Asc 3493 a

~~1621 N~~ C1

~~conv.~~

Novet

Des
Bettenden Chriſten
Erſte Geiſtliche
Einſamkeit,

Zu
Guter Einrichtung des
Lebens und ernſtlicher Be-
ſorgung des ewigen Heyls
abzihlend;
Aus dem Exercitien-Büchlein
Des Heil. Ignatii
genommen/
Durch

R. P. JACOBUM NOUET, S. J.

Aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche
überſetzet
Von einem andern Prieſter aus der
Geſellſchafft JEſu.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Regenſpurg/
In Verlag Joh. Conrad Peetz und Bader,
1736.

H b/63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorred.

DEr Heilige Ignatius von dem Eiffer der Göttlichen Ehr und der Seelen Heyl gleich im Anfang ſeiner Bekehrung gantz entzündet/ verlangte nichts ſo ſehr/ als die Menſchen aus denen Fallſtricken der Welt/ in welchen er ſich ſelbſt verwicklet befunden hatte/ auszulöſen/ und zu dem höchſten Gipffel der Vollkommenheit zu bringen; derowegen hat Er aus himmliſcher Einſprechung jene Erleuchtungen aufgezeichnet/ ſo ihme GOtt in der Manreſaniſchen Einſamkeit gegeben/ und in ein gewiſſe Ordnung geiſtlicher Ubungen zuſammen gezogen/ welche lauter fürtreffliche Mittel ſeynd eine Seel durch den dreyfa-

chen Weeg der Reinigung/ der Erleuchtung/ und der Vereinigung zu dem höchſten Gipffel der Vollkommenheit zu führen. Deſtwegen hat Er ſein Büchel in vier Theil abgetheilt/ deren der erſte/ ſo mit dem Weeg der Reinigung einſtimmet/ die Seelen von Sünden und böſen Anmuthungen loß zu machen angeſehen iſt: Der zweyte/ ſo mit dem Weeg der Reinigung eintrifft/ führet an zu der Ubung wahrer Tugenden/ und ſtellet JEſum Chriſtum als deren vollkommniſtes Muſter vor/ welcher auch ein König der Hertzen/ und der Anführer zur Ewigkeit iſt: Dux ad aſtra, & ſemita. Der dritte öffnet den Weeg aus dem Leben der Erleuchtung zu dem Leben der Vereinigung überzugehen/ indem der Tugend-liebenden Seel das Leiden und Tod des liebreichiſten Erlöſers vor Augen geſtellt werden/ ſie nit minder bey Erwerbung heldenmäſſiger Tugenden zu ſtärcken/ als ſie durch die heilige Wunden in das Göttl. Hertz JEſu/ als den Aufenthalt vollkomner Liebe einzuführen: Ego ſum oſtium; per me ſiquis introjerit, ingredietur, & egredietur, & paſcua inveniet. Der vierte Theil ſetzet ſie auf den Weeg der Verei-

Vereinigung/ und Göttlicher ſowohl anmů-
thiger/ als wůrckender Liebe/ da ihr die Ge-
heimnuß des Glorreichen Lebens JEſU
Chriſti/ als deroſelben ausgemachtes Mu-
ſter vorgeſtellt werden. Ich will hier nit
widerholen/ was ich in dem erſten Buch
des bettenden Chriſten gemeldet hab/ da
ich die gantze Ordnung diſer geiſtlichen U-
bungen zergliderет/ und mit mehrerem er-
kläret hab; will nur allein anmercken/ daß/
um den gehörigen Nutzen aus diſen Ubun-
gen zu ziehen nit genug ſeye/ dieſelbige zu
leſen/ ſondern můſſen in der von dem heili-
gen Stiffter vorgeſchribnen Ordnung ge-
braucht werden/ alſo daß man einen Theil
nach dem anderen vornemme/ welche Theil
Er Wochen genennet hat/ dieweilen bey-
läuffig ein Wochen zu jedem Theil erforde-
ret wird/ damit ein mercklicher Frucht dar-
aus geſchafft werde; obwohlen diſe Wo-
chen/ wie der Heilige ſelbſt meldet/ auch
abgekůrtzt werden können/ nach Beſchaf-
fenheit des jenigen/ welcher diſe geiſtliche
Ubungen ůbernimmet.

Indeſſen verlanget Er/ daß man hie-
bey alle andere Geſchäfft und Sorgen bey-

 ſeits

ſeits lege/ und wo es möglich/ ſich an ein abgelegenes und einſames Orth begebe/ allwo man nit verſtöhret werde/ und keinen Augenblick jener koſtbaren Täg verliehre/ ſo man GOtt das Geſchäfft des ewigen Heyls mit Ihme abzuhandlen/ geſchencket hat.

Der Heilige hat in der Wahrheit gar recht. Dann warum ſollteſt du nit wenigiſt acht oder zehen Täg für dich nemmen/ mit deinem GOtt zu handlen/ und an das wichtigiſte Geſchäfft der Ewigkeit zu dencken/ der du das gantze Jahr mit weltlichen Geſchäfften zubringeſt?

Wann du gefährlich kranck wäreſt/ müſteſt du wider deinen Willen die Zuſammenkunfften/ die Ergötzungen/ und die Beſorgung der Geſchäfften fahren laſſen/ um deiner Geſundheit zu warten; Warum ſollteſt du nit eben ein gleiches thun von denen Kranckheiten deiner Seelen loß zu werden? Solteſt du dann für dieſelbe weniger Sorg tragen als für den Leib? oder ſeynd dann die geiſtliche Kranckheiten nit gefährlicher als die leibliche?

Das gantze Jahr hindurch biſt du in äuſſerlichen Dingen beſchäfftiget/ und über alle Maſſen zerſtreuet; du falleſt hiemit in allerhand Fehler/ welche dein Gemüth zerritten/ und die innerliche Ruhe verſtöhren/ welche du allen Schätzen der Welt vorziehen ſollteſt: wie kanſt du aber anderſt helffen/ als daß du dem zeitlichen Getümmel etwelche Täg abnehmeſt/ der Einſamkeit widmeſt/ in dich ſelbſt geheſt/ und alſo auf den Weeg des Heyls/ daraus du etwan getretten biſt/ widerum zuruck kehreſt?

Wann du dich von dem groſſen Hauffen und weltlichem Getümmel nit entferneſt/ mit GOtt allein zu handlen/ ſagt Origenes, homil. 8. in Levitic. wirſt du niemahlen heilig/ noch tugendſam werden: quamdiu quis permixtus eſt turbis, & in multitudine fluctuantium curarum volutatur, nec vacat ſoli Deo, nec ſegregatur à vulgo, non poteſt eſſe ſanctus. Ich ſtimme vollkommen bey/ und ſetze hinzu/ daß/ wann du die Einſamkeit nit liebeſt/ du niemahl kein bettender Chriſt ſeyn werdeſt.

P. Balthaſar Alvarez, jener groſſe Lehrmeiſter des Geiſts/ ſagte/ daß ein bettender Menſch ſich in einem gewaltthätigen Stand befinde/ ſo lang er mit GOtt nit handle; dann hier iſt ſein Element/ dahin ſein Hertz durch die Liebe getriben/ allzeit trachtet: und gleichet ſelbes einem Stein/ ſo im Lufft mit Gewalt aufgehalten wird/ und aus Noth hangen bleibet; ſo bald man aber denſelben anlaſſet/ gehet er eilfertigiſt ſeinem Mittel-Punct zu. Diſer geiſtreiche Mann glaubte ſicher/ daß ein alſo beſtellter Menſch mehr Geſchäfft in einem Tag ausmache/ als andere in viler Zeit/ und diſes zwar eines Theils/ dieweilen GOtt ſein Arbeit ſeegnet/ andern Theils/ dieweilen er ſeine Zeit beſſer austheilet und anwendet/ damit er nach vollbrachter Arbeit ſeiner gröſten Glückſeeligkeit durch verträulichen Umgang mit GOtt deſto länger genůſſen möge. Diſemnach hat der Heilige Mittel und Weeg gefunden aus ſeinem gantzen Leben ein immerwährende Unterhaltung mit GOtt zu machen/ und vile Stunden in dem Gebett zuzubringen/ ohne daß Er ſein Amt im geringſten verabſaumet

hät-

hätte; Er pflegte wohl auch den Schlaff zu brechen/ damit er durch die Abtödtung des Leibs zu dem Leben des Geiſts übergehen könte. Dann auſſer denen in ſeine Geſellſchafft eingeführten Zeiten der Betrachtung/ des Leſens/ der Erforſchung des Gewiſſens/ und übriger Andachts-Ubungen brachte Er offtermahl drey Stund darüber/ wohl offt auch die gantze Nacht in dem Gebett zu/ wann Er nemlich ein ſonderbar wichtiges Geſchäfft vor ſich hatte/ und folgte hierinn dem Beyſpihl unſeres Erlöſers/ von deme geſagt wird Luc. 6. v. 12. Erat pernoctans in oratione Dei. Zu Ihm ſprach Er mit Iſaia: Mein Seel trachtet nach dir/ und verlanget zu dir die Nacht hindurch; Bey anbrechendem Tag aber wird ich dir mein Hertz übergeben/ wachen/ und im Geiſt betten. Er namme weiters alle Monath richtig einen Tag/ und jede Wochen einen gantzen Vormittag ſich zu verſammlen/ und mit GOtt umzugehen: zu ſeinen jährlichen Einſamkeiten aber brauchte Er nit nur acht/ ſondern fünffzehen Täg; dieweilen/ wie Er ſagte/ die Erfahrnuß ſelbſt lehret/ daß in dergleichen

etwas länger währenden Einſamkeiten der Geiſt durch verträulichen Umgang mit GOtt erhitzet/ die Gnad der Andacht häuffiger gewinnen/ und ein mercklicher Zuſatz geiſtlicher Kräfften erlanget wird anderen zu helffen/ und die gute Werck zu üben. Endlich wegen diſer Urſach glaubte Er/ daß GOtt den Moyſes ſiben Tag lang bey ſich in der Wolcken behalten/ und hernach viertzig Tag lang auf dem Berg zu verbleiben befohlen hat/ dadurch anzuzeigen/ daß jene/ ſo Er mit Freundſchafft beehret/ und zu dem beſchaulichen Gebett ruffet/ insgemein anderſt dahin nit gelangen/ als nach langwüriger Einſamkeit/ darinn ſie Stärcke und Liecht ſeinen Dienſt betreffend/ erlangen.

Und in der Wahrheit hat das Gebett/ wie es alle Heilige dafür halten/ mit der Einſamkeit und Verſammlung ein ſo genaue Verbindnuß/ daß ſelbes ohne diſe Beyhilff nit beſtehen kan; dieweilen/ wie der Heil. Ignatius lehret/ ſo faſt ſich die Seel von denen Creaturen abſönderet/ und einſam bleibet/ ſo tauglich macht ſie ſich GOtt zu ſuchen/ und durch das Gebett zu finden:

den: Zu dem jemehr ſie ſich zu GOtt nåheret/ um deſtomehr macht ſie ſich tauglich håuffige Gunſt und Gnaden von ſeiner Gůte zu empfangen. Quantò ſe magìs reperit anima ſegregatam, ac ſolitariam, tantò aptiorem ſe ipſam reddit ad quærendum, attingendúmque Creatorem & Dominum ſuum. Ad quem inſuper quò propiùs accedit, eò meliùs ad ſuſcipienda bonitatis divinæ dona diſponitur. S. Ignat. annot. 20.

Ein junger Geiſtlicher befragte einſtens den Abbt Moyſes um ein gutes Mittel in der Tugend fortzuſchreiten. Gehe hin/ ſagte diſer zu ihm/ in deine Cellen/ da wirſt du lehrnen/ was du begehreſt/ wann du ſie liebeſt. Er wolte ſagen/ daß die Einſamkeit eine Schuel des Gebetts ſeye/ in welcher durch das Liecht des heiligen Geiſts alle Tugenden erlehrnet werden/ maſſen Er uns die Liebe zu denenſelben eingibet. Eben deſtwegen ſagte einſtens der heilige Antonius zu einem adelichen Herrn/ von deme Er ůber die Zeit aufgehalten wurde: Convenit, ùt piſces ad mare, ſic nos ad montes feſtinare, ne tardantibus nobis aliqua inſti-

inſtituti ſuccedat oblivio. Gleichwie die Fiſch dem Meer / alſo gezimmet ſich / daß wir unſeren einſamen Bergen zueilen / damit wir der Schuldigkeiten unſeres Stands nit etwan vergeſſen. Wir leſen in denen Leben der heiligen Einſidler / daß deren einer fünffzig Jahr auf dem Berg Sion zugebracht habe / ohne jemahl mit einigen Menſchen zu handlen; dann er flohe alſobald davon / und verſteckte ſich in ſeine Cellen / ſobald er jemand geſehen / der ſich ihme náheren wolte. Als er einſtens um die Urſach ſeines Fliehens befragt wurde / hat er nur kurtz geantwortet: Qui ab hominibus frequentantur, non poſſunt ab Angelis frequentari. Wer die Gemeinſchafft der Menſchen liebet / kan der Gemeinſchafft der Englen nit genieſſen. vit. P. P. 3. part. c. 10.

Der groſſe Arſenius gabe ſeinen Brüderen ein faſt gleiche Antwort / als ſie ſich beklagten / daß er ſie fliehe: Quare nos fugis? ſagten ſie: Warum flieheſt du uns? GOtt weiſt / antwortete er ihnen / daß ich euch liebe; ich kan mich aber nit ſelbſt vertheilen / und zugleich mit GOTT / und denen

Men-

Menſchen ſeyn: non poſſum eſſe cum Deo & hominibus. vit. P. P. 2.part. P. Caraffa, ſibender General unſerer Geſellſchafft/ kunte nit faſſen/ wie es möglich wäre/ daß ein mit leeren Dingen/ mit Fürwitz/ mit überflüſſiger Bemühung/ mit weltlichen Sorgen und Zeitungen angefülltes Hertz in der Ubung Göttlicher Gegenwart beſtehen könne. Dann mein Hertz/ ſagt er/ iſt ſo klein/ daß/ ſo bald etwas anderes in daſſelbe eingehet/ GOtt daraus weichet. Er ſagte auch/ daß wir GOtt lieben ſollen/ wie Er verdienet hat geliebt zu werden/ bevor einige Creaturen erſchaffen worden/ dann zu ſelbiger Zeit wäre es nit zertheilt geweſen. Er hatte diſen Gedancken aus dem Heil. Hieronymo geſchöpfft/ da er geſagt: Niſi dixerit homo in corde ſuo, ego ſolus & DEus ſumus in mundo iſto, requiem non habebit. 1. Part. vit. P. P. Wann der Menſch in ſeinem Hertzen nit ſagt/ GOtt allein und nur ich bin auf der Welt/ wird er keine Ruhe haben. Ja vilmehr ſolte man ſagen/ GOtt allein ſeye auf der Welt/ und ſeiner ſelbſt hiebey völlig vergeſſen; dann alſo lehret der Heil. Bernardus Serm. 40. in

Cant.

Cant. O ſancta anima ſola eſto, ut ſoli omnium ſerves te ipſam, quem ex omnibus tibi elegiſti: fuge publicum, fuge & ipſos domeſticos, ſecede ab amicis & intimis, etiam ab illo, qui tibi miniſtrat, an neſcis, te verecundum habere ſponſum, & qui nequaquam ſuam velit tibi indulgere præſentiam præſentibus cæteris? O heilige Seel/ bleibe gantz einſam/ damit du dein Hertz dem jenigen gantz vorbehalteſt/ welcher dich aus allen erwählet hat: Fliehe die Gemeinſchafft; fliehe ſo gar deine Hauß-genoſſene/ ſcheide dich von deinen Freunden/ und inneriſten Vertrauten/ ſo gar von jenem/ der dich bedienet. Weiſt du dann nit/ wie groß die Schamhafftigkeit deines Göttlichen Bräutigams ſeye/ welcher dir ſeine Gegenwart nit verleyhen will/ ſo lang andere bey dir gegenwärtig ſeynd?

Tenes in hoc & mandatum ſponſi & formam. ibid. Du haſt hierinn den Befelch des Bräutigams/ und ſein eigenes Exempel/ welchem alle Heilige nachzuleben ſich befleiſſen: Dann Er ſpricht Matth. 6. Wann du betten willſt/ begibe dich in

n Kämmerlein / und nach verſchloſſener
hür bette in geheim zu deinem Vatter /
lcher dich ſihet / und belohnen wird.
iſt aber nit zufriden geweſt / dich nur
t Worten zu unterweiſen / ſondern hat
ch ſein Göttliches Exempel hinzu geſetzt.
r begabe ſich nach empfangenem Tauff
f viertzig Tag lang gantz allein in die Wü-
. Er brachte in dem Gebett gantze
ächt zu / und ſönderte ſich nit nur von
m Volck / ſondern auch von ſeinen Jün-
ren ab. Er führete ſie ſelbſt in die ein-
me Orth / nachdem ſie lange Zeit der Ver-
ndigung des Evangelii obgelegen waren /
n ſich zu verſammlen: ihnen zu folgen /
t der Heil. Franciſcus ein gleiches gethan:
er Heil. Hugo, Biſchoff zu Langres, gien-
alle Jahr einmahl in ein von ihme ge-
ifftetes Cloſter / um alldort mit GOtt
lein zu handlen / und ſich mit gröſſerem
Fleiß auf das Leben des Geiſts zu begeben:
Laurentius, Biſchoff zu Dublin / verſchloſ-
ſe ſich jährlich auf viertzig Tag lang: ein
gleiches thuen alle die jenige / ſo nach der
Tugend ſtreben / und gehen ihrer heiligen
Gewohnheit nach ein oder zweymahl im

)( )(Jahr

Jahr auf einige Täg in die Einſamkeit/ damit ſie deſto fleißiger ihr Seelen-Heyl und geiſtlichen Fortgang beſorgen mögen/ wohl wiſſend/ was der gottſeelige Thomas von Kempen ſagt/ daß der jenige/ welcher nach dem innerlichen Leben trachtet/ ſich mit JEſu von dem Getümmel und der Menge des Volcks hinweg begeben müſſe/ und daß niemand des himmliſchen Troſts würdig ſeye/ der ſich nit zuvor in der Heiligen Verſammlung geübet hat. Folge alſo mit ihnen dem Exempel des Sohns GOttes/ folge ſeinem Rath/ nimme an dich ſeine Zuneigung/ wann du in dem Gebett ſeine Gnaden zu erhalten verlangeſt. Bedencke/ daß die gröſte Sachen bey der ſtillen Einſamkeit ausgemacht werden: GOtt und die Heilige würcken allda die gröſte Wunder. In der Einſamkeit iſt das Wort Fleiſch worden; allda geſchahe die Glorreiche Verklärung; In der Einſamkeit hat Chriſtus mit ſeinem Vatter das Heyl der Welt abgehandlet. In der Wüſte haben die Engel das Himmel-Brod gelifferet; allda ſahe Moyſes den brennenden Dorn-Buſch; Elias iſt in der Wüſte wunderbarlich ernähret

ret worden. Die berühmtiſte Erſcheinungen des Alten Teſtaments ſeynd bey der einſamen Ruhe / oder Nacht-Stille geſchehen. O wann du dich bey deinem Bett-Stuhl wohl verſammleteſt / was groſſe Hertzens-Ruhe wurdeſt du nit beſitzen! O wann du nur jene Zeit / welche du unnutz verſchwendeſt / auf die Gemeinſchafft mit GOtt anwenden wolteſt / was häuffigen Gnaden-Seegen wurde nit der Himmel über dich ausſchütten! Weißt du wohl die Urſach / warum dich der Sohn GOttes ſeiner öffteren und freundlichen Beſuchung nit würdiget? dieweilen Er dich nemlich allzeit bey der Welt / oder die Welt bey dir antrifft; dieweilen Er ein Liebhaber der Einſamkeit iſt / und mit dir allein reden will / du aber befindeſt dich immerzu bey der Geſellſchafft: dieweilen Er das Stillſchweigen und die Verſammlung / du hingegen die Zerſtreuung liebeſt. Es iſt vil daran gelegen / daß man wiſſe / wann uns ſein Göttlicher Geiſt beſuchet / damit wir Ihn mit Liebe empfangen: und wann Er von uns weiche / damit wir Ihn durch Bitten und Seufftzen widerum zu uns bringen mögen:

nun aber kan eine äuſſerlich zerſtreuete Seel keintweders thuen. Das Welt-Getümmel/ darein ſie ſich vertieffet/ erſteckt ihre Andacht/ löſchet die Göttliche Würckungen aus/ bringet mit ſich die Vergeſſenheit und den Eckel ab geiſtlichen Sachen/ erſchöpffet auch ihr Gemüth dergeſtalt/ daß ſie weder die Ankunfft/ noch die Entfernung ihres Bräutigams mercket. Daher entſpringt ein unausſprechlicher Schaden/ und diſes verhinderet dich/ daß du in dem Gebett keinen Fortgang machen kanſt.

Höre/ was der Heil. Laurentius Juſtinianus ſagt/ du wirſt hieraus in wenigen Worten die ſüſſe Früchten der Einſamkeit zu vernehmen haben. Solitudo ab his, qui contemplationi vacare deſiderant, maximo eſt amplectenda cum ſtudio, atque indefeſſâ ſtabilitate ſervanda. c. 2. de vit. ſolit. Wer dem beſchaulichen Gebett obligen will/ muß ſich mit gröſtem Fleiß/ und mit unermüdeter Beharrlichkeit an die Einſamkeit halten. Quoniam tranquillitatis portus eſt à ſæculi fragoribus alienus, delictorum fuga, gratiarum nutrix, cœli janua, orationis

locus,

locus, compunctionis Mater, diſcretionis cathedra, meditationis incentivum, & contemplationis ſanctæ auxilium ſingulare. ibid. Dieweilen man zu dem Gebett ein ruhiges Gemüth bringen muß/ iſt die Einſamkeit jener ſichere Port/ welcher uns von der Ungeſtümme der Welt-Händel entfernet. Muß der Bettende ein reines Hertz haben/ ſo iſt die Einſamkeit der Weeg alle Sünden zu meiden; dann ſie befreyet uns von dreyerley mächtigen Feinden/ denen Augen/ der Zungen/ und denen Ohren/ von welchen wir manche Wunden bekommen/ wann diſe ausgeſchloſſen seynd/ bleibt das Hertz allein zu bewahren übrig. Wann die Gnad nothwendig iſt/ wohl zu betten/ ſo iſt die Einſamkeit ein reiche Quell der Gnaden/ allwo der himmliſche Bräutigam zu dem Hertzen redet. Alle die jenige/ welche die Süſſigkeit diſer Göttlichen Stimm einmahl gekoſtet haben/ fliehen die Eitelkeiten der Welt/ ſo vil ſie können. Die Nothwendigkeit allein bringt ſie dahin/ daß ſie ihre Cellen verlaſſen; Die Einſamkeit iſt jene glückſeelige Porten/ durch welche man mit dem Heil. Paulo bis in den dritten

 Him-

Himmel aufſteigen kan; Sie iſt jener flammende Feuer-Ofen/ in welchem die Seel feurige Flügel bekommt/ womit ſie biß in die Göttliche Schoos abflieget/ und alles anzündet/ was ſie unter Weegs antrifft.

Was iſt aus diſem zu ſchlieſſen/ als eben das jenige/ was der Gottſeelige Thomas von Kempen zu ſeinen geiſtlichen Mit-Brüderen pflegte zu ſagen/ wann er von dem Geſpräch mit denen Menſchen zur Göttlichen Gemeinſchafft in ſeine Cellen zuruck kehren wolte. Fratres Chariſſimi, oportet me recedere: eſt enim in cella, qui me exſpectat. Meine liebſte Brüder/ ich muß gehen/ dann in der Cellen iſt jemand/ der auf mich wartet. JEſus Chriſtus iſt der jenige/ welcher eben auch auf dich wartet/ Er beruffet dich: verſammle alſo deine Gedancken/ damit du Jhne unterhalten könneſt/ gleichwie der Himmel ein völliges Liecht zuſammen faſſet/ und keinen ſeiner Strahlen aus ſeinem Bezürck verliehret.

Sage nur nit/ es ſeye ſchwer in ſich ſelbſt gehen/ und die Gedancken verſammlen.

len. Compelle intrare: Lege nur einen wenigen Gewalt an/ ſo wirſt du alle Beſchwernuſſen überwinden. Was dir anjetzo ſchwer vorkommet/ wird dir gantz leicht werden. Wann dein Hertz gröſſer/ als die gantze Welt/ ſo iſt hingegen auch GOtt gröſſer/ als dein Hertz. Fülle den Abgrund deiner Gedancken mit dem Abgrund ſeiner Gottheit aus; alſo wird ein Abgrund dem anderen zu Hülff ruffen. Beſorgeſt du aber villeicht die Trückne deines Geiſts/ ſo werden dir jene Abhandlungen und Betrachtungen/ ſo du hier finden wirſt/ genugſam zu dencken geben: Wird kaum geſchehen können/ daß in der Zahl acht oder neun geiſtlicher Einſamkeiten nit wenigiſt eine oder die andere zu finden/ welche dir anſtändig ſeye. Ich laſſe dir die Wahl über; ſo wird auch ein erleuchteter Weegweiſer/ welcher dich in dem Geiſt anführet/ wohl wiſſen/ was dir nutzlicher ſeyn möchte. Den hieraus erwartenden Frucht belangend/ müſſen wir beyde/ du und ich von JEſu Chriſto denſelben begehren und hoffen; dann diſer iſt ſein Werck/ und ohne Ihn können wir nichts thuen. Denſelbigen

gen aber nach Wunſch von Jhme zu erlangen/ muſt auch du Jhme nit verſagen/ was Er von dir begehret / nemlich die emſige Beharrlichkeit auf allem dem jenigen/ was dir in deiner Einſamkeit wird anbefohlen werden.

Durch ſolchen Fleiß und Beſtändigkeit iſt P. Balthaſar Alvarez zu einem ſehr hohen Staffel des beſchaulichen Gebetts gelanget/ nachdem er zuvor ſechzehen Jahr lang dem gemeinen Gebett auf beſagte Weis obgelegen ware. Dann einer Seits iſt nit auszuſprechen/ mit was genauiſter Emſigkeit er alle Reglen und Anmerckungen/ ſo der Heilige Ignatius in ſeinem Exercitien-Büchlein vorſchreibet/ bis auf die mindiſte beobachtet habe/ wohl wiſſend/ was der Heil. Bernardus ſagt/ daß nemlich der Göttliche Seelen-Geſpons nit gern in dem Hertzen des Bettenden ruhet/ wann ſolches Ruhe-Bettlein nit mit denen Blumen des Gehorſams und der Demuth beſtreuet iſt: Der Heil. Lehrer ſagt widerum/ daß es gefährlich ſeye auf einmahl zu dem höchſten Staffel des Gebetts aufſteigen wollen/ ohne daß man hierzu beruffen ſeye/ und nach

dem

dem Kuß des Göttlichen Munds trachten/ bevor man Händ und Füß geküſſet habe. Serm. 46. in Cant. & Serm. 3. Die Beharrlichkeit aber jenes groſſen Diener GOttes ware gantz und gar Helden-mäſſig/ dann niemand kan glauben / was er innerhalb jenen ſechzehen Jahren für Mißtroſt/ Dunckle / Trückne / innerliche Anligen/ und dergleichen ſtarcke Proben mehr ausgeſtanden habe / welche insgemein den Anfangenden zu begegnen pflegen: deſſen ungeacht hat er von ſeinem Eiffer im geringſten niemahl abgelaſſen; niemahl iſt ſein Begierd nach der Vollkommenheit erkaltet/ und hat er niemahl auch nur die geringſte aus ſeinen ihme zu Verrichtung des Gebetts vorgeſchribnen Reglen unterlaſſen/ iſt hiemit ſo eiffrig und beſtändig darauf verharret/ als wann er jederzeit die Menge des Göttlichen Troſts genoſſen hätte; erwartete alſo mit gröſtem Vertrauen die Barmhertzigkeit GOttes/ in deſſen Gegenwart er ſich nach dem Exempel des Chanaäiſchen Weibs als ein kleines Hündlein aufhielte/ welches auf die von dem Tiſch ſeines Herrn fallende Broſamen wartet/

womit er uns ein herrliches Beyſpihl der emſigen Treu und Beſtändigkeit hinterlaſſen hat. Diſe iſt ein hochwichtige Lehr/ welche der jenige/ ſo nach der Vereinigung mit GOtt trachtet/ unermůdet beobachten muß/ ob er ſchon lange Zeit kein Gehör findet. Er muß ſo lang an der Himmels-Porten ankloffen/ bis man ihm endlich nach vilen harten Proben aufmache/ und ihne der HERR zu ſeiner vertrauten Gemeinſchafft zulaſſe/ dero auch nur ein einzige Stund mit hundert-jähriger Arbeit nit genug kan bezahlet werden.

Facultas
R. P. Provincialis
Cum
Privilegio Cæſareo.

Cùm D. D. PEEZ & BADER Bibliop. Ratisb. Typis vulgare deſiderent librum, cui Titulus: **Des bettenden Chriſten erſte geiſtliche Einſamkeit/** gallicè ſcriptum à P. JACOBO NOUET S. J. & ab alio ejusdem Soc. Sacerdote in germanicum idioma translatum: Ego FRANCISCUS MOSSU Soc. JEſu per Super. Germ. Præpoſitus Provincialis, poteſtate ab A. R. P. FRANCISCO RETZ, Societatis noſtræ Præpoſito Generali, mihi conceſſa, Eisdem ad hanc duntaxat editionem facultatem impertio, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis prohibetur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii & hæred. S. C. M. Provincias inferre præſumant. In cujus confirmationem has litteras, chirographô meô & conſuetô Officii Sigillô munitas, dedi. Conſtantiæ 6. Jun. 1736.

(L. S.)

FRANCISCUS MOSSU.

Ordnung Der Betrachtungen.

Am Vor-Abend der geiſtlichen Ubungen Betrachtung. 1.
Geiſtliches Leſen am Vor-Abend. 8

Der erſte Tag.

1. Betrachtung von dem ewigen Heyl und letzten Zihl des Menſchen. 19
2. Betrachtung von denen Mittlen, welche GOtt denen Menſchen gegeben zu ihrem Zihl zu gelangen. 30
3. Betrachtung von gutem Gebrauch der Mittlen, welche uns GOtt zu unſerem Zihl gegeben hat. 39
4. Betrachtung: Einrichtung der bißherigen drey Betrachtungen auf den geiſtlichen Stand. 50

Der zweyte Tag.

1. Betrachtung vom Fall der Englen ꝛc. 58
2. Betracht. Vom Fall des Adams ꝛc. 68
3. Betracht. Von dem Fall ſonderbarer Perſonen, ſo wegen einer Sünd verdammt worden. 77

Der

Der dritte Tag.

1. Betrachtung von dem Haß wider die Sünd, ſo wir in Anſehung des Gecreutzigten ſchöpffen ſollen. 84
2. Betracht. Von vier anderen Beweg-Urſachen die Sünd zu haſſen. 91
3. Betracht. Widerholung aller bißherigen Beweg-Urſachen die Sünd zu haſſen. 98

Der vierte Tag.

1. Betrachtung von der Erkanntnuß ſeiner ſelbſt. 109
2. Betracht. Von dem wohlgeordneten Gewiſſen. 117
3. Betracht. Vom ewigen Abſchid von der Welt, und Verachtung alles des Ihrigen. 123

Der fünffte Tag.

1. Betrachtung von dem Unglück einer Seel, welche GOtt nit ſuchet, und ihr Heyl verabſaumet. 131
2. Betracht. Von dem Unheyl einer Seel, welche GOtt zur Stund des Tods nit findet. 141
3. Betracht. von dem Unheyl einer Seel, welche GOtt auf ewig verliehret. 150
Beſchluß der erſten Wochen. 161

Der ſechſte Tag.

1. Betrachtung von dem Reich JEſu Chriſti. 172
2. Betracht. Von dem Reich JEſu Chriſti. 180
3. Betracht. Von dem Reich JEſu Chriſti. 186

Der ſibende Tag.

1. Betrachtung von der Menſchwerdung des Göttlichen Sohns. 195
2. Betrachtung von der Geburt unſeres HErrn. 201
Ein andere Betrachtung von diſem Geheimnuß. 206
3. Betracht. Von der Beſchneidung. 213
Ein andere Betrachtung von der Liebe JEſu Chriſti in ſeiner Beſchneidung. 218

Der achte Tag.

1. Betracht. Von denen zweyen Fahnen. 226
2. Betracht. Von denen dreyen Gattungen der Menſchen, oder dreyerley Ständen derſelben. 235
3. Betracht. Von der Weis zu handlen JEſu Chriſti in denen drey Jahren ſeines Umgangs mit denen Menſchen. 240
4. Betracht. Von denen dreyen Stafflen der Demuth. 246
Die Reglen der Erwählung. 254

Anmer-

Anmerckungen über die Reglen die Geiſter zu unterſcheiden. 262

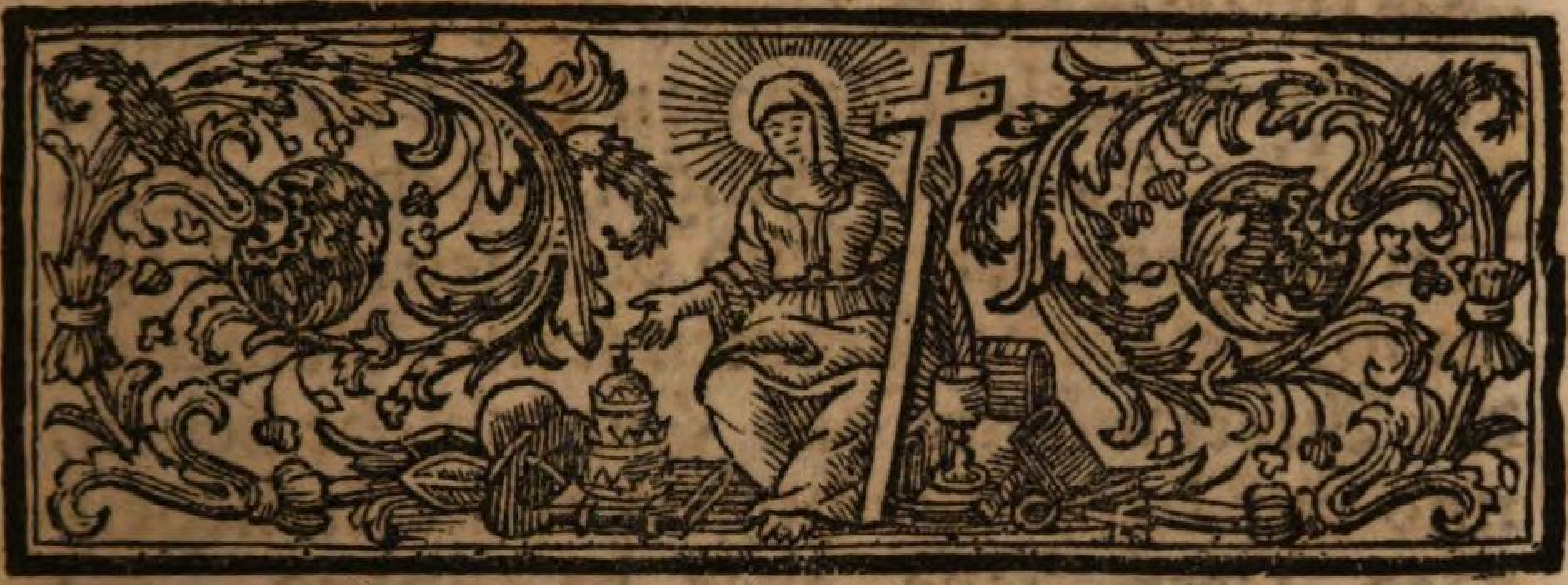
Der neunte Tag.

1. Betrachtung JEſus Chriſtus, der Gecreutzigte, ein Exempel der Gedult. 273
2. Betracht. Von der Glückſeeligkeit derjenigen, welche in diſem Leben nach dem Exempel JEſu Chriſti des Gecreutzigten leiden. 281
3. Betracht. Von der nach dem Exempel Chriſti gecreutzigten geiſtlichen Perſon. 289

Der zehende Tag.

1. Betrachtung Von der ewigen Freud der Heiligen im Himmel. 298
2. Betracht. Die Liebe GOttes in uns zu erwecken. 307
3. Betracht. Von denen Früchten der geiſtlichen Ubungen. 316
Betrachtung nach vollendten geiſtlichen Ubungen. 321

NB. Wer die geiſtliche Ubungen nur auf acht Tag macht / kan nach Belieben zwey aus denen hier angeſetzten zehen auslaſſen / doch alſo / daß auch das ausgelaſſene aufmerckſam geleſen werde; diſes zwar / damit die ordentlich in einander gebundne Betrachtungen und Ubungen ihre Krafft nit verliehren.



Betrachtung
Am Vor-Abend der Geiſtlichen Ubungen.

Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben, und ich wird fliegen und ruhen. Ich hab mich flüchtig entfernet, und in der Einſamkeit aufgehalten. Ich erwartete denjenigen, welcher mich von der Kleinmüthigkeit und von dem Wetter erlöſet hat. Pſalm 54.

1. Eingang.

Stelle dir vor deinen heiligen Schutz-Engel; als ob er dich zur geiſtlichen Einſamkeit liebreich einlade, und dir ſein ſonderbare Hülff anerbiete, indem er dir vor allem viererley Tugenden, als ſo viel Flügel dich in die Höhe zu erheben, vorſtellet; nehmlich die Liebe und Hoffnung für das Künfftige: für das Vergangene aber die Forcht und Buß; gemäß

jenen Worten des H. Gregorii: Vier Tugenden ſeynd, welche uns von der Niedere in die Höhe, als ſo viel Flügel, erheben. Das Vergangene betreffend, die Lieb und Hoffnung, welche beyſammen ſeynd, dieweilen die Auserwählte das Himmliſche lieben, und auf dasjenige hoffen, was ſie lieben. Das Verfloſſene aber belangend, die Forcht und Buß, welche vor denen Göttlichen Augen ihre begangene Sünden hinweg nehmen. S. Greg. Homil. 4. in Ezechiel.

2. Eingang. Bitte um die Gnad, wohl zu erkennen, wie nothwendig dir diſe geiſtliche Einſamkeit ſeye; mit was für einem Geiſt du ſelbe anzutretten, und was für einen Frucht daraus zu ſchöpffen habeſt.

1. Punct.

Betrachte, daß du gegenwärtige Einſamkeit mit dem Geiſt einer heylſamen Forcht, wegen dem üblen Stand deiner Seelen antretten müſſeſt. Die geiſtliche Armſeeligkeiten, deren du auf allen Seiten voll biſt, treiben dich darzu: die Finſternus deines Hertzen, dein Unvermögenheit und Schwachheit im Guten, dein Unbeſtändigkeit in demſelben, deine übel-geordnete Paßionen, welche dich der innerlichen Ruhe berauben, und in ein erſchröckliche Dienſtbarkeit verwicklen, die Zahl deiner Sünden, welche häuffiger ſeynd, als die Haar auf deinem Kopff, dein Lauigkeit im Göttlichen

lichen Dienſt, und mehr andere Ubel, welche durch dein Nachläßigkeit über dich kommen ſeynd, ſollen dir als ſo viel ſtarcke Antrieb dienen, ernſtlich an dein Heyl zu dencken, zu deinem GOtt, als ein Krancker zu ſeinem Artzten, als ein Blinder zu dem himmliſchen Liecht, als ein Sclav zu ſeinem Erlöſer, als ein Sünder zur höchſten Heiligkeit, und als der Aermiſte aus allen Menſchen zu ſeinem Schatz und höchſten Gut wieder zu kehren, damit du nicht gähling von dem Tod übereilet werdeſt.

Mercke wohl die weiſe Erinnerung des gottſeeligen Thomas von Kempis in Solil. an. c. 10. Lauffe nit nach, O mein Seel! denen Eitelkeiten und falſchen Betriegereyen der Welt: Bekehre dich zu GOTT deinem HErrn, dann er iſt die lebendige Quell alles Troſts. Warum betriegeſt du dich ſelbſt ohne Nutzen? Warum bettleſt du bey denen bettelhafften Creaturen, welche ärmer ſeynd als du? Warum meldeſt dich nit an bey deinem unendlich-reichen und gütigen HErrn? Er allein hat den Uberfluß aller Gnad und Barmhertzigkeit. Er gibt jedermann überflüßig ohne Vorwurff: Kehre zuruck, mein Seel, in die Archen zu deinem Noe, zu Chriſto in das Inneriſte des Hertzen, dann von auſſen dich lang verweilen, iſt nit ſicher. Verachte den äuſſerlichen Troſt, wann du verlangeſt innerlich ergötzt zu werden. Bleibe nit, wie der Raab, auſſer der Ar-

chen, fliehe geſchwind das Todten-Aas. Gehe mit Hunger zuruck, Chriſtus wird dich mit dem Brod des Lebens ſpeiſen. Ibidem. Wann dich die Noth dringet, oder die Schwachheit treibet; da du von auſſen herum irreſt, verweile dich nit, dich in die Einſamkeit zuruck zu begeben, damit du nit in dem Sündfluß zu Grund geheſt, oder in die teuffliſche Fallſtrick gerathest. Ein Seel, welche ſich gern auf das Aeuſſerliche ausgieſſet, iſt mehrern Gefahren unterworffen: Eine Taub, welche auſſenher keine Ruhe findet, und alſobald wiederum in die Archen zuruck flieget, ſtehet in völliger Sicherheit.

2. Punct.

ERwege ferners, daß du mit wahrem Geiſt der Buß in die geiſtliche Einſamkeit müſſeſt eintretten. Die höchſte Wichtigkeit einer ſo groſſen Sach, als da iſt dein ewiges Heyl, verdienet, daß du ſowohl ein taugliche Zeit, als dienliches Orth hierzu erwähleſt, und dich befleiſſeſt, ſo manche Fehler zu beſſeren, welche aus deinen zeitlichen Geſchäfften herflieſſen: du muſt dich bemühen, dasjenige durch die Buß zu erſetzen, was durch Faulkeit verlohren gangen; du ſolleſt dich, mit einem Wort, anjetzo in jenen Stand ſetzen, in welchem du verlangeſt, daß dich der Tod antreffe. Dein Leben iſt das gantze Jahr hindurch nichts anderes, als ein unglückſeelige Ketten allerhand Unvollkommenheiten und

und Fehler; iſt es dann nit billich, daß du etliche Täg vor dich nehmeſt deine Mißtritt zu beweinen, und einzuſtellen? Du biſt nit zu entſchuldigen, wann du kein Mittel vor die Hand nimmeſt; was kan aber für ein heylſameres Mittel ſeyn, als die Buß, welche nach Zeugnus des heiligen Auguſtini die Kranckheiten der Seelen heylet, die Auſſätzige reiniget, die Todte erwecket, die Heiligkeit vermehret, und das Leben der Gnad erhaltet? Bedencke wohl, was ein heiliger Abbt ſeinen Geiſtlichen einſtens geſagt, und mache es dir zu nutzen: Wehe uns, meine Brüder, wann wir die Buß verabſaumen, da wir doch aus keinem anderen Zihl und End in den geiſtlichen Stand getretten, als dieſelbe immerdar zu würcken! Wir haben mit JEſu Chriſto, dem Gecreutzigten, umzugehen, dahero müſſen wir uns alles irrdiſchen Troſts völlig entſchlagen. Die Welt-Freuden ſeynd nit für dich, O geiſtliche Seel; das Spihlen, der Wolluſt, das Gelächter, der ſinnliche Troſt gehöret dir nit: Dein Antheil iſt der Schmertzen, die Betrübnus und die Buß-Zäher; wann du ſolche nit häuffig vergieſſeſt, verliehreſt du den Nahmen eines Geiſtlichen, und biſt deſſen nit werth. Es ſtehet dir nit zu, dich mit der Welt zu erluſtigen, dieweilen du der Welt abgeſtorben biſt: du muſt auch die Tröſtungen des gegenwärtigen Lebens nit ſuchen, der du dem HErrn verſprochen haſt, in der Einſamkeit, nach deines Stands Reglen, zu dienen.

 3. Punct.

3. Punct.

ERwege zum dritten, daß du auch mit wahrem Geiſt des Vertrauens und der Liebe in die geiſtliche Einſamkeit tretten müſſeſt. Mit Liebe zwar; dann ſo du JEſum Chriſtum liebeſt, wirſt du nit ungern, oder mit Verdruß dich verſchlieſſen: du wirſt vielmehr mit Liebs-Flüglen der heiligen Einſamkeit hurtig zueilen, wohl wiſſend, daß der Geliebte allda anzutreffen, und ſonſt nirgends ſeinen Aufenthalt habe. Diſer Göttliche Bräutigam, deſſen gröſte Freud allzeit geweſt, bey denen Menſchen-Kinderen zu ſeyn, hat jedoch die Einſamkeit ſo ſehr geliebt, daß er dreyſſig ſeiner Lebens-Jahr unbekannt und verborgen zugebracht hat: wie viele Täg und Nächt hat er aber nit auch bey ſeinem dreyjährigen Predig-Amt gantz allein verzehret? Warum aber dieſes, als damit er dein geiſtliche Einſamkeit durch die ſeine heiligte, und dir in derſelben beyſtunde? So gehe alſo mit Freuden, dahin dich dein beſter Freund beruffet; aber gehe allein, und ſchlieſſe die Welt aus deinem Hertzen aus. Jene übel-geordnete Anmuthungen, jene gar zu eifrige Begierden, eitle Forchten, ſinnliche Freuden, unnütze Traurigkeiten, jene flüchtige Liebs-Neigungen, jene Bitterkeiten wider deinen Nächſten, jene gar zu hitzige Bemühungen, und gar zu natürliches Geſuch anderen zu gefallen, ſolleſt du keineswegs mit dir nehmen, ſondern zuruck laſſen; dann alle dieſe Sachen dir nur viele Unruhe machen wurden:

Zeige

Zeige durch die Entfernung von allem dem, was deine Unterhaltung mit GOtt ſtöhren kunte, daß du alle Creaturen gegen ihm gar nit achteſt, und ihne als den werthiſten Gegenſatz deiner Gedancken, deiner Anmuthungen, und gäntzlichen Vergnügens erwählet habeſt.

Zu der Liebe ſetze ein ſteiffes Vertrauen: verfüge dich in dein geiſtliche Einſamkeit mit einer eifrigen Begierd und ſtarcken Hoffnung, in derſelben die Mittel wider deine Fehler, und ein unerſchöpfliche Quell alles Guten anzutreffen. Dann bey ſolcher Gelegenheit pflegt der HErr ſonderbare Wunder ſeiner Gnad zu würcken: Er wartet allda auf dich, damit er einen gantz andern Menſchen aus dir mache: Mutaberis in virum alterum. Wann du mit wahrer Begierd dich zu ändern in dieſe heilige Einſamkeit eintritteſt, kanſt du ſicher von ihm allen Gunſt, Gnad und Seegen erwarten.

Sage alſo mit dem Propheten Pſalm. 4. **Im Frieden will ich zu dieſem End einſchlaffen und ruhen: Dann du mich, O HErr! in einer ſonders groſſen Hoffnung gegründet haſt, da ich nemlich allein bey und mit dir ſeyn wird.** Wann wir uns an GOtt unſeren HErren allein zu halten verlangen, ſagt der Heilige Auguſtinus in Pſalm 4. müſſen wir in der Einſamkeit und Einfalt leben; wir ſollen uns nemlich von der Menge und dem Hauffen der zergänglichen Sachen abſchraufen; hingegen in dem Ewigen nur eines allein ſuchen

und lieben, darinn alles gute beyſamen zu finden iſt.

Geiſtliches Leſen

Am Tag vor denen geiſtlichen Ubungen: beſtehet in wichtigen Erinnerungen die Exercitien wohl zu machen.

1. Erinnerung.

DAs Ziel der geiſtlichen Ubungen iſt nit nur, daß man ſich auf etliche Tåg von denen Welt-Håndeln abziehe um deſto fůglicher dem innerlichen, oder můndlichen Gebett, geiſtlichen Leſen und anderen dergleichen andåchtigen Wercken obzuligen. Das Haupt-Abſehen dieſer Ubungen iſt, daß wir uns befleiſſen alle unſere ůbelgeordnete Anmuthungen wohl zu erkennen, und durch vollkommene Uberwindung unſerer ſelbſt auf beſſern Weeg zu bringen; wir můſſen ferners den Willen GOttes eintweders in Erwåhlung eines Stands oder in tugendlicher Einrichtung unſeres Lebens und Beſorgung des ewigen Heyls fleiſſig erforſchen, und demſelben nachzukommen trachten: Wann diſes nicht geſchehen ſolte, wurden unſere Exercitien ohne Frucht ſeyn: Bringen wir aber diſes allein zuwegen, ſo iſt der Frucht ſehr groß, wann man ſchon aus Unpåßlichkeit keine lange Betrachtungen, noch vieles můndliches Gebett den Tag hindurch verrichten kunte.

2. Er-

2. Erinnerung.

Hüte dich, mit Verdruß, Lauigkeit, Widerwillen, oder nur aus Gewohnheit, auf den bloſſen Schein, mehr aus Zwang, als freyem Willen die geiſtliche Ubungen anzutretten; Befleiſſe dich vilmehr einen geiſtlichen Hunger und eifrige Begierd darnach zu tragen, womit du verſicheret ſeyn kanſt, daß bey guter Anwendung ſolcher Gnaden-Zeit es dir an Him̃liſchen Seegen, Erleuchtungen, und häuffigen Gnaden nicht ermangeln werde, damit du allen deinen Sünden und Fehlern durch eine heylſame Buß abhelffen, und neuen Fortgang auf dem Weeg der Tugend machen köñeſt. Seelig ſeynd die, ſo nach der Gerechtigkeit Hunger und Durſt tragen, dann ſie werden erſättiget werden. Es klecket nicht, ſagt hierüber der Heil. Hieronymus, die Gerechtigkeit nur verlangen, man muß hungerig und begierig darnach trachten.

3. Erinnerung.

HAlte die Zeit deiner Exercitien für ſehr koſtbar: Verliehre keinen Augenblick davon; dahero enthalte dich von allen Beſuchungen und Reden; nur allein die Unterhaltung mit deinem geiſtlichen Vatter ausgenommen, welche doch auch nur von göttlichen Dingen, und deiner Seelen Geſchäfften handlen muß: alle zeitliche Sorg und Gedancken lege von dir, damit du für dein ewiges Heyl mit allem Fleiß ſorgen mögeſt; laſſe dich auf keine Weiß von deiner lie-

ben Einſamkeit abziehen, ſo gar auch unter kei⸗
nem Vorwand der Chriſtlichen Liebe, ſo viel
es die wahre geiſtliche Klugheit zugeben wird.
Dencke an GOtt allein, und lebe diſe Tåg hin⸗
durch auf ſolche Weiß, als wann du und GOtt
allein auf der Welt wåreſt; als ob du ſchon
wůrcklich allen Creaturen gåntzlich abgeſtorben
ſeyeſt, damit du deinem GOtt allein lebeſt, auf
Jhn allein ſeheſt, dich mit Jhm allein unter⸗
halteſt. Solte dir aber dieſes ſchwehr fallen,
ſo nimme die Beſchwernus gedultig und willig
an, ůbertrage ſie, damit du hiedurch der gött⸗
lichen Gerechtigkeit fůr alle Fehler, welche du
bey dem Umgang mit denen Creaturen began⸗
gen haſt, auch fůr alle Freyheiten, welche du
deinen Augen, deiner Zungen, und ůbrigen
Sinnen geſtattet haſt, genug thun mögeſt.

4. Erinnerung.

BEfleiſſe dich abſonderlich diſe Tåg hindurch
die Reinigkeit des Hertzen zu erhalten, in⸗
dem du mit GOtt ein mehrere Gemeinſchafft
zu pflegen, und ſeine Erleuchtung håuffiger zu
empfangen ſuchen wirſt. Erinnere dich offt je⸗
ner Wort Baruch. 1. 13. Deine Augen
ſeynd rein, O GOtt! dahero kanſt du das
Ubel nit anſehen, und die Sůnd nit ů⸗
bertragen. Seelig ſeynd die, ſo ein rei⸗
nes Hertz haben, dann ſie werden GOtt
anſchauen. Matt. 5. Wer wird auf den
Berg des HErrn hinauf ſteigen, oder
an ſeinem heiligen Orth zuſtehen kommen?

Keiner, als nur derjenige, welcher unſchuldige Händ und ein reines Hertz hat, Pſ. 23.

5. Erinnerung.

BEobachte gantz genau dein vorgeſchribne Tag-Ordnung, ſamt andern Ubungen, welche dir zu guter Verrichtung deiner Werck vorgeſchriben werden, damit du dich daran gewöhneſt. Du biſt nicht zu entſchuldigen, wann du dieſe Täg hierin fehleſt. Du kanſt deine Geſchäfft nit vorſchutzen, dieweilen dir anjetzo nur das einige Geſchäfft deiner Seelen obliget; du kanſt dich eben ſo wenig mit denen Gelegenheiten der weltlichen Ergötzungen ausreden, als welche du freywillig dieſe Täg hindurch flieheſt, und dich davon abſöndereſt; kan dir alſo nichts im Weeg ſtehen, als dein eigne Saumſeeligkeit, welche du weit von dir entfernen ſolleſt, wann du anderſt jenem erſchröcklichen Fluch entgehen wilſt: Vermaledeyt ſeye derjenige, welcher das Werck GOttes nachläſſig verrichtet.

6. Erinnerung.

STelle dir jetzt gleich vor, auf was du fürnehmlich in diſer geiſtlichen Einſamkeit antragen, und was du ins Werck ſetzen ſolleſt; als nemlich

1. Daß du in dir nach Möglichkeit die Begierd deines Heyls, und geiſtlicher Vollkommenheit gantz lebhafft erweckeſt.

2. Daß du ein klare Erkanntnus deiner ſelbſt zu haben dich befleiſſeſt, und ſeheſt, was dir

auf

auf dem geiſtlichen Weeg mehr Beſchwernus machet: unterſuche fleiſſig deine böſe Neigungen, Schwachheiten, deine Unvermögenheit im Guten, den Abgang des himmliſchen Liechts in geiſtlichen Dingen, deine Paſſionen, Neigungen, unordentliche Bewegungen, gar zu nidere Meinungen in deinem Thun und Laſſen, damit du überall helffeſt; aus deinen Mänglen Gelegenheit nehmeſt dein Hoffarth zu vernichten, und ſowohl die eigne Verachtung, als das Mißtrauen auf dich ſelbſt tieff zu gründen.

3. Trachte, die Schuldigkeiten deines Stands und Ampts wohl zu erkennen, die darinn vorgehende Fehler ſamt denen Mittlen ſelbe zu beſſeren richtig zu entdecken; worauf du dein gantzes Leben nach deinem Beruff und erforderlichen Schuldigkeiten recht ordentlich einzurichten gedencken muſt.

4. Du ſolleſt auch deine tägliche, wochentliche, monathliche und jährliche Werck, Ubungen und Verrichtungen fleiſſig durchgehen, damit du deren Fehler, die Urſachen des Abgangs ſamt denen gehörigen Mittlen wohl ausfinden mögeſt.

5. Bedencke dich ernſtlich über die zum öfftern in deinem Gemüth entſtehende Bewegungen der Natur und der Gnad; mercke ſonderbar auf jene, welche mit gröſſerem Gewalt ſich anmelden. Sihe ferners, was für Tugenden dir vor anderen nothwendiger ſeyen, oder zu welchen dich GOtt kräfftiger antreibe; auf

diſes

diſes hin ligt dir, ob um jene Mittel zu ſehen, welche dergleichen Tugenden zu erlangen, oder mit gröſſerer Vollkommenheit zu üben tauglich seyn können.

6. Deine Bußwerck und Uberwindungen ſolleſt du auch in dieſer Gnaden-Zeit einrichten, damit du dem Fegfeuer entgehen, oder ſelbes wenigiſt mercklich verminderen mögeſt. Hierzu wird auch dienen der gute Gebrauch des heiligen Ablaß, womit du den Abgang der eignen, gegen deinen Sünden viel zu geringen, Genugthuung erſetzen kanſt. Dir ſtehet zu, fleißig nachzuſehen, wie du dich hierinn verhalteſt, die Nachläßigkeiten und Fehler ins künfftig zu änderen, damit nicht einſtens GOtt wegen Verabſaumung eines ſo edlen Schatzes ein ſtrenge Rechenſchafft von dir fordere.

7. Gehe auch in dich ſelbſten, zu ſehen, ob du vollkommen zum Sterben bereit ſeyeſt; ob nichts in deinem Gewiſſen, was dich ängſtigen kunte, wann du gleich jetzt vor deinem Richter zu erſcheinen hätteſt. Ob dir das Leben nit zu lieb: ob deine ſowohl zeitliche als geiſtliche Sachen in ihrer Richtigkeit ſeyen: ob du fertig ſeyeſt, die Welt und das Leben zu verlaſſen, ſo bald es GOtt gefallen wird dich zu beruffen: ob du offtermahlen nach der glückſeeligen Ewigkeit ſeufftzeſt: und letztlich, ob du ſchon vorgeſehen und ausgezeichnet habeſt, was du zur Zeit der Kranckheit und des Abſterbens zu thun haben wirſt.

7. Erinnerung.

WAnn du verlangeſt, daß der Frucht deiner Exercitien daurhafft ſeye, ſo verzeichne täglich in einem darzu gewidmeten Büchlein jene gute Antrib, Erleuchtungen, und Bewegungen, welche dir GOtt in deinen Betrachtungen, geiſtlichen Leſen, oder anderen Ubungen täglich geben wird; damit du ſelbe von Zeit zu Zeit überſehen könneſt. Setze dir eine deinem Stand gemäſſe Lebens-Ordnung auf, welche du leicht, aber auch gantz genau ins künfftig halten könneſt; haſt du aber ſchon eine gemacht, ſo mercke nur auf die Mittel, ſie vollkommener zu halten, oder die darwider begangne Fehler zu beſſeren.

Der Frucht diſer ſchrifftlichen Anmerckungen beſtehet in dem, daß mit Uberleſung derſelben jener Eifer, welcher in denen Exercitien gefaßt worden, erneueret werde; du wirſt hiedurch zeigen, wie hoch du jene gute Gedancken ſchätzeſt, welche dir GOtt eingegeben hat; du wirſt an Tag geben deine Begierd denenſelben nachzukommen, und ſie niemahl zu vergeſſen; du wirſt groſſen Troſt empfinden, da du ſie in das Werck geſetzt wirſt haben; du wirſt dem Sohn GOttes darum dancken, und ihne bewegen, dir ſeine Gnaden und himmliſches Liecht freygebiger mitzutheilen: und endlich, wann du findeſt, daß du in Vollziehung deiner guten Vorſätz nachgelaſſen haſt, wird dich die daraus ent-

entſtehende Beſchämung aufmunteren, mit neuem Eifer GOtt beſſer zu dienen.

8. Erinnerung.

GLeichwie aller dein Fleiß ohne göttlichen Beyſtand vergebens ſeyn wurde, alſo befleiſſe dich ſonderbar heut aufs allerbeſte denſelben zu erlangen. Dahin ſoll deine Betrachtung, deine Bußwerck, dein Gebett, und übrige Andacht abzihlen. Bey und mit dem Opfer der heiligen Meß ſchencke dem himmliſchen Vatter dein Gedächtnus, dem Sohn deinen Verſtand, deinen Willen dem heiligen Geiſt, damit ſie diſe deine Seelen-Kräfften zu der Gnad bereiten. Vereinige dein geiſtliche Einſamkeit mit der Einſamkeit CHriſti in der Wüſte, auf dem Oel-Berg, oder im allerheiligſten Sacrament. Halte dich den gantzen Tag hindurch bey Ihme in der einen oder andern Einſamkeit auf, Ihme dein Hertz zu öffnen, und von Ihme zu vernehmen, was du ſowohl insgemein, dein gantzes Leben betreffend, als eine ſonderbare dir anſtändige Tugend belangend, zu thun habeſt; dergleichen Tugenden ſeynd, die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, der hohe Geiſt des Creutzes, die reine Liebe, Demuth, Gehorſam, und dergleichen mehr.

Begibe dich endlich unter den Schutz der ſeeligiſten Jungfrauen, des heiligen Joſephs, deines heiligen Schutz-Engels, des heiligen Ignatii, und anderer Heiligen, zu welchen du ein ſonderbare Andacht ſpühreſt; bitte ſie um ihren

Bey-

auf dem geiſtlichen Weeg mehr Beſchwernus machet: unterſuche fleiſſig deine böſe Neigungen, Schwachheiten, deine Unvermögenheit im Guten, den Abgang des himmliſchen Liechts in geiſtlichen Dingen, deine Paſſionen, Neigungen, unordentliche Bewegungen, gar zu nidere Meinungen in deinem Thun und Laſſen, damit du überall helffeſt; aus deinen Mänglen Gelegenheit nehmeſt dein Hoffarth zu vernichten, und ſowohl die eigne Verachtung, als das Mißtrauen auf dich ſelbſt tieff zu gründen.

3. Trachte, die Schuldigkeiten deines Stands und Ampts wohl zu erkennen, die darinn vorgehende Fehler ſamt denen Mittlen ſelbe zu beſſeren richtig zu entdecken; worauf du dein gantzes Leben nach deinem Beruff und erforderlichen Schuldigkeiten recht ordentlich einzurichten gedencken muſt.

4. Du ſolleſt auch deine tägliche, wochentliche, monathliche und jährliche Werck, Ubungen und Verrichtungen fleiſſig durchgehen, damit du deren Fehler, die Urſachen des Abgangs ſamt denen gehörigen Mittlen wohl ausfinden mögeſt.

5. Bedencke dich ernſtlich über die zum öfftern in deinem Gemüth entſtehende Bewegungen der Natur und der Gnad; mercke ſonderbar auf jene, welche mit gröſſerem Gewalt ſich anmelden. Sihe ferners, was für Tugenden dir vor anderen nothwendiger ſeyen, oder zu welchen dich GOtt kräfftiger antreibe; auf

diſes hin ligt dir, ob um jene Mittel zu ſehen, welche dergleichen Tugenden zu erlangen, oder mit gröſſerer Vollkommenheit zu üben tauglich seyn können.

6. Deine Bußwerck und Uberwindungen ſolleſt du auch in dieſer Gnaden-Zeit einrichten, damit du dem Fegfeuer entgehen, oder ſelbes wenigiſt mercklich verminderen mögeſt. Hierzu wird auch dienen der gute Gebrauch des heiligen Ablaß, womit du den Abgang der eignen, gegen deinen Sünden viel zu geringen, Genugthuung erſetzen kanſt. Dir ſtehet zu, fleißig nachzuſehen, wie du dich hierinn verhalteſt, die Nachläßigkeiten und Fehler ins künfftig zu änderen, damit nicht einſtens GOtt wegen Verabſaumung eines ſo edlen Schatzes ein ſtrenge Rechenſchafft von dir fordere.

7. Gehe auch in dich ſelbſten, zu ſehen, ob du vollkommen zum Sterben bereit ſeyeſt; ob nichts in deinem Gewiſſen, was dich ängſtigen kunte, wann du gleich jetzt vor deinem Richter zu erſcheinen hätteſt. Ob dir das Leben nit zu lieb: ob deine ſowohl zeitliche als geiſtliche Sachen in ihrer Richtigkeit ſeyen: ob du fertig ſeyeſt, die Welt und das Leben zu verlaſſen, ſo bald es GOtt gefallen wird dich zu beruffen: ob du offtermahlen nach der glückſeeligen Ewigkeit ſeuffzeſt: und letztlich, ob du ſchon vorgeſehen und ausgezeichnet habeſt, was du zur Zeit der Kranckheit und des Abſterbens zu thun haben wirſt.

7. Erinnerung.

WAnn du verlangeſt, daß der Frucht deiner Exercitien daurhafft ſeye, ſo verzeichne täglich in einem darzu gewidmeten Büchlein jene gute Antrib, Erleuchtungen, und Bewegungen, welche dir GOtt in deinen Betrachtungen, geiſtlichen Leſen, oder anderen Ubungen täglich geben wird; damit du ſelbe von Zeit zu Zeit überſehen könneſt. Setze dir eine deinem Stand gemäſſe Lebens-Ordnung auf, welche du leicht, aber auch gantz genau ins künfftig halten könneſt; haſt du aber ſchon eine gemacht, ſo mercke nur auf die Mittel, ſie vollkommener zu halten, oder die darwider begangne Fehler zu beſſeren.

Der Frucht diſer ſchrifftlichen Anmerckungen beſtehet in dem, daß mit Uberleſung derſelben jener Eifer, welcher in denen Exercitien gefaßt worden, erneueret werde; du wirſt hiedurch zeigen, wie hoch du jene gute Gedancken ſchätzeſt, welche dir GOtt eingegeben hat; du wirſt an Tag geben deine Begierd denenſelben nachzukommen, und ſie niemahl zu vergeſſen; du wirſt groſſen Troſt empfinden, da du ſie in das Werck geſetzt wirſt haben; du wirſt dem Sohn GOttes darum dancken, und ihne bewegen, dir ſeine Gnaden und himmliſches Liecht freygebiger mitzutheilen: und endlich, wann du findeſt, daß du in Vollziehung deiner guten Vorſätz nachgelaſſen haſt, wird dich die daraus ent-

entſtehende Beſchämung aufmunteren, mit neuem Eifer GOtt beſſer zu dienen.

8. Erinnerung.

Gleichwie aller dein Fleiß ohne göttlichen Beyſtand vergebens ſeyn wurde, alſo befleiſſe dich ſonderbar heut aufs allerbeſte denſelben zu erlangen. Dahin ſoll deine Betrachtung, deine Bußwerck, dein Gebett, und übrige Andacht abzihlen. Bey und mit dem Opfer der heiligen Meß ſchencke dem himmliſchen Vatter dein Gedächtnus, dem Sohn deinen Verſtand, deinen Willen dem heiligen Geiſt, damit ſie diſe deine Seelen-Kräfften zu der Gnad bereiten. Vereinige dein geiſtliche Einſamkeit mit der Einſamkeit CHriſti in der Wüſte, auf dem Oel-Berg, oder im allerheiligſten Sacrament. Halte dich den gantzen Tag hindurch bey Ihme in der einen oder andern Einſamkeit auf, Ihme dein Hertz zu öffnen, und von Ihme zu vernehmen, was du ſowohl insgemein, dein gantzes Leben betreffend, als eine ſonderbare dir anſtändige Tugend belangend, zu thun habeſt; dergleichen Tugenden ſeynd, die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, der hohe Geiſt des Creutzes, die reine Liebe, Demuth, Gehorſam, und dergleichen mehr.

Begibe dich endlich unter den Schutz der ſeeligiſten Jungfrauen, des heiligen Joſephs, deines heiligen Schutz-Engels, des heiligen Ignatii, und anderer Heiligen, zu welchen du ein ſonderbare Andacht ſpühreſt; bitte ſie um ihren

Bey-

Beyſtand, und ſetze dein Vertrauen auf ſie. Wiederhole den Tag hindurch öffters ein und anderen aus folgenden eifrigen Seuffzeren, womit du deine Begierd, diſe Exercitien wohl zu machen, an Tag legen wirſt, welches um deſto mehr geſchehen wird, wann du gedenckeſt, daß villeicht diſe geiſtliche Einſamkeit die letzte deines Lebens ſeyn werde.

Wer wird mir einen Aufenthalt in der Einſamkeit geben. Jerem. 9. Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben, und ich wird fliegen und ruhen. Pſal. 54. Mein Seel hat gedürſtet nach dem ſtarcken und lebendigen GOtt: wann wird ich kommen, und vor ſeinem Angeſicht erſcheinen? Pſal. 41. Wie angenehm ſeynd deine Wohnungen, O HErr der Kräfften! Mein Seel iſt begierig in das Hauß des HErrn einzugehen, und diſe Begierd verzehret und entkräfftet mich. Pſal. 83.

Liſe das übrige diſes Pſalmen.

Der

Der erſte Tag Der geiſtlichen Ubungen.

Sonderbares Abſehen diſes Tags.

BEfleiſſe dich abſonderlich, diſe geiſtliche Einſamkeit wohl anzufangen; Zwey Urſachen ſollen dich kräfftig darzu antreiben: Erſtlich die höchſte Wichtigkeit des groſſen Geſchäffts, ſo du mit GOtt abzuhandlen haſt; Zweytens, das ſonderbare Ab ſehen diſes Tags. Das Geſchäfft, ſo du mit GOtt in diſer heiligen Einſamkeit abzuhandlen haſt, iſt deßwegen von höchſter Wichtigkeit, alldieweilen ſo wohl die Beſſerung deines Lebens, als dein ewiges Heyl daran gelegen iſt: dahero ligt alles an einem guten Anfang.

Das ſonderbare Abſehen diſes Tags iſt, daß du wohl erkenneſt jenes edle Zihl und End, weswegen du erſchaffen biſt: Auf diſe Erkantnuß muß ein groſſe Hochſchätzung ſolcher Gnad, Liebe, Verwunderung, Danckbarkeit und hertzliche Reu wegen bißheriger Entfernung von ſo fürtrefflichem Zihl herflieſſen: Vor allen muſt du auf ein lebhaffte Begierd nach ſo wunderſchönem Zihl eiffrig zu trachten, und auf alle hierzu dienliche Mittel ſorgfältigiſt antragen.

Der heilige Ignatius nennet ſolche Ubung den Anfang und den Grund. Den Anfang zwar, dieweilen aus Erkantnus des letzten

Zihls alles übrige, was immer von guten Erleuchtungen, Anmuthungen und Furſätzen zu guter Einrichtung des Lebens nöthig iſt, herrühren muß: Er nennet es auch einen Grund; dann gleichwie der gantze Laſt eines groſſen Gebäus auf ſeinem Grund ruhet, und davon getragen wird, alſo ruhet auch und ligt das gantze Gebäu der Chriſtlichen Vollkommenheit auf dem Grund, oder guten Erkantnus des letzten Zihls: alſo zwar, daß alle ſonderbare Ubungen des geiſtlichen Lebens von diſer Haupt-Urſach entſpringen und abhangen, auch alle ſonderbare Ubungen diſer geiſtlichen Einſamkeit auf ſolchem Grund nothwendig ligen und aufgeführt werden müſſen. Je ſtärcker diſes Fundament ſeyn wird, um deſto ſtärcker und daurhaffter wird das hierauf zu ſtehen kommende geiſtliche Gebäu ſeyn.

Dahero ſchreibt der heilige Ignatius zu Legung diſes Fundaments kein gewiſſe Zeit vor; dieweilen alles an dem Eiffer und guten Einſehen desjenigen, welcher denen geiſtlichen Ubungen obliget, gelegen iſt; diſer muß an ſolchem Grund mit ſonderm Fleiß und Ernſt ſo lang arbeiten, biß ſein Hertz zum göttlichen Dienſt, und in dem Geſchäfft ſeines Heyls völlig angezündet und eiffrig wird.

Erſte

Erſte
Fundamental-Betrachtung.
Von dem ewigen Heyl und letzten Zihl des Menſchen.

Der Menſch iſt erſchaffen/ damit er GOtt ſeinen HErrn lobe und ehre/ ihm diene/und hiedurch endlichen ſeelig werde. Sanctus Ignatius.

DU haſt aus diſen Worten drey ſonderbar wichtige Stuck zu erlernen, welche die drey Puncten deiner Betrachtung ausmachen werden. Du wirſt nemlich ſehen und erkennen 1. deinen Urſprung und Herkunfft. 2. Dein letztes Zihl, und End. 3. Dein vollkommne Glückſeeligkeit. Dein Urſprung und Herkunfft iſt aus GOtt; dein Zihl gehet auf GOtt; dein ewiges und höchſtes Glück iſt in GOtt. Wegen dem Erſten gehöreſt du GOtt völlig zu; wegen dem zweyten biſt du völlig zum göttlichen Dienſt gewidmet; wegen dem dritten gehöret auch GOtt hinwider dir völlig zu.

Erſter Eingang. Stelle dir vor, als ob dich dein heiliger Schutz-Engel vor den göttlichen Thron führete, und du aus dem Mund des Allerhöchſten diſe Wort zu vernehmen hätteſt: Ich bin der erſte Anfang/ und das letzte End aller Sachen. Ich bin der

Schöpffer und HErr. Mir allein gebühret aller Dienſt und alle Ehr. GOtt deinen HErrn muſt du anbetten/ und ihm allein dienen.

2. Eingang. Bitte demüthig um Gnad und Erleuchtung, das Zihl und End deiner Erſchaffung wohl zu erkennen, damit ſelbes dir als eine Richtſchnur deines Lebens, und als ein gründlicher Anfang zu allem Guten dienen möge. O HErr / gib mir zu erkennen mein Zihl und End/ damit ich wiſſe/ was mir abgehet!

I. Punct.

JCh gehöre GOTT zu. GOTT hat mich zu dem gemacht, was ich bin; von ihm hab ich mein gantze Weſenheit, das Leben und alles übrige; ich bin zu gleicher Zeit das Werck ſeiner Händen und das Ebenbild aller ſeiner Vollkommenheiten: Wann nun deme alſo, wie ich es ſicher glaube, iſt ohne Zweiffel mein Adel ſehr hoch, indem ich das allerhöchſte unendliche Weſen ſelbſt zum Vatter und Anfang habe. Die Schönheit und Fürtrefflichkeit meiner Seelen iſt über alles, dieweilen ſie nach dem Vorbild der Gottheit erſchaffen iſt. Das Ebenbild eines ſo ſchönen und trefflichen Originals kan nit häßlich ſeyn. Dieweilen ich aber GOtt völlig zugehöre, muß ich nothwendig in allen Stucken gantz und gar von ihm abhangen,

und

und bin folglich aus mir ſelbſten gar nichts. Mein völliges Weſen ſtehet ſo vollkommen in ſeiner Hand, daß, wo Er mich nit alle Augenblick erhielte, ich alſobald in mein erſtes Nichts verfallen wurde.

Was groſſe Ehr und Gnad iſt nicht diſe, GOtt völlig zugehören! Von Ewigkeit her hat Er an mich gedencket, von Ewigkeit her mit ſeinen Gutthaten und geneigtem Willen auf mich angetragen; Ein gantze Ewigkeit hindurch ware ich in ſeinem göttlichen Hertzen, gleich als ein koſtbarer Diemant in der Schatzkammer, welchen Er endlich, ſeine Reichthumen zu zeigen, herfür gezogen hat. Was groſſe Glory kommt mir nit zu, daß ich in ſeinen Händen getragen, durch ſeine Güte erhalten wird; daß ich in GOTT ſtehe, lebe, und ſchwebe.

Mein gütigiſter GOtt! ich wäre ja die undanckbariſte aus allen Creaturen, wann ich dich nit ewiglich benedeyte und lobte! Wie habe ich in der Tieffe meines nichts deine Gnaden verdienen können, welche du mir vor ſo villen anderen erwiſen haſt, die du hätteſt erſchaffen können, und doch auf ewig in ihrem nichts wirſt ligen laſſen!

Wie groß bin ich, wann ich meine Augen auf dasjenige wende, was ich von dir hab, O mein allerhöchſter HErr! und wie klein bin ich, wann ich betrachte, was ich aus mir ſelbſten bin! Von was fur einer Seiten

ich mich immer anſehen mag, finde ich nichts, was mein ſeye; Mein Seel iſt nit mein, mein Leib gehört nit mir zu; alles iſt dein, groſſer GOTT, und ich mißbrauche alles dich zu beleidigen!

Nein, es wird diſes hinfüran nit mehr geſchehen: Ich will gantz dir zugehören, und dir allein zugehören; Ich gehöre dir nothwendig zu, will aber auch durch Liebe und Treu dir zugehören, die Sach nit mehr verſchieben, nimmer mehr wancken. Solte ich dann ein Bedencken tragen, mich meinem GOtt zu überlaſſen, und dasjenige förchten, was die Heilige ſo eiffrig verlangt haben! Wird ich dann meinem Schöpffer allzeit widerſpenſtig, niemahl untergeben ſeyn? Iſt es dann nit endlich Zeit, daß Er vollkommen über mich herrſche, und Er allein mein Hertz bewege? O mein HErr! wie ſüß iſt nit dein heilige Lieb! wie angenehm klinget ſie, wie ſanfft gehet ſie in das Hertz ein, wie kräfftig haltet und bindet ſie daſſelbige! Mein eiffriger Wunſch iſt, daß ſie mich auf ewig zu deinem heiligen Dienſt widme, mich völlig einnehme, und dir gantz eigen mache: alsdann bin ich in der vollkommnen Freyheit, da mich dein Liebe dir unterwirfft, zu einem Sclaven macht, und alles Eigenthum von mir hinweg nimmet. Thom. a Kemp. in Solil. an. c. 25. O HErr, ich bin dein Diener und dein Sclav; ich

ich bins gern, und mit Freuden, diſe iſt mein gantze Glory: Nimmermehr aber will ich mein ſeyn: Setzen andere nur ihr Glückſeeligkeit und Ehr auf was ſie wollen; mein Ehr und gantzes Glück beſtehet in dem, daß ich dir allein zugehöre, und kein Sclav meiner Schwachheiten seye, O mein GOTT! mein HErr, und mein Alles!

2. Punct.

JCh bin völlig für GOtt/ und ſeinem Dienſt gantz gewidmet. GOtt iſt mein letztes Zihl und End: Zu ſeiner Ehr bin ich auf der Welt, Er hat mich erſchaffen, Ihn zu loben, Ihm zu dienen, und Ihn ewig zu preyſen. Die allerhöchſte Göttliche Schönheit muß bekannt ſeyn: Ich hab durch die Gnad GOttes einen Verſtand, ſie zu erkennen. Mein GOtt iſt auch die unermeſſene Güte, aller Liebe unendlich werth: Durch ſein Gnad hab ich ein Hertz Ihn zu lieben. Als mein allerhöchſter Herr verdienet Er, daß ich Ihm diene, und gehorſam ſeye: von Ihm hab ich zu ſeinem Gehorſam und Dienſt alle äuſſerliche und innerliche Leibs- und Seelen-Kräfften empfangen. Er iſt endlich der ewige GOtt, und verdienet zu ewigen Zeiten gelobt, und gepryſen zu werden; zu ſolchem End hat Er mir ein unſterbliche Seel gegeben. Er iſt der allerhöchſte HErr, alles gehöret Ihm zu; Seine Weißheit, Güte,

Allmacht, und übrige unendliche Vollkommenheiten erforderen aller Billigkeit nach, daß Jhn der Menſch nach Möglichkeit ehre, und Jhm allein diene: Wann ich aber auch meinen eignen Nutzen beobachten will, ſo iſt hierzu nichts fürträglicher, als der heilige Dienſt meines GOttes.

Nichts erfreuet ein unſchuldige und reine Seel mehr, als den allerhöchſten König für ihren HErrn zu haben; maſſen der Gipffel aller Glory der Dienſt GOttes iſt. Diſe Ehr übertrifft alle Freyheit/ Reichthumen/ Herrlichkeiten; iſt weit über alles/ was die Menſchen ſchätzen und lieben. Philo. l. de Cherubin.

Ubung der Verwunderung. O groſſe Ehr, zu dem Göttlichen Dienſt gewidmet ſeyn! wunderbarliche Fürtrefflichkeit, zu einem Gefäß der Ehren beſtimmet ſeyn, welches die koſtbariſte Gaaben der Göttlichen Freygebigkeit faſſen möge! Die Beſchäfftigung der Englen, und aller Heiligen ſonderbare Freud iſt, GOtt ihren Schöpffer aus gantzem Gemüth unaufhörlich loben/ benedeyen/ und preyſen. Thomas à Kempis C. 8. de laud. Dei. Ob ſchon GOtt allmächtig, hätte Er mich doch zu keinem höheren und edleren Zihl und End erſchaffen können.

Gütigiſter GOtt! was bin ich Dir nit ſchuldig, daß Du mich zu einem ſo hohen Zihl erſchaf-

erſchaffen! Du haſt mich dißfalls denen Englen, Deinem Sohn, und wann ich es ſagen darff, in diſem Stuck Dir ſelbſten gleich gemacht. Du haſt deinen Sohn auf die Welt geſandt dein Göttliche Ehr zu beförderen, und mich auch: Du ſelbſt, mein GOtt, kanſt anderes nichts thun, als zu deiner Ehr, zu welcher du auch mich erſchaffen haſt; ſo bin ich dann in diſem Stuck dir gleich, wünſchte auch nur, daß ich mein glückſeelige Hochheit wohl erkennte!

Beſchämung ſeiner ſelbſt. O HErr! was hab ich bishero für dich und deinen heiligen Dienſt gethan, oder vilmehr, was hab ich nit alles wider dein Göttliche Ehr mißhandlet! Ein unfruchtbarer Baum wird umgehauen, und ins Feuer geworffen. Ich bin ein ſolcher unglückſeeliger, mit Fluch beladener, und in das hölliſche Feuer gehöriger Baum!

Entſchluß. Ich muß hinfüran ernſtlicher auf meine Schuldigkeiten dencken, ſonſten bin ich auf der Welt nichts nutz; mein Leben iſt nichts werth, und ich ſelbſt bin zu nichts tauglich, wann ich meinem Zihl nit nachkomme, dann diſes gibt allen Sachen ihren Werth. Ein Pallaſt iſt unnutz, ſo man darinn nit wohnen kan; Ein Kleid iſt nichts werth, ſo man es nit tragen kan. Wann ich alſo GOtt nit diene, ihn nur beleidige, nur mich ſelbſt zu vergnügen ſuche, iſt mein

Leben ein verächtliches, irrdiſches, und ſchändliches Leben, vilmehr ein Todt als ein Leben, dieweilen bey mir weder Urſprung noch Würckung des Lebens. Mit einem Wort, ich bin nichts werth, verdiene nit zu leben, und gehöre ins Feuer, wann ich GOtt nit diene. Wann du GOtt lobeſt / kommeſt du deiner Schuldigkeit nach / und thuſt dasjenige / zu dem du erſchaffen biſt: Wann du GOtt nit lobeſt / biſt du ein undanckbarer Menſch / und ſündigeſt / wirſt auch deinen Undanck theur bezahlen müſſen. Thom. à Kemp. C. 8. de laud. Dei.

3. Punct.

GOTT gehöret mir gantz zu. Diſer groſſe und gütigſte HErr hat mich nit erſchaffen unglückſeelig zu ſeyn, ſondern ſein eigne Glückſeeligkeit mit mir zu theilen. Wann ich ihm treu diene, wird ich glückſeelig ſeyn wie Er, ich wird ſein ewige Glory anſehen, und ihn als einen theuren Schatz völlig beſitzen; ich wird ihm, und er mir gantz und gar zugehören.

Verwunderung und Liebe. O mein Seel! erſtauneſt du nit über die Göttliche Güte, welche dir ein unendliche Glory zubereitet, und zu dir ſpricht: Ich wird ſelbſt dein gar groſſer Lohn ſeyn. O hohes Glück, GOtt beſitzen! O Gut über alle Güter! O End ohne End! wann wird ich deiner ohne

Zihl

Zihl und End genieſſen? Thom. à Kemp. in Solil. an. C. 12. Wann wird ich dich ohne Maaß, ohne Ausnahm, und ohne Gefahr beſitzen, o höchſtes Gut! Mein armes Hertz! wie iſt es möglich, daß du einen ſo gütigen GOtt nit liebeſt? Er iſt deine Ruheſtatt, dein Glück, dein gantzer Troſt und Freud; du aber gegen Ihm ſo kalt!

Beſchämung und Reu. Was groſſe Schand iſt es mir, GOtt vergeſſen, der Welt gedienet, und mein Seeligkeit in die Gefahr gegeben zu haben; was bittere Reu verdienet nit ſolche Mißhandlung? Mein elende Seel! Du haſt ein ewige Cron zu erwerben, und denckeſt nur allein an ſchlechte Kinder-Poſſen.

Ubung der Forcht. Groſſe Urſach hab ich zu förchten, daß mich nit mein Saumſeeligkeit, mein Schläffrigkeit, meine böſe Gewohnheiten von meinem glückſeeligiſten Zihl auf ewig abziehen, davon ich mich aus eigner Schuld ſo ſehr entfernet habe!

Schröcken ob der ſchweren Sünd. Wie ſoll ich nit die Sünd haſſen und fliehen, als welche allein mich von GOtt meinem Zihl, und höchſten Gut abführet?

Heiliger Entſchluß das Leben zu änderen. Was thue ich? Mein GOtt will ſich mir ſchencken, wie kan ich ein ſo groſſes Gut ausſchlagen? wann ich ſelbes verliehre, wo finde ich ein anderes, ſo dieſem gleich ſeye?

nur

nur eines iſt nothwendig: Diſes allein ſuche, diſes verlange ich. Wegen einer Sach iſt daß übrige alles angeſehen, und aus einer Sach kommt alles übrige her: So bald ich dieſes eintzige höchſte Gut beſitzen wird, da wird mein Hertz vergnügt ſeyn: So lang ich es aber nit beſitze, hab ich kein Ruhe, und wancke immerdar; dann die Villheit der Dingen kan zwar meine Begierden vermehren, aber nit erſättigen. Welches iſt aber wohl jenes eintzige Gut, ſo mich allein glückſeelig machen kan? Es iſt ſo groß, daß ich keine Wort finde, ſelbes zu erklären, dann wer aus denen Menſchen und Englen kan nach Gebühr davon reden? Ich vermercke aber dannoch, daß mein Hertz nach ſo groſſem Gut ein Verlangen trage, daß kein gröſſeres einzubilden, noch ein gröſſeres ſeyn kan. Wann dann die Menſchen um zergängliche Güter ſich ſo vil bemühen, waß muß ich nit thun, damit ich eines ewigen, unendlichen Gutes genieſſen möge? Eben diſes iſt mein Zihl und End; es ſtehet keineswegs bey mir, ein anderes zu erwählen. Von dem erſten Gebrauch an meiner Vernunfft hab ich nichts thun, kein Wort reden, keinen Gedancken faſſen ſollen, welcher nit dahin abzihlete. Durch einen jeden Schritt hab ich meinem glückſeeligen Zweck näheren, und alle Augenblick meines Lebens dahin anwenden ſollen. Wie hab ich dieſes gethan? bin leyder von meinem GOtt

vil-

vilmehr abgewichen! Es iſt aber die höchſte Zeit, mein Leben zu ändern; es iſt nothwendig, daß ich gleich jetzt anfange zu ſeyn, was ich ſeyn muß, in der Glückſeeligkeit ewig zu leben; ich muß nemlich durch Erkanntnuß und Liebe vollkommen mit GOtt vereiniget ſeyn. Fange ſchon jezt an zu ſeyn / was du ewiglich ſeyn ſolleſt. Hieron. Epiſt. ad Euſtoch.

Geſpräch zu GOtt. O mein HErr! Dein unendliches Weeſen verdienet zwar, daß man dir ohn alle Widergeltung diene; dieweilen du aber doch ſelbſten der Lohn meiner Arbeit ſeyn, und dich mir ſchencken wilſt, ſo iſt ja nichts billicheres, als daß auch ich mich dir gantz ſchencke, damit ich deiner ewiglich genieſſe? Stehe mir bey, mein Erlöſer! und beſtättige meinen gegenwärtigen Entſchluß, dadurch ich hinfüran ernſtlich an mein Heyl dencken, deiner Güte unveränderlich anhangen, deiner Bottmäßigkeit mich unterwerffen, und kein andere Sorg mehr haben will, als dich zu ehren, und dir allein zugefallen. Stehe mir bey / gütiger GOtt! und ſtelle mich neben dir / damit ich nit anfange herum zu irren / und mich von dir meinem höchſten Gut zu entfernen. Dann in dir finde ich mein gantzes Heyl; ſeye du nur mein / ſo bin ich vergnügt / O HErr und GOtt meiner Seelen! Amen. Thom. à Kemp. in Valle liliorum C. 34.

Zwey-

Zweyte Fundamental-Betrachtung.

Von denen Mittlen/ welche GOtt dem Menſchen gegeben/ zu ſeinem letzten Zihl zu gelangen.

Alles übrige auf Erden iſt wegen dem Menſchen gemacht worden/ damit Ihm ſolches zu dem Entzweck ſeiner Erſchaffung diene. S. Ignatius.

1. Eingang.

Stelle dir die gantze Welt vor, als eine Jacobs-Leitter, welche dir GOtt aufgerichtet hat, damit du dich mit Beyhülff der Creaturen, als ſo viler Staffelen oder Sproſſen zu ihm erhebeſt und aufſteigeſt; dann alle Geſchöpf dienen dir als treffliche Mittel zu deinem Heyl, und letzten Zihl zu gelangen. Zu höchſt an diſer Leitter ſtelle dir GOtt ſelbſten vor, welcher dich aufmuntert, den Himmel und dein zukünfftige Cron zeiget, gantz liebreich ſprechend: Steige herauf. Apocal. 4. 1. Verſorge dein Seel/ ſihe nicht zuruck/ und bleibe nit überall ſtillſtehen/ ſondern fliehe auf den Berg/ damit du nit zugleich mit andern zu Grund geheſt. Genes. 19, 17.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad dich jener Mittel wohl zu bedienen, welche Er dir zu deinem Heyl darbietet.

1. Punct

I. Punct.

BEtrachte die unendliche Weißheit und Güte GOttes, da Er einer jeden Creatur jene Mittel zugegeben hat, welche zu ihrem Zihl erforderlich seynd; dahero gibt Er der Sonnen das Liecht zum erleuchten, dem Vogel ſeine Flügel zum fliegen, dem Feuer ſeine Ringfertigkeit in die Höhe zu ſteigen, und der Erden ihre Schwere, damit ſie alles tragen könne. Vor allem bewundere die Menge und Fürtrefflichkeit jener Mittlen, welche GOTT dem Menſchen ſeine Seeligkeit zu erlangen verlihen hat. Wie vill Mittel von Seiten der Natur, wie vill von Seiten der Gnad! Was für ein Hauffen ſo wohl leiblicher als geiſtlicher Mittel dich zu heiligen! Zu was hohem Staffel der Vollkommenheit ſeynd nit jene gelangt, welche den gehörigen Nutzen daraus zu ſchaffen gewuſt haben? Wie weit hätte ich ſteigen können, wann ich die gehabte Mittel wohl gebraucht, und mich meinem GOTT völlig geſchenckt hätte, wie es mein Schuldigkeit war, und Er von mir verlangte? Wende hier deine Gedancken auf dich ſelbſt, und betrachte nicht nur die allgemeine Mittel, welche dir GOtt, wie allen anderen Menſchen, gegeben hat; Beſihe auch fleißig jene ſonderbare Mittel und Gnaden, welche dir vor anderen zugetheilt worden, als die äuſſer-

äuſſerliche Güter, gute Beſchaffenheit des Leibs und der Seelen, gute Eltern, gute Nahrung, ſonderbare Gnaden und Erleuchtungen; Die verborgene Gutthaten, mit welchen dich GOTT an ſich gezogen hat: Wie haſt du alles diſes gebraucht? Wie vil davon vernachläßiget, oder wohl gar zur Beleidigung des höchſten Gutthäters mißbrauchet? Was groſſe Urſach haſt du nit, dich zu ſchämen, das bisherige zu bereuen, und zu beweinen! Wilſt du nicht ſuchen, die GOtt geſchehene Unbild, und deinen ſelbſt eignen Schaden zu erſetzen?

O göttliche Vorſſchtigkeit, was herrliche Freygebigkeit beweiſeſt du mir? Ich bin dir eben ſo vil ſchuldig, mein GOtt, als ob du die gantze Welt für mich allein erſchaffen hätteſt; dann alles dienet mir ſo gut, als wann es für mich allein wäre. Solte ich auch gantz allein auf Erden leben, wurdeſt du für mich allein die Menge ſo ſchöner Wercken fortſetzen und erhalten.

Dieweilen dann alles Erſchaffne mir zugegeben iſt, mein Heyl zu würcken, iſt für mich keine Entſchuldigung, ſo ich mir nit alles zu Nutzen mache, noch vil weniger wann ich ſo groſſe Hülff zum ſündigen mißbrauche. Ich will mit allem Ernſt hinfüran die Geſchöpff, und einen jeden Augenblick zu meinem Heyl anwenden; alles will ich für verlohren haben, was zur göttlichen Ehr und meinem Heyl nit dienen wird.

2. Punct.

Alle Creaturen ſeynd Mittel des Heyls, welche uns zu der Erkantnus und Liebe GOttes erheben. Betrachte hier den erſten Dienſt, welchen dir alle Geſchöpff, als Mittel des Heyls, leiſten, da ſie dich zu der Erkantnus und Liebe GOttes erheben. Die Himmel erzehlen die Glory GOttes: das Firmament verkündiget die Fürtrefflichkeit ſeiner Wercken: Ein Tag ſagets dem anderen, und eine Nacht der anderen. Aber nicht nur die Himmel, ſondern auch die Erden verkündiget uns das göttliche Lob, und iſt kein Geſchöpff ſo klein, ſo uns nicht die Weißheit, Allmacht und Güte des Schöpfſers erkläre: Einige Creaturen bewegen uns zu ſeinem Lob durch ihren Nutzen, andere durch ihre Gröſſe, andere durch ihre Schönheit. Warum hat GOtt die Blumen mit ſo vielerley ſchönſten Farben gezieret, als nur allein, damit Er ſeine Weißheit und den Uberfluß ſeiner Krafft zeigte; wir aber ſeine Glory daraus abnehmen könten? Dann eben diſes gibt uns die unendliche Schätz der Göttlichen Weißheit zu erkennen, indem Er ſo geringe Geſchöpf mit ſo groſſer Schönheit begabet hat. Der Königliche Prophet verwundert ſich hierüber und beweinet die Thorheit der Sünder, welche ſo groſſe Wunder nit erkennen. Du haſt mich, O HErr, mit Freuden erfüllt in

Anſehung deiner Wercken; ich erſtaune/ da ich ſie betrachte. O wie groß ſeynd Deine Werck/ und wie tiefſinnig deine Gedancken! Der närriſche Sünder erkennet ſie nit/ und der Aberwitzige verſtehet ſie nit. Pſal. 92. Dahero mißbraucht er die Creaturen, und da er ſich mit Beyhilff derſelben als guter Mittlen zu GOtt in die Höhe ſchwingen ſolte, ſtürtzet er ſich vilmehr dadurch in allerhand Ubel.

Die gantze Welt iſt gleichſam eine Jacobs-Leiter, die Creaturen aber ſeynd lauter Sproſſen, auf welchen wir zu GOtt aufſteigen können: Die Sünder aber ſteigen dadurch in die Höll hinunter.

Sorgeſt du dich nit von dieſer Zahl einer zu ſeyn? Höre, was der Heil. Auguſtinus ſagt l. 50. homil. 32. Haſt du dann nur zu diſem End deine Augen/ damit du anſeheſt/ was der Sinnlichkeit/ nit aber dem Gemüth anſtändig: Handle doch vernünfftiger/ und brauche wenigſt als ein Menſch jene Augen/ welche dir GOtt gegeben. Betrachte Himmel und Erden; wie ſchön iſt nit jener! wie fruchtbar nit diſe! bewundere den Flug der Vöglen / das Schwimmen der Fiſchen/ die verborgne Krafft der Saamen/ und die unveränderliche Ordnung aller Zeiten. Betrachte dasjenige/ was du ſiheſt/ und ſuche dadurch denjenigen/ welchen du nit ſiheſt; ſage mit dem Propheten

pheten zu GOtt: Ich will dich bekennen und loben/ dann du biſt erſchröcklich groß: Deine Werck ſeynd wunderbarlich/ und mein Seel erkennet ſie gantz wohl.

3. Punct.

ALle Creaturen ſeynd Mittel des Heyls, welche uns mit ihrem Exempel unterweiſen GOtt zu dienen. Betrachte hier den zweyten Dienſt, ſo uns die Creaturen leiſten, da ſie uns durch ihr Exempel als wahre Mittel des Heyls zu dem Göttlichen Dienſt weiſen. Sie thun erſtlich alles, was GOtt von ihnen erforderet, mit Freuden. Die Stern, welche aus ſeinem Befehl gleichſam die Wacht halten, haben ihr Liecht mit Freuden von ſich gegeben: GOtt hat ſie geruffen/ und ſie haben alſobald geantwortet/ wir ſeynd zugegen/ und haben mit Freuden in Gegenwart ihres Schöpffers geleuchtet. Baruch. 3. 34.

2. Sie vollziehen den Göttlichen Willen mit tieffiſter Demuth; Er ſendet das Liecht aus/ und dieſes gehet ohne Verzug. Er hat es beruffen/ und ſelbes gehorſamet ihme mit Zitteren. Ibid. 23.

3. Sie gehorſamen auch mit wunderbarlicher Emſigkeit; Dann Er ſpazirет auf denen Flüglen der Winden: Seine Botten gehen ſchnell/ wie ein Blitz/ von einem End der Welt biß zu dem anderen: Und

ſeine Diener ſeynd eylfertig und eiffrig wie das Feuer. Pſal. 103.

4. Sie gehorſamen mit unveränderlicher, ſchönſter Ordnung. Der Erden hat GOtt nur einmahl befohlen Kräuter und Früchten hervor zu bringen: Und ſihe, mehr als fünff tauſend Jahr lang vollziehet ſie den Göttlichen Befehl aufs genauiſte. Himmel und Erden bleiben unveränderlich bey ſeinem Wort; von Anfang der Welt her folget ein Tag auf den anderen in der anbefohlenen Ordnung/ dieweilen alle Geſchöpf Ihme dienen. Pſal. 118. v. 91.

5. Sie gehorſamen auch zum öffteren wider ihre natürliche Neigung auf ein wunderbarliche Weiß: Alſo ſagt der Prophet Pſal. 113. Daß die Berg wie die Lämmer ſeyen aufgeſprungen/ das Meer ſeye gewichen, und der Fluß Jordan habe ſich zuruck gewendet: GOtt ſeye derjenige/ welcher die harte Stein in Waſſer-Bäch verkehret/ und die Felſen zu Brünnen machet. Wirſt dann nur du allein aus allen Creaturen diejenige ſeyn, welche dem groſſen GOtt den ſchuldigen Dienſt weigere, nachdem du mehr Gutes von ihm empfangen haſt, als die übrige Geſchöpf? Iſt es nicht eine Schand mit gröſſeren Gnaden angeſehen werden, und nur undanckbarer als andere ſeyn?

4. Punct.

ALle Creaturen ſeynd Mittel des Heyls, welche uns allen Vorſchub geben zu unſerem letzten Zihl zu gelangen. Betrachte und erwege den dritten Dienſt, ſo uns die Geſchöpf leiſten, indem ſie uns alle natürliche und übernatürliche nothwendige Beyhilff für Seel und Leib an die Hand geben, damit wir mit Nutzen unſerem Heyl abwarten können. Wirffe nur deine Augen herum auf alles, was erſchaffen iſt, ſo wirſt du gewißlich finden, daß dir alles eintweders dem Leib oder aber der Seel nach zu dem ewigen Heyl dienen kan: Ein Theil der Creaturen dienet dem Leib, und deſſen Nothwendigkeiten, damit ſich die Seel deſto leichter zu GOtt wenden könne; der andere Theil der Creaturen dienet der Seel, da ſie eintweders dieſelbe von Sünden abhalten, oder zur Tugend antreiben; ſie unterweiſen, beſtraffen, tröſten, oder ſtärcken, nachdem es ihre Beſchaffenheit erforderet.

Was aber das wunderlichiſte aus allen, iſt dieſes, daß uns der höchſte GOtt ſelbſt in ſeinen Creaturen, als welche ohne ſeiner Beyhilff nichts vermögen, ja ſo gar in eigner Perſon ſelbſt bedienen will. Dann Er iſt um keiner anderen Urſach willen auf die Welt kommen, als durch ſeine Mühe das Heyl der Menſchen zu ſuchen. Er hat ſie durch ſeine

ſeine Diener ſeynd eylfertig und eiffrig wie das Feuer. Pſal. 103.

4. Sie gehorſamen mit unveränderlicher, ſchönſter Ordnung. Der Erden hat GOtt nur einmahl befohlen Kräuter und Früchten hervor zu bringen: Und ſihe, mehr als fünff tauſend Jahr lang vollziehet ſie den Göttlichen Befehl aufs genauiſte. Himmel und Erden bleiben unveränderlich bey ſeinem Wort; von Anfang der Welt her folget ein Tag auf den anderen in der anbefohlenen Ordnung/ dieweilen alle Geſchöpf Ihme dienen. Pſal. 118. v. 91.

5. Sie gehorſamen auch zum öffteren wider ihre natürliche Neigung auf ein wunderbarliche Weiß: Alſo ſagt der Prophet Pſal. 113. Daß die Berg wie die Lämmer ſeyen aufgeſprungen/ das Meer ſeye gewichen, und der Fluß Jordan habe ſich zuruck gewendet: GOtt ſeye derjenige/ welcher die harte Stein in Waſſer-Bäch verkehret/ und die Felſen zu Brünnen machet. Wirſt dann nur du allein aus allen Creaturen diejenige ſeyn, welche dem groſſen GOtt den ſchuldigen Dienſt weigere, nachdem du mehr Gutes von ihm empfangen haſt, als die übrige Geſchöpf? Iſt es nicht eine Schand mit gröſſeren Gnaden angeſehen werden, und nur undanckbarer als andere ſeyn?

4. Punct.

4. Punct.

Alle Creaturen ſeynd Mittel des Heyls, welche uns allen Vorſchub geben zu unſerem letzten Zihl zu gelangen. Betrachte und erwege den dritten Dienſt, ſo uns die Geſchöpf leiſten, indem ſie uns alle natürliche und übernatürliche nothwendige Beyhilff für Seel und Leib an die Hand geben, damit wir mit Nutzen unſerem Heyl abwarten können. Wirffe nur deine Augen herum auf alles, was erſchaffen iſt, ſo wirſt du gewißlich finden, daß dir alles eintweders dem Leib oder aber der Seel nach zu dem ewigen Heyl dienen kan: Ein Theil der Creaturen dienet dem Leib, und deſſen Nothwendigkeiten, damit ſich die Seel deſto leichter zu GOtt wenden könne; der andere Theil der Creaturen dienet der Seel, da ſie eintweders dieſelbe von Sünden abhalten, oder zur Tugend antreiben; ſie unterweiſen, beſtraffen, tröſten, oder ſtärcken, nachdem es ihre Beſchaffenheit erforderet.

Was aber das wunderlichiſte aus allen, iſt dieſes, daß uns der höchſte GOtt ſelbſt in ſeinen Creaturen, als welche ohne ſeiner Beyhilff nichts vermögen, ja ſo gar in eigner Perſon ſelbſt bedienen will. Dann Er iſt um keiner anderen Urſach willen auf die Welt kommen, als durch ſeine Mühe das Heyl der Menſchen zu ſuchen. Er hat ſie durch ſeine

Lehr und Exempel unterwiſen, ſein Blut zu ihrer Erlöſung, ſeinen Leib ihnen zur Speiß, ſeine Verdienſt ſie zu bereichen, die Heil. Sacramenten zu ihrer Heiligung, gegeben. Die Göttliche Schrifft, geiſtliche Bücher, das Gebett, und alle Anſtalten der Kirchen, die völlige Mühewaltung der Apoſtlen, der Propheten, der Prieſter und Lehrer zihlen allein dahin ab, damit die Seelen geheiliget werden: Hiemit iſt unlaugbar, daß kein Augenblick unſeres Lebens vorbey gehe, in welchem wir nit neue Gnaden und Mittel des Heyls von GOtt empfangen, dadurch wir immer neue Schulden bey Ihm anſchreiben. Aber wir Unglückſeelige verſchwenden die uns gegebene Güter, verrucken und zernichten die Göttliche Abſehen, wir verachten die gütige Anſchläg der unendlichen Weißheit, und brauchen die Mittel unſeres Heyls zu unſerem Verderben. Elende Menſchen-Kinder! wie lang werdet ihr ein ſchweres Hertz haben? Warum liebet ihr doch die Eitelkeit und gehet denen Lugen nach? Ubel-geordnete Anmuthungen und Paßionen! was groſſen Schaden habt ihr mir nit verurſacht, da ihr mich von meinem letzten Zihl abgeführt! Die höchſte Nothwendigkeit erforderet, daß ich beſſer auf mich ſelbſt acht habe, und ſo ich unglückſeeliger Weiß auſſer GOtt etwas geliebt, oder geſucht, mich ohne Verzug davon loß mache. Ich will, O mein GOtt, und verlan-

lange loß zu werden! Sihe, mein Hertz iſt gebunden, wie ein Sclav, und was noch betrübter, liebt es ſeine Dienſtbarkeit, und förchtet die Zertrümmerung ſeiner Ketten: Stärcke mein Schwachheit durch deine Gnad, und zernichte mein Boßheit: Mache mich haſſen, was ich unordentlich liebe, und verleihe mir zu lieben, was ich zu meinem Schaden fliehe.

Dritte

Fundamental-Betrachtung.

Vom guten Gebrauch der Mittlen, welche uns GOtt zu unſerem Zihl zu gelangen gegeben hat.

„Daß übrige auf Erden iſt wegen dem Menſchen angeſehen, damit ihm das Zihl ſeiner Erſchaffung zu erlangen dadurch geholffen werde; dahero folgt, daß man die Geſchöpf nur allein ſo weit brauchen, oder nit brauchen müſſe, als ſie zu Erhaltung diſes Zihls dienlich, oder ſchädlich ſeynd. Wir müſſen alſo, die Creaturen belangend, in vollkommner Gleichgültigkeit ſtehen, wann deren Gebrauch in unſerer Freyheit, und nit verbotten iſt: Alſo daß wir die Geſundheit, ſo vil an uns iſt, nit mehr ſuchen, als die Kranckheit; weder die Reichthumen der Armuth, noch die Ehr denen Unbilden,

„ weder ein langes Leben dem kurtzen vor„ziehen. Sondern es will ſich geziemen, „ daß wir aus allen dasjenige, was zu un„ ſerem Zihl führet, erwählen und verlan„ gen. S. Ignatius.

I. Eingang.

Stelle dir überhaupt vor die groſſe Menge verſchiedener Mittlen, welche dir gegeben ſeynd dein Heyl zu würcken, und bilde dir ein, als ob Chriſtus zu dir ſagte: Ich hab dir Waſſer und Feuer vorgeſtellt: erwähle nun, was du wilſt; das Leben und der Todt, das Gute und Böſe ſtehen in freyer Willkur des Menſchen; er kan erwählen nach ſeinem Belieben. Eccl. 15. v. 15.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad wohl zu erkennen, wie die Creaturen, als Mittel deines Heyls, wohl zu gebrauchen ſeyen.

I. Punct.

Betrachte, was maſſen GOtt die Mittel zur Seeligkeit niemand verſagt; aber wenig ſeynd, welche ſie wohl zu gebrauchen wiſſen, da doch an deren guten oder üblen Gebrauch die glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit gelegen iſt. Dahero iſt von gröſter Wichtigkeit, daß man folgende Reglen, ſo der Heil. Ignatius vorſchreibt, wohl mercke, und tieff in das Hertz eintrucke.

Erſte

Erſte Regl.

In dem Gebrauch der Creaturen und Mittlen unſeres Heyls/ müſſen wir allein ſchätzen und verlangen/ was uns zu GOtt führet. Er will nemlich von uns als daß höchſte und allgemeine Gut, ſo unſer Hertz allein befridigen kan, gehalten werden. Dahero müſſen wir nichts lieben, nichts ſchätzen, noch verlangen, als wegen Seiner. Alles übrige kan weder nutzlich, weder nothwendig ſeyn, wann unſerem GOtt keine Ehr, und dem Menſchen keine Hilff zur Seeligkeit daraus zukommet.

Alle Menſchen ſeynd von der rechten Straſſen abgewichen, ſie ſeynd unbrauchbar worden, und keiner aus ihnen würcket das Gute, dieweilen ſie daß wahre Gut in GOtt nit ſuchen, ſondern denen falſchen Güteren bey denen Creaturen nachjagen. Mein GOtt iſt mir alles/ ſagte der Heil. Franciſcus. Alles, was GOtt nit iſt, halte ich für nichts: O wunderbarliche Liebe, welche das Hertz dergeſtalt an ſein letztes End hefftet! O wunderbarliche Güte des Erlöſers, welcher ſeine ſonderbare Liebhaber mit einem ſo koſtbaren Geſchenck beehret? O HErr, wie gering und ſchlecht iſt die gantze Welt gegen Dir! Du biſt mein letztes Zihl, die Geſchöpf ſeynd nur Mittel zu dir zugelangen; ſeyen die Mittel, wie ſie wollen, wann ich nur zu dir komme. Was hab ich dann im Himmel und auf

Erden zu lieben, als dich allein, O GOtt meines Hertzen, und mein Theil in Ewigkeit!

2. Punct/ und zweyte Regl.

IN dem Gebrauch der Creaturen und der Mittlen zur Seeligkeit muß man lediglich entſchloſſen ſeyn/ alles zu fliehen/ was GOtt verbiettet/ nemlich die ſchwere Sünd/ welche unſer Heyl völlig zu Grund richtet/ und alle läßliche Sünd/ welche ſelbes hinderet/ und in Gefahr ſetzet: Bey allen Gelegenheiten/ welche zur Sünd reitzen/ förchte GOtt/ und halte ſeine Gebott/ dann hierin ſtehet die gantze Vollkommenheit des Menſchen. Was hätte kürtzeres/ wahrhaffteres und heylſameres können geſagt werden? Auguſtinus l. 20. de C. D. Cap. 3. Diſes Gebott wird allen gleich gegeben, niemand iſt von ſolchem Befehl frey, dann hierin beſtehet das gantze Weeſen des Menſchen, die Erfüllung ſeiner Schuldigkeit, ſein gantzes Wohlergehen, ſein Vollkommenheit, und ewige Glückſeeligkeit: Ergo abſque hoc nihil eſt omnis homo, ſchlieſſet der Heil. Bernhardus. So ſeynd dann alle Menſchen ohne dieſes gantz und gar nichts. Noch mehr: ſie ſeynd weit unglückſeeliger, als wann ſie gar nit wären/ da ſie GOtt nur beleidigen.

3. Punct.

3. Punct/ und dritte Regl.

In dem Gebrauch der Creaturen und der Mittlen unſeres Heyls müſſen wir lediglich entſchloſſen ſeyn/ der Tugend nachzuſtreben/ und die unſerem Stand gemäſſe Heiligkeit zu erreichen. Diſes iſt zur Seeligkeit nothwendig, können wir auch gäntzlich verſichert ſeyn, daß es GOtt wolle. So faſt Er verlanget, daß alle ſeelig werden, eben ſo faſt verlanget Er auch, daß wir alle heilig ſeyen. Diſes iſt der Willen GOttes/ euere Heiligmachung. Theſſal. 4. Glückſeelig derjenige, welcher diſen veſten Schluß bey ſich gemacht hat; dann er fanget ſeinen Himmel ſchon hier auf Erden an. Seelig iſt der Menſch, welcher ſein gantzes Hertz an das göttliche Geſatz hefftet/ und an daſſelbige bey Tag und bey Nacht ohn Unterlaß dencket. Pſalm. 1. Glückſeelig derjenige/ welcher ſeine Begierden mit dem Geſatz GOttes erfüllet hat: Er wird nit zu ſchanden werden/ da er mit ſeinen Feinden an dem Thor der Ewigkeit ſprechen wird. (Pſal. 126.) Glückſeelig alle diejenige/ welche den HErren förchten / und auf ſeinem Weeg wandeln; wann du einer von diſen biſt/ wirſt du von der Arbeit deiner Händen eſſen: Du biſt ſchon dermahlen durch die Hoffnung glückſeelig/ und wirſt es ewiglich ſeyn durch vollkommne Beſi-

zung

zung alles Guten. Pſal. 121. Seelig ſeynd die Hunger und Durſt tragen nach der Gerechtigkeit/ dann ſie werden erſättiget werden. Matth. 5. 6.

4. Punct/ und vierte Regl.

IN dem Gebrauch der Creaturen und der Mittlen unſeres Heyls müſſen wir nach denen übernatürlichen Gütern der Gnad und Tugend begierig trachten/ alles übrige muß uns gleich gelten/ dann alle andere Sachen können uns nutzen oder ſchaden, nachdem wir dieſelbige wohl oder übel gebrauchen. Zum Exempel die Armuth kan mir zu meinem Heyl ſo wohl, und villeicht beſſer dienen, als die Reichthumen. Die Verachtung ſo gut, als die Ehr: Die Kranckheit ſo gut, als die Geſundheit: Der Todt, als das Leben: Die Widerwärtigkeit, als das zeitliche Wohlergehen. So muß ich dann eines nit mehr verlangen, als das andere, ſondern in allen Begebenheiten ruhig ſeyn: Gleichwie ein Wandersmann, da er zwey Weeg antrifft, welche ihn beyde gleich zu ſeinem Zihl führen, ſich gantz nicht bekümmert, welchen aus beyden er antretten, oder man ihn führen werde, maſſen ihm beede gleich gelten, und er nur allein nach dem Zihl ſeiner Reiß trachtet. Es iſt ein groſſe Klugheit, die Mittel anderſt nit achten, ſchätzen, noch erwählen, als nur ſo weit dieſelbige zu dem vorgeſteck-

geſteckten Zihl dienlich ſeynd. Erforſche dich nun, ob du alſo geſinnt ſeyeſt, jene Sachen belangend, welche du für gleichgültig halten ſolleſt: achteſt du ſie nur ſo vil, als ſie dir zur Seeligkeit dienen können? Sucheſt du dieſelbe nur zu diſem End allein? Findeſt du bey dir kein gröſſere Neigung zu denen Ehren, als zu der Verachtung? zu denen Reichthumen, als zu der Armuth? zu einem hohen, als niedern Ampt und Verrichtung? Kanſt du zweymahl mit dem heiligen David ſprechen: Mein Hertz iſt bereit/ O GOtt! mein Hertz iſt bereit: Zur Widerwärtigkeit ſo wohl, als zur Glückſeeligkeit: Zu dem Troſt ſo gut, als zu dem Mißtroſt: Zum Leben, als zum Todt.

Diſe vollkommne Gleichgültigkeit iſt bey allerhand Ständen nothwendig; dann ob ſchon alle erſchaffne Sachen von GOTT zu Mittlen unſeres Heyls gewidmet ſeynd, können ſie uns doch alle wegen unſerer verderbten Natur zu Fall-Stricken werden, und uns in das Verderben ſtürtzen, dann ſie haben alle ein gewiſſe Anzügigkeit, ſo unſer Hertz locket, das Gemüth verkehret, und von GOtt abziehet. Kein Sach iſt ſo heilig, welche unſer eigne Lieb nit in Gifft verkehren könne. Wir müſſen alſo niemahl trauen, und wohl acht haben, daß ſich unſer Willen an gar nichts unordentlich heffte. Mein HErr und GOtt! Wer wird ſo vilen Fall-Stricken entgehen, wann du ihn nit durch deine Güte da-

vor bewahreſt? Ich muß alles förchten, und aus allem nichts mehr, als mich ſelbſten. Befreye mich, O HErr, von meiner eignen Liebe; ich wird mich ſelbſten zu Grund richten, wann du mir nit zu Hilff kommeſt.

5. Punct, und fünffte Regl.

In dem Gebrauch der Creaturen muß der Göttliche Willen die Richtſchnur aller Neigungen und Bewegungen unſerer Seelen ſeyn / damit unter denen gleichgültigen Dingen allzeit die beſſere und zu unſerem Zihl mehr dienliche erwählet werden. Dann dieweilen uns die Creaturen gegeben ſeynd, gleichſam als unterſchidliche Weeg zu dem höchſten Gut zu gelangen, wiſſen wir nit, welche uns am beſten dienen werde, indem gar offt mir dasjenige ſchaden kan, was einem andern nutzet; ich kan auch durch mich ſelbſt nit wiſſen, was für einen Weeg GOTT für mich beſtimmet habe.

Derohalben damit wir in einer ſo wichtigen Sach nit irren, müſſen wir alle unordentliche Neigung gegen denen Creaturen völlig ausziehen, und bereit ſeyn dieſelbe entweders zu gebrauchen oder fahren zu laſſen, nachdem es GOTT gefällig ſeyn wird, als nach deſſen heiligiſten Willen alle unſere Begierden ſamt dem gantzen Gemüth eingerichtet ſeyn müſſen; dann Ihm allein zuſtehet,

von

von allen Sachen wohl zu urtheilen: Offt blendet uns die Paßion, anderemahl verkehret die eigne Lieb unſere Vernunfft; dahero ſich begibt, daß wir ſchätzen, was wir ſolten verachten, und fliehen, was wir ſolten umfangen: Es iſt ein Weeg / welcher dem Menſchen als gut vorkommet / und deſſen End führet zum Verderben. Proverb. 6. GOTT hingegen, welcher nit betriegen, noch betrogen werden kan, weißt alle Sachen in ihrem Werth zu halten; folglich ſollen wir uns deſſen Anweiſung gantz überlaſſen, und ſeinen heiligen Willen für die Richtſchnur des unſeren nemmen.

6. Punct/ und letzte Regl.

ZUm Gebrauch der Creaturen und Mittlen unſeres Heyls können wir den Willen GOttes auf zweyerley Weiß erkennen: Erſtlich durch jene Begebenheiten, welche ſich ohne Zuthun unſeres Willens ereignen; dann wir müſſen glauben, daß ſie von GOtt herkommen, welcher ſie entweders zulaſſet, oder ausdrucklich verordnet. Mit diſem Gedancken erfüllet, müſſen wir von ſeiner Hand die Armuth und Reichthum, die Ehr und Verachtung auf gleiche Weiß annemmen, dieweilen wir Ihn durchgehends in allen Begebenheiten loben, lieben, und gebührender maſſen Ihm dienen können, welches das Zihl des gegenwärtigen Lebens: durch

guten Gebrauch aber ſolcher Schickungen werden wir unſer ewiges Heyl erlangen, welches das Zihl des zukünfftigen Lebens iſt.

Die andere Weiß den göttlichen Willen zu erkennen iſt die Aufführung und der Rath unſerer Obern, welche an ſtatt GOttes ſeynd, und deſſen Willen erklären; dann Er verſichert uns, daß Er durch ihren Mund rede, und wer ſie anhöret/ Ihn ſelbſten anhöre: Qui vos audit, me audit. Erwähle alſo unter denen gleichgültigen Sachen dasjenige, worzu deine Obern und geiſtliche Anführer rathen: Thue, was ſie dir ſagen, nit aber was dein eigner Willen und ſinnliche Neigungen begehren; wann du jenen folgeſt, biſt du verſicheret, daß du den Willen GOttes thueſt, welcher dein allerhöchſter HErr iſt, und dich mit unendlicher Heiligkeit, Weißheit, Allmacht und Güte regieren wird.

Erfülle deinen Verſtand völlig mit allen diſen Wahrheiten, und richte dein Leben darnach ein: Bitte um die Erleuchtung, damit du erkennen mögeſt, an was für Creaturen du unordentlich gebunden ſeyeſt, und wie du ſelbe gebraucheſt: Bitte den HErrn um kräfftige Gnad, deine Band zu zerbrechen, und dich in die vollkommne Freyheit der Kinder GOttes zu ſetzen.

O wie blind hab ich bißhero gehandelt, indem ich ein ſo wichtige Sach ſo wenig geachtet habe! Ich bin meinem Unglück begierig zuge-

loſ-

loffen, und von meinem Glück abgewichen: Mein Hertz hab ich an die Creaturen gehefftet mit gröſter Gefahr meines gäntzlichen Verderbens. Ach! in was elendem Stand ſeynd nit ietzt die Sachen meiner Seel?

Es kan anderſt nit ſeyn, ich muß hinfüran meine Neigungen, meine Abſehen, und mein gantzes Hertz beſſer einrichten. Diſes zu erlangen will ich die Creaturen nur allein ſo vil brauchen, oder nit brauchen, als mir dieſelbige zu meinem Zihl tauglich oder ſchädlich ſeyn werden.

Ich will hertzhafft ergreiffen, was mir immer zu meinem Heyl und GOtt zu finden dienlich ſeyn wird, ſolte es noch ſo ſchwer ankomen, und meiner natürlichen Neigung zuwider ſeyn. Ich will äuſſeriſt fliehen, was meinem Heyl und der göttlichen Ehr nachtheilig ſeyn kan, ſolte es das allerſchönſte, und meiner Sinnlichkeit das angenehmiſte ſeyn. Von diſem Augenblick an verwirffe ich alle diſe Betriegereyen, ungeacht aller Widerſetzung meiner Natur, ungeacht alles Sagens und Klagens der eitlen Welt, welcher ich von Hertzen aus Liebe GOttes abſage; dann diſes mein höchſtes Gut will ich nit beleydigen, noch verdammet werden.

Ich will mich endlich, alle Creaturen betreffend, in ein vollkommne Gleichgültigkeit ſtellen, alſo, daß ich die Geſundheit nit mehr als die Kranckheit verlange; Armuth und Reich-

thum, Ehr und Verachtung, ein langes oder kurtzes Leben gilt mir völlig gleich; nur dasjenige iſt mir lieber, was meinem GOTT gefälliger: Seinen Befehl erwarte ich, welchen Er mir entweders durch ſich ſelbſt, oder durch meine Obern kund machen wird.

Liebſter GOtt, mein Hertz iſt bereit! ich ſage es noch einmahl, mein Hertz iſt bereit zu allem Troſt, und Mißtroſt, zur Freud oder zum Leyd, zum Leben und Todt, zur Geſundheit und Kranckheit, zu der Ehr und Verachtung: Alles gilt mir gleich, wann ich nur dir gefalle, und ſeelig werde. Amen.

Vierte Fundamental-Betrachtung.

Einrichtung der bißherigen dreyen Betrachtungen auf den geiſtl. Stand.

I. Punct.

GOTT hat zwar alle Menſchen zur Seeligkeit erſchaffen; da Er aber geſehen, daß ſchier alle Unglaubige, und mit ihnen ein groſſer Hauffen der Chriſten durch den Mißbrauch der Creaturen, durch die Reitzung des Fleiſches, und die Betriegereyen der Welt zu Grund giengen, hat Er den geiſtlichen Stand, als ein Orth der Sicherheit, und als den leichtiſten, beſten Weeg zur Seeligkeit beſtimmet. Andere Menſchen hat Er Millionen-

lionen-weiß in Mitte der Gefahren, der Ungeheuren Wetter, und täglicher Gelegenheiten zu ſündigen in der Welt zuruck gelaſſen, ob ſie ſchon an Tugend, Vernunfft, guten Eigenſchafften weit beſſer als ich; mich hingegen hat Er mildiglich aus diſem Elend gezohen, damit Er mich in ein Paradeyß, in einen Himmel, und gantz Engliſchen Stand überſetzte, in welchem ich ohne abſonderliche Boßheit nit kan zu Grund gehen.

Danckſagung. Benedeye, mein Seel, GOTT deinen HErrn, welcher dich aus der Welt gezohen, da Er etwan deine Verdam̃nus vorgeſehen; Lobe und preiſe Jhn, dieweilen Er dich an diſem heiligen Orth mit Barmhertzigkeit umgeben hat: Wie wirſt du dich für ein ſo groſſe Gnad danckbar einſtellen können?

Verwunderung. Unendliche Güte, wer wird erzehlen können, durch was für wunderbarliche Weeg und Gnaden du mich zu dir gezohen haſt, da ich am wenigiſten daran gedenckte, da ich meinem Unglück zueylete, dich beleidigte, wider dein Barmhertzigkeit ſtritte? Jch kan ohne Erſtaunung und höchſter Verwunderung nit daran dencken.

Ubung der Freud; O HErr, wie angenehm und herrlich ſeynd deine Wohnungen! wie glückſeelig bin ich, daß ich in deinem Hauß wohne! Ein eintziger Tag in diſem heiligen Orth iſt mir lieber, als tauſend Jahr der eitlen Welt-Glückſeeligkeit.

Ubung der Liebe. O GOtt der Tugenden, der du die Seelen wunderbarlich liebeſt! wie hefftig haſt du nit mich geliebt? Du haſt mich aus der weltlichen Gefangenſchafft, und aus dem Unrath der Sünden heraus geriſſen, damit du mich in ein gebenedeytes Ort der Unſchuld und Reinigkeit überſetzteſt, und ich hiemit vor deinen göttlichen Augen ſchön, volkommen und angenehm werden möchte; Wann ich tauſend Hertzen dich zu lieben haben könnte, ſolte ich ſie ja gantz billich in denen Flammen des heiligen Geiſtes völlig ſchmeltzen, dann Er iſt der Endzweck deiner, und der Anfang unſerer Liebe!

2. Punct.

DEr geiſtliche Stand iſt fürnemlich wegen trefflicher Hochheit ſeines Zihl und Ends über alles Welt-Leben vil weiter erhoben, als der Himmel über die Erden. Das Zihl eines Menſchen iſt GOTT lieben, Jhm dienen, und ſich dadurch zur ewigen Seeligkeit tauglich machen. Das Zihl eines Chriſten iſt der Verdienſten und Genugthuungen JEſU Chriſti theilhafftig zu werden, Jhme nachfolgen, und bey ſeiner Anweiſung zur Seeligkeit zu gelangen. Das Zihl des geiſtlichen Standes iſt dem höchſten GOtt in der Ruhe, weit von denen Welt-Gefahren, in der Bußfertigkeit volkommner zu dienen, und allda die Paßionen einzurichten, die böſe Gewohnheiten

ten auszurotten, alle Fehler abzuſtellen, und in der göttlichen Gnad bis an das End eiffriger zu verharren; Es iſt diſer ein Stand der Tugend und Heiligkeit, in welchem die Evangeliſche Räth geübet werden, und wer nur will, bey heiligen Wercken, in der Geſellſchafft der Heiligen, gar wohl heilig werden kan. Neben diſem hohen Zihl und End des geiſtlichen Stands, darzu mich GOtt aus ſonderbaren Gnaden beruffen hat, iſt noch ein anderes von groſſer Fürtrefflichkeit, als nemlich zu des Nächſten Heyl und Vollkommenheit helffen, auch vile Seelen mit ſich in den Himmel triumphierlich einführen.

Verwunderung und Freud. GOTT hat mich zu der heiligen Kirchen ſeines Sohns vor ſo viel tauſend andern, welche in der Finſternus des Unglaubens zu Grund gehen, aus Gnaden beruffen, mich ſeelig zu machen. Fürwahr ein groſſes Glück in dem Catholiſchen Glauben unter denen treuen Dienern JEſu CHriſti ernähret, und auferzohen ſeyn! Wie hab ich ſo groſſe Gnad verdient? GOtt hat mich überdas zu dem geiſtlichen Stand beruffen, damit ſowohl ich ſelbſt, als andere durch mich zu höherer Tugend und Glory ſteigen möchten; Ich lebe hier unter denen Auserwählten, von dem Welt-Getümmel entfernet, und hab kein andere Sorg als GOtt allein völlig ergeben zu ſeyn, und Ihm zu gefallen! Was für ein gröſſeres Glück hätte mir

begegnen können, als unter die Kinder meines heiligen Stiffters zu gehören? Woher kommt mir ein ſo hohe Gnad?

Act der eignen Beſchämung. O HErr, wie undanckbar bin ich nit gegen dir? Wie wenig hat bishero mein Leben mit der Fürtrefflichkeit meines Berufſs eingetroffen! Wie ſoll ich mich nit ſchämen, daß die Welt-Menſchen ſo vil beſchwerliches der tyranniſchen Welt zu Lieb unternehmen, und ich einem ſo guten HErren, in ſo hohem Stand, ſo ſaumſeelig gedient habe! Iſt es nit eine Schand, daß ich die Stell der Heiligen einnihme, und das Brod derjenigen iſſe, welche dir, O GOtt, wann ſie an meiner Stell wären, vollkommen dienen, und den Himmel mit ihrem Seelen-Gewinn füllen wurden!

Entſchluß. Nur eylfertig heraus, mein Seel, aus diſer Schläffrigkeit! damit GOtt nit auch von mir, wie von anderen, weiche, mich in groſſe Laſter, in ein weltliches und ärgerliches Leben, hiemit in gröſſere Gefahr meines Heyls, als in der Welt ſelbſt, gerathen laſſe. Sehr hoch und fürtrefflich iſt mein Stand: Weit ſeye von mir alle Nachläßigkeit!

3. Punct.

DIe Mittel, ſo mir GOTT im geiſtlichen Stand freygebig zugetheilt hat, ſeynd ohne Zahl, und von ungemeiner Krafft. Die Erleuch-

Erleuchtungen, die Einſprechungen, gute Antrib und allerhand Gattungen der Gnaden, welche GOTT allda austheilet, übertreffen alles, was man hievon dencken kan; O was für Schätz allerley Tugenden, der Liebe, des Eiffers, der Abtödtung, der Starckmüthigkeit und aller Vollkommenheit seynd nit im geiſtlichen Stand verborgen! Die geiſtliche Ubungen gehen allda beſtändig fort, und iſt das gantze Leben nichts anderes, als eine ununterbrochne Fortſetzung der heiligen Büchern, Communionen, Erforſchungen, und des mündlichen Gebetts; alles wird von der Regl, und von denen Obern, ſo den Willen GOttes erklären, vorgeſchriben, auch nit minder von denen Heiligen zu meiner Aufmunterung geübet. Setze man zu allem diſem die zeitliche Mittel und gute Gelegenheiten, welche die göttliche Güte zur Nothwendigkeit verſchaffet, damit der Leib dem Geiſt dienẽ kõnte, indeme mit Abſchaffung des ſchädlichen Uberfluß, und mit Raichung des Nothwendigen beyden geholffen wird. Endlich ſeynd die Abtödtungen, Kranckheiten, Verdemüthigungen, und Creutz mit ſo vilen göttlichen Gnaden vermiſcht, daß ſie die Seel zu reinigen, die Sünden auszulöſchen, die geiſtliche Kranckheiten zu heilen, und den Geiſt mit GOtt zu vereinigen, ſehr heilſam dienen, indem ſie uns anhalten, zu Ihme unſer Zuflucht zu nehmen.

Vertrauen zu GOtt. O HErr, ich ſoll an deiner gegen mir tragenden Liebe gar nit mehr zweifflen, indem du mich mit ſo kräfftigen und angenehmen Heyl-Mittlen verſehen haſt. Ich nimme ſie an als ein Unterpfand deiner Liebe, und ein Zeichen meiner Gnaden-Wahl, ſo mich unendlich tröſtet und aufmunteret.

Dancksagung. Ich kan dich nit genugſam preyſen, daß du mir ſo liebreich alles dasjenige mitgetheilt haſt, was mir zur geiſtlichen Vollkommenheit nöthig; und ob ich ſchon bishero viles mißbraucht habe, hoffe ich doch, du werdeſt mir hinfüran ſo häuffige Mittel nit verſagen, wann ich nur hinfüran treuer und eiffriger ſeyn wird.

Entſchluß. O mein GOtt, ich will, ja ich will aus gantzem Hertzen! beſtättige mich in der guten Begierd, ſo du mir nunmehro verleiheſt. Du, O ſüſſiſter JEſu, haſt den geiſtlichen Stand auf den Schlag deines heiligiſten Lebens eingeſetzt, und mit dem koſtbariſten Blut, ſo die hitzigiſte Liebe am Creutz aus deinem Hertzen gepreſſet hat, zuſammen gefügt; Du haſt mir die Gnad meines Beruffs durch deinen Todt erworben. Verſchaffe, mein Erlöſer, daß ich darum nit undanckbar ſeye, ſondern mir ſelbſt abſterbe, damit ich hinfüran von deinem Geiſt allein lebe. Amen.

Zwey-

Zweyter Tag. Der geiſtlichen Ubungen.

Das Abſehen und Verrichtung der erſten Wochen.

NAchdem du von dem letzten Zihl und End, zu welchem du erſchaffen biſt, hohe Gedancken gefaßt, und dich kräfftigiſt entſchloſſen haſt, alle Mittel dahin zu gelangen fleiſſigiſt anzuwenden, wirſt du von dem heiligen Ignatio in die erſte Wochen der heiligen Exercitien eingeführt, welche mit dem Weeg der Reinigung übereins kommet, dieweilen ſie alles dasjenige zu zernichten gewidmet iſt, was uns von GOtt entfernet, und die Seel von ihren Sünden und aller Anklebung an dieſelbe zu reinigen dienet; dann nur die Sünd allein unſer ewiges Heyl und Vollkommenheit hinderet. Diſe Hindernuß müſſen wir nothwendig heben, ſo wir uns auf die Erkanntnus des Göttlichen Willens, auf die Einrichtung und Heiligung unſeres Lebens mit gutem Frucht verlegen wollen.

Dein fürnehmſte Bemühung in diſer erſten Wochen muß dahin gehen, daß du die Abſcheulichkeit der Sünd wohl erkenneſt, damit du ſie haſſeſt; du muſt auch die Gröſſe der Straffen einer jeden Sünd wohl zu erkennen trachten, damit du den Göttlichen Zorn förchteſt, und durch wahre Buß be-

ſänfftigeſt: Du muſt ferners die entſetzliche Schwachheit und durchaus verderbtes Weeſen deiner Natur wohl einſehen, damit du dich ſchämeſt und demüthigeſt: Die Haupt-Urſachen deiner Fehler haſt du zu unterſuchen, damit du ſie abſchneideſt; Die Mittel darwider muſt du ausſehen, damit du ſie braucheſt; und haſt endlich die Beweg-Urſachen diſes alles hurtig zu thun wohl zu überlegen, damit du ungeſaumt zu GOtt zuruck kehreſt, und mit der Verzögerung dein Heyl in keine Gefahr ſetzeſt.

Wohin ſonderbar diſer Tag abzihle.

Die fürnehmſte Beſchäfftigung diſes Tags gehet dahin, aufdaß wir ein groſſes Abſcheuhen und Schröcken vor der Sünd wohl faſſen: Solches geſchicht nach Anweiſung des Heil. Ignatii durch die heutige Betrachtungen von dem Fall der Englen, des Adams im Paradeys, und von der ewigen Verdamnus viler Menſchen, welche nur wegen einer Todt-Sünd ewig in der Höll brünnen werden.

Erſte Betrachtung.

Von dem Fall der Englen/ und dem Abſcheuhen von der Sünd/ ſo wir daraus ſchöpffen ſollen.

„Die Gedächtnus ſolle mit Vorſtellung der „erſten von denen Englen begangnen „Sünd

„ Sünd geübet werden; Mit dem Ver-
„ ſtand und Willen muß ich mich bearbei-
„ ten, das Ubel der Sünd alſo zu faſſen,
„ damit ich hieraus gantz beſchämet wer-
„ de, indem ich den groſſen Hauffen mei-
„ ner Sünden mit einer eintzigen Sünd
„ der Englen vergleiche. Dahero ich ſchlieſ-
„ ſen kan, wie offt ich die Höll verdient
„ habe, da ſie wegen einer Sünd dahin
„ verſtoſſen worden. Wir müſſen alſo zu
„ Gemüth führen, was geſtalten die En-
„ gel im Stand der Gnaden zwar erſchaf-
„ fen worden; da ſie aber den ihrem Schöpf-
„ fer ſchuldigen Gehorſam nit leiſten wol-
„ len, ſondern ſich Ihm muthwillig wider-
„ ſetzt haben, aus dem Stand der Unſchuld
„ in das Laſter, und aus dem Himmel in
„ die Höll gefallen ſeyen. S. Ignatius
„ in der erſten Ubung von den Sünden.

I. Eingang.

Stelle dir vor dein eigne Seel in ihrem Leib als in einer Gefängnus, mit ſo vilen Ketten beladen, als du Sünden begangen haſt: Oder ſtelle dir vor, daß du hier auf Erden, gleich als in einer ungeheuren Wildnus, aus dem Paradeyß wegen deinen Sünden vertrieben lebeſt, als welche dich von deinem glückſeeligen Zihl entfernet, unter die unvernünfftige Thier verbannet, mit Armſeeligkeiten erfüllt haben, und zu einer

einer ſtrengen Buß verpflichten, wann du auf den Weeg des Himmels zuruck zu kehren, und dein Heyl zu verſichern begehreſt.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad den groſſen Hauffen deiner Sünden zu erkennen, und ein ſchröcken-volles Abſcheuhen darüber zu faſſen, indem du dich gegen denen Englen vergleicheſt, welche ſo erſchröcklich wegen einer eintzigen Sünd abgeſtrafft worden.

I. Punct.

ERwege die fürnehmſte Umſtänd, welche den Fall der Englen erſchröcklich machen, woraus du Gelegenheit nemmen ſolleſt dich zu beſchämen, und dein Hertz mit Reu zu erfüllen, dieweilen du GOtt ſo vilfältig beleidiget, und dich von deinem höchſten Gut ſo ſehr entfernet haſt. Erſtlich waren diejenige, ſo vom Himmel gefallen, lauter Engel, das iſt, reine, wegen ihrer Hochheit, Würde, und groſſen Gaaben über alle andere Geſchöpf weit erhobne Geiſter. Lucifer ware unter denen Seraphinen der erſte, ein Meiſterſtuck der Göttlichen Hand, principium viarum Domini, wie Job ſagt; auch jene, ſo diſem Rebelliſchen Oberhaupt angehangen, waren nit vil ſchlechter als er, und doch ſeynd ſie zu Grund gangen.

Sie waren voll der Weißheit und des Liechts; nichts ware in der gantzen Natur vor ihnen

ihnen verborgen: Sie hatten über alle Theil der gantzen Welt einen wunderbarlichen Gewalt: Der Himmel ware ihr Wohnung, die Gnad ſamt allen Tugend-Schätzen ihr glückſeeliges Erbgut, und hatten die vollkommne Beſitzung des höchſten Guts für ihren Lohn zu gewarten, wann ſie auf ihr ſchuldige Treu nit vergeſſen hätten: Aber ungeacht ſo groſſer Vortheil haben ſie ſich elendiglich verlohren. Die Göttliche Allgüte hatte diſe fürtreffliche Geiſter mit denen herrlichiſten Schätzen ſeiner Gaaben freygebigiſt überſchüttet: Wie glückſeelig wären ſie geweſt, wann ſie diſe Gnaden wohl gebraucht hätten! Sie ſeynd aber deſſen ungeacht zu Grund gegangen. Wie blind, wie undanckbar haben ſie nit gehandlet, da ſie von ihrem Gutthätter abgewichen, an welchem doch ihr gantzes Glück hangte! Wie biſt du vom Himmel gefallen/ O Lucifer? Iſaiæ 11. Du wareſt das Pettſchafft der Göttlichen Gleichheit/ mit Weißheit erfüllet/ und an Schönheit gantz vollkommen: Du ſtundeſt mitten unter denen himmliſchen Ergötzlichkeiten: Dein Kleid ware mit allen koſtbaren Steinen beſetzet. Ezech. 28. Diſes alles hat der hoffärtige Engel verlohren. Die Gröſſe und Allmacht des Vatters, die Weißheit des Sohns, die Güte und Schönheit des heiligen Geiſts waren in diſem edlen Geſchöpf gantz lebhafft entworffen, und iſt dannoch

aus eigner Boßheit ewig verdorben. Wer ſolle nit ab dem Getöß diſes grauſamen Falls erzitteren? Wann GOtt denen ſündhafften Englen nit verſchonet/ ſondern ſie mit hölliſchen Ketten gefeßlet, in den Abgrund ewig gepeiniget zu werden geſtürtzet hat. 2. Petri 2. v. 4. Was haben nit die Menſchen zu förchten, deren Stand weit geringer iſt, als diſer hochen Geiſter? Wann die ſtarcke Ceder niderfallen, wie wird es dem ſchwachen Rohr ergehen? Der erſte aus allen Englen wird verlohren: Der erſte aus denen Königen in Iſraël wird verdammet: Der erſte aus denen Apoſtlen fallet zu Boden: Was hab dann nit ich alles zu förchten, der ich nur Staub und Aſchen bin? Der grauſame Fall ſo groſſer Leuthen ſolle denen Geringeren zur Warnung dienen/ ſagt der Heil. Gregorius in 2. Reg. 6.

2. Punct.

ERwege zum zweyten, daß die Rebelliſche Engel alle zuſammen ohne Verzug abgeſtrafft worden: die Göttliche Gerechtigkeit hat keinem eintzigen verſchont: Sie hat weder auf deren fürtreffliche Eigenſchafften, weder auf ihren hohen Adel, noch auf deroſelben groſſe Zahl geſehen: Sie hat auf einen zweyten Ungehorſam nit gewartet, ſondern gleich auf die erſte Sünd ſie vom Himmel geſtürtzet. Ihre Seeligkeit auf

ewig zu verſicheren, begehrte GOtt von ihnen anderes nichts, als einen Act des Gehorſams: Man weiß eigentlich nit, in wem ſolche Prob ihrer Treu beſtanden ſeye; doch iſt gantz glaublich, daß ihnen GOtt das vorhabende Geheimnus der Menſchwerdung geoffenbaret, und befohlen habe, dem eingefleiſchten GOtt ſich zu unterwerffen, und den Schutz über die Menſchen, ſo Er mit ihnen zu gleicher Glückſeeligkeit erheben wolte, auf ſich zu nehmen: aber an ſtatt des ſchuldigen Gehorſams wolten ſie lieber dem hoffärtigen Lucifer anhangen, wolten ihren HErrn, den Vermenſchten GOtt, nit erkennen, noch die Menſchen für Mitgeſpanen ihrer Glückſeeligkeit haben: Ich will in den Himmel ſteigen/ ſagte Lucifer, bis über die Sternen will ich meinen Sitz erhöhen; auf dem Berg des Teſtaments wird ich ſitzen/ bis über die Höhe der Wolcken hinauf ſteigen/ und dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Iſaiæ 14. Die Menſchen, ſagt der heilige Bernhardus Serm. 17. in Cant. wolte Er nit an ſeiner Seiten, ſondern als ſeine Knecht unter denen Füſſen haben. Diſem ſeye, wie Ihm wolle, die Sünd war begangen, und die Straff iſt gleich darauff erfolgt. Sie hatten mit einer hartnäckigen Boßheit geſündiget, und ſeynd ohne Barmhertzigkeit mit einer unerbittlichen Strengheit ſo wohl unveränderlich als gerecht verurtheilet worden.

Haſt

Haſt du geſůndiget/ mein Sohn/ erinnert der weiſſe Mann, ſo hůte dich von dem Widerfall: Stehe alſobald widerum auf: Thue Buß ohn alles Verweylen: Sage nit, es ſeye das erſte mahl; dann jene, ſo mit der Hoffnung der Verzeihung ihnen ſelbſt ſchmeichlen, finden ſich gar offt betrogen, wie der heilige Fulgentius ſagt, und werden ſie von dem góttlichen Zorn alſo überfallen, daß ſie weder genugſame Zeit ſich zu bekehren, noch die Gnad der Verſóhnung erlangen. Wie wird es dann jenen ergehen, welche Sůnden mit Sůnden háuffen, und ſo offt in die alte Laſter zuruck fallen? Ich ſahe den Sathan gleich einem Blitz vom Himmel fallen, ſagt der Erlóſer. Was iſt geſchwinder, was gewaltſamer, als ein Blitz, welcher in eben dem Augenblick, da er ausfahret, entſetzlich ſchlagen thut? Wie ſolten wir nit ob einem ſo gáhen, ſo unvermutheten und grauſamen Fall erſchrócken? Wir werden aber auch/ ſo fern wir nit Buß thun/ alle zuſammen auf gleiche Weiß zu Grund gehen. Luc. 13. 4.

Der Thurn zu Siloe hat mit ſeinem Fall achtzehen Menſchen zu todt geſchlagen: Ein hocher Thurn ware der hoffártige Lucifer, deſſen Sturtz eine unzehlbare Menge der Englen zerquetſchet und verdorben hat. Ihr Unglůck ſoll uns anjetzo unterweiſen, ein groſſes Abſcheuhen von der Sůnd, ein heylſame Forcht vor denen góttlichen Urtheilen, und

und ein wahre Begierd das Leben zu ändern in uns erwecken, dann ſo wir nit Buß thun, werden wir alle mit jenen rebelliſchen Geiſtern zu Grund gehen, der Tod wird uns überfallen, und werden wir alsdann mit ihnen dahin gerathen, allwo der Abgrund alles Elends mit der Ewigkeit, ohne Hoffnung daraus zu entkommen, verriglet wird.

3. Punct.

ERwege zum Dritten den unerſetzlichen Schaden, welchen ſie ihnen zugezohen, und die Ewigkeit der Peinen, in welche ſie durch einen eintzigen ſündhafften Gedancken gefallen ſeynd. Es entſtunde / wie der heilige Johannes Apoc. 17. erzehlet, in dem Himmel ein groſſer Streit. Michael und ſeine Engel kämpfferen wider den Drachen/ und der Drach ſambt ſeinen Engelen kämpffete wider Ihn. Aber diſe waren die Schwächern/ und iſt ihr Platz von ſelbiger Zeit her im Himmel nit mehr angetroffen worden. O was groſſer Schaden, GOtt verliehren! Den Himmel verliehren, und aus dem Orth aller Glückſeeligkeit auf ewig verſtoſſen werden! Dein Hoffart / o Lucifer! iſt in die Höll hinunter geriſſen worden/ Iſaiæ 14. allwo du ohne Aufhören die entſetzlichiſte Peinen leiden wirſt. O grauſamer Fall! erſchröcklicher Abgrund alles Ubels! Wie biſt du von dem Himmel gefallen/ o Lucifer! Du haſt dich mit deiner

Schönheit übernommen: Du haſt aus blinder Liebe deiner hochen Eigenſchafften alle Weißheit verlohren: deßwegen hab ich dich hingeworffen / ſpricht GOtt bey Ezech. 28. Muß alſo die Hoffart nothwendig ein überaus gefährlicher Feind ſeyn, dieweilen ſie auf einen Streich ſo vil hohe Geiſter, und ſehr edle Geſchöpff zu Grund gerichtet hat. Nothwendig muß ſie ein erſchröckliches Unweeſen ſeyn, indem ſie jene wunderſchöne Engel ſo abſcheulich verſtaltet hat. Man muß bekennen, daß diſes Unthier an denen heiligiſten Orthen zu förchten, dieweilen es ſo gar in den Himmel eingeſchlichen iſt. Man muß endlich geſtehen, daß die Hoffart vor GOtt ſehr häßlich, ja unleidentlich ſeyn müſſe, dieweilen Er ſie an denen höchſten Fürſten ſeines himliſchen Hofs mit ſolcher Schärffe abgeſtrafft hat. Glückſeelig derohalben derjenige, welcher dich, O JEſu! für ſeinen Anführer hat; nit aber jenen hoffärtigen Geiſt, welcher ſich gleich nach ſeiner Erſchaffung erheben wollen, aber mit der völligen Stärcke des Göttlichen Armbs zu Boden iſt geſchlagen worden!

O wie gefährlich iſt es ob ſeinen Eigenſchafften, und Vollkommenheiten ein Wohlgefallen tragen! was iſt nit diſes für eine Thorheit! Ich verlange keine Schönheit / ſagt der Heil. Bernhardus Serm. 74. in Cant. welche mir die Weißheit benemme. Fragſt du mich /

was

was diſes für eine Schönheit ſeye/ welche ſo groſſer Gefahr unterworffen / ſo antworte ich dir/ diſe ſeye kein andere/ als dein eigne Schönheit. Ich ſage es noch deutlicher : Jene Schönheit iſt es/ welche du dir ſelbſten zueigneſt. Ich verwirffe diſe gar nit / ſondern nur dero Mißbrauch; und wann ich nit irre/ iſt die Weißheit ſelbſt jene Schönheit ſo wohl des Engels/ als der Seel; dann was wären ſie beyde ohne dieſelbige anderes / als ein Schandvolles Elend? Der Engel hat ſelbe verlohren/ da er ſie ihm ſelbſt zugeeignet hat; und iſt bey ihm ein Sach/ die Weißheit durch ſeine Schönheit / oder diſe durch ſeine ſelbſt eigne Weißheit verlohren haben. Diſe Zueignung iſt die Urſach ſeines Untergangs. Er hat ſeine Weißheit verlohren/ dieweilen er ſie ihme ſelbſt zugeeignet hat/ dieweilen er GOtt die Ehr darum nit gegeben; dieweilen er unerkantlich geweſt/ deßwegen hat er ſeine Weißheit verlohren; die Weißheit ſelbſt hat er verlohren: Dann ſie auf ſolche Weiß haben/iſt eben ſo vil/ als dieſelbe verliehren. „O HErr/ wie hab ich „nit Urſach mich zu ſchämen/ da ich erwe„ge/ wie offt ich mich durch die Stimm di„ſer Schlangen habe betriegen laſſen! Du „haſt mir dein Ebenbild eingedruckt/ und „ich hab die Geſtalt der Teufflen an mich ge„nommen; ja hab mich/ leyder! noch häßli-

„ cher und abſcheulicher gemacht, als der Lu-
„ cifer iſt. Er hatte die erſchröckliche Straf-
„ fen der Sünden vor ſeinem Fall nit geſe-
„ hen: aber ich hab ſie gewuſt, und verachtet.
„ Er iſt nur einmahl in den Stand der Un-
„ ſchuld geſetzt worden: ich aber zum öfftern.
„ Er hat ſich wider ſeinen Schöpffer, ich ſo
„ gar auch wider meinen Erlöſer aufgelainet.
„ Er hat einen GOtt verlaſſen, von welchem
„ er verſtoſſen worden, und ich bin von ei-
„ nem GOtt abgewichen, welcher mich ſuch-
„ te. Er bleibet in ſeiner Boßheit verſtocket,
„ dieweilen ihne GOtt verworffen: Und ich
„ verharre auf dem Irr-Weeg, nachdem
„ mich GOtt ſo offtermahlen zuruck geführt
„ hat. Wann wir uns endlich beede wider
„ GOtt ſetzen, ſtreittet er wider einen GOtt,
„ der ihne nit geſucht, und ich wider einen
„ GOtt, welcher aus Liebe meiner geſtor-
„ ben iſt. S. Bonaventura de 4. Mentis ex-
ercitiis.

Zweyte Betrachtung.

Von dem Fall des Adams, und dem Abſcheuhen der Sünd, ſo wir daraus ſchöpffen ſollen.

„ Ich muß mich erinneren, was maſſen der
„ Adam auf dem Damaſceniſchen Feld aus
„ Letten gemacht, in das Paradeyß ge-
„ ſetzt, und, nachdem Eva aus einer ſeiner
„ Rippen geſtaltet worden, GOtt ihnen
„ bey-

„ beyden verbotten habe, von dem Baum
„ der Wiſſenſchafft des Guten und des
„ Böſen zu nemmen: Als ſie aber dannoch
„ hievon geeſſen, ſie ohne Verzug aus dem
„ Paradeyß verjagt, der erſten Unſchuld
„ beraubt, und mit Schaaffellen ſeyen an-
„ gethan worden, worauf ſie die gantze ü-
„ brige Zeit ihres Lebens in härtiſter Ar-
„ beit und gröſten Mühſeeligkeiten bußfer-
„ tig zugebracht haben: hierüber muß ſo
„ wohl der Verſtand, als der Willen geü-
„ bet werden. Wir ſollen uns erinneren,
„ wie lange Zeit ſie wegen jener Sünd
„ Buß gethan haben: Wie erſchröcklich
„ das gantze Menſchliche Geſchlecht da-
„ durch angeſteckt, und wie vil tauſend
„ Menſchen deßwegen zur ewigen Pein ver-
„ leitet worden ſeyen. S. Ignatius.

Die beyde Eingäng werden gemacht, wie in voriger Betrachtung.

I. Punct.

ERwege die herrliche Gaaben der Natur und der Gnad, mit welchen GOTT den erſten Menſchen freygebigiſt ausgezieret hat; Er hatte die vollkommne Beherrſchung ſeiner Paßionen: alles, was im Lufft, auf Erden, und im Waſſer lebte und ſchwebte, war ihme untergeben: Sein Geſundheit hatte nit den geringſten Anſtoß zu leiden, noch er den

Tod zu förchten: er pflegte mit GOtt einer inneriſten Gemeinſchafft an dem erwünſchlichiſten Luſt-Orth der gantzen Welt, allwo er in ſüſſiſter Ruhe lebte. Viererley Tugenden, welche die gantze Glückſeeligkeit eines Menſchen ausmachen, ſetzten ihn auf den Gipffel der Vollkommenheit: als nemlich die Barmhertzigkeit und Wahrheit: die Gerechtigkeit und der Friden. Die Barmhertzigkeit begleitete ihn, und folgte ihm überall auf dem Fuß nach, ihn zu beſchützen, und als ein liebe Mutter mit aller Nothwendigkeit zu verſehen: Die Wahrheit erleuchtete ihn auf ein ſonderbare Weiß, damit er hiedurch zur klaren Erkanntnus der höchſten Wahrheit gelangen möchte. Die Gerechtigkeit richtete ſein gantzes Leben alſo ein, damit er ſein hohe Wiſſenſchafft nur zum Guten, nit aber zum Böſen gebrauchte: Der Frieden machte ihn vollkommen vergnügt, und wendete von ihm ab, was ſeine Ruhe hätte ſtöhren können, damit weder die Begierlichkeit wider die Vernunfft von innen, noch einige Creatur von auſſen die mindiſte Unruhe ſtifften könte. Was manglete diſem Menſchen/ ſagt der Heil. Bernardus, als welchen die Barmhertzigkeit beſchützte/ die Wahrheit lehrete/ die Gerechtigkeit regierte/ und der Frieden in ſeiner Schooß truge?

Bewundere die Gütigkeit und Freygebigkeit des Erſchaffers gegen unſere erſte Elteren.

ren. Wie glückſeelig wären ſie nit, wann ſie nit freywillig von ſo erwünſchtem Stand gewichen wären! Erkenne zu gleicher Zeit alle Gutthaten, welche GOtt auch dir erwieſen, da er dich mit ſeiner Gnad herrlich bekleidet, mit allen Tugenden gezieret, und die mit ſündigen ſo offt verlohrne Unſchuld dir wider gegeben hat. Wie haſt du Ihm deine Danckbarkeit bewieſen? wirſt du dann allzeit undanckbar bleiben? wirſt du dich niemahl entſchlieſſen, Ihme eiffriger zu dienen? förchteſt du dich nit, daß man auch dir jenes vorwerffe: Der Ochs hat ſeinen Beſitzer erkennt / und der Eſel die Krippen ſeines Herrn: Iſraël aber hat mich nit erkennt / und meine Gutthaten gantz vergeſſen.

2. Punct.

ERwege den Undanck, den Fürwitz, die Weichwüthigkeit, und groſſe Untreu der erſten Menſchen, deren erbärmlicher Fall wahr machet, was David geſprochen hat: Der Menſch / da er in groſſem Anſehen ſtunde / hat es nit verſtanden / iſt mit dem unvernünfftigen Vieh verglichen / und demſelben gleich worden. Pſal. 48. GOtt hatte dem erſten Menſchen bey der Straff des Tods verbotten von dem Baum der Wiſſenſchafft des Guten und des Böſen zu eſſen: Der Befehl ware nit ſchwer, und ob er es ſchon geweſt wäre, was hätte Adam wegen

ſeinem freygebigiſten Gutthäter und eignem Heyl nit alles thun ſollen? Deſſen ungeacht vergiſſet er elendiglich alle ihm obliegende Schuldigkeit, nur einem Weib zu Gefallen, ſo ſich von der Schlangen hatte verführen laſſen; er hat alſo die verbottene Frucht geeſſen, und ſamt der göttlichen Freundſchafft jene vier Gaaben, woran ſein und ſeiner Nachkommenſchafft gantzes Heyl und völlige Glückſeeligkeit lage, auf einmahl verlohren. Er verliehret die Barmhertzigkeit, da er zu einem Mörder aller Menſchen wird. Er verliehret die Wahrheit, da er eine ihm nit zuſtändige Wiſſenſchafft ſuchet, und ſeine Sünd zu verbergen trachtet. Er verliehret die Gerechtigkeit, da er die Stimm der Schlangen dem Gebott ſeines HErrn vorziehet, und das Geſchöpff mehr liebet als den Schöpffer: Er verliehret den Frieden, dieweilen für die Laſterhaffte, ſo ſich wider GOtt aufleinen, kein Fried ſeyn kan. Groſſe Blindheit, ungereimtes Verfahren, die göttliche Drohungen ſo wenig achten, und ſich nit ſcheuhen, wegen eines Apffels das höchte Gut in die Gefahr zu geben! kunte wohl etwas ſchlechteres ſeyn, als ein Apffel? Durch diſen und ſein weiches Nachgeben hat ſich Adam verdorben, und die göttliche Gnad verlohren; Den König David hat ein unbehutſamer Anblick, den heiligen Petrum ein eitle Forcht, ſo groſſe Männer ſo elende Kleinigkeiten geſtür-

ſtürtzet. Förchte dir, O Chriſtliche Seel, daß du nit auch in dergleichen Blindheit gerathest: Traue dir ſelbſten nit: ſtehe in Sorgen, daß du nit etwan die gegenwärtige Gnad verabſaumeſt, die verlohrne nit findeſt, und da du ſie wider gefunden, nit widerum verliehreſt.

O GOtt der Barmhertzigkeit! was für Zäher werden die Unreinigkeiten meiner Seelen auswaſchen? und was für ein Straff wird genugſam ſeyn, deine Gerechtigkeit, welche ich ſo boßhaffter Weiß verachtet hab, zu beſänfftigen? Mein unglückſeeliges Hertz zerſchnelle mir vor Leyd, damit die Unbilden, ſo ich meinem unendlich gütigen GOtt zugefügt hab, an mir gerächet werden! O mein GOtt! die Ubermaß deiner Liebe will ich in Ewigkeit loben! wer gibt mir die Hertzen aller Heiligen dich zu lieben? alle meine Seelen-Kräfften, alle Theil meines Leibs ſollen dein göttliches Lob verkündigen, und ich dir zu einem vollkommnen Schlacht-Opffer werden!

3. Punct.

ERwege die entſetzliche Ubel, welche die Sünd dem erſten Menſchen und allen ſeinen Nachkömmlingen Hauffen-weiß zugezogen hat. Die Gelehrte halten dafür, daß Adam gar bald nach der Sünd GOtt um Verzeihung gebetten habe, und diſe ihm von ſei-

ner Güte ſeye ertheilt worden: Indeſſen wie hart müſte er nit im Leben und nach dem Todt büſſen? In ſeinem Leben iſt er mit Schand aus dem Paradeyß verjagt, und in die Landſchafft der Sünden verwieſen worden. Unglückſeeliges Land, allwo anders nichts, dann Unruhe, Verwirrung, Empörung, Krieg, Peſt, Hunger, Leibs- und Seelen-Kranckheiten, nebſt allerhand Gattungen des blutigen und grauſamen Tods anzutreffen! Da umringten diſe leidige Schaaren den von ſonderbarer göttlichen Obſorg verlaſſenen Adam auf allen Seiten, und müßte er neunhundert Jahr lang in ſtrengiſter Buß unter ihnen leben; worauf er in ein andere Landſchafft der Finſternuſſen überſetzet worden, allwo er viertauſend Jahr lang, aus dem Himmel verwieſen, der göttlichen Anſchauung beraubt, zu nächſt bey der Höllen geblieben, dahin von ſeinem Fall her ein unzähligé Menge ſeiner Kinder gerathen, und biß an das End der Welt gerathen wird, ewig gepeiniget zu werden, worzu jene erſte Sünd Gelegenheit gegeben. Wer hätte geglaubt, daß ein Ungehorſam ſo vil Ubels ſtifften könnte? Wann ein eintzige Sünd ſo erſchröcklich abgeſtrafft wird, was haben meine vilfältige Laſter zu gewarten? wann GOtt, welcher die Gütigkeit ſelbſten iſt, auch nur ein Sünd ſo entſetzlich ſtraffet, muß man nit bekennen, daß ſelbe ein weit gröſſeres Ubel ſeye, als man ſich

ein-

einbilden kan? Was bin ich dann der göttlichen Barmhertzigkeit nit alles ſchuldig, welche mich gedultet, und meiner bis jetzt erwartet hat, damit ich zur Buß genugſame Zeit hätte? Wann Adam neunhundert Jahr lang ſein Sünd bereuet, und den Verlurſt ſeiner erſten Unſchuld immerdar beweinet hat, was für Zäher-Bäch werden mir nöthig ſeyn, meine Laſter abzuwaſchen, und den erbärmlichen Verlurſt der im heiligen Tauff empfangenen Unſchuld zu beweinen? "O wer wird mich „widerum in jenen glückſeeligen Stand ſetzen, „in welchem GOtt ſo vätterlich und liebreich „für mich ſorgte? wer wird mir jene ſchöne „Zeiten wider bringen, in welchen ſein Gnad „gleich einer Sonnen über mich leuchtete, „dabey ich ohne Forcht unter den Gefahren „lebte, und bey finſterer Nacht ohne Anſtoß wandlete? Wer gibt mir wieder jenes „Vergnügen, ſo ich empfande, als GOtt „liebreich und verträulich mit mir handlete, „und zu inneriſt in meinem Hertzen als an „ſeinem Luſt-Orth wohnete? Job. 21. 1. 2. 3. 4. Ich hab ihn leider daraus verjagt, und von jenem betrübten Augenblick her, da er gewichen, hab ich Elend über Elend erfahren!

O mein GOtt, hätte ich dich nur niemahl beleidiget! wie unbeſonnen hab ich gehandlet, da ich von dir gewichen, ohne welchen ich gar nichts hab, noch kan! was elende Blindheit

iſt

iſt diſe, da ich wegen ſchlechten Dingen dein unſchätzbare Liebe fahren laſſe! wie offt hab ich dich, mein höchſtes Gut, verlohren, damit ich eines eitlen Ehren-Dampfs genieſſen möchte! wie offt hab ich die himmliſche Erbſchafft dem falſchen Anerbieten des Teuffels vorgezogen! Göttliche Gerechtigkeit! wer hat dein billiche Rach von mir abgehalten, da ich ſo boßhafft ſündigte? Wer, O mein GOtt, iſt Urſach, daß ich ſo vil Gnad und Güte bey dir gefunden, dadurch du mich ſo lang gedultet, ſo ſanfft an dich gezogen, ſo liebreich bey meiner Widerkehr empfangen haſt? Mein allerliebſter Erlöſer! vergiſſe doch, das vergangen iſt, und laſſe mich nimmermehr von dir geſchiden werden. Erſchaffe in mir, O GOtt, ein reines Hertz, und erneuere einen aufrichtigen Geiſt in dem inneriſten meines Hertzens. Verſtoſſe mich nit von deinem Angeſicht, und deinen H. Geiſt nimme nit von mir. Gibe mir wieder die Freud deiner Liebe, als die Urſach meines Heyls, und ſtärcke mich durch die Gaaben deines Heil. Geiſts, damit ich dir getreu diene, und mit völligem auf dich geſetzten Vertrauen in Ewigkeit nit zu Schanden werde.

Dritte Betrachtung.

Von dem Fall ſehr viler ſonderbarer Perſonen / welche wegen einer eintzigen Sünd ewig verdammt ſeynd / und von dem Abſcheuhen / welches wir darob ſchöpffen ſollen.

„Wir ſollen uns auf gleiche Weiß üben mit „Betrachtung ſonderbarer und einſchich- „tiger Todt-Sünden, wegen welchen ſehr „vil ewig verdammt ſeynd: ich ſoll auch „erwegen, daß ſehr vil wegen wenigeren „Sünden, als die meinige ſeynd, die ewi- „ge Peinen leiden: Dahero ich zu ſchlieſ- „ſen hab, wie groß die Boßheit der Sünd „ſeye, wodurch der allerhöchſte HErr und „Erſchaffer beleidiget wird. Ich muß „auch ſchlieſſen, daß die ewige Straff gantz „billich auf die Sünd gehöre, als wodurch „die unendliche Güte GOttes angegrif- „fen wird. S. Ignatius.

Beyde Eingäng bleiben wie zuvor.

I. Punct.

BEtrachte wohl, was der Heil. Auguſti- nus ſagt, daß, gleichwie nur ein höch- ſtes, über alles erwünſchliches Gut iſt, alſo ſeye auch nur ein gröſtes Ubel, ſo unendlich mehr, als die übrige alle zu förchten, wann ſie ſchon in einen Hauffen zuſammen gefaßt

auf uns loß brechen ſolten. Diſes gröſte U-bel iſt die Sünd, welche unter allen ſchlimmen Sachen eben alſo zu vorderiſt ſtehet, gleichwie GOtt ſelbſt vor allen Guten den Vorzug hat. Entſetzlicher Abſprung! GOtt iſt gut: die Sünd iſt ſchlimm. GOtt das wahre Gut: die Sünd das wahre Ubel. GOtt allein iſt gut, die Sünd allein iſt ſchlimm. GOtt iſt das höchſte Gut, gegen welchem alles erſchaffne Gut ſauber nichts iſt: Die Sünd iſt das gröſte Ubel, gegen welchem alle andere Ubel für nichts zu halten seynd; aus deme dann erfolget, daß die Sünd alles Abſcheuhens und Haſſes würdig iſt, gleichwie GOtt alle Ehr und Liebe verdienet.

Daher iſt kommen, daß alle Heilige, von diſer Wahrheit gantz erfüllt, jederzeit ehender alle andere Ubel erwählt haben, als nur eine Sünd zu begehen. Etwelche haben ihnen ſelbſten die Zung abgebiſſen, andere ihre Händ ins Feuer geſteckt, einige haben ihnen ſelbſt die Naſen abgeſchnitten, andere die Augen ausgeriſſen; etwelche haben ſich aus höherem Antrieb in das Waſſer, andere in das Feuer geſtürtzt, nur der Sünd zu entgehen, ob welcher ſie ein gleichſam unendliches Abſcheuhen trugen. Warum haben alle heilige Martyrer das Radbrechen, die Folter, das Feuer, und was immer grauſames der Teuffel ſelbſt denen raſenden Tyrannen eingegeben,

ben, ſo beſtändig übertragen, als nur allein, damit ſie nit ſündigten?

Eben diſes ſolle dir die Schamröthe austreiben, dieweilen du wegen ſo geringen Sachen, wegen einem menſchlichen Anſehen, wegen einer leeren Forcht verachtet zu werden, wegen einer Phantaſey und nichtigem Weeſen GOtt ſo vilfältig beleidiget haſt. Schämeſt du dich nit einer ſo groſſen Unbeſonnenheit? Wilſt du dann nicht wenigiſt jetzt umkehren, und den unveränderlichen Schluß machen, ehender alles zu leiden, als ein ſchwere Sünd zu begehen? Diſes iſt kurtzum nothwendig, wann du dein ewiges Heyl verſicheren wilſt.

2. Punct.

BEtrachte, was maſſen die Sünd nit nur allein das gröſte Ubel, ſondern auch ein Urſprung aller Ublen iſt. Dann erſtlich beraubet ſie uns alles Guten; ſie nimmet hinweg die Gnad, jenes koſtbare Leben unſerer Seelen, und mit derſelben alle übernatürliche Güter. Sie beraubet uns aller göttlichen und ſittlichen Haupt-Tugenden, löſchet aus die ſiben Gaaben des Heil. Geiſts, und zernichtet alſo in uns, damit ich mich der Worten des H. Vincentii Ferrerii gebrauche, vierzehen treffliche Eigenſchafften, deren die mindiſte an ihrem Werth die gantze Natur überſteiget. Die Sünd löſchet zwar den Glauben und die Hoffnung nit allzeit aus, doch

doch werden dieſe durch die Sünd alſo geſchwächt, als ob ſie todt wären. Die Sünd beraubet uns ferners aller Verdienſten, ſo wir durch gute Werck geſammlet, und des Rechts zu dem Himmel, ſo wir dadurch erlangt hatten. Sie ſtöhret, und verwirret die Ruhe des Gewiſſens, entziehet die Tröſtungen des Heil. Geiſtes, und das höchſte Gut ſelbſten, welches aus allen Ublen das gröſte iſt.

Zweytens, nachdem uns die Sünd alle himmliſche Güter abgenommen, erfüllet ſie uns mit allerhand Mühſeeligkeiten. Sie verduncklet den Verſtand mit dicken Neblen der Unwiſſenheit, des Irrthums, des Betrugs, allerhand Falſchheiten und Thorheiten: Sie erfüllet den Willen mit Forchten, mit Schröcken, mit Eckel ab allem Guten, und ab GOtt ſelbſten, mit Verhartung, Verſtockung, und Verzweifflung: Die Gedächtnus wird mit traurigen, überläſtigen und gefährlichen Vorſtellungen angefüllt: die Einbildungs-Krafft ſchwärmet mit unreinen Phantaſeyen: Die Begierlichkeit mit tauſenderley unordentlichem Geſuch; der Leib wird mit Fäule, die Seel mit Unruhe, Bitterkeit, und Verwirrung angefüllt; alſo daß ein zuvor auserwähltes Gefäß zu einem Geſchirr alles Greuls, ein Erbin des Himmels zu einer Sclavin des Teuffels, und ein Tempel des Heil. Geiſts zu einem verwirrten Babylon, zu einer unlauteren Stadt Sodoma,

zu einem finſteren Egypten, und zu einer Höll wird. Wann aber nur ein Sünd alles dieſes verurſachet, was werden erſt ſo vile Sünden thun, welche du begangen haſt? Was groſſe Schuldigkeit haſt du nit deinem GOtt eiffrig zu dienen, wann Er dich aus ſo elendem Stand ſchon einmahl gezogen hat? Solteſt du aber annoch darinn ſtecken, was muſt du nit thun heraus zu kommen? Haſt du dann nit zu ſorgen, daß dich der Tod vor gewürckter Buß überfalle? Diſe verſchiebe doch nit länger, ich bitte dich darum. Heut kanſt du zur Buß ſchreiten, ſo du villeicht morgen nit mehr können wirſt.

3. Punct.

ERwege, daß ſich die leidige Würckungen der Sünd mit diſem Leben noch lang nit enden, ſondern in die Ewigkeit mit hinüber gehen. Die Straff dauret länger als die Sünd / damit nit etwan die Schuld für ein kleines Ubel gehalten werde / wann die Straff zugleich mit ihr ein End nemmen ſolte. S. Aug. Tract. 124. in Joan. Ein böſe That iſt, leyder! bald geſchehen, aber nicht bald gebüßt; Dann ſie ziehet einen abſcheulichen, unendlich-langen Schweiff der Straffen nach ſich. Ein jede ſchwere Sünd verdienet die Höll, und kan dich GOtt wegen eines eintzigen ſolchen Verbrechens zu dem ewigen Feuer verdammen: Diſes bedencke wohl. Stelle

dir lebhafft vor, was die Höll und ein unglückſeelige Ewigkeit ſeye; hernach erwege, daß ein ſo ungeheures Ubel die wohl verdiente Straff einer eintzigen Tod-Sünd ſeye: Die Höll iſt nemlich eine von dem gerechtiſten GOtt verordnete Straff, welcher niemand unrecht thun kan, noch thun will: Sie iſt eine von dem gütigiſten GOTT beſtimmte Straff, welcher allzeit mehr zur Barmhertzigkeit, als zur Schärffe, geneigt iſt: Die Höll iſt auch eine von dem weißiſten GOtt angeſehene Straff, als welcher in ſeinen Urtheilen nit fehlen kan. Wer wird alſo können ſagen, daß die Sünd ein geringes Ubel ſeye, indem GOtt daſſelbige ſo entſetzlich ſtraffet?

Wann aber diſes alles wahr iſt, wie es dann nit fehlen kan, wie hoch wäreſt du Ihm verpflichtet, wann Er dir auch nur einmahl ein ſchwere Sünd verzihen hätte? Wegen einer ſolchen eintzigen Sünd leiden manche ſchon würcklich die ewige Peinen: Daß Unglück hätte dich ſo wohl treffen können, als ſie: Du kanſt ferners ſicher glauben, daß vil in der Höll ſeynd, welche GOtt nit ſo offt, noch ſo ſchwer beleidiget haben, wie du; wunderſame Gnad, erſtaunens-würdige Barmhertzigkeit, daß nit auch mit dir nach der Schärffe verfahren worden, und du noch Zeit haſt Buß zu würcken! O wann jene Unglückſeelige auf die Welt zuruck kommen könten, ihre Sünden zu beweinen, was wurden

ſie nit thun ſich mit GOtt zu verſöhnen? Was ſolteſt dann du nit thun, da du Zeit haſt? warum friſtet dir GOtt dein Leben, als nur allein ſelbiges wohl anzuwenden; ſo du es aber mißbraucheſt, was groſſen Undanck begeheſt du nit, und macheſt dich ſeiner Barmhertzigkeit unwürdig? Betrachte ernſtlich die groſſe Gedult / ſagt der Heil. Bonaventura de 4. Ment. Exercit. mit welcher GOtt auf dich wartet. O wie lang hat Er deine Sünden übertragen! O wie vil andere ſeynd bishero verdammt worden! dich aber hat Er barmhertziglich erwartet/ da du Ihn zu beleidigen nit aufhörteſt! O mein Seel! wann du nach Verdienst faſſen kunteſt, wie vil andere weit beſſere als du, ſeyen verworffen worden, und jene Gnad, ſo du empfangen haſt, nit erlangt haben! Dein Bräutigam hat dich alſo erwähler/ und vor allen auserwählet: Er hat dich unter allen und aus allen herfürgezogen/ und vor allen anderen geliebt. S. Bonavent. ibidem.

Dritter Tag
Der geiſtlichen Ubungen.
Sonderbares Abſehen und Verrichtung diſes Tags.

DIe Verrichtung des heutigen Tags beſtehet in dem, daß du in Betrachtung

des gecreutzigten Erlöſers deine Sünden haſſen und verwerffen lehrneſt, worauf der Heil. Ignatius in dem End-Geſpräch der erſten Ubung deutet; Eben dahin zihlet die heutige zweyte Betrachtung mit Vorſtellung noch anderer vier Beweg-Urſachen die Sünden zu haſſen und zu fliehen.

Erſte Betrachtung.

Von dem Haß wider die Sünd, ſo wir in Anſehung Chriſti des gecreutzigten ſchöpffen ſollen.

„Ich will bey mir ſelbſt die Urſach erforſchen, „warum der höchſte GOtt ſelbſt Menſch „werden, und den Tod für meine Sün„den hat ausſtehen wollen. Ich will fer„ners mich ſelbſt ſchuldig geben, und befra„gen, was ich bishero merckliches aus Lie„be Chriſti gethan habe? Was ich endlich „thun werde und thun ſolle? Alſo will „ich in Anſehung des Gecreutzigten dasje„nige vorbringen, was mir die Andacht „eingeben wird. S. Ignatius.

1. Eingang.

Stelle dir vor, als ob du an dem Fuß des Creutz Chriſti auf dem Calvari-Berg ſtundeſt, und Ihne um deiner Sünden willen mit äuſſeriſten Schmertzen ſterben ſeheteſt.

2. Ein-

2. Eingang. Bitte den Heil. Geiſt demüthig um die Gnad, in das Hertz JEſu Chriſti und ſeine heilige Wunden einzutringen, damit du hiebey einen ewigen Haß, und hefftige Reu über deine Sünden, nebſt einem ſtarcken entſchluß keine mehr zu begehen, faſſen mögeſt.

I. Punct.

BEtrachte, das GOtt ſeinen Haß wider die Sünd niemahl mehr gezeigt habe, als in dem Tod ſeines vilgeliebten, unſchuldigiſten Sohns: Wir wiſſen, wie ſcharff mit Ihme verfahren worden, dieweilen Er unſere Sünden auf ſich genommen, und dafür genug zu thun ſich verbunden hatte. O was hat Er nit alles gethan, was hat Er nit alles gelitten, den Zorn ſeines himmliſchen Vatters zu beſänfftigen? So vil Schmertzen, ſagt der Heil. Thomas, hat Er ausſtehen wollen, als wann Er ſelbſt alle Sünden der Welt begangen hätte. Er hat wollen alles leiden, was immer das Leben eines vermenſchten GOttes ertragen kunte. Alles hat Er leiden wollen, was ein durch göttliche Krafft unterſtütztes Hertz hat leiden können, ſeynd die Wort des Heil. Bonaventuræ. Er hat nach Zeugnus des Heil. Hieronymi ſo vil übertragen und leiden wollen, daß kein Menſch ſolche Ubermaß der Schmertzen niemahl erkennt, noch biß an den jüngſten

ſten Tag erkennen wird. Ich bitte dich, ſtelle dir vor einen GOtt, welcher zu einem unmündigen Kind worden; ſihe an diſes unſchuldige Kind vor Kälte gantz erſtarret, aller menſchlichen Hilff beraubt, in äuſſeriſter Armuth; ſiehe an diſen göttlichen und heiligiſten Menſchen dreyßig Jahr-lang gantz unbekannt, bey ſeinen Reiſen ermüdet, mit Hunger und Durſt gequälet, von denen Seinigen verachtet, verfolgt, verrathen, ſeinen Feinden überliefferet, mit Ketten gebunden, mit Streichen zerſchlagen, mit Wunden zeriſſen, mit Dörneren gecrönt, und endlich an das Creutz genaglet, an welchem Er in gröſten Schmertzen, Schand, und Spott, ſeinen Geiſt aufgiebt: Aus diſem urtheile nun von der entſetzlichen Boßheit der Sünd, welche anderſt nit, als durch ſo unendliche Güte, hat können ausgelöſcht werden: Wie tieff muß jene Wunden ſeyn, welche anderſt nit, als durch ſolches unendlich-koſtbare Mittel hat können geheylet werden! Wie hart jene Dienſtbarkeit, welche durch ſo hohen Werth hat müſſen aufgehoben werden! Wie unleidentlich jene Hoffart, und ſündhaffter Ungehorſam, welcher anderſt nit, als durch ſolche erſtaunliche Demüthigung, hat mögen erſetzt werden! O unbegreiffliche Güte! O heylſames Mittel! O koſtbare Erlöſung! O tieffe Erniedrigung meines GOttes! O Unempfindlichkeit und Blindheit der Menſchen,

da ſie mit ſolcher Freyheit dasjenige begehren, was auf kein andere Weiß kan verſtattet werden, als durch ein ſo erſchröckliche Züchtigung, welche die Saulen des Himmels erzitteren macht, und die Engliſche Geiſter mit Erſtaunung und Schröcken erfüllet!

2. Punct.

ERwege, was du bishero gethan habeſt, dich gegen einem ſo liebreichen Erlöſer danckbar einzuſtellen. An ſtatt daß du Ihm Lieb für Lieb, Leiden für Leiden, Leben für Leben hätteſt geben ſollen, haſt du Ihn ſo offt getödtet, ſo vil du Sünden begangen haſt. Dann Er lebte in dir durch die Gnad, welche eine unter denen Früchten ſeines Leidens iſt, und du haſt ſelbige ſo offt zu Grund gerichtet, als vil du ſchwere Sünden begangen haſt, alſo zwar, daß du nit nur dein eigne Seel getödtet, ſondern auch den jenigen auf ein neues gecreutziget haſt, wie der heilige Paulus redet, welcher dich mehr geliebt, als ſein eignes Leben; Du haſt alle ſeine Schmertzen erneuert, ſo vil es an dir geweſen; haſt ſie vermehret, verdopplet, und wurde Ihm der Schmertzen nur von einer aus ſo vilen Sünden, welche du begangen haſt, weit empfindlicher ſeyn, wann Er noch leiden könte, als die Dörner, die Nägel, die Streich, und alle Peinen des Creutzes in ſeinem Leiden haben ſeyn können. Biſt du nit wegen deines

Undancks gantz beſchämt? wie haſt du den jenigen ſo grauſam beleidigen können, welcher für dich geſtorben? Wie haſt du neue Schulden anſchreiben können, als wann JEſus Chriſtus für die vorhero begangene nit genugſam gelitten, noch Mittel genug verſchafft hätte, dich von künfftigen abzuhalten? Was groſſe Straffen haſt du nit zu förchten, wann dich GOtt nach Verdienſten züchtigen ſolte? Iſt Er mit dem Unſchuldigen ſo ſtreng verfahren, wie wird es dem Schuldigen ergehen? Si in viridi ligno hoc faciunt, in arido quid fiet?

3. Punct.

BEtrachte, was du ſchuldig und geſinnt biſt zu thun, das Vergangene zu erſetzen, und deine Schuldigkeiten zu entrichten. JEſus Chriſtus hat deine Sünden auf ſich genommen, und mit dem Todt an dem Creutz bezahlet; hiemit ſo offt du wiederum ſündigeſt, ladeſt du Ihm eine Burd auf, welche Ihm die äuſſeriſte Aengſten und den Todt bringet. Wilſt du dann ins künfftig deinem lieben HErrn nit verſchonen? deine Sünden haben Ihn ſchon hart gepeiniget; ſein Schmertzen ware groß und weitſchichtig, wie das Meer; ſeine Augen ſeynd Ihme vor Bitterkeit und Menge der Zäher gleichſam zergangen. Er hat ſein Leben in Schmertzen und Seufftzern zuge-

bracht.

bracht. Wolteſt du daß Deinige in lauter Freuden zubringen? diſes iſt ja nit billich! Er hat für dich gebetten, und die ſtrengiſte Buß auf ſich genommen, dir Gnad zu erlangen, und deine Sünden auszulöſchen. Sein Gebett hat Er mit groſſem Nachtruck für dich verrichtet: Cum clamore valido. Sein Buß ware ſo ſtreng, daß kein Theil ſeines Leibs ohne Wunden geweſen iſt: Vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra. Iſt es nit endlich Zeit, daß auch du deine Buß anfangeſt, deine Sünden beweineſt, mit Gebett und freywilligen Buß-Wercken zeigeſt, daß dich deine Sünden reuen? und du wünſchteſt deinen GOtt nicht beleidiget zu haben? Er hätte dich mit einem Zäher, durch einen Seuffzer, mit einem Wort erlöſen können, hat aber dannoch den Tod ſelbſt, und ſo wohl innerlich, als äuſſerlich unbegreiffliche Peinen und Schmertzen ausſtehen wollen, damit du hieraus die Schwere der Sünd, und den Göttlichen Haß wider dieſelbe ſchlieſſen kunteſt: Solteſt du nit, wann es möglich wäre, vor Gröſſe des Schmertzens wegen deinen Sünden verſchmachten, und Ihme dein Leben hierdurch aufopfferen, zu Abſtattung des ſeinigen, ſo Er für dich verlohren hat?

„O mein Seel! dein völliges Leben biſt „du JEſu Chriſto ſchuldig, welcher das ſei-

„ nige für dich gegeben, und grauſame Pei-
„ nen gelitten hat, dich von denen ewigen zu
„ befreyen. Was kan dir beſchwerlich vor-
„ kommen, wann du dich deines unendlich-
„ gütigen GOttes erinnereſt, welcher aus
„ Liebe deiner ſeine ſchöne Geſtalt an dem
„ Creutz verliehren und für dich hat ſterben
„ wollen? O wie wenig hab ich diſe Barm-
„ hertzigkeit verdienet! O wie groß iſt diſe
„ Güte, wie erſtaunend diſe Liebe, wie wun-
„ derbarlich ein ſo unverdiente Gnad! daß
„ der König der Glory für einen ſo ſchlech-
„ ten Erd-Wurm den Tod an dem Creutz
„ hat ausſtehen wollen! O ſüſſiſter Freund!
„ O mächtiger Beſchützer! O gütiger JEſu!
„ O gütiger JEſu! O gütiger JEſu! S.
Bonav. de 4. Ment. Exercit.

„ Wann alles Leben der ſamentlichen A-
„ dams-Kinder in mir allein vereiniget wä-
„ re, wann ich alle Zeiten von Anfang der
„ Welt her, und alle Arbeiten aller Menſchen
„ in meinem Gewalt hätte, wäre diſes al-
„ les nichts gegen dem, was der Sohn GOt-
„ tes für mich gelitten hat. Wann ich Ihm
„ alſo wird gegeben haben, was ich immer
„ bin und vermag, wird es vil weniger ſeyn,
„ als ein geringer Stern gegen der Sonnen,
„ als ein Tropffen Waſſer gegen dem Meer,
„ als ein Stäublein gegen einem groſſen
„ Berg. Ibidem.

Zweyte

Zweyte Betrachtung.

Von vier andern Beweg-Urſachen/ welche uns antreiben ſollen die Sünd zu haſſen/ und Buß zu thun. S. Ignatius in ſecundo Exercitio de peccatis.

1. Eingang.

Bilde dir ein, als ob du in einem finſtern Kercker, mit denen Ketten deiner unzahlbaren Sünden beladen, verſtoſſen ligeſt, und dich in einem ſehr armſeeligen Stand befindeſt.

2. Eingang. Bitte demüthig um die Gnad deine Sünden wohl zu erkennen, ſie zu verwerffen, und zu büſſen.

1. Punct.

ERwege die ungeheure Anzahl deiner Sünden, als den erſten Antrieb zur wahren Buß. Du wirſt ſelbe leicht erkennen, wann du deine vergangene Lebens-Jahr durchgeheſt, und dich erinnereſt jener Perſonen, mit welchen du gehandlet, jener Orthen, in welchen du geweſen, jener Aempter, ſo du verſehen, jener Geſchäfften, ſo du verrichtet, aller böſen Neigungen zu dem Laſter, welche du nebſt deinen böſen Gewohnheiten an dich genommen haſt. Du wirſt villeicht finden, daß keine Gattung der Sünd, welche du nit be-

gan-

gangen; kein Orth ſo heilig, welches du nit entunehret; keine Zuſammenkunfft, wo du nit grob gefehlet, kein Theil deines Lebens, welchen du nit mit Sünden beſchmitzet, kein Werck, ſo du nit mit Fehleren, und Unvollkommenheiten angefüllt habeſt.

Erwege ferners, wie leichtſinnig du GOtt beleidiget: wie nachläßig du Ihm gedienet, mit was groſſer Untreu du ſeine für dich gehabte Lieb-volle Anſchläg zuruck getrieben haſt, und wie gering jene Sachen geweſen, durch welche du dich von deiner Schuldigkeit haſt abführen laſſen. Wird es wohl möglich ſeyn, daß dich der entſetzliche Anblick ſo viles Unraths deiner Sünden nit erſchröcke, noch mit billicher Forcht der Göttlichen Urtheilen erfülle, und mit dem büſſenden König auffruffen mache: O HErr beſchuldige mich nit in deinem Zorn/ und ſtraffe mich nit in deinem Unwillen. Dann meine Sünden gehen mir über den Kopff aus/ und beſchweren mich als eine ſchwere Laſt. Wann du/ O HErr/ die Sünden erforſchen wirſt/ wer wird beſtehen können!

2. Punct.

ERwege die Schwere, die Abſcheulichkeit, die Grauſamkeit, die verächtliche und viehiſche Art deiner Sünden: Wann du auch verſichert wäreſt, daß kein Menſch dein Sünd jemahl erkennen, weder GOtt ſtraffen ſolte, müſteſt du ſelbige doch wegen ihrer

ihrer Häßlichkeit allein meiden. Die Sünd iſt das Verderben der Tugenden, die Zernichtung der Gnad, der Untergang ſo viler Menſchen und Englen, das abſcheulichiſte Unweſen, welches deine Seel dermaſſen beſudlet, daß alle Geſchöpff zuſammen ſie in alle Ewigkeit nit reinigen können; Ein ſo grauſamer Unrath muß durch das Blut des unbefleckten Lambs abgewaſchen werden. O mein Seel! wie verächtlich biſt du nit worden durch deine vilfältige Sünden! O wann du nur deine ſelbſt eigne Abſcheulichkeit anſehen kunteſt! du wurdeſt fürwahr gantz erſchrocken vor dir ſelbſt fliehen, noch den Grauſen ab deiner Häßlichkeit ohne bitteres Klagen und Seuffzen übertragen können. Wañ du dich aber noch übertragen kanſt, ſo erkenneſt du dich ſelbſt gewißlich nit, und iſt diſes gar kein Zeichen der Stärcke, ſondern ein grauſame Schwachheit: Es iſt ſolches kein Zeichen eines wohl beſtelten, ſondern in ſeiner Boßheit verharteten Gemüths. Ach/ wie unglückſeelig bin ich/ ſihe ich auf meine Sünden/ ſo muß ich vor Schröcken und Grauſen zergehen; ſihe ich aber nicht darauf/ ſo kan ich dem Todt nit entgehen. S. Bonav. de 4. Ment. Exercit.

3. Punct.

ERwege den dritten Antrieb zur Buß mit Betrachtung deſſen, was du biſt, der du

GOtt

GOtt ſo offt beleidiget haſt; bediene dich hierzu einiger Gedancken, aus welchen du ein groſſe Verachtung deiner ſelbſt, als einer unnützen, sehr niederen, und nichtigen Creatur, ſchöpffen mögeſt. Sage bey dir ſelbſten: Was bin ich gegen allen Menſchen gerechnet? Was gegen allen Menſchen und Englen zugleich? Was ſeynd aber alle Engel gegen GOtt gerechnet? Was bin aber ich gegen diſer unendlichen Majeſtät, vor welcher die Engel zitteren? Weniger bin ich, als ein Stäublein, weniger als ein unſichtbares, kleinſtes Pünctlein, weniger als nichts. Wie hab ich mich dann erfrechet wider GOtt zu ſündigen? Wie unverſchämt und vermeſſen hab ich nit gehandlet, da ich mich wider den Allmächtigen aufgeleinet? Was groſſes Unrecht hab ich nit gethan, da ich Ihm ſeine Ehr und Glory abgenommen hab? Bin ich nit ein undanckbarer Menſch, daß ich die ſo häuffige Gnaden GOttes mißbrauchet hab? Wie blind bin ich darein gegangen, da ich dem höchſten Gut ein leeres Schatten-Werck vorgezohen hab? Wie boßhafft und elend bin ich, daß ich mich mit ſo vielen Laſteren beſudlet hab, welche mich vor denen Göttlichen Augen unerträglich machen!

Ich bekenne, O HErr! daß ich ein lauteres Geſchwär, ein ſtinckendes Aas, ein unerſchöpffliche Quell alles Unraths bin: erbarme dich meiner, gütigiſter Erlöſer! dann

die

die Fäulung ſtecket in meinen Wunden, und mein Thorheit hat mich in einen ſo elenden Stand geſetzt, daß kein geſunder Theil an mir zu finden. O HErr, mein GOtt! verlaſſe mich nit, weiche nit von mir, dann ich bin zu allen dir gefälligen Straffen bereit, und mein Schmertzen wird allzeit vor meinen Augen ſchweben: Ich will mein Miſſethat bekennen, und die betrübte Gedächtnus meiner Sünden nimmermehr von mir legen.

4. Punct.

ERwege den vierten Antrieb zur Buß mit Betrachtung des jenigen, welchen du beleidiget haſt. Diſer iſt GOtt, ſo aller Anbettung und Ehr von Seiten ſeiner Creaturen unendlich würdig iſt; GOtt, welcher alle vollkommniſte Eigenſchafften beſitzet, dadurch alle Hertzen können eingenommen werden. GOtt, die unendliche Güte, die unendliche Allmacht, die unendliche Heiligkeit, die unermeſſene Gedult, Sanfftmuth, Herrlichkeit, und Gröſſe haſt du beleidiget! GOtt, deinen allerhöchſten HErrn und Erſchaffer, deinen Erhalter, deinen Gutthäter, deinen Erlöſer, deinen liebſten Vatter, deinen gerechten Richter, dein höchſtes Gut, und letztes End haſt du feindlich angegriffen. Hätten dann alle diſe höchſte Eigenſchafften und Vollkommenheiten dich nit in denen Schrancken halten ſollen, der du nichts anderes biſt,

als

als Unvermögenheit, Unwiſſenheit, Boßheit, Schwachheit, Häßlichkeit, und Elend? Deſſen ungeacht iſt keine diſer Göttlichen Eigenſchafften, ſo du nit grob entunehret haſt. Die Göttliche Güte haſt du beleidiget, als welcher du die Liebe einer ſchlechten Creatur vorgezogen haſt. Die Göttliche Weißheit haſt du beleidiget, dero Anführung du verachtet haſt, damit du deinem närriſchen Sinn nachleben möchteſt. Die Göttliche Allmacht haſt du beleidiget, dero nothwendigen Beyſtand du zum Sündigen abſcheulich mißbrauchet haſt. Die Göttliche Barmhertzigkeit haſt du beleidiget, welche dir jederzeit die Hand gebotten, dein Verweilen und übles Aufführen mit ſo groſſer Gedult übertragen hat: Die Göttliche Unermeſſenheit, welche dich allzeit in ihrer Schooß traget, haſt du beleidiget, indem du die allerhöchſte Gegenwart deines HErrn mit Sündigen entunehret haſt: Du haſt Ihn beleidiget, als deinen Erſchaffer, da du alle deine von Ihm empfangene Leibs- und Seelen-Kräfften wider Ihn mißbrauchet haſt: Du haſt Ihn beleidiget als deinen Gutthäter, da du ſeiner Gnaden vergeſſen, und ſeine Gutthaten verachtet haſt: Du haſt Ihn beleidiget, als deinen Erlöſer, indem du den unendlichen Werth ſeines koſtbaren Bluts, womit du erkaufft worden, mit Füſſen getretten; Du haſt Ihn beleidiget als deinen Vatter, da du Ihm die ſchuldige

Lieb und Gehorſam verſaget haſt: Du haſt Ihn beleidiget als deinen Richter, deſſen Betrohungen du in den Wind geſchlagen, als ob Er dich nit ſtraffen könte: Du haſt Ihn beleidiget als deinen allerhöchſten HErrn, deſſen Befelch du übertretten, und dem Teufel lieber haſt dienen wollen, als einem ſo lieben HErrn unterthänig seyn: Du haſt Ihn beleidiget als dein letztes Zihl, und völlige Glückſeeligkeit, da du nit vil geachtet, ein ſo groſſes Gut wegen einem geringen zeitlichen Gewinn oder unfläthigen Wolluſt zu verliehren. O Boßheit! O Erſtaunens-würdige Blindheit!

Verwundere dich, wie es hat ſeyn können, daß dich die Creaturen gedultet, nachdem du ihren Erſchaffer ſo hart beleidiget haſt: Wie es geſchehen mögen, daß dich die Engel, welche das Schwerdt der Göttlichen Rach führen, nit vertilget haben? Verwundere dich nur gantz billich, warum die Donner-Keil auf dich nit zugefahren, warum die Sonn ſamt denen Sternen dich dannoch erleuchtet, und mit ihrem Einfluß begünſtiget haben? Warum alle vier Element dir gedienet, da ſie dich hätten verderben ſollen? Verwundere dich, daß dich die Erden nit längſt verſchlungen, die Teufel nit längſt erwürgt, und in die Höll hinunter geriſſen? ſonderbar aber verwundere dich über die Göttliche Gedult, welche dich übertragen, über die

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

heilige Freund GOttes, welche den wohlverdienten Untergang einer ſo boßhafften Creatur durch ihre Fürbitt verhinderet haben.

° Erſtaune ab der Göttlichen Barmhertzigkeit, welche dir ſo lang zugewartet, und die Rach, ſo alle Creaturen wider dich wegen ſo vilfältiger Beleidigung ihres HErrn hätten ausüben ſollen, bißhero noch eingeſtellt hat. Sage Ihm Danck wegen einer ſo groſſen Gnad; haſſe dich ſelbſten als deinen ſelbſt eignen gröſten Feind; Schöpffe ein groſſes Abſcheuhen und Grauſen ab dir ſelbſten: Bitte den HErrn, damit Er dir zu einer wahren Bekehrung helffe, und du hinfüran jenem glückſeeligiſten Zihl nachleben mögeſt, wegen welchem du erſchaffen biſt; damit du nemlich allein lebeſt, Ihne zu erkennen, zu loben, und zu ehren, Ihme getreu zu dienen, und Seiner ewiglich zu genieſſen.

Dritte Betrachtung.

Wiederholung aller bisherigen Beweg-Urſachen/ welche uns können zu dem Haß der Sünd verhülfflich ſeyn. Dieſelbe werden hier unter dreyfachen Bedencken der Zahl/ der Schwere/ und der Maas eigner Sünden vorgeſtellt.

„ Die vorhergehende Betrachtungen ſollen
„ wiederholet, und jene Puncten ſonder-
bar

„ bar angemerckt werden, in welchen wir
„ mehreren Troſt, Mißtroſt, oder andere
„ geiſtliche Anmuthungen empfunden ha-
„ ben, und ſollen uns an dergleichen Or-
„ then länger und fleißiger aufhalten. S. Ignat. in 3. Exercit.

„ Solche Wiederholung geſchicht zu di-
„ ſem End, damit jene Sachen, welche ich
„ in denen vorhergehenden Ubungen betrach-
„ tet hab, wohl eingedruckt werden, und
„ durch ſtäte Erinnerung der Verſtand ſich
„ leichter und ohne Zerſtreuung darinn üben
„ möge. Idem in 4. Exercit.

Die Eingäng / wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

ERwege die entſetzliche Anzahl deiner Sünden, deren du villeicht nur den mindiſten Theil erkenneſt. Es wird kaum möglich ſeyn, daß du nit einen groſſen Schröcken und Grauſen darob faſſeſt, wann du den ungeheuren Hauffen deiner Sünden bey einander anſiheſt, doch alſo, daß du keine inſonderheit unter die Augen faſſeſt, damit ſie deine Einbildungs-Krafft nit verunreinigen. In Anſehung diſes groſſen Hauffens ſchlieſſe alſo:

1. Wann ein einzige Sünd die Höll verdient, wie vil Höllen hab ich verdient durch ein ſo grauſame Zahl der Sünden?

2. Wann ein jede Sünd eine Wunden iſt, wie vil Wunden hab dann ich an meiner Seel, der ich ſo vil geſündiget hab?

3. Wann ein jede Sünd wider GOTT ein grauſame Unbild iſt, wie viler Unbilden hab ich mich ſchuldig gemacht? Und was für eine Buß wird ſelbige erſetzen können, da ſie faſt ohne Zahl ſeynd? O Göttliche Gedult! wie haſt du mich übertragen können?

4. Wann ein jede Sünd ein ſo groſſer Laſt, welchen weder Himmel noch Erden ertragen kan, wie unbegreifflich iſt die Schwere ſo viler ungeheurer Bürden, welche ich mir ſelbſt aufgeladen hab? ein jede aus ihnen iſt ſchwer genug mich zu zerquetſchen, und in den Abgrund der Höllen hinunter zu reiſſen.

5. Wann ein jede Sünd eine Ketten iſt, an welcher der Teufel den Sünder gefangen haltet, wie lang und groß iſt dann die Ketten meiner Sclaverey, welche aus ſo vilen ſchweren Sünden zuſammen geſchmidet iſt? wird ſie nit bis in die Höll tieff hinunter langen?

6. Wann endlich ein jede Sünd ein ſo groſſe Schuld iſt, welche nur allein durch das Blut des unbefleckten Lamms kan abgezahlt werden, O in was elendem Stand befinde ich mich! Bin ich nit ein armer Schuldner,

welcher nit zu bezahlen, und billich zu beſorgen hat, daß man Ihn wegen überhäufften Schulden mit jenem untreuen Diener in die äuſſeriſte Finſternuß verſtoſſe, allwo nichts anderes gehört wird, als Heulen und Zähnklappern, wofern mir GOTT ſein groſſe Barmhertzigkeit nit erweiſet? O wie unermüder iſt ſein Göttliche Güte gegen mir! Sie muß ohne Zihl und Maas ſeyn: kein andere, als ein unendliche Güte kan ſo vil übertragen.

2. Punct.

BEtrachte die Schwere deiner Sünden, und damit du ein groſſes Abſcheuhen darob ſchöpffeſt, gebrauche dich der Waag des Heiligthums, und lege ſie auf die Waag-Schaalen der Göttlichen Urtheilen. Groſſes Unrecht thuſt du mit Sündigen deinem GOtt, welchem du ſeine Ehr abſtihleſt, und den höchſten Monarchen beſchimpffeſt; Groſſes Unrecht thuſt du der triumphierenden Kirchen, und Glorreichen Verſammlung aller Heiligen, welcher du jene Freud entzieheſt, ſo Sie von deinem tugendſamen Leben erwartete; Groſſes Unrecht der leidenden Kirchen, welcher du die gebührende Hülff benimmeſt; Groſſes Unrecht der ſtreitenden Kirchen, welche du mit dem Unrath deiner Sünden beſchmitzeſt, ihre Kinder durch böſe Exempel ärgereſt; Groſſes Unrecht thuſt du al-

len Creaturen, deren du dich wider die Ehr des Schöpffers zum Sündigen bedieneſt; Endlich ſehr groſſes Unrecht thuſt dir ſelbſten, und ſteckeſt dich in allerhand unausſprechliche Armſeeligkeiten hinein.

1. Der Fall der Englen zeigt das äuſſeriſte Elend des Sünders handgreifflich; dann diſer fallet mit jenen von dem hohen Himmel, und dem Gipffel der Glory in einen Abgrund aller Schand und Verächtlichkeit; wird aus einem Kind GOttes ein Sclav des Teufels, und ſo er in diſem Stand abſterben thut, entgehet ihm die ewige Glory ſamt allen himmliſchen Freuden; er macht ſich aller Göttlichen Gnaden unwürdig; unfähig, auch nur einen guten Gedancken zu erwecken, und macht ſich der grauſamiſten Höllen-Pein auf ewig ſchuldig, welche er an allen Kräfften ſeiner Seel, an allen Sinnen ſeines Leibs ohne Unterlaß leiden wird.

2. Der Fall des erſten Menſchen zeigt uns klar das grauſame Verfahren, die entſetzliche Niderlagen, erſchröckliche Verwüſtung- und gröſte Unordnungen, ſo die Sünd anſtifftet; Sie hat gleich einem reiſſenden, feurigen Bach die gantze Natur verdorben und verwüſtet, welche ſie auch noch würcklich immerfort zu Grund richtet; Sie verderbt die koſtbare Erb-Unſchuld, verwüſtet die Schönheit der Seel, raubet die Gnad ſamt allen ihr anhangenden Verdienſten und Tugen-

Tugenden; ſie verwundet alle Seelen-Kräfften des Menſchen, verherget alle ſeine natürliche Eigenſchafften und Kräfften, überfüllet ihne endlich mit unzahlbaren Mühſeeligkeiten.

3. Die ewige Straff, in welche ſehr vil aus gerechtem Urtheil GOttes nur wegen einer Tod-Sünd gefallen ſeynd, zeigt widerum, daß alle Ubel der Welt, aller Verlurſt, alles Verderben, alle Peinen, Kranckheiten, Plagen, und Beſchwernuſſen, welche unſer eigne Lieb am allermeiſten ſcheuhet, gegen einer einzigen Sünd für nichts zu halten ſeynd, als welche die Seel vor denen Augen des Allerheiligiſten aus allen Heiligen aufs häßlichiſte verſtaltet; dahero iſt nothwendig, daß man eines ſo grauſamen Ubels loß zu werden, alle auch gröſte Beſchwernuſſen überwinde, keine Mühe noch Arbeit ſpahre, diſes entſetzliche Ubel zu meiden, ſolte man auch die gantze Ehr, alles Haab und Gut, alle Freuden diſes Lebens dabey einbüſſen; dann der Verlurſt alles deſſen gar nit zu achten gegen dem Verlurſt des unendlichen, höchſten Guts, und der ewigen Seeligkeit, ſo du ſchon würcklich ohne Mittel wurdeſt verlohren haben, wann GOtt nach der Schärffe mit dir gehandlet hätte.

4. Wann dich aber GOtt ſeiner Gerechtigkeit noch nit übergeben hat, wie ſolteſt du dich nit ernidrigen und ſchämen, daß du einen

nen ſo gütigen GOtt ſo vilfältig beleidiget haſt, welcher dir doch vor ſo vilen anderen verſchonet hat, da ſie doch weniger geſündiget, als du, und nichts deſtoweniger würcklich in denen ewigen Peinen ſitzen?

3. Punct.

BEtrachte, daß du eben zur Zeit, da GOtt ſeine Barmhertzigkeit über dich Hauffen-weiß ausgieſſet, die Maas deiner Sünden anfülleſt; deren Ubermaas zu erkennen, ſo meſſe ſie erſtlich ab an der unendlichen Gröſſe GOttes, den du beleidiget haſt. Was boßhaffte Vermeſſenheit iſt nit diſe, ſich wider den Heiligiſten aus allen Heiligen aufrichten und ſetzen? wider den allerhöchſten Monarchen, welchen die Engel mit Zittern anbetten; wider den Allmächtigen, welcher dich zernichten kan; wider deinen Erſchaffer, wider deinen HErrn, deinen Vatter, Beſchützer, und Richter, welcher dein ewiges Glück oder Unglück in ſeinen Händen hat, ſich unverantwortlich aufleinen?

Zweytens meſſe auch deine Sünden ab an denen von GOtt freygebigiſt empfangenen Gnaden und Gutthaten. Du närriſches/ unbeſonnenes Volck/ iſt diſes der Danck/ welchen du deinem GOtt und HErrn abſtatteſt? Iſt dann nit Er dein Vatter/ der dich gemacht und erſchaffen hat? Den jenigen/ welcher dir das Leben und alles übri-

übrige gegeben hat / haſt du verlaſſen / und GOTT deines Schöpffers vergeſſen. Deut. 32. Gegen deinem höchſten Gutthäter biſt du undanckbar geweſt, welcher dich vor ſo vilem Unglück, ſo auf dich wartete, beſchützet hat; der dich mit Gnaden überhäuffet, ſo mildiglich erleuchtet, ſo ſanfft und ſtarck angetriben, mit ſo häuffigen Mitteln zur Seeligkeit verſehen hat; welcher dir endlich ein gantze Ewigkeit der Glory und Freuden für einen augenblicklichen Ihme treu-geleiſteten Dienſt vorbereitet. Wie groß iſt alſo nit dein Undanck, indem du ſeine Gnaden alſo mißbraucht, und weder die Gaben, noch den Geber, die würcklich empfangene Güter ſo wenig, als die verſprochne, geachtet haſt!

Drittens meſſe auch deine Sünden an dem Creutz und denen Schmertzen deines allermildiſten und liebreichiſten Erlöſers ab. Höre an, wie Er ſich an dem Creutz ſterbend über dich beklagt: **Mein Volck / was hab ich dir gethan / oder in wem hab ich dich betrübt?** Was hat dann diſes unſchuldige Lamm verſchuldet, was hat es dir gethan? Es iſt für dich auf die Schlacht-Banck gelieferet worden, und hat das Leben für das deinige aufgeſetzt. Warum verfolgſt du dann diſes unſchuldige Lämmlein, und erneuereſt alle ſeine Wunden?

Viertens / meſſe abermahl deine Sünden ab an der Ubermaas der Göttlichen Güte und Liebe. GOTT iſt unendlich gütig, du kanſt hieran nit zweiflen; folglich ſolteſt du Ihn, wo es möglich, unendlich lieben, dieweilen Er unendlich liebens-werth iſt. Er hat dich von Ewigkeit her geliebt, und aus Antrib ſolcher gantz unverdienten Liebe hat Er dich aus dem Nichts herfür gezohen, damit Er dich mit Gnaden erfüllete. So gar deine Sünden haben das Feuer ſeiner Liebe nit auslöſchen, noch verhinderen können, das Er dir nit mit tauſendfachen Seegen vorkommen, auch Himmel und Erden zu deinen Dienſten beſtimmet hat. Gleichwie Er dich aber von Ewigkeit her unabläßlich liebet, alſo liebt Er dich auch für die gantze zukünfftige Ewigkeit mit unaufhörlicher Liebe, ſo fern du Ihme treu dieneſt; maſſen Er nichts mehreres verlanget, als dich Ihme gleich, und ſeiner unendlichen Güter theilhafftig zu machen. Wie ungereimt, wie ungerecht und boßhafft haſt du gehandlet, indem du einen groſſen Theil deines Lebens in dem Haß desjenigen haſt zugebracht, welchen du mit ewiger Liebe hätteſt lieben ſollen! Wie haſt du ſo lange Zeit fortfahren können einen ſolchen Freund zu beleidigen, welcher dir nichts deſtoweniger allzeit Gutes gethan hat? Wie haſt du ſein Gütigkeit ſo abſcheulich mißbraucht, Ihne deſthalben nur deſto freyer

zu beleidigen, und diſes zwar ohne Forcht ſeiner Ungnad, mit gröſter Gefahr den jenigen in der Höll ewig zu haſſen, welcher dich im Himmel ewig zu lieben ſuchet?

Nachdem du alſo die Zahl, das Gewicht und die Maas deiner Sünden wohl erwogen haſt um dich zu deren Haß und Abſcheuhen kräfftig zu bewegen, klage dich ſelbſt vor GOtt reumüthig an, und bekenne mit Demuth, daß du wohl verdieneſt, alles Guten beraubt zu werden, indem du ſelbes ſo boßhafft mißbraucht haſt, und daß Er alle Schärpffe ſeiner Rach wider dich ausübe.

Schöpffe ein wahrhaffte Reu, daß du einen ſo Grund-gütigen GOtt beleidiget haſt; erwecke ein eiffrige Begierd Ihme niemahl zuwider gehandlet zu haben, mit ernſtlichem Fürſatz dich zu beſſeren: Faſſe das gröſte Abſcheuhen ab denen geringſten Ubertrettungen, und einen gantz gerechten Haß wider dich ſelbſten, wodurch du angetriben werdeſt, wider dich ſelbſten Rach zu nehmen, und die Unbilden, welche du dem groſſen GOtt zugefügt haſt, zu erſetzen.

Beneide auf ein heilige Weiß die jenige, welche die im Heil. Tauff empfangne Unſchuld niemahl verlohren haben; wünſche von Hertzen ihnen dienen, und ihre Fuß-Tritt ehrenbietig küſſen zu können: Schätze ein ſolche Glückſeeligkeit über alles; Betheure vor GOtt, daß du den Verlurſt diſes höch-

ſten

ſten Schatzes der erſten Unſchuld mit blutigen Zäheren und bitteriſter Reu aller heiligen Büſſer zu beweinen verlangeſt.

Damit du endlich deine Fehler auf einige Weis erſetzeſt, bitte die Seeligſte Jungfrau, daß Sie bey ihrem Sohn für dich ſpreche; Bitte den Göttlichen Sohn, daß Er dem himmliſchen Vatter ſeine heilige Wunden vorweiſe, und für dich die durch ſeinen Tod verdiente Nachlaſſung deiner Sünden erlange. Opfere dem Göttlichen Vatter auf die Verdienſt und Tugenden ſeines liebſten Sohns: Stelle Ihm vor deſſelben Demuth zur Auslöſchung deiner Hoffarth, deſſen Liebe zu Erſetzung deines Neids und Widerwillens gegen dem Nächſten, ſeine Reinigkeit, damit hiedurch dein ungereimte Liebe zu denen irrdiſchen Freuden ausgerottet werde; Sein Armuth, deinen Geitz damit zu heilen ꝛc. Sage zu ſolchem End mit dem Heil. Auguſtino: Sihe an in deinem Sohn, wodurch dem Knecht Barmhertzigkeit wiederfahren möge! S. Auguſt. in Medit.

Der

Der vierte Tag.
Geiſtlicher Ubungen.
Das ſonderbare Abſehen diſes Tags.

DEine Beſchäfftigung wird heutiges Tags in dem beſtehen, daß du die Mittel aufſucheſt, deinem bishero übel-geführten Leben abzuhelffen, und dich hinfüran wider die Sünden zu bewahren. Der heilige Vatter ſchlagt uns drey ſolche Mittel vor, in der dritten Betrachtung von denen Sünden, welche ein Widerholung der zweyen vorhergehenden iſt.

Das erſte Mittel iſt die Erkanntnus deiner ſelbſt; das zweyte die gute Einrichtung deines Gewiſſens; das dritte der Welt und dero laſterhafften Anhang auf ewig abſagen. S. Ignat. in Colloquio Exercit. tertii de peccat.

Erſte Betrachtung.
Von der Erkanntnuß ſeiner ſelbſt.

Das erſte Mittel / ſein Leben einzurichten / und das ewige Heyl zu verſichern.

„ Das erſte Geſpräch wird angeſtellt zu der „ Göttlichen Mutter unſeres Erlöſers, „ und Sie gebetten, bey ihrem Sohn für „ dich um ein dreyfache Gnad einzukom„ men. Erſtlich um ein wahre innerliche Erkannt-

„ Erkanntnuß und Haß deiner Sünden.
„ Zweytens, damit du nach erkannter und
„ verworffener Unordnung deines Lebens,
„ dieſelbe ändereſt. Drittens, damit du,
„ nach erſehener und ebenfalls verworffner
„ Boßheit der Welt, dich von derſelben
„ ſcheideſt. S. Ignat. in 3. Exercit. de Peccat.

1. Eingang.

Bilde dir ein, als ob du eine Stimm vom Himmel höreteſt, welche dir zuſpricht: Erkenne dich ſelbſt.

2. Eingang.

Bitte die Seeligiſte Jungfrau, daß ſie dir von ihrem Sohn die Gnad erlange dich ſelbſt wohl zu erkennen, zu verachten, zu haſſen, und alles Mißtrauen auf dich ſelbſt zu ſetzen.

1. Punct.

ERkenne dich ſelbſt: wann du diſes thuſt, wirſt du nothwendig einen heiligen Haß wider dich ſelbſt faſſen, und gern ſehen, daß dich jederman verachte.

Erwege die folgende Wahrheiten wohl, und erinnere dich deroſelben öffters.

1. Ich bin nichts. Wann jemand glaubt, ſagt der Apoſtel, etwas zu ſeyn, da er nichts iſt, der betriegt ſich ſelbſten.

2. Ich kan nichts. Ohne mich, ſagt der HErr, könnt ihr nichts thun.

3. Ich

3. Ich weiß nichts. Ich bin gantz blind, wann mich das himmliſche Liecht nit erleuchtet. Diſes allein weiß ich, daß ich nichts weiß.

4. Ich hab nichts. Was haſt du, ſo du nit empfangen habeſt? Wann du aber alles empfangen haſt, weſſen rühmeſt du dich? Du ſagſt, ich bin reich, ich hab Güter, nichts gehet mir ab, und weiſt nit, daß du elend, unglückſeelig, arm, blind, und nackend biſt. Apoc. 3.

5. Ich bin zu nichts tauglich; Wann ihr alles werdet gethan haben, was euch gebotten iſt, ſagt alsdann, ihr ſeyet unnütze Knecht.

6. Ich bin nichts werth. Wann das Saltz ſeine Krafft verlohren hat, iſt es zu nichts mehr gut, als hinaus geworffen, und mit Füſſen getretten zu werden. Matth. 13.

7. Ich verdiene nichts. Bin alles Guten unwürdig.

Es iſt wahr, mein GOtt, daß ich unwürdig bin, dir zu dienen, unwürdig von dir erhört zu werden, deiner Gnaden, und himmliſchen Eingebungen nit werth, unwürdig des Brods, ſo ich iſſe, des Luffts, welchen ich ſchöpffe, nit würdig, daß ich unter deinen Dienern in deinem Hauß lebe, und wann ſie nach Verdienſt mit mir umgehen wolten, müſte ich anders nichts als Verachtung, und Schma-

Schmachen empfangen. Ich wünſchte, daß ſie mein Elend und Verächtlichkeit erkenneten, damit ſie mit mir umgiengen als mit dem allerverächtlichiſten Sünder, welcher tauſend Höllen verdienet hat. O HErr! ich ruffe zu dir aus dem Abgrund meines Elends, und ruffe an den Abgrund deiner Barmhertzigkeiten und Güte, dich demüthig bittend, du wolleſt mir dein Gnaden-Liecht verleihen, damit ich immerzu in der Erkanntnuß meiner ſelbſt wachſe, und mich unter alle Menſchen ernidrige. O daß ich mich erkenne / und dich erkenne!

2. Punct.

ERkenne dich ſelbſt. Wann du dich wohl kenneſt, wirſt du nichts als Mißtrauen ab dir ſelbſt haben.

1. Nichts iſt leichtſinniger / noch unbeſtändiger / als dein Hertz. Es kommt mit ſich ſelbſt niemahl übereins, änderet ſeine Anſchläg faſt alle Augenblick; Kaum hat es einen Entſchluß abgefaſſet, da es denſelben wiederum verwirfft, und gleich hernach wiederum annimmt, bleibt alſo niemahl in einem Stand: Reuet mich etwan mein Fehler, ſo begehe ich denſelben einen Augenblick hernach wiederum: Stehe ich auf, ſo falle ich gleich wiederum: Nimme ich mir vor, Gutes zu thun, ſo vergiſſe ich einen Augenblick hernach meinen Fürſatz.

2. Nichts

2. Nichts iſt unruhiger/ als mein Hertz. Es ſuchet überall ſeine Ruhe, und findet ſie nirgends, dieweilen es ſelbige auſſer GOtt, ſeinem Mittel-Punct, ſuchet. Dahero iſt es immerzu in der Bewegung, dieweilen es von ſeinem Zihl abweichet, und Ihme ſelbſt in einer Stund mehr Arbeit anſchaffet, als viel Menſchen in einem Jahr verrichten können.

3. Nichts iſt ſchwächer und gebrechlicher/ als mein Hertz. Alles kan ihm ſchaden, alles kan ſelbiges beunruhigen, verwirren, und verderben, wann es nit wohl aufmercket; das mindiſte kan mein ewiges Heyl in Gefahr ſetzen.

4. Nichts iſt boßhafftetes/ nichts zu dem Ubel mehr geneigtes/ als mein Hertz. Alle deſſelben Gedancken ſeynd irrdiſch und nider, alle deſſen Begierden ſeynd in der Unordnung, alle Paßionen in der Verwirrung, alle deſſen Gewohnheiten böß, alle ſeine Neigungen übel und verderbt; und obſchon die Gnad des Tauffs daſſelbe vollkommen reiniget, und ſowohl die Erb- als würckliche Sünd daraus verbannet, wird ihme doch diſe elende Neigung zu dem Böſen nit benommen, theils zu ſeiner Verdemüthigung, theils ihme die höchſte Nothwendigkeit der Gnad des Erlöſers zu zeigen, theils auch ſelbiges offt zum Gebett anzutreiben, die Verdienſt zu mehren, ſelbiges zu Vermeidung böſer Gelegenheiten ſorgfältiger, und über ſich ſelbſt wachtſamer zu

machen, theils ihme diſe wichtige Wahrheit wohl einzudrucken, daß all ſein Krafft, ſein Heyl und Sicherheit an dem Vertrauen zu GOtt, und Mißtrauen auf ſich ſelbſt gelegen ſeye. Iſt alſo nutzlich, daß du dich ernſtlich und aufrichtig durchforſcheſt, damit du erkennen mögeſt, wie verächtlich, gebrechlich, und ſchwach du ſeyeſt: nachdem du alſo deine elende Zuſtänd alle zuſammen wirſt erkennt haben, muſt du dich ſtarck an denjenigen halten, ohne welchen du nichts biſt, nichts vermagſt, und auf keine Weis beſtehen kanſt.

O GOtt der Barmhertzigkeit! wann du dich meiner anzunehmen würdigeſt, und mir mit deiner Gnad beyſteheſt, wird ich meinen ſündhafften Leib ernſtlicher abtödten, und alle Sünd fleißiger meiden, als bißhero geſchehen. Du, mein Erlöſer, haſt den Fürſten der Finſternuſſen, als den erſten Urheber aller Sünden in der Höll angebunden: Binde auch meinen böſen Willen, und halte meine Paßionen in der Tieffe meines Hertzen an der Ketten; eben diſes mein elendes Hertz iſt ohne dich ein Orth der Finſternuß, unglückſeeliger, als die Höll ſelbſten. Die Löwen ehreten den Propheten Daniel, dieweilen er unter deinem Schutz ſtunde, obwohlen ſie überaus hungerig waren, und dörfften ihne nit angreiffen! Seye dann auch mein Beſchützer, ſo werden meine obſchon hitzige und übel-geordnete Paßionen

wider

wider mich nit ſeyn, noch mir ſchaden kön-nen. Du haſt ehemahlen denen Winden und dem Wetter gebotten, und ſie haben dir ge-horſamet: Beruhige doch auch die Bewe-gungen meiner Seel, gibe ihr den Frieden, und die Stille, damit ſie dir ohne Forcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit diene; ſo groſſe Gefahren alle Augenblick zu Grund gehen durch die Hülff deiner Gnad zu ihrem höch-ſten Troſt verſchwinden ſehe.

O GOtt! wie glückſeelig ſeynd jene, wel-che ſchon an dem Port des Heyls und ihrer Seeligkeit angelangt ſeynd! Sie ſehen dich klar ohne Gewölck; ſie beſitzen dich ruhig ohne Zerſtöhrung, ſie lieben dich über alles ohne Unterbrechung, ſie loben dich unauf-hörlich ohne Verdruß. Wann wirſt du mir die Gnad thun, mich aus gegenwärtigem Elend zu ziehen, allwo ich niemahl ſicher bin, und alle Augenblick zu Grund gehen kan; Wann wird ich kommen / und vor dem Angeſicht GOttes erſcheinen?

3. Punct.

ERkenne dich ſelbſt; Wann du diſes thuſt, wirſt du nothwendig dir ſelbſt ewigen Haß und Feindſchafft ankünden müſſen: dann du biſt dein ſelbſt eigner gröſter Feind; Nie-mand ſchadet dir ſo vil, als du dir ſelbſten; Dann die Sünd, das gröſte aus allen Ublen, kommet von dir allein. Der Teufel kan dich

zwar anreitzen, und zu der Sünd locken, du wirſt aber darein nit fallen, wann du nit ſelber wilſt. GOtt kan dich zwar wegen der Sünd ſtraffen, jedoch ſeynd alle Ubel, ſo Er über dich ſchicken kan, ſehr gering, und gar nichts gegen dem Ubel der Sünd, welches von dir allein herrühret.

So halte dich dann für deinen ſelbſt eignen Feind, und haſſe über alles, was ſich immer dem Göttlichen Willen in dir widerſetzet, und dich von deinem höchſten Gut abwendet. Haſſe deinen eignen Willen, welcher ſo leichtſinnig in die Sünd fallet, und dein Seel dem Teufel verkauffet: Haſſe dein Sinnlichkeit, welche den Willen verführet: Haſſe deine fünff Sinn, welche denen Laſteren das Thor aufſperren, und die Verſuchungen einlaſſen; Haſſe deinen Leib, welcher das Ubel unterhaltet und ernähret; Haſſe vorderiſt dein eigne Lieb, als den Urſprung aller Sünden, deren du ſchuldig biſt, und als den Untergang aller Tugenden. Wann du alſo ein vernünfftiges Urtheil fällen wilſt, muſt du dieſe dein eigne Lieb des Tods ſchuldig erkennen und creutzigen. Betriege dich nit ſelbſt, verſchiebe es nit, verſchone ihr nit; Creutzige, creutzige ſie: Aber an was für ein Creutz wirſt du ſie hefften? An das Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti / allda wir unſer Heyl / unſer Leben / unſere Erlöſung finden. S. Bonavent. de 4. Ment. Exercit.

Zwey-

Zweyte Betrachtung.

Von dem wohlgeordneten Gewiſſen.

Das zweyte Mittel zu Erneuerung des Lebens / und Verſicherung des ewigen Heyls.

„Wir müſſen die Gnad begehren / unſerer „Wercken übel-geordnetes Weſen zu er„kennen / zu verwerffen / zu beſſeren / und „hiemit uns ſelbſt nach dem Willen GOt„tes einzurichten. S. Ignat. in 3. Exercit. de Peccatis.

Erſter Eingang.

Stelle dir vor / als ob du den groſſen Apoſtel anhöreſt / und Er dich erinnere nach ſeinem Exempel ein wohlgeordnetes Gewiſſen zu haben / worzu jene Wort / ſo Er ehemahlen vor der Jüdiſchen Verſammlung geſprochen hat / dienen können: Ich bin vor GOtt biß auf den heutigen Tag in allem guten Gewiſſen herum gewandlet. Act. 23. 1.

2. Eingang.

Bitte GOtt um die Gnad dein Gewiſſen einzurichten / und alle deſſelben Unordnungen aufzuheben.

1. Punct.

Betrachte / daß unter allen Ergötzungen keine gröſſere zu finden / als die Freud eines guten Gewiſſens / welches ein geſeegnetes

tes Paradeyß, und in allen Widerwärtigkeiten diſes Lebens ein Orth der Sicherheit iſt.

1. Die Unſchuld/ ein mächtiger Schutz wider alle unſere Feind, iſt allda zu finden. Mache/ was du wilſt; alle Peinen ſeynd gering/ wo ein gutes Gewiſſen iſt/ ſagte der heilige Martyrer Tiburtius zu dem Land-Pfleger Fabiano.

2. Die gute Werck/ deren Erinnerung uns tröſtet, und ſtärcket, finden ſich bey einem guten Gewiſſen. O wie glückſeelig iſt der jenige, welcher in ſeiner Betrübnuß mit dem tod-krancken Ezechia ſagen kan: Gedencke doch/ O HErr/ ich bitte dich/ was maſſen ich vor deinen Augen in der Wahrheit/ und aufrichtigem Hertzen gewandlet bin/ und das Gute in deinem Angeſicht gewürcket habe. Weder ſeine Herrlichkeit, noch die Freuden ſeines königlichen Glücks erquickten Ezechiam; nur ſeine gute Werck allein, und das Zeugnuß ſeines Gewiſſen tröſtete ihn. Ein gebenedeytes Gewiſſen iſt das jenige, ſagt der heilige Hieronymus, welches zur Zeit der Betrangnus ſich ſeiner guten Wercken erinneret.

3. Die Tugenden/ welche den Geiſt ſtärcken, finden ſich bey einem guten Gewiſſen. Die Demuth ſtärcket den Geiſt wider die Verachtung der Menſchen, die Gedult wider

der die Schmertzen, die Liebe wider die Fehler und Beſchwerlichkeit der Menſchen.

4. GOtt ſelbſt, von welchem alle Hülff ſo wohl in diſem, als künfftigen Leben zu hoffen iſt, findet ſich in einem guten Gewiſſen: Diſes Vertrauen zu ihme verurſachet, daß keine Freud diſes Lebens geachtet, und aller Schröcken des Tods verachtet wird. Dahero ſpricht der heilige Bernardus de Int. domo. l. 22. daß nichts beſtändigeres, nichts ſicherers, noch reicheres ſeye, als ein gutes Gewiſſen; Es förchtet keine leibliche Schmertzen, keinen Unglücks-Fall der Welt, und erſchröcket ab keinem Unternehmen des Teufels; Es gehet dem Tod mit Freuden entgegen, und ſtellet ſich gantz verſichert für das Göttliche Gericht, obwohlen nichts erſchröcklicheres ſeyn kan, als eben daſſelbige.

2. Punct.

BEtrachte, daß unter allen Peinen und Armſeeligkeiten diſer Welt kein ärgere ſeye, als das böſe Gewiſſen.

1. Das böſe Gewiſſen iſt ein wahrhaffter Zeug, ein unvermeidlicher Ankläger, welchen du auf keine Weiß widerlegen kanſt, dann er handlet aufrichtig; Diſen deinen Zeugen und Ankläger kanſt du nit gewinnen, dann er laßt ſich mit keinem Geld beſtechen; du kanſt ihm keine Forcht einjagen, dann er iſt unerſchrocken; Du kanſt ihn auch nicht ſtil-

ken, dann er redet immerzu, ermahnet ohne Unterlaß, und wird allzeit ermahnen; Du kanſt ihme nit entfliehen, dann er iſt allzeit gegenwärtig. Kein Aug iſt dem Sünder beſchwerlicher, als ſein eignes: keines verlangt er mehr zu fliehen, und keines kan er weniger fliehen, ſagt der heilige Bernardus.

2. Das böſe Gewiſſen iſt ein unerbittlicher Richter, welcher allzeit zugegen iſt, und ſein Ampt genau verrichtet. Er ſtellet dir, wann du auch nit wilſt, deine Sünden vor die Augen, er wirfft dir mit Beſchämung dieſelbige vor, überweiſet dich unwiderſprechlich, und verdammet dich unwiderrufflich.

3. Das böſe Gewiſſen iſt ein grauſamer Hencker, welcher das von ihm ſelbſt ausgeſprochene Urtheil ohne Barmhertzigkeit vollziehet, und dich Tag und Nacht peiniget. Der böſe iſt wider ſich ſelbſten böß. Er muß gepeiniget ſeyn/ iſt aber ſeine ſelbſt eigne Pein. Er mag vor anderen Feinden fliehen/ vor ſich ſelbſt kan er nit fliehen. S. Auguſt. in Pſalm. 36. Conc. 2.

4. Das böſe Gewiſſen iſt ein angefangene Höll, und bey allem Uberfluß weltlicher Freuden ein ſehr harte, unaufhörliche Plag. Ein mit Laſteren beſchwertes Gewiſſen iſt ein harte Gefangenſchafft / ſagt der heilige Bernardus Serm 4. in Aſſumpt. Es iſt weit ärger, als ein Kercker; es iſt eine Höll.

Er-

Erwege reifflich folgende Wort Deut. 28. Wann du nit alles halteſt / und erfülleſt / was dir das Geſatz vorſchreibet / wird dir der HErr ein forchtſames Hertz geben / welches immerdar mit lauter Schröcken geplagt ſeyn wird. Du wirſt dermaſſen ab deinen Unthaten beſchämet ſeyn / daß du deine Augen nit wirſt erheben dörffen. Du wirſt allzeit in bitterem Verdruß leben / welcher dich aufzehren wird. Der Tod wird dir allzeit vor denen Augen ſchweben / und wirſt alle Augenblick vermeynen / man führe dich zu der Straff. Bey Tag und bey Nacht wirſt du in der Forcht und beſtändiger Unruhe leben. Bey anbrechendem Tag wirſt du ſchon mit Verlangen auf die Nacht warten; und ſobald diſe angekommen / wirſt du nach dem Tag ſeufftzen: Iſt alſo ungezweiflet wahr, daß bey dem Laſterhafften kein wahre Freud noch Frieden zu finden.

3. Punct.

SIhe, was dir nothwendig iſt zu einem wohl-eingerichteten Gewiſſen.

Diſes zu haben fliehe die Unwiſſenheit, den Irrthum, die ſchädliche Freyheit, und die Angſthafftigkeit. Seye nit aus der Zahl der jenigen, welche durch freywillige Unwiſſenheit ihre Schuldigkeiten nit verlangen zu wiſſen, und ihrer Mängel halber nit wollen

erinnert werden: Falle aber auch nit in das Ubel der Angſthafftigkeit, welches dich unter dem Schein des Guten verführe, und dir Sünden vorſtelle, wo keine ſeynd. Befleiſſe dich eines zarten und von heiliger Forcht eingenommenen Gewiſſens, ſo weder angſthafft, weder gar zu keck, noch vermeſſen ſeye.

Befleiſſe dich allzeit ein klares Gewiſſen zu haben, welches ſich nit verwirre, noch verwickle; und ſich weder vor dem geiſtlichen Vatter, noch vor ihme ſelbſten verberge.

Befleiſſe dich eines aufrechten Gewiſſens, ſo ſich gäntzlich nach dem Liecht der Vernunfft und des Glaubens, wie auch nach denen Grund-Sätzen des Evangelii richte.

Befleiſſe dich eines zarten Gewiſſens, welches die mindiſte Fehler alſobald empfinde, und bitterlich beweine.

Hüte dich mit allem Fleiß, die Ermahnungen deines Gewiſſens, da du gefehlt haſt, zu unterdrucken. Ein empfindliches und alſobald mahnendes Gewiſſen iſt das leichtiſte, das kräfftigiſte, das trefflichiſte und anſtändigiſte Mittel alle Kranckheiten deiner Seelen zu heilen. Es iſt das leichtiſte, dann es iſt allzeit an der Hand. Das kräfftigiſte, dann es heilet ohne Verzug, ohne Schaden, ohne Getümmel. Das trefflichiſte, dann die Göttliche Hand legt es auf, und gibt ihm ein übernatürliche Krafft, die Begierd deines

nes Heyls und eigner Vollkommenheit in dir zu erwecken. Das anſtändigiſte, dann es iſt innerlich, und wird alſobald auf die Wunden gelegt. Im übrigen iſt jenes Gewiſſen glückſeelig, welches kein andere Lieb in ſich gedultet, als die Liebe Chriſti allein, welcher die Weißheit, die Keuſchheit, die Gerechtigkeit, und alle andere Tugenden mit ſich in das Hertz bringet.

Dritte Betrachtung.

Vom ewigen Abſchied von der Welt, und gäntzlicher Verachtung alles desjenigen, was ſie ſchätzet und liebet.

Das dritte Mittel zu Erneuerung des Lebens, und Beſorgung des ewigen Heyls.

„ Wir ſollen um die nothwendige Gnad bit„ten, die Boßheit der Welt zu erkennen, „ zu verwerffen, und deroſelben Eitelkei„ ten abzuſagen. S. Ignat. in 3. Exercit. de Peccatis.

I. Eintrang.

Nachdem du dich in die Gegenwart deines HErrn JEſu Chriſti geſtellt, bilde dir ein, daß Er dich erinnere, das Heyl deiner Seelen durch ewigen Abſchied von der Welt, als ihren Feind, zu beſorgen: Glaube, daß auch dich jene Wort des Erlöſers antreffen: Was

nutz=

nutzt es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnet / anbey aber ſein Seel verliehret?

2. Eingang.

Bitte den HErrn, durch die Verdienſt ſeiner Seeligiſten Mutter, um die Gnad die Eitelkeit und Boßheit der Welt recht zu erkennen, und dich von ihr und dero Güteren durch ein großmüthige Verachtung abzuſcheiden, damit du weder ſchätzeſt, noch liebeſt, was die Welt-Kinder zu ihrem Untergang ſchätzen und lieben.

1. Punct.

Liebet die Welt nit / noch das jenige / was in der Welt iſt. 1. Joan. 2. v. 15. Liebe alſo nit die Welt-Freuden, die Reichthumen, die Ehren, noch einiges Gut diſes zergänglichen Lebens, darnach die Welt-Kinder zu ihrem Verderben begierigiſt trachten. Damit du alles verachten mögeſt, wird genug ſeyn, deſſen Zergänglichkeit zu erwegen. O wie kurtz iſt der Genuß alles Zeitlichen!

1. Dann erſtlich kan ſolcher Genuß länger nit dauren, als das Leben. Was iſt aber unſer Leben? Ein Rauch / welcher auf ein kleine Zeit geſehen wird / und alſobald verſchwindet. Jacob. 4. Erinnere dich / ſagt der heilige Job. 7. daß mein Leben gleich einem Wind vorbey gehet / und nit widerum zuruck kehret: Nachdem man mir einmahl

mahl die Augen wird geſchloſſen haben, wird ich ſie nimmermehr öffnen, die verlaßne Güter der Welt wiederum anzuſehen, noch derſelben jemahl mehr genieſſen zu können.

Zweytens / obſchon das Leben kurtz, iſt doch der Genuß alles Zeitlichen noch weit kürtzer. Ein gebohrner Fürſt oder König, welcher biß an das End ſeines Lebens den Scepter führet, regieret doch nit ſo lang, als Er lebt. Man muß die gantze Zeit ſeiner Kindheit davon nehmen, ſamt aller Zeit, welche Er dem Schlaf und Kurtzweilen gegeben hat. Was wird es dann mit jenem ſeyn, welcher erſt nach vilen Jahren zur Cron gelangt, und faſt eben ſo bald in das Grab hinein gefallen iſt? Wilſt du denen jenigen glauben, welche die Kürtze alles Zeitlichen ſelbſt erfahren haben, ſo wirſt du von ihnen vernehmen, daß alle Güter, deren ſie in ihrem Leben genoſſen haben, vorbey geſtrichen ſeynd / wie ein Schatten; Was kan eitleres ſeyn? daß ſie vorbey gangen / wie ein ſchnell-lauffender Both; Was kan eylfertigeres ſeyn, als dieſer? Daß ſie geflohen / wie ein vom ſtarcken Wind getriebnes Schiff. Sap. 5. Was kan geſchwinderes ſeyn?

Drittens wann die Güter diſer Welt, gegen unſerem flüchtigen Leben gerechnet, ſo kurtz ſeynd, werden wir finden, daß ſie gegen der Ewigkeit gerechnet noch weit kurtzer, und mehr

mehr nit ſeynd, als ein kleines faſt unſichtbares Pünctlein. Dann ſo tauſend Jahr vor denen Augen GOttes mehr nit ſeynd / als der geſtrige Tag / welcher vorbey gegangen iſt: was wird von einem zeitlichen Gut zu halten ſeyn, welches nur einige Täg lang dauret? Wird man nit mit dem heiligen Job geſtehen müſſen, daß die Freud des Gleißners einem Puncten gleiche: und wegen diſem Puncten ſeine Seel auf ewig verliehren, die Ewigkeit wegen einem Augenblick verſchertzen, wegen einem Schatten und verächtlichen Nichts GOtt, das höchſte Gut, verliehren, iſt nit diſes ein grauſame Thorheit? Und wie blind muß nit der jenige ſeyn, welcher ſich an das Zergängliche bindet, und das ewige, unendliche Gut aus Handen laſſet? O gegenwärtiges Leben / wie vil werden mit dir betrogen! Wann du vorbey / biſt du nichts mehr; ſo lang du daureſt / biſt du ein Schatten; wann du aufſteigeſt / biſt du ein eitler Dampff: Denen Thorrechten ſcheineſt du ſüß zu ſeyn; aber die Weiſe finden bey dir nichts als Bitterkeit. Wer dich liebt / kennet dich nit; nur allein jene kennen dich / welche dich fliehen: du kommſt einigen lang vor / damit du ſie mit falſcher Hoffnung betriegeſt: Anderen ſcheineſt du gantz kurtz / damit du ſie in die Verzweifflung bringeſt. S. Bonav. de 4. Ment. Exercit.

2. Punct.

2. Punct.

LIebet die Welt nit / noch das jenige / was in der Welt iſt. Damit du alle Güter der Welt noch mehr verachten lerneſt, ſetze zu deren Zergänglichkeit auch hinzu deren Unwerth und Geringfügigkeit.

1. O wie gering ſeynd alle Güter diſer Welt! GOtt gibt ſie auch ſeinen gröſten Feinden; Sihe, wer diejenige ſeyen, welche groſſe Reichthumen, groſſe Ehren, hohe Aempter, vile Freuden genieſſen? Sie ſeynd meiſtentheils groſſe Sünder, und von GOtt wegen ihren Laſteren verworffne Leuth. Wer ſolte ihm auf ſolche Weis dergleichen Güter wünſchen? Wer ſolte den Antheil der Verworffnen nit förchten?

2. O wie gering ſeynd alle Güter diſer Welt! Sie können den Aug-Apffel, welcher doch ſo klein, nit anfüllen; dann weder das Aug mit Sehen / noch das Ohr mit Hören erſättiget wird. Eccl. 1. Wie werden dann diſe eitle Güter den Geiſt befridigen, welcher zur unendlichen Beſitzung GOttes gewidmet iſt?

3. O wie gering ſeynd alle Güter der Welt! Die gantze Erden gegen dem Himmel gerechnet, iſt nur ein Puncten. Und doch wegen einem kleinen Theil diſes Pünctleins gehet man zu Schiff, arbeitet man Tag und Nacht; man bemühet ſich zu tod, blutige Schlachten werden darum geliferet. O groſſe Thorheit!

4. O

4. O wie gering ſeynd noch einmahl die Güter diſer Welt alle zuſammen! ſie verdienen den Nahmen nit, welchen ſie tragen. Ein Gut wird das jenige genennt, welches uns gut machet; und diſes können die falſche Welt-Güter nimmermehr auswürcken. Geld und Gut macht uns zwar reich, die Ehren machen uns groß, das Anſehen mächtig: aber weder die Reichthumen, weder die Macht, noch das Anſehen diſer Welt, kan uns beſſer machen: Ja es geſchicht zum öffteren, daß ſie uns aus Guten böß, und aus Böſen noch ſchlimmer, und in dem Böſen verſtockter machen. Wann du alſo vernünfftig handlen wilſt, O mein Seel, höre auf jenen Güteren nachzujagen, welche nichts als Elend mit ſich bringen: Laſſe ab jene Güter zu ſuchen/ welche ihren Beſitzer nur beſchweren/ und ihre Liebhaber bemacklen; deren Verlurſt das Gemüth in Unruhe ſetzet. Liebe jenes Gut/ in welchem alle Güter beyſammen; an diſem allein haſt du genug. Trachte nach einem gantz einfachen Gut/ ſo nit vermiſcht/ und du wirſt zufrieden ſeyn. Was ſucheſt du dann/ O mein Leib/ was verlangſt du/ mein Seel? Alles/ was du liebſt/ was du verlangen kanſt/ findet ſich allda. Was ſucheſt du weiters? S. Bonav. de 4. Ment. Exercit.

3. Punct.

3. Punct.

LIebet die Welt nit/ noch das jenige/ was in der Welt iſt. Es iſt noch nit genug, daß du die Welt verachteſt, du muſt ſie auch haſſen, und dich auf ewig von ihr trennen.

1. Dann ſie iſt ein Betriegerin, welche gantz anderſt beſchaffen, als ſie äuſſerlich ſcheinet. Die Geſtalt iſt ſchön, aber der Grund iſt nichts nutz. Sie iſt ein mit weiſſem Schnee bedeckter Miſthauffen: Ein ausgeweißtes Grab: Ein vergoldeter Kercker, ſo mit laſterhafften, zum Tod verdammten, Ubelthäteren angefüllt iſt.

2. Sie iſt ein Lugnerin, welche verſpricht, was ſie nit geben kan, und offtermahlen das völlige Widerſpihl desjenigen gibt, was ſie verſprochen hat. Sie verſpricht ein glückſeeliges Leben, und bringet uns den Tod; ſie verſpricht die Freyheit, und macht uns zu Sclaven; ſie verſpricht groſſe Hilff, damit ſie uns in das Verderben ſtürtze.

3. Sie iſt eine Feindin GOttes und deines Heyls, welche dich in den Untergang bringen wird, wofern du ſie liebeſt, und welche zur Belohnung deiner Dienſten jenen Fluch über dich ziehen wird, welchen der Sohn GOttes ſo offt wider ſie und ihre Nachfolger hat ergehen laſſen.

4. Das Mittel und die Weis, dich vor ſolchem Unglück zu bewahren, wäre ein aufrich-

tiger Freund, ſo dir alle Gefahren, in welchen du dich befindeſt, getreulich entdeckte: Wer wird aber einen getreuen Mann finden? ſagt der Weiſe. Wie vil gibt es zeitliche Freund, welche nur von weltlicher Glückſeeligkeit, niemahl von der Ewigkeit reden: Wie vil gibt es nit Freund dem Fleiſch und Blut nach, welche dich anreitzen es mit der Welt zu halten, und ſich um dein Heyl wenig bekümmeren: O wie vil Tiſch-Freund gibt es nit, welche dich ſamt ihnen ſelbſt in die Laſter einführen, und dir doch die Gefahr, in welche ſie dich ſtecken, niemahl vortragen.

Höre nun den weiſen Rath Eccleſiaſtici 6. v. 13. Scheide dich ab von deinen Feinden / und gibe wohl acht auf deine Freund. Das iſt: Fliehe vor der Welt, dem Fleiſch, und dem Teufel, als deinen ärgiſten Feinden; Traue aber auch jenen Freunden nit, welche dich nur um der Welt willen, und nach dem Geiſt der Welt lieben. Derjenige iſt dein wahrer Freund, welcher dich wegen GOtt liebet, und deſſen Rathſchläg mit der Evangeliſchen Lehr übereinſtimmen, dich zur Liebe der Tugend, und Beſorgung deines Heyls antreiben. Dergleichen Freund gibt es wenig; wann du aber GOtt förchteſt, wirſt du allzeit einen finden.

Der

Der fünffte Tag
Geiſtlicher Ubungen.

Sonderbares Abſehen diſes Tags.

Dein Beſchäfftigung wird für heut dahin geben, daß du jene Beweg-Urſachen wohl faſſeſt, welche dich alſogleich und vollkommen zu deinem GOtt zu bekehren antreiben und nöthigen. Diſen dreyfachen Antrieb findeſt du in der Betrachtung von dem jetzigen Leben, welches die Zeit iſt, GOtt zu ſuchen; In der Betrachtung von dem Tod, da die Zeit iſt, GOtt zu finden; Und in der Betrachtung von der Ewigkeit, welche die Zeit iſt, GOtt zu beſitzen. Du folgeſt hierin der Anweiſung des heiligen Ignatii, welcher für die fünffte Ubung die Betrachtung von der Höll vorſchreibet, und auch zulaſſet, andere Betrachtungen beyzuſetzen, welche mit denen vorgehenden übereinſtimmen, als von dem Gericht, und von dem Tod.

Erſte Betrachtung.

Von dem groſſen Unglück einer Seel/ welche in ihrem Leben GOtt nit ſuchet/ und ihr Heyl verabſaumet.

Erſter Antrieb/ alſobald und vollkommen ſich zu GOtt zu bekehren.

„ Wann es derjenige, welcher die geiſtliche

„ Ubungen gibt, zu dem Nutzen derjeni„ gen, welche er anweiſet, für gut befin„ den ſolte, noch andere Betrachtungen, „ als von dem Tod, dem Gericht, und an„ deren Straffen der Sünden beyzuſetzen, „ kan er es gar wohl thun. S. Ignat. ad 5. Exercit. de inferno.

1. Eingang.

Stelle dir vor den verlohrnen Sohn, welcher, da er aus dem Hauß ſeines Vatters gewichen, und eine Zeitlang armſeelig gelebt hat, wiederum in ſich ſelbſt gangen, ſeinen unglückſeeligen Stand erkennt, und ſich entſchloſſen hat, denſelben ohne Verweilen zu verlaſſen, bey ſich ſelbſt ſprechend: Ich kan bey diſem Elend nicht mehr leben; ich will aufſtehen/ und zu meinem Vatter gehen. Lucæ 15. v. 18.

2. Eingang. Bitte demüthig um die Gnad in dich ſelbſt zu gehen, und den armſeeligen Stand deines elenden Lebens wohl zu erkennen, damit du dich alſobald davon abzieheſt.

I. Punct.

Verweile nit/ dich zu GOtt zu bekehren/ und verſchiebe es nit von einem Tag auf den anderen. Eccl. 5. v. 8. Damit du zu ſolcher eylfertigen Widerkehr nachdrucklich angetrieben werdeſt, erinnere dich, daß dir von GOtt diſes zeitliche Leben vergunnet werde,

Ihne

Ihne zu ſuchen; der Tod aber iſt angeſehen, Ihne zu finden, die Ewigkeit, Ihne zu beſitzen. Wehe dir, wann du in deinem Leben GOtt vergiſſeſt, und Ihne zu ſuchen verſaumeſt! Wehe dir, wann du zur Stund des Tods GOtt nit findeſt! Wehe dir, wann du GOtt auf ewig verliehreſt!

Halte dich an die erſte aus diſen Wahrheiten, und betrachte den armſeeligen Stand, in welchem du dich befindeſt, und das elende Leben, ſo du in der Vergeſſenheit deines Heyls und letzten Zihls führeſt. Sihe, wie du dich gegen GOtt verhalteſt: wie gering iſt nit deine Ehrenbietigkeit gegen diſem deinem allerhöchſten HErrn! Wie gering deine Danckbarkeit um ſeine Gutthaten! Wie gering deine Sorg und Fleiß, Ihme zu gefallen! Wie gering deine Freud, mit Ihme durch das Gebett zu handlen! Wie gering dein Schmertzen, welchen du ſo wohl ab der groſſen Menge der eignen, als fremden Sünden fühleſt! Wie gering die Treu, mit welcher du ſeinen Einſprechungen gehorcheſt! Wie gering der Nutzen, welchen du aus denen heiligen Sacramenten ſchöpffeſt! Wie groß die Lauigkeit, Unandacht, Nachläßigkeit, Unehrenbietigkeit, womit du immerzu deine geiſtliche Ubungen verrichteſt! O was für ein Leben iſt diſes! was groſſe Unordnung! was Verwirrung!

Sihe, wie du mit deinem Nächſten lebeſt: wie gering iſt dein Liebe, dein Sanfftmuth, und dein Gedult ſo wohl gegen deines Gleichen, als gegen deinen Untergebnen! wie gering dein Gehorſam gegen deinen Oberen! wie gering der Troſt und das Vergnügen, welches ſo wohl dieſe, als jene von dir haben! Wie vilfältig dein Widerwillen, Zorn, Kaltſinnigkeit, Bitterkeit des Hertzen, ſo du gegen diſe und jene unterhalteſt, indem du ſie ſchelch anſiheſt, ohne Aufrichtigkeit mit ihnen handleſt, ungern mit ihnen redeſt, theils aus Verachtung, theils aus Mißtrauen oder Neid! Wie vile Argwohn und frevcntliche Urtheil faſſeſt du nit, ihren Wandel betreffend! Was falſche Einbildungen wider ſie aus geringen Urſachen! Wie frey redeſt du von ihren Fehlern, und wie gern höreſt du andere davon reden, an ſtatt, daß du ſolche zum wenigiſten wider die Lieb gehende Reden verhinderen ſolteſt! Was Schaden fügeſt du deinem Nächſten nit zu, eintweders an ſeiner Ehr, oder an ſeinem Gut, oder durch böſe Exempel! O was für ein Leben iſt diſes! was groſſe Unordnung! was Verwirrung!

Sihe, wie du dich gegen dir ſelbſten verhalteſt. Wie ſorgfältig biſt du für die Gemächlichkeiten deines Leibs! wie begierig ſucheſt du, von anderen geſchätzt und geehret zu werden! Wie gering iſt deine ſo wohl äuſ-

ſerlich-

ſerlich- als innerliche Demuth, und Eingezogenheit! Wie gering die Verachtung, der Haß, die Verlaugnung deiner ſelbſt! wie gering die Abtödtung deiner Paßionen, deiner fünff Sinnen, böſen Neigungen und Sinnlichkeiten! wie gering dein Fleiß jene Gelegenheiten zu fliehen, welche dich in allerhand Gefahren verwicklen! Was iſt doch widerum diſes für ein Leben! Was groſſe Unordnung und Verwirrung! Empfindeſt du dann nit wenigiſt ein bittere Reu ab ſo vilen unnütz zugebrachten Jahren? Wie wenig haſt du an dein letztes Zihl gedenckt? Mit was groſſer Nachläßigkeit haſt du die Mittel zu demſelben zu gelangen gebraucht? O wann GOtt jemand anderem jene Gnaden gegeben hätte, welche Er dir ſo freygebig mitgetheilt hat, was Gutes hätte er nit gewürcket? wie vil Tugenden erlangt? wie hätte er nit GOtt ſonderbar geehret, die Engel erfreuet, die Menſchen erbauet, die Kirchen gezieret? Wie wirſt du ſo groſſen Verlurſt erſetzen können? Nimme dein Zuflucht zu der Barmhertzigkeit deines himmliſchen Vatters, und bitte Ihn mit dem verlohrnen Sohn um Verzeihung; Opffere Ihm auf das drey und dreyßig-jährige Leben ſeines Sohns, das wunderbarliche Leben ſeiner Seeligiſten Mutter, und aller Heiligen, damit du hiedurch den Abgang deines elenden Lebens, und ſo vil übel-verlohrne Zeit einiger maſſen erſetzeſt.

2. Punct.

UNterſuche die Haupt-Quellen, daher ſo vile Sünden bey dir gefloſſen ſeynd, damit du Mittel ſchaffeſt.

1. Villeicht denckeſt du wenig an das Zihl, wegen welchem dir GOtt das Leben mitgetheilt hat, daraus erfolgt, daß du eintweders kein genugſame Hochſchätzung von der Tugend haſt, oder nur mit ſchwachen Begierden dein Heyl zu würcken umgeheſt, oder nur mit eitlem Wohlgefallen ab einer weit entfernten Heiligung prangeſt? Bedencke dich hierüber, und befriedige dich nit, deine Fürſätz nur bloß zu machen, oder zu ſchreiben, ſondern ſeye auf deren Vollziehung abſonderlich bedacht.

2. Villeicht vermag bey dir das menſchliche Anſehen gar zu vil? Du förchteſt die Verachtung gar zu faſt, ſucheſt denen Menſchen zu gefallen, gerätheſt wegen ſolchem eitlen Lufft-Schnappen wider dein eignes Gewiſſen in allerhand Unvollkommenheiten? Du lebeſt endlich nach der Phantaſey anderer Leuthen, richteſt deine Werck darnach ein, und entſchuldigeſt deine Fehler mit dem Welt-Brauch? Du richteſt dich nach denen Welt-Reglen und Geſätzen, siheſt nit auf das jenige, was GOtt von dir begehrt, was dich Chriſtus JEſus lehret, und die Heilige mit ihrem Exempel dir gezeigt haben?

Hal-

Halteſt dich nur an die Exempel der unvollkommnen, indem du dich nach der ewigen, unveränderlichen Wahrheit richten ſolteſt? Iſt alſo kein Wunder, daß dein Leben durchaus mangelhafft erfunden wird.

3. Villeicht verrichteſt du deine tägliche Werck nur aus Gewohnheit, oder aus natürlichem Antrieb, und beobachteſt nit, daß dein Vollkommenheit und ewiges Heyl an deinen täglichen Wercken gelegen iſt, welche nit gut ſeyn können, wann ſie nit wohl verrichtet werden, auch nit wohl verrichtet ſeyn können, wann das äuſſerliche durch den innerlichen Geiſt nit beſeelet wird; wann die Meynung nit rein, und alle andere Umſtänd, welche zu unſerer Wercken Vollkommenheit erforderet ſeynd, nit darzu kommen.

4. Villeicht biſt du in deinen guten Vorſätzen gar zu unbeſtändig? Die mindiſte Beſchwernuß auf dem Weeg der Chriſtlichen Vollkom̃enheit haltet dich auf. Du wünſchteſt, daß die Tugend ohne Mühe könte erlanget werden. Dahero ſetzeſt du deine Geiſtliche Ubungen nit fort; Kaum haſt du einen Schritt gethan, da du alſobald zuruck weicheſt; fangeſt hiemit immerzu an, und kommeſt niemahl weiter.

5. Villeicht haſt du in dem geiſtlichen Leben keinen genugſamen Grund gelegt, indem du ſelbes durch die Abtödtung deiner Paßio-

nen nit angefangen, oder ſolche höchſt-nothwendige Ubung nit lang genug fortgeſetzt, oder ſo nachläßig gebraucht haſt, daß deine böſe Neigungen, und Anmuthungen über die Vernunfft herrſchen, ſelbige unterdrucken, und überall den Meiſter ſpihlen? Daher kommt, daß du ohne Widerſtand unterligeſt, wo ſich ein geringer Streit ereignet; du wilſt keinen Gewalt anlegen, dich in keiner Sach zwingen; folgeſt überall dem Trieb der Natur, und lebſt ungebunden: biſt hiemit ein Sclav deiner Paßionen, welche dich hin und her ziehen, unter das Joch bringen, und ſtäts überwinden.

6. Villeicht ſchätzeſt du jene Sachen nit genug, welche man für klein anzuſehen pflegt, ob ſie ſchon ſehr wichtig ſeynd, als kleine Fehler, kleine Reglen, kleine Ordnungen, kleine Tugend- und Andachts-Ubungen, ohne welche die gröſſere nit beſtehen können, dieweilen geringe Fehler, ſo man nit achtet, zu gröſſeren den Weeg bahnen; und iſt gewiß, daß groſſe Sünden insgemein aus geringem Anfang herrühren; maſſen niemand auf einmahl, ſondern nach und nach ſchlimm wird.

7. Villeicht biſt du endlich an etwas äuſſerliches, an eine Perſon, an ein gewiſſes Ampt, oder etwas anderes gebunden? Villeicht haffteſt du an deinem eignen Urtheil, an deinen Gemächlichkeiten, an eitler Hochſchätzung deiner ſelbſt? Daraus dann erfolget,

get, daß alle deine Gedancken und innerliche Bewegungen deines Gemüths auf dich ſelbſt und deine Eigennützigkeit abzihlen. Solche übel-geordnete Anmuthungen erſchöpffen dein Hertz, und verhinderen, daß du dich GOtt nit gantz ergibeſt: du gehöreſt Ihm nur halb und halb, macheſt allerhand Ausnahm; beförchteſt, GOtt möchte dich weiter führen, als dir beliebig, und mit gar zu vilen Gnaden zum Untergang deiner kleinen Abſehen überhäuffen: da du Ihm alſo die Händ bindeſt, macheſt du dich jener Gnaden unwürdig, welche du von ſeiner Güte empfangen wurdeſt, wann du keine Hindernuß in den Weeg legteſt. Erforſche dich wohl, über die bißherige Puncten und Quellen deiner Fehler, bereue das unrichtige, beſchäme und demüthige dich ſelbſt, fliehe zum Gebett, und erwecke eifrige Begierden dich zu beſſeren.

3. Punct.

NAchdem du alſo deine Fehler und deren fürnehmſte Quellen erkennt haſt, ziehe in Erwegung die üble Folgen, welche du zu beſorgen haſt, wann du nit ohne Verzug einen ſo elenden Stand verlaſſeſt; Dann vermaledeyet iſt der jenige, welcher das Werck GOttes nachläßig verrichtet. Haſt du nit Urſach zu förchten, daß die Göttliche Güte nit endlich ab deiner Saumſeeligkeit ermüde? Biſt du nit ſelber müd ab deinem biß-

herigen ſo elenden, mangelhafften, und einem zum Himmel gebohrnen Menſchen ſo unanſtändigen Leben? Glaube mir, und verſchiebe deine Widerkehr zu GOtt keinen Augenblick. Gedencke ernſtlich an die Ewigkeit, ſo alle Stund näher kommet, und dich ehender, als du glaubſt, überfallen wird: Wie kanſt du aber hoffen, daß ſelbe für dich glücklich ausfallen werde, ſo du nit anderſt lebeſt, als bißhero geſchehen? O was groſſe Urſach haſt du dich vor GOtt zu demüthigen, und mit dem heiligen Bernardo Lib. de interior. domo. zu ſprechen: O mein HErr! mein gantzes Leben erſchröcket mich/ und macht mich zitteren; Dann ſo ich es genau unterſuche/ finde ich nichts anderes/ als Sünden/ oder unfruchtbares Weſen; wann aber auch zuweilen einige Frucht verhanden/ iſt diſer ſo mangelhafft/ unbeſtändig und verderbt/ daß dir nichts daran gefallen mag/ oder beſſer zu ſagen: Iſt nichts daran/ ſo dir nit mißfallen könne. Ob ſchon diſes gantz wahrhafft/ lebe ich doch/ als wann deme nit alſo wäre/ ſo aus allen Armſeeligkeiten die gröſte iſt.

Zwey-

Zweyte Betrachtung.

Von dem Unheyl einer Seel / welche GOtt zur Stund des Tods nit findet.

Zweyter Antrieb zu einer unverweilten und vollkommnen Bekehrung zu GOtt.

1. Eingang.

BIlde dir ein, du ligeſt auf deinem Sterb-Beth; von denen Leib-Artzten verlaſſen, mit gebrochnen Augen, erblaſtem Angeſicht, ſchon halb erſtorbnen äuſſerlichen Sinnen, und dem Creutz-Bild in der Hand, nahe bey dem letzten End; Bilde dir zugleich ein, du vernehmeſt jene denen thorrechten und ſaumſeeligen Jungfrauen ſo erſchröckliche Stimm: Seher / der Bräutigam komt / geher Ihm entgegen. Matth. 25.

2. Eingang. Begehre mit Demuth die Gnad, einen ſo kräfftigen Gedancken wohl zu faſſen, und den herbey-nahenden Tod alſo lebhafft zu erwegen, damit du gezwungen werdeſt, dein gantzes Gemüth von allem Zeitlichen abzuziehen, und völlig auf GOtt zu wenden.

1. Punct.

VErweile dich nit zu dem HErrn zuruck zu kehren / und verſchiebe es nit von einem Tag auf den anderen / dann

ſein Zorn wird gähling kommen/ und dich zur Zeit der Rach ins Verderben ſtürtzen. Eccli. 5. v. 8. Gedencke, daß der Tod nit mehr weit entfernet, und für dich die gröſte Zeit vorhanden ſeye, dein Leben zu ändern, wann du anderſt dein ewiges Heyl in keine Gefahr ſetzen wilſt.

Betrachte alſo zum erſten, daß die Sterb-Stund kein Zeit iſt, GOtt zu ſuchen, ſondern denſelben zu finden. Suchet GOtt/ da Er zu finden iſt/ ermahnet uns der Prophet Iſaias Cap. 55. Wann du Ihn zur Zeit des Lebens nit ſucheſt, wirſt du Ihn an dem End vergebens ſuchen, und nit mehr finden, wie uns die Wahrheit ſelbſt verſichert: Ihr werdet mich ſuchen/ aber nit finden/ und in Euerer Sünd ſterben. Du ſolleſt zwar, ſo lang ein Augenblick deines Lebens übrig, nit verzweifflen, noch ablaſſen die Göttliche Barmhertzigkeit anzuflehen; wann du aber indeſſen verabſaumeſt das Heyl deiner Seelen zeitlich zu beſorgen, ſetzeſt du es in groſſe Gefahr, und je länger du warteſt, je mehr wachſet die Beſchwernuß deiner Bekehrung zu GOtt; Dann du weicheſt allzeit mehr von Ihm hinweg: deine Leibeigenſchafft unter dem Joch der Sünd und der Dienſtbarkeit des Teufels wird immerzu härter: aus denen böſen Gewohnheiten entſtehet eine Gattung der Nothwendigkeit, und werden ſie gleichſam zu einer zweyten Natur, welche

faſt

faſt unmöglich zu überwinden: Du gerätheſt unvermerckt in ein gefährliche Verblendung, welche dir ſo wohl die Erkanntnus, als die Empfindung und den Schmertzen deiner Sünden benimmet: Du macheſt dich ferners der Gnaden GOttes gantz unwürdig, als welcher ſcharff trohet, jene in dem Tod zu verlaſſen, welche im Leben von Ihm gewichen seynd. Ich hab euch geruffen / ſagt Er Proverb. 1. 24. und ihr habt nit gewolt: Ich hab euch die Hand gebotten/ und niemand hat auf mich geſehen: Alle meine gute Räth und Anſchläg habt ihr verachtet/ um alle meine Trohungen nichts gegeben; Dahero wird auch Ich zu ſeiner Zeit/ in euerer Sterb-Stund, euch nur auslachen/ und euerer ſpotten/ da euch das Unheyl/ ſo ihr förchtet/ begegnen wird. O wie glückſeelig und weis iſt derjenige/ welcher anjetzo im Leben alſo beſchaffen zu ſeyn trachtet/ wie er im Tod erfunden zu werden wünſchet! Es wird villeicht geſchehen/ daß du nur einen Tag oder Stund zur Beſſerung verlangen wirſt/ weiß aber nit/ ob dir ſolches werde geſtattet werden. Thom. à Kemp. l. 1. de Imit. Chriſti. Die Zeit diſes ſterblichen Lebens iſt kurtz/ und die Freyheit des thorrechten Wolluſts dauret nit lang/ ſondern wird in ewige Schmertzen verkehret werden/ wofern der Menſch das Mittel der Buß nit ergreiffet/

ſo

ſo lang das Urtheil der Gerechtigkeit bey GOtt verſchoben wird. S. Leo. Serm. 5. de Quadrag. Was iſt dann zu thun? was aus diſer ſo wichtigen Wahrheit zu ſchlieſſen? Gehe nur alles Zeitliche zu Grund! was iſt daran gelegen? Laſſet uns alle unnütze und eitle Sachen verwerffen / hingegen unſer gantze Sorg auf das himliſche wenden. Armſeelig iſt das gegenwärtige Leben / und der Tod ungewiß. Solte uns diſer unverſehens überfallen / in was für einem Stand wurden wir aus diſer Welt ausgehen? Wo werden wir das jenige lehrnen / was wir in diſem Leben zu erlehrnen verſaumnen? oder werden wir nit vilmehr ſolche Verſaumnus hart zu büſſen haben? Warum verweilen wir dann / aller falſchen Hoffnung der Welt abzuſagen / darzu wir erſchaffen ſeynd? S. Aug. l. 6. c. 11. Confeſſ.

2. Punct.

Stelle dir vor jene bittere Sorgen und Aengſten, mit welchen der jenige in der Stund des Tods geplagt wird, welcher in der Vergeſſenheit GOttes und ſeines Heyls gelebt hat. Verlangſt du zu wiſſen, worinn ſeine Plag beſtehen werde? Das Vergangne / das Gegenwärtige / und das Zukünfftige wird Ihn hart ängſtigen.

Das Vergangne / oder die Erinnerung ſo viler begangnen Sünden wird die Seel ängſtigen;

ſtigen: die Verachtung der Göttlichen Einſprechungen, der Mißbrauch ſo viler Gnaden, der elende Verlurſt ſo koſtbarer Zeiten, welche nit mehr wiederzubringen; Der Betrug und die Eitelkeit aller Welt-Sachen, welche zu ſpath erkennet wird; Die freywillige Blindheit und laſterhaffte Saumſeeligkeit, womit ſie das gantze Leben erbärmlich verſchliſſen hat, wird ſie mit Bitterkeit anfüllen.

Das Gegenwärtige wird ſie hart ängſtigen, als nemlich die Schmertzen der Kranckheit, die Ankündung des herbey nahenden Tods, darab ſich ihr gantze Natur entſetzet; Die unausbleibliche Fäulung und Verweſung ihres ſo zart gehaltenen Leibs, das Hindanweichen aller Creaturen, welche ſie gantz allein laſſen; Die Anfechtungen des böſen Feinds, das nagende Gewiſſen, und endlich der letzte erſchröckliche Augenblick, in welchem die Seel von dem Leib mit Gewalt geſchiden wird, ſeynd lauter ungemeine Plagen eines im Tod-Beth ligenden kalten Chriſten.

Das Zukünfftige iſt ein nit geringere Plag: das bevorſtehende ſehr ſtrenge Gericht; die Unterſuchung aller Gedancken, Wort und Wercken, deren genaue Rechenſchafft wegen denen geringſten Fehleren, deren Anzahl und Boßheit gantz anderſt und gröſſer, als vorhin, ſich zeigen wird; Die ſtrenge Prüfung aller guten Wercken, ſo auf

der Waag-Schaalen des Heiligthums und der Göttlichen Gerechtigkeit abgewogen, vilmehr straff-würdig, als Tugend-mäßig werden erfunden werden; Das unveränderliche Urtheil, ſo der Göttliche Richter ſprechen wird; Die unveränderliche Vollziehung deſſelben, ohne Ausflucht, ohne Hülff, ohne Troſt, wird zuſammen ein gantzes Meer entſetzlicher Bitterkeit ausmachen. Wer ſolte nit erzitteren ab jenem erſchröcklichen Donner-Klapff: Gehet hin / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feuer! O wie gantz anderſt wird alsdann ein laue ſündhaffte Seel von denen Welt-Sachen urtheilen! Was bitteriſten Schmertzen und äuſſeriſte Beſchämung ihrer ſelbſt wird ſie nit empfinden, dieweilen ſie alle Mittel ihres Heyls ſo übel gebraucht hat! Wie wird ſie ertatteren, da ſie ſich ohne Hülff und Hoffnung, nur allein mit wenigen guten, und häuffigen böſen Wercken beladen, an dem Ranfft der Höllen finden wird. Iſt es dann nit beſſer, daß du anjetzo einige Mühe auf dich nehmeſt, dein Gewiſſen wohl einzurichten, und dem Vergangenen durch wahre Buß, dem Gegenwärtigen durch Fleiß und Eifer, dem Zukünfftigen durch fürſichtige Sorgfalt abzuhelffen, als daß du dich in die augenſcheinliche Gefahr des ewigen Verderbens um einer augenblicklichen Mühe und wenigen Uberwindung zu entgehen, hineinſtürtzeſt?

3. Punct.

3. Punct.

BEtrachte und erwege das beſte Mittel, einem unglückſeeligen Tod zu entfliehen, welches in dem allein beſtehet, daß du GOtt bey Zeiten ſucheſt, und allzeit in Bereitſchafft ſteheſt, aus der Zeit in die Ewigkeit zu übergehen, vor deinem Richter ohne Forcht zu erſcheinen, und die Cron der Gerechtigkeit aus ſeinen Händen mit Freuden zu empfangen. Stelle dich alſo gleich jetzt zwiſchen dem gegenwärtigen und zukünfftigen Leben, zwiſchen der Zeit und Ewigkeit; Erforſche hiemit, ob du fertig ſeyeſt auf jeden Göttlichen Befelch aus dieſer Welt in die andere abzugehen.

1. Iſt dein Hertz nit an die Welt geheff-tet? Wann du an ſie gebunden biſt, gehöret der Himmel nit für dich. Dann wer die Welt liebet / der liebet GOtt nit / und wer GOtt nit liebet / iſt ſeiner nit werth. Joan. 1. Da Elias in den Himmel fahren will / kan er ſolches nit in das Werck ſetzen / er laſſe dann ſeinen Mantel / und mit diſem alle Welt-Sachen zuruck. S. Hieron. Epiſt. 34. ad Julianum. Man nimmet der Braut ihren Mantel ab / da ſie Chriſtum ſuchet / damit ſie ein reines und von aller irrdiſchen Liebe befreytes Hertz zu der Göttlichen Anſchauung bringe. S. Ambroſ. lib. 3. de Virginibus. Kanſt du wohl mit der heiligen Monica ſprechen: Was mich anbetrifft /

finde ich auf Erden gar nichts mehr/ was mir gefallen kónte; was mache ich dann hier? S. Auguſt. l. 9. conf. c. 10.

2. Wirfft dir dein Gewiſſen nichts vor? Trucket dich keine Sünd, mit welcher du nit ſterben móchteſt? Setze in deinem Gewiſſen ohne Verzug alles in die Richtigkeit: Mache die Sünd vor dir abſterben, wann du getróſtet ſterben wilſt.

3. Haſt du Buß gethan? Haſt du deine Schulden bey GOtt entrichtet? Haſt du nichts mehr übrig an die Góttliche Gerechtigkeit abzuzahlen, was dich in denen zeitlichen Peinen des anderen Lebens aufhalten kónte? Die heilige Euphraſia, nachdem ſie im geiſtlichen Stand ein ſehr unſchuldiges Leben geführt hatte, ſprache zu GOtt bey annahendem End: O mein HErr JEſu/ verleyhe mir noch ein Jahr meine Sünden zu beweinen: Ich hab noch keine Buß gewürcket: hab für die Ewigkeit noch nichts gearbeitet! Surius 13. Martii. O wie wird es dir ergehen, der du ſo übel lebeſt, wann heilige Seelen zittern?

4. Haſt du nebſt denen geiſtlichen auch deine zeitliche Sachen in gute Ordnung gebracht? haſt du deinem Haus, deinen Erben, deinen Bedienten Vorſehung gethan? Seynd die Schulden bezahlt? iſt dein Teſtament eingerichtet? Als der Patriarch Jacob, nachdem er vierzehen Jahr lang gedient,

ſich

ſich zu denen Seinigen begeben wolte, ſprache er bey ſich ſelbſt: Es iſt billich, daß ich auch meinem eignen Hauß endlich Vorſehung thue. Geneſ. 30. Dein Hauß iſt eigentlich der Himmel: dein irrdiſche Wohnung iſt dargegen wenig zu achten; iſt nur eine Herberg zur Zeit deiner Wanderſchafft. Der Himmel iſt deine ewige Wohnung: Haſt du alle nöthige Vorſehung dorthin ſchon gethan? Haſt du vile Verdienſt geſammlet? Iſt es dann nit billich, daß du hierauf gedenckeſt? Nachdem du ſo lange Zeit der Welt gedienet, deinem Leib abgewartet, diſes elende Leben beſorget haſt, iſt es ja endlich Zeit, an das Heyl deiner Seelen zu gedencken? Wañ du heut noch ſterben ſolteſt, was für ein Urtheil wurdeſt du von allen Welt-Sachen fällen? Wurdeſt du wohl ab einem nach der Welt Grund-Sätzen geführten Leben eine Freud haben? wirſt du alsdann wünſchen deiner Phantaſey und böſen Neigungen nachgelebt zu haben? Warum thuſt dann nit jetzt aus Liebe des HErrn, was dir einſtens die Forcht ohne Frucht durch leere Begierden abzwingen wird? O GOtt! eröffne meine Augen, und mache mich endlich wohl begreiffen, was täglich vor meinen Augen geſchicht, damit ich von dem Tod nit unbereitet überfallen werde. O Maria, Mutter der Gnaden! Mutter der Barmhertzigkeit! du, beſchütze uns vor dem Feind! und nimme uns auf zur Stund des Tods!

Dritte Betrachtung.

Von dem Unheyl einer Seel/ welche GOtt auf ewig verliehret.

Dritter Antrieb zu einer unverweilten/ vollkommnen Bekehrung zu GOtt.

I. Eingang.

STelle dir die hölliſche Gruben vor, welche denen Laſterhafften zur ewigen Straff gewidmet iſt. Meſſe ab dero Länge, Breite, und Tieffe, damit du von Sünden kräfftigiſt abgehalten werdeſt.

2. Eingang. Bitte demüthig um die Gnad, die Grauſamkeit jener Peinen, ſo die Verdammte ewig leiden, wohl zu faſſen, damit, wann du zuweilen auf die Liebe GOttes vergiſſeſt, du wenigiſt durch die Forcht der Straff von Sünden abgezogen werdeſt.

I. Punct.

ERwege alle Umſtänd, welche das ewige Unheyl der Verdammten erſchröcklich machen, damit du hiedurch von Sünden abgezogen werdeſt, und dich ohne Verzug aus billicher Forcht der höchſten Gefahr durch völlige Aenderung des Lebens zu GOtt wendeſt. Diſe Umſtänd ſeynd fürnemlich ſechſerley, welche reifflich zu überlegen.

1. Die Schärffe der hölliſchen Peinen über-

überſteiget alle unſere Gedancken: in dem zukünfftigen Leben genieſſet man der wahren Güter, und leidet die wahre Peinen: Das gegenwärtige Gute und Böſe iſt dargegen nur ein Schatten; Dann Sap. 8. ſagen die Verdammte: Alles iſt vergangen/ wie ein Schatten. Dahero ſagt auch der heilige Paulus, daß die Geſtalt diſer Welt vorübergehe; woraus wir zu ſchlieſſen haben, daß in diſem Leben ſo wohl das Gute als das Böſe gegen dem Ewigen nur ein Schatten ſeye. Wie unvernünfftig handle ich nit, da ich die Armſeeligkeiten diſer Welt ſo sehr förchte, welche doch nur ein Schatten ſeynd; hingegen die wahrhaffte Ubel des künfftigen Lebens ſo wenig achte, deren bloſſes Angedencken mich erſchröcken ſolte! Was wäre von jenem Menſchen zu halten, welcher vor einem gemahlten Löwen fliehen, dem lebendigen aber, ſo ihne an der Stell zerreiſſen wird, wolte entgegen lauffen? wäre nit ein ſolcher Menſch ohne allen Verſtand?

2. Punct.

DEr zweyte Umſtand iſt die Menge und der Unterſchied der Peinen: Der nagende Wurm, ſo niemahl abgehet; das Feuer, ſo niemahl erlöſchet; das unleidentliche Geſtanck, ſo niemahl aufhöret; der raſende Hunger, ſo niemahl geſtillet wird; die an allen Sachen äuſſeriſten Mangel-leidende Ar-

muth, ſo niemahl gehoben wird; die Schröcken-volle Finſternuß, ohne einiges Tag-Liecht; die immerwährende Bemühung diſer Unglückſeeligen, ſich aus denen Flammen heraus zu ſchwingen, und die unabläßliche Verzweifflung niemahlen heraus zu kommen, peiniget ſie ohne Unterlaß. Aber nit allein der Unterſchied, ſondern auch der Streit der hölliſchen Plagen iſt unerträglich, muß aber doch übertragen werden: Alldorten quäler jene Unglückſeelige Schmertzen und Forcht/ Feuer und Finſternuß/ Leben und Tod: Streitten alſo die Peinen mit widrigen Eigenſchafften gegen jene/ welche in ihrem Leben wider GOtt geſtritten haben. Sie leiden einen immerwährenden Tod ohne Tod/ das betrübtiſte End ohne End/ beſtändigen Abgang ohne Abgang; maſſen ihr Tod allzeit lebet/ ihr End allzeit von neuem anfanget/ und ihr Abgang niemahl abgehen kan. Der Tod verſetzt ihnen lauter tödtliche Streich/ benimmt ihnen aber das Leben nit: die gegenwärtige Schmertzen quälen ſie/ ohne die Forcht der zukünfftigen zu benemmen: Das Feuer brennet/ verzehret aber die Finſternuſſen nit. Dieweilen ſich dann die Sünder mit dem Teufel wider ihren Schöpffer verbunden haben/ verbinden ſich auch wider ſie zur wohlverdienten Straff die ſonſt einander widerwärtigiſte Geſchöpff. S. Gregor. apud Guil. Pariſ. Serm. 1. Dom. 21. poſt Pent.

3. Punct.

3. Punct.

DEr dritte Umſtand iſt die ewige Langwierigkeit der Peinen: Gehet hinweg von mir/ihr Vermaledeyte/ins ewige Feuer! Die Gerechtigkeit des Göttlichen Richters erforderet/ daß jene in Ewigkeit niemahl ohne Pein ſeyen/ welche in diſem Leben niemahl ohne Sünd haben ſeyn wollen. Dann die Laſterhaffte wurden gern ohne End gelebt haben/ damit ſie ohne End in ihren Laſteren verbleiben könten. S. Bonavent. de 4. Ment. Exercit. Jener böſe Willen/ ſagt der heilige Auguſtinus, Epiſt. 7. wird geſtrafft/ welcher die Sünd allzeit geſucht hat/ dahero wird er auch allzeit die Schärffe der ewigen Rach empfinden müſſen.

Niemahlen wird die verdammte Seel, auch mit ewigem Leiden, der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun, noch die dem höchſten GOtt geſchehene Unbild erſetzen können. Sie wird ewiglich nit mehr im Stand ſeyn Buß zu würcken, und dieweilen ſie auf ewig laſterhafft bleibt, wird der Göttliche Zorn und gerechte Haß ewiglich auf ihr ligen. O wie erſchröcklich iſt diſe Wahrheit! Es iſt nit ſchwer in einem weichen, mit Blumen beſträuten Feder-Beth ligen: wañ man aber zu dir ſagte, du müſſeſt hundert Jahr lang darinn ligen bleiben, wurdeſt du gewißlich hierauf antworten, man ſolle dich umbrin-

gen. Was wird es dann erſt ſeyn auf glüenden Kohlen nit nur hundert oder tauſend Jahr, ſondern ewiglich müſſen ligen? Wer aus euch wird in diſem verzehrenden Feuer wohnen können? Iſa. 33. Diſer Gedancken hat ſchon manchen bekehret: warum ſolt er nit auch dich bekehren können? Laſſe dir wohl Zeit, diſe Wahrheit zu überlegen: Ich gehe in die Ewigkeit, weiß aber nit, ob ich die Glückſeelige oder die Unglückſeelige treffen werde. Ich ſtehe zwiſchen dem Himmel und der Höll: Im Himmel bereitet man mir lauter Cronen; in der Höll die ewige Flammen: und ich kan hiebey kurtzweilen, ſchlaffen, und ohne Forcht mein ewiges Heyl verſpihlen! O Ewigkeit, wie wenig erweget man dich!

4. Punct.

DEr vierte Umſtand iſt die ungemeſſene Vile der Peinen, ſo alle Theil des Leibs, und alle Kräfften der Seelen durchtringen werden. Der ganze Menſch wird nach dem Gericht in dem Feuer ſitzen, welches Leib und Seel dermaſſen hefftig brennen wird, daß der unglückſeelige Verdammte an nichts anderes, als an ſeine Schmertzen wird dencken können. Iſt es dann nit beſſer diſen Gedancken anjetzo auf ein kleine Zeit wohl begreiffen, als ſich deſſen in Ewigkeit nit mehr entſchütten können?

Brau-

Brauche hier die Ubung deiner fünff Sinnen, welche der heilige Ignatius in der fünfften Betrachtung der erſten Wochen vorſchreibet. Bilde dir ein, du seheſt jene weitſchichtige mit Feuer und Schwefel gefüllte Gruben, und darinnen die verdammte Seelen in ihren feurigen und gantz glünden Leiberen, als in ſo vielen Gefängnuſſen, verſchloſſen. Ihre Häßlichkeit, ſo wohl als der Teuflen, iſt ſo entſetzlich, daß der Anblick nur eines Verdammten allein dich vor Schröcken und Grauſen entſeelen wurde. Was wird es dann erſt ſeyn, deren ſo vile Millionen ewiglich anſehen müſſen? Bilde dir ein, du höreſt ihr Heulen, ihr Geſchrey, ihr Seuffzen und Klagen, ihr Zähnklappern, ihre erſchröckliche Läſterungen wider GOtt und die Heilige. Rieche das unleidentliche Geſtanck, den Rauch und Schwefel, die Fäulung und den Unrath diſer unfläthigen Gruben. Koſte die Bitterkeit der Zäher, welche diſe Unglückſeelige vergieſſen, die bittere Gall, welche ſie trincken, die abſcheulichiſte Kroten und Schlangen, welche ſie eſſen; oder ſtelle dir vor den raſenden Hunds-Hunger, und brennenden Durſt, welchen ſie leiden. Fühle das eintringende Feuer, welches ſie brennet, und mit dimperem Schein nur ſo vil erleuchtet, als es vonnöthen, die abſcheulichiſte Höllen-Larven anſehen zu können. Endlich verſamle in deinem Gemüth alle ihre Peinen auf

einen

einen Hauffen zuſammen, und zittere, da du gedenckeſt, daß deines Gleichen laue und unvollkommne Chriſten billich zu förchten haben, daß ſie nit alles diſes einſtens erfahren, wann ſie ihr Leben nit änderen.

5. Punct.

DEr fünffte und ſechſte Umſtand oder Eigenſchafft der höllischen Peinen iſt, daß ſelbe ſo wohl ohne Frucht und Nutzen, als ohne den mindiſten Troſt und Hülff gelitten werden. Die Mühe, welche du anjetzo über dich nimmeſt GOtt zu dienen, und dich zu überwinden, iſt kurtz, gering, und doch höchſtnutzlich; auf ein augenblickliche Bemühung folgt ein ewiger Lohn: hingegen iſt das Leiden der Verdammten unausſprechlich hart, und doch ohne allen Nutzen. Auf einen augenblicklichen Wolluſt folgt ein gantze Ewigkeit der Peinen ohne Troſt, ohne Frucht, ohne Mittel. Solte ein Verdammter ſo vil Zäher vergieſſen, daß Himmel und Erden dadurch könten angefüllt werden, wird er nit die mindiſte aus ſeinen Sünden hiemit auslöſchen können. Ein einziger in diſem Leben vergoſſener Zäher wurde mehr Krafft ſeine Sünden auszulöſchen gehabt haben, als dermahlen ein gantzes Meer der heiſſiſten Thränen. Wer kan ihme alſo einbilden, wie groß der Schmertzen und die Reu der Verdammten ſeye, dieweilen ſie aus eigner Schuld in

das

das ewige Unheyl gerathen ſeynd, deme ſie mit ſo ringer Müße hätten entfliehen können? Der Sommer iſt vorbey / die Erndt iſt fürüber / und wir ſeynd nit ſeelig worden / klagen diſe Unglückſeelige Jerem. 1. Aber, O betrübte und Fruchtloſe Reu! Es iſt kein Mittel mehr. O unvorſichtiger Sünder! Wann ein Verdammter nur eine jener koſtbaren Stunden, ſo du verſchwendeſt, erkauffen kunte, was wurde er nit geben? Und du verliehreſt deren ſo vil tauſend mit lachendem Mund, ohne deinen ſelbſt eignen Untergang im geringſten zu achten!

6. Punct.

OB ſchon alle bißherige Umſtänd klar zeigen, daß die Höll ein Begriff aller Ublen iſt, muß man doch bekennen, daß alle diſe ſo erſchröckliche Peinen ſehr gering ſeyen, wann ſie mit der ewigen Beraubung des Göttlichen Angeſichts verglichen werden. Vil ſeynd / ſo die Höll förchten / ſagt der heilige Chryſoſtomus apud S. Bonavent. de 4. Ment. Exercit. Ich hingegen glaube gäntzlich / daß der Verlurſt jener Glory ein weit gröſſeres Ubel ſeye / als die Höll ſelbſten. Ja, die Höll iſt ein unbeſchreibliches Ubel, geſtehe es gantz gern: Wann man mir aber auch tauſend Höllen vorſtellen ſolte, wäre diſes meines Erachtens gar gering und nichts gegen dem Verlurſt des Himmels. Das allergröſte

gröſte aus allen Ublen iſt, von JEſu Chriſto gehaſſet werden, und aus ſeinem Mund jene erſchröckliche Wort vernehmen müſſen: Ich kenne euch nit. Leichter wäre, von tauſend Donnerkeilen nidergeſchlagen werden, als in ſeine Ungnad fallen, ſeiner angenehmſten Gegenwart niemahl genieſſen, von jenem liebreichiſten Angeſicht in Ewigkeit nit angeſehen werden, worinn doch die vollkommne Ruhe und das völlige Glück aller Heiligen beſtehet. O wer wird jenes erſchröckliche Urtheil genugſam begreiffen können: Hinweg mit dem Laſterhafften / damit er die Göttliche Glory ewiglich nit ſehe! O unbegreiffliches Unheyl! das höchſte Gut niemahl ſehen, in Ewigkeit nit lieben, niemahl beſitzen! Prüfe anjetzo dein Hertz, und ſihe, ob es ab dem Verlurſt des höchſten Guts ſo empfindlich ſeye, als ehemahlen die Zuhörer des heiligen Auguſtini geweſen, da er ihnen an ſtatt GOttes diſen entſetzlichen Vortrag geſtellet hat: Wann ihr entſchloſſen ſeyet in eueren Sünden unbußfertig zu leben / wann ihr eueren Wolluſt ſo unſinnig liebet / daß ihr denſelben aus Liebe Meiner nit laſſen könnet / ſo genieſſet deſſelben nur nach euerem Belieben: Ihr werdet aber mein Angeſicht in Ewigkeit nit ſehen. Auf diſe donnerende Wort fiengen ſie alle an zu weinen, mit Seuffzen an ihr Hertz zu klopffen, und ſtige ihr Weheklagen bis gen Himmel,

mel, wodurch ſie genugſam zeigten, daß die Liebe GOttes ihre Hertzen bemeiſtert hatte. Hat auch das deinige ſolche Eigenſchafft? Bewegt dich die Forcht GOtt zu verliehren mehr, als der gantze übrige Laſt der hölliſchen Peinen? Ach! wann du dahin noch nit gelanget biſt, ſo zittere wenigiſt, und förchte, dann du noch nit genugſam liebeſt; Dancke deinem Erlöſer, daß Er bishero ſein groſſe Barmhertzigkeit über dich ſo liebreich ausgegoſſen, nachdem Er ſein ſtrenge Gerechtigkeit an ſo vilen Millionen der Verdammten allbereits vollzohen hat.

Mein Erlöſer, JEſu Chriſte, gerechtiſter und mildiſter Richter aller Lebendigen und Abgeſtorbenen! O allerhöchſte Urſach meines anhoffenden Glücks! ich bitte dich um die Verzeihung meiner begangenen Sünden, und um die Nachlaſſung der wohlverdienten Straffen! Laſſe über mich kommen die Wunderwerck deiner Barmhertzigkeit und Gnad, damit ich aus dem traurigen Richt-Platz der Höllen die Frücht einer anſtändigen Buß ziehen, und aus jenen heiſſen Flammen einen lebendigen Brunnen der Zäher herfür leiten möge, dadurch ich die Hitz meiner böſen Begierden, meines Widerwillens, und ſchlimmen Anmuthungen löſchen möge, als welche mein Seel gäntzlich verderbt haben. Verſchaffe, O gütigſter HErr, daß ich in dem leidigen Aufenthalt des Tods ſelbſten das Le-

ben

ben finde, mit hertzlicher Bereuung, daß ich die Höll ſo offt verdient habe, und mit Sorgſamer Forcht, nit widerum in diſes Unglück zu fallen. Verleihe mir nur diſe Gnad, daß ich mit dem hölliſchen Feuer alle deſſelben Flammen auslöſchen möge: dann diſe ſeynd die Wunder deiner Allmacht, indem du aus dem Tod das Leben, und aus jenen brinnenden Feuer-Oefen für die wahre Büſſende die erwünſchte Abkühlung heraus ziehest, den Tod in ein kräfftiges Mittel der Unſterblichkeit durch die Gnad der Buß veränderest.

O Vatter der Barmhertzigkeit! wie lauffe ich ſo blind der Höllen zu! bin ſo nahe dabey, und mercke es nit! Dann ſo ich die Gefahr merckte, wie könte es wohl ſeyn, daß ich mich der Gelegenheit nit bediente, eben denjenigen Frucht mit deiner Gnad daraus zu ziehen, welchen ein Dieb aus dem Anſehen des Rads und Galgen ziehet! Eröffne dann, O HErr, die Augen meiner Seel, damit ich die auf meine Sünden durch dein gerechtes Urtheil geſchlagne Straffen ſehe, und diſe zwey heylſamiſte Mittel daraus nehme, als nemlich die Reu wegen dem Vergangnen, und die Forcht wegen dem Zukünfftigen. Eben deßwegen, O König aller Zeiten! haſt du wollen, daß man dir als einem Ubelthäter die Augen verbunden, damit du denen armen Sünderen, welche zu der hölliſchen Richtſtatt geſchleppet werden, die Au-

gen eröffneteſt, damit ſie den Jammer, dahin ſie eilen, ſehen möchten. Verſchaffe dann, O HErr! daß ich die Augen aufthue, mein gegenwärtiges Elend beweine, und dem Zukünfftigen vorbiege. Waun du mir die bittere Zäher einer wahren Buß verſageſt, wie kan ich jene Bäch der himmliſchen Freuden und Tröſtungen hoffen, welche du jenen, ſo da weinen, und Leid tragen, verſprochen haſt? Wie wird ich aber mein Elend beweinen, wann ich den armſeeligen Stand meiner Seel nit mercke, noch das erbärmliche Trauer-Spihl ſihe, welches ich vor denen Augen des gantzen Himmels anrichte, da mich die Heilige ſchon anſehen als ein unglückſeeliges, deiner Gerechtigkeit zugehöriges Schlacht-Opffer? Ziehe mich aus diſer Gefahr, O mein Erlöſer, und gibe nit zu, daß ich in dem Angeſicht des heiligen Creutzes, auf welchem du aus Liebe meiner geſtorben biſt, zu Grund gehe.

Rex tremendæ Majeſtatis, qui ſalvandos
ſalvas gratis, ſalva me fons pietatis!
Recordare, JEſu pie, quòd ſum cauſa tuæ
viæ, ne me perdas illa die!
Quærens me ſediſti laſſus, redemiſti Crucem
paſſus, tantus labor non ſit caſſus!

Beſchluß der erſten Wochen.

DEr heilige Ignatius gibt uns zu End der erſten Wochen treffliche Lehren, die

Buß betreffend, welche wider die Sünd und alle Hindernuſſen unſeres Heyls das kräfftigiſte Mittel iſt.

1. Er lehret uns erſtlich, daß die Buß innerlich und äuſſerlich ſeyn könne. Die innerliche iſt ein wahrer Schmertzen wegen begangenen Sünden, mit kräfftigem Fürſatz dieſelbe ins künfftige zu meiden, und alles zu fliehen, was GOtt mißfallen kunte. Die äuſſerliche Buß iſt ein Frucht der innerlichen, und beſtehet in einiger Straff, welche ein jeder ihme ſelbſt wegen ſeiner Fehler auferleget.

2. Er lehret uns ferners, daß die äuſſerliche Buß auf dreyerley Weis könne geübet werden. Die erſte Weis betrifft Speiß und Tranck, da man nemlich nit nur den Uberfluß abſchneidet, (dann diſes zur Tugend der Mäßigkeit, und nit zur Buß gehöret,) ſondern wird auch erforderet, daß man ſich eines theils der Nahrung enthalte, ſo man doch vernünfftig zu des Leibs Unterhalt nehmen kunte, und jemehr davon hinweg genommen wird, deſto heylſamer und löblicher wird die Buß ſeyn, doch alſo, daß die gebührende Schrancken nit überſchritten, und weder die Geſundheit, noch die Kräfften einen mercklichen Schaden leiden. Die andere Weis betrifft die Ruhe und den Schlaff, da man nit nur alle Sinnlichkeit hierin meidet, ſondern auch die Kommlichkeit, ſo vil es ohne mercklichen

lichen Schaden der Geſundheit ſeyn kan, abſchneidet. Derohalben muß von dem nothwendigen Schlaff nichts entzohen werden, auſſer nur denſelben zu mäßigen, und die böſe Gewohnheit des gar zu vilen Schlaffs, ſo man etwan an ſich genommen hat, zu verbeſſeren. Die dritte Weis der äuſſerlichen Buß beſtehet in Caſteyung des Leibs, da man demſelben einigen Schmertzen verurſachet, als mit Tragung eines Buß-Kleids, einer eiſernen, oder härinen Gürtel, mit Geiſſel-Streichen, oder anderen Strengheiten: worinn doch weit fürträglicher zu ſeyn ſcheinet, daß die Empfindlichkeit des Schmertzens in dem Fleiſch allein bleibe, und nit bis auf die Gebein mit Gefahr einer Kranckheit hineintringe. Dahero iſt beſſer, daß man ſich aus kleinen Stricklein geflochtner Geißlen bediene, welche zwar anziehen, doch keine der Geſundheit ſchädliche oder tieffe Wunden machen können.

3. Die äuſſerliche Buß verurſachet nach der Lehr des heiligen Ignatii drey gute Würckungen; und dienet zu einem dreyfachen Zihl: als nemlich für die begangene Fehler dem beleidigten GOtt einiger maſſen genug zu thun: ſich ſelbſt zu überwinden, und die Sinnlichkeit der Vernunfft zu unterwerffen: und endlich von GOtt ein ſonderbare Gnad zu erlangen, als zum Exempel: Ein groſſe Reu über ſeine Sünden; die Gnad der Zäher,

her, eintweders die eigne Sünden zu beweinen, oder dem leidenden Erlöſer Geſellſchafft zu leiſten, oder aber die Erläuterung eines Zweiffels, womit man beunruhiget wird, zu erlangen.

4. Wann derjenige, welcher denen geiſtlichen Ubungen obliget, jene gute Bewegungen der Reu, oder des Troſts, ſo er etwan ſuchet, nit finden kan, wird gut ſeyn, daß er ſeine Buß-Werck, ſo er, die Nahrung, den Schlaff, oder andere Strengheiten belangend, brauchet, von Zeit zu Zeit ändere: Ein Gattung derſelben auf drey Täg lang übe, hernach auf andere zwey oder drey Täg unterlaſſe, nach dem er nach Maas ſeiner Beſchaffenheit und gegenwärtigen Stands mehr oder weniger Buß-Werck wird nöthig haben.

5. Offt unterlaſſen wir, ſagt der Heilige weiters, diſe Buß-Werck, eintweders aus gar zu zarter Liebe gegen unſerem Leib, oder aus irriger Meynung, daß die Buß-Werck unſerer Geſundheit ſchaden. Im Gegenſpihl kan auch geſchehen, daß wir in denen äuſſerlichen Buß-Wercken die gebührende Schrancken zuweilen überſchreitten, da wir auf unſere Kräfften gar zu vil bauen. Beeden Ublen vorzubiegen wird gut ſeyn, daß wir uns ſelbſt probieren, und bißweilen auf eine Zeit gewiſſe Bußwerck unterlaſſen, hernach wiederum annehmen, bißweilen auch mit ande-

anderen vertauſchen, wodurch insgemein zu geſchehen pflegt, daß bey dergleichen Ubungen die unendliche Güte unſeres HErrn, welcher uns liebt, und am beſten kennet, einem jeden zu verſtehen gibt, was zu ſeinem Heyl und geiſtlicher Vollkommenheit das anſtändigiſte iſt.

6. Diſemnach bleibt nichts anderes übrig, als daß du deine Verſöhnung mit GOtt, deinem letzten Zihl, völlig zu Stand bringeſt, und die mit ſeiner Majeſtät obhabende Friedens-Verträg unterzeichneſt, damit ein ſo erwünſchter Frieden ewig bleiben möge.

Stelle dir dann vor, als ob du mit GOtt deiner Verſöhnung halber handleſt, und die Seeligiſte Jungfrau, als eine Mittlerin, dir folgende Friedens-Puncten vorlege; worin der gantze Frucht und Schluß der erſten Wochen begriffen iſt.

1. Friedens-Punct. Wann du zu GOtt widerkehren wilſt, muſt du dich Ihm gantz und gar, nit nur halb, ergeben, und ſchencken; dann Er will alles, oder nichts haben. Sein allerhöchſte Majeſtät leidet keinen Mitgeſpahnen, und erforderet das gantze Hertz ohne Theilung und Ausnahm. O mein Seel! ziehe in Erwegung, daß ein einziger Faden klecket deinen Flug gen Himmel aufzuhalten, ob du ſchon die ſtärckiſte Ketten zertrümmeret haſt. O wie wenig ſeynd, welche ſich GOtt völlig ergeben! aber dadurch wirſt

du nit entſchuldiget. Sihe dann, was du noch geben könteſt, und was dir etwan ſchwer fallen möchte, anzulaſſen. Du muſt deinem GOtt ein Opffer daraus machen, oder deine Vollkommenheit, villeicht ſo gar dein ewiges Heyl, fahren laſſen.

2. Wann du ernſtlich zu GOtt wiederkehren wilſt, wird nothwendig ſeyn, daß du dich hinfüran mit ſonderbarem Eyffer ſeinem heiligen Dienſt ergebeſt. Diſer Eyffer iſt aus folgenden Urſachen unumgänglich nothwendig. 1. Deine Paſſionen abzutödten. 2. Denen Anfechtungen des Teufels Widerſtand zu thun, welcher uns niemahl hefftiger angreiffet, als da wir uns entſchlieſſen von ſeiner Dienſtbarkeit loß zu machen. 3. Die Göttliche Gnaden-Würckungen, welche der verderbten Natur gäntzlich zuwider, und folgſam der Sinnlichkeit beſchwerlich ſeynd, ſtarckmüthig aushalten zu können. 6. Sich ſelbſt in vorfallenden Mißtroſt und Trückne des geiſtlichen Lebens mit Chriſtlicher Stärcke zu übertragen.

3. Wann du auf dem Weeg des Heyls zuruck zu kehren, und mit GOtt wohl zu ſtehen verlangeſt, muſt du dich nit ſcheuhen, dich zu der Tugend offentlich zu bekennen, damit du angehalten ſeyeſt, die Parthey deines HErrn jederzeit vollkommen zu halten, und ſo wohl der weltlichen als eignen Liebe gantz keine Hoffnung wiederum einzuſitzen gelaſſen werde.

4. Wann du aufrichtig zu GOtt wiederkehren wilſt, ſo befleiſſe dich, alle, auch mindiſte Unvollkommenheiten zu meiden, und ein rechtſchaffen zartes Gewiſſen zu haben, welches die geringſte Wunden der läßlichen Sünden ſchmertz- und lebhafft empfinde.

5. Entſchlieſſe dich endlich deine verderbte Neigungen und Anmuthungen ohne Unterlaß abzutödten, ohne daß du jemahlen deiner eignen Liebe einigen Stillſtand geſtatteſt; mit diſer muſt du einen ewigen Krieg führen, und alle deroſelben Bewegungen ohne Verzug erſtecken, ſo bald ſie ſich in deinem Hertzen mercken laſſen; worauf du alle Augenblick mit aller Wachtbarkeit ſehen muſt.

Wann du nit ſtarck genug biſt, alle diſe Friedens-Puncten einzugehen, ſo bleibe zuruck, dann du nit wohl ankommen wirſt. Wann du ſie aber alle zuſammen, keinen ausgenommen, zu erfüllen geſinnet biſt, ſtehet es um dich gar gut; dann ſihe, was dir GOtt hingegen ſeiner Seits verheiſſet.

1. Die Heiligmachende Gnad, ſamt allen eingegoßnen Tugenden und denen Gaben des heiligen Geiſts, deren dich die Sünd beraubt hatte, wirſt du an der Stell wiederum erlangen.

2. Alle Verdienſt deiner guten Wercken, ſo du aus eigner Schuld durch die Sünd verlohren hatteſt, wirſt du wiederum finden.

3. Du wirſt unter die Kinder GOttes, unter die Erben des Himmels, und in alle ihre Vorrecht wiederum eingeſetzt werden.

4. Den innerlichen Frieden, und ſüßiſte Ruhe deines Gewiſſen wirſt du wiederum beſitzen.

5. Du wirſt bey GOtt und ſeinen Heiligen lieb, werth und angenehm ſeyn; alle deine Sünden wird GOtt vergeſſen, und dir ſo günſtig ſeyn, als wann du ſie niemahl begangen hätteſt. Sihe / ſpricht der heilige Chryſoſtomus, wie gut und barmhertzig GOtt iſt. Unſere Sünden ſeynd anderes nichts / als Geſtanck und Fäule / deſſen ungeacht / ſo wir Buß darüber würcken / veränderet Er dieſelbe in ein ſehr wohlriechendes Rauchwerck. Homil. 6. in Marc.

Solten dich dann ſo vortheilhaffte Verheiſſungen nit antreiben, alle Beſchwernuſſen, welche deiner Wiederkehr zu GOtt etwan noch im Weeg ligen, großmüthig zu überwinden? Sage dann hertzhafft mit dem verlohrnen Sohn: Ich will zu meinem Vatter gehen / es mag koſten, was es will! Nahet euch zu Ihm / ſo wird Er ſich ebenfalls gegen euch näheren. Kommet zu Ihm / damit Er euch mit ſeinen Strahlen erleuchte / und euch auf die Straſſen des Heyls / welche ihr verfehlt hattet / zuruck weiſe.

Diſes

Diſes iſt das Abſehen und die Beſchäfftigung der zweyten Wochen, in welche du nunmehro eintretten wirſt, und mit dem Weeg der Erleuchtung einſtimmet.

Der ſechſte Tag/ und zweyte Wochen.

Der Geiſtlichen Ubungen.

Der Endzweck und Abſehen diſer Wochen.

IN der erſten Wochen der geiſtlichen Ubungen ſeynd wir beſchäfftiget, unſer Hertz zu reinigen. Erſtlich mit Auslöſchung der begangnen Sünden durch ein wahre Reu. Zweytens mit Abfaſſung eines ernſtlichen Entſchluß, unſere böſe Neigungen und Gewohnheiten durch den Geiſt der Bußfertigkeit mit Gewalt abzulegen; anbey ein beſtändiges Verlangen in uns zu erhalten, alles das jenige auf die Seiten zu raumen, was uns von unſerem letzten Zihl abziehen kunte.

In der anderen Wochen ſuchen wir den Göttlichen Willen die Erwählung unſeres Stands betreffend, wann ſelbe noch nit geſchehen, oder wir erforſchen den Göttlichen Willen, die Weis und Manier belangend, mit welcher wir, unſerem Stand gemäß, Chriſtlich und heilig leben ſollen.

Diſes können wir beſſer nit thun, als wann wir unſere Augen auf unſeren HErrn und Erlöſer JEſum Chriſtum werffen, und diſes zwar wegen zweyen Urſachen, deren die erſtere iſt, daß Er uns in ſeinem Leben und Tod ein vollkommnes Muſter unſerer Heiligung ausgezeichnet hat. Die andere iſt, dieweilen Er uns eben durch ſein Leben und Tod alle nothwendige und überflüßige Gnaden erlangt hat jenen Staffel der Vollkommenheit, zu welchem wir beruffen ſeynd, zu erkennen, und dahin zu gelangen. Zu ſolchem End will Er, daß wir ſein Exempel jederzeit vor Augen haben ſollen, dieweilen ſolches für uns der mächtigiſte Antrieb, und das kräfftigiſte Mittel iſt die Stand-mäßige Vollkommenheit zu erlangen.

Zu diſem End weiſet uns der heilige Ignatius an diſen unſeren Göttlichen Anführer, welcher den Weeg des Himmels am allerbeſten weiß, und am ſicheriſten dahin leiten kan, dieweilen Er nemlich das Liecht der Welt iſt, und folgſam, wer Ihme nachgehet, der wandlet nit in der Finſternuß. So wird dann in diſer Wochen deine Beſchäfftigung ſeyn, daß du auf das heiligiſte Leben JEſu Chriſti, als auf das fürtrefflichiſte Muſter aller Tugenden, genau seheſt, und heilige Fürſätz macheſt, Ihm aufs vollkommniſte, ſo vil dir möglich ſeyn wird, nachzufolgen: fürnemlich in der Armuth, in ſeinen Arbeiten und Verachtungen,

gen, welche Er ſeinem Vatter zu Ehren, und für das Heyl der Menſchen ausgeſtanden hat.

Sonderbares Abſehen und Beſchäfftigung für diſen Tag.

Dem Sohn GOttes nachzufolgen iſt vor allem nothwendig, denſelben zu kennen, zu ſchätzen, und zu lieben. Dahin gehet die Betrachtung von dem Reich JEſu Chriſti, welche uns der heilige Ignatius für den heutigen Tag vorſchreibet, und den Erlöſer als einen groſſen König vorſtellet, welcher alle Menſchen, was Stands ſie immer seyn mögen, zu ſich einladet, in dem Abſehen die Göttliche Ehr ſeines Vatters mit Ihm zu beſorgen, und demſelben das Reich der Hertzen, ſo Ihme die Sünd abgenommen hat, wiederum einzuraumen. Diſen würdigiſten Gegenſatz deiner Hochſchätzung und Liebe ſolleſt du dir heut recht lebhafft und kräfftig vorſtellen, und dich befleiſſen, das groſſe Vorhaben wohl zu verſtehen, wegen welchem Er auf diſe Welt kommen iſt, ſo dahin abzihlet, daß Er die Göttliche Ehr und das Heyl der Menſchen richtig mache.

Erſte

Erſte Betrachtung
Von dem Reich JEſu Chriſti.

Von denen Göttlichen Eigenſchafften diſes himmliſchen Königs/ welcher uns zu ſeinem Dienſt beruffet/ und mit Jhme das groſſe Vorhaben ſeiner Geſandſchafft auszuführen einladet.

DAs Abſehen diſer gegenwärtigen und der zweyen folgenden Betrachtungen iſt, daß wir die nit minder liebreiche, als wunderbarliche Eigenſchafften der allerhöchſten Perſon JEſu Chriſti in Erwegung ziehen, und die Fürtrefflichkeit ſeines Vorhabens betrachten, wegen welchem Er auf diſe Welt kommen iſt, ſo in dem beſtehet, daß Er ſuchet die Ehr GOttes wiederum empor zu bringen, und Jhme das Reich der Hertzen zu gewinnen, deren Er ein rechtmäßiger König iſt; Unſer Schuldigkeit wird ſeyn, daß wir uns anerbieten, Jhme nachzufolgen, wie es Jhme gefällig ſeyn wird, mit veſtem Entſchluß, alle unſere Kräfften und gantzes Leben zu ſeiner Ehr in ſeinem heiligen Dienſt anzuwenden.

1. Eingang.

STelle dir vor jene Stätt und Flecken, die Synagogen und andere Orth des heili-

gen

gen Lands, welche der Sohn GOttes mit Verkündigung ſeiner Lehr durchgangen hat.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad die Stimm und Lehr JEſu Chriſti wohl anzuhören, und dich zu ſeiner frölichen Nachfolg tauglich zu machen.

1. Punct.

STelle dir vor einen von GOtt ſelbſt erwählten König, welchem alle Chriſtliche Fürſten und Völcker Gehorſam und Ehr ſchuldig ſeynd. Bilde dir ein, als verſammle diſer mächtige König ſeine Stånd, und beruffe ſeine Unterthanen zuſammen, denen Er ſein Vorhaben erkläret, alle Ihm widerſpänſtige Gemüther zu gewinnen, und ſeinem Reich zu unterwerffen: Wer nun mit Ihm halten will, muß ſich entſchlieſſen, Ihme nachzufolgen: Er nimmet in die Zahl der Seinigen niemand andern auf, als wer zu thun bereit iſt, was er ſeinen HErrn wird thun ſehen: Diſer groſſe König ſelbſt wird bey allen Gefahren und Gelegenheiten der erſte ſeyn, noch denen Seinigen im geringſten etwas befehlen, wo Er nit zuvor mit dem Exempel vorgegangen; Im übrigen wird Er den Lohn nach eines jeden Verdienſt ausmeſſen, und wird ein jeglicher nach Maas ſeines Wohlverhaltens in dem Streitt ein mehr oder minder Glorreiches Sieg-Kräntzlein erlangen. Diſem nach erwege, was getreue Unterthanen

nen einem ſo lieben und groſſen König zu antworten haben, mit was Eiffer und Hurtigkeit ſie ſich zu ſeinem Dienſt anerbieten ſollen, mit bereitiſtem Willen allen deſſelben Verordnungen mit Tapfferkeit Folg zu leiſten: Was hingegen der jenige verdienen wurde, welcher den Gehorſam weigeren, ſo fürträgliche und höchſt-anſehnliche Bedingnuſſen ausſchlagen wolte; wie wurde er nit vor der gantzen Welt ſein verächtliches und zaghafftes Gemüth zeigen?

2. Punct.

DIſes alles wende auf den Sohn GOttes, dann diſer iſt jener vom Himmel gekommne groſſe König, welchem alle Menſchen einen vollkommnen Gehorſam ſchuldig ſeynd: deſſelben Reich beſtehet in dem, daß alle mit Vernunfft und Freyheit begabte Creaturen ſich williglich ſeinen Geſätzen und Räthen unterwerffen, auch getreulich zu ſeiner Ehr und Dienſt ſich bearbeiten: Indeſſen, an ſtatt daß ſie hätten ſollen ihrer Schuldigkeit nach gehorſamen, haben ſie ſich gleich von Anfang der Welt her wider diſen ihren König empöret: Solchem Ubel abzuhelffen, und die ſeiner Majeſtät durch die Boßheit und Blindheit der Menſchen geſchehene Unbild zu erſetzen, hat er wollen auf die Welt kommen, dahin Er die Erkanntnuß und Liebe GOttes mit ſich gebracht hat, damit die

Herr-

Herrlichkeit ſeines Reichs wiederum herge- ſtellet wurde.

Bewundere diſe groſſe Gůtigkeit deines GOttes und deines Königs, welcher, da Er ſeine rebelliſche Unterthanen ohne Gnad hätte abſtraffen können, lieber hat wollen, dieſelbe durch die aller Anbettung würdige Anſchläg ſeiner Barmhertzigkeit und Liebe zu ihrer Schuldigkeit anweiſen. Erſtatte Ihm alle zärtiſte Danckſagung, um dieweilen Er ein ſo ſüſſes, und ſeiner Glory ſo anſtändiges Mittel ſein Reich wiederum herzuſtellen erwählet hat.

Lehrne endlich, wie hoch du ein ſo Ehrenvolle Beſchäfftigung, als da iſt die Göttliche Glory zu beſorgen, und die Hertzen der Sünder GOtt zu gewinnen, ſchätzen ſolleſt; dieweilen der Sohn GOttes diſe Arbeit ſeiner Perſon, aller ſeiner Bemühungen, ſeines Leidens und Tods würdig geachtet hat.

3. Punct.

BEtrachte, was maſſen JEſus Chriſtus innerhalb drey und dreyſſig Jahren die Glory ſeines Vatters nit nur auf ein wunderbarliche Weis beſorget habe, da Er zu ſolchem End nit nur alle ſeine Arbeiten und Schmertzen völlig gewidmet, ſondern über das auch dich durch ſein Beyſpihl und allerhand kräfftigiſte Antrieb hierzu eingeladen hat; damit ein ſchwacher Unterthan, wie

du einer biſt, die unvergleichliche Ehr hätte ſeinem König zu folgen, in deſſen Fußſtapffen zu tretten, an einem ſo edlen Abſehen Theil zu nehmen, und Ihme durch Beſorgung Göttlicher Glory mit Beyhilff der von Ihme hierzu beſtimten Mittlen ähnlich zu werden. Erwege hier die fürnehmſte Umſtänd diſes ſo hohen Beruffs.

1. Der dich beruffet, iſt ein König über alle König, deſſen Furtrefflichkeit, Würde, und Heiligkeit höher nit ſteigen kan; Dann Er iſt der wahre Sohn GOttes, welcher ein wunderbare Weißheit ſeine Untergebne zu regieren beſitzet; ſein Krafft ihre Hertzen zu gewinnen, iſt über allen Verſtand liebreich und mächtig; Er liebt ſie unendlich; Er zeiget ein unüberwindliche Gedult ihre Fehler zu übertragen, und die allerhöchſte Macht ſie zu beſchützen.

2. Sein Unternehmen iſt groß und Heldenmüthig: Was kan man edlers und höheres dencken, als die Göttliche Glory erſetzen, ſein Reich wiederum herſtellen, das Reich des Sathans umſtoſſen, die Menſchen aus ſeiner Dienſtbarkeit erlöſen, die Laſter ausreuten, und das unglückſeelige Leben der Welt verbeſſeren?

3. Diſes hohe Unternehmen hätte Er gantz allein ausführen, oder ſich hierzu der Englen, als der Fürſten ſeines Hofs bedienen können. Er hat aber auch dich darzu brauchen wollen,

damit

damit du die Ehr hätteſt Ihme dißfalls beygeſellet zu werden, und ſo wohl für dein eignes als deines Nächſten ewiges Heyl arbeiten kònteſt.

4. In diſem wichtigen Geſchäfft ſuchet Er nit ſeinen eignen, ſondern allein nur deinen Nutzen; dein höchſte Glückſeeligkeit beſtehet in dem, daß du GOtt untergeben ſeyeſt: Dein äuſſeriſtes Unglück aber in dem, wann du ein Sclav des Teufels und der Sünd ſeyn ſolteſt.

5. Er befihlet dir nichts, was Er nit ſelber gethan hat: Wann es aber dem Diener zu groſſen Ehren gereichet ſeinem HErrn zu folgen, was für ein groſſe Glory wird nit ſeyn JEſu Chriſto nachzufolgen, und Ihme gleich gehalten werden?

6. Er regieret ſeine Unterthanen mit ſolcher Liebe und Sanfftmuth, welche die wildiſte und härtiſte Gemüther zu gewinnen weiſt.

7. Mit groſſer Sorg thut Er Vorſehung alle Bedürfftigkeiten der jenigen betreffend, welche Ihm folgen; durch ſein Gegenwart, durch ſein Gnad und eigenes Exempel muntėret Er ſie zu dem Streitt auf.

8. Er belohnet diejenige freygebigiſt, welche in ſeiner Nachfolg geſtritten haben; ſie empfangen für geringe Arbeiten und augenblicklichen Dienſt ein ewige Glory. O unermeſ-

ermeſſene Güte! O Herrlichkeit, welche GOtt allein zuſtehet!

Verwundere dich über die Gnad, welche Er dir gethan hat, als Er dich durch den Glauben und die Gnad des Tauffs zu einem Mitglid ſeines geiſtlichen Leibs gemacht hat, auf daß du von ſeinem Geiſt allein, und zu einem ſo hohen Zihl lebeteſt. Gedencke zuruck auf die offtermahlige Antrib und Einſprechungen, mit welchen Er dir jederzeit zugeſetzt hat, dich zu ſeinem heiligen Dienſt aufzumunteren, und wie wenig du hingegen deiner Seits beygetragen haſt, der du noch ſo unvollkommen mit eigner Liebe und böſen Gewohnheiten dermaſſen angeſteckt biſt.

Stelle dir vor, als lade Er dich jetzt auf ein neues widerum zu ſich ein; Du aber gehe in dich ſelbſt, und ſihe, wie kräfftig Er dich alle Tag mit Erleuchtungen, innerlichem Zuſprechen, und anderer guten Exempeln antreibe, da Er dich gantz billich aus ſeinem Hauß, als einen faulen Knecht verſtoſſen, und von ſeinem Fähnlein hinweg jagen kunte: indeſſen ladet Er dich ſo liebreich und gütig ein friſchen Muth zu faſſen, und Ihme eiffriger zu dienen, als wann Er ohne dich nit ſeyn kunte. Biſt du dann alſo nit verpflichtet dein gantzes Hertz Ihme zu ſchencken, dich zu beſſerer Nachfolg ſeiner Tugenden zu entſchlieſſen, und ſein Ebenbild in deinem Gemüth durch offtermahlige Betrach-

tung

tung und eiffrige Lieb zu entwerffen? Ja gewißlich iſt diſe dein gröſte Schuldigkeit, und ſoll dir nit unbekannt ſeyn, daß jene, welche ſich ſeinem Dienſt ergeben, weit höher, als auf ein mittelmäſſige Tugend antragen müſſen; es ligt ihnen ob für die Ehr eines ſo gütigen HErrn groſſe Sachen zu würcken, die Feind ſeines Reichs zu beſtreitten, und die Widerſpenſtigkeit der Sinnen, des Fleiſches, der eignen ſo wohl als weltlichen Liebe starckmüthig anzugreiffen; dann hieraus alle Sünden herfliſſen.

Sage alſo zu Ihm mit einem ernſtlichen Entſchluß dich ſeinem Dienſt völlig zu ergeben: Glorwürdiger Monarch des Himmels und der Erden, obwohlen ich mich deiner Gnad gantz und gar unwürdig ſchätze, jedoch auf deine Gütigkeit vertrauend, und mich auf den Beyſtand deiner Allmacht ſteurend, ergibe ich mich dir gantz und gar, unterwerffe mich, und alles, was ich hab, deinem heiligen Willen, bezeuge auch vor deiner unendlichen Güte, in Gegenwart deiner Glorreichen Jungfräulichen Mutter, und des gantzen himmliſchen Hofs, daß mein unveränderlicher Willen iſt dir zu folgen, diſes zwar aus bloſſem Antrib deiner gröſſeren Glory; Dir zu folgen, ſag ich, ſo nahe es wird möglich ſeyn, und aus Liebe deiner Nachfolg allerley Unbilden und Widerwärtigkeiten mit wahrem Geiſt der Armuth und Entblöſſung

von allen Sachen zu übertragen. Mache/ was dir gefällig ſeyn wird: wo du immer hingehen wirſt/ wird ich dir nachfolgen. 1. Reg. 14. Es lebe mein HErr und mein König! wo du immer ſeyn wirſt/ im Leben/ oder im Tod wird dein Knecht allzeit dir ſeyn/ O mein König und HErr! 2. Reg. 15.

Diſe Betrachtung muß ſo lang widerholet werden, biß man ein wahre Begierd empfindet Chriſto JEſu gantz eigen zu ſeyn, und Ihme allein zu leben; dann hier iſt der Grund aller Ubungen ſo wohl diſer als der zweyen nachfolgenden Wochen.

Zweyte Betrachtung.

Von dem Reich JEſu Chriſti.

Von dem vilfältigen Gewalt/ ſo Er über uns hat/ und von der Glückſeeligkeit ſeiner Unterthanen/ welche die Süſſigkeit ſeiner liebreichen Beherrſchung erfahren.

I. Eingang.

Stelle dir vor, als eröffne dir JEſus Chriſtus das groſſe Abſehen, ſo Er hat, die Ehr ſeines Vatters zu ergäntzen, und Ihme das Reich der Hertzen zu gewinnen. Stelle dir weiters vor, als lade Er dich ein zu ſeiner Nachfolg, auf daß du mit Ihme dich

dich bearbeiteſt ein ſo hohes Unternehmen auszuführen.

2. Eingang. Bitte den HErrn, daß Er dir die Hoheit diſes Abſehens zu verſtehen gebe, und ſo wohl dein Hertz als deinen Verſtand mit dem Schein ſeiner Glory, und mit der Herrlichkeit ſeines Reichs erfülle.

1. Punct.

JEſus Chriſtus iſt ein König der Hertzen: Er iſt vom Himmel geſtigen, ſein Reich in denenſelben widerum herzuſtellen, welches die Sünd umgeſtoſſen hatte. Er forderet auch dein Hertz, und verlangt, daß du dich ſeinem Dienſt völlig ergebeſt, Ihme nachfolgeſt, und anderer Hertzen Ihme zu gewinnen helffeſt. Betrachte die groſſe Vorrechten, ſo Er über dich hat, und wie billich es ſeye, daß du Ihm dein Hertz völlig einraumeſt.

1. Er iſt dein GOtt, ein Sohn des ewigen Vatters, welcher diſes dein Hertz mit eignen Händen gebildet hat: Wem gehört das Geſchöpff, als ſeinem GOtt, das Werck, als dem Werckmeiſter; wem die Güter des Vatters, als ſeinem eingebohrnen Sohn? 2. Er iſt dein Erlöſer, Er hat dein Hertz mit dem Werth ſeines Bluts ſehr theuer an ſich erkaufft: kanſt du Ihm verſagen, was Ihn ſo vil gekoſtet hat? 3. Er iſt dein höchſte Glückſeeligkeit, dein Hertz iſt allein erſchaf-

fen Jhne zu lieben, und Jhme zu dienen; auſſer Jhm wird es niemahl und nirgends einige Ruhe finden: Wilſt du, daß diſes arme Hertz allzeit in der Unruhe und Elend lebe? 4. Offt haſt du Jhm diſes Hertz geſchenckt. Offt haſt du Himmel und Erden zu Zeugen genommen, daß du Jhn für deinen König erwähleſt, und dein Seel in ſeine Händ ergebeſt, mit ernſtlichem Vorhaben Jhme noch vil andere zu gewinnen: Wann du diſes zuruck nimmeſt, iſt ja Treu und Glauben gebrochen? 5. Endlich haſt du nur ein Seel in Sicherheit zu bringen: wann du ſie JEſu Chriſto nit ſchenckeſt, iſt ſie nit ſicher: dein Glückſeeligkeit hanget an ſeiner Glory. Wem wirſt du dann diſes dein Hertz geben, ſo du es JEſu Chriſto verſageſt? Villeicht der Welt, unter dero Joch es in ein harte Sclaverey verfallet? Villeicht dem Fleiſch, ſo es verunreiniget? Dem Teufel, welcher es in das ewige Verderben bringen will?

2. Punct.

JEſus beruffet dich nur allein zu ſeinem Dienſt, damit Er dich glückſeelig, und ſeiner Glory theilhafftig mache. Betrachte die groſſe Vortheil und das Glück ſeiner Unterthanen. 1. In dem Reich JEſu Chriſti gibt es keine Sünder; alle ſeine Diener ſeynd heilig und tugendſam, Er iſt das Ober-Haupt aller Gutgeſinnten; Ein König der Tugen-

Tugenden, welche Er freygebig denen jenigen ausſpendet, welche Ihm dienen. 2. In dem Reich JEſu Chriſti gibt es keine Nothleidende: alle ſeine Diener ſeynd reich und adelich: Ich ſage adelich; dann alle ſeynd Kinder GOttes: Ich ſage reich, dann ſie haben die übernatürliche Güter im Uberfluß. 3. In dem Reich JEſu Chriſti gibt es keine Sclaven, alle ſeine Diener ſeynd König: die Glory ſelbſt iſt ihre Cron; dann die gantze Welt bewunderet und ehret ſie: Ihr Scepter iſt die Beherrſchung ihrer Anmuthungen, welche ſie niemahl wider die Vernunfft ausfahren laſſen. Ihr Thron iſt über die gantze Welt erhoben; dann ſie alles Irrdiſche großmüthig verachten, und eines himmliſchen Luffts genieſſen: Ihr königlicher Purpur iſt glantzender, als die Sonnen; dann die Gnad, mit dero ihre Seel angethan, iſt die Schönheit ſelbſten, ſo alle Augen und Hertzen an ſich ziehen wurde, wann ſie könte geſehen werden. 4. Endlich in dem Reich JEſu Chriſti gibt es keine Mißvergnügte; dann alle ſeynd glückſeelig, oder hoffen es wenigiſt einſtens zu werden. Das Leiden ſelbſt kommt ihnen lieblich vor, und halten ſie es ihnen für ein groſſe Ehr einem ſo gütigen HErrn zu lieb etwas leiden zu können. O mein König, mein allerhöchſter HErr! O Heiliger und Göttlicher Salomon! wie glückſeelig ſeynd jene, welche die Ehr haben

um dich zu ſeyn, unter deinem Fähnlein zu ſtreitten, damit die Gräntzen deines Reichs immerzu erweiteret, und dein Glory an allen Enden ausgebreitet werde!

3. Punct.

WAs ſolte man nit geben in die Zahl der Unterthanen eines ſo groſſen Königs eingeſchriben zu werden? Was ſolte man ſich nit hierum koſten laſſen? Bewundere aber die Gütigkeit deines HErrn; Er begehrt von dir nichts anderes, als daß du dich mit Ihm vereinigeſt, das hohe Abſehen ſeinen Vatter zu ehren belangend; du ſolleſt dich mit Ihm befleiſſen, deſſen Erkanntnuß und Liebe bey jederman, und vorderiſt bey dir ſelbſten auszuwürcken. Er verlangt nit, daß du mehr thueſt, als Er gethan, oder mehr leideſt, als Er gelitten hat. Thue nur, was du Ihn wirſt thun ſehen. Wirſt du wohl ſo unvernünfftig ſeyn können, und diſes Anerbieten ausſchlagen dörffen? Oder wilſt du villeicht gelinder und beſſer gehalten werden, als der Sohn GOttes? 1. Erwege diſe Wahrheit nur wohl. Du muſt JEſu Chriſto gleich ſeyn, wann du verlangſt, daß Er dich liebe; dann die Gleichheit iſt ein Mutter der Liebe. Wie wird dich der demüthige JEſus lieben können, wann du hoffärtig biſt? Wie wird der ſanfftmüthige JEſus deine Hitzen, deinen Widerwillen, dein Ungedult über-

übertragen können? Wie wird der arbeitſame JEſus dein Faulkeit ausſtehen können? 2. Erwege abermahl diſe Wahrheit. Du muſt dich befleiſſen JEſu Chriſto nachzufolgen, ſonſten zeigeſt du klar, daß du Ihn nit liebeſt; dann wir folgen demjenigen gern, was wir lieben: Wann du alſo die Armuth, die Demuth, den Gehorſam, die Reinigkeit, ſo JEſus über alles liebet, nit auch liebeſt, kanſt du nit ſagen, daß du ſein Freund und Liebhaber ſeyeſt, Er wird dich niemahl dafür erkennen. 3. Bemühe dich äuſſeriſt auch diſe Wahrheit tieff in dein Hertz einzutrucken. Du muſt JEſu Chriſto nachfolgen, und leben, wie Er gelebt hat, wann du begehreſt vollkommen zu ſeyn, und ſeelig zu werden. Dann diſes iſt das Kennzeichen der Auserwählten, und wann du wirſt zur Stund des Tods vor Gericht erſcheinen, wird man dich nit fragen, ob du reich, mächtig, hochangeſehen, und der Welt nach mit Weißheit begabt geweſt ſeyeſt: ſondern vilmehr, ob du demüthig geweſt, wie JEſus, gehorſam und liebreich wie JEſus, für die Ehr GOttes befliſſen, in dem Seelen-Gewinn eiffrig, im Göttlichen Dienſt unermüdet, wie JEſus?

Dritte Betrachtung.
Von dem Reich JEſu Chriſti.
Von denen Pflichten ſeiner Unterthanen/ und von der ihnen obligenden Schuldigkeit/ alle ihre Werck zu ſeiner Ehr zu widmen.

Der erſte Eingang wie in voriger Betrachtung.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad einer ſonders groſſen Neigung und Begierd Chriſto JEſu in dem hohen Abſehen der Göttlichen Ehr, und Herſtellung ſeines Reichs mitzuwürcken, auch alle deine Werck dahin zu ordnen.

1. Punct.

BEtrachte, daß jener Chriſt, welcher JEſum, ſeinen König und HErrn liebet, durch die Krafft diſer Liebe angetriben werde alles zu thun und zu leiden, was ſein Beruff erforderet, und diſes allein aus Begierd der gröſſeren Ehr GOttes. Diſes Verlangen pflegen wir die gute Meynung zu nennen, welche nichts anderes iſt, als eine würckliche Bewegung unſeres Willens, durch welche diſer nach dem Göttlichen Gut, als ſeinem Mittel-Punct ſtrebet; und wann der Willen diſer Göttlichen Ehr ohne Vermiſchung eines eignen Geſuchs nachſtrebet, nennen

wir ſolches die reine Meynung; ſo er aber mit Innbrunſt und Hefftigkeit ungeacht aller im Weeg ſtehender Hindernuſſen darnach trachtet, wird ſolche Begierd ein Eiffer genennt: alſo daß diſer Eiffer der Göttlichen Ehr drey Stuck in ſich begreiffet: Das erſte iſt ein faſt immerwährendes Verlangen nach der Göttlichen Ehr in allem Thun und Laſſen. Das zweyte iſt die Reinigkeit diſer Begierd, ſo von allem Geſuch der eignen Lieb befreyet iſt: Das dritte iſt der Eiffer diſes Verlangens, welcher alle vorkommende Beſchwernuſſen überwindet.

Erwege nun die Urſachen, welche dich anhalten ſollen einen ſo ſchönen Entſchluß abzufaſſen, von diſem ſchönen Feuer angeflamt zu ſeyn, diſe Göttliche Glory inniglich zu lieben, und zu verlangen, daß JEſus ſo wohl in unſeren, als der übrigen Menſchen Hertzen vollkommen regiere; daß ſeine Hoheiten erkennt, ſein Gütigkeit geliebt, und ſein heiligiſter Willen erfüllet werde.

1. Der Gegenſatz diſes Eiffers iſt ein Göttliches, und folgſam auf gewiſſe Weis ein unendliches Gut. 2. Diſes Gut ſuchet der groſſe GOtt ſelbſten in allen ſeinen Wercken der Natur, der Gnad, und der Glory. 3. Es iſt diſes das einzige Gut, welches JEſus Chriſtus auf diſer Welt geſucht hat, indem Er allen ſeinen Wercken kein anderes Zihl vorgeſteckt hat, als ſeinen himmliſchen Vat-

Vatter zu Ehren, und durch die Fürtrefflichkeit diſer ſeiner, und ſeiner Mitglider heiligen Wercken alles Wohlgefallen zu erweiſen. 4. Es iſt diſes das Zihl unſerer Erſchaffung, und das einzige Gut, welches wir unſerem GOtt für alle ſeine Gutthaten widergelten können. 5. Alle Heilige haben jederzeit nach diſem hohen Gut der Göttlichen Ehr ein eiffriges Verlangen getragen, und aus allen Kräfften darnach getrachtet, indem ſie niemahl nichts anderes geſucht, als die gröſſere Ehr GOttes. Sihe, ob dein Hertz auch alſo beſtellt ſeye, wie die Hertzen diſer getreuen Diener JEſu Chriſti, oder vilmehr, ob es beſtellt ſeye wie das Hertz JEſu Chriſti ſelbſten, das iſt, ob es gleich dem ſeinigen mit dergleichen Göttlichen Flammen gantz erfüllt, und mit ſeinen Begierden völlig erhitzet ſeye?

2. Punct.

BEtrachte, daß, wann du mit diſem Eiffer dein Hertz anzufüllen begehreſt, und verlangeſt, daß von Ihm allein dein gantzer Willen bewegt werde, vonnöthen ſeye, daß die Begierd GOtt zu gefallen, Ihn zu ehren, Ihn zu vergnügen, ſeinen Willen zu thun, (dann alles diſes einerley iſt) alle deine Gedancken, Anmuthungen, Wort und Werck, die an ſich ſelbſt gleichgültige, oder gute ohne Unterſchid beſeele, dahero du Sorg

tragen

tragen muſt, daß alles dein Thun und Laſſen diſes Präg aufhabe. Solches kan auf zweyerley Weis geſchehen, nemlich eintweders durch die im Anfang eingetruckte, oder durch die würckliche Meynung. Zum Exempel: Wann du in der Fruhe aus Begierd GOtt zu gefallen Ihm deine Werck aufopfferest, und die Krafft solcher Begierd so groß iſt, daß ſie ſich auf alle Werck des gantzen Tags erſtrecke, und ihren Einfluß in dieſelbige habe, ſo iſt diſes jene Krafft-Meynung, ſo alle deine Werck beſeelet, und erhebet, ob du ſchon bey würcklicher Ubung derſelben an diſe Meynung nit denckeſt: dieweilen aber die Eitelkeit unſeres Hertzens ſo groß iſt, daß wir offt unſerer Morgen-Meynung zuwider handlen, und an ſtatt GOtt zugefallen nur uns ſelbſt, oder die Menſchen zu vergnügen ſuchen, hiemit den Einfluß diſer erſten Meynung auf die nachfolgende Werck abſchneiden, iſt überaus rathſam, und einiger maſſen nothwendig, daß wir uns mit der jetzt beſchribnen Krafft-Meynung allein nit befridigen, ſondern uns der zweyten, das iſt, der würcklichen wenigiſt zu Anfang eines jeden Wercks gebrauchen, die Begierd GOtt zu gefallen, und Ihm alle mögliche Ehr zu beweiſen erneueren, gleichwie der heilige Ignatius gethan hat, welcher von Stund zu Stund das vorhergegangne Werck zu erforſchen, und das folgende zur Göttlichen Ehr austrucklich zu beſtim-

beſtimmen pflegte. Sihe, wie ſorgfältig du in einer ſo wichtigen Sach handleſt, und mache einen ſteiffen Fürſatz von ſo heiliger und nothwendiger Ubung niemahl zu weichen.

3. Punct.

ERwege, daß neben diſem Gewicht und beſtändigem Antrib, ſo dein Hertz nach der Göttlichen Ehr lencken ſoll, diſe deine Begierd und Meynung auch gantz rein müſſe erfunden werden, das iſt, ſie muß mit keiner anderen Begierd, dadurch ſie könte beſudlet werden, vermiſchet ſeyn: Solche Verunreinigung kan auf unterſchidliche Weis geſchehen, darauf du wohl zu gedencken haſt, damit du dich hüten mögeſt. Die erſte Weis iſt, wann deine Werck aus Eitelkeit geſchehen, nur von denen Menſchen gelobt, und geſchätzt zu werden, welches ein gefährliches Gifft iſt, ſo allen Verdienſt zu Grund richtet. Die zweyte, wann man ſonderbar ſuchet von andern geliebt zu werden, alſo, daß man in allem Thun und Laſſen, durch alle Gemüths-Regungen, Wort und Werck ihnen heimlich wohl zu gefallen trachtet, ſich erfreuet, wann man geliebt, hingegen betriebet, wann man nit geachtet wird, alſo mit einiger Unruhe ihren Gunſt ſuchet: Diſes alles thut GOtt einen Abtrag, als welcher allein dein gantzes Hertz beſitzen will. Die dritte iſt, wann du der Menſchen Gunſt zu

ſolchem End ſucheſt, damit du immittelſt ihrer Beyhülff zu denen Ehren-Stafflen, und deinem vorhabenden Zweck gelangeſt: Hierunter ſtecket der Ehr-Geitz, welcher dich antreibet alle deine Werck zu verrichten, damit du geſchätzt, geehrt, und anderen vorgezohen werdeſt, daher tauſenderley Fehler, Verſtellungen, Schmeichlereyen, Gleißnereyen, und Verachtung anderer entſtehen müſſen. Die vierte iſt, wann du deine Gemächlichkeiten mit Sinnlichkeit ſucheſt, welche manchesmahl ſo weit einreiſſet, daß ſie das gantze Leben des Menſchens anſtecket, und überall hervor ſcheinet, ſonderbar aber im Eſſen und Trincken, in Kleideren und Wohnung ſich durchgehends zeiget, alſo daß man faſt gar nichts redet oder dencket als von diſen Sachen, und ſich immerzu beklaget, wann im geringſten etwas manglet, woran die übermäßige Sorg und Liebe ſeiner ſelbſten ſchuldig iſt. Die fünffte, wann du überall dein ſelbſt eignes Vergnügen ſucheſt, deiner Phantaſey nachlebeſt, und alles nur deſtwegen thuſt, dieweilen du dein Belieben darin findeſt, welches böſe Gifft auch in die heiligiſte Werck, als das Gebett, die Gemeinſchafft mit GOtt, in das geiſtliche Leſen, und heilige Communionen einflüſſet. Die ſechſte, wann du aus menſchlichem Abſehen, oder aus Forcht einiger Ungelegenheit und Ubels jenes Gute unterlaſſeſt, welches GOtt von

dir

dir begehret. Mercke auf alles diſes, und mache einen ſtarcken Entſchluß deine Meynung bey allen deinen Wercken künfftighin wohl zu reinigen.

4. Punct.

ERwege letztlich, daß dein Verlangen und Meynung GOtt in allen deinen Wercken zu ehren nit nur rein, ſondern auch eifrig und hoch ſeyn müſſe; alſo zwar, daß, gleichwie du GOtt allzeit bey dir haſt, und Er in dir würcket, auch du deine Meynung vollkommen mit der ſeinen verbindeſt: Er würcket mit allen Creaturen durch jene unaufhörliche und vollkommne Liebe, ſo Er gegen ſich ſelbſt tragt; auf ſolche Weis würcke auch du mit Ihm durch unabläßliche Liebe, und ſuche in allen deinen Wercken anderes nichts, als was Er ſelbſt ſuchet; Seye vilmehr beſchäfftiget Ihme zu gefallen, Ihne zu lieben, und ſeiner höchſten Majeſtät ein Vergnügen zu ſchaffen, als das jenige zu thun, was du vor Handen haſt; maſſen diſe hefftige Liebe und hitzige Begierd Ihme zu gefallen bey allen deinen Wercken, Geſchäfften und Ampts-Verrichtungen das wichtigiſte iſt: Ohne Begierd und Liebe iſt alles ein todtes Weſen, ein Leib ohne Seel. Zu diſem Staffel der Vollkommenheit führet die Vereinigung mit GOtt. Bemühe dich ſonderbar die Wahrheit diſes Puncten wohl zu faſſen;

faſſen; Sihe, wie weit du noch von ſolchem Tugend-Zihl abgelegen biſt; erwecke in dir ein großmüthiges Verlangen dahin zu kommen, und bitte den HErrn um ſolche Gnad.

Sibender Tag Der geiſtlichen Ubungen.

Sonderbares Abſehen diſes Tags.

Nachdem wir betrachtet haben das hochwichtige Abſehen JEſu Chriſti, welches auch das unſere ſeyn ſoll, nemlich die Erkanntnuß, die Liebe, und den Dienſt GOttes überall zu vermehren, und Ihme alle Hertzen unterwürffig zu machen, damit Er in denenſelben, ſonderbar aber in denen unſeren durch eiffrige Begierd ſeiner Ehr regiere, haben wir uns nunmehro inſonderheit dahin zu befleiſſen, damit wir aus denen Geheimnuſſen und ſonderbaren Würckungen ſeines Lebens erkennen mögen, was Er gethan, ſein Unternehmen auszuführen, was Er für Mittel gebraucht, und mit was für einem Geiſt Er gewürcket habe, auf daß wir uns bereiten in möglichiſter Vollkommenheit Ihme zu folgen. Zu ſolchem End ſcheidet der heilige Ignatius das Leben des Sohns GOttes in zwey Theil, deren ſich der erſte bis auf ſein zwölff jähriges Alter erſtrecket, daraus jederman, wer auch ein

gemeines Leben führet, zu lehrnen hat: Der andere Theil begreifft fürnemlich das Predig-Ampt Chriſti und ſeinen Wandel unter denen Menſchen, welcher zu einem vollkommneren Leben anweiſet, als da iſt das Leben der Prieſter, der unter dem Gehorſam lebenden Ordens-Geiſtlichen, und viler anderen tugendſamen Perſonen, welche mitten in der Welt gleichſam auſſer der Welt leben, und ihr Hertz von allem Irrdiſchen abſchälen. Bey diſem Theil, da man zu dem Tauff Chriſti kommen, rathet der heilige Stiffter die Erwählung vorzunehmen, maſſen Er dafür haltet, man ſeye durch die vorher gegangene Betrachtungen genugſam bereitet den Göttlichen Willen zu erkennen, eintweders den Stand, in welchen man ſich begeben ſoll, oder jenen Staffel der Vollkommenheit belangend, welcher für uns anſtändig iſt, und welchen die Göttliche Güte zu dero Ehr von uns erwartet. Diſer Einrichtung gemäß betrachten wir heut die drey fürnehmiſte Geheimnuß des erſten Theils diſes Göttlichen Lebens, als nemlich die Menſchwerdung, die Geburt, und die Beſchneidung, hieraus zu erſehen, wie und was der Erlöſer in ſeinem verborgenen Leben gehandlet habe, und auf was für eine Weis wir Ihme nachfolgen ſollen in Ausführung des groſſen Wercks der Widerherſtellung Göttlicher Glory, ſo wir mit Ihme unternommen haben, und niemahl

aus

aus dem Sinn laſſen ſollen. Dieweilen es aber Evangeliſche Arbeiter gibt, welche in Krafft ihres Berufſs ſchuldig ſeynd die Göttliche Ehr zu befördern, nit nur mit Beſorgung ſelbſt eigner Vollkommenheit; ſondern auch durch vile Bemühung um fremdes Heyl und Vollkommenheit; indem ſie diſe zwey Stuck alſo mit einander verbinden, daß alle Mittel, deren ſie ſich zu eigenem Fortgang bedienen, zu gleicher Zeit auch dem Heyl der Seelen angedeyen, und hinwider jene Mittel, welche ſie anderen zum Nutzen gebrauchen, nit minder zur eignen Vollkommenheit dienen, müſſen ſie in diſen Betrachtungen ihr Abſehen dahin richten, daß die Entſchlieſſungen, welche ſie abfaſſen, auf beyderley zuſammen gehörige Entzweck gerichtet ſeyen, als welche in dem letzten, allgemeinen und höchſten Zihl der gröſſeren Ehr GOttes zuſammen treffen.

Erſte Betrachtung.

Von der Menſchwerdung des Göttlichen Sohns.

I. Eingang.

Stelle dir vor den Wunder-vollen Eintritt unſers HErrn in die Welt durch ſeine Menſchwerdung, als eines Königs und zum Obſiegen ankommenden Uberwinders: Sihe, wie ſein himmliſcher Vatter allen

Englen den Befelch ertheilet Jhne bey ſeiner Empfängnuß anzubetten: Vereinige du deine allertieffiſte Ehren-Bezeugung mit jener, welche diſe himmliſche Geiſter mit unausſprechlicher Freud beweiſen: Werffe dich im Geiſt zu ſeinen Füſſen Jhne mit denenſelben anzubetten, und bereite dein Hertz ſein gütige Einladung Jhme nachzufolgen wohl zu vernehmen.

2. Eingang. Bitte um die Gnad alſo lebhafft getroffen, und durch die Erwegung desjenigen, was Er für dich gethan, erleuchtet und bewegt zu werden, damit du Jhn aus gantzer Seel hinfüran liebeſt, und ſeinen Göttlichen Wandel aus allen Kräfften nachfolgeſt.

I. Punct.

ERwege den elenden Stand, in welchem der Erlöſer die Welt gefunden, da Er vom Himmel herunter geſtigen. Beweine die Blindheit der Menſchen, deroſelben Vergeſſenheit auf GOtt, ihre Laſter, ihre Seelen-Kranckheiten, und jämmerliche Unordnungen. Bewundere anderer Seits die Güte des ewigen Worts unſeres HErrn, welcher, nachdem Er von Ewigkeit her mit ſeinem Vatter und dem Heiligen Geiſt das Lieb-volle Werck unſeres Heyls ausgetragen hatte, vom Himmel als dem Wohn-Sitz ſeiner Freuden und Glory herunter ſteiget,

die

die Geſellſchafft der Englen verlaſſet, damit Er ſein Reich auf Erden widerum herſtelle, und die Gröſſe ſeines Eiffers, wodurch Er zu ſo erſtaunender Vernichtung getriben wird, an uns zu bezeugen. Wann du wohl faſſeſt, was da ſeye die Vernichtung des Schöpfers aus Liebe zu ſeinem Geſchöpff, wie groß wird nit dein Verwunderung ſeyn in Anſehen deſſen, was JEſus Chriſtus für dich gethan hat? Was für Zeichen deiner Danckbarkeit wirſt du Ihme nit geben? Wie wirſt du nit beſchämet ſeyn, dieweilen du ein ſo groſſe Liebe ſo wenig erkennt, und deroſelben beſt-meynender Neigung ſo ſchlecht begegnet biſt? Wie großmüthig und veſt wirſt du dich nit entſchlieſſen Ihme hinfüran getreuer nachzufolgen, dich ſelbſt zu vernichten, und aus Liebe ſeiner dich ſelbſt zu verlaſſen, dich allen Geſchöpffen zu unterwerffen; nach ſeinem Exempel ein verachtetes, unbekanntes, und alles menſchlichen Troſts beraubtes Leben anzufangen? O JEſu, wie ſolte ich nit voll der Verwunderung ſeyn; da ich dich um meines Heyls willen alſo ernidriget ſihe? Wie groß iſt mein Undanck, da ich ein ſolche Gnad ſo leichtſinnig vergeſſen hab? Ich ſchäme mich deſſen, mein liebſter Erlöſer, und verlange ernſtlich diſen Fehler durch völlige Aenderung meines Lebens, und mit gäntzlicher Vernichtung meiner eigenen Liebe zu beſſeren.

2. Punct.

ERwege, was geſtalten ſich der Sohn GOttes im Augenblick ſeiner Menſchwerdung willigiſt anerbietet einen vollkommenen Gehorſam zu üben, und den Willen ſeines Vatters in allem zu thun. Er unterwirfft ſich mit Freuden allen deſſelben Verordnungen, und nimmet gantz willig an, was Er vorſihet, daß die Göttliche Gerechtigkeit über Ihne verhengen ſolle; dann alles ausführlich Ihme vorgeſtellt worden, was Er immer für die Ehr ſeines Vatters und der Menſchen Heyl bis in den Tod des Creutzes zu thun und zu leiden haben ſolte. Höre, was Er in Anſehen alles deſſen ſpricht: Sihe ich bin bereit alles zu erfüllen/ was von mir im Anfang deines Buchs geſchriben ſtehet; Ich will es aus gantzem Hertzen/ O mein GOtt/ und iſt mir dein dahin gehendes Gebott ſo lieb/ daß ich ſelbes in das Innerißte meines Hertzens eindrucken will. Sihe endlich, wie vollkommen Er ſein gantzes Leben hindurch dasjenige erfüllet habe, was Er verſprochen, indem Er bis in den Tod bey ſolcher Aufopfferung ſeiner ſelbſt gebliben, wobey Er an dich allzeit gedenckt hat.

Nach einer demüthigen Erkanntnuß diſer ſo groſſen Gutthat, nebſt eifriger Liebe zu deinem Gutthäter, opfere dich ſelbſten Ihme, und durch Ihne ſelbſt gantz auf, zu ſeiner Ehr alles

alles zu thun und zu leiden, was Er mit dir verordnen wird, diſes zwar ohne Ausnahm, mit unveränderlichem Willen von ſeinem Göttlichen Wohlgefallen niemahl zu weichen, wie es auch gehe, bis zur Vollendung deines Lebens in ſeinem heiligen Dienſt. O heiligiſte und überglückſeelige Mutter GOttes, erlaube, daß ich an deiner im Augenblick der Menſchwerdung deines Sohns gehabten Freud mich erfreue, und einen Theil daran nehme, dieweilen du meine Frau, und ich dein Knecht bin. Geſtatte mir das ewige eingefleiſchte Wort mit dir anzubetten, mich Ihme zu ſchencken, ſeinem Willen durchgehends zu ergeben, mich vor Ihme zu ernidrigen, und als meinem HErrn vollkommen zu unterwerffen: Opfere du Ihm mein gantzes Weſen und Vermögen gäntzlich auf. Bitte Ihn an ſtatt meiner, daß Er mein Erlöſer ſeyn wolle, und ich den Zutritt zu Ihme finden möge, damit ich die häuffige Früchten ſeiner Menſchwerdung genieſſe, und mir ſeine Schwachheit zur Stärcke, ſein Leiden zum Troſt, ſeine Ernidrigung zu meiner Erhöhung, angedeyen möge!

3. Punct.

ERwege, was geſtalten der HErr in eben diſem Augenblick ſeiner Menſchwerdung den Jungfräulichen Leib Mariä als eine Liebs-Gefangenſchafft erwähle, darein Er

ſich wegen deiner verſchlieſſet, damit Er ein langwierige und vollkommne Abtödtung aller ſeiner Sinnen hiebey ausüben, und bey gäntzlicher Abſagung alles Erſchaffnen dem Gebett und höchſter Beſchaulichkeit abwarten könne. Bette du vorderiſt an ſeine drey Abſichten, welche Er in diſem Stand führet: Die erſte ein Abſicht der Liebe auf die Ehr ſeines himmliſchen Vatters; die zweyte des Mitleidens wegen deinen Armſeeligkeiten; die dritte des Gehorſams bis an das Creutz, welches Er ſchon würcklich in ſeinem Hertzen tragt; alſo zwar, daß wann du Ihn bey ſeinem Eintritt in die Welt ſehen kunteſt, du Ihne anderſt nit als gecreutziget und mit Schmertzen bis an das End umgeben ſehen wurdeſt, zum öfftiſten ohne allen Troſt, in gröſter Strengheit des Lebens, und gäntzlicher Hindanſetzung aller Creaturen zu der Ehr ſeines himmliſchen Vatters.

Sihe hier das Göttliche Muſter, nach welchem du dich einzurichten haſt, thue wegen Ihm, was Er wegen dir gethan hat. Wegen deiner iſt Er vom Himmel geſtigen; wegen deiner Menſch worden; wegen deiner hat Er ſich in den Creutz-Tod gegeben. Wie vil haſt du bißhero wegen Ihme gethan? Wie vil haſt du dich wegen dir ſelbſt koſten laſſen? Was für Ungemach, was für Mühe haſt du zu ſeiner Ehr, und dir zu gutem ausgeſtanden? Gedenckeſt du dann die himliſche Freu-

den

den durch Eitelkeit, Pracht und Wolluſt zu erlangen? Gantz ein anderes lehret dich das eingefleiſchte Wort durch ſein Exempel.

Zweyte Betrachtung.

Von der Geburt unſeres HErrn.

1. Eingang.

Stelle dir überhaupt vor, was du von diſem Geheimnuß zu betrachten haſt, nemlich wie die Seeligiſte Jungfrau nach ihrer Ankunfft zu Betlehem einen Sohn gebohren hat, welcher die Menſchen erlöſen, und das Reich GOttes widerum herſtellen ſolte: und was geſtalten diſes Göttliche Kind, da es in die Welt eingetretten, für ſeine Wohnung einen Stall erwählet habe.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad wohl zu faſſen, was an diſem ſo armen Orth gehandlet wird, und was der Welt-Erlöſer thue, damit du Ihme nachfolgeſt.

I. Punct.

ERwege, was maſſen der Sohn GOttes, da Er kommen iſt die Ehr ſeines Vatters widerum herzuſtellen, und ſein Reich zu erneueren, keinen unſterblichen, mit Glory umgebenen Leib an ſich genommen habe, noch mit Pracht und Herrlichkeit auf diſe Welt kommen ſeye, wie es doch ſein höchſte Würdigkeit zu erforderen ſchiene; ſondern hat

ſich in einem ſchwachen, ſterblichen, allem Leiden und Schmertzen unterworffenen Leib ſehen laſſen, ohne einziges Zeichen der innerlichen in ſeiner Seel wohnenden Glory: Zu ſeinen unabſänderlichen Geſpahnen hat Er Ihme diſe vier erwählt, als nemlich die Verachtung, die Armuth, die Unterwerffung, und das Leiden, damit Er alſo zu dem Dienſt ſeines himmliſchen Vatters, und deinem Heyl um deſtomehr übertragen und arbeiten könte.

Du haſt gewißlich Urſach über Urſach in Anſehung diſes Kinds ſchamroth zu werden, dieweilen du deinen Leib ſo ſehr liebeſt, und gar nichts von deinen Kommlichkeiten, noch von der Ehr, welche du dir zu gebühren vermeyneſt, anlaſſen wilſt. Lehrne hier deine Gedancken zu änderen, und entſchlieſſe dich künfftighin das jenige zu verbergen, woraus dir einige Ehr zuwachſen kunte, und deinen Kommlichkeiten abzuſagen, da ſie auch in deinem Gewalt ſeynd.

2. Punct.

BEtrachte mit etwas mehrerer Aufmerckſamkeit die Geſellſchafft, in welcher ſich dein König befindet; da wirſt du eine Jungfräuliche Mutter ſehen, welche als die Königin des Himmels, doch in gröſter Armuth lebet. Du wirſt ſehen den heiligen Joſeph, welcher als Nähr-Vatter des Göttlichen

Kinds

Kinds und deſſen Mutter Geſpons ſo vil nit vermag, daß Er Ihnen eine Herberg verſchaffen könte. Du wirſt allda einige Hirten antreffen, welche das kleine Kind anzubetten kommen, da ſelbes von denen Groſſen und Weiſen der Welt nit erkennet wird. Du wirſt allda ſeine vier ſchweſtern antreffen, welche Er ſein gantzes Leben hindurch niemahl von ſich laſſen wird, nemlich die Armuth, die Demuth, die Folgleiſtung, und die Gedult. Sein Armuth iſt wunderbarlich; dann Er wird in einem fremden und gleichſam gelihenen Orth gebohren, wohnet in einem Stall, ligt in einer Krippen, in ſchlechte und arme Windelein gefätſchet; Er lebt mit einem Wort in der äuſſeriſten Entblöſſung aller Sachen. Sein Demuth iſt gantz Göttlich; dann Er kommt bey der Nacht-Stille auf die Welt, ohne daß man ſeiner gewahr werde; Er kommt ohne Gepräng, ohne Getümmel, gantz unbekannt, ja ſo gar verlaſſen, und verachtet; Sein gehorſamiſte Folgleiſtung könte gröſſer nit ſeyn; dann aus Befelch ſeines Vatters iſt Er in diſem ſchwachen Stand allen Creaturen untergeben; den Kayſer Auguſt erkennet Er, und will unter die Zahl deſſelben Unterthanen gerechnet werden; Er will durch das Athmen zweyer unvernünfftigen Thier erwärmet werden; Er iſt allen Widrigkeiten der Witterung unterworffen; ſeiner Mut-

ter untergeben, indem Er ſein Leben ihrer Sorg völlig überlaſſet, maſſen Er ohne Wunder, deren Er für ſich keines würcken will, anderſt nit leben kan. Sein Gedult iſt am höchſten; dann Er wird zur harten Winters-Zeit, in einem aller ungelegenen Witterung offen ſtehenden Orth gebohren; und was hiebey wohl zu mercken, hat Er, obſchon ein Kind die vollkommniſte Vernunfft eines erwachſenen Manns, daher dann geſchicht, daß Er alle diſe Ungelegenheiten und Ernidrigungen ſehr lebhafft empfindet.

O GOtt, wie hoch, wie geheim, wie aller Anbettungs-würdig ſeynd deine Gedancken, und weiſiſte Anſchläg! Wer wird dich genugſam lieben und loben können? O mein Erlöſer, du liebreiches Vorbild der Armuth und des Gehorſams! Ich kan den eitlen Welt-Pracht nicht mehr ſchätzen, da ich dich in einem ſo armen und verächtlichen Stand ſihe. O wie liebe ich diſen Stand! Wie machet nit deine Demuth alle Verachtung in meinen Augen ſo koſtbar! Ich ziehe ſie allen erdencklichen Ehren, ſo vil an mir, weit vor. Dein Göttliche Vorſichtigkeit, O HErr, mag mich in diſen, oder jenen Stand ſetzen, bin ich doch gäntzlich entſchloſſen, diſe liebe Gefährten deiner heiligen Menſchheit, die Armuth, die Demuth, die Folgleiſtung, und die Gedult, ſo lang ich lebe, allzeit zu lieben; dann diſe iſt meines Erlöſers werthiſte Geſell-

ſellſchafft, in welcher ich verlange zu leben und zu ſterben.

3. Punct.

MErcke auf das himmliſche Geſang der Englen, welche GOtt die Ehr geben, und denen Menſchen, ſo eines guten Willens seynd, den Friden ankünden; Erwege, daß die Demuth, die Armuth, und Gedult unſeres HErrn, welche denen Armen und Demüthigen verkündiget wird, GOtt auf ein beſonders hohe Weis ehre, die gantze Erden mit ſeinen Gnaden erfülle, und denen gutwilligen Menſchen den Friden mit GOtt, mit ihren Nächſten, und mit ihnen ſelbſt ertheile. Ziehe in Erwegung, daß diſer Frid ein ſüſſe Frucht der Vernichtung JEſu Chriſti ſeye, welche aus ſeiner Güte und Göttlichem Wohlgefallen herrühret, und weder denen reichen, noch denen Edlen, oder weiſen, ſondern allein armen Hirten, und mit ihnen denen jenigen, ſo eines guten Willens, mit ihrem geringen Stand wohl zu friden, in ihrer Arbeit fleißig und eiffrig ſeynd, verkündiget wird; Sihe, wie genau diſe arme Leuth dem Engel gehorſamen, wie eiffrig ſie den Sohn GOttes ſuchen, wie demüthig ſie Ihne anbetten, wie danckbar ſie die empfangne Gnad erkennen, zu ihrer Arbeit zuruck kehren, und anderen die geſehene Wunder mit unermüdetem Lob GOttes erzehlen.

Be-

Bewundere hier die Krafft der Göttlichen Gnad, wann ſie durch irrdiſche Begierden und Anmuthungen nit gehinderet, noch erſtecket wird. Sihe, wie dieſelbe immerzu wachſet, von einer bloſſen Einſprechung anfanget, und zu der Würcklichkeit führet, da die Erleuchtung zunimmet, der Willen erhitzet, und zu Heldenmüthigen Wercken einer ausgemachten Andacht getriben wird. Folge denen Hirten durch guten Gebrauch der Gnad, da dich GOtt einladet, und du die Zeit haſt, mit Unterbrechung deiner äuſſerlichen Geſchäfft ſeiner Göttlichen Majeſtät abzuwarten. Nachdem aber der Andacht genug geſchehen, kehre widerum gern zu deiner Arbeit; verliehre kein Zeit, ſondern lobe und preiſe GOtt in deinem Hertzen; rede mit Freuden von ſeinen groſſen Wercken, wann du hierzu ein Gelegenheit findeſt.

Ein andere Betrachtung

Uber das Geheimnuß der Geburt Chriſti.

„Es iſt ſehr gut, daß man die fünff Sinn „der Einbildungs-Krafft bey der erſten „und anderen Betrachtung (von der „Menſchwerdung und Geburt) wie es die „Geheimnuß geben können, fleißig übe. „Alſo der heilige Ignatius in der anderen „Wochen 5. Betrachtung.

1. Ein-

1. Eingang.

Stelle dir vor die Seeligiſte Jungfrau, als jenen Baum des irrdiſchen Paradeys, welcher die Frucht des Lebens herfür bringet.

2. Eingang. Bitte um die Gnad diſes Geheimnuß wohl zu verehren, deſſen Süßigkeit zu koſten, und vilen Nutzen daraus zu ſchöpffen.

1. Punct.

Verfüge dich geiſtlicher Weis in den Stall zu Bethlehem, und ſihe mit denen Gemüths-Augen, was allda vorbey gehet. Sihe mit Verwunderung an diſes kleine, neugebohrne Kind, in einer Krippen mitten unter dem Vieh ligend. Was groſſe Demuth, was tieffe Ernidrigung des jenigen, ſo der wahre Sohn GOttes iſt! Verwundere dich über ſeine Schönheit, und laſſe dein Hertz in lauter Süßigkeit durch die Zärte ſeiner Liebe zerflieſſen. Sihe an die koſtbare Zäher, welche aus ſeinen Augen fallen, deine Seel zu reinigen und abzuwaſchen. Eiſenhart muſt du ſeyn, wann dich diſes unſchuldige Weinen nit erweichet! Sihe an ſein Armuth, ſein Sanfftmuth, ſein Gedult, ſein Demuth. Diſes iſt das Exempel, welchem du folgen muſt. Wende aber auch deine Augen auf die Mutter diſes Kinds, bewundere deroſelben Eingezogenheit, ihre Reinigkeit, dero

ange-

angeflammte Liebe zu ihrem Sohn, die allertieffiſte Ehrenbietigkeit, welche Sie Ihme bezeugt, und die ſüſſe Zäher, welche ſie mit denen ſeinigen vermiſchet. Bitte Sie beyde nur um ein Tröpfflein zur Heilung deiner Wunden, und dein hartes Hertz darmit zu erweichen.

2. Punct.

Höre mit Aufmerckſamkeit an, was Mutter und Sohn mit einander reden. Das Göttliche Kind redet zu ſeiner Mutter durch die Zäher, durch die Seuffzer, und durch das Weheklagen, ſo die Schmertzen verurſachen; das Hertz redet hiebey am allermeiſten: Die Jungfräuliche Mutter redet hinwider ein gantz göttliche Sprach durch hertzliches Mitleiden, tieffiſte Ehrenbietigkeit und zärtiſte Liebe. Villeicht reden beyde, Mutter und Sohn auch zu deinem Hertzen? Wann Sie dir diſe Gnad thun, ſo vernimme wohl, was Sie dir ſagen, höre mit Ehrenbietigkeit an die Unterweiſungen, welche Sie dir geben, und befleiſſe dich ſelbe ohne Verzug ins Werck zu bringen. Reden Sie aber nit, ſo mercke wenigiſt auf alles, was du rings um ſie herum ſiheſt; dann alles redet von dem eingefleiſchten Wort, da ſelbiges ſchweiget: Der Stall, die Krippen, das Stroh, die unvernünfftige Thier, die arme Windelein reden, und ruffen mit heller Stimm, daß die Welt ſich irret, und ver-

werffen alle zuſammen die Eitelkeit deiner Gedancken, die Blindheit deines Verſtands, und das leere Geſuch des Eigennutzes und der Hochachtung bey denen Menſchen.

3. Punct.

BEfleiſſe dich durch den innerlichen Sinn des Geruchs das koſtbare und angenehmiſte Rauchwerck der in dem Leib diſes kleinen Kind verſchloßnen Gottheit, und den ſüſſen Geruch der in ſeiner Seel befindlicher, ſchönſter Tugenden zu fühlen. Die Welt ware vor ſeiner Geburt anderes nichts, als ein verſchreite Koth-Gruben aller Laſter, dadurch der Lufft ſowohl als die Erden angeſteckt, und aller Völcker Sitten verderbt waren. Aber ſein Gegenwart hat diſes Geſtanck vertriben, und der Geruch ſeiner Heiligkeit hat die Seelen zur Nachfolg ſeiner Tugenden angezogen. Wann wirſt du mit der geiſtlichen Braut zu Ihme ſprechen: Ziehe mich zu dir / und ich wird nach dem Geruch deiner Rauchwerck lauffen? Reitzen dich dann die ſchönſte Lilien ſeiner Jungfräulichen Reinigkeit gar nit zur Nachfolg? Wie gefalt dir ſeine Demuth? Bewegt dich dann ſein aufrichtige Liebe nit alles zu verwerffen, was Ihme mißfallet? O wann du verſtundeſt, wie übel deine Sünden riechen, du wurdeſt alsdann gewiß einen Grauſen ab dir ſchöpffen, und dich verwunderen, wie du biß-

hero einen ſolchen Unrath an dir ſelbſt habeſt gedulten mögen.

4. Punct.

KOſte nun auch, und ſihe, wie ſüß der HErr iſt. Hier iſt das Orth, allwo das Himmel-Brod, ſo allen guten Geſchmack in ſich haltet, von oben herab tauet. Sihe das Haus, in welchem das Brod des Lebens, dadurch unſere Seelen zur Unſterblichkeit ernähret werden, anzutreffen iſt. Wir ſollen unſeren Luſt in diſem Brod ſuchen, ermahnet der heilige Bernardus; dann hierinn, und nit in denen Welt-Freuden, finden wir das wahre Vergnügen. Wer von diſem Brod eſſen wird, der wird ewig leben. O ſchönes Leben, ſo durch das Brod der Englen erhalten wird, und die Seel über die gantze Natur erhebet, mit Göttlichen Eigenſchafften begabet! Wer wird uns erklären alle gute Gedancken, heilige Anmuthungen, Tröſtungen, allen Eiffer und Stärcke, ſo ſie bey dem Genuß diſes geſchmackhafften, über alles Hönig ſüſſen Brods empfanget. Schreite nur zur Prob, und laſſe es auf die Erfahrnuß ankommen: Nimme hin den Hönig-Fladen, welchen der Sohn GOttes dir an die Hand gibet. Diſe Geheimnuß-volle Immen, das in einem kleinen Leib abgekürtzte Wort, ſo im Augenblick ſeiner Empfängnuß gröſſer nit geweſt, als der Leib einer Immen, hat diſes

himm-

himmliſche Hönig aus denen wohlriechenden Bluemen aller Tugenden geſogen, welche Er in dem Jungfräulichen Leib ſeiner Mutter, als des Edliſten Paradeys-Gartens verſammlet hat. Verkoſte die Süßigkeit ſeiner Demuth, ſeiner Unſchuld, ſeiner Liebe, und voll des guten Geſchmacks ſeines Geiſts, ruffe auf mit dem heiligen Auguſtino in Solil. c. 22. Ich bitte dich / O HErr / und wünſche / daß mir alles verleide / du hingegen allein meiner Seelen ihr gantzes Vergnügen gebeſt; dann du biſt die unſchätzbare Süßigkeit / wodurch die bitteriſte Ding verſüſſet werden. Weit alſo von mir alle Freuden der Welt! Sinnlicher Wolluſt, du wirſt mich nicht mehr locken, dann du biſt ungeſchmack, und haſt für mich nur Gifft und Gall. Ich will kein andere Süßigkeit mehr als JEſum, da kan ich jene ſüſſe Milch saugen, welche den Wein aller Welt-Freuden weit übertrifft.

5. Punct.

BItte die Seeligiſte Mutter, daß Sie dir erlaube dich zu ihrem Sohn zu näheren, denſelben in deine Arm zu nehmen, an dein Hertz zu drucken, damit ſelbes durch diſe göttliche Berührung geheiliget werde. Küſſe mit Demuth deſſelben kleine Füßlein, welche eines Tags aus Liebe deiner mit Näglen durchlöcheret werden ſollen: Küſſe ſeine klei-

ne Händlein, welche mit der Zeit die Todte erwecken, und der gantzen Welt ein neue Geſtalt geben werden: Küſſe ſein heilige Seiten, welche die Lantzen öffnen, und den Uberfluß ſeiner Liebe zeigen wird. Fühle mit Händen die Härte der Krippen, die Rauhe des Stroh, die Armuth der Windelein, und voll des zärtiſten Mitleidens ruffe auf: O wie ſoll ich mich nit ſchämen, daß ich nichts gedulten will, indem mein GOtt ſo hart liget, ſo übel bedeckt iſt, von der Kälte und hartem Winter ſo vil leidet!

Verrichte alle heutige Andachts-Ubungen, als wann du bey der Krippen vor JEſu, Maria und Joſeph zugegen wäreſt; vereinige alle deine gute Werck mit denen Dienſt-Leiſtungen der Englen, und der Seeligiſten Mutter; Bitte Ihren lieben Sohn, daß Er dir den Verdienſt ſeines Leidens und Lebens zukommen laſſe, deiniges zu ſeegnen, und durch die Gnad ſeiner Geburt deinen Mänglen abzuhelffen. Bitte Ihn demüthiglich, daß Er die Richtſchnur deines Lebens, und das Pettſchafft, womit alle deine Werck und alles dein Leiden gezeichnet werde, ſeyn wolle. Sage Ihme offtermahligen Danck, um die Gutthat der Menſchwerdung und ſeiner Liebvollen Geburt; Sage von Hertzen: Ehr ſeye dir / O JEſu / der du aus der Jungfrauen gebohren biſt! Glückſeelig iſt der Leib Mariä der Jungfrauen / welcher des

ewigen Vatters Sohn getragen hat / und glückſeelig ſeynd die Brüſt / welche der HErr geſogen hat. Unſer gottſeelige Joannes Berckmann widerholte diſe Wort alle Tag neunmahl zu Ehren der neun Monath, welche der Sohn GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä zugebracht hat.

Dritte Betrachtung
Von der Beſchneidung.

1. Eingang.

Stelle dir diſes Geheimnuß überhaupt vor.

2. Eingang. Stelle dich geiſtlicher Weis ein an jenem Orth, allwo das Geheimnus vollbracht wird.

3. Eingang. Bitte um die Gnad wohl zu erkennen, was JEſus Chriſtus in der ſchmertzhafften Beſchneidung deinetwegen ausſtehet, und jene Tugend an Ihme zu erſehen, welche Er zu deinem Unterricht dabey übet, damit du Ihn um deſto mehr lieben, und eifriger nachfolgen mögeſt.

1. Punct.

Betrachte, daß der HErr die Schmertzen der Beſchneidung in einem annoch ſehr zarten und empfindlichen Leib übertrage, damit Er dir den Haß deines Fleiſches beybringe, ohne welchen du nit wirſt können auf den

Weeg der Tugend einigen Fortgang machen, noch vil weniger andere auf demſelben leiten, wirſt alſo folglich zur Göttlichen Ehr wenig beytragen, dahin du doch lediglich abzihlen ſolleſt. Beſchaue das Leben aller Heiligen, keinen aus ihnen wirſt du finden, welcher nit in diſem Fall eine Gattung der heiligen Grauſamkeit wider ſich ſelbſt, ſo gar mit Ubermaas, verübet habe, woraus dann zu ſchlieſſen, daß diſer heilige Haß des eignen Leibs dem Geiſt Chriſti gantz eigenthumlich ſeye. Sihe an den heiligen Ignatium, wie hart er ſonderlich im Anfang ſeiner Bekehrung mit ſeinem Leib verfahren ſeye. Wie hat der heilige Franciſcus Xaverius in ſeinen mühſamiſten Reiſen, und ſchweriſten Arbeiten, dabey Er ſein Leben verzehrt, demſelben geſchonet? Wie hat man nit den übermäſſigen Eiffer des heiligen Borgias, und des heiligen Jünglings Aloyſii mit Gewalt einſchräncken müſſen? Erwege diſe wichtige Wort des Apoſtels: Diejenige/ welche JEſu Chriſto zugehören/ haben ihr Fleiſch gecreutziget/ bevor ſie in ſeine Freundſchafft angenommen worden. Sihe dann hier das Zeichen ſeiner wahren Diener und Freund. Biſt du einer aus diſer Zahl? Biſt du nit etwan gar zu ſinnlich, deinen Ergötzungen, Freuden, und Gelegenheiten des Leibs unmäßig ergeben? Entſchlieſſe dich hinfüran allen Uberfluß in Pflegung des Leibs abzu-

ſchneiden, und deine Buß-Werck einzurichten, damit du würdig ſeyeſt, als ein Jünger und wahrer Nachfolger JEſu Chriſti erkennt zu werden.

2. Punct.

BEtrachte, was maſſen der HERR die Schmertzen der Beſchneidung nit wie andere der Vernunfft noch nit fähige Kinder übertrage; ſondern mit vollkommner Erkanntnuß, und hoher Ubung mehreren fürtrefflichen Tugenden ſtehet Er dieſelbe aus. Wir haben da an Ihm ein ausgemachtes Vorbild des Apoſtoliſchen Lebens, woran die Eigenſchafften eines Evangeliſchen Arbeiters in einem hohen Staffel der Heldenmüthigen Fürtrefflichkeit anzuſehen ſeynd, wie ſolche in einem Mann, welcher die Seelen mit JEſu zu gewinnen ſuchet, befindlich ſeyn ſollen. Sein Armuth iſt ein mit Leiden und Schmertzen erfüllte Armuth, dir zu zeigen, daß die Armuth eines wahren Jüngers JEſu Chriſti kein leichte, gelegne, und weiche Armuth ſeye. Ein Armer, ſo nit arbeiten will, verdient nit zu leben. Die Reinigkeit JEſu Chriſti gleichet einer blutig-gefärbten Lilien; Er will beſchnitten werden, ſagt der heilige Ambroſius, damit Er die Unreinigkeiten unſeres Fleiſches mit einem Blut-Bach reinige. Verrichte hier ein geiſtliche Beſchneidung, und ſihe, was du etwan in dir findeſt, ſo ge-

reiniget werden műſſe. Waſche dich ab in diſem Blut, vermiſche es mit deinen Zähe-ren, und wann du auch eignes Blut darzu ſetzen ſolteſt die Hitz der Begierlichkeit zu lö-ſchen, ſo verſchone dem Leib nit, damit die Seel durchkomme. Der Gehorſam JEſu iſt auch ſchmertzhafft, Er koſtet Jhn ſchon ſein Blut, und wird Jhn endlich das Leben koſten. Sihe, wo Er anfanget, und wo Er es endigen ſoll: Er wird gehorſam bis in den Tod, und bis in den Tod des Creutzes. Alſo muß der Gehorſam geűbet werden. Es iſt nit ſchwer denen Verordnungen der Obe-ren zu gehorſamen, wann dieſelbe angenehm, und dir jenes befohlen wird, was dir gefallt, und deiner Neigung nit entgegen iſt; auch haſt du geringen Verdienſt und ſchlechtes Lob bey GOtt davon zu erwarten. Es muß un-geacht aller Beſchwernuſſen gehorſamet ſeyn: Deine Widerſetzungen muſt du űberwin-den, das Weheklagen der Natur unterdru-cken, und dem Göttlichen durch den Mund der Oberen angezeigten Willen vollbringen, oder in der Beműhung ſterben. Endlich könte ſein Demuth tieffer nit ſeyn, dann ſie erfűl-let Jhn mit Verachtung und Schand, indem ſie Jhn als einen Sűnder bey der Beſchnei-dung, welche wider die Sűnd als ein Mittel geordnet war, vorſtellet, ob Er ſchon die Un-ſchuld ſelbſt geweſen, damit Er dich lehrete, keine Verdeműthigung zu fliehen, ſo du an-

derſt

derſt nach der Demuth trachteſt, ohne welche du niemahl im Stand ſeyn wirſt für die Ehr GOttes und ſeiner Kirchen etwas zu würcken.

3. Punct.

BEtrachte, daß der HErr eben zur Zeit, als Er zum erſten mahl ſein Blut dargibet, JEſus, oder der Seeligmacher genennet wird, zu welcher hohen Würde und Nahmen Er auf keine andere Weiß hat gelangen können, als durch Leiden und Todt. Den Nahmen eines Seeligmachers mit Recht zu behaupten ware ſo wohl die Macht als der Verdienſt nothwendig. Die Macht kame von der Glory ſeiner GOttheit, der Verdienſt aus der Vernichtung ſeiner Demuth. Erneuere hier deine Andacht zu diſem heiligen Nahmen, welcher in deinem Hertzen eingegraben ſeyn ſoll, wann dir dein Heyl angelegen iſt. Seye verſichert, daß die wahre Andacht zu diſem Göttlichen Nahmen in dem beſtehe, daß du deinen Seeligmacher dein eignes Heyl, und das Heyl aller Menſchen liebeſt; daß aber anbey diſe drey Stück recht zu lieben ein viertes erforderet werde, nemlich die immerwehrende Abtödtung bey allen Vorfallenheiten und Gelegenheiten.

O liebſter JEſu, wie theur haſt du deinen Nahmen erkauffen müſſen! So vil haſt du gelitten der Seeligmacher einer ſchwachen und verächtlichen Creatur zu ſeyn? was

groſſe Schand für mich, da ich mich weigere, zu leiden, damit ich ſeelig werde, indem du mich ſeelig zu machen ſo vil gelitten haſt? Wie kan ich hoffen ſeelig zu werden, oder in dem Seelen-Heyl nützlich zu arbeiten, wann ich das Hertz nit hab mit JEſu das Creutz zu tragen? Hat Er dann nit durch das Creutz die Welt ſeelig gemacht; wie wird dann ich denen Seelen helffen können, wann ich nur meiner Gelegenheit pflege, und alle Abtödtung fliehe? Süſſiſter Nahmen JEſu, der du mich verbindeſt das Creutz meines HErrn zu tragen, wann ich mein Seeligkeit verſichern will, verſchaffe, daß ich ſelbiges liebe, mit mehrerer Freud, Krafft und Verdienſt, als bishero geſchehen, trage!

Ein andere Betrachtung

Von der Liebe, ſo uns Chriſtus bezeuget durch ſein erſte Blut-Vergüſſung bey ſeiner Beſchneidung.

I. Punct.

Betrachte, was für ein koſtbares Unterpfand ſeiner Liebe der Sohn GOttes dir gebe in ſeiner erſten Blut-Vergüſſung um deines Heyls willen. Wann du deine Sorgen auf jemand verwendeſt; wann du Ihn zu beſuchen, oder zu tröſten geheſt; noch mehr, wann du Ihm in ſeiner Noth mit deinem Haab und Gut an die Hand geheſt,

heſt, vermeineſt du zwar nit unrecht Ihme ein Freund-Stuck erwiſen zu haben. Was wurde es dann erſt ſeyn, wann du ſo gar dein Blut für ihn gebeteſt? nichts wertheres bey denen Menſchen als das Blut, nichts, dafür man mehr ſorget: Das Blut gibt man nur aus bloſſer Noth, dieweilen das Leben ſelbſt daran hanget. Wie groß muß dann nit die Liebe JEſu gegen dir ſeyn, als welche Ihn ſein Blut für dich zu geben veranlaſſet, da doch ſelbiges von unendlichem Werth iſt? Das Blut auſſer denen Aderen wird ſonſt nit mehr geachtet, und für unnutz gehalten. Aber das Königliche Blut JEſu iſt niemahl heylſamer, als da es vergoſſen iſt: Diſes Göttliche Blut löſchet unſere Sünden aus, reiniget unſere Seelen, und gibt ihnen das Leben. Es iſt diſes in der Wahrheit ein liebs Geblüt, dann der H. Geiſt, der GOtt der Liebe, hat es geſtaltet; es befindet ſich in dem liebenden Hertzen JEſu Chriſti, der es aus Liebe vergoſſen.

Unendliche Güte meines Seeligmachers, wie wunderbarlich biſt du! Das Blut iſt dem Menſchen gegeben zu Erhaltung ſeines Lebens, und du nimmeſt es zum Sterben. O mein Erlöſer, verſchaffe, daß dein koſtbares Blut an mir nit verlohren gehe! Mein Hertz, wann wirſt du ein würdiges Gefäß abgeben diſen theueren Safft in dir zu empfangen? Seeligiſte Jungfrau, welche du

diſes koſtbare Blut mit Ehrenbietigkeit geſammlet haſt, ich bitte dich du wolleſt ſelbiges auf alle meine Seelen-Kräfften, auf alle Bewegungen meines Hertzens / und auf die fünff Sinn meines Leibs als die beſte Artzney wider alle meine Fehler auflegen, und mich bereiten ſelbes in der heiligen Communion würdiglich zu empfangen, damit ich den erwünſchten Frucht daraus ſchöpffe.

2. Punct.

ERwege die Umſtänd, welche die theuere Schanckung des Bluts JEſu Chriſti über allen Verſtand koſtbar machen, und den Uberfluß ſeiner Liebe zeigen. Der erſte iſt, daß Er ſelbiges mit vilem Schmertzen dargibet, ſo wohl wegen der ungemeinen Zärte ſeines Leibs, ſo überaus empfindlich geweſen, als wegen Zärte des Alters, ſo Ihme in die Todts-Gefahr geſetzt, maſſen vil kleine Kinder an diſen Schmertzen pflegen zu ſterben. Diſe wurden gar mercklich bey Ihme vermehret durch die vollkommne Erkantnuß, dadurch Er, gleichwie nachgehends auf dem Oelberg hart geängſtiget worden, aber ſein Liebe hat die Forcht überwunden, und ſein groſſes Hertz die Schwäche ſeines unmündigen Leibs erſetzet; Diſen hat Er ſchon dazumahl der Göttlichen Gerechtigkeit als ein unſchuldiges Schlacht-Opffer für das Heyl aller Menſchen dargegeben.

Der zweyte Umſtand iſt diſer, daß Er uns ſein Blut mit groſſer ſeiner ſelbſt Beſchämung und Verdemüthigung dargibet; Dann Er nimmt an ſich das Merck-Zeichen der Sünder, worinn die äuſſeriſte Verächtlichkeit und Zernichtung beſtehet. Was für ein wunderſame Verbindnuß des allerhöchſten Gipffels der Glory mit dem unteriſten Staffel der Schand, und des verächtlichiſten Nichts!

Der dritte Umſtand iſt, daß Er ſein Blut fruhezeitig mit gröſtem Eiffer dargibet; ſein hitzig brennende Liebe weiß um keinen Verſchub: Diſe Geſchwindigkeit legt ſeiner Gaab einen groſſen Werth zu, und zeigt ein ſonderbare Liebe gegen uns, Er fangt ſein Leben an mit Streiten: ſo klein als Er iſt, trachtet Er doch keineswegs nach der Ruhe, nach dem menſchlichen Troſt; nit nach denen Ehren, weder nach der Freyheit, ſondern nach der Beſchneidung, nach denen Wunden, und nach dem Creutz; dann dieweilen das Reich der Himmlen, ſo Er uns zu geben kommen iſt, Gewalt leidet, muß ſolches mit Anſpannung aller Kräfften eroberet werden. Der Nahmen diſes Kinds, deſſelben Glory, ſeine Neigung, und ſein völliger Geiſt gehen dahin, daß Er ſeinen Feinden den Raub eylfertig abnehme: Voca nomen ejus, accelera ſpolia detrahere, feſtina prædari. O Langſamkeit des menſchlichen Hertzens! warum

um verſchiebt man immerdar die böſe Gewohnheiten anzulaſſen, und ſo wohl denen Eitelkeiten, als denen am geiſtlichen Fortgang hinderlichen Freuden abzuſagen; Der Geiſt JEſu Chriſti kan diſes verweilen nit genehm halten: Diſes eiffrig liebende Kind will dergleichen Langſamkeit durchaus nit gedulten.

3. Punct.

BEtrachte, durch was für Händ JEſus in ſeiner Beſchneidung dir ſein Blut dargebe. Er gibt es durch die Händ ſeiner Mutter, welche Er ſelbſt innerlich beweget dir ſolchen Liebs-Dienſt zu thuen, welcher ſie beyde ſo ſchwer und ſchmertzhafft ankommet. Sihe mit was für einer Zärte des hertzlichen Mitleidens ſie die Wunden des Göttlichen Kinds empfinde, und was geſtalten ihr ſein unſchuldiges Weinen und Wehe-klagen die Zäher aus denen Augen treibet. Erwege, mit was tieffiſter Ehrenbietigkeit ſie das vergoſſene Blut auffaſſe, indem ſie wohl weiß, daß Er GOttes Sohn, und aller Menſchen Seeligmacher iſt: Sihe, wie ſie ſich äuſſeriſt bemiehet Ihne zu tröſten, und den Schmertzen zu linderen. Wie gern wurde ſie nit denſelben auf ſich nehmen, und mit Freuden an ſtatt ihres geliebten Sohns übertragen, welchen Leiden zuſehen ihr unglaublich ſchwer fallet. Stelle dir endlich vor, was geſtalten ſie dir diſes koſtbare Blut anerbie-

erbietet, und dich befrage, ob du bereit ſeyeſt auch dem Blut für die Ehr ihres Sohns mit ſolcher Liebe zu vergüſſen, wie Er ſelbſt aus Liebe deiner gethan hat?

O ſeeligiſte Jungfrau, ich muß in deiner Gegenwart wegen meiner Kaltſinnigkeit ſchamroth werden, indem ich zu meiner Heiligung und Abführung meiner Schulden ſo gar nichts leiden will. O Göttliches Kind, wievil bin ich dir nit ſchuldig, daß du mir ſo ſchöne Exempel des Gehorſams, der Liebe, der Demuth, der Gedult, in deiner Beſchneidung gegeben haſt! wie ſoll ich mich durch Hoffart erheben können, da ich dich biß zur Geſtalt eines Knechts und Sünders ernidriget ſihe? wie kan ich mich meiner Schuldigkeiten zu entheben ſuchen, da ich dich einem ſo harten Geſatz, welches dich nit gebunden, unterworffen ſihe? und wie kan ich mich beſchweren über ein kleine Bemiehung in deinem Dienſt, da ich dich zur Abwaſchung meiner Unreinigkeiten dein Blut ſo frühezeitig vergüſſen ſihe? Mein liebſter Seeligmacher, im Anſehen deiner Liebe und Güte gegen mir opffere ich mich dir auf, und erbiete mich alles gern zu leiden, was du mit mir verordnen wirſt, und alles aus Liebe deiner zu übertragen, was mir eintweders durch dich ſelbſt, oder durch die Creaturen, inſonderheit aber von meinen Oberen beſchwerliches zukom̃en wird, gleichwie du die ſchmertzhaff-

haffte Beſchneidung wegen meiner mit gröſter Liebe und Gedult durch die Händ deiner ſeeligiſten Mutter, oder heiligen Nähr-Vatters übertragen haſt, welche dir mit heiliger Meynung diſes dein Leiden verurſachet haben.

Der achte Tag Geiſtlicher Ubungen.

Sonderbares Abſehen diſes Tags.

HEunt wirſt du betrachten, wie und was JEſus Chriſtus in denen dreyen Jahren ſeines Umgangs mit denen Menſchen gehandlet habe, damit du dich in dem gefaßten Entſchluß Ihme auf dem ſchmalen Weeg der Evangeliſchen Armuth, des Leidens, und der Verachtung zu folgen wohl ſteiffeſt, dann diſen Weeg hat Er dir geſtern in denen Geheimnuſſen ſeines ſtillen Lebens gezeigt. Du muſt dich ferners heunt gefaſt machen ein gute Wahl vorzunehmen eintweders den gantzen Stand deines Lebens betreffend, wann du noch keinen würcklich angetretten haſt, oder einer ſeits jenen ſonderbaren Fehler belangend, welchen du vor anderen zu beſſeren haſt, anderer ſeits jene Tugend zu erlangen, welche dir in deinem ſchon angetrettenen Stand dich zu heiligen nothwendiger iſt: Zu diſem End gibt dir der Heil. Ignatius drey

für-

fürtreffliche Betrachtungen an die Hand, welche, bevor du erwähleſt, mit allem Fleiß müſſen angeſtellt werden.

Die erſte handlet von denen zweyen Fahnen, damit du einer ſeits die Eigenſchafften des Geiſts und der Weiß zu handlen JEſu Chriſti bey ſeinem Umgang mit denen Menſchen wohl erkenneſt, und folgen mögeſt; Anderer ſeits, damit du wider die Feind deines Heyls geſtärckt werdeſt, und deroſelben liſtige Boßheit erkenneſt um dich hüten zu können. Die zweyte Betrachtung handlet von dreyen Gattungen der Menſchen, worinn du die böſe Ränck deiner eignen Liebe entdecken wirſt, als welche dich in deinen guten Vorſätzen, wann du nit Sorg trageſt, allzeit zu hinderen pflegt. Die dritte Betrachtung von denen dreyen Stafflen der Demuth wird dir zeigen, wie weit der Heldenmüthige Entſchluß eines vollkommnen Nachfolgers JEſu Chriſti gehen ſoll. Wer die vierte Betrachtung von dem offenbaren Leben JEſu Chriſti bey ſeinem drey-jährigen Predig-Amt machen will, findet dieſelbe nach der Betrachtung von denen dreyen Gattungen.

Erſte Betrachtung
Von denen zweyen Fahnen/
Unter welchen alle Menſchen in diſem Leben ſtreitten; Einige zwar unter der Anführung des Fürſtens der Finſternuſſen/ andere aber unter der Anführung JEſu Chriſti: und von dem Unterſchid der Mittlen/ deren ſich beyde gebrauchen uns an ſich zu ziehen.

„Da oben das Exempel Chriſti vorgeſtellt „worden, ſo in der Haltung der Gebot„ten GOttes beſtehet, und der erſte oder „gemeine Stand genennet wird: ſcheinet „anjezo der HErr, da Er ſeinen Elteren „gehorſam geweſt, einen anderen und „zweyten Stand vorzutragen, welcher „dem Gehorſam ergeben iſt, und zur E„vangeliſchen Vollkommenheit führet, da „Er nemlich ſeinen Nähr-Vatter und „wahre Mutter verlaſſen, und in den „Tempel gangen, allda ſeines himmliſchen „Vatters Dienſt abzuwarten. Dahero „iſt hier die gelegene Zeit, daß auch wir „in Betrachtung ſeines Lebens erforſchen „und ſehen, in was für einem Stand Er „verlange, daß wir ſeiner Majeſtät dienen „ſollen.

„Diſes

„Diſes nun zu erforſchen dienet gegenwär-
„tige Ubung, in welcher wir auf den Sinn
„und Meynung Chriſti unſeres HErrn mer-
„cken, und im Gegentheil auch des Sathans
„Meinungen und Abſehen dargegen ſetzen
„ſollen. Wir werden hieraus lehrnen, und
„erkennen, wie wir beſchaffen ſeyn müſſen,
„wann wir in unſerem Stand vollkommen
„zu werden verlangen. S. Ignatius.

1. Eingang.

Stelle dir vor diſe zwey Ober-Häupter und Feld-Herrn, welche alle Menſchen zu ihrem Dienſt anzulocken ſuchen: Der eine ſtellet ſich gegen Jeruſalem, ſo ein Orth der Ruhe und des Fridens iſt; Der andere gegen Babylon, ſo ein Orth der Verwirrung und der Unordnung iſt.

2. Eingang. Bitte GOtt um das nothwendige Liecht die gute Seiten zu erkennen, und dich zu derſelben zubegeben.

1. Punct.

Betrachte erſtlich die Boßheit, und wütende Raſerey des Geiſts der Finſternuſſen, welcher über die Sünder und Liebhaber der Welt herſchet; betrachte ſeinen unerträglichen Hochmuth, ſein wildes Angeſicht, ſein gegen GOtt und deſſen Ebenbild, den Menſchen, Gifft- und Haßvolles Hertz. Nimme wohl in acht ſein grau-

ſames Abſehen den Menſchen zu Grund zu richten, und die boßhaffte Weeg, deren Er ſich gebrauchet, denſelben nit minder laſterhafft als unglückſeelig zu machen; zu ſolchem End reitzet er die Menſchen erſtlich zur Begierd des Reichthums, und vil zeitliches Gut zuſammen zu bringen, darnach ihren Stand zu erheben, damit ſie vor der Welt hoch angeſehen, und vor anderen geachtet werden: worauf Er ſie mit blinder Vermeſſenheit und hoffärtiger Schätzung ihrer ſelbſt anfüllet, dadurch ſie unvermerckt in allerhand Sünd und Laſter verleitet werden. Höre zu, wie er ſeine Helffer und überall biß an die heiligiſte Orth die Seelen zu betrügen, und zu verführen ausgeſchickte Botten anredet. Bilde dir ein, daß er ihnen von einem erhöchten Orth auf einem feurigen, und vom Rauch ſchwartzen Thron mit groſſem Hochmuth und wilder Art alſo zuredet: Proverb. 1.

Kommet/ folget mir/ laßt uns nach dem Blut trachten: laßt uns dem Unſchuldigen Fall-Strick legen/ ihne lebendig verſchlünden/ und in die Höll hinunter reiſſen. Laſt uns auch die Heiligiſte angreiffen/ und unſere Raub-Neſter mit denen abgenommenen Koſtbarkeiten anfüllen. ... Solten ſie höher daroben ſtehen als der Himmel/ will ich ſie allda auffſuchen/ und meinen Sitz über die Stern hinauf ſetzen. Iſaiæ 14. 13.

Faſſe einen heiligen Verdruß und Zorn über

diſen hochmüthigen Feind: bedaure den Verlurſt ſo viler Seelen, welche ſich blind an ihn ergeben: beweine ihr Blindheit, ihr Schwachheit, ihr Neigung zum Böſen, und das äuſſeriſte Elend, in welches ſie zur Straff ihrer Sünden gerathen. Wende hernach deine Gedancken auf dich ſelbſt und ſihe, wie lang du in der Sclaverey diſes Tyrannen geſeſſen biſt; ſage alsdann mit dem Heil. Auguſtino: Wann mich der Todt in diſem elenden Stand übereilet hätte / wäre mein Seel in die Höll geſtürzt worden. Ich ſage dir Danck / mein liebſter Erlöſer: ich will dich preiſen / O HErr / dieweilen du mich bewahret / und meinen Feinden die Freud nit geſtattet haſt über mich Meiſter zu werden.

2. Punct.

BEtrachte nun auch die Sanfftmuth und Liebe unſeres HErrn JEſu Chriſti, welcher dich zu ſeinem Dienſt beruffet. Bilde dir ein du ſeheſt Ihn in Mitte ſeiner Jünger in einem angenehmen Thaal, ſo Er aus Demuth erwählet, allda mit ihnen von Bekehrung der Welt, und denen Mittlen die Seelen zu gewinnen, welche durch die liſtige Anſchläg des Teuffels zu Grund gerichtet werden. Du wirſt an ſeiner Perſon nichts anderes finden, als die angenehmſte, einer unendlichen Lieb-würdige Eigenſchafften. Sein

Majeſtätiſches Anſehen, ſein liebreichiſtes Angeſicht, ſeine Tugenden, ſein Macht, ſeine ſo wohl Göttliche als menſchliche wunderbarliche Hoheiten ſeynd lauter kräfftige Antrib dich zu ſeiner Liebe und getreuen Nachfolg anzuziehen, damit du der Bewegung ſeiner Gnad, und denen auf dich habenden, Liebvollen Abſichten nachkommeſt. So höre dann mit Aufmerckſamkeit, was Er zu ſeinen Apoſtlen und allen Evangeliſchen Arbeiteren ſpricht: Gleichwie mich mein lebender Vatter geſandt hat / alſo ſende ich euch. Gehet demnach / und prediget das Evangelium allen Creaturen: als wolte Er ſagen. Ihr könnet von meinem Leben Zeugnus geben; ihr wiſſet, was ich für eine Lehr geprediget habe: ihr habt die Exempel, ſo ich euch gegeben, die Werck, ſo ich gethan, die Unbilden, Verfolgungen, die Peinen und den Todt ſelbſt, welchen ich die Welt zu erlöſen ausgeſtanden hab, mit Augen angeſehen; So gehet nun aus mit dem Seegen meines himmliſchen Vatters in die gantze Welt, und verkündiget allen Creaturen das Evangelium: erkläret ihnen, daß ich als wahrer Sohn GOttes Menſch worden ſeye, die Menſchen zu einem gantz Göttlichen Stand zu erheben; Daß ich geſtorben bin ihren Todt aufzuheben, daß ich erſtanden bin ihr Leben zu erneueren, und daß ich in den Himmel auffſteige, Glorreiche Wohnungen für

für ſie zu bereiten: Ich ſende euch auf eben die jenige Weiß, wie mich mein Vatter geſandt hat. Führet die Menſchen von denen Irr-Weegen ab, nehmet ſie auf zur Buß, und machet ſie theilhafftig meiner Verdienſten. Sprecht ihnen zu, daß ſie die Eitelkeit nit lieben, die Reichthum und zergängliche Güter verachten, GOtt förchten; ſich erinneren des Gerichts, des künfftigen Lebens, des auf die Gute wartenden Himmels, der auf die Böſe wartenden Höll, und daß ich aller menſchlichen Werck ein Richter bin.

Betrachte hier mit ſonderem Fleiß, und ſihe, was der Sohn GOttes ſeinen Nachfolgeren gebietet, was Er ihnen rathet, und was Er ihnen verſpricht. Er gebietet ihnen die Liebe. Ich gib euch ein neues Gebott / daß ihr untereinander liebet / gleichwie ich euch geliebet hab. Er rathet ihnen die Evangeliſche Vollkommenheit, welche in denen acht Seeligkeiten begriffen iſt. Seelig ſeynd die freywillige Arme / ſeelig die Sanfftmüthige: ſeelig die Weinende. Er verſpricht ihnen die glückſeelige Ewigkeit in dem Reich der Himmeln.

Nachdem du diſes wohl gefaßt, ſihe auf was für eine Seiten du dich begeben wolleſt; ob du dem Teuffel, welcher dir anderes nichts als ewiges Unheyl geben kan, wolleſt anhangen, oder aber JEſu Chriſto, welcher dir um ein augenblickliche Bemiehung ein ewige

Glückſeeligkeit verſpricht. Zweiffels ohne, wann deine Vernunfft gut, wirſt du dich JEſu Chriſto ergeben. Es braucht da kein beſinnen: Du wirſt einen Stand erwählen, in welchem du gottſeelig leben, und ſeinen heiligiſten Willen vollbringen mögeſt: oder wann du Ihm in einem ſolchen Stand ſchon dieneſt, ſolleſt du mit allem Ernſt auf die kräfftigiſte Mittel bedacht ſeyn zur Vollkommenheit deines Stands zu gelangen.

3. Punct.

VIlleicht möchteſt du dich gern auf die Tugend-Seiten wenden, und dich dem Dienſt JEſu Chriſti gantz ergeben: Es fallt dir aber ſchwer die Welt und dich ſelbſt zu verlaſſen, und das Creutz zu umfangen, welches der Fahnen iſt, darunter ſich alle Heilige, und GOttes-Diener begeben. Du muſt dich hierzu dannoch bequemen, und alle Beſchwernuſſen hertzhafft überwinden. Du kanſt nit zweyen Herren dienen, welche gantz widrige Abſichten führen. Mercke dann, was der heilige Leo ſagt Serm. 5. de jejunio ſeptem. Menſ. **Ein vernünfftiges Gemüth kan ohne Liebe nit ſeyn: es muß eintweders GOtt/ oder die Welt lieben: Liebt es die Welt/ ſo gehöret es nacher Babylon: Liebet es GOtt/ ſo gehöret es nacher Jeruſalem.** Muß ſich alſo der Menſch nothwendig auf eine oder die andere Seiten erklä-

erklären, dann wie der heilige Auguſtinus ſagt, wann er der Liebe nit dienen will, muß er dem Laſter dienen: Will er kein Diener GOttes nit ſeyn, muß er einen Sclaven des Teufels abgeben. Wann du aber ſo unglückſeelig ſeyn, und dich an einen ſo üblen Herrn ergeben ſolteſt, ſage mir, was kanſt du von ihme erwarten? Die Lieb und Forcht GOttes führet dich zu allem Guten, die Lieb und Forcht der Welt führet dich zu allem Böſen. Es mag dir aber von Seiten der Welt weiß nit was verſprochen werden, wann du ihr laſterhafft anhangeſt, wird ſie dir wohl geben können, was dir GOtt geben wird, wann du gerecht biſt? Hingegen trohe die Welt, ſo vil ſie will, wann du gerecht biſt, wird ſie dir wohl ſo vil Ubles zufügen können, als dir GOtt zufügen wird, wann du ſchlimm biſt? O wie gerecht ſeynd die Klagen des heiligen Chryſoſtomi: Chriſtus verſpricht uns ewige / unendliche Güter / und niemand mercket auf Ihn: Der Teufel verſpricht gar nichts dergleichen / er ſtürtzet im Gegenſpihl die / ſo ihme folgen / in die Höll / und dannoch unterwirfft ſich jederman ſeiner Tyranney! Wer ſoll ohne Verdruß anhören können, was der Sathan Chriſto bey denen heiligen Cypriano und Baſilio vorwirfft: Ich hab für alle diſe / welche bey mir ſeynd / weder Backenſtreich empfangen / weder die Geißlung ausgehalten / noch den Creutz-

Tod ausgeſtanden; ich hab kein Blut für ſie vergoſſen / hab die Meinige mit Creutz und Leiden nit erlöſet: Ich verſprich ihnen auch keinen Himmel / kein ewiges Reich: ſie dienen mir dannoch / ungeacht aller Beſchwernuſſen / welche ſie auf denen Sünden-Straſſen auszuſtehen haben / ſie hören mich gern / und kommen allen meinen Anſchlägen fleißig nach: iſt es dann nit billich / daß ſie mit mir ewig leiden / dieweilen ſie mit mir den Laſter-Weeg geloffen ſeynd?

Zum Beſchluß ſtelle dein erſtes Geſpräch zu der Seeligiſten Jungfrauen, damit ſie dir den Zutritt zu ihrem Sohn verſchaffe. Das zweyte zu dem Göttlichen Sohn, damit du ſeiner Verdienſten theilhafftig werdeſt, und durch Jhn den Zugang zu ſeinem Vatter erlangen mögeſt. Das dritte zu dem himmliſchen Vatter, damit Er dich zur Nachfolg ſeines Sohns aufnehme. Schlieſſe es mit diſem Gebett: Seel Chriſti heilige mich. Leib Chriſti erlöſe mich. Blut Chriſti träncke mich. Waſſer aus der Seiten Chriſti reinige mich. Leiden Chriſti ſtärcke mich. O gütiger JEſu erhöre mich. In deine Wunden verberge mich. Von dir nit laſſe ſcheiden mich. Vom böſen Feind bewahre mich. Zur Stund des Tods beruffe mich, und heiſſe zu dir kommen mich, mit deinen Heiligen zu loben dich. Amen.

Zweyte Betrachtung

Von denen dreyen Gattungen der Menſchen/ oder von dreyerley Ständen/ in welchen ſich jene befinden/ welche um die Mittel ihres Heyls und ihrer Vollkommenheit umſehen.

1. Eingang.

Stelle dir vor dreyerley Gattungen der Menſchen, welche aus natürlichem Abſehen, ohne einigen Gedancken, auf den Göttlichen Dienſt, Reichthumen in der Welt verſammlet haben; nunmehro aber zuruck kehren, ſich um die Gnad GOttes bewerben, und ihre Seelen ſicher zu ſetzen verlangen, mit Ablegung aller unordentlichen Neigung zu dem zeitlichen Gut, als einer Hindernuß ihres Heyls, und ihrer Vollkommenheit.

2. Eingang. Bilde dir ein, du ſteheſt in der Gegenwart GOttes und ſeiner Heiligen mit ſo wohl eiffrigem als beſtändigem Verlangen recht zu erkennen, auf was für eine Weis du ſeiner Göttlichen Majeſtät wohlgefälliger werden mögeſt.

3. Eingang. Bitte um die Gnad einer guten Wahl des jenigen Stands, welchen du antretten ſolleſt, oder des jenigen Staffels der Vollkommenheit, welcher dir nothwendiger iſt, und GOtt gefälliger ſeyn wird in jenem Stand, welchen du ſchon angetretten haſt.

1. Punct.

I. Punct.

BEtrachte die unterſchidliche Beſchaffenheit diſer dreyen Gattungen der Menſchen, deren etwelche zwar einigen Willen haben die unordentliche Neigung zu ihren Güteren aus Liebe GOttes abzulegen: indem ſie ſich aber befridigen nur eitle Begierden, und einbilderiſche Beſſerungs-Gedancken führen, verſaumen ſie ihr gantzes Leben hindurch jene Mittel zu ergreiffen, welche ihnen zu dem Werck ſelbſt zu gelangen verhülfflich seyn könten; gleichen alſo diſe jenen Krancken, welche zwar die Geſundheit verlangen, aber keine Mittel brauchen wollen. Die andere wollen zwar auch die Neigung zu ihren Güteren ablegen, ſie wünſchen aber den Göttlichen Willen auf den ihrigen ziehen zu können, mit Beybehaltung des Eigenthums ihrer Güter und des Gewalts nach Belieben mit denenſelben ordnen zu können; Diſe gleichen jenem Krancken, welcher die ihme angenehmere doch minder heylſame Artzney-Mittel ſelbſt erwählet, und begehret, daß ihm ſelbe von ſeinem Artzt vorgeſchriben werden. Die letztere faſſen einen ernſtlicheren Entſchluß ihr Vorhaben auszuführen, und dem Göttlichen Willen vollkommen zu folgen, mit gäntzlicher Ablegung ihrer Neigungen, mit bereitem Willen ihre Güter anzulaſſen, oder zu behalten, wie ſie es zum Göttlichen Dienſt fürträglicher erkennen wer-

werden, ohne ſich dermahlen weder auf die einte noch auf die andere Seiten zu lencken; ſondern halten ſich in einer völligen Gleichgiltigkeit, und haben kein anderes Verlangen, noch anderes Abſehen, als die gröſſere Ehr GOttes.

2. Punct.

BEtrachte, daß die zwey erſte Ständ unvollkommen, und zu einer guten Wahl nit genugſam ſeynd. Wer ſich in dem erſten befindet, hat nur unkräfftige Begierden, und betrügeriſches Wohlgefallen ab dem guten, gleichet hiemit dem Faullentzer, ſo nach dem Ausſpruch des weiſen Manns, will und nit will / derohalben den Todt in ſeinen Begierden findet / dieweilen ſeine Händ nichts würcken wollen. Die Begierden tödten den Faullentzer; dann ſeine Händ haben nichts arbeiten wollen.

Die jenige, ſo ſich in dem zweyten Stand befinden, ſcheinen etwas beſſeres beſtellet zu ſeyn, dieweilen ſie einiger maſſen Hand anlegen, und ſich mit bloſſen Begierden nit vergnügen: dieweilen ſie aber an ihrem eignen Sinn hangen, und nur alles nach ihrer Neigung thun, ſeynd ſie nit auf dem rechten Weeg, ſondern gehen um deſto weiter irr, je mehr ſie ſich bemühen; machen ſich alſo die himmliſche Erleuchtungen zu empfangen untauglich.

Dahero iſt nothwendig, daß du dich mit Nachdruck durch die drey folgende Act in den dritten Stand ſetzeſt. Der erſte Act iſt ein kräfftige Begierd zu jenem Zihl zu gelangen, zu welchem dich GOtt erſchaffen hat, ſo da iſt ſeine Glory und dein eignes Heyl, welches du allen anderen Dingen vorziehen, und dein eigne Vollkommenheit nebſt Göttlichem Dienſt weit mehr dann alles übrige ſchätzen muſt, ſolte es noch ſo groß ſcheinen, mit Verachtung alles des jenigen, was dahin nit dienet; hingegen muſt du alle deine Sorgen deinen völligen Handel und Wandel, alle deine Abſehen, und gantzen Fleiß auf obgedachtes Zihl wenden. Der zweyte Act iſt ein vollkommne Gleichgültigkeit zu allem dem, was GOtt mit dir zu verordnen belieben wird; muſt alſo du an gar nichts hafften, und dich weder auf eine, noch auf die andere Seiten lencken: Geſundheit und Kranckheit, Verachtung und Ehr, Leben und Tod muß dir gleich gelten. Der dritte Act iſt ein kräfftiger Willen ohne Anſtand dem Göttlichen Wohlgefallen zu folgen, und mit unveränderlicher Treu alſobald ins Werck zu ſetzen, was du finden wirſt, das GOtt von dir begehre. Wofern du dich aber in diſer vollkommnen Gleichgültigkeit noch nit befindeſt, und dein Hertz an die Creaturen annoch gebunden zu ſeyn ſpühreſt, oder einigen Widerſtand bey dir findeſt, gegen dem

jeni-

jenigen, was deinen Neigungen zuwider, wird gut ſeyn, denſelben zu ſchwächen, und zu überwinden, daß du mit gäntzlicher Untergebung an ſein Göttliches Wohlgefallen den HErrn bitteſt, Er wolle auf deine Neigungen, Beſchwernuſſen und Widerſetzlichkeiten der verderbten Natur keine Acht haben, ſondern dich vilmehr zu allem dem jenigen widmen, was dem Fleiſch und der Sinnlichkeit am meiſten zuwider ſeyn wird. Sage alſo mit groſſem Hertzen: O HErr JEſu, dieweilen dein Leben ſehr ſtreng und vor der Welt veracht iſt, verleyhe mir die Gnad dir zu folgen, die Welt zu verachten, und ihre Verachtung gern zu leiden, dann der Knecht iſt nicht beſſer, als ſein Herr, noch der Jünger über ſeinen Lehrmeiſter.

3. Punct.

DJſen großmüthigen Entſchluß bey dir zu beſtättigen erwege, daß, wofern dein Hertz nit völlig frey iſt; wann es noch an etwas gebunden, wann es nit dem Göttlichen Willen zu folgen, alles zu verlaſſen bereit iſt, nachdem du denſelben wirſt erkennt haben, und wann du nit alle Widerſetzlichkeiten der Natur überwindeſt, du keinen Fortgang in der Tugend zu hoffen, keinen Friden und Ruhe in deinem Leben zu erwarten habeſt; Du wirſt die Göttliche Gebott kümmerlich halten, vil weniger tauglich ſeyn die

Evangeliſche Räth ins Werck zu ſetzen. Alle groſſe Heilige ſeynd durch diſen Weeg zur Vollkommenheit gelangt, und alle großmüthige Thaten, welche ſie geübet, waren die Früchten diſer heiligen Gleichgültigkeit, welche ſie mit ihrem HErrn aufruffen machte: Nit mein Will / ſondern dein Will geſchehe! Meine Speis iſt / den Willen des jenigen zu thun / der mich geſandt hat / damit ich ſein Werck vollbringe.

Sage auch du mit ihnen: Das Creutz, O HErr JEſu! hab ich von deiner Hand empfangen; ich will, ich will es bis an mein End tragen, wie du es mir auferlegt haſt. Nachdem ich diſen Weeg zu gehen angefangen hab, iſt mir nit erlaubt davon zu weichen, noch denſelben zu verlaſſen. Thom. à Kemp. lib. 3. c. 56. Beſtättige dann, O GOtt, was du in uns gewürcket haſt!

Dritte Betrachtung

Von der Weis zu handlen JEſu Chriſti in denen drey Jahren ſeines Umgangs mit denen Menſchen.

I. Eingang.

Stelle dir vor unſeren HErrn JEſum Chriſtum, da Er unter denen Menſchen herum wandlet, und zu jederman ohne Unterſchid gantz liebreich ſpricht: Kommet zu mir alle / die ihr arbeitet und beladen ſeyd / und ich

ich will euch erquicken: Nehmet mein Joch über euch/ und lehrnet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen/ und ihr werdet die Ruhe euerer Seelen finden: dann mein Joch iſt ſüß/ und mein Burd iſt leicht. Matt. 11.

2. Eingang. Bitte um die Gnad den Geiſt und die Weis zu handlen JEſu Chriſti bey ſeinem drey-jährigen Umgang mit denen Menſchen zu erkennen, und ſeinem Exempel zu folgen.

1. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Güte, mit welcher unſer liebe HErr und Erlöſer allen denen jenigen zu begegnen pflegte, welche zu ihm kamen. Er handlete ohne Unterſchid mit Groſſen und Kleinen, mit Unwiſſenden und Weiſen, ohne ſo gar die Kinder auszuſchlieſſen. Immerzu ware Er bereit, jederman Gutes zu thun, zu tröſten, das Gemüth zu erleichteren, zu helffen, und von allerley Trangſaalen loß zu machen. Man wurde ohne Mühe zu ſeiner Anſprach zugelaſſen, und pflegte vorzukommen, ſo Ihn jemand zu ſehen, oder zu beſprechen verlangte. Er ſuchte die jenige ſelbſt auf, welche ſich ſeines Umgangs würdig machten, und gienge ihnen mit heiterem Angeſicht entgegen, womit Er die betrübtiſte Hertzen ergötzete. Wie wunderbarlich ware nit die Güte, die Freundlichkeit, das Vor- und Nachgeben, die Gemein-

meinſchafft des Sohns GOttes mit ſeinen Creaturen! Wie glückſeelig waren jene, welche Er ſeiner Freundſchafft würdigte, und mit ſeiner Gegenwart erfreuete! Du kanſt auch jetzt noch eben diſes Glück genieſſen; dann Er hat in dem heiligſten Sacrament noch würcklich ſein zart-liebendes Hertz, ſo Er vor diſem gehabt, und pflegt allda mit denen Seinigen ein wunderſame Gemeinſchafft. Da iſt Er allzeit bereit uns zu empfangen, unſer Bitten anzuhören, unſere Begierden zu erfüllen, und ſeine Gnaden jederman auszutheilen. O unvergleichliche Liebe! O Gütigkeit meines GOttes, wie wenig kennet man dich!

2. Punct.

BEtrachte die Weis mit ſeinen Feinden umzugehen. Alle ſeine Werck unterſuchten ſie, rechneten alle ſeine Wort aus, verſchreyeten ſeine Lehr, ſeine Perſon, und ſeine Wunderwerck; Sie widerſetzten ſich allen ſeinen Unternehmungen, und ſtelleten Ihm ſo gar nach dem Leben: Alles deſſen ungeacht, und bey ſo vilen Urſachen zu zürnen, verbliebe Er allzeit unveränderlich bey ſeiner Sanfftmuth und liebreichiſten Art zu handlen. O wie ſeynd wir gantz anderſt beſchaffen? Wir zürnen ſo leicht, ereifferen uns wegen Kleinigkeiten: Verliehren ſo bald die Ruhe des Hertzens: empfinden das min-

diſte

diſte ſo hart. Laſſet uns lehrnen unſere Anmuthungen inzuhalten, und bey denen Gelegenheiten, ſo uns GOtt an die Hand gibt, nach ſeinem Exempel die Gedult zu üben. Wir ſeynd des Lamms Lehr-Jünger, will ſich alſo nit gebühren, daß wir denen grimmigen Löwen nachahmen.

3. Punct.

BEtrachte ſeinen Umgang und Weis zu handlen mit ſeinen Befreundten und Jüngern; ſeine Anverwandte giengen ſehr unanſtändig mit Ihme um, und wolten Ihn als einen Unſinnigen anbinden: ſeine Jünger waren ſo ungeſchlacht, daß ein Göttliche Gedult vonnöthen geweſt ſie zu übertragen. Er liebte ſie ungeacht ihrer Fehler aufs zärtiſte, redete ſie allzeit mit wunderſamer Freundlichkeit an, und wann Er ſie ſchon zuweilen beſtraffete, geſchahe ſolches mit einer ſo liebreichen Sanfftmuth, dadurch Er ihre Hertzen gewanne, und ihre Fehler ohne Wunden ausheilete. Wann du diſem groſſem Exempel folgen wolteſt, wurde dich gar nichts mehr bekümmeren, alles wurde ruhig ablauffen, und dein Hertz des angenehmiſten Fridens genieſſen.

4. Punct.

BEtrachte die Weis zu leben JEſu Chriſti auf ſeinen Reiſen, als Er die Städt und Flecken des Juden-Lands durchwanderte,

te, das Volck auf den Weeg des Heyls zu führen: Alle Orth, wo Er hinkame, erfül- lete Er mit dem Liecht ſeiner Lehr, mit dem Glantz ſeiner Wunderwerck, mit dem guten Geruch ſeiner Tugenden, und mit der Men- ge ſeiner Gutthaten. Glückſeeliges Ju- den-Land, wann es ſein Glück erkennt hät- te! Nichts anders ware vonnöthen, als nur ſich gefaßt machen den himmliſchen Seegen, und die unendliche Schätz ſeiner Gnaden zu empfangen. Seine Wort waren ſo anzü- gig, und ſein Güte ſo dienſtfertig, daß ſich billich über die Blindheit und Verſtockung der Juden zu verwunderen. Villeicht haſt du nit mindere Urſach über dich ſelbſt zu klagen, der du die Quellen ſeiner Güte in denen Sacramenten, im Gebett, in Anhö- rung und Leſung des Göttlichen Worts über- all, und zu allen Zeiten vor deinen Augen und an der Hand haſt: Wo ſeynd aber die Frücht einer ſo groſſen Freygebigkeit? Wo die Aenderung deines Lebens? Wo die Ab- tödtung deiner Anmuthungen, wo die Nach- folg ſeiner Tugenden? Uberlege diſes wohl, dann es ligt dir alles daran. Was biſt du nit dem himmliſchen Vatter ſchuldig, diewei- len Er dir ein ſo vollkommnes Muſter aller Tugenden gegeben? Was für ein gröſſeres Unheyl könte dir widerfahren, als JEſum nit kennen? Was nutzet dir aber diſe Er- kantnuß, wann du Ihme nit folgeſt, als nur

allein

allein deine Schuld und Schand zu vergröſſeren? Entſchlieſſe dich dann mit allem Ernſt dein Leben nach diſem Vorbild einzurichten, maſſen es dir zu ſolchem End vom Himmel zugeſandt worden. Habe JEſum immerdar vor Augen; alle deine Sorgen, dein gantze Bemühung und völlige Weißheit ſolle in diſem beſtehen, daß du immerzu mit ſolchen Gedancken umgeheſt, welche dich zu ſeiner Nachfolg aufmunteren, und Ihne eiffriger zu lieben veranlaſſen. Je mehr du Ihme in diſem Leben gleichen wirſt, je näher wirſt du einſtens bey Ihme ſeyn, und zu gröſſerer Glory unter ſeinen Auserwählten in dem Himmel gelangen. Leſe hier die eigentliche Wort und wichtige Lehr des heiligen Bonaventuræ de inform. Novit. p. 1. c. 32. in omnibus factis & verbis tuis &c. In allen deinen Worten und Wercken ſihe allzeit auf JEſum dein Göttliches Vorbild; du mögeſt ſtehen/ ſitzen/ oder gehen/ eſſen/ reden/ oder ſchweigen; allein oder mit anderen ſeyn. Dadurch wirſt du zu deſſelben gröſſerer Liebe und Gnad ſeiner Freundſchafft gelangen/ in dem Vertrauen und aller Tugend vollkommner werden. Diſe dann ſeye dein Weisheit / dein Betrachtung und Bemühung allzeit etwas von Ihme zu dencken / ſo dich eintweders zu ſeiner Liebe/ oder zu ſeiner Nachfolg antreibe. Dann je mehr ſich der Menſch

hier auf Erden befleiſſen wird durch die Nachfolg ſeiner Tugend Jhme zu gleichen/ je näher wird er im Himmel bey Jhme ſeyn/ und Jhme an der Glory ähnlicher werden.

Vierte Betrachtung.

Von denen dreyen Stafflen der Demuth.

" Bevor wir zur Wahl ſchreiten, und zur
" wahren Lehr Chriſti unſer Hertz tauglich
" machen, iſt ſehr nutzlich, die drey folgen-
" de Staffel der Demuth zu betrachten,
" und den gantzen Tag hindurch immerdar
" bedencken, auch die Geſpräch öffters wi-
" derholen. S. Ignatius.

1. Eingang.

BIlde dir ein, du gehöreſt unter die Zahl der Jünger JEſu Chriſti, und vernehmeſt diſe Wort aus dem Mund deines gütigen Lehr-Meiſters. Lehrnet von mir/ dann ich bin von Hertzen demüthig.

2. Eingang. Bitte Jhn um die Gnad die wahre Demuth von Jhm zu erlehrnen.

I. Punct.

BEtrachte, daß der erſte Staffel der Demuth in diſem beſtehe, daß du dich dem heiligen Willen GOttes und ſeinen Gebotten ſo vollkommen unterwerffeſt,

feſt, daß du bereit ſeyeſt, ehender zu ſterben, als ihn zu beleidigen: Wann ſich alſo eine Gelegenheit ereignen ſolte, auch nur eines ſeiner Gebotten zu übertretten, als zum Exempel dem Nächſten ſeine Ehr abzuſtehlen, oder Ihme einen mercklichen Schaden zu zufügen, oder einen GOttes-rauberiſchen Mißbrauch der Sacramenten zu begehen, und hiemit in ſeine Ungnad zufallen, ſolteſt du nach dem Exempel aller Heiligen lieber wollen alle Güter der Welt verliehren, allen Hoheiten abſagen, alle Freuden anlaſſen, deinen Leib zerfleiſchen, und mit dem Heil. Benedicto in denen Dörneren herumwältzen, ja ſo gar den grauſamiſten Todt ehender ausſtehen, als an der einem ſo heiligen und mächtigem Herrn ſchuldigen Treu etwas ermanglen laſſen. Uberlege die Beweg-Urſachen, welche dich anhalten auf ſolche Weiß deinem GOtt untergeben zu ſeyn.

Erſtlich iſt gantz billich und vernünfftig, daß ein Chriſten-Menſch, welcher glaubt, ſein Leben und gantzes Heyl komme von GOtt, ſich dergeſtalt ſeinem Geſatz und nit minder heiligem, als mächtigiſtem Willen gern unterwerffe, maſſen er ſonſt auch wider ſeinen Willen ſich endlich wird zu ſeinem gröſten Schaden ergeben müſſen; Dann Er allein iſt der HErr. Diſen heiligiſten Willen muß der Menſch mehr ſchätzen, als ſeinen eignen, mehr dann ſein gantzes Eigenthum und

Leben ſelbſt, dieweilen nemlich diſem allwaltenden Willen nichts gleichen kan, vilweniger vorgezogen werden ſoll. Wann die König diſer Welt um ihr Anſehen dermaſſen eifferen, und alle ihre Geſätz aufs genauiſte gehalten wiſſen wollen, alſo daß jederman bey Leib- und Lebens-Straff daran gebunden ſeye: Wird villeicht der König des Himmels nit eben diſes Recht und genugſamen Gewalt haben ſeine untergebne zu dem Gehorſam zu halten? Zweytens, ligt des Menſchen gröſte Ehr und gröſter Nutzen daran, daß er ſich GOtt ſeinem Urheber und letzten End vollkommen unterwerffe. GOtt förchten, ſagt der weiſe Mann, und ſeine Gebott halten; Darinn beſtehet die gantze Würdigkeit des Menſchens, und heißt diſes allein vernünfftig leben. Die Vernunfft gibt es ein, daß hierinn die wahre Ordnung beſtehe; ſo wir aber davon abweichen, handlen wir unvernünfftig, bleiben nit bey der Ordnung, ſchlagen aus dem Geſchlecht, und ſeynd keine Menſchen mehr. Drittens, wer ſich dem Göttlichen Willen unterwirfft, genüſſet einer groſſen Ruhe, und eines unausſprechlichen Fridens. Wer hat ſich jemahlen wider GOtt geſetzt, und den Friden beybehalten? Sihe, was dem fürnehmſten Engel widerfahren, da er ſich wider GOtt erhoben; wie es dem David, und ſo vilen anderen ergangen, nachdem ſie das Göttliche

Geſatz

Geſatz übertretten haben! Viertens, diſe allen Göttlichen Gebotten untergebene Demuth machet, daß wir mit GOtt wohl ſtehen, und dabey erhalten werden; ſie macht uns der Göttlichen Natur theilhafftig, und bringet allerhand häuffigen Seegen. Fünfftens, die Freundſchafft mit GOtt, zu welcher diſe Untergebung nothwendig erforderet wird, iſt ohne Vergleich beſſer, dann alles, was du immer aus Liebe ſeiner anlaſſen oder verliehren könteſt. Sihe auf den Gehorſam JEſu Chriſti, und mercke, was maſſen Er den Hochmuth des erſten Menſchen, und den Ungehorſam ſeiner rebelliſchen Nachkommenſchafft zu erſetzen, ſich dem Willen und Befehl GOttes, ſo Ihme zu ſterben gebietete, biß zu ſeiner gäntzlichen Vernichtung unterworffen hat: Mit was Ehrenbietigkeit er diſes ſo ſchwere Gebott angenommen, uns hiebey durch ſein Exempel zu unterweiſen, und vor der gantzen Welt zu zeigen, wie gefällig Ihme diſe Tugend ſeye, und mit was groſſen Eiffer wir dieſelbige üben ſollen. Damit die Welt erkenne / ſagt Er, wie faſt ich meinem Vatter liebe / und mit was groſſem Eiffer ich ſeine Gebott erfülle / ſtehet auf / und laßt uns gehen: Wohin aber O HErr? Biß an die Saulen, biß an das Creutz, in das Grab, in den Todt! Die Martyrer haben Ihme in diſem Stuck nachgefolgt, und wolten lieber ſterben, als von

dem ihrem GOtt ſchuldigen Gehorſam abweichen: Sie hatten von ihrem guten Lehrmeiſter gelehrnet, daß wer ſeinen Vatter und Mutter nit haſſet, ſein Jünger nit ſeyn könne, ſie erinnereten ſich jener Wort des heiligen Pauli, wer wird uns von der Liebe JEſu Chriſti abſcheiden, villeicht der Hunger, die Verfolgung, der Todt? alle Heilige waren alſo geſinnet, und haben deßwegen die Welt ſamt ihren Reichthumen verlaſſen, ſich in die Wildnuſſen begeben, nur damit ſie GOtt nit beleidigten. Zu ſolchem End wältzte ſich der Heil. Franciſcus in dem Schnee, der Heil. Benedictus in denen Dörnern; Ein fremde Sünd zu verhinderen ſprange der Heil. Ignatius bey harter Winters-Zeit in einen Teich. Endlich iſt diſe Beſchaffenheit zu dem ewigen Heyl unumgänglich nothwendig; Dann wer ſich und ſein Leben mehr liebt, als GOtt, der iſt ſeiner nit werth: und was wird es endlich dem Menſchen nutzen, wann er ſchon die gantze Welt gewinnen, ſein eigne Seel aber dabey verliehren ſolte? Diſe ſeynd die Gedancken aller wahren Diener GOttes, als welche kein andere Sorg haben, als daß nur GOtt nit beleidiget, ſondern geehret werde: Das gantze Abſehen in allen ihren Wercken iſt, daß ſie nit nur die Gelegenheiten der Sünd fliehen, ſondern auch alles mögliche thuen ihrem HErrn einige Ehr zu verſchaffen. Hierinn beſte-

beſtehet die weeſentliche Schuldigkeit eines Chriſten; und wann du geiſtlich biſt, haſt du eben deßwegen die Welt verlaſſen, und ſolteſt GOtt unendlich dancken, daß Er dich in einen Stand geſetzt hat, in welchem du die Jhm ſchuldige Treu ohne ſondere Mühe beybehalten kanſt.

2. Punct.

Der zweyte Staffel der Demuth beſtehet in dem, daß du dich deinem Erſchaffer noch vollkommner unterwerffeſt, und völlig entſchloſſen ſeyeſt, lieber zu ſterben, als Jhme bedachtſamer Weiß in der geringſten Sach zumißfallen, ſolte es auch nur ein kleine Lug, ein unbehutſames Wort, einen geringen Schertz antreffen. Jſt ja in der That gantz vernünfftig, daß ein geliebter Sohn ſeinem Vatter niemahl das geringſte Mißfallen gebe, und in keiner Sach von der ſchuldigen Ehrenbietigkeit jemahlen abweiche. Der mindiſte Gran Göttlicher Glory iſt unendlich ſchätzbarer als dein Leben, und alle Güter der Welt; dann hierinn beſtehet dein Zihl, welches denen Mittlen allzeit vorgehet. Nun aber ligt die Göttliche Glory an dem, daß ſich die Creatur allen Verordnungen ihres Erſchaffers unterwerffe, und ſich äuſſeriſt bemühe Jhm zu Gefallen: wie weit muß ſie dann nit von aller läßlichen Sünd entfernet ſeyn, als welche Jhm unendlich mißfallet,

und

und ſeiner Göttlichen Ehr höchſtens zu wider iſt?

2. Gewißlich iſt das Unheyl der jenigen, ſo die läßliche Sünden freywillig und bedachtſamer Weis begehen, nit klein. Faſt niemahl genüſſen ſie der Ruhe ihres Hertzens, und können der Göttlichen Freundſchafft ſich keineswegs verſicheret halten, als welche ſie ſo leichter Dingen in die Gefahr geben, und mit gröſter Unanſtändigkeit ihren Paſſionen nachſetzen; gar offt werden ſie ſo gar des beſonderen Göttlichen Beyſtands und der Himmliſchen Tröſtungen beraubt leben müſſen, ohne welche doch ſehr ſchwer denen Anfechtungen Widerſtand zu thuen; dieweilen dann ihr Leben nit in der Ordnung, und jene abſonderliche Hilff vom Himmel manglet, ſchaden ſie nit nur ihnen ſelbſt mit Gefahr ihres ewigen Heyls, ſondern bringen auch dem Nächſten durch ihr ärgerliche Freyheit mercklichen Nachtheil.

3. Dahero haben ſich alle Heilige jederzeit mit gröſter Sorg vor läßlichen Sünden und gefährlicher Freyheit gehütet: Dahero pflegte die Heil. Catharina von Genua zu ſagen, daß, wann ſie ſich in einem feuerigen Meer befindete, und an deſſelben Geſtatt den bloſſen Schatten einer Sünd anſichtig wurde, ſie ſich auf keine Weis getrauete heraus zu gehen.

Zu mercken iſt, daß jene, welche zu diſem Staffel der Vollkommenheit gelangt ſeynd, alles, was der Göttlichen Ehr als dem eintzigen Zweck ihrer Begierden nit zu wider iſt, mit gleichgültigen Augen anſehen: jedoch ſeynd ſie nit allzeit von allem irrdiſchen ſo vollkommen abgelößt daß ſie nit noch die Ehr und ſinnliches Vergnügen, da keine Beleidigung GOttes mit unterlaufft, lieb haben. Dahero geſchicht, daß ſie zum öffteren in allerhand Unvollkommenheiten und menſchliche Schwachheiten gerathen, welche bey ſo vilen Gelegenheiten diſes elenden Lebens zu verhüten gar ſchwer iſt; Daher kommt auch, daß ſie zur inneriſten Gemeinſchafft mit GOtt nit allerdings tauglich ſeynd, und vil ſchöne Tugend-Werck zuruck laſſen. Wann du nun zu diſem Staffel ſchon gelangt biſt, ſo lobe GOtt, aber halte dich da nit auf: du muſt noch höcher zihlen.

3. Punct.

Der dritte Staffel der Demuth beſtehet in dem, daß ſich dein Hertz von allem dem, was die Welt ſchätzet, und du aus natürlicher Zuneigung liebeſt, dermaſſen entferne, daß du die Verachtung, die Erniedrigung, die Armuth, und die Unterwerffung allem dem jenigen, was die Welt ſchätzet, jederzeit nur darum vorzieheſt, dieweilen du JEſu Chriſto gleich zu ſeyn verlangeſt,

geſt, wann auch ſchon GOtt kein gröſſere Ehr, als aus dem Gegenſpihl zu kommen ſolte. Geſchicht es aber, daß dich GOtt in einen vor der Welt geehrten, und der Natur vergnüglicheren Stand ſetzet, muſt du in deinem Hertzen jederzeit ein geheime Zuneigung und Liebe zu dem Creutz JEſu Chriſti erhalten, und ſo es dir frey ſtehet, oder du an dem Göttlichen Willen zweiffelſt, muſt du dich allzeit auf diſe Seiten, zu dem Creutz Chriſti und ſeiner Verachtung wenden; dann hier iſt dein Mittel-Punct, dein Ruhe und völlige Glückſeeligkeit: auſſer diſem wirſt du niemahl in vollkommnen Friden und Sicherheit leben. Wie iſt dein Hertz beſtellt? wie weit biſt du noch von diſem dritten Staffel entfernet, der du kaum den zweyten erreichet haſt? Wann wirſt du JEſu Chriſto völlig zugehören, und ſeine Hof-Farb tragen?

Die Reglen der Erwählung.

DIſe Reglen der Erwählung, ſo der H. Ignatius vorſchreibet, und deren guter Gebrauch betrifft nit nur die völlige Aenderung und Erwählung eines Stands: Sie können auch mit ſonderem Nutzen dienen, ſo offt in ſonderbaren Sachen ein Entſchluß abzufaſſen iſt, wobey ſich der Göttliche Willen noch nit klar zeiget.

Diſe Ubung ſollen wir uns mit allem Fleiß bekannt machen, theils wegen dero Fürtreff-

lichkeit und Nothwendigkeit, theils wegen des wichtigen Exempels des Heil. Ignatii, welcher diſe Reglen als ein wunderbarliches, geheimes Mittel zur Vollkommenheit zugelangen fleißigiſt brauchte, indem er alle ſeine Vorhaben, und alles ſein Unternehmen nach dem Göttlichen Willen einzurichten ſuchte; Diſen aber gemeiniglich durch das Gebett und die Reglen der Erwählung als die Grund-Sätz der Chriſtlichen Weisheit zu erforſchen pflegte. Brauche du ſie nunmehro auch jenen Fehler auszuſuchen, welchen du diſes Jahr hindurch zu beſſeren ſonderbar vor dich nemmeſt; und jene Tugend zu beſtimmen, welche demſelben zu wider, und dir nothwendiger iſt. Hier iſt der Mittel-Punct und das Hertz der geiſtlichen Ubungen, dahin dein gantzes Abſehen gerichtet werden muß; dann ob du ſchon verbunden biſt nach allen Tugenden zu ſtreben, und dich in deiner Einſamkeit je mehr und mehr hierzu aufmunteren ſolleſt; muß doch die Vollziehung diſes Unternehmens auf die Austilgung eines ſonderbaren Fehlers und auf die Einpflantzung der Widrigen und mehrers nothwendigen Tugend gerichtet werden. Ligt alſo gar vil daran, daß diſe Wahl recht vorgenommen werde, wird auch nit fehlen können, wann du die von dem Heil. Ignatio fürgeſchribene Reglen wohl brauchen wirſt.

Vor allem iſt zu mercken, daß es dreyer-

ley Weeg gibt den Willen GOttes zu erkennen. Der erſte iſt auſſerordentlich, da unſer Willen alſo entzündet, und mit ſolchem Gewalt zu diſem oder jenem guten Werck getriben wird, daß man gar nit zweifflen kan diſer Eiffer und Antrib kommen von GOtt, wie es ſich mit dem Heil. Paulo in ſeiner Bekehrung begeben hat.

Der zweyte Weeg iſt gemeiner und beſtehet in dem, daß ſich die Seel mit Troſt und guten Begierden erfüllt findet, und dadurch zu diſem oder jenem guten Werck gezogen wird.

Der dritte Weeg iſt der ſicheriſte, und muß derſelbe gebraucht werden, nit nur den Abgang voriger zweyen zu erſetzen, ſondern auch in denenſelben ſicher zu gehen. Die Weis iſt diſe: Wann das Gemüth in ſeiner Ruhe, und wir das Zihl unſeres Beruffs aufmerckſam betrachtet haben, brauchen wir das Liecht der Vernunfft, welche von dem Glauben zu gleicher Zeit muß erleuchtet ſeyn, und erforſchen hiemit alles Ernſts, weſſen wir uns entſchlüſſen ſollen, was zur Göttlichen Ehr und eigner Vollkommenheit fürträglicher ſeye, damit der Willen ſich dahin neige, und der Anweiſung des Verſtands folge. Muß alſo diſe Weis zu erwählen hier gebraucht werden, ob wir ſchon vorhin genugſame Erleuchtungen von GOtt empfangen, ſeinen Willen zu erkennen; Dann diſe ordentliche Weis

dienen wird unſere gute Fürſätz kräfftiger zu-machen. Wir ſchreitten zur Ubung ſelbſt.

1. Stelle dir vor Augen die fürnehmiſte Quellen jener Unvollkommenheiten, in welche ein Chriſtliche Seel gemeiniglich fallen kan, als da ſeynd die folgende. Abgang der reinen Meinung, da man in ſeinem Thuen und Laſſen nit auf die Ehr GOttes allein ſiheſt, ſondern alles ohne Geiſt, aus Gewohnheit, aus natürlichem Antrib verrichtet, nur das eigne Vergnügen, die eigne Ehr, den eignen Nutzen dabey ſuchet. Kälte und Nachläßigkeit in denen geiſtlichen Ubungen, da man ſie ohne Forcht anlaſſet, ohne Eiffer, ohne Vorbereitung, ohne Aufmerckſamkeit, ohne Ehrenbietigkeit, ohn Frucht verrichtet. Abgang guter Verſtändnus mit denen Oberen, da man ohne Vertrauen, ohne Aufrichtigkeit, ohne den von der Regel erfordertem Geiſt mit ihnen handlet, nur aus menſchlichen Abſichten, eintweders aus Forcht, aus natürlicher Zuneigung, oder aus Eigen-Nutz gehorſamen. Abgang der Liebe und Einigkeit mit dem Nächſten, da wir natürlichen Widerwillen Platz geben, die Chriſtliche Liebe erkalten, und Bitterkeiten wider den Nächſten in das Gemüth einſchleichen laſſen: oder aber, da wir im Gegenſpihl ſonderbare Freundſchafften, Verträulichkeiten, geheime Verbindnuſſen mit andern machen, daher villerley Sinnlichkeiten, Eiffer-

ſuchten, Ubles nachreden, und dergleichen Unordnungen mehr entſpringen. Abgang der innerlichen Verſammlung, da man ſich auf das Aeuſſerliche völlig ausgüſſet, und des innerlichen keine Sorg traget. Ein gar zu freyer Geiſt, welcher die kleine Sachen nit achtet, ſich in keiner Sach einſchräncken noch bezwingen, ſondern nach freyer Willkuhr ungebunden leben will. Gar zu groſſer Anhang und Neigung zu denen Kommlichkeiten des Leibs, daher dann kommet, daß man gar nichts leiden will, und aus gar zu groſſer Eigen-Liebe oder unmäßiger Sorg für die Geſundheit auch die gemeiniſte Abtödtungen fahren laſſet. Ein fürbrechender, fürwitziger, unruhiger, und hochmüthiger Geiſt, der alles wiſſen, ſich überall einmiſchen will, und ſo wohl anderen als ihme ſelbſt mit ſeiner Unruhe beſchwerlich iſt. Ein harter, rauher, widerwertiger, und verdrüßiger Geiſt, welcher alles tadlet, alles Ubel auslegt, ſich an allem ärgeret, von keinem Nachgeben, von keiner Sanfftmuth nichts weiſt. Endlich ein gar zu groſſe Freyheit im Reden, und das Gemüth völlig auszulähren, wobey die Liebe ſehr offt leidet, und andere beleidiget werden. Aus diſen oder dergleichen Fehlern mehr, denen du unterworffen biſt, nimme zwey oder drey der gröſten heraus, damit du wohl überlegen mögeſt, wider was für einen du ſonderbar das Jahr hindurch ſtreitten ſolleſt.

2. Er-

2. Erwege aufmerckſam das Zihl deines Berufſs, ſo da iſt dein eigne gröſſere Vollkommenheit, villeicht auch des Nächſten, zu mehreren Ehr GOttes: In diſer Abſicht ſetze dich nur wohl veſt, und entſchlüſſe dich mit allem Ernſt nach allen Kräfften dahin zu trachten: Stelle dich in deſſen die Wahl einer aus diſen Unvollkommenheiten betreffend in ein völlige Gleichgültigkeit, doch mit aufrichtiger Meinung und Willen jene zu erwählen, welche du nach genugſamen Uberlegen finden wirſt, daß ſie vor anderen ſolle beſtritten werden.

3. Bitte GOtt um die Gnad und nothwendige Erleuchtung ein gute Wahl vorzunehmen, und weder von der eignen Liebe noch von der Liſtigkeit des Sathans, weder von deinen böſen Neigungen betrogen zu werden; Dann diſe können dich hinderen das jenige zuerkennen, was zur Göttlichen Ehr und eigner Vollkommenheit fürträglicher iſt.

4. Mit alſo beſtelltem Gemüth fange an die erſte aus jenen dreyen Unvollkommenheiten, ſo du ausgeſchoſſen haſt, zu unterſuchen, und befleiſſe dich zu erkennen / wie faſt ſie bey dir herrſche, wie tieff ſie eingewurtzlet ſeye: Erwege, dero ſchlimme Würckungen, welche du gar leicht aus der Unordnung deiner Gedancken, Begierden, Reden, und Handlungen und aus denen Fehleren, zu welchen ſie dich wider GOtt und den Nächſten

verleitet, abnehmen kanſt. Mercke auf, wie lang du ſchon diſem Fehler unterworffen ſeyeſt, ob er allzeit in dir geſteckt, ob er täglich zunehme, ob du einige Mittel wider denſelbigen braucheſt, ob er dich, ſo gar wann du auf guter Hut biſt, überfalle; und nachdem du deſſen Stärcke ſo wohl als die eigne Schwachheit wirſt erkennt haben, verzeichne alle diſe Umſtänd gantz deutlich auf das Papier: erwege hernach die Gefahren, in welche dich diſe Unvollkommenheit und Fehler bringen kan, mit Zuziehung deiner natürlichen Beſchaffenheit deines Ampts und vorfallender Gelegenheiten, erwege zum Exempel, ob du die Ruhe des Hertzens, und Vereinigung mit GOtt in dem Gebett dabey verliehreſt; ob du mit denen Oberen dadurch zerfalleſt, mit dem Nächſten verwicklet, zu deinem Ampt und obligenden Arbeiten mit Verminderung oder Verhinderung des Fruchts untauglich wirſt; oder ob du villeicht nit bißweilen billich anſtehen könneſt, daß nit ein gröſſere Sünd mit unterlauffe. Nachdem du auf ſolche Weis die erſte Unvollkommenheit erforſchet haſt, mache es folgends auch alſo mit der zweyten und dritten.

5. Nachdem diſes alles geſchehen, ſolleſt du alle drey Unvollkommenheiten und Fehler zuſammen nehmen, um zu ſehen, was für einer dermahlen gefährlicher, dir an deiner Vollkommenheit mehr hinderlich- und einer

baldi-

baldigen Vermittlung mehr benöthiget ſeye: Ziehe in Erwegung, was für ein Tugend, was für Mittel, was für Ubungen du brauchen könteſt, ſolchen Fehler mit Nachdruck und erwünſchtem Fortgang beſtreitten zu können.

Im übrigen ſolleſt du bey diſer Wahl, welche durch Vergleichung eines mit dem anderen geſchicht, das Zihl deiner Erſchaffung allzeit vor Augen haben, ſo da iſt die gröſſere Ehr GOttes; Damit du dich aber vollkommen mögeſt entſchlüſſen, brauche diſe vier Erinnerungen, welche dir der Heil. Ignatius vorſchreibet. Die erſte iſt, wohl erkennen, und tieff in dein Gemüth eindrucken, daß die gute Wahl, ſo du vornehmen wirſt, ein Gaab von GOtt ſeye. Die zweyte iſt, daß du eben den jenigen Rath für dich gebraucheſt, welchen du deinem Freund geben wurdeſt, wann er an deiner ſtatt wäre. Die dritte, daß du deine Wahl auf ſolche Weis anſtelleſt, wie du es in der Stund des Todts thun wurdeſt, oder alsdann wünſchen wirſt gethan zu haben. Die vierte, daß du eben den jenigen Entſchluß faſſeſt, welchen du wünſchen wurdeſt gefaßt zu haben, wann du alſo gleich von dem Göttlichen Richterſtuhl erſcheinen müſteſt.

6. Wann nun deine Wahl auf jetzt beſagte Weis zu Stand gebracht ſeyn wird, opffere dieſelbe alſo gleich GOtt auf, mit Bitt,

daß Er ſie beliebig aufnehme, dein Vorhaben beſtättige und dir die Gnad gebe ſelbes zu vollziehen, gleichwie Er ſie gegeben hat ſelbiges abzufaſſen.

Anmerckungen
Uber die Reglen/ welche die Geiſter zu unterſcheiden der Heil. Ignatius vorſchreibet.

1. MErcke vor allem, daß das menſchliche Hertz, wie der Heil. Auguſtinus lehret, ſich in der Mitte zwiſchen dem böſen und guten Geiſt befindet, deren ein jedwederer ſelbiges auf ſeine Seiten zuziehen trachtet, dahero ſie beyde gantz widrige Bewegungen in dem Hertzen erwecken, dieweilen ſie nemlich einander zu wider lauffende Abſehen führen. Die Abſicht und das Zihl des guten Geiſts gehet dahin, daß wir zur Vereinigung mit GOtt unſerem höchſten Gut gelangen, hingegen von der Sünd als dem gröſten Ubel, und von der Höll als dem gröſten Elend weit entfernet bleiben. Die Abſicht und das Zihl des ſchlimmen Geiſts gehet dahin, daß er uns von GOtt ſcheide, zu allerhand Laſteren verleite, und hiemit ewig unglückſeelig mache. Dann niemahl (welches wohl zu mercken) reitzet er uns zur läßlichen Sünd, als nur in dem Abſehen, damit wir unvermerckt in die Todt-Sünd gezohen

zohen werden: zu diſer aber führet er in keiner anderen Meynung, als damit wir in der Höll ewig unglückſeelig werden.

2. Mercke weiters, daß gleichwie die Abſichten diſer zweyen Geiſter einander zuwider seynd, ſie folglich auch gantz widrige Mittel anwenden; Der ſchlimme Geiſt hat deren ein groſſe Menge, welche doch auf ſechſerley Gattungen zuſammen gezohen werden können.

Die erſte iſt, daß er uns zur Sünd reitzet, und durch ſinnlichen Wolluſt nit minder als durch die Fallſtrick des Fleiſches und der Welt, darinn zu verwicklen ſuchet; Diſes widerfahret meiſtens denen jenigen, welche leicht in die Todſünd fallen, und Laſter mit Laſteren häuffen; dann er haltet ſie von der Buß ab, und verſtricket ſie leichtlich durch die Band der ſinnlichen Freuden, der weltlichen und fleiſchlichen Liebe.

Die zweyte iſt, daß er uns von dem Weeg der Tugend und der Vollkommenheit durch die Scrupel und Gemüths-Aengſtigkeit abhaltet, indem er ſelbiges mit Finſternuſſen und Traurigkeit erfüllet, und durch vilerley falſche Einbildungen verwicklet, damit er den Menſchen müd, und in dem Guten verdrüſſig mache: Diſen Liſt braucht der böſe Feind wider jene, welche ſich alles Ernſts bemühen den Sünden-Weeg zu verlaſſen, und in Göttlichem Dienſt fortzuſchreiten.

Die dritte Gattung feindlicher Nachſtellungen iſt, da uns der böſe Feind zur Lauigkeit und Nachläſſigkeit anhaltet. Er pflegt den Meiſter zu ſpihlen, wann er ein Hertz-loſe kleinmüthige Seel antrifft, welche ihr einbildet, es ſeye gar zu ſchwer der Anfechtung Widerstand zu thun, und welche ſich ihrer Mühe wegen zu vil beſchweret: Hingegen verliehret er den Muth, wann er auf ein eiffrige, und zu dem Streit großmüthig entſchloßne Seel ſtoſſet.

Die vierte Gattung teuffliſcher Nachſtellung iſt, da uns der böſe Feind das Hertz und den Mund ſchlieſſet, damit er uns abhalte unſere Anfechtungen zu entdecken, dann ſo lang ſeine Fallſtrick verborgen bleiben, getrauet er ſich wohl uns zu überwinden, indem er nur einen Feind vor ſich hat. Wann er aber offenbar wird, iſt er ſchon zur Helffte überwunden; ja er fliehet gar offt, ſo bald wir uns zu unſerem Geiſtlichen Vatter und Weegweiſer im Geiſt wenden.

Die fünffte iſt, daß er uns am ſchwächiſten Orth angreiffet: deſthalben erforſchet er unſere Neigungen, Gewohnheiten, vorſchlagende Paſſionen, und jene Tugenden, ſo uns manglen, dann hierin beſtehet ſein gantze Krafft, und wurde er uns vergebens von auſſen her angreiffen, wann er nit mit unſerer innerlichen Beſchaffenheit einige Verſtändnuß hätte.

Die

Die ſechſte iſt, daß er uns durch Mißtroſt und Truckne des Geiſts abzumatten, in allerhand Mißtrauen wegen unſeres Heyls und in übermäſſige Forchten Göttlicher Urtheilen zu bringen ſuchet, damit er hierdurch unſer Hoffnung zu der unendlichen Güte GOttes ſchwäche, und in ſeiner Liebe kaltſinnig mache.

Verlangſt du etwan die Urſach zu wiſſen, warum GOtt dergleichen Mißtroſt zulaſſe, ſo gibt der heilige Ignatius deſſen dreyerley Urſachen. Die erſte iſt, damit unſer Lauigkeit in dem Göttlichen Dienſt geſtrafft werde, dann diſe macht uns der Göttlichen Gnaden und des geiſtlichen Troſts unwürdig. Die zweyte Urſach / damit unſere Treu probieret werde, und wir Gelegenheit haben GOtt, alſo zu reden, auf unſere eigne Köſten zu dienen, es ſcheinet nemlich, als ob GOtt wiſſen wolte, oder vilmehr uns hiemit zu zeigen trachtete, ob wir Ihn lieben, und wegen ſeiner etwas leiden können. Die dritte Urſach iſt, damit wir durch eigne Erfahrnuß überzeugt werden, daß es nit in unſerem Gewalt ſtehe, noch an unſerem Fleiß gelegen ſeye den Andachts-Eiffer, die heilige Innbrunſten der Liebe, die Gnad der Zäher und andere dergleichen innerliche Tröſtungen zu erlangen oder beyzubehalten, dieweilen ſie freywillige Gnaden ſeynd, welche von der Güte GOttes allein herrühren, und wir uns

ſelbſt auf keine Weis zueignen können, es ſeye dann, daß wir uns der gröſten Hoffart ſchuldig machen, ſeinen Zorn über uns herziehen, und unſer Heyl in Gefahr ſetzen.

Mercke zum dritten / daß der gute Geiſt gantz widriger Mittel ſich bedienet, damit er uns zur Tugend anführe.

Erſtlich ſchröcket er die in denen Sünden vergrabne Seel, und ſetzet ihr durch das Nagen ihres Gewiſſens hefftig zu, ſtöhret ihren betrüglichen Friden, und die üble Freuden der Sünden, damit er ſie davon los mache.

Zweytens / er machet, daß die Seel in der Ubung guter Wercken eine Freud und innerliche Süßigkeit empfindet; er macht ihr Hertz, beruhiget, ſtärcket, erleuchtet ſie; macht ihr auf dem Tugend-Weeg alles ring, und raumet die Hindernuſſen auf die Seiten.

Drittens: Er unterhaltet ihren Eiffer, und ſtürtzet ihren Muth in denen Anfechtungen: Wann ſie nachlaſſet, erwecket Er ſie alſobald widerum, und treibet ſie mit groſſen Schritten zur Vollkommenheit.

Viertens: Er benimmt ihr die Beſchwernuß ihre Anfechtungen zu offenbaren, und macht diſes nothwendige Mittel leicht.

Fünfftens. Er wahrnet ſie innerlich, damit ſie ſich ſonderbar in acht nehme, und hüte, wo ſie der Feind öffters angreiffet.

End-

Endlich aus wunderbarlichem Uberfluß der Güte überhäuffet er ſie mit Tröſtungen, Erleuchtungen, und himmliſchen Ergötzungen;

Mercke zum vierten: Was da verſtanden werde durch geiſtliche und innerliche Verlaſſenheit, auch wie man ſich dabey zu verhalten habe. Der heilige Ignatius verſtehet hierunter die Dunckle und Finſternuſſen der Seel, dero Verwirrungen und Beſchwernuſſen; Die Bewegungen und Neigungen, dadurch ſie zu dem Irrdiſchen verleitet wird; die Unruhen und Hefftigkeiten, ſo ſie leidet, und endlich alle Anfechtungen, welche bey ihr ein Mißtrauen ihres Heyls verurſachen, und dahin abzihlen, daß ihr die Hoffnung und Liebe benommen werde, als daß ſie gantz betrübt, an geiſtlichen Dingen überdrüßig, lau und kalt wird, auch ſo gar an der Göttlichen Barmhertzigkeit zu zweifflen anfanget.

Wer ſich in einem ſolchem Stand der Verlaſſenheit befindet, muß niemahlen, ſo lang derſelbige anhaltet, ſeine gute vorhin gemachte Fürſätz änderen, oder neue abfaſſen: Indeſſen iſt doch rathſam nach anſtändigen Mittlen zu trachten, dadurch man ſich vor denen Anfällen des böſen Feinds ſchütze, als da iſt das Gebett, die Ubung eines und anderen Buß-Wercks, ein genaue Erforſchung über die Urſachen der gegenwärtigen Verlaſſenheit. Ferners muß man gedencken,

daß

daß diſer Stand eine Prob von GOtt ſeye, und ob wir ſchon dermahlen an dem Eiffer, an der Liebe und Andacht, ſo wir zuvor empfanden, Mangel leiden, GOtt uns doch allzeit die nothwendige Hülff ſeiner Gnad gewiß verleihen werde, dadurch wir zwar gantz unvermerckt doch ſehr kräfftig geſtärckt werden. Vor allem muß man auf ein unüberwindliche Gedult antragen, als welche allen dergleichen Plagen Schnur-grad entgegen geſetzt iſt; muß aber anbey die Widerkehr des Liechts und Göttlichen Troſts erwartet werden, welche der HErr nach ſeinem Belieben zu rechter Zeit geben, und den vorigen Abgang deſſelben, da man Ihn ſeinetwegen mit Gedult übertragen hat, häuffig erſetzen wird.

Mercke zum fünfften, was der heilige Ignatius durch die innerliche Tröſtung verſtehe, und was er für Anweiſungen gebe ſich darin zu verhalten. Alsdann genieſſet die Seel des himmliſchen Troſts, wann ſie ſich von der Liebe GOttes durch innerliche Bewegung angeflammt findet, und kein erſchaffenes Ding mehr lieben kan, als wegen GOtt allein: Oder wann ſie vile Zäher vergieſſet, wodurch diſe Liebe erwecket wird; die Zäher mögen hernach aus Schmertzen und Reu über die Sünden aus der Betrachtung des Leiden Chriſti, oder anderen zur Göttlichen Ehr und Liebe abzihlenden Urſach herkommen.

men. Unter dem Nahmen geiſtlicher Tröſtung wird ferners das Zunehmen des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe verſtanden: widerum allerhand geiſtliche Freud, welche uns zu der Betrachtung himmliſcher Dingen, zur Beſorgung unſeres Heyls, zur innerlichen Ruhe und Friden mit GOtt anweiſet.

Wann du nun in dem Stand biſt, muſt du dich um deſto mehr demüthigen, und gedencken, wie kleinmüthig und ſchwach du zur Zeit des Mißtroſts ſeyn wurdeſt, wann dir GOtt durch ſein Güte nit bald zu Hülff käme dich zu ſtärcken, oder mit der innerlichen Ruhe dir die geiſtliche Freud wider zu geben. Du muſt ferners durch weiſe Vorſehung des künfftigen mit Ernſt auf die Mittel bedacht ſeyn den Mißtroſt zu übertragen, wann die gegenwärtige Gnad der Tröſtung ihr End nehmen wird; muſt dich alſo zeitlich darzu bereiten, und gedencken, daß der Geiſt GOttes nach ſeinem Belieben komme und weiche, daß die Gnad des Troſts in diſem Leben ihre Abwechslungen habe, damit wir uns von der Güte und Barmhertzigkeit unſeres himmliſchen Vatters niemahl abſcheiden, ſondern wohl wiſſen, daß wir ſeiner in allen Vorfallenheiten benöthiget ſeyen.

Mercke endlich/ daß ſich der ſchlimme Geiſt zu verbergen pflegt, damit er nit offenbar werde, und zu diſem End nimmt er an

ſich

ſich einige ſcheinbare Eigenſchafften des guten Geiſts, damit er uns betrüge. Derohalben iſt uns eine groſſe Behutſamkeit und ſondere Klugheit nothwendig ſeine Betrügereyen zu entdecken, und ſeine Fallſtrick zu vermeiden. Zu diſem End werden uns die folgende Reglen dienen: Die erſte iſt, daß es GOtt nur allein zuſtehe ohne Mittel in unſere Seel einzuflieſſen, und den Troſt mit ſich zu bringen, ohne daß zuvor weder in denen fünff Sinnen, weder im Verſtand noch im Willen etwas vorher gegangen ſeye, welches denſelben hätte erwecken können. Wann diſes geſchicht, ſeynd wir verſicheret, daß der gute Geiſt würcke. Man muß aber auf die gleich folgende Zeit wohl acht haben, da ſich die Seel noch in dem Eiffer befindet, und noch einige Würckungen der Gnad bey ſich ſpühret: maſſen es alsdann offt zu geſchehen pflegt, daß einige Würckungen des ſchlimmen Geiſts, oder von der Natur, von angenommenen Gewohnheiten, oder von der Vernunfft mit einſchlagen, welche folgſam einer reiffen Erforſchung nöthig haben. Die zweyte Regel iſt, daß, wer bey dergleichen Unterſuchungen des guten und ſchlimmen Geiſts nit will betrogen werden, den Anfang, das Mittel, oder den Fortgang, und das End ſeiner Gedancken, Anmuthungen, und Gemüths-Bewegungen erforſchen müſſe, um zu ſehen, ob nichts auf ein ſchlimmes

Zihl hinaus lauffe, dann der böſe Geiſt pflegt im Anfang zu unſeren guten Abſehen zu helffen, oder wohl auch ſelbſt dahin zu bewegen, damit er uns ſein Gifft unter einem guten Vorwand deſto leichter beybringe, und groſſen Schaden endlich zufüge. Die dritte Regel iſt, daß der gute Geiſt die Seel in dem Liecht und in der Freud laſſe: dahingegen der ſchlimme Geiſt alles anwendet ſo wohl das Liecht auszulöſchen, als die Freud zu benehmen, dann er nur in der Finſternuß und Verwirrung herrſchet. Die vierte Regel iſt, daß der gute Geiſt gar ſanfft in die tugendliche Seelen einzugehen pflegt, welches von der Gleichförmigkeit, ſo er darinn findet, herkommt; dahingegen der ſchlimme Geiſt mit Getümmel, mit Gewalt, und groſſer Ungeſtimme in die gute Seelen eingehet, diſes zwar wegen denen widerwärtigen Eigenſchafften, ſo er und ſie gegen einander haben. Bey denen Sünderen aber geſchicht das Widerſpihl; dann die gute Gedancken beunruhigen ſie, und das Nagen ihres Gewiſſens, wodurch ihre Freuden zerſtöhrt werden, fallt ihnen beſchwerlich. Die fünffte und letzte Regel iſt, daß, wann man den Betrug des böſen Geiſts mercket, und die Schlangen an ihrem vergifften Schweiff erkennet, von groſſer Wichtigkeit iſt, daß man die vorhergehende Gedancken und Bewegungen des Hertzens wohl durchforſche, um zu ſehen, auf was

Weis

Weis die Schlang eingeſchlichen ſeye, was für einen Vorwand uns zu betrügen ſie gebraucht, und wie ſie ſich beflisſen habe das Liecht der Seelen nach und nach zu verduncklen, ihre Freud zu verſtöhren, ihre Andacht zu minderen, und alles zu vergifften, damit wir alſo durch eigne Erfahrnuß lehrnen uns ein anderes mahl vor dero Nachſtellungen zu hůten.

Der neunte Tag.

Dritte Wochen

Der Geiſtlichen Ubungen.

Das Abſehen diſer Wochen.

NAchdem du den Göttlichen Willen jenen Staffel der Vollkommenheit belangend, welchen GOtt von dir erforderet, ſowohl durch Ubungen der erſten und anderen Wochen, als durch die Reglen der guten Erwählung genugſam erkennet haſt, müſſen die Betrachtungen der dritten und vierten Wochen dahin abzihlen, damit du in deinem Vorhaben auf den erkannten Weeg nach der Vollkommenheit zu trachten beſtättiget werdeſt, die gehörige Mittel ergreiffeſt, und zweyerley gefährliche Anſtöß der Beſtändigkeit verhůteſt, als nemlich einer Seits die Beſchwernuß, welche man im Gött-

Göttlichen Dienſt zu beſorgen pflegt, und anderer Seits das eitle Vergnügen, welches man bey denen Creaturen ſuchet. Die Betrachtungen der dritten Wochen, welche Chriſtum den Gecreutzigten betreffen, werden uns wider die Beſchwernuſſen, dadurch unſere Beſtändigkeit im geiſtlichen Eiffer angefochten werden könte, genugſamen Muth machen, werden uns auch ein hertzhafftes Verlangen beybringen nach dem Exempel unſeres Erlöſers großmüthig zu leiden, was Er uns zu ſeiner gröſſeren Ehr Widerwärtiges zuſchicken wird.

Erſte Betrachtung.

JEſus Chriſtus der Gecreutzigte, das Exempel der Gedult in allem Leiden.

1. Eingang.

WErffe deine Augen auf den Göttlichen aus Liebe deiner am Creutz hangenden Sohn, womit Er auch dich um ſeiner Ehr willen zu leiden aufmuntere.

2. Eingang. Bitte Ihn um die Gnad ſeine Schmertzen mit Uberfluß der Zäher zu empfinden, und deiner Sünden halber ein heylſame Beſchämung, Traurigkeit, und Verdruß wider dich ſelbſten zu faſſen, dieweilen deine Sünden an ſeinem Leiden ſchuldig ſeynd: Bitte auch um einen großmüthigen und beſtändigen Willen alles widrige, ſo

dir von ſeiner Hand zukommen wird, nach ſeinem Exempel hertzhafft zu leiden.

I. Punct.

DAmit du aus denen Schmertzen JEſu Chriſti des Gecreutzigten ſattſame Krafft und Muth ziehen mögeſt, ſeynd vier Stuck nothwendig. Das erſte, daß du Ihn offt mit deinen Gemüths-Augen an dem Creutz erhoben anſeheſt, mit deinen Gedancken und zärtiſten Anmuthungen bey Ihme wohneſt; bald mit Erweckung eines lebhafften Glaubens, daß Er an dem Creutz ſterbend dein GOtt, dein Erſchaffer, und allerhöchſter HErr ſeye, bald mit Erſtaunungs-voller Betrachtung der grauſamen Pein, ſo Er für dich elenden und verächtlichen Sünder ausſtehet, da Er doch der allgemeine Göttliche Beherrſcher des Himmels und der Erden iſt; bald mit hertzlicher Reu über deine Sünden, mit groſſem Vertrauen deren Verzeihung ſamt aller nothwendigen Hülff deine Vollkommenheit zu erlangen; mit tieffiſter Anbettung und Lieb voller Danckbarkeit wegen allem dem, ſo Er für dich leidet. Ube alſo gleich diſe Act nach einander, vor allem ſage Ihm hertzlichen Danck, daß Er deine Seel zu erlöſen hat ſterben wollen: Opffere Ihm ſein Leiden ſelbſt und heilige Wunden zur Bezeugung deiner Danckbarkeit auf, und bitte Ihn durch ſein aus Liebe geöffnetes Hertz,

Hertz, daß ſein koſtbares Blut an dir nit verlohren gehe, ſondern dein ewiges Heyl dadurch verſichert, und du in ſeinem heiligen Dienſt ohne Unterlaß geſtärcket werdeſt. Das zweyte Stuck/ du muſt dich gewöhnen in allen deinen Angelegenheiten zu denen Wunden JEſu Chriſti und ſeinem Creutz deine Zuflucht zu nehmen. Wann ein Menſch angefochten, kranck, verlaſſen, oder verfolgt iſt, beklagt er ſich leichtlich, wird verdrüſſig, redet mit Unluſt, und laſſet den Muth ſincken, ſo bald er aber ſeine Augen auf JEſum Chriſtum den Gecreutzigten wirfft, und ſich deſſelben wunderbarlicher Gedult erinneret, wird er alſobald getröſtet, oder wenigiſt durch ſein Exempel und die Gnad des Creutzes geſtärcket. Das dritte: Du muſt dich gewöhnen alle deine Werck und Arbeiten mit denen Verdienſten JEſu Chriſti des Gecreutzigten zu verbinden, damit alſo denenſelben ein ſonderbarer Werth, und groſſe Würdigkeit zu wachſe. Verberge dich, ſo vil es möglich, in das Hertz JEſu, verſchlieſſe darinn alle deine gute Werck, damit du ſie durchgehends mit ſeinem Geiſt, und aus Liebe ſeiner verrichteſt.

Das vierte Stuck: Du ſolſt auch alles dein Leiden damit vereinigen, nit nur Stärcke und Muth hieraus zu ſchöpffen, ſondern auch in Betrachtung ſeiner Wunden ein hohe Schätzung, und wo es möglich, ein groſ-

ſe Liebe zu dem Creutz zu erlangen. Bedencke, was maſſen einige das Creutz ſuchen, andere ſelbes fliehen; aber niemand iſt, dem es nit begegne. Das Creutz fliehen iſt aus allen das gröſte Creutz; es iſt diſes nemlich das Creutz der Sünder, und der Urſprung aller unſerer Unvollkommenheiten; dann ſo wir GOtt beleidigen, geſchicht ſolches insgemein, dieweilen wir uns nit wollen Wehe geſchehen laſſen, noch wegen ſeiner etwas leiden. Die Begierd zum Creutz iſt die Begierd der Heiligen, und ihr Leben iſt, wie der heilige Chryſoſtomus redet, ein gecreutzigtes Leben. Sihe, auf was für eine Seiten du dich begeben wolleſt; wiſſe aber, daß ob du ſchon dich entſchlieſſen ſolleſt, das Creutz nach allen Kräfften zu fliehen, du dannoch auf ſelbiges überall ſtoſſen werdeſt, und wirſt villeicht bey deinem Fliehen weit gröſſere Creutz zu tragen haben, als jene, welche darnach ſtreben. Wann es alſo muß gelitten ſeyn, iſt es nit beſſer aus Liebe JEſu Chriſti mit Verſicherung deines Heyls, als wegen der Welt mit Verlurſt deſſelbigen leiden? Mache dann einen ſteiffen Fürſatz wegen GOtt zu leiden, und damit dir das Creutz deſto angenehmer ſeye, gewöhne dich ſelbes aus der liebreichen Hand deines guten Meiſters und lieben HErrns jederzeit zu empfangen.

2. Punct.

BEtrachte, daß JEſus Chriſtus am Creutz von jederman zu leiden habe: Von ſeinem Vatter, dann Er beklagt ſich ſehr wehemüthig von Ihme verlaſſen zu ſeyn: Er ſelbſt hilfft auch zu ſeinem Leiden, dieweilen Er Ihme ſelbſt freywillig allen Troſt verſagt: Er leidet endlich von der gantzen Welt, ſogar von ſeiner liebſten Mutter, welche Ihm das Hertz durchſticht, da Er ſie am Fuß des Creutzes in ein gantzes Meer der Schmertzen verſencket anſehen muß. Lehrne von Ihm erſtlich die gröſte Nothwendigkeit des Leidens, ſamt der Weis dich ſelbſt zu übertragen, wann du mit Verdruß, mit Forcht, mit Ungedult, oder anderen beſchwerlichen Gemüths-Regungen behafftet biſt; Wann dich alſo eine Bitterkeit, oder Traurigkeit überfallet, nimme dein Zuflucht zu der betrübtiſten Seel JEſu Chriſti, und zu dem Engel, der Ihne geſtärcket hat; diſes thue ſonderbar, wann du einige Abtödtung, Verlaugnung oder Beſchämung deiner ſelbſt zu unternehmen haſt, wobey dich etwan die Beſchwernuß ſchröcket. Zweytens / lehrne den Muth niemahl ſincken zu laſſen, ob ſchon die gantze Welt wider dich zu ſeyn ſchiene, und dich einige verachteten, andere ausrichteten, andere deiner ſpotteten. In was für einem Stand du dich immer findeſt, wirſt du vil von deines Gleichen, vil von Untergebnen, ſo

wohl als von deinen Oberen zu leiden haben. Sihe aber, daß ſie nit von dir noch mehr zu leiden bekommen. Lehrne endlich von deinen Andachten niemahl abzulaſſen, ob du ſchon den erwünſchten Troſt dabey nit findeſt, und GOtt mit ſeiner Gnad und ſüſſen Gegenwart weichet. Hüte dich alsdann vor einem nit minder gefährlichen, als gemeinen Fehler, welcher in dem beſtehet, daß man bey denen Creaturen um einen Troſt bettlet, wann es am Göttlichen fehlet. Der böſe Geiſt iſt ein Fürſt der Finſternuſſen, er herrſchet in der Dunckle, und wann er dich mit Traurigkeit behafftet antrifft, weiß er die Zeit wohl zu brauchen, damit er dich unter die Füß bringe.

3. Punct.

BEtrachte, daß die Schmertzen JEſu Chriſti des Gecreutzigten mit allerhand Spott und Verſchmähung durchgehends vermenget seynd: Er iſt zwiſchen zweyen Mörderen an den Creutz-Galgen angehefftet, und von jederman verſpottet, dich zu unterweiſen, daß die beſte Abtödtungen jene ſeyen, welche dein Ehr, und die Hochachtung vor denen Menſchen antreffen, an welche du ſo ſehr gebunden biſt: Du muſt die Schmach bey dem Creutz lieben, dann offtermahlen ein verborgne Eitelkeit darunter ſtecket, wann du bey dem Leiden nach der Ehr trachteſt.

Die Schmertzen JEſu seynd ferners mit falſchen Innzichten verbunden, ob Er ſchon die Heiligkeit und höchſte Unſchuld ſelbſten iſt, damit du zwey groſſe Wahrheiten daraus erlehrneſt. Die erſte / daß die Unſchuld gemeiniglich leiden muß, und ſich hierzu bequemen ſolle, wer heilig werden will. Die zweyte / daß jener, ſo unſchuldig leidet, durch Ungedult allen Frucht ſeines Leidens nebſt der Unſchuld verliehret: Du beſchwereſt dich, daß man dich ungerecht verfolgt, und ſiheſt nit, daß, ſo bald du anfangeſt zu klagen, deine Unſchuld verſchwinde; indem du aber hiemit eben darum ſchuldig biſt, iſt dein Leiden nit mehr unbillich, dann du verdieneſt es. Drittens / die Schmertzen JEſu seynd mit gäntzlicher Vernichtung ſeines eignen Willens verbunden, dann Er leidet mit äuſſeriſter Widerſetzlichkeit der Natur; ſein Creutz erwählet Er nit ſelbſt, ſondern bittet vilmehr ſeinen Vatter ſelbiges von Ihme zu nehmen, zu gleicher Zeit aber gibt Er ſich in ſeinen Willen, und leidet, was Ihm derſelbige zuſchicket: bevor Er durch die Händ ſeiner Feinden ſterbe, tödtet Er durch die Händ der Göttlichen Liebe alle Begierden und Neigungen der Natur, dich zu unterweiſen, daß nit ſo faſt durch das Leiden, als durch vollkommne Ergebung in alles Leiden ſein himmliſcher Vatter geehret werde. Sage nur nit, du wolteſt lieber alles anderes leiden; du könneſt

neſt dich nit entſchlieſſen von diſer Perſon diß und jenes zu übertragen, diſe Abtödtung zu üben, diſe Beſchämung und Verachtung anzunehmen, dieweilen du gar zu groſſen Widerſtand in dir findeſt; dann je mehr eine Sach deiner natürlichen Neigung zuwider iſt, um deſto verdienſtlicher iſt dieſelbige. Traue auf die Gütigkeit GOttes, welcher dir diſes Creutz darreichet; Er liebt dich als ein Vatter, Er weiſt deinen Zuſtand und das Mittel: eben diſes Creutz haſt du vonnöthen. Wann du aber deine Widerſetzlichkeiten zu überwinden, und deinen Willen nach dem Exempel JEſu Chriſti zu ergeben wirſt gelehrnet haben, wirſt du eine wunderbarliche Aenderung bey dir ſelbſt erfahren. Er wartet nur auf jenen Augenblick, in welchem du das Creutz willig umfangen wirſt, damit Er dich mit Gnaden und Seegen erfülle. Nimme es alſo mit Ehrenbietigkeit zu dir, küſſe die Hand, von dero es kommt, und ſage mit dem heiligen Andrea: O gutes Creutz! O koſtbares Creutz! Ich verehre dich als ein lebendiges Heiligthum JEſu Chriſti des Gecreutzigten, als die Hof-Farb meines HErrn, und das ſicheriſte Unterpfand ſeiner Liebe. Wie hoch bin ich nit geehrt, daß ſein Ebenbild durch das Leiden in meinem Hertzen entworffen iſt! Nunmehro faſſe ich einige Hoffnung einſtens in die Zahl ſeiner Jünger, welche ſich ſelbſt verlaugnen, und ihr Creutz in

ſeiner

ſeiner Nachfolg tragen, gerechnet zu werden, Amen.

Zweyte Betrachtung

Von der Glückſeeligkeit der jenigen, welche in diſem Leben nach dem Exempel JEſu Chriſti des Gecreuzigten leiden.

Die Eingäng wie in voriger Betrachtung.

I. Punct.

BEtrachte zum erſten, daß der gerechte Menſch zwar in allen ſeinen Wercken GOtt gefalle, und einen ewigen Lohn dadurch verdiene: Jedoch gefallt er GOtt ſonderbar, und verſammlet mehrere Verdienſt durch das Leiden; da er nemlich aus Liebe gegen GOtt alles Creutz und Trangſaalen, ſo ihme die Göttliche Vorſichtigkeit zuſchicket, oder er ſelbſt mit Vernunfft erwählet, willig und gern zu übertragen ſich befleiſſet. Dann die Liebe der Seelen zu GOtt wird da auf ein ſonders hohe Weis geübet, und zeigt ſich in dem willigen Leiden gantz offenbar. Sie übet hiemit den Gehorſam, die Treu, die Ehrenbietigkeit, die ſchuldige Ergebenheit, indem ſie den heiligiſten Willen GOttes in ſchweriſten Sachen erfüllet, und ſich alle Beſchwernuſſen, ſo ihr von ihrem

Geliebten immer zukommen können, ohne Ausnahm über ſich zu nehmen gantz bereit iſt. Je gröſſer aber diſe Beſchwernuſſen ſeynd, deſto gefälliger und verdienſtlicher ſie vor denen Augen ſeiner Göttlichen Majeſtät werden. Die Urſach deſſen iſt, dieweilen die zum Guten einiger maſſen geneigte Natur zu anderen guten Wercken viles beyzutragen pflegt: da ſie hingegen ab dem Creutz und der Widerwärtigkeit ein groſſes Abſcheuhen hat, folglich iſt ein gröſſerer Gewalt, ein mehrere Gnad und Liebe vonnöthen das Widrige zu leiden, als das Gute zu würcken. Zweytens, wer mit Gedult aus Liebe Chriſti leidet, der iſt ihme dadurch ähnlicher, und folgſam gefälliger; Dann obwohlen uns GOtt ſein unendliche Güte mit Erſchaffung des Himmels und der Erden zu unſerem Dienſt überflüßig geoffenbaret hat, jedoch hat er uns dieſelbe noch weit handgreifflicher gezeigt, da Er uns ungeacht unſerer Fehler und Sünden mit ſo groſſer Sanfftmuth erwartet, und übertragen hat, daß Er ſo gar wegen uns Menſch worden, und am Creutz geſtorben. Wann dann diſer Menſch, für welchen GOtt ſo vil gelitten, von ſeinem Nächſten etwan beleidiget wird, aber die Unbild ſehr hart empfindet, und ſich darüber beſchweret, anbey ihme einbilden wolte, als ob er mit endlichem Verzeyhen GOtt ein ſonderes Gefallen erweiſete, bezeugt er ja hiemit

mit ein groſſe Undanckbarkeit für die Göttliche Gutthaten; da er hingegen durch williges Leiden ſeinem Herrn weit ähnlicher wurde, als durch alle andere Tugends-Ubungen. Drittens, ſagt der heilige Chryſoſtomus, es könne nichts höheres ſeyn, als wegen GOtt das Widrige leiden. Es iſt diſes weit mehr, ſagt der heilige Vatter, als über die gantze Welt herrſchen, es übertrifft die Würdigkeit der Apoſtlen, iſt mehr, dann Wunder würcken, und die Todte erwecken, iſt der Wiſſenſchafft und Weisheit aller Englen vorzuziehen. Noch mehr, ſagt er, etwas aus Liebe GOttes leiden iſt ein gröſſeres Gut, als den Himmel würcklich bewohnen, und die ewige Glory beſitzen. So man mir die Wahl geben ſolte mit denen Heiligen im Himmel ewig glückſeelig, oder mit dem heiligen Paulo aus Liebe Chriſti gefangen und gebunden zu ſeyn, wurde ich die Ketten für mich erwählen, und für koſtbarer halten; Zwar nit als ob die Liebe der Heiligen zu GOtt, und die ihme daraus zukommende Glory weniger ſeye, (dann ſie alle Tugend-Ubung der Menſchen auf Erden übertrifft) ſondern dieweilen alle Reichthum, Freuden, und Glückſeeligkeit der Heiligen an ſich ſelbſt dem Werth des Leidens nit gleich kommen können. Dann es iſt ein gröſſeres Zeichen der Liebe GOttes, und für mich ein gröſſeres Gut etwas hier zu leiden, als in dem Himmel aller Freuden

den genieſſen, wann diſe nur allein wären. Diſes ſolte uns zum Leiden kräfftig aufmunteren, angeſehen dem Menſchen kein gröſſere Ehr und Nutzen widerfahren kan, als das innerliche oder äuſſerliche Leiden, wann er ſich aus Liebe GOttes gedultig darein ergibet.

2. Punct.

BEtrachte, daß um Chriſti willen leiden nit nur wegen des daraus folgenden Nutzen ſondern auch wegen der vor GOtt hieraus auf uns zuflüſſenden Wahren ehr ein überaus fürtreffliche Sach ſeye, dahero ſagen die heilige Vätter, das Creutz ſeye etwas ſo groſſes, daß wir uns mit beſtem Fug einer ſo hohen Ehr unwürdig achten können; Aus diſem kanſt du ſchlüſſen, warum GOtt ſeinen Geliebten die Menge der Unbilden, Armuth, Kranckheiten, Verachtung zuſchicket; Er liebet ſie nemlich ſonderbar, und gibt ihnen deßwegen das Beſte, ſo Er hat. Darinn beſtunde die völlige Glory ſeines Sohns, deſſen Cron durch das Creutz von Ihme hat müſſen erlangt werden; Die herrlichiſte Früchten ſeines Siegs ſeynd aus ſeinen Schmertzen entſproſſen. Dahero ſpricht der Heil. Paulus einem jeden Glaubigen zu; Mein Sohn, fliehe nit die Widerwertigkeit, ſo dir GOtt zuſendet, und laſſe den Muth nit fallen; hierinn beſtehet deine Glory; Alſo gehet er mit ſeinen Kinderen um, auf ſolche

Weis straffet Er alle die jenige, ſo Er liebet; es widerfahret dir ein ſonders groſſe Ehr denen Kinderen gleich gehalten zu werden! O groſſe Ehr einem ſo groſſen GOtt gefallen! Groſſe Ehr ſeinem Sohn gleich gehalten werden! um diſe Glory wurden dich ſo gar die Engel beneiden, wann ſie einer Eiffersucht fähig wären.

3. Punct.

BEtrachte, daß eines der ſicheriſten Zeichen ewiger Gnaden-Wahl ſeye, wann GOtt einer Chriſtlichen Seel in diſem Leben Creutz und Leiden zuſchicket, bey nebens auch durch ſeine Einſprechung alles willig und großmüthig zu übertragen aufmunteret. 1. Der Weeg des Creutzes führet am geradiſten in den Himmel; Wenn alſo GOtt auf diſem Weeg führet, der kan hoffen, daß Er ihn wolle ſeelig machen, indem er das ſicheriſte und kürtziſte Mittel hierzu brauchet. Alſo ſagte der Engel zu dem Tobias; Verwunderet euch nit, ſo euch GOtt mit Widerwertigkeiten heimgeſucht hat; Dann Er hatte euch lieb, und von Ewigkeit her zu ſeiner Freundſchafft auserwählet. Dahero ware nothwendig, daß du geprüffet wurdeſt. Warum aber diſes? Dieweilen nemlich die Widerwertigkeit von GOtt als das Mittel der ewigen Gnaden-Wahl beſtimmet iſt. 2. Kein gewiſſeres Zeichen der Gnaden-Wahl haben wir nit, als die um Chriſti willen ausgeſtan-

dene Marter: es iſt diſes ſo ſicher, daß die heilige Kirch die Martyrer in die Zahl der Heiligen zu ſetzen keine andere Proben erforderet, als die um Chriſti willen ausgeſtandene Peinen und erlittenen Todt. Nun aber ſeynd die Verfolgungen, die Buß-Werck, die Abtödtungen einer tugendhafften Seel an ſtatt der Marter. Dahero ſagen die heilige Vätter, daß, nachdem die ſichtbare Verfolgungen der Tyrannen aufgehört, GOtt für ſeine Auserwählte eine andere Gattung der unſichtbaren Verfolgung beſtimmet habe, dadurch ſeine Auserwählte JEſu Chriſto dem König der Martyrer gleich werden ſolten, als nemlich die Anfechtungen, und geheime Abtödtungen, welche ſie fleißigiſt üben, aus diſer Urſach wird von ihnen der geiſtliche Stand ein zweyter Marter-Stand genennt, und iſt hiemit das anderte Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl.

3. Der Heil. Gregorius haltet das Creutz für ein ſo gewiſſes Zeichen der Gnaden-Wahl, daß er kein ſtärckere Prob anführet, warum GOtt die ſeinige auf diſer Welt mit Widerwertigkeiten heimſuche, als dieweilen Er ſie in der anderen glückſeelig machen will. Er nimmt ihnen, ſagt der heilige Lehrer durch die Trübſaal das jenige hinweg, was nit vil werth iſt, dieweilen Er ihnen durch die Gedult die unendliche Güter zu verdienen Gelegenheit geben will. Sie müſſen äuſſerlich

und vor der Welt verachtet seyn, dieweilen Er sie innerlich der Seelen nach und einstens im Himmel zu unbegreifflichen Güteren erheben will. Er beſtättiget seine Lehr mit der Einſtimmung aller Heiligen, da nemlich die ſonderbare Freund GOttes insgemein die zeitliche Glückſeeligkeit mehr förchten, als die Widerwertigkeit, dieweilen ſie jene für kein Zeichen des Heyls anſehen, ja vil mehr ſorgen, GOtt möchte ſie wegen ihrer guten Werck in diſer Welt belohnen wollen. Das Creutz aber belangend ſtehen ſie da ſicher, dieweilen ſelbes gleichſam der Ring iſt, welchen GOtt ſeinen Geſponſen, als ein Unterpfand ſeiner Liebe anſtecket. Alſo ſagt die heilige Gertrud, daß, wann GOtt eine Seel zu ſeiner Freundſchafft und hohen Staffel der Vereinigung mit Ihme erheben will, Er ihr das Creutz zu einem Unterpfand ſolcher geiſtlichen Vermählung gebe, und ſeye diſes eine Gnad, welche Er nit allen ſeinen Auserwählten, ſondern nur ſeinen inneriſten Freunden widerfahren laſſet. 4. In der Perſon ſeiner gebenedeyten Mutter hat der HErr genugſam an Tag gegeben, daß kein gröſſeres Zeichen der Gnaden-Wahl ſeye, als das Creutz, dieweilen Er ſie unter dem Creutz zu einer Mutter aller Auserwählten beſtimmet hat, welche ſie in gröſten Schmertzen allda empfangen hat, alſo zwar, daß keine Creatur jemahlen ſovil gelitten als Sie, und iſt hierin falls nur

allein

allein ihrem Sohn gewichen, welcher an dem Creutz durch empfindliche Marter und Peinen der Vatter ſeiner Auserwählten hat ſeyn wollen, gleichwie ſie durch die Marter des Geiſts deroſelben Mutter ware. Laſſet uns dann mit willigem Hertzen alle von GOtt uns zugeſchickte Mühe und Widerwertigkeit annehmen! O wie hoch ſollen wir nit dieſelbige achten, dieweilen ſie unſere Gnaden-Wahl, und der von GOtt gegen uns tragenden Liebe die ſicheriſte Zeichen ſeynd. Laſſet uns dann unverdroſſen nach der Vollkommenheit ſtreben, und alle unſere Kräfften im Göttlichen Dienſt verzöhren; keine Hindernus ſoll uns aufhalten, keine Beſchwernus erſchröcken. Wir müſſen das Creutz nit förchten, noch fliehen, ſondern umfangen und lieben wegen ihren wunderbarlichen Würckungen und ſüßiſten Früchten. Wie machet es ein Gärtner mit dem beſten Baum ſeines Gartens, damit er gute Frucht bringe? Er iſt immerdar an demſelben, ſchneidet ihm bald da, bald dort ein Geſchoß hinweg; verfahre auch du auf gleiche Weis mit deinem Leib, und mit deiner Seel; ſchneide ihnen allen Uberfluß ab, treibe ſie an zur beſtändigen Abtödtung: ſeye du niemahl ohne Creutz, ſo wirſt du auch niemahl ohne Tugend-Frücht und groſſen Verdienſten ſeyn.

Dritte Betrachtung

Von der nach dem Exempel Chriſti gecreutzigten geiſtlichen Perſon.

Die Eingáng wie in vorigen Betrachtungen.

I. Punct.

Betrachte zum erſten/ daß der geiſtliche Stand ein Creutz iſt, an welchem die Auserwählte freywillig hangen, ihrem Erlöſer gleichförmig zu ſeyn: Diſes Creutz iſt aus zweyen Stucken zuſammen gefügt, und ſeynd diſe der Gehorſam und die Buß: Die Ordens-Reglen ſeynd die Band, welche uns ſo genau an das Creutz binden, daß wir ſo gar unſere Zungen wegen der Regel des Stillſchweigens nit frey haben. O HErr, wie vil bin ich dir nit ſchuldig, dieweilen du von Ewigkeit her für mich ein dermaſſen koſtbares Creutz beſtimmet haſt, welches dem deinigen ſo ſehr gleichet, und an welchem ich mit dir gehorſam verbleiben kan biß in den Todt. O wie hoch ſchätze ich diſen Verlurſt meiner Freyheit, welche ich dir auf jenem heiligen Creutz-Altar zu einem Opffer mache, auf welchem du dich ſelbſt für mich geopfferet haſt. Betrachte zweytens/ daß ein geiſtliche Perſon, welche nach dem Geiſt ihres Ordens lebet, ein lebhaffte Bildnus JEſu

Chriſti des gecreutzigten ſeye, und daß jene Wort des Erlöſers von mir zuverſtehen: Wer mir nachkommen will, der verlaugne ſich ſelbſt, trage ſein Creutz, und folge mir nach. Sie kan alſo mit dem Heil. Paulo ſprechen: Ich bin mit meinem HErrn JEſu Chriſto gecreutziget. Ich bin der Welt gecreutziget, und die Welt iſt es hingegen auch für mich. O glückſeeliger Stand eines geiſtlichen Menſchens, ſagt der Heil. Ephrem, dieweilen er täglich aus Liebe JEſu Chriſti, und nach ſeinem Exempel ſterben kan! Wer wird die Herrlichkeit ſeiner Cron und die Gröſſe ſeines Verdienſts ausſprechen können? Betrachte zum dritten, daß, nachdem die geiſtliche Perſon an diſes Creutz einmahl gehefftet iſt, ſie ſich nimmermehr könne davon loß machen, ſondern muß mit JEſu Chriſto daran ſterben: Umſonſt ruffet ihr die Welt zu, ſteige herab vom Creutz, ſeye nit ſo ängſtig in Haltung deiner Reglen, als welche dich unter keiner Sünd verbinden; ſeye nit ſo genau das Stillſchweigen zu halten, um deſſen Ubertrettung ſich die mehriſte wenig bekümmeren; mache dir kein ſchweres Gewiſſen, wann du ſchon die verordnete Zeit auf das Gebett nit anwendeſt, niemand wird es in acht nehmen, ob du ſelbes verrichteſt, oder unterlaſſeſt; laſſe ab deine Sinn im Zwang, dein Gemüth gebunden, und deinen Leib unter der Preß zu halten, welches ein unerträg-

liche

liche Marter iſt. Alles deſſen ungeacht verharret der gute Geiſtliche an dem Creutz, und ob er ſchon ſich von demſelben loß machen könte, wurde er es doch nit thuen, wann ſchon die Natur äuſſeriſt gequälet wird. Nein, O HErr, niemahlen wurde ich mich entſchlüſſen können das Creutz anzulaſſen, wann ſchon diſes in meinem Gewalt ſtunde, und wann ich das Opffer meiner ſelbſt noch nit abgelegt hätte, wurde ich ſelbes noch zur Stund entrichten. Erneuere hier deine Geliebd geiſtlicher Weis.

2. Punct.

BEtrachte, wie lebhafft ein gute Ordens-Perſon den gecreutzigten JEſum vorſtelle. 1. Wer an dem Creutz hanget, iſt weder im Himmel noch auf Erden, ſondern hanget in der Mitte zwiſchen beyden. Eben diſe Beſchaffenheit hat es mit dem geiſtlichen Menſchen; dann er iſt nit im Himmel, dieweilen ſein Leib an der Erden hafftet, davon er leben muß: Er iſt auch nit auf Erden, dann er hat allem Irrdiſchen abgeſagt; er iſt aber dannoch ſo wohl in dem einen, als in dem anderen: Im Himmel zwar, dahin er mit ſeinen Begierden immerzu auffſteiget, um bey denen Englen zuwohnen. Er wohnet aber auch auf Erden, maſſen er allda leidet, und den Himmel zugewinnen arbeitet: Er iſt gleichſam zwiſchen Himmel und Erden; Die

Erden trittet er mit Füſſen, mit dem Haupt oder dem Geiſt nach wendet er ſich ohne Unterlaß gegen dem Himmel. 2. Ein gecreutzigter Menſch iſt in der That weder todt noch lebendig: ſondern iſt eines und das andere zu gleicher Zeit. Man muß ihn unter die Lebendige nit mehr zehlen, dann er iſt tödtlich verwundt, und nahe bey ſeinem Hinſcheiden; er iſt aber auch noch nit in der Zahl der Todten, dieweilen er leidet, ſeufftzet, und ſeine Peinen empfindet: iſt alſo zu gleicher Zeit lebendig und todt, dieweilen er zwiſchen Todt und Leben, einer ſeits mit Schmertzen behafftet iſt, anderer ſeits dem Todt nit mehr entgehen kan. Eben alſo iſt der geiſtliche Menſch lebendig und todt; Er iſt ein noch lebendes Schlacht-Opffer, welches in dem Leiden lebet, und immerzu abſtirbet. Er iſt nit todt, dann er athmet, redet, handlet, arbeitet: er iſt auch nicht lebendig, maſſen er der Natur und der Welt gantz abgeſtorben, iſt alſo lebendig und todt zugleich, dann er lebet GOtt allein, und iſt der Welt abgeſtorben: Er iſt ſittlicher Weis todt, maſſen er nichts mehr auf der Welt eigen hat. Er lebt geiſtlicher Weis, dann er beſitzet in dem Himmel unendliche Schätz: er iſt der Natur abgeſtorben, dann die Sünd, die Paſſionen und Begierlichkeiten des Fleiſches leben nit mehr in ihm: er lebet aber nach der Gnad, dieweilen er die gröſte Tugend-Werck auf ein für-

treffliche Weis übet. Verleyhe mir, O HErr, auf ſolche Weis zu leben, und zu ſterben, damit ich nemlich mir ſelbſten abſterbe, und dir allein lebe; Damit ich von deinem Geiſt lebe, und allen unordentlichen Empfindungen der Natur abſterbe. 3. Ein Gecreutzigter hat den Gebrauch ſeiner Glieder verlohren: er kan nicht mehr gehen, dann ſeine Füß seynd angenaglet: er kan nichts würcken, dieweilen ſeine Händ angeheftet: er iſt nit im Stand zu Schaden oder Ubles zu thuen, und ob er ſchon den Willen darzu hätte, kan er die Mittel nit haben. Alſo iſt der geiſtliche Menſch beſchaffen: Er findet ſich in einem glückſeeligen Zwang wohl zu leben, und in erwünſchter Unvermögenheit zu ſündigen. Er kan die Reichthumen nit mißbrauchen, dieweilen er arm; durch den Ehren-Schatten kan er ſich nit verfehlen, dann er iſt zu denen Ehren undüchtig; die Freuden der Welt verführen ihn nit, dann er hat ſich deren beraubet; die Geſellſchafften ſchaden ihm nit, dann er iſt einſam, und hat ſich ſelbſt von der Welt abgetrennet: ſo gar jene Sachen, welche an ſich ſelbſten nit übel, und anderen erlaubt, ſeynd ihme verbotten, und ob er ſchon das Vermögen dergleichen zu thuen annoch hätte, hat er doch kein Recht mehr darzu. Iſt alſo überaus glückſeelig, da er von denen Gelegenheiten zu ſündigen alſo entfernt lebet, daß er nit ſündigen kan, wann er ſchon wolte.

4. Betrachte, endlich die Nägel, welche Händ und Füß eines gecreutzigten Menſchens durchlöcheren; auch diſe manglen jenem Geiſtlichen nit, welcher durch großmüthige Verachtung aller Sachen ſich GOtt völlig ergibet: ſeine drey Gelübd ſeynd die Nägel, ſo ihn hefften. In denen Prob-Jahren legt man ihn gleichſam auf das Creutz hin, und nimmet das Maaß; man ſihet, ob er zum Creutz, und das Creutz für ihn tauglich ſeyn werde. Bey der Profeſſion wird er durch die Gelübd der Armuth, der Keuſchheit und des Gehorſams daran geheftet. Der Nagel durchdringet das Fleiſch mit Schmertzen, die Gelübd dringen in die Seel, und machen ihr nit minder tieffe als ſchmertzliche Wunden, dann ſie wird von ihrem eignen Willen und Freuden geſchiden, welche Trennung ſehr ſchmertzhafft fallet. Ein Nagel treibet den andern: Und die Gelübd treiben die böſe Anmuthungen aus dem Hertzen, welche, wann ſie darinn ſtecken bleiben, tödtliche Wunden verurſachen. Die Nägel hefften den Leib an das Creutz, und die Gelübd binden den Geiſtlichen alſo an ſeinen Stand, daß ihn der Todt allein auflöſen kan. Preiſe GOtt, dieweilen du in einem ſo glückſeeligen Stand lebeſt. Muntere dich ſelbſt zum Leiden auf, es kan doch anderſt nit ſeyn, wann du genau halten wilſt, was du GOtt verſprochen haſt. Treibe die Nägel zum öffteren tieffer hinein,

damit

damit du mit JEſu Chriſto dem gecreutzigten deſto genauer verbunden werdeſt; erneuere zu ſolchem End deine Gelübd täglich zum Beſchluß der Betrachtung nach dem Exempel des Heil. Franciſci Xaverii, damit du von jenem Eiffer angeflammt werdeſt, womit du ſelbige zum erſtenmahl abgelegt haſt. Was eiffrige Begierde heilig zu leben, und dich in dem Dienſt JEſu Chriſti aufzuzöhren empfandeſt du nit dazumahl! befleiſſe dich alle Morgen dieſelbe zu erneueren, und den übrigen Tag damit zu heiligen.

3. Punct.

BEtrachte letztlich die Tugenden, welche von guten Ordens-Geiſtlichen an ihrem Creutz geübet werden. Dann hierinn ſtellet ſie abſonderlich JEſum Chriſtum den gecreutzigten vor, als welcher uns auf dem Calvari-Berg zu einem Vorbild aller Tugenden worden iſt. Die Tugend hat zwar jederzeit und überall ihre unvergleichliche Schönheit und höchſten Werth: Doch iſt ſie niemahl ſcheinbarer, als in dem Leiden; da üben ſich die Heilige auf ſonders hohe Art, worinn du auf die Nachfolg bedacht ſeyn ſolleſt. 1. Sie leiden mit wahrem Geiſt der Bußfertigkeit, da ſie JEſum Chriſtum wegen unſeren Sünden am Creutz ſterben ſehen. Sie wünſchten ſich gantz und gar vernichten zu können um der Göttlichen Gerechtigkeit, die ſie

beleidiget haben, ein vollkommne Genugthuung zu leiſten. 2. Sie leiden mit gäntzlicher, wunderbarlicher Gleichförmigkeit und Ergebung in den Göttlichen Willen, ſagen ab allen ihren Neigungen, und ſprechen mit Chriſto: Nit mein ſondern dein Willen geſchehe, O HErr! 3. Sie leiden mit dem Geiſt einer tieffiſten Demuth, und da ſie den König der Glory am Creutz von einer Unzahl Menſchen verſpottet und verachtet ſehen, vertieffen ſie ſich in ihr eignes Nichts, und wünſchen aus Liebe Chriſti alle erſinnliche Verachtung ausſtehen zu können. 4. Sie leiden mit dem Geiſt einer tieffiſten Anbetung GOttes, indem ſie ſich mit unbeſchreiblicher Ehrenbietigkeit ſeiner Majeſtät als lebendige Brand-Opffer völlig dargeben, dero höchſten Gewalt dadurch zu erkennen, und ſeiner unendlichen Hocheit die ſchuldige Pflicht abzuſtatten. 5. Sie leiden mit einer wunderbarlichen Ruhe, Sanfftmuth, und innerlicher Zufridenheit: Alle Bitterkeit wird ihnen verſüßt, da ſie auf das Göttliche, unſchuldige Lamm ſehen, wie grauſam mit Ihme auf dem Calvari-Berg verfahren wird. 6. Sie leiden mit einem groſſen Geiſt der Stärcke, und unüberwindlicher Beſtändigkeit, indem ſie ihrem Leiden, ſo wohl deſſelben Gröſſe als Langwürigkeit betreffend, keine andere Schrancken ſetzen als jene, ſo ihnen die Göttliche Fürſichtigkeit geſetzt hat. 7. Sie leiden

den mit großmüthigem Vertrauen, und ob es ſchon das Anſehen hat, als ob ſie GOtt vergeſſe, und gäntzlich verlaſſe, weichen ſie doch niemahl von ihrer ſteiffen Hoffnung, welche ſie an das Göttliche Hertz anhefftet; Dann ſie wiſſen, daß der gütige GOtt nur ſeine Kinder züchtige, für die Laſterhaffte aber ſolche Sorg nit trage. 8. Sie leiden endlich mit wunderbarlichem Eiffer für die Göttliche Ehr, und ſehen mit Freuden, daß diſes Göttliche Feuer alle Menſchlichkeit in ihnen aufzöhret, damit nach gäntzlich ausgetilgter Liebe aller Creaturen in ihrem Hertzen nichts anderes gefunden werde, als das Ebenbild JEſu Chriſti des gecreutzigten. Sihe, wie weit du von diſem Stand entfernet biſt; erkenne die Wenigkeit deiner Tugend, deiner Demuth, deiner Sanfftmuth, deiner Ergebung in den Göttlichen Willen, deines Eiffers für die Göttliche Ehr, und bitte den Sohn GOttes, daß Er dir ſeinen Geiſt verleyhe den deinen lebhafft zu machen.

Die weltliche Perſonen können aus diſer Betrachtung das jenige nehmen, was ihrem Stand gemäß iſt; und ſollen ſich erinneren, daß ein jeder Chriſt das Ebenbild JEſu Chriſti des gecreutzigten in ſeinem Hertzen müſſe entwerffen, bevor er zur Gleichheit des glorwürdigen JEſu gelange.

Der zehende Tag
Die vierte Wochen geiſtlicher Ubungen.

Das Abſehen diſer Wochen.

NAchdem du dich in deinen guten Vorhaben alle Beſchwernuſſen auf dem Weeg der Tugend zu übertragen in Anſehung des am Creutz leidenden Erlöſers geſtärcket haſt, dahin die dritte Wochen abzihlet: Bleibt dir noch übrig den zweyten Anſtoß zu meiden, nemlich den Wolluſt, welchen der Genuß der Creaturen zugeben pflegt. Zu diſem End muſt du dir in diſer letzten Wochen den glorreichen JEſum vorſtellen, und von Ihme erfahren, in wem die wahre Freud der heiligen Nachfolger Chriſti beſtehe, ſo wohl hie zeitlich, als dort ewig. Damit du aber aller anderen Freud, ſo von Ihme nit herkommet, ein wahres Abſcheuhen faſſeſt.

Erſte Betrachtung
Von der ewigen Freud der Heiligen im Himmel.

I. Eingang.

ERhebe dich geiſtlicher Weis in den Himmel hinauf, und ſtelle dich vor den Thron der Glory deines HErrn und

und Erlöſers JEſu Chriſti: Betrachte den Glantz und die Herrlichkeit ſeiner Wunden, daraus ein Uberfluß Göttlicher Strahlen, dadurch alle Heilige erfreuet werden, entſpringet.

2. Eingang. Bitte um die Gnad jene Freuden wohl zu erkennen, mit welchen Er ſeine Liebhaber im Himmel erfüllet, damit du hinfüran alle eitle Welt-Freuden von Hertzen anlaſſen mögeſt.

1. Punct.

DIe Freud der Heiligen beſtehet in dem, daß ſie GOtt völlig zugehören, und Ihme allein zugehören. Frage ſie, was ſie lieben, ſo werden ſie antworten: Nichts als GOtt. An was ſie dencken? an GOtt allein. Was ſie thun? alles wegen GOtt. Die Urſach deſſen iſt, dieweilen JEſus Chriſtus, welcher die gantze Glückſeeligkeit ihrer glorwürdiger Leiber und Seelen iſt, alle ihre Kräfften dermaſſen erfüllet, daß nichts anderes hinein kan; GOtt allein erfüllet und beſitzet ſie vollkommen. O glückſeeliger Stand, fürtreffliche Freud! Wilſt du nit auch hinfüran GOtt völlig zugehören? JEſu Chriſto gantz eigen ſeyn?

2. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie auſſer der Welt, über alle Hoheiten der Erden

den weit erhoben ſeynd: indem ſie alſo zu nächſt bey GOtt wohnen, achten ſie alle Geſchöpff für nichts mehr. Sie verlachen die Thorheit der Welt-Menſchen, bey welchen die zergängliche Freuden und Güter ſo vil gelten; alle Cronen und Scepter ſamt allem Vergnügen der Welt machen ihnen nit die geringſte Anfechtung, dieweilen ſie von der Hochſchätzung GOttes gantz voll, und mit dem höchſten Gut, welches ſie beſitzen, vollkommen vergnügt ſeynd. Folge diſen gebenedeyten, und ſage offt: Die Welt iſt mir nichts, ich bin nit mehr in der Welt, auſſer GOtt gilt mir alles gleich. Wann dein Hertz nit mehr in der Welt, oder die Welt nit mehr in deinem Hertzen iſt, wirſt du einer groſſen Ruhe genüſſen.

3. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie GOtt nimmermehr verliehren können, dieweilen ſie nemlich nit mehr ſündigen können. Diſe Glückſeeligkeit rühret aus zweyen Urſachen her: Die erſte iſt die klare Anſchauung GOttes; Die zweyte iſt die glückſeelig-machende Liebe, welche ihr Hertz erfüllet, und keinen lähren Winckel darinn laſſet. Deßwegen lieben ſie GOtt, durch einen glückſeeligen Zwang, und da ſie ihn nothwendig lieben, können ſie nit mehr ſündigen. Glückſeeliger Stand, in welchem die angenehmi-

nehmiſte Gewiſſen-Ruhe nimmermehr verlohren wird! O mein GOtt, nur hinfüran keine Sünd mehr: ehender ſterben, als dich beleidigen.

4. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie nit minder von allem Schmertzen als von der Sünd befreuet ſeynd: nichts deſtoweniger laſſen ſie im Himmel ihre begangene Sünden niemahl aus denen Augen, und haſſen dieſelbige, jedoch ohne Traurigkeit und Schmertzen, alſo, daß man von ihnen ſagen kan, ſie befinden ſich einiger maſſen in dem Stand einer ewigen Bußfertigkeit; aber diſe Buß iſt voll der Süſſigkeit, und voll der Liebe, bringt auch mit ſich alle erwünſchte Früchten der Buß, doch ohne die geringſte Beſchwernuß. Liebe auch du JEſum Chriſtum, dann alſo wirſt du in der Buß mehr Süſſigkeit finden, dann in allen Welt-Freuden zuſammen: Gedencke allzeit an deine Sünden, und bereue ſie allzeit: dieweilen aber in diſem Leben die Reu ohne Schmertzen nit ſeyn kan, ſolleſt du dir aus dem Schmertzen ſelbſt eine Freud machen, und kan dir den beſten Troſt bringen, daß du etwas zu leiden haſt, womit du GOtt genug thuen, und die Schuld deiner Mißhandlungen abzahlen kanſt.

5. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie nit mehr können ſterben. Sie ſehen den Tod mit

ſiegreichen und triumphierlichen Augen an: ſie beſitzen alle Vergnügenheit eines unendlich beglückten Lebens, und ſeynd hiebey verſicheret ſelbes niemahl verliehren zu können. Wann du JEſum Chriſtum rechtſchaffen liebeſt, wird auch dir diſes Glück ſchon in diſem Leben zu Theil werden; du wirſt den Tod mit Freuden voller Sicherheit annahen ſehen, als den Vorbotten deiner Glorreichen Unſterblichkeit. O was erwünſchte Ruhe beſitzet der jenige, ſo den Tod nit förchtet, und bereit iſt auf ein jedes Zeichen des Göttlichen Willens aus der Welt abzureiſen.

6. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie in der Ubung aller Tugenden ein wunderſame Ringfertigkeit haben; Alles, was uns in diſem Leben ſo ſchwer fallet, iſt ihnen leicht und angenehm: Die von denen Sünderen empfangene Unbilden verzeihen ſie mit Freuden: unter ihnen iſt gantz keine Mißverſtändnuß, ſondern ein vollkommne Liebe unter einander. Sie loben GOtt ohne Unterlaß, und ohne Verdruß; fliegen gleichſam mit Freuden zu allem dem, was den Dienſt ihres HErrns betrifft. Seye auch du ein eiffriger Liebhaber JEſu Chriſti, ſo wirſt du dein Creutz mit Freuden tragen, wirſt niemahl traurig ſeyn, und alle Beſchwernuß der Tugend wird ſich bey dir in das ſüſſiſte Vergnügen abänderen.

7. Punct.

DJe Heilige erfreuen ſich, daß ſie allzeit bey JEſu Chriſto ſeyn, und ſeiner ſüſſen Beherrſchung unterworffen leben. Ihr Glück und Freud iſt Ihne zu ſehen, mit Ihme zu reden, und ſein göttliches Liebkoſen hinwider zu erfahren: Sie lieben Ihn auch ſo hefftig, daß ihnen der Himmel ohne ſein Gegenwart eine Höll, die Höll aber mit Ihme ein Himmel ſeyn wurde. O wie glückſeelig ſeynd die, welche bey JEſu Chriſto wohl daran ſeynd! verlangſt du nit auch unter deren Zahl gerechnet zu werden? Biſt du nit entſchloſſen bey Ihme in ſeiner werthiſten Geſellſchafft zu leben und zu ſterben, Ihme überall zu folgen, deine Kräfften in ſeinem Dienſt hertzhafft anzuſpannen, ſeine Erkañtnuß und Liebe zu erweiteren, Ihme die gantze Welt, und alle Hertzen, wo es möglich, zu gewinnen?

8. Punct.

DJe Heilige erfreuen ſich, daß GOtt ihr Schatz iſt; kein Orth, allwo die Evangeliſche Armuth beſſer gehalten werde, als in dem Himmel; dann GOtt beſitzet alles; die Heilige beſitzen GOtt allein, auſſer Ihm nichts, und in Ihm alles; ſie befinden ſich in vollkommniſter Entblöſſung von allen Creaturen; durch diſe reiche Armuth aber haben ſie in GOtt einen unerſchöpfflichen

Reich-

Reichthum. Nichts manglet ihnen, dann ſie ſeynd mit GOtt vergnügt. Sie hangen an nichts, dann ſie haben nichts vonnöthen; und da ſie nichts haben, beſitzen ſie alles, dieweilen ſie alle Creaturen in GOtt finden. O wie glückſeelig iſt jenes Hertz, ſo da ſagen kan, JEſus Chriſtus iſt mein völliger Schatz, in Ihm finde ich alles, was mir vonnöthen!

9. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie GOtt anſchauen, und hierinn den Uberfluß unſchätzbarer Freuden antreffen. Wer einmahl der Göttlichen Schönheit anſichtig worden, der findet auf Erden nichts als Häßlichkeit, GOtt allein gefallet ihm, und zwar dermaſſen, daß ihm all andere Freud zur Bitterkeit wird. O wann du nur öffters in der Gegenwart GOttes wandleteſt, was groſſe Ruhe und ſüſſes Vergnügen wurdeſt du darinn finden! Der groſſe GOtt gedencket ohne Unterlaß an dich, du ſo ſelten an Ihn, dein ewige Freud wird ſeyn in dem Himmel einſtens Ihne zu ſehen, und will dir anjetzo ſchwer fallen ſeiner zu gedencken. Woher kommt doch ein ſo groſſe Unanſtändigkeit?

10. Punct.

DIe Freud der Heiligen iſt, daß ſie thun, was ſie wollen. Alle ihre Begierden ſeynd erfüllt, dieweilen ſie nichts verlangen,

als

als was GOtt will, der Göttliche Willen aber nothwendig erfüllet wird. Wann wirſt du dich einmahl mit dem Göttlichen Wohlgefallen durchgehends vereinigen, und ſo vil unnütze Begierden abtödten, welche die Ruhe deines Hertzens ſtöhren, und dein Leben nit weniger hart und ſauer, als mangelhafft und GOtt mißfällig machen.

II. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie von der Gemeinſchafft der Sünder geſchiden ſeynd. Sie haben mit der Welt nichts mehr zu thun, ſondern an ſtatt ſolcher ſchlimmen Geſellſchafft iſt ihr Vergnügens voller Umgang mit denen Englen, mit denen auserwählten Freunden GOttes, ſonderbar mit der Seeligiſten Mutter.

Glückſeeliger Unterhalt! Göttlicher Umgang! Wer wird die Zufridenheit einer ſo heiligen Freundſchafft, und freundlichiſten Gemeinſchafft erfahren mögen! Eben du kanſt es, wann du das Stillſchweigen und die Einſamkeit liebeſt. Je mehr du dich von denen Creaturen abſönderen wirſt, je verträulichere Gemeinſchafft mit denen Heiligen, ja mit GOtt ſelbſt wirſt du pflegen. JEſus der König der Tugenden liebt die Einſamkeit, und innerliche Verſammlung. Wer ſich immerzu ausgieſſet, kan zur wahren Tugend nit gelangen. Die Menſchen lehren uns nur,

was ſie wiſſen; ſie wiſſen aber nichts anderes, dann Eitles und Böſes.

12. Punct.

DIe Heilige erfreuen ſich, daß ſie bey immerwährender Würckung ſanfft ruhen, und bey ununterbrochener Ruhe ſtäts würckē können. Sie seynd allzeit mit wunderbarlicher Zufridenheit in dem Dienſt ihres HErrn beſchäfftiget. Einige ſtehen rings um deſſen Thron herum, andere seynd dem Himmels-Lauff vorzuſtehen gewidmet, andere die Menſchen zu beſchützen verordnet; und was zu bewunderen, verrichten ſie eben ſo gern die geringere, als höhere Aempter, dieweilen ſie nemlich aus Antrib der Liebe, und mit wahrem Geiſt würcken, indem ſie auf GOtt allein ſehen, welchen ſie überall auf gleiche Weis finden. Dahero geſchicht, daß ſie Ihn niemahl verliehren, und deſtwegen allzeit in ihrer Ruhe verbleiben, indem ſie das höchſte Gut genieſſen; Gleichwie GOtt ſelbſt, da Er mit Beherrſchung der gantzen Welt beſchäfftiget iſt, und allein würcket, was alle Creaturen zuſammen, welche ohne Ihn ſich zu rühren nit vermögen, doch allzeit in ſeiner Ruhe verbleibet, und ſeiner ſelbſten glückſeeligiſt genieſſet. So liebe dann die Arbeit, liebe ſie aber allein wegen GOtt; verrichte alle deine Werck mit innerlichem Geiſt der Göttlichen Liebe, welcher von allem eigen-

nutzigen Geſuch befreyet ſeye; Fliehe den Müſſiggang ſowohl als den von der Natur fürbrechenden Eiffer bey der Arbeit; Behalte einen ſtäts freyen Geiſt, und die innerliche Ruhe in Mitte der Arbeit; keine Ergötzung noch Freud ſolleſt du jemahlen genieſſen, als aus denen Händen JEſu Chriſti: Nimme aber auch niemahlen keine Arbeit noch einiges Geſchäfft auf dich, als nach ſeinem Willen, hiemit wirſt du bey denen Widerwärtigkeiten diſes Lebens eine himmliſche Glückſeeligkeit finden.

Zweyte Betrachtung/

Oder Beſchämung die Liebe GOttes in uns zu erwecken.

„Vorderiſt ſeynd zwey Stuck zu mercken. „1. Daß die Liebe mehr in denen Wercken, „als in Worten beſtehe. 2. Daß die Lie„be in einer beyderſeitigen Gemeinſchafft „alles des jenigen, was man hat, beſtehe. „Folglich iſt der Zweck diſer Beſchauung, „daß ein kräfftiger Entſchluß abgefaſt „werde ſich GOtt durch ein würckende „Liebe völlig zu ergeben, welche nit nur in „denen Schrancken der zarten Anmuthun„gen und guten Begierden bleibe, ſondern „in dem Werck ſelbſt gezeigt werde, und „nichts in dir zuruck laſſe, was nit zur

„ Göttlichen Ehr vollkommen angewendet „ werde. S. Ignat. in 4. hebdom.

1. Eingang.

BIlde dir ein, du ſteheſt vor GOtt, vor denen Englen und denen Heiligen, welche dich alle mit günſtigen Augen anſehen.

2. Eingang. Bitte um die Gnad zu erkennen, wie ſich GOtt durch eine Unzahl der Gutthaten dir mittheile, damit du hiedurch in ſeiner Liebe entzündet werdeſt, und dich Ihme gantz zu ergeben nit mehr verſchiebeſt, mit großmüthigem Entſchluß alle deine Leibs- und Seelen-Kräfften zur Beförderung ſeiner Ehr, ohne Ausnahm zu verwenden, und dich in ſeinem Dienſt gantz zu verzehren.

1. Punct.

ERwege die Gutthaten der Erſchaffung und der Erlöſung, welche allen Menſchen durchgehends widerfahren, beynebens auch die ſonderbare Gnaden, welche GOtt dir allein erwiſen hat; Sihe, was diſer mildiſte HErr alles für dich gethan und gelitten habe: Sihe, wie freygebig Er dir ſeine Schätz zugetheilt habe, und wie aufrichtig Er ſeiner Göttlichen Anordnung gemäß verlange ſich dir, ſo vil möglich, zu ſchencken. Durch alle diſe Gutthaten erſchöpffet ſich gleichſam ſeine Güte dich zu erfüllen; ergieſſet ſich gegen dir freygebigiſt aus, damit Er dich an

ſich

ſich ziehe, und mit Jhm durch Lieb-volle Mittheilung ſeiner ſelbſt, und aller ſo wohl natürlicher, als Güter der Gnaden gantz eng verbinde, wobey er ſich vorbehaltet dir in der ewigen Glory ſein Göttliches Weſen mitzutheilen, wann du Jhme getreu verbleibeſt, und die Würckungen ſeiner hitzigen Liebe nit verhindereſt. Wann deme alſo, wie du hieran nit zweiflen kanſt, gehe ein wenig in dich ſelbſt, und ſihe, was du der Vernunfft ſo wohl als der Gerechtigkeit nach GOtt ſchuldig ſeyeſt, damit du keinen Undanck begeheſt. Jſt ja nothwendig, daß du dich Jhme mit gröſter Liebs-Neigung ſchenckeſt, und dein gantzes Weſen, deinen Verſtand, und Gedächtnuß Jhme völlig aufopffereſt, damit ſich dein Verſtand mit nichts anderes beſchäfftige, als mit Jhm, dein Gedächtnuß von Jhm gantz voll ſeye, dein Willen alles eigne Verlangen zuruck laſſe, GOtt allein ſuche, und deine Freyheit ſeiner Liebe gäntzlich unterworffen ſeye, und du alſo mit Wahrheit ſagen könneſt, daß Er der GOtt deines Hertzens ſeye. O HErr nimme auf als ein Opffer mein gantze Freyheit; Nimme an mein Gedächtnuß, meinen Verſtand, und meinen Willen, von dir kommt alles her, was ich immer hab; dir gib ich alles widerum zuruck, und laſſe mich dir völlig über, damit du nach deinem Göttlichen Wohlgefallen mit mir ordneſt; gib mir nur dein Liebe, und Gnad, ſo bin ich reich

genug, und verlange nichts anderes mehr.
Orat. S. Ignat.

2. Punct.

BEſchaue, was maſſen GOtt durch ſein Gegenwart in allen Creaturen ſeye; wie Er denen Elementen ihr Weſenheit, allen Gewächſen ihr Zunehmen, allen Thieren das Leben, denen Menſchen aber mit der Vernunfft ein ſonderbar fürtreffliches Leben mittheile. Betrachte, was geſtalten auch du unter diſen Creaturen eine biſt, und mit ihnen des häuffigen Ausfluß ſeiner Liebe genüſſeſt; dann was Er ihnen gegeben, haſt auch du reichlich empfangen. Aber noch vil weiter iſt ſeine Freygebigkeit gegen dir hinaus gegangen, maſſen Er dir alle andere Creaturen als eigen geſchenckt, und ſich ſelbſt mit ihnen auf ein ſonderbare Weis dargegeben hat: dann Er iſt in allen Creaturen inneriſt zugegen, alſo daß du GOtt in allen Geſchöpffen als einen verborgenen Schatz, welcher gantz dein iſt, finden kanſt; Gehe aber noch weiter: Er hat dir dich ſelbſten geſchenckt, und da Er dich mit der Freyheit begabt, hat Er ſich ſelbſten in dich gleichſam verſchloſſen, und ſich zum dritten mahl geſchenckt; hiemit haſt du die hohe Ehr ſein Tempel zu ſeyn, in welchem Er wohnet, und die allerſchönſte Bildnuß ſeiner Göttlichen Weſenheit darein geſetzt hat, da Er dich zu ſeinem Ebenbild erſchaffen. Bewundere hier die Göttliche

Freygebigkeit, und dieweilen der HErr ſich und ſeine Schätz dir ſo häuffig mittheilet, ſeye darum nit unerkanntlich. 1. Wann Er mit allen ſeinen Vollkommenheiten auf allen Seiten bey dir, und um dich iſt, ſo gehöret Er dir völlig zu, du lebeſt und beſteheſt in Jhm; iſt aſo hinwider deine Schuldigkeit, daß du Jhn liebeſt, umfangeſt, dich niemahl von Jhme ſcheideſt; ſondern gantz in Jhm lebeſt, dieweilen ſein völlige Milde, ſein Weisheit, ſein Macht, ſein Fürſichtigkeit und ſein Güte in dir wohnen. 2. Jndem dir GOtt alle Creaturen zu deinem Gebrauch überlaſſet, und dadurch die Schanckung ſeiner ſelbſt ſo offt erneueret, als vilfältig Er ſeine Geſchöpff zu deinem Dienſt widmet, hüte dich ſorgſam vor aller unordentlichen Liebe zu denenſelben; Liebe den Schöpffer, und nit das Geſchöpff; nur allein das ſchöne Feuer der Liebe deines HErrn, und die Begierd mit Jhme ſtäts vereiniget zu leben, ſolle in dir brennen. 3. Dieweilen Er dir dann alles ſo freygebig mittheilet, trachte Jhm eben ſo vil Gutes zu widergelten. Wahr iſt, daß du zu ſeiner weſentlichen Glückſeeligkeit, welche Er in Jhme ſelbſten beſitzet, nichts beytragen kanſt, maſſen ſie unendlich iſt: Du kanſt Jhn aber lieben und loben. Liebe Jhn dann aus allen Kräfften an ſtatt aller Creaturen, welche Jhn nit lieben, noch lieben können; Lobe Jhn, derenſelben Abgang zu erſetzen: Vereinige dich

mit allen denen jenigen, ſo Ihne lieben und loben, damit Er von dir und ihnen ſammentlich geprisen werde. Opffere Ihm auf alle Ehr und Glory, welche Ihm aus allen ſeinen Wercken im Himmel und auf Erden zukommt; ſtelle Ihm widerum heim die Ober-Herrſchafft, welche Er dir über ſeine Geſchöpff gegeben hat, und brauche ſie niemahl anderſt, als zu ſeiner Ehr; Stelle Ihm endlich auch dich ſelbſten zuruck, und dieweilen diß alles noch wenig iſt, ſtelle Ihm zuruck ſeinen geliebten Sohn, und mit Ihme aller Menſchen und Englen Hertzen in dem ſeinigen eingeſchloſſen, ſtimme alsdann mit groſſem Eiffer an jenes ſchöne Lob-Geſang der dreyen Knaben: Alle Werck des HErrn lobet den HErrn!

3. Punct.

BEtrachte, daß ſich GOtt nit nur allein durch ſich ſelbſten dir ſchencket, indem Er dich erſchaffen, erlöſt, geheiliget hat, und mit Gutthaten ohne Unterlaß überhäuffet; nit nur durch die Creaturen, da Er ſie erfüllet, in ſich verfaſſet, und mit ihnen aufs inneriſte verbunden iſt; ſondern Er gibt ſich dir noch über das auf ein neue Weis durch eben diſe Creaturen, da Er mit ihnen würcket, und dir zum Guten immerdar beſchäfftiget iſt. Mit der Sonnen erleuchtet Er dich, und ernähret dich mit denen Früchten der

Erden,

Erden, verwendet alſo ſein Güte, Weißheit, und Allmacht zu deinem Nutzen, da Er überall in der gantzen Welt, im Himmel und auf Erden, mit einer unendlichen Gütigkeit mitwürcket, und hiebey kein anderes Abſehen führet, als dich mit Gutthaten zu ſeiner Liebe, als deinem höchſten Glück anzulocken.

Wann deme alſo, wie ihme nit anderſt, was kanſt du thun, das einer ſo groſſen Liebe zugleich komme? Iſt es nit billich, daß du ſo vil Gutes danckbar erkenneſt, ſo dir von Ihm durch die Creaturen zukommet? daß du Ihm wegen ſo vilfältiger Dienſt-Leiſtung der Geſchöpffen danckeſt; ſeine Ehr zu erweiteren dich bemüheſt, und gäntzlich dafür halteſt, dein Leben könne beſſer nit angewendet ſeyn, als zu ſeiner Ehr; daß du jene Ruhe oder Arbeit verwerffeſt, dadurch Er nit geehret wird; Daß du dich endlich erfreueſt, da Ihme von anderen aus allen Kräfften gedienet, und ſein Göttliche Ehr vermehret wird, alſo, daß du ein ſo groſſes Vergnügen darab ſchöpffeſt, als wann durch dich ſelbſten alles geſchehen wäre; Ja du ſolleſt dich erfreuen, daß du von anderen in einem ſo löblichen Unternehmen weit übertroffen werdeſt?

4. Punct.

BEtrachte, daß alle geiſtliche Güter vom Himmel kommen, und nur abgeſchickte Strahlen der göttlichen Sonnen, und kleine

aus der unerſchöpfflichen Quell der Göttlichen Güte herfliſſende Bächlein ſeynd. Diſer Quellen haſt du abſonderlich drey zu betrachten. Die erſte iſt die Allmacht, die andere die Weißheit, die dritte die Heiligkeit. Sihe nun erſtlich, was für eine Macht der HErr denen Groſſen diſer Welt mittheile, dadurch ſie die Erden erzitteren machen, und bewundere den Urheber eines ſo groſſen Gewalts; Sage bey dir ſelbſt: Wie groß und mächtig iſt der HErr, gegen dem alle Welt-Monarchen ſchlechte Erd-Würm ſeynd, und doch iſt diſe gantze Macht des Allerhöchſten für mich, und wird von Ihm zu meinem Schutz angewendet. Sihe weiters und zum zweyten, wie groß die Wiſſenſchafft, die Vernunfft, und Weißheit, ſo GOtt denen Menſchen gegeben, ſeye; und ſage mit Verwunderung: Wie unbegreifflich iſt die Göttliche Weißheit, in dem aller ſo weit ausſehende menſchliche Verſtand gegen derſelben ein bloſſer Schatten iſt! und diſe unermeſſene Weißheit beſchäfftiget ſich gantz mit meiner Anführung! Sihe endlich, was für Tugenden und groſſe Heiligkeit bey ſo vilen Blut-Zeugen, Beichtigeren, Jungfrauen ꝛc. geleuchtet haben, und bewundere bey dir ſelbſten die Göttliche Heiligkeit als den Urſprung und jenes unermeſſene Meer, woraus alle Heiligkeit flieſſet; alle diſe groſſe Wunder der Tugend, ſo in denen Heiligen geſchinen haben,

ſeynd mehr nit, als geringe aus dem Feuer-Ofen Göttlicher Liebe aufſteigende Funcken: derowegen loben und preiſen die Seraphinen den dreymahl Heiligen GOtt, und verhüllen ihr Angeſicht aus Ehrenbiethigkeit, hiemit zu bezeugen, daß alle Creaturen nit fähig ſeynd die Heiligkeit GOttes zu faſſen, oder nach Würdigkeit zu loben.

Lehrne aus dem bisherigen erſtlich GOtt in deinen Oberen anzuſehen, den Gewalt, ſo Er ihnen gegeben, zu erkennen, und dich demſelben mit Ehrenbietigkeit zu unterwerffen. Zweytens, erfreue dich, daß ſein Glory in der Austheilung ſeiner Gaaben, abſonderlich ſeiner Heiligkeit ſo hell ſcheinet; lobe Ihn wegen denen Tugenden, ſo die Heilige jemahlen geübt haben; Dancke ihm, daß Er der Kirchen, und deinem heiligen Orden, wann du geiſtlich biſt, ſo groſſe Heilige gegeben hat, als da geweſen der Heil. Franciſcus, der Heil. Dominicus, der Heil. Ignatius, der Heil. Xaverius, und ſo vil andere. Schäme dich, dieweilen du aus eigner Schuld an Tugenden ſo arm biſt, und nimme dir ernſtlich vor die von GOtt empfangene Gaben ins künfftig mit mehrerer Treu und Eifer, als bishero geſchehen, zu ſeinem Dienſt allein anzuwenden, Amen!

Drit-

Dritte Betrachtung
Von denen Früchten der geiſtlichen Ubungen.

Das Abſehen diſer Betrachtung iſt alle gute Erkantnuſſen/ Bewegungen/ und heilige Fürſätz/ ſo du bishero gemacht/ Widerholungsweis zuverſammlen. Sie werden hier der täglichen Ordnung nach/ wie die Betrachtungen auf ein ander gefolgt ſeynd/ angezeigt/ damit du ſeheſt/ wie alles in einander gebunden/ und die gantze Vollkommenheit/ nach welcher du trachten muſt/ in einem kurtzen Begriff bey einander habeſt.

Der erſte Tag.

MEin höchſte Glückſeeligkeit in diſem Leben iſt/ daß ich GOtt gantz zugehöre: Aus ſchuldiger Pflicht ligt mir ob Ihme zu dienen, und zugefallen: Mein ewiges Glück wird ſeyn Ihne zu ſehen, und zu beſitzen. Auſſer Ihm gilt mir alles gleich; von denen Menſchen erwarte ich nichts, und achte kein Creatur, als nur ſo vil ſie mich zu GOtt führen, und mir zu ſeinem Dienſt verhilfflich ſeyn kan.

Zwey-

Zweyter und dritter Tag.

MEin gröſtes Unglück auf Erden iſt GOtt zu beleidigen, und ſeiner Liebe beraubt zu ſeyn: Mein ewiges Unglück wäre GOtt in jener Welt verliehren, und niemahl anſehen. O JEſu, mein gantzes Hertzenleyd iſt, daß ich dein Feind geweſen; förchte nichts mehr, als das gröſte Ubel deiner Feindſchafft; mein beſtändiger Schmertzen wird ſeyn dir den Todt verurſachet zu haben: ich wird deswegen Leyd tragen, ſo lang ich lebe, und niemahl aufhören mein undanckbare Boßheit zu beweinen.

Der vierte Tag.

DIeweilen mein Unheyl aus der Unordnung meiner eignen Liebe, aus dem Mißbrauch meiner Freyheit, und aus der Liebe zu denen Creaturen herrühret: Iſt für mich kein anderes Mittel, als daß ich mich ſelbſten wohl erkenne und haſſe, mein Gewiſſen wohl einrichte und mich von der Welt auf ewig ſcheide. Je weiter ich mich von ihr entfernen wird, deſto näher wird ich zu GOtt kommen.

Der fünffte Tag.

JCh muß mich nit mehr verweilen: Aller Verſchub iſt gefährlich, ich will zur Stund meinen üblen Stand verlaſſen, und mit gröſſerem Eiffer zu GOtt kehren. Da Er mir

noch

noch Zeit laßt; Das gegenwärtige Leben iſt mir gegeben Jhne zu ſuchen, damit ich Jhn zur Stund des Todts finde, und in der Ewigkeit beſitze.

Der ſechſte Tag.

JEſus iſt der König der Hertzen, iſt alſo billich, daß Er dieſelbige beherrſche, und ich meiner ſeits alles beytrage zu Widereroberung ſeines Reichs in denen Seelen der Menſchen, welches Jhm die Sünd abgeriſſen hat. Ich will mich nach Jhm richten, auf ſeine Seiten tretten, ſeinem Vorhaben beyfallen, mich zu ſeinem Dienſt und heiliger Nachfolg völlig widmen. Ich ſuche kein andere Ehr, als Jhme untergeben zu ſeyn; mein Vollkommenheit beſtehet in der Gleichförmigkeit mit Jhme; mein höchſte Glory iſt ein anderer Chriſtus zu ſeyn.

Der ſibende Tag.

JCh kan JEſu nit nachfolgen, wann ich nit meiner Ehr, meinen Freuden, meinen Gemächlichkeiten, und mir ſelbſten abſage; Die Armuth, die Verachtung, die Gedult, die Unterwerffung machen die völlige Geſpannſchafft JEſu Chriſti aus, ich will alſo in dieſelbige eintretten, und mich feyerlich darzu bekennen. Ich will mich von mir ſelbſt abtrennen, mit Jhme verbunden zu werden; diſe Trennung iſt zwar im Anfang ſchwer, aber die Verbindung mit JEſu

iſt

iſt lieblich und voll der Süßigkeit; ich wird zwar mir ſelbſt und meinen Neigungen abſterben, es wird aber auf ſolche Weis JEſus Chriſtus in mir leben.

Der achte Tag.

DJſes Vorhaben iſt groß, erforderet auch ein groſſes Hertz, und veſt-entſchloßnen Willen; ich hab vile Feind vor mir, ſo mich daran zu hinderen ſuchen; die Welt ſo wohl als die Höll, wenden alles an mich davon abzuhalten, aber mein HErr und GOtt beruffet mich unter ſeinem Fahnen zu ſtreiten, und mich ſeiner Anweiſung zu überlaſſen; ich bin entſchloſſen, ehender alles zu leiden, als von ihme zu weichen; ich wird niemahl vergnügt ſeyn, biß ich ihm einen ſonderbaren Dienſt werde geleiſtet haben: Biß ich dahin gelange, wo Er mich hinleiten will, und nach ſeinem Exempel auf allen Seiten mit Creutz und Leiden umgeben ſeye: O mein GOtt, gibe mir deinen Willen zu erkennen, mein Hertz iſt bereit. Was wilſt du, daß ich thue?

Der neunte Tag.

ES iſt nit genug kräfftige Vorhaben abzufaſſen; ich muß auch über das mit JEſu an dem Creutz verharren und ſterben. Nichts kan mir ſchaden, wann ich alles von ſeiner Hand zu nehmen weiß; Die Ubel ſeynd keine Ubel mehr, nachdem ſie aus ſeinem liebreichen

chen Hertzen herflůſſen: allda verliehren ſie all ihre Bitterkeit, und kőnnen nit mehr ſchaden.

Der zehende Tag.

DAs Wohlergehen diſer Welt iſt mehr zu főrchten als die Widerwertigkeit. Von denen Welt-Gůteren verlange ich nichts, es komme dann aus denen Hånden JEſu Chriſti; ich vergnůge mich mit denen zukůnfftigen Gůteren des Himmels: GOtt allein iſt mir genug; Ihn allein hab ich vonnőthen, und wann ich bey Ihme bin, ſtehe ich bey der Quell alles Guten. Ich kan allzeit bey Ihme ſeyn nach meinem Belieben, dann ich finde Ihn auſſer und inner mir, überall triffe ich Ihn an. Glůckſeelig der jenige, welcher ſein Wohnung in dem Hertzen JEſu Chriſti aufgeſchlagen hat, in demſelben ruhet, bettet, arbeitet, leidet, und ſein gantzes Leben in diſem Gőttlichen Heiligthum zu bringet! Glůckſeelig der jenige, welcher Chriſto JEſu aus ſeinem Hertzen ein Wohnung machet, Ihne alldort als ſeinen Kőnig verehret, Ihn als ſein eigne Seel liebet, und mit Wahrheit ſagen kan: ich gehőre GOtt vőllig zu, und Er iſt mir gantz eigen.

Betrach-

Betrachtung.

Nach vollendten geiſtlichen Ubungen.

Dixi, nunc cœpi.

Ich hab es geſagt / jetzt hab ich angefangen.

1. Eingang.

BIlde dir ein, du ſteheſt in der Gegenwart JEſu Chriſti, welcher dir gantz liebreich vorhaltet, daß du zu ſeiner Ehr noch nichts gethan habeſt, und daß es endlich Zeit anzufangen.

2. Eingang. Bitte Ihn um den Eiffer des Geiſts, und um die Gnad der Beſtändigkeit in ſeinem heiligen Dienſt und in der Vollziehung deiner guten Fürſätzen.

I. Punct.

BEtrachte, daß mit dem End der geiſtlichen Ubungen die Andacht, die innerliche Verſammlung, der Eiffer, und ſonderbarer Fleiß nach der Vollkommenheit zu trachten keines weegs geendiget ſeyn müſſe; es ligt dir vilmehr ob von neuem anzufangen, dich dem Dienſt JEſu Chriſti zu ergeben. Du haſt bishero nur das leichtere gethan, da du mit dir ſelbſt zu Rath gegangen, Fürſätz gemacht, mit GOtt wegen der Mittlen

und Weis tugendſam zu leben gehandlet, und groſſe Begierden ſeine Ehr zu erweiteren abgefaſſet haſt. Das ſchwere und wichtigere ſtehet dir nun bevor, ſo da iſt zu dem Werck ſelbſt ſchreiten, und die gemachte Fürſätz getreulich halten. Drey Stuck ſeynd zu Erhaltung der Vollkommenheit nothwendig: Wiſſen/ wollen/ vollziehen. Das erſte iſt gut; das andere beſſer; das dritte unumgänglich nothwendig: Aber weder das erſte noch das andere wird dir im geringſten etwas helffen, ſondern dich vilmehr ſtraffbar machen, wofern nit auch das dritte hinzukommet. O wie groß iſt die Anzahl der jenigen ſo wohl in der Welt, als im geiſtlichen Stand, welche nur gar zu wohl erkennen, was die Vollkommenheit ſeye; wie fürtrefflich die Tugend, und wie unvergleichlich groß die Güter, welche ſie mitbringet; und dannoch ziehen ſie aus ſolcher Wiſſenſchafft keinen Nutzen zur Aenderung ihres Lebens. Sie ſeynd in denen Gedancken reich an Tugend; aber in Ubung derſelben Bettel-arm. Ihre Wiſſenſchafft iſt groß, ihr Gewiſſen aber ſchwach und kranck: Sie führen hohe Geſpräch von der Tugend und Heiligkeit, ſeynd aber in ihren Wercken faul und nachläſſig; Hiemit haben wir die betrübte Erfahrnuß, daß jene, welche von der Tugend mehr wiſſen, dieſelbige am wenigſten üben. GOtt wolle verhü-

ten,

ten, daß du nit auch von diſer Zahl ſeyeſt, damit dir die von GOtt empfangne Wiſſenſchafft und Erkanntnuß nit mehr Schaden als Nutzen bringe. Lehrne dann zu dem Werck ſelbſt zu ſchreiten, und wiſſe, daß nit die Erkanntnuß, ſondern die Ubung des Guten dich bey GOtt angenehm machen wird: und daß du einſtens ein ſchwere Rechenſchafft geben wirſt, wann du ſo vil in diſer geiſtlichen Einſamkeit verlihene Erkanntnuſſen nit brauchen ſolteſt. Mit deinen guten Begierden hat es ein gleiche Beſchaffenheit. Vil ſeynd, wie der heilige Bonaventura ſagt, welche in der Hitz ihres Eiffers allerhand gute Vorſätz machen, aber niemahl an das Werck ſelbſt kommen, ihre böſe Neigungen niemahl überwinden, niemahl zu keiner wahren Tugend, hiemit auch niemahl zur Vollkommenheit gelangen, dieweilen nemlich ihre Begierden ſchwach, und mehr nit ſeynd, als ein leeres Wohlgefallen ab der Tugend: ſie möchten zwar tugendhafft ſeyn, aber ohne Mühe, oder wenigiſt mit geringen Köſten: ſcheinen alſo einen guten Willen zu haben dem HErrn zu dienen, aber aus ihrer Nachläßigkeit ſihet man, daß ſie denſelben nit haben. Sie ſeynd faule Menſchen, welche da wollen und nit wollen; ſie möchten gern heilig ſeyn, wollen aber keine Hand anlegen; ſie möchten überwinden, wollen aber ſich ſelbſt nit an-

greiffen; ſie lieben die Tugend, und lieben dero nothwendige Ubung nit. Es klecket nit, ſagt der heilige Hieronymus, die Gerechtigkeit wollen: Non ſufficit velle juſtitiam; Man muß von der Erkanntnuß zur Liebe, und von der Liebe zum Werck ſchreiten. Es ligt zwar ſehr vil an dem, daß du die Tugend und dero Werth erkenneſt, ſie eiffrig verlangeſt, von GOtt begehreſt; Diſer Willen aber, und diſe Begierden müſſen kräfftig seyn, und nit allein das gantze Hertz, ſondern über das alle übrige Seelen-Kräfften zur würcklichen Ubung der Tugend anziehen, alſo daß du in allen deinen Wercken nichts anderes ſucheſt. Unam petii à Domino, hanc requiram. Dann, wie der heilige Thomas über diſe Wort ſagt, die Begierd iſt um deſto kräfftiger, je minder ſie vertheilet, und einfältiger iſt: Durch die Zertheilung wird ſie geſchwächet, durch die Einigkeit geſtärcket; Sage alſo mit David: Ich hab nur ein Verlangen auf diſer Welt, und bitte GOtt nur um eine Sach, ſo da iſt heilig zu werden, und Ihme mit Beſorgung meiner Vollkommenheit ein Vergnügen zu geben; nach diſer wird ich aus allen meinen Kräfften trachten, alle Gelegenheiten die Tugend zu üben, keine ausgenommen, will ich begierig ergreiffen.

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, daß die in der geiſtlichen Einſamkeit gefaßte gute Vorſätz gemeiniglich etwelche gute Würckungen, und allzeit einigen Frucht nach ſich ziehen; diſer iſt aber gar offt der Unbeſtändigkeit unterworffen. Der geſchöpffte Eiffer erkaltet nach und nach, wann wir nit gute Acht haben, gleichwie das glühende Eiſen auſſer dem Feuer ſeine Hitz bald verliehret, und alſo erhartet, daß man es nit mehr ſchmiden kan; dahero nothwendig iſt, ſelbiges öffters in das Feuer zu legen.

Die Urſach ſolcher Unbeſtändigkeit und Erkaltung iſt kein andere, als dieweilen das jenige unterbrochen wird, was unſere gute Neigungen im Stand erhalten, und ſie kräfftig machen ſolt. Sie müſſen aber durch eben jene Mittel erhalten werden, durch welche ſie in der geiſtlichen Einſamkeit ſeynd verurſachet worden, nemlich durch die Betrachtung und das Gebett; maſſen bey der Verſammlung unſeres Gemüths und bey ernſtlicher Erwegung der ewigen Wahrheiten wird ſo wohl der Verſtand völlig überzeugt, als der Willen nachtrucklichiſt zu allem Guten gezogen. Gleichwie nun die Werck aus denen Vorſätzen, die Vorſätz aus denen Erkanntnuſſen, die Erkanntnuſſen aus der Betrachtung herflieſſen, alſo iſt diſe bey der innerli-

chen Verſammlung und Freyheit des Gemüths vil ſtärcker: Dahero geſchicht, daß wir bey unſerer Ruckkehr zu denen äuſſerlichen Sachen, die Verſammlung und Freyheit des Gemüths bald verliehren; das zerſtreuete und verwicklete Gemüth aber iſt zur Betrachtung der ewigen Dingen nit mehr ſo tauglich; dahero ſeynd auch die ſchöne Erkanntnuſſen nit mehr ſo lebhafft, und verſchwinden nach und nach; hieraus entſtehet die Erkaltung des Willens, der kalte Willen aber faſſet gar keine oder nur ſchwache Vorſätz, woraus dann unſere Lauigkeit erfolget. Verlangeſt du nun den Frucht deiner geiſtlichen Ubungen lang zu erhalten, ſo befleiſſe dich vor allem auf die innerliche Verſammlung deines Gemüths, und verhüte die Ausgieſſung auf das äuſſerliche, deine Ampts-Geſchäfften, oder andere Sachen betreffend: Bewahre allzeit durch ſolchen Weeg ein freyes und von denen ewigen Wahrheiten erleuchtetes Gemüth, wodurch der Eiffer deiner Liebe, und die gefaßte Begierd zur Vollkommenheit in ihrem Stand erhalten werde.

3. Punct.

DIſes ſo wichtige Stuck in das Werck zu ſetzen nimme dir vor denen fünff hier angeſetzten Erinnerungen genauiſte Folg zu leiſten;

leiſten; Diſe ſollen gleichſam die fünff Finger deiner Hand ſeyn, mit welcher du an der Vollziehung deiner guten Vorſätz ohne Unterlaß eiffrig arbeiteſt.

Erſte Erinnerung. Seye GOtt immerzu treu in allen deinen geiſtlichen Ubungen, als nemlich in denen Betrachtungen, Erforſchungen, Beichten und Communionen, geiſtlichen Leſen; unterlaſſe ſie niemahl, ja verſchiebe ſie ſo gar niemahl ohne Noth, oder wichtige Urſach.

Zweyte Erinnerung. Verrichte alle deine tägliche Werck mit wahrem Geiſt, das iſt, mit würcklicher Stellung einer eiffrigen und aus Liebe GOttes herrührenden guten Meynung; Zu welchem End erhebe dein Gemüth im Anfang eines jeden Werckes, und ſage innerlich mit Eiffer: Zu deiner Ehr, O mein GOTT, ſolle diſes Werck gereichen; Dir begehre ich dadurch zu gefallen; Seegne, O JEſu, diſes Werck, und vereinige es mit deinem Creutz. Nach geendigter Arbeit ſage: Mein GOTT, ſeye gebenedeyt; Süſſiſter JESU, verzeyhe mir die Fehler, ſo ich begangen. Im Fortgang des Werckes, ſo es etwas länger, ſage kürtzlich: O JESU, du biſt der GOtt meines Hertzens; Oder: Dir allein will ich leben, O JEſu. Oder gebrauche dich anderer dergleichen Gemüths-

müths-Erhebungen, welche dir die Gedächtnuß des alleinigen Vorhabens GOtt zu gefallen, Ihne zu ehren, dich in ſeinem Dienſt zu verzehren, wegen Ihme zu leben und zu ſterben, immerdar widerum erfriſchen mögen.

Dritte Erinnerung. Seye über alles andere abſonderlich befliſſen, das ſo genannte Particular-Examen wohl zu machen, damit du in der vorgenommenen Tugend alle Tag zunemmeſt, und den widrigen Fehler abtödteſt, dahin ſolle in der Frühe dein anderter Gedancken abgehen, nachdem du dein Hertz und den gantzen Tag GOtt geſchenckt haſt. Bey deinen gewöhnlichen Erforſchungen des Gewiſſens mache den Anfang jederzeit mit Unterſuchung der Fehler, welche du wider das Particular-Examen begangen haſt; Endlich zu Nacht, bevor du einſchlaffeſt, erwecke einen Act der Begierd am folgenden Tag GOtt beſſer zu dienen, und wider ſeine Feind, vor allem wider deinen ſonderbaren Fehler großmüthiger zu ſtreiten.

Vierte Erinnerung. Gehe niemahl zu denen heiligen Sacramenten aus bloſſer Gewohnheit, ſondern mit tieffer Ehrerbiethung; Hüte dich ſonderbar am Vormittag der empfangenen heiligen Communion vor aller Zerſtreuung. Diſe Zeit lege wohl an, maſſen ſie

die

die koſtbariſte deines Lebens, indem du dazumahl näher bey GOtt biſt, und von ſeiner Güte abſonderliche Gnaden erlangen kanſt.

Fünffte Erinnerung. Deinen Ampts-Verrichtungen lige mit groſſer Befliſſenheit ob, ſuche dein Freud in der Arbeit, ſeye niemahl müſſig, befleiſſe dich jederzeit der Armuth, und ordne mit keiner Sach ohne Erlaubnus der Oberen, miſche dich in fremde Sachen und Verrichtungen nit ein; ſuche aber aus Liebe GOttes jederman zu dienen, ſeye dabey weder zu fünſter, noch gar zu willfährig in Sachen, ſo wider die Regel ſeynd.

Damit aber diſe dein Hand nit ermüde, ſondern bey ihren Kräfften bleibe, ſihe dir alle Wochen einen Tag aus, an welchem du eine halbſtündige Erforſchung über die bisherige Erinnerungen anſtelleſt, damit ohne Verzug geholffen werde, ſo etwan in einem und anderen Stuck ein Abgang wäre, worüber du mit deinem geiſtlichen Vatter nit ohne ſonders groſſen Nutzen wirſt handlen können. Endige diſe Betrachtung durch ein eiffriges Gebett zu Chriſto JEſu, und ſeiner Jungfräulichen Mutter; beſchwöre ſie, daß ſie dir Krafft geben alles zu vollziehen, was du Ihnen verheiſſen haſt; begehre vor allem ein kindliches und ſtarckes Vertrauen zu deinem

Erlöſer, welcher nichts häfftiger verlanget als deine Vollkommenheit: Sage mit groſſem Muth; Dixi, nunc cœpi. Ich hab es verheiſſen, der Schluß iſt gemacht, diſer iſt mein Willen, diſes mein unveränderliches Vorhaben, daß ich mich meinem GOtt völlig ſchencke; ich will nun von neuem anfangen, als ob ich niemahl nichts gethan hätte. Amen.

Fortſetzung
Der Erſten
Geiſtlichen
Einſamkeit,
Oder
Wichtige
Unterſuchungen
Des
Auf Geiſtlichem Weeg
von denen letzten Exercitien her gemachten Fortgangs/ welche zur täglichen Leſung dienen können.

Tägliches Geiſtliche Leſen/ Oder Wichtige Erforſchungen

Uber den auf geiſtlichem Weeg gemachten Fortgang.

Für den erſten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in der Begierd zur Vollkommenheit. 1

Für den zweyten Tag.

Unterſuchung des Fortgangs in Vermeidung der Sünd. 13

Für den dritten Tag.

Unterſuchung des Fortgangs in der innerlichen Abtödtung der böſen Anmuthungen. 28

Für den vierten Tag.

Unterſuchung des Fortgangs in der äuſſerlichen Abtödtung des Leibs. 38

Für den fünfften Tag.

Unterſuchung über die Befliſſenheit durch wahre Buß denen Peinen des Fegfeuers zu entgehen/ und denen darinnen leidenden Seelen zu helffen. 47

Für den ſechſten Tag.

Unterſuchung des Fortgangs in denen wahren Tugenden. 58

Für den ſibenden Tag.

Unterſuchung des Fortgangs in Uberwindung der Anfechtungen. 75

Für den achten Tag.

Unterſuchung der Sorg die tägliche Werck wohl zu verrichten. 92

Für den neunten Tag.

Unterſuchung des Fortgangs in der Liebe zu Creutz und Leiden. 110

Für den letzten Tag.

Unterſuchung des Fortgangs in der vollkommnen und ausgemachten Tugend. 122

Bedencken

Für alle Tag der geiſtlichen Ubungen. 139

Für den erſten Tag.

Uber die erſte und letzte Verrichtung des Tags / nemlich über das Aufſtehen und Schlaffen gehen. 141

Für den zweyten Tag.

Von dem Morgen-Gebett und Beſuchung des Hochwürdigen Guts. 150

Für den dritten Tag.

Uber die Erforſchung des Gewiſſens. 161

Für den vierten Tag.

Von dem Particular-Examen. 168

Für den fünfften Tag.

Von der Heiligen Beicht. 174

Für den ſechſten Tag.

Vom dem Opffer der Heiligen Meß. 185

Für den ſibenden Tag.

Von dem Göttlichen Lob und mündlichem Gebett. 195

Für

Für den achten Tag.

Von dem innerlichen Gebett. 200

Für den neunten Tag.

Von gutem Gebrauch der Zeit. 214

Für den zehenden Tag.

Von der Gegenwart GOttes und öff-
terem Gebett. 226

Erinnerung.

DAs geiſtliche Leſen / ſo man in denen Exercitien vor-nimmet / muß ſo vil möglich / mit denen Betrachtungen / nach der von dem Heil. Ignatio angeſetzten Ordnung einſtimmen. Gegenwärtige Unterſuchungen ſeynd auf diſe Weis eingerichtet / und werden von gröſter Nutzbarkeit ſeyn / ſo wohl für jene / ſo die geiſtliche Ubungen anderen geben / als für jene / welche ſie machen; dann hieraus der bisherige Fortgang zu erſehen ſeyn wird / und kan jederman leicht finden / wie weit er noch habe bis zu Erreichung jener Vollkommenheit / welche GOtt von ihm begehret.

Geiſt-

Geiſtliches Leſen
Für den erſten Tag der geiſtlichen Ubungen.
Unterſuchung.

Des Fortgangs / den man von denen letzteren geiſtlichen Ubungen her gemacht hat in der Begierd zur Vollkommenheit.

VOn höchſter Wichtigkeit iſt jene Ermahnung des Heil. Ignatii; daß man nemlich befliſſen ſeyn ſoll, auf dem Weeg des Göttlichen Dienſts allzeit fortzuſchreiten. Die folgende Beweg-Urſachen treiben uns kräfftig darzu an.

1. Beweg-Urſach

DEr Göttliche Willen, ſo uns zum öfftiſten in heiliger Schrifft erkläret wird: Wer gerecht iſt/ der werde noch gerechter; und wer heilig iſt/ ſoll noch heiliger werden. Apoc. ult. v. 11. Wachſet in der

Gnad und Erkantnus unſeres HErrn und Seeligmachers JEſu Chriſti. 2. Pet. 3. v. 8. Gleich denen ungebohrnen Kinderen ſeyd begierig ohne Liſt nach der vernůnfftigen Milch/ damit ihr durch dieſelbige erwachſet zu dem Heyl/ ſo ihr anderſt gekoſtet habt/ daß der HErr ſůß iſt. 1. Petr. 2. v. 2. Laßt uns nach der Wahrheit leben in der Liebe/ und in Chriſto unſerem Ober-Haupt in allem Guten zunehmen. Eph. cap. 4. v. 16. Diſes bitte ich euch/ daß euer Liebe je mehr und mehr ůberflůſſe in der Wiſſenſchafft und in allem Verſtand des Guten/ damit ihr jederzeit das beſſere erwåhlet/ auf daß ihr ohne Fehler aufrichtig wandlet biß an den Tag des HErrn/ und mit denen Frůchten der Gerechtigkeit erfůllt werdet durch JEſum Chriſtum zur Glory und Ehr GOttes. Phil. 2. v. 9. & 10. Meine Brůder/ wir bitten und beſchwören euch durch unſern HErrn JEſum/ daß ihr wandlet/ und Uberfluß habet an aller Tugend/ gleichwie ihr dann von uns vernommen habt/ wie ihr wandlen und GOtt gefallen ſollet; Dann ihr wiſſet/ was fůr Lehren ich euch gegeben habe durch den HErrn JEſum: Es iſt nemlich der Göttliche Willen/ daß ihr heilig ſeyet. 1. Theſſ. Cap. 4. v. 1. 2. 3. Chriſtus ſelbſt ſagte einſtens zur heiligen Catharina von Senis: Ich verlange von denen Menſchen nichts mehrers/ als ihre Heili-

Heiligung / und zu ſolchem End verſprich und gibe ich ihnen aus Antrib ſonderbarer Liebe alle Mittel. Dial. 137. Cap. GOtt erwartet anderes nichts von uns / ſagt der Heil. Bernhardus / und verlanget nichts anderes / als daß wir Ihn mit Sorgfalt und Liebe ſuchen. Serm. 2. de S. Andrea. Fragt man mich aber, was da ſeye den HErrn ſuchen; antworte ich mit obernenntem heiligen Vatter alſo: Wann ihr die Arbeit liebet / wann ihr auf dem Weeg der Göttlichen Gebotten ohne Anſtoß unermüedet lauffet / wann ihr von Tag zu Tag friſcher und ſtärcker werdet Fortgang und gegen dem End / als im Anfang eueres Lauffs / ſo ſuchet ihr in der Wahrheit GOtt ohne Unterlaß / und werdet Ihn ſicher finden. S. Bern. Serm. de trip. Cohæren.

2. Beweg-Urſach / das eingefleiſchte Wort, und deſſelben Begierd uns mit Ihme zu verbinden, iſt ebenfalls ein mächtiger Antrib mit Eiffer nach der Vollkommenheit zu ſtreben. Dann erſtlich iſt der Sohn GOttes deßwegen Menſch worden, damit Er uns gleichſam zu Götteren machte: Ideo DEus factus eſt homo, ut homo fieret DEus. S. Auguſt. Serm. 13. de temp. oder wie Anaſtaſius Sinaita ſagt: Ut homo fieret Chriſtus in divinitate & humanitate: Damit der Menſch ein anderer Chriſtus wurde / ſo wohl der GOttheit als der Menſchheit nach / durch

Nachfolgung deſſelben Göttlicher Tugenden, welche in ſeinem ſterblichen Leben ſeine Menſchheit beſtrahleten. Groß ware die Ehr, ſo uns GOtt erwiſen hatte, da Er uns zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, damit der Menſch ſeines Erſchaffers Nachfolger wäre: Ut eſſet ſui imitator authoris. S. Leo Serm. 1. de jejun. decimi Menſis. Und waren wir durch ſolche Würde ſchon verpflichtet nach der Vollkommenheit zu trachten. Aber noch weit höher hat uns GOtt erhoben, da Er unſere Natur an ſich genommen, damit wir ein ſichtbares Muſter aller Tugenden immerzu vor Augen hätten. Bey der Erſchaffung hatten die Engel an allen Gaaben der Natur und der Gnad vor uns den Vorzug: aber in der Menſchwerdung haben wir den Vorzug vor ihnen, und verwundere ich mich nit, daß der Heil. Chryſoſtomus hat ſagen können, daß wir beſſer ſeyn ſolten/ als die Engel/ und gröſſer an Tugend als die Ertz-Engel/ dieweilen uns GOtt weit mehr geehret hat/ als ſie: Angelis meliores nos eſſe oportere, utpote præ illis omnibus honoratos. S. Chryſoſt. hom. 3. in Epiſt. ad Eph. So gar hat ſich der Sohn GOttes nit befridiget uns gleich zu werden, damit Er uns ſeine Heiligkeit mittheilete: ſondern hat uns auch ſein Leben und Todt zu einem Beyſpihl hinterlaſſen, und hat die äuſſeriſte Schmertzen, ja den Creutz-Todt ſelbſt ausſtehen

ſtehen wollen, damit Er uns durch ſeine Verdienſt heiligte, und die Gnad erlangte, Ihme nachzufolgen, und in ſeine Fußſtapffen zu tretten. Diſes Schatzes ſeiner Schmertzen uns theilhafftig zu machen, hat Er die heilige Sacramenten eingeſetzt, als die Canål der Gnaden, ſonderbar das Geheimnus ſeines Fleiſch und Bluts, in welchem Er die Reichthumen ſeiner Göttlichen Liebe gegen uns Menſchen ausgüſſet. Concil. Trid. Seſſ. 13. Cap. 2. Und diſes zwar mit ſolchem Uberfluß daß ein eintzige mit wahrem Geiſt und Andacht verrichtete Communion, nach Zeugnus der heiligen Maria Magdalena von Pazzis, kråfftig genug wåre, eine Seel zu hoher Vollkommenheit zu bringen. Dahero diſes hohe Geheimnus von den Kirchen-Våtteren gantz wohl genennet wird die lebendig machende Nahrung der eingefleiſchten GOttheit, der Unterhalt der Heiligkeit. Incarnatæ Deitatis vitale pulmentum, pabulum Sanctitatis. Dahero iſt für uns keine Entſchuldigung, wann wir nit heilig ſeynd, da es doch bey uns allein gelegen iſt heilig zu werden, und wir auch ſonſt darzu verpflichtet ſeynd. Zu ſolchem End hat uns GOtt mit allem geiſtlichen Seegen in JEſu Chriſto überfüllet, alſo daß Er uns in demſelben ſchon vor der Welt Erſchaffung auserwöhlt hat, daß wir heilig ſeyn ſolten, und ohne Mackel in ſeinem Angeſicht durch

die Liebe. Eph. 1. v. 4. Laßt uns dann der Lieb-vollen Einladung diſes gütigen Vatters nachkommen, als welcher unſer Beſtes vil eiffriger ſuchet und verlanget, als wir ſelbſten; Laßt uns ſeyn / wie Chriſtus / erinneret der Heil. Gregorius Nazianz. Or. 40. in paſſ. Dann auch Chriſtus iſt / wie wir; laßt uns wegen Ihme zu Götteren werden / dieweilen auch Er wegen uns Menſch worden iſt; Dahin zihlet das gantze Geſatz; Deßwegen hat ſich der groſſe GOtt vernichtet, und mit unſerem Fleiſch vereiniget.

3. Beweg-Urſach die Schuldigkeit unſeres Stands, ſo uns als Chriſten, und noch weit mehr als Geiſtliche, nach der Vollkommenheit zu trachten verbindet; indem einem Chriſten zwar die Haltung der Gebotten, einer geiſtlichen Perſon aber die Haltung der Evangeliſchen Räth obliget. Umſonſt trage ich den Nahmen eines Chriſten, ſo ich Chriſto nit nachfolge, und mein Leben mit dem ſeinigen nit vergleiche: Er iſt das Haupt, und ich hab die hohe Ehr, eines aus ſeinen Glideren zu ſeyn: Wie ungeſtaltet wäre aber nit ein ſchwacher Leib eines elenden Kinds unter dem Haupt eines geſtandenen Manns? Iſt ein ſolcher Fehler bey einem Chriſten nit zu gedulten, wievil weniger bey geiſtlichen Perſonen, welche den edleren und beſten Theil der Heerd JEſu Chriſti ausmachen, und welche nach der Lehr des Heiligen Bernardi

in ihrem äuſſerlichen Wandel ein Engliſche Reinigkeit, in dem innerlichen die ſichere Erwartung der Propheten, und beyder ſeits die Vollkommenheit der Apoſtlen beſitzen ſolten? Eben diſer heilige Lehrer beklagt ſich bitterlich über die Nachläßigkeit mancher Geiſtlichen mit folgenden Worten: Diſes, liebe Brüder, betrübet mich, und bringt mir unaufhörlichen Schmertzen, daß ich manche Geiſtliche ſehen muß, wie ſie zur Leichtſinnigkeit, zum Lachen, und ausgelaſſenen Reden ſo ſehr geneigt ſeynd, daß ich ſehr förchte, ob ſie nit etwan die Göttliche Gnaden vergeſſen, und wegen ihres Undancks von GOtt möchten verlaſſen werden.

4. Beweg-Urſach. Wir können vollkommen werden, ſo wir nur wollen; Dahero fehlen wir ſehr, da wir unſere Nachläßigkeit zu entſchuldigen vorgeben, wir ſeyen keine Heilige, GOtt habe uns jene groſſe Fähigkeit hierzu nit gegeben, es mangle uns an jenen ſonderbaren Gnaden, hohen Tugenden, und heldenmüthiger Stärcke, welche GOtt nur ſeinen vertrautiſten Freunden mittheilet. Es ſeynd diſes gewißlich unvernünfftige Ausflüchten, und muß man frey geſtehen, daß wir nit Urſach haben, uns wegen Abgang der Gnaden zu klagen; ſondern daß ſich vilmehr die Gnad über uns zu beklagen habe: Dann, wie der Heil. Ignatius redet, die unendliche Güte GOttes iſt weit mehr geneigt

uns die Vollkommenheit der Tugend zu geben, als wir dieſelbige zu ſuchen, ſonſten wurde ja der Sohn GOttes, von deſſen Güte allein uns ſolche Gnad zukommet, uns hierzu aufzumunteren nit geſagt haben: Seyet vollkommen / gleichwie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Matth. 5. Derohalben können wir verſicheret seyn, daß Er gegen uns die gröſte Freygebigkeit brauchen werde, ſo wir nur mitwürcken, und ſo wohl mit Eiffer als Demuth ſeine Gnaden wohl brauchen werden. Dann gewiß iſt, wie Er ſelbſt der heiligen Birgitta geoffenbaret hat, daß Er uns mehr liebe, als wir uns ſelbſten lieben, und weit fertiger ſeye, uns zu geben, als wir zu begehren: Daß Er uns weit mehr gebe, als wir verlangen und begehren; daß Er uns ſo vil gebe, als Er Fähigkeit zu empfangen in uns findet, und alle Augenblick mehr geben wurde, wann wir uns hierzu anſtändig bereiteten.

Es laßt ſich hieran nit zweifflen, wann wir betrachten die kräfftige Mittel, ſo Er uns anbietet zur Heiligkeit zu gelangen; wann wir erwegen den Uberfluß der Gnaden, mit welchen Er uns vorkommt, den Schutz aller himmliſchen Geiſter, die Bedienung aller Geſchöpff, den Werth ſeines koſtbaren Bluts, den Verdienſt ſeines Leidens und Todts, und den Schatz des allerheiligiſten Altar-Geheimnus, in welchem Er ſich ſelbſt uns

uns dargibet, unſere Weeg-Zöhrung unſer Weeg-Weiſer, und der Weeg ſelbſten zur glückſeeligen Ewigkeit zu ſeyn ſich würdiget. Ach! was wird dann demjenigen erklecken/ deme ſo vile Mittel und Antrib nit genug ſeynd/ ihne zu dem Dienſt ſeines GOttes und HErrn zu bewegen? S. Ignat. Loy. Epiſt. de perfect. relig.

5. Beweg-Urſach. Die kleine Zahl derjenigen, welche GOtt aufrichtig und getreu dienen. Werffen wir unſere Augen auf alle Theil der Welt, ſo werden wir überall faſt nichts finden, als unfruchtbare mit Diſtel und Dorn überfüllte Aecker. Was groſſe „Unbilden, klagt wehemüthig der heilige „Bernardus, übertraget nit GOtt von denen „Heyden, Juden, Ketzeren, und falſchen „Chriſten? ſo gar auch von jenen, ſo gute „Chriſten zu ſeyn ſcheinen; ja von geiſtlichen „Perſonen ſelbſt, welche in dem Haus GOttes „leben, wird Er alle Tag feindlich an„gegriffen, dann unter einem geiſtlichen Kleid ſcheuhen ſie ſich nit unterſchidliche Laſter der Unglaubigen zu begehen. S. Bernard. l. 2. de Conſ. ad Eug. c. 5. Eben diſes klagt der Sohn GOttes ſeiner Dienerin Birgitta mit diſen Worten: Ich bin durchgehends verachtet/ jederman verjagt mich; niemand will mich lieben! Wo ſeynd dermahlen die Verfechter des Glaubens? Wo die jenige/ welche ſich denen Feinden GOt-

tes widerſetzen / und ihr Leben für ihren HErrn darzugeben bereit ſeynd? Ich bin gantz vergeſſen / verachtet und verlaſſen / gleich einem vertribenen König / von welchem jederman abfallet / um an deſſen ſtatt einem boßhafften Mörder anzuhangen; diſen ziehet mit der durch mein Blut erkauffte Menſch vor / und huldiget Ihme. Indeſſen iſt er ein Mörder / ſo mir durch ſeine Eingebungen und falſche Verſprechen die Seelen abſtihlet / welche ich mit meinem Blut erkauffet hab. S. Birgit. revel. c. 51. l. 1. c. 1. Diſes iſt, was die heilige Seelen bitterlich ſchmertzet, indem ſie ſehen müſſen, daß JEſus Chriſtus ſo wenige Nachfolger hat, und hingegen ſeine Feind faſt alles an ſich ziehen. Wo iſt ein ſo unempfindlicher Menſch, ſagt der heilige Chryſoſtomus, welchem nit wehe thue, daß man dem böſen Feind weit eiffriger dienet, als JEſu Chriſto? Wann ſchon beyde gleichen Lohn verſprecheten, wäre doch wider alle Vernunfft dem Sathan anzuhangen; Da uns aber Chriſtus den Himmel verſpricht, von dem böſen Feind aber nichts anders zu gewarten haben, als das ewige Feuer, was werden wir zur Stund des Todts für eine Entſchuldigung vorbringen können? Aus diſer Urſach ſchribe P. Balthaſar Alvarez an einen Edelmann, ſo den Tugend-Weeg verlaſſen hatte, folgenden Verweiß: Mein

Bru-

Bruder, wer hat dich verblendet, daß du von der Wahrheit abgewichen? Dein Wandel war gut: Wer hat dich abgehalten, daß du der Wahrheit nit gefolget? Wann hat doch der böſe Feind ſein Blut für dich vergoſſen, daß du ſo groſſe Liebe zu Jhme gefaſſet haſt? Eben dadurch pflegte ſich der heilige Aloyſius zur Tugend und Begierd der Vollkommenheit aufzumunteren: So vile Ordens-Perſonen und Geiſtliche, ſagte er, leben in der Vergeſſenheit ihres Berufs, wie wird dann der HErr ſo groſſe Unordnung in ſeinem Reich gedulden können? Die Glaubige ſtehlen GOtt durch ihre groſſe Lauigkeit ſeine Ehre ab, wer wird ſie erſetzen? Wehe denen Welt-Menſchen, ſo ihr Buß bis in den Tod verſchieben! Wehe jenen Geiſtlichen, welche bis auf jenen erſchröcklichen Augenblick in ihrer Nachläßigkeit beſtändig ſchlaffen! Solches Göttliche Feuer branne in dem Hertzen des heiligen Ignatii, und erfüllte ſelbes mit Schmertzen in Anſehen ſo viler Sünden: O HErr, ſagte er, O mein Liebe! O Ergötzung meines Hertzens! O wann dich nur die Menſchen erkenneten, ſo wurden ſie dich niemahl beleidigen! Zu ſolchem End bemühete ſich der Heilige aus allen Kräfften, die Zahl der Feinden GOttes überall zu verminderen, hingegen die Zahl ſeiner Freunden und der Heiligen zu vermehren. Aus gleichem Abſehen hat die heilige

There-

Thereſia ſo vile Clöſter geſtifftet, damit, wie ſie ſagte, vile Seelen zu dem Göttlichen Dienſt mögen gezogen werden, um den Göttlichen Zorn zu beſänfftigen, welcher durch ſo vile Sünden über die Welt von dem Himmel herunter gezwungen wird.

Sehe ich nur auf mich ſelbſt, ob ich erſtlich einen ſonders groſſen Eiffer der Göttlichen Ehr, ein brennende Begierd meiner ſelbſt eignen Vollkommenheit, und des Heyls der Seelen habe? 2. Ob ich alle geiſtliche Mittel GOtt vollkommen zu dienen, welche ich aus ſeiner Güte bey Handen hab, wohl brauche? 3. Ob ich ein jedes aus meinen Wercken alſo verrichte, als ob es das erſte und letzte meines Lebens wäre? 4. Ob ich die kleine Sachen im Göttlichen Dienſt hoch achte, oder vilmehr, ob ich nichts für klein halte, was meinem groſſen GOtt eintweders mißfallen oder gefallen kan? 5. Ob ich alle Stund des Tags mit abſonderlicher Sorgfalt wohl zubringe, ja einen jeden Augenblick alſo zu brauchen wiſſe, daß in meinem Werck gar nichts leeres gefunden werde? 6. Ob ich endlich, nachdem alles diſes geſchehen, mit mir ſelbſt niemahl zufriden ſeye, ſondern allzeit nach höherer Tugend trachte, damit ich zu jenem hohen Staffel der Vollkommenheit gelange, auf welchem mich GOtt haben will? Ut ſitis perfecti & integri in nullo deficientes. Jacob. 1. v. 4. Damit ihr vollkom-

kommen / und mit aller Tugend erfüllt ſeyet / auf daß euch nirgends nichts abgehe.

Geiſtliches Leſen

Für den zweyten Tag.

Unterſuchung.

Des Fortgangs in Vermeidung der Sünd von der letzten geiſtlichen Einſamkeit her.

DEr heilige Baſilius ſagt gantz wohl, daß der erſte Schritt unſeres geiſtlichen Fortgangs die Vermeidung der Sünd ſeye. Principium profectûs eſt digreſſus à malo. Der heilige Ambroſius haltet es mit ihme in Pſalm. 1. Initium bonorum eſt abſtinentia malorum. Der Anfang des Guten iſt die Verhütung des Böſen. Der heilige Bernardus gibt deſſen die Urſach, dieweilen nemlich das Laſter und die Tugend zwey einander gantz widerwärtige Ding ſeynd, welche mit einander zugleich bey einem Menſchen nit aufwachſen können; ſo muß man ſich dann von der Sünd entfernen, damit man in der Tugend zunehme. Non poteſt virtus pariter cum vitiis creſcere: ergo ut illa vigeat, iſta creſcere non ſinantur. Serm. 58. in Cant. Dann gleichwie man auf dem Acker das Unkraut zuvor ausreutet, und hernach erſt mit der guten Frucht anſäet, damit

damit ein reichliche Ernd folgen möge; Auf gleiche Weis ſagt Caſſianus, muß man die Laſter ausreuten, bevor man die Tugenden einpflantze, damit ſie alſo wachſen, und gute Frucht hervor bringen. Expulſione enim vitiorum virtutes fructificant, & ſuccreſcunt: Caſſ. lib. 4. Inſtit. c. ult. Die Erfahrnuß ſelbſt lehret uns, daß jener Grund-Satz des heiligen Franciſci Xaverii nit fehlen könne: Quantacúmque ſit deceſſio à vitiis, tanta eſt acceſſio cœleſtium donorum. Je weiter man ſich von denen Sünden entfernet/ deſto häuffiger werden die himliſche Gaaben erlanget. Turſell. in vit. l. 6. c. 13. Eben diſes hat Euſebius Eniſſenus lang zuvor gelehret: Quantum enim à vitiis receſſeris, tantùm virtutibus appropinquabis, quia abdicatio criminum, virtutum adeptio eſt. So weit du dich von der Sünd entferneſt / ſo nahe gelangeſt du zur Tugend / dann von denen Laſteren abweichen und die Tugenden erlangen eben eines iſt/ und keines ohne das andere ſeyn kan.

1. Nachdem du diſe Wahrheit wohl gefaßt, erforſche dein innerliche Beſchaffenheit, und erwege erſtlich, was du für einen Fortgang in der Erkanntnuß deiner ſelbſt, deiner Fehler und Unvollkommenheiten gemacht habeſt. Noſce teipſum, erkenne dich ſelbſt. Der höchſten Vollkommenheiten GOttes eine iſt, daß er die Fürtrefflichkeit ſeines Weſen erkennet,

net, und die Vollkommenheit des Menſchens beſtehet in dem, daß er ſeine Nidrigkeit, ſein Nichts, und Boßheit erkenne. Noſce teipſum: Erkenne dich ſelbſt, ſonſten wirſt du dich niemahl beſſeren. Initium ſalutis eſt notitia peccati, nam qui peccare ſe neſcit, corrigi non vult: ideo quantum potes, te ipſum argue, inquire in te, accuſatoris partibus fungere, deinde judicis, noviſſimè deprecatoris. Sen. Epiſt. 18. Die Erkanntnuß des Fehlers iſt der Anfang des Heyls; dann wer ſich als einen Sünder nit erkennet, der verlangt ſich nit zu beſſeren. Dahero wann du begehreſt von deinen Sünden loß zu werden, überweiſe dich ſelbſten, unterſuche deine Fehler, und nach einer genauen Erforſchung deines Lebens ſeye erſtlich der Anklåger / nachgehends der Richter deiner ſelbſten / endlich ſeye auch der Mittler um deine Gnad und vollkommne Verzeyhung auszuwůrcken. Noſce teipſum, erkenne dich ſelbſt, dann ſonſten wirſt du dich niemahl vollkommen bekehren. Der Kônig David verharrete in ſeinem Laſter, biß Ihm der Prophet Nathan ſeinen elenden Stand zu erkennen geben; ſo bald er nun die Augen aufgethan, hat er nit abgelaſſen zu GOtt ohne Unterlaß zu ſeuffzen, und ſo er wåre um die Urſach ſeiner Zåher befragt worden, håtte er zur Antwort gegeben: Dieweilen ich meine Miſſethaten erkenne / und iſt meine Sůnd

allzeit

allzeit wider mich. Pſal. 50. Wann hat ſich der verlohrne Sohn zur Lebens-Aenderung entſchloſſen, und geſagt: Ich will aufſtehen, zu meinem Vatter widerkehren, und zu ihme ſprechen: Ich hab geſündiget wider den Himmel und wider dich? Eben alsdann ware er in ſich ſelbſt gangen, und die Gröſſe ſeines Elends hatte ihm die Schwere ſeines Verbrechens vor die Augen gelegt. Woher nahme auch die Buß Magdalená ihren Anfang, als durch die Erkanntnuß ihrer Sünd? Quia turpitudinis ſuæ maculas aſpexit, lavanda ad fontem Miſericordiæ cucurrit. Dieweilen ſie die Schand-volle Flecken ihrer Unlauterkeit angeſehen / iſt ſie davon gereiniget zu werden elifertig zu dem Brunnen der Barmhertzigkeit geloffen. S. Greg. homil. 23. in Evang. Noſce teipſum, erkenne dich ſelbſt, ſonſten wirſt du niemahl zu einiger wahren Tugend gelangen. Noveris licet omnia Myſteria, lata terræ, profunda Maris, ſi te neſcieris, ſimilis eris homini ædificanti ſine fundamento, ruinam non ſtructuram facies. Solteſt du auch alle Geheimnuſſen der Gnad ſowohl als der Natur verſtehen, dich ſelbſt aber nit erkennen, ſo wirſt du dem jenigen gleichen, welcher ohne gelegten Grund bauen will: Du wirſt auf ſolche Weis kein Gebäu führen, ſondern ein Bau-fälliges Weſen zuſammen tragen. Noſce teipſum, erkenne dich ſelbſt, ſonſten wirſt

du

du niemahl zur innerlichen Verſammlung, noch zu einiger Ruhe des Hertzens gelangen, wirſt auch jenen ſonderbaren Göttlichen Schutz nit erhalten, welcher nur denen Demüthigen zukommet. Si ignoras te, ô pulcherrima Mulierum! egredere & abi poſt veſtigia gregum Sodalium tuorum, & paſce hædos tuos juxta tabernacula paſtorum. Cant. 1. Wann du dich ſelbſten nit erkenneſt / O Allerſchönſte aus allen Weiberen / ſo gehe hinaus / und folge denen Fußſtapffen der Heerden deiner Geſpanen / und weide deine Böcklein neben denen Hütten der Hirten. Beobachte hier drey ſchwere Straffen, welche in obigen Worten angezeigt ſeynd: Die Verbannung des Hertzens, die Verwirrung des Gewiſſens, und die Verlaſſenheit von GOtt. Egredere, eine Seel, welche ſich ſelbſten nit erkennt, iſt denen Zerſtreuungen unterworffen, ergieſſet ſich völlig auf das äuſſerliche, und begibt ſich aus der Einſamkeit des Hertzens, in welcher die reine Seelen des Himmel-Brodts Göttlicher Tröſtungen genieſſen. Et abi. Sie verliehret hernach den Friden, und die Ruhe des Hertzens, ſo jene beſitzen, welche ihre Sinnlichkeiten und viehiſche Anmuthungen beherrſchen, da ſie ſich mit ihrer gröſten Verwirrung davon beherrſchen laßt. Paſce hædos tuos juxta tabernacula paſtorum. Nit nur bezwinget ſie ihre übel-geordnete Anmu-

thungen nit, ſie laufft denenſelben nit allein nach, ſondern ernähret ſie mit Fleiß, gibt ihnen den Unterhalt, und iſt mehr befliſſen ſelbe zu erfüllen, als den Göttlichen Schutz beyzubehalten. Urtheile hieraus, ob diſer Stand nit sehr armſeelig seye, und wohl verdiene, daß du einige Gedancken darüber macheſt, um zu wiſſen, wo es bey dir fehle. Erforſche dich dann mit Ernſt, und ſihe: 1. Ob du nit aus der Zahl jener Blinden biſt, welche ſich ſelbſt nit kennen, und wenige Sorg tragen ſich ſelbſt zu erkennen. 2. Ob du die Augen nit mit allem Fleiß ſchlieſſeſt, da dir GOtt deine Sünden vorſtellet, damit du ſie nit seheſt, noch angehalten werdeſt von denenſelben abzuſtehen. 3. Ob du die Ermahnungen wohl aufnehmeſt, oder vilmehr darab zörneſt, und ob du allerhand vorwendeſt deine Fehler zu bemäntlen. 4. Ob dich dein eigne Lieb nit blende, und bißweilen das Böſe als etwas Gutes vormahle, und dich glauben mache, du thueſt mit Vernunfft, was doch wider alle Vernunfft iſt. 5. Erforſche weiters, was für eine Würckung das Anſehen deiner Fehler bey dir verurſache: Wann du kleinmüthig, verdrüßig und unruhig darob wirſt, kan ſolches von keinem guten Geiſt herkommen. Das wahre Liecht des heiligen Geiſts, ſo uns die Macklen unſerer Seelen vorhaltet, ziehet zwar die Beſchauung nach ſich, doch ohne Verwirrung; wir werden

dadurch demüthig, aber nit kleinmüthig; wir gerathen dadurch in eine heilige Betrübnuß, welche die Ruhe des Hertzens, und das Vertrauen zu GOtt nit benimmet.

2. Betrachte ferners und erforſche, was für einen Fortgang du in der Bereuung deiner Sünden gemacht habeſt. Die Heilige im Himmel nehmen aus denen hie auf Erden begangenen Sünden Gelegenheit GOtt zu preyſen und wegen ſeiner Barmhertzigkeit ein freudiges Danck-Lied anzuſtimmen mit dem Propheten ſagende: Anima noſtra ſicut paſſer erepta eſt de laqueo Venantium, laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus. Pſal. 123. Unſere Seel iſt gleich einem Spatzen, denen Nachſtellungen des Voglers entgangen; die Maſchen ſeynd zerbrochen, und wir ſeynd erlöſet, dann wie der Heil. Paulus ſagt, gedeyet jenen, ſo GOtt lieben, alles zum Guten, ſo gar auch die Sünden, wie der Heil. Thomas hinzuſetzet. Dahero können ſie von ihren ſonderbaren Fehleren das jenige ſagen, was der Heil. Gregorius von der Erb-Sünd geſprochen hat: O felix culpa, quæ talem meruit habere redemptorem! O glückſeelige Schuld, welche einen ſolchen Erlöſer zu haben verdienet hat. Glückſeelig zwar nit aus ihr ſelbſten; dann es beſſer wäre, daß die gantze Welt zu Grund gienge, als daß nur ein Sünd begangen werde, aber glückſeelig in ihren Folgen, maſſen

die Heilige daraus Gelegenheit genommen mehrere Tugenden zu üben, und die kräfftigiſte Güte des Erlöſers zu erfahren.

Die Verdammte hingegen gerathen in Anſehung ihrer Sünden in ein fruchtloſe Reu, woraus anderes nichts, als ein ewige Verzweifflung erfolgen kan, und gleichwie die Straff denen Böſen die Augen eröffnet, welche ihnen die Sünd geſchloſſen hatte, indem ſie derer ſelben Schärffe hart empfinden, und wohl ſehen, daß ſie an ihrem Unglück ſelbſten die gantze Urſach ſeynd, dahero iſt bey ihnen ein jämmerliches Heulen und verfluchen ihres böſen Lebens ihrer Blindheit und Thorheit: Dann ſie ſagen voll der bitteren Reu bey ſich ſelbſten / mit vilen ängſthafften Seuffzeren: Wir Thorrechte hielten das Leben der Frommen als einen Aberwitz / und ihr End für gantz verächtlich. Sehet aber nun / wie ſie unter die Zahl der Kinder GOttes gehören / und wie ſie ihren Theil mit den Heiligen haben. Sapient. 5.

Wir aber, die wir zwiſchen dem Himmel und der Höll in der Mitte ſtehen, und ſo wohl des Schmertzens als der Freud fähig ſeynd, müſſen in Anſehung unſerer Sünden ſo wohl Freud als Leyd haben: Wir müſſen ein ſehr bittere Reu wegen beleydigter unendlicher Güte darab ſchöpffen; anderer Seits ſoll uns der Schmertzen ſelbſt als ein trefflisches Heyl-Mittel ſonderbar tröſten und erfreuen.

freuen. Damit aber der erwünſchte Frucht hieraus erfolge, müſſen wir einen zweyfachen ſehr gefährlichen Anſtoß vermeyden, einer Seits zwar die falſche Freyheit eines ungebundenen, der Natur nach übel eingerichteten Gewiſſens; anderer ſeits die harte Folter eines angſthafften Gewiſſens, welches aus lährer Forcht GOtt zu beleydigen allerhand Zweifflen und Einfällen ſtatt gibet, hiemit Sünden machet, wo doch keine ſeynd, und kleine Verbrechen als ſchwere Sünden anſihet. Erforſche dich über diſe zwey Stuck, und ſihe erſtlich, ob du nit dem Geiſt der Fünſternuſſen Platz gebeſt, und dich von der Natur anführen laſſeſt, da ſie dir unter dem Schein jener heiligen Freyheit der Kinder GOttes zu einer ungebundenen, ſinnlichen und der Natur anſtändigen Weis zu leben den Weeg bahne; zu ſolchem End ziehe in Erwegung die Eigenſchafften der wahren und falſchen Freyheit, damit du ſeheſt, auf was für einer Seiten du dich befindeſt. Die wahre Freyheit gebrauchet ſich gegen dem Nächſten einer groſſen Aufſicht und Milde. Wann derſelbe wegen ſeiner Fehler muß erinneret oder beſtrafft werden, geſchicht ſolches mit aller Freyheit, ohne Vermäntlung, ohne Schmeichlung, doch nit ohne Mitleiden, und nit ohne Forcht ſelbſt in noch gröſſere Fehler zu gerathen. Wann der Nächſte wegen eines Fehlers zu beſtraffen, geſchicht ſol-

ches nur allein aus hart dringender Noth, da nemlich mit Liebe nichts mehr kan ausgerichtet, und der Ernſt muß gebraucht werden. Wann eine Unterweiſung vonnöthen, richtet ſich die wahre Freyheit nach der Fähigkeit des Nächſten, übertragt ſeine Schwachheiten, laſſet ſich hinunter biß zu denen geringſten Nothwendigkeiten deſſelben, und wird allen alles, jederman JEſu Chriſto zu gewinnen. Die falſche Freyheit hingegen pflegt alles gantz keck zu tadlen, dieweilen ſie hochmüthig, vermeſſen, ohne Demuth, und kein gute Ermahnung leiden kan: Ihr ſelbſten ſihet ſie alles nach, dieweilen ſie voll der eigenen Liebe ſtecket, anderen hingegen überſihet ſie nichts, dieweilen ſie den Geiſt der Liebe nit hat. Sie urtheilet alles, redet mit einer hoffärtigen Sicherheit von allem, was ſie weißt, und nit weißt, ſie will die Gemüther hochmüthig beherrſchen, und auf ihre Meinungen ziehen. Die wahre Freyheit verachtet die kleine Ding nit, welche ihrer Vollkommenheit ſchaden oder nutzen können. Sie fliehet alles überflüßige Reden, gefährliche Freundſchafften, und gar zu vile Gemeinſchafften: Die gar zu ſinnliche Freundſchaffts-Bezeugungen und Verträulichkeiten ſeynd ihr verdächtlich, und die daraus herkommende Schanckungen fallen ihr beſchwerlich als ſichtbare Band der Natur, und der Reinigkeit ihrer Meynungen zu wider lauffende Verſtrickungen des

Her-

Hertzens. Die falſche Freyheit aber iſt in allen ihren Unternehmungen keck und vermeſſen, bey denen Zuſammenkunfften ausgelaſſen, eine Feindin alles Zwangs, und innerlicher guten Ordnung, eine Freundin eitler Dienſtgefälligkeiten, fürwitziger Unterhaltungen heimlicher Freundſchafften, allerhand Zeitvertreibungen, des Wohl-lebens, des eignen Lobs, und weichen Zugebens in allem dem, was der verderbten Natur immer anſtändig ſeyn mag. Endlich unterwürffet ſich die wahre Freyheit dem ſüſſen Joch des Glaubens und der Evangeliſchen Lehr gantz gern, beobachtet auch in dem Dienſt ihres HErrn ein unveränderliche Treu, mit vollkommner Untergebung an ihre geiſtliche Vätter, denen ſie allen Gewalt gibt zu erinneren, zu beſtraffen, und an ihr zu verbeſſeren, wie ſelbige es für nothwendig oder nutzlich erachten. Dahingegen die falſche Freyheit aller Anleitung eine Feindin iſt, und durch ſich ſelbſt unter dem Vorwand des Geiſts und der Liebe alles anordnen will, darzu ſie lauter falſche Grund-Sätz einer eingebildeten Vollkommenheit brauchet, wodurch ſie nach Belieben zu reden, zu handlen, die Schuldigkeiten ihren Paſſionen zu lieb hindanzuſetzen verleitet wird; Diſen ihren böſen Anmuthungen gibt ſie den Unterhalt, indem ſie bey der Beicht ihre Sünden ohne Beſchwernus erzehlet, und hierauf ohne Beſſerung dabey verbleibet.

Sihe ferners, und zum zweyten, ob du nit denen Gewiſſens-Aengſtigkeiten, eitlen Forchten, innerlichen Unruhen und Verwirrungen eines fünſteren Gemüths unterworffen seyeſt. Ein Theil diſes Ubels rühret her von einer unmäßigen Forcht Göttlicher Urtheilen, welche verurſachet, daß ein ſchwaches und forchtſames Gemüth immerdar auf das vergangene Leben zuruck dencket, in beſtändigen Sorgen ſtehet niemahl recht gebeichtet zu haben, und je mehr ſie ſolcher Forcht abzuhelffen davon beichtet, je weniger gelanget ſie zu der übel geſuchten Ruhe des Hertzens. Der andere Theil des Ungemachs entſtehet aus einer falſchen Einbildung und Forcht durch ein ſchwere Sünd die Göttliche Gnad zu verliehren, wodurch die Seel in ein immerwehrende Verwirrung, als in einem fünſteren Kercker verſchloſſen wird, allwo ſie nichts als Erſchröckliches findet, indem ſie alle ihre Einbildungen für Wahrheiten, alle ihre Gedancken für Sünden, und alle ihre Werck für Laſter anſihet. Das weitere von ſolchem Ubel kommet her aus einer unordentlichen Forcht der Seelen, oder wohl gar aus irriger Einbildung von GOtt ſchon verworffen zu ſeyn, indem ſie ſich überaus ſchwach, ihre Anmuthungen und Paſſionen häfftig, die Anfechtungen ſtarck, die Tugends-Ubung beſchwerlich, die immerzu widerholte Fehler bey ſich ohne Zahl findet,

det, wobey ſie unmöglich zu ſeyn glaubet, daß ſie könne ſeelig werden. Alle diſe Forchten und widerwertige Vorſtellungen ſeynd anderes nichts, als Würckungen der eignen Liebe, welche gern empfindliche Zeichen ihrer Unſchuld und des Göttlichen Wohlgefallens ab ihren Wercken haben möchte, um hiemit ruhig und in der Sicherheit ihres Heyls leben zu können. Aber diſe unruhige Begierd dienet zu nichts anderes, als dem böſen Feind allen Gewalt in die Hand zu ſpihlen; maſſen da er die Schwachheit einer ſolchen mit eigner Liebe angefülten Seel erfahret, vermehret er ihre Aengſten, und Plagen auf allerhand Weeg und Weis, wobey die Gefahr deſto gröſſer, um deſto weniger man ſich einbildet, daß ſolches Ubel von ihm herkomme. Andere Anfechtungen erkennet man leichtlich aus deren Boßheit, werden auch leichter durch die Liebe und Forcht GOttes überwunden: wo hingegen die Forchten und Verwirrungen eines ängſtigen Gewiſſens aus eben diſen Tugenden herzurühren ſcheinen, maſſen es das Anſehen hat, deren Urſach ſeye kein andere als die Forcht GOtt zu beleidigen, und ein eiffrige Begierd Ihne zu lieben, dahero iſt es ſehr ſchwer ſich von diſer lüſtigen und verdeckten Anfechtung der Scruplen zu bewahren, oder davon loß zumachen, dieweil man ſich nemlich nit einbilden kan, daß ſie aus verborgener eigner Liebe, und aus der Boßheit des Teuffels herrühren.

3. Nachdem du den Fortgang in der Erkantnus deiner ſelbſt, und in der Bereuung deiner Sünden als zweyen Grund-Sätzen eines guten Gewiſſens erkennet haſt, erforſche weiters deinen Fortgang in denen übrigen zweyen Stucken, welche zu Einrichtung eines guten Gewiſſens nöthig ſeynd, als nemlich die Abſtraffung, und Beſſerung oder Verminderung deiner Fehler, durch freywillige Abſtraffung derer ſelben muß der Göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen geleiſtet werden; Man muß deroſelben vorkommen; dann gleichwie ſie keine Sünd ungeſtrafft laſſet, alſo ſtraffet ſie auch nit doppelt. Wann du alſo die Straff ſelbſt vornimmeſt, ſo iſt GOtt zu friden: Wann du ſie aber unterlaſſeſt, wird Er dieſelbige weit ſchärffer anmeſſen, dieweilen du mit gantz ringen Köſten deine Schulden abzuführen vernachläſſigeſt.

Die Beſſerung iſt aus allen das Fürnehmiſte, und der Endzweck, ſo GOtt erwartet, ohne diſe wäre alles übrige verlohren: Dann wie Tertullianus ſagt lib. de pænit. ubi emendatio nulla, ibi profectò pœnitentia vana. Wo keine Beſſerung/ da iſt fürwahr die Buß ein lähres Weeſen. Si pœnitens es, ſagt der Heil. Auguſtinus, pœniteat te: Si pœnitet te, noli facere: Si adhuc facis, non es pœnitens. Wann du ein Büſſer biſt/ ſolleſt du Reu haben: Wann du Reu haſt/ ſo thue es nit mehr: thueſt

es

es widerum / ſo biſt du kein reumüthiger Büſſer. Verlangſt du deinen Fortgang in diſem Stuck zu finden, ſo brauche hierzu diſe vier Zeichen, woraus du denſelben erkennen wirſt. 1. Steheſt du widerum eylfertiger auf, nachdem du einen Fehler begangen haſt? 2. Steheſt du widerum auf mit gröſſerer Empfindlichkeit deines Fehlers? Haſt du ein gröſſere Reu in deinem Hertzen? vor GOtt ein mehrere Beſchämung, gröſſeren Widerwillen gegen dich ſelbſt, ein mehrere mit gröſſerem Vertrauen verbundene Zuflucht zu JEſu Chriſto um dich wider dich ſelbſt zu beklagen, und ſeine Barmhertzigkeit anzuflehen? 3. Falleſt du in geringere Fehler, als zuvor? 4. Falleſt du nit mehr ſo offt? Kommeſt du nach dem Rath des Heil. Ignatii, daß wir die Zahl unſerer Fehler alle Tag verminderen ſollen? O von was groſſer Wichtigkeit iſt diſe Erinnerung! Glaube mir, ſagt P. Suffren, alle Fehler der Menſchen kommen daher, dieweilen ſie ihrer Beſſerungs wegen kein ſonderbare Sorg tragen, dahero geſchicht, daß wir ſo gar in denen geiſtlichen Häuſeren deren ſo vil antreffen, welche nach mehreren Jahren ihres geiſtlichen Lebens eben ſo eitel, neydig, ungedultig, an das Irrdiſche gebunden, und mit anderen Fehleren behafftet ſeynd, als da ſie ins Cloſter gegangen, ja ſeyn gar offt weit unvollkommner, als ſie in der Welt geweſen. Wie glückſeelig wäreſt du, wann du

mit

mit Wahrheit von dir ſelbſt ſagen könteſt, was jener Geiſtliche bey Evagrio von ſich geſagt, daß er niemahl zum zweyten mahl in den alten Fehler gefallen ſey. Sage wenigiſt mit dem Königlichen Propheten. Ich hab es verlobt/ und bin entſchloſſen die Geſätz deiner Rechtfertigung zu halten/ und dich niemahl mehr zu beleydigen.

Geiſtliches Leſen
Für den dritten Tag.
Unterſuchung
Des Fortgangs in der innerlichen Abtödtung/ und Uberwindung der böſen Anmuthungen von denen letzten geiſtlichen Ubungen her.

Vil ſeynd, welche die innerliche Abtödtung hoch achten, dieweilen ſie gut iſt: andere reden gar ſchön von derſelben, dieweilen diſes leicht und die Wort nit vil koſten: andere verſtehen die Natur und Eigenſchafften diſer Abtödtung gar wohl, und haben ſolche Wiſſenſchafft aus denen Bücheren erlehrnet: wenig aber ſeynd, welche aus eigner Erfahrnus, und würcklicher Anführung des H. Geiſts etwas darum wiſſen. Der mehrere Theil lebt nach dem Trib der Natur, nach dem Humor und eigner Phantaſey, ohne Zwang, und ohne Schrancken.

Erfor-

Erforſche, ob du nit auch unter diſe Zahl gehöreſt.

1. Sucheſt du nit nach eigner Phantaſey auf ein ungebundene Weis zu leben? 2. Haſt du etwan ein Abſcheuhen von wohl geordneter Einrichtung deines innerlichen Stands? Oder findeſt du groſſe Beſchwernus dich ſelbſt zu überwinden, dich im Reden, in äuſſerlichen Gebärden, in Gedancken, in allem Thun und Laſſen innerhalb denen Schrancken der Anſtändigkeit zu halten? 3. Folgeſt du etwan durchgehends dem Eiffer, Schuß und Antrib der Natur, deiner böſen Anmuthungen, und eignen Geſuchs? was groſſen Antheil hat die Vernunfft, der Glauben, der Göttliche Willen bey deinen täglichen Wercken, welche doch überall nur allein den Einfluß haben ſolten? 4. Wie iſt dein natürlicher Humor beſchaffen? Was für eine Paſſion oder Anmuthung herrſchet bey dir? iſt es ein natürlicher, hitziger Eiffer, der Zorn, die Traurigkeit, Forcht, Schwermuth, Lieb zu allerhand Gemächlichkeit; Die Sinnlichkeit, Faulkeit, Langſamkeit, Ausgelaſſenheit, ſpöttleriſche Weis zu handlen, Freyheit alles nach Belieben zu thun oder zu reden, Eitelkeit, Fürwitz, Hoffart, Ungedult, Begierd alles zu wiſſen, und ſich in alles zu miſchen.

2. Vil ſeynd, welche glauben, daß ſie ſich in der Abtödtung ihrer Paſſionen üben, aber

ſie

ſie machen hierinn geringen Fortgang, dieweilen ſie die Sach nit recht angreiffen, deſſen ſeynd folgende Zeichen.

1. Wer in ſeinen Erforſchungen über ſeinen Fortgang keine Widerſetzlichkeit, und Auflehnung ſeiner Paſſionen findet, kan wohl glauben, daß er ſie nit recht beſtreitte. Die Güte GOttes verordnet zwar vilfältig bey denen Anfangenden, daß ſie die Hefftigkeit ihrer Paſſionen und Anmuthungen nit gleich ſpühren, es iſt aber diß nur ein Stillſtand, und kein vollkommner Frid; ſelbe ſeynd auf eine Zeit gebunden und verborgen, aber nit abgetödtet noch überwunden.

2. Wer ſeine Paſſionen und Anmuthungen nur alsdann beſtreitet, da er des Göttlichen Troſts genüſſet; hingegen bey Abgang deſſelben weicht, wird den Sieg niemahl erlangen, und iſt diſes ein Zeichen, daß er in der Tugend noch nit weit kommen.

3. Wer ſich nit durchgehends in allen Sachen überwindet, den Leib caſteyet, und den Geiſt nit unterwirfft, oder die innerliche Abtödtung ſeiner Anmuthungen ohne die äuſſerliche Mortification des Leibs übet, oder wer nur die ſchwächere Paſſionen abtödtet, die ſtärckere aber Meiſter ſeyn laſſet, arbeitet vergebens, und ſtutzet nur allein die Aeſt des Baums, ohne auf die Wurtzel zu graben.

4. Wer nit immerdar auf alle ſeine Gemüths-Bewegungen gute Acht hat, um ſel-

be

be zu erkennen und wohl zu unterſcheiden, macht nit nur keinen Fortgang, ſondern gehet nothwendig zuruck.

5. Wer ſich ſelbſt zur Stund der täglichen Betrachtung nit hefftig antreibet, ſeine unordentliche Anmuthungen zu beſtreiten, ſorget nit vil für ſeinen geiſtlichen Fortgang. Es iſt nit ſchwer zu überwinden, da man ſich vorhin zu dem Streit wohl bereitet hat, wenigiſt können bey ſo guter Verfaſſung die Wunden, ſo man etwan empfangt, nit gefährlich ſeyn.

6. Wer nach einem Streit von etlich Jahren jene Anmuthung, ſo er in die Ordnung zu bringen ſich vorgenommen hatte, doch nit überwunden, gibt an Tag, daß er die Sach keines weegs mit Ernſt angegriffen; maſſen er in vil wenigerer Zeit wäre Meiſter worden, wann er mit Ernſt angegriffen hätte. Was wird dann erſt von jenen für ein Urtheil müſſen gefellt werden, welche ihr gantzes Leben hindurch im geiſtlichen Stand immerdar die alte ſeynd und bleiben, keinen einzigen Fehler beſſeren, ſo voll der eignen Lieb, der Eigenſinnigkeit, Hoffart, und Empfindlichkeit ſtecken, als im Anfang ihrer Bekehrung, ja wohl gar zum öffteren noch mehr, als im Anfang mit allerley erkalteten Fehlern behafftet ſeynd? Findeſt du dich hierin villeicht auch ſchuldig? Wann du aber an ſtatt

des Fortgangs immer zuruck geheſt, ſolteſt du dich deſſen vor GOtt nit ſchämen?

3.

Nachdem du dich alſo wohl durchforſchet haſt, ob du in dem Eiffer der innerlichen Abtödtung und Bezähmung deiner Paſſionen nit etwan nachgelaſſen habeſt, ligt dir ferners ob zu ſehen, was du hierin für einen Fortgang gemacht habeſt, welches du aus folgenden Zeichen wirſt abnehmen können.

1. Zeichen. Denen Paſſionen und Anmuthungen allzeit ſolchen Widerſtand thuen, daß ſie ungeacht aller Hefftigkeit ihrer Bewegungen dich in keine Sünd verleiten, zeigt einen groſſen Fortgang, und beſtehet hierin die Sieg-reiche Krafft der Tugend, daß man die Sünd in ſeinem Gewalt unter denen Füſſen habe, und nur allzeit nach der Tugend ſtrebe; hiemit wird jenes am 4. Pſalm wahr gemacht: Iraſcimini, & nolite peccare. Zürnet und ſündiget nit. Es iſt faſt nit möglich, daß man niemahl keine Bewegung des Zorns empfinde, die Vernunfft muß aber hiebey das ihrige thun, die Paſſion mäßigen, und verhüten, daß ſie zu keiner Sünd führe, diſes lehret uns der Prophet in angezognen Pſalm, ſagt der heilige Ambroſius: Er laſſet zu/ was natürlich/ und verbietet/ was ſündhafft iſt. Conceſſit, quod naturæ eſt, negavit, quod culpæ eſt. l. de Iſaac. c. 1. Zürnen/ ſagt der heilige Hieronymus Epiſt. 9.

iſt

iſt menſchlich / aber dem Zorn die Meiſter-ſchafft nit laſſen iſt die Schuldigkeit eines Chriſten. Iraſci hominis eſt, iram non perficere Chriſtiani. Eben diſes muß von allen übrigen Paſſionen geſagt werden; Wir können nit hinderen, daß ſich dieſelbe nit bewegen; dann gar keine Paſſionen empfinden iſt nur allein die Glückſeeligkeit der Englen und Heiligen im Himmel. Der Sohn GOttes ſelbſt, da Er auf Erden lebte, hat die Bewegungen der Traurigkeit, der Freud, der Forcht, der Begierden, des Zorns, und anderer menſchlichen Anmuthungen empfinden wollen; müſſen wir uns alſo nit verwunderen, wann auch wir dergleichen erfahren: die Glieder ſeynd nit beſſer als das Haupt: Wir müſſen aber unſere Anmuthungen nach ſeinem Exempel zu regieren wiſſen, und wann wir ſchon jene vollkommne Meiſterſchafft, ſo Er über dieſelbige gehabt, nit erlangen, noch die erſte Bewegungen, welche der Vernunfft vorkommen, hinderen können, müſſen wir doch wenigiſt dieſelbige zu leiten, und in denen Schrancken der Vernunfft, ſo wohl als der Tugend zu halten wiſſen, damit ſie nit unordentlich ausbrechen. Wann ſie ſich ſchon hefftig aufleinen, müſſen wir deſtwegen ihrer wilden Art nit weichen, ſondern die Waffen allzeit in Händen haben, damit wir nit geſchädiget werden.

2. Zeichen. Die vorhin hefftig geweſte Paſſionen und Anmuthungen alſo ſchwächen, und abtödten, daß ſie ſich nit mehr mit ſo groſſem Gewalt wider die Vernunfft und das Göttliche Geſatz empören, zeigt widerum guten Fortgang. Dann ob ſchon die Urſach, dadurch ſie erreget werden, gering, führen ſie doch offtermahl durch ihre Hitz und Hefftigkeit zu groſſen Fehleren. Stehet alſo jenen, ſo in der Tugend einen Fortgang machen, zu deren Hefftigkeit täglich zu minderen; Jedoch iſt zu mercken, daß GOtt offtermahlen dem böſen Feind Gewalt gibt in denen Gemütheren der gröſten Heiligen ſtarcke Unruhen zu erwecken, iſt aber alsdann die Hefftigkeit kein Zeichen ſchwacher Tugend, ſondern vilmehr einer fürtrefflichen Vollkommenheit. Der heilige Franciſcus wurde in denen zweyen letzteren Jahren ſeines Lebens von einer ſo groſſen Traurigkeit gequället, daß Er ſich nit enthalten könte dieſelbe auch äuſſerlich zu zeigen; alſo zwar, daß Ihn gedunckte, Er ſeye von GOtt verlaſſen, ware auch weder inſtändiges Gebett, noch die Strenge ſeiner Buß-Werck zulänglich ihme diſe ſo harte Plag abzunehmen. Ingleichen bezeugt die heilige Thereſia, daß auch ſie etwas dergleichen erlitten habe; Alſo verſicheret der heilige Ignatius in ſeinen geiſtlichen Ubungen, daß der Teufel jene, ſo in der Vollkommenheit guten Fortgang machen,

mit

mit Scruplen, Traurigkeit, Verdruß, falſchen Eingebungen, und allerhand Verwirrungen von dem guten Weeg abzuhalten ſuche.

3. Zeichen. Wann man dahin gelanget iſt, daß die Paſſionen nit nur minder ungeſtüm und ſchwächer ſeynd als vor diſem, ſondern auch nit ſo offt mehr anſetzen, und die innerliche Ruhe nit zerſtöhren, ſondern ſich nur gleichſam oben hin, und von weitem ohne Ungeſtümigkeit zeigen, iſt ſolches abermahl ein erwünſchtes Zeichen des guten Fortgangs. Diſer glückſeelige Stand, welcher nach Zeugnuß des heiligen Dorothei von keiner Leidenſchafft nichts mehr weiſt, wird durch den Haß des eignen Willens, und großmüthige Ubung der Abtödtung erlanget. Diſer iſt jener ſüſſe Friden / ſagt der heilige Baſilius, welchen der HErr ſeinen Jüngeren gegeben hat / dadurch alle die jenige / ſo denſelben beſitzen / zu groſſen Königen: ja vilmehr zu heiligen / glückſeeligen / und göttlichen Menſchen werden. Sie ſeynd König, dann ſie beherrſchen ihre Paſſionen; Sie ſeynd Heilige, dann aus der Abtödtung der Paſſionen entſpringet der wahre Frid und Ruhe des Hertzens, diſe aber iſt ein reiche Quell aller Tugenden. S. Baſil. Conſt. Monaſt. c. 5. Sie ſeynd glückſeelig; dann der Frid, welchen ſie genüſſen, übertrifft alle ſinnliche Freuden, und gleichet einer ſo wohl

Engliſchen als himmliſchen Glückſeeligkeit. Sie ſeynd Göttliche Menſchen, welchen diſer groſſe Nahmen, wie der heilige Dionyſius ſagt, deſtwegen gebühret, dieweilen Sie an der göttlichen Ruhe ſelbſt einen Theil haben: Alſo ware beſchaffen der heilige Ignatius, welcher zu einer vollkommnen Meiſterſchafft über alle ſeine Paſſionen gelangt ware, wie in denen Abhandlungen ſeiner Heiligſprechung gemeldet wird, daher jene ſonderbare geiſtliche Freud gekommen, mit welcher diſer Diener GOttes erfüllet ware; daher jenes immerzu heiteres Angeſicht, jener innerliche Friden des Geiſts, und jener groſſe Gewalt, welchen Er über die Bewegungen ſeines Hertzens hatte.

4. Zeichen. Niemahl aus natürlichem Antrib, ſondern allzeit der Vernunfft und dem Geiſt nach würcken. Der heilige Ignatius iſt in diſem Stuck wunderbarlich geweſen. Alle ſeine innerliche und äuſſerliche Bewegungen ordnete er mit einer Göttlichen Weißheit, und was abſonderlich zu bewunderen, folgte er nit nur keinem natürlichen Antrib, ſondern auch keiner Empfindlichkeit der himmliſchen Tröſtungen, ohne daß er ſie zuvor nach denen durch den Glauben erleuchteten Vernunfft-Reglen wohl erforſchet hätte; maſſen er zu ſagen pflegte, daß uns der Verſtand gegeben ſeye, damit wir uns ſelbſt nach demſelben leiten, und von dem unver-

unvernünfftigen Vieh hiemit unterſchiden ſeyen. Man kunte alſo diſem Heiligen mit Recht jenes ſonderbare Lob zulegen, welches dem heiligen Laurentio Juſtiniano in ſeiner Lebens-Beſchreibung c. 7. beygelegt wird, daß die Bewegung der himmliſchen Cörper nit können ordentlicher eingerichtet ſeyn, als der gantze Wandel diſes Heiligen.

Wann du findeſt, daß du einigen Fortgang gemacht haſt, dancke GOtt darum: Damit du aber je mehr und mehr zunehmeſt, beobachte mit Sorgfalt diſe Erinnerungen. Die erſte, daß du dich in allen Sachen demüthigeſt und ſelbſt verachteſt. Alle die jenige, ſo in kurtzer Zeit zur Vollkommenheit und innerlichen Ruhe gelanget ſeynd, ſeynd diſen Weeg gegangen, ſagt der heilige Joannes Climacus. Die zweyte, daß du ohn allen Verzug und mit Ernſt die Bewegungen deines Hertzens, ſo bald ſie ſich mercken laſſen, zuruck halteſt. Es klecket offtermahlen ein von ſeinem Orth abgelöſter Stein, ſagt der heilige Gregorius von Nazianz, dadurch ein reiſſender Bach eintringe; nachdem ſich aber derſelbe ergoſſen hat, iſt er nit mehr leicht aufzuhalten. Die dritte, daß du in der Betrachtung vorſeheſt, was dich verwirren könte, damit du dich mit Anruffung des heiligen Geiſts darwider bewaffneſt, und überwinden mögeſt; Zu dergleichen Streit iſt ſeine Anführung und Sieg-reiche Gnad vonnöthen.

nöthen. Die vierte, daß du dich mit gäntzlicher Unterwerffung und Vertrauen von denen jenigen, ſo dir an GOttes ſtatt zugegeben ſeynd, regieren laſſeſt. Die letzte und beſte Erinnerung iſt, daß du dich in der Liebe JEſu Chriſti eiffrig übeſt. Diſe Liebe/ ſagt der heilige Auguſtinus, bringt alle Paſſionen in die Ordnung / und verurſachet/ daß ſich die Heilige deren zu dem Guten bedienen/ wo ſie doch ſonſt zu dem Böſen verleiten. Quia rectus eſt amor eorum, iſtas omnes affectiones rectas habent. Eben diſes will der heilige Bonaventura ſagen, da er verſicheret, daß der heilige Franciſcus durch die Liebe JEſu Chriſti zu allen irrdiſchen Dingen ſeye unempfindlich worden. Ad terrena foris deſideria per Chriſti charitatem totum eſſe inſenſibilem factum.

Geiſtliches Leſen
Für den vierten Tag.
Unterſuchung
Des Fortgangs in der äuſſerlichen Abtödtung des Leibs von denen letzteren geiſtlichen Ubungen her.

ES iſt nit genug, daß der Geiſt allein, ſo nur einen Theil des alten Menſchen ausmachet, abgetödtet werde; diſes

gebet

gehet auch den Leib an, welcher nit weniger verderbt und eraltet iſt, als der Geiſt: Chriſtus non ex parte, ſed integer eſt crucifixus, ut nos ex toto moriamur peccato, & vivamus Deo. S. Anſel. in Epiſt. ad Rom. 6. JEſus Chriſtus iſt gantz nit nur zum Theil gecreutziget worden; damit alles / was in uns iſt / der Sünd abſterbe / und GOtt allein lebe. Alsdann werden wir mit dem heiligen Paulo ſagen können, daß unſer alte Menſch mit JEſu Chriſto gecreutziget ſeye / damit in uns die gantze Sünd vernichtet werde / und wir hinfüran keine Sclaven der Sünd mehr ſeyen. Vetus homo noſter ſimul crucifixus eſt, ut deſtruatur corpus peccati, & ultrà non ſerviamus peccato. Rom. 6. Laßt uns dann mit dem Eiffer der Gerechtigkeit wider diſen Feind JEſu Chriſti bewaffnen. Clamemus ad alterutrum pro Chriſto contra inimicum Chriſti: tolle, tolle, crucifige eum: ſic fecit, ſic fiat ei. Crucifixit, crucifigatur, dignus eſt cruce, & reus eſt mortis. S. Anſel. citat. Laßt uns alle für unſeren Heyland wider ſeinen Feind die Rach begehren: Nimme hinweg / nimme hinweg / creutzige ihn; was Er gethan / ſoll ihme geſchehen / er hat Chriſtum gecreutziget / ſoll alſo ebenfalls gecreutziget werden. Er hat das Creutz verdienet / und iſt des Tods ſchuldig.

JEſus Chriſtus hat ſeinen Leib unſeren Seelen zu einem Spiegel gemacht, darinn wir uns zum öffteren erſehen ſollen, aus einem ſo wunderbarlichen Exempel zu erlehrnen, was geſtalten wir mit unſerem eignen Leib umgehen ſollen. Sihe dann in diſen ſo ſchönen Spiegel, er wird dir zeigen, was du von deinen letzteren Exercitien her die Abtödtung deiner Sinn belangend hätteſt thun ſollen. Seine halb gebrochene und mit Blut überzohene Augen ſehen nichts anders, als was ſein Hertz in den Tod betrübt. Seine Ohren hören nichts anderes als die grauſamiſte Läſterung ſeiner Feinden. Sein Mund wird mit Eßig und Gall geträncket. Sein Geruch von dem Geſtanck des Calvari-Bergs geplagt; und iſt kein Theil ſeines Leibs, welcher nit wegen der Tieffe und Vile der Wunden hefftige Schmertzen empfinde. Was haſt du gethan diſem ſo trefflichen Muſter zu folgen.

1. Wie groß iſt deine Sorg geweſen in Abtödtung der Augen? Wie befleiſſeſt du dich ſelbe nieder zu ſchlagen, dein Gemüth hingegen auf GOtt zu erheben; von dem, was gefährlich und ſchlimm mit Entſetzen dein Geſicht abzuhalten? O was groſſe Ubel entſtehen aus der Unordnung diſes Sinns! wann der Prophet Jeremias ſich beklagt, daß ihm ſeine Seel ſamt allen ihren Schätzen von ſeinem Aug als einem Dieb ſeye geraubet wor-

den;

den; wann die Heiligkeit des Königs David, noch die Weißheit Salomonis, weder die Strengheit der Einſidler davor ſicher geweſt, wie kanſt du in Mitte ſo viler Gefahren ohne Sorg leben? Und wann die Königin der Englen gezitteret hat, ab dem Anblick eines in menſchlicher Geſtalt zu ihr kommenden Engels, wie kan es ſeyn, daß du nit auch zittereſt, keuſche Braut JEſu Chriſti, ab dem Anblick eines Menſchen, wann er ſchon durch Unſchuld des Lebens in einen Engel verſtaltet wäre?

2. Wie bewahreſt du deine Ohren, welche ein jederzeit offnes Thor ſeynd, wodurch folgſam der Feind zu aller Stund leicht eingehen kan, wann die Forcht GOttes in deinem Hertzen die Wacht nit haltet. Wie biſt du diſes Jahr hindurch ſorgfältig geweſt allerhand unnützes Geſchwätz, unanſtändige Wort, Ubels nachreden, lächerliche Poſſen und dergleichen mehr von deinen Ohren abzuhalten? Dir ſoll ja nit unbewuſt ſeyn, daß hiedurch die Tugend erſtöcket, das Hertz zerſtreuet, und dein geiſtlicher Fortgang gehinderet wird. Wer die Wort JEſu Chriſti verſtehen und koſten will, muß nach Möglichkeit der Welt-Getümmel, und die Gemeinſchafft der Welt-Kinder fliehen; dann jene Abhandlungen von Welt-Sachen und Zeitungen bringt groſſen Schaden, auch da man mit keiner üblen Meynung ſich hinein-

 laſſet.

laſſet. Jenes eitle Lufft-Weſen der weltlichen ſchleicht unvermerckt ein, beſudlet unſer Hertz, und verwicklet daſſelbige. Wir ſuchen nemlich bey dem Unterhalt mit anderen einigen Troſt, und die Erleichterung unſeres durch allerhand widerwärtige Gedancken ermüdeten Gemüths: aber leider wir tragen gemeiniglich nur gröſſere Beſchwerde und Schaden davon; maſſen der äuſſerliche Troſt den innerlichen, ſo GOtt zu geben bereit wäre, verhinderet. Hæc exterior conſolatio interioris & divinæ conſolationis non modicum detrimentum eſt.

3. Aus allen fünff Sinnen ſcheinet der Geruch der unſchuldigiſte zu ſeyn: nichts deſtoweniger iſt nothwendig, daß er abgetödtet werde, wann du jene Hertzens-Reinigkeit, ſo GOtt von dir verlanget, erhalten wilſt. Wie findeſt du dich in diſem Stuck? Haſt du ein Abſcheuhen ab dem üblen Geruch der Spittäler, der Gefängnuſſen, und anderer Orth, da die Liebe geübet wird? Trachteſt du nit etwan mit gar zu groſſer Sinnlichkeit nach dem guten Geruch? Die Rauchwerck und wohlrüchende Sachen ſtehen einer Chriſtlichen Seel, die ſich zur Tugend bekennet, gar nit wohl an, wer ſich deren aus Sinnlichkeit gebraucht, zeigt gnugſam, daß er ein weiches Leben führet, woraus nichts Gutes zu hoffen, wie der heilige Chryſoſtomus verſicheret. Jene wohlrüchende Kleider, jene

geſalbt und gebutzte Haar, ſagt eben diſer heilige Lehrer, verdecken offt die Menge des ſtinckenden Unraths. Die Zeit diſes Lebens iſt keine Zeit wohlrüchende Blumen zuſammlen: Der beſte Geruch änderet ſich zur Zeit des Tods, und wird zu einem leydigen Geſtanck. Uberlaſſe dann die Rauchwerck denen Altären; obwohlen auch nit anſtändig wäre, wann du unter dem Vorwand der Andacht wohlrüchende Heiligthum und Roſenkräntz brauchen wolteſt. Denen Heiligen wird die Abtödtung deines Geruchs weit lieber ſeyn, und zur gröſſeren Ehr gereichen.

4. In was für Schrancken halteſt du den Sinn des Geſchmacks, welcher aus allen der erſte iſt, welcher abgetödtet werden muß, dieweilen hier der geiſtliche Streit anfanget, gleichwie dann auch der Sathan bey Chriſto ſelbſt in der Wüſten mit diſer Verſuchung den Anfang gemacht hat.

Diſer Streit iſt um deſto beſchwerlicher, dieweilen wir unſerem eignen Feind, dem Leib, die tägliche Nahrung zu reichen gezwungen ſeynd, ungeacht er ſelbige uns mit deſto gröſſerer Hefftigkeit zu bekriegen mißbrauchet, auch um ſo vil muthwilliger wird, als wir ihme ſanffter halten, und beſſer verpflegen. Diſes iſt, was die fromme Seelen überaus ängſtiget, und manchen Seuffzer auspreſſet. Wir wiſſen, daß die gröſte Heilige zur Leiblichen Nahrung als zu einer beſchwer-

ſchwerlichen Plag giengen. Der heilige Iſidorus verfügte ſich mit Weinen dahin, und der heilige Bernardus mit Seuffzen: Der heilige Eutichius aber hat viertzig Jahr lang niemahl geeſſen, ohne vorhergegangener Vergieſſung viler Zäher, niemahl ohne häuffige und bittere Seuffzer. Sihe nun, wie du ihnen bißhero gefolgt, und lehrne wenigiſt jene Fehler zu verhüten, in welche dich deine Sinnlichkeit unter dem Vorwand der Nothwendigkeit verleitet. Erſtlich bitte GOtt um die Erleuchtung, damit du jene vernünfftige Mittelmäßigkeit erkennen mögeſt, welche der heilige Auguſtinus ſo fleiſſig ſuchte um die rechte Maas zu treffen, doch ſeiner eignen Bekanntnuß nach kaum finden kunte. 2. Seye nit zu ſehr bekümmeret die Güte der Speiſen betreffend: du biſt kein Lehr-Jünger des Hyppocrates, ſondern JEſu Chriſti des Gecreutzigten: Gut iſt mit Ihme zuweilen etwas Eſſig und Gallen zu koſten. Habe ein Mitleiden mit jenen, welche aus gar zu groſſer Liebe ihrer Geſundheit ſchwer zu begnügen, und bey immerwährenden eitlen Forchten faſt alle Tag ſterben, dieweilen ſie ſich weigeren durch ein ernſtliche Abtödtung nur einmahl recht abzuſterben, und GOtt allein zu leben. 3. Wann du geiſtlich biſt, ſo befridige dich mit dem, was man der Gemeind aufſetzet: GOtt würcket offtermahlen Wunder denen jenigen zu gutem, welche

welche ſich überwinden: Er gibt denen gemeinen ob ſchon gröberen Speiſen ſolchen Seegen, daß ſie offt gedeylicher, ja ſo gar angenehmer ſeynd, als die niedlichiſte, nach welchen die Sinnlichkeit begieriger trachtet. 4. Klage niemahl über die Nahrung, als ob ſie nit gut genug, zu wenig, oder übel zubereitet ſeye: dergleichen Klagen ſtehen einem Diener GOttes ſehr übel an, als welcher Buß thuen, und dergleichen kleine Abtödtungen willig annehmen ſoll, ſeine übel verrichtete geiſtliche Ubungen dadurch abzubüſſen. 5. Gehe niemahl zum Tiſch aus natürlichem Antrib, oder dem Wolluſt abzuwarten, ſondern allein die zum Göttlichen Dienſt nothwendige Kräfften widerum zu ergäntzen. 6. Endlichen ſolleſt du dich nit nur an die Mäſſigkeit halten, um die Unordnungen des Geſchmacks zu verhüten: Setze auch das öfftere Faſten hinzu, nit nur, da es von der Regel oder Kirchen gebotten wird, ſondern ſo offt die göttliche Einſprechung darzu treibet, und es die Oberen erlauben, ohne deren Wiſſen und Willen du nichts thun ſolleſt, wann du nit wilſt betrogen werden.

5. Das Fühlen iſt unter denen fünff Sinnen zwar der letzte und ſchlechtiſte, will aber doch von denen übrigen allen bedienet werden. Dieweilen diſer Sinn gantz irrdiſch iſt, vergleicht ihne der Heil. Auguſtinus mit der Erden, für welche alle übrige Elementen und

die Himmel ſelbſt ſich bearbeiten. Aber hütte dich wohl, daß du nit in die Leibeigenſchafft eines ſo üblen Herrn, als diſer Sinn iſt, verfalleſt. Habe ein groſſes Abſcheuhen von allem ſinnlichen Anrühren ſo wohl dich ſelbſten, als andere belangend. Sihe deinen Leib als ein glüende Kohlen an, welche dich brennet, ſo bald du ſie beriehreſt, oder dich wenigiſt mit ihrer Schwärtze beſudleſt, wann ſie ſchon erloſchen iſt; oder ſihe denſelben an als ein dem Heil. Geiſt gewidmetes Gefäß, ſo niemand aus Ehrerbietigkeit berühren ſoll. So du mir aber glauben wilſt, halte diſen deinen Leib jederzeit als deinen ärgiſten Feind, welchem du niemahl trauen ſolleſt: Und wann man je ſchuldig iſt ſeine Feind zu lieben, ſeye verſicheret, daß du diſen Feind beſſer nit lieben kanſt, als wann du ihn abtödteſt, und demſelben alle Mittel benimmeſt deine Seel und dich ſelbſten ins Verderben zu bringen.

So ſeye dann in diſer heiligen Ubung großmüthig und beſtändig. Du muſt dir ſelbſten Gewalt anthun, in Caſteyung deines Leibs, dieweilen er ein Theil deines Weeſens iſt: Dahero muſt du ſtarckmüthig ſeyn. Du muſt aber auch dir ſelbſt ohne Unterlaß Gewalt anthun, und deſtwegen iſt die Beſtändigkeit nothwendig. Ich weiß wohl, daß man hierin auch beſcheiden ſeyn müſſe, damit die Kräfften keinen mercklichen Schaden leiden: aber die beſte Regel, ſo man dir in diſem

Stuck

Stuck vorſchreiben kan, iſt die Untergebung an deine Oberen, und geiſtliche Vätter, welche dir GOtt ſeinen Willen zu erklären zugeordnet hat. Thue nichts ohne Raths-Erhohlung, ſo wird dich niemahl keine Reu anſtoſſen. Haſt du diſes bishero gethan?

Geiſtliches Leſen

Für den Fünfften Tag.

Unterſuchung

Uber die Befliſſenheit und Sorg durch wahre Buß denen Peinen des Fegfeuers zu entgehen/ und denen darinn leidenden Seelen zu helffen.

DEr Heil. Bernardus ſagt fürtrefflich, daß die Liebe JEſu Chriſti gegen ſeine Freund unvergleichlich ſeye; Dann nachdem Er den Todt ſelbſt ſie zu erlöſen ausgeſtanden, hat Er noch über das in die Höll hinunter ſteigen wollen ſie zu tröſten und in die Freyheit zu ſetzen. Es ware Ihm nit genug ſein Blut aus ſeinen Wunden über die Flammen des Fegfeuers trieffen zu laſſen deſſelben Hitz auszulöſchen; Er hat ſo gar ſelbſt hinunter ſteigen wollen ſeine Auserwöhlte aus diſer Gefängnus der Göttlichen Gerechtigkeit zu erlöſen. Gantz wahrſcheinlich iſt, daß Er alle, keine ausgenommen befreyet habe. Der Heil. Ambroſius verſicheret uns,

daß

daß Chriſtus nachdem Er den hölliſchen Feind überwunden/ biß zu dem Mittel-Punct der Erden hinunter geſtigen ſeye/ damit ſeine Gegenwart denen Todten ihre Erlöſung verkündigte/ und damit alle die jenige/ ſo eine Liebs-Begierd zu Ihme trugen/ befreyet wurden. S. Ambr. in Cap. 4. Epiſt. ad Eph. Steige auch du mit Ihme hinunter um zu erfahren, was du zu thun habeſt die würcklich in ſolchen Peinen Sitzende zu tröſten, und ihnen zu helffen: Du wirſt finden, daß dir oblige deinen Eiffer, deine Abtödtungen und Bußwerck ſo wohl unter die Lebendige als Todte zu theilen, gleichwie Chriſtus den Verdienſt ſeines Tods beeden zugetheilet hat.

1. Dich hierzu aufzumunteren erwege, daß wer abſtirbt ohne der Göttlichen Gerechtigkeit zuvor ſeine Sünden vollkommne Genugthuung geleiſtet zu haben, ob Ihm ſchon dieſelbe der Schuld nach verziehen, Er doch in den Himmel ehender nit eingehen werde, biß er auch die völlige Straff abgezahlt habe. Zu diſem End iſt eine unterirrdiſche Gefängnus, ſo wir das Fegfeuer nennen, dahin die Seelen der Gerechten nach dem Todt durch die Engel getragen werden, damit ſie alldort ihre Schulden biß auf den letzten Heller abzahlen. Hiebey muß man erſtlich betrachten, daß GOtt gerecht, obwohlen ſeine Gerechtigkeit durchgehends mit Barmhertzigkeit ver-

verbunden iſt: Dahero will und kan Er kein Ubel ungeſtrafft laſſen: deſtwegen geſchickt auch, daß, wann in dem Sacrament der Buß die Todt-Sünd verziehen wird, Er die ewige Straff in ein zeitliche veränderet, und dadurch ſo wohl ſeine Barmhertzigkeit mit Nachlaſſung der ewigen Pein, als ſeine Gerechtigkeit mit Forderung einer zeitlichen zu erkennen gibt. Diſes ſolle dich veranlaſſen, allen ſeinen Verordnungen und Verhängnuſſen willig untergeben zu ſeyn, indem ſein Güte ſo übermäßig gegen dir iſt, und Er an ſtatt der ewigen nur gantz kurtze und leichte Straffen von dir forderet, und mit einer geringen Bußfertigkeit diſes Lebens zu friden iſt, nachdem du ſo viles verdient, und die Verzeihung ſo groſſer Sünden erlangt haſt. Erwege zum zweyten, daß wann diſe zeitliche Straff in diſem Leben durch ſonderbar hochgetribne Reu, oder durch peinliche Werck nit abgethan wird, dieſelbe gantz gewiß in dem anderen Leben werde müſſen erſtattet werden: Diſes zwar zum Theil wegen der Göttlichen Gerechtigkeit, dero genug geſchehen muß, theils wegen der höchſt nothwendigen Reinigkeit, ohne welche niemand zur Göttlichen Anſchauung kan gelaſſen werden. Dann die triumphirende Kirch, wie der Heil. Paulus ſagt, muß gantz unbefleckt, ohne alle maſſen gantz ſchön, ohne Schuld der mindiſten Sünd oder Straff ſeyn. De-

rowegen müſſen wir in diſem Leben die höch-ſte Reinigkeit dergeſtalt lieben und ſuchen, daß bey uns in dem Zukünfftigen nichts gefunden werde, ſo der Reinigung vonnöthen habe. O göttliches, holdſeeliges Lamm, in deſſen Blut die Heilige ihre Seelen abwaſchen und weiſſen, damit ſie in dein Reich eingelaſſen werden, verleihe mir durch die Krafft und Verdienſt deines Bluts ein ſolche Reu über meine Sünden, dadurch ich alle Straff auslöſchen möge; damit mein Seel bey ihrer Abſcheidung aus dem Kercker des Leibs in denen Gefängnuſſen des Fegfeuers nit aufgehalten werde. Erwege zum dritten die Boßheit der läßlichen Sünd, mit welcher unmöglich iſt in den Himmel einzugehen. Dann, wie der Heil. Joannes bezeugt, nichts unreines in das Himmelreich eingehen wird: Wie groß muß aber nit der Göttliche Haß wider dieſelbe ſeyn, da er jene Seelen, welche da heilig und ſeine Geſponſen ſeynd, ſo erſchröcklich abſtraffet, und in ſo weit verdemüthiget, daß er ſie in eine Gefängnus zu nächſt bey der Höllen verweißet? O was für ein grauſames Ubel iſt dann die läßliche Sünd, da ſie die auserwählte Freund GOttes ſo tieff hinunter ſtürtzet! wie ſolle ich ſie nit förchten, theils wegen des groſſen Guts, deſſen ſie mich beraubet, theils wegen der entſetzlichen Straff, dahin ſie führet, theils wegen des unverſehenlichen Haß, welchen GOtt

wider

wider ſie tragt, und wegen des groſſen Mißfallen, ſo ſie ihm verurſachet.

2. Betrachte, was die arme Seelen des Fegfeuers ausſtehen, dieweilen ſie der Göttlichen Anſchauung beraubt, in einen finſteren Kercker verſchloſſen unausſprechliche Peinen leiden müſſen. 1. Die erſte Urſach der Empfindlichkeit ihres Schmertzens iſt jener lebhaffte Glauben, welchen ſie von der Göttlichen Allmacht, Güte, und Schönheit haben; dieweilen Er dann unſer höchſtes Gut, unſer Mittel-Punct, unſer letztes Zihl iſt; dieweilen auſſer Ihm uns nichts vergnügen, weder glückſeelig machen kan, nachdeme auch die Denckle und Finſternuſſen diſes Lebens vorbey, entzündet ſolcher lebhaffte Glaub in ihrem Willen ein unbeſchreibliche Begierd Ihn zu ſehen; folgſam gereichet ihnen der Verſchub diſer ſo hitzigen Begierd zu einer grauſamen Pein, gemäß dem Ausſpruch des weiſzen Manns, welcher ſagt, daß die verſchobne Hoffnung dem Hertzen ſehr empfindlich und hart falle. Die zweyte Urſach iſt, dieweilen die Liebe GOttes in jenem Stand vollkommen iſt, woraus ein brennende Begierd mit dem höchſten Gut alſobald vereiniget zu werden entſtehet. Nichts kan diſes Feuer aufhalten noch verminderen. Kein neue Glory kan nit mehr gewunnen werden, kein Tugend mehr zuwachſen; deſſen ungeacht findet ſich die Seel von dem Gegenſatz

ihrer Liebe abgeſönderet: Wann dann vile Heilige ſchon in diſem Leben die Entfernung von ihrem höchſten Gut ſo hart empfinden; wann ſie mit Schmertzen aufruffen: O mich unglückſeeligen Menſchen, wie lang muß ich aus dem Himmel verbannet bleiben! was werden erſt die Seelen des Fegfeuers für bittere Klagen führen, da ſie nit wiſſen, wie lang ihre Peinen und Verlaſſenheit dauren werde? Dann ob ſie ſchon in den Göttlichen Willen völlig ergeben ſeynd, benimmt ihnen doch diſe Gleichförmigkeit keines weegs die Empfindlichkeit ihrer Schmertzen, dieweilen ſie aus eigner Schuld ihres Glücks beraubt leben, da ſie eintweders nit genugſam befliſſen geweſt Buß zu thun, oder aus Nachläſſigkeit kein genugſame Begierd GOtt zu ſehen in ihrem Leben gehabt haben, dadurch ſie ein ſonderbare Straff verdienet, welche die GOttes-Gelehrte das Fegfeuer der Begierd nennen. Stelle dir vor einen weißen und großmüthigen Fürſten, welcher in ein fünſteres Loch verſchloſſen, weder mit ſeinen Freunden handlen, noch etwas angenehmes von dem, was in der Welt geſchicht, vernemmen, weder die Zeit ſeiner Erlöſung wiſſen könte; wie hart wurde er nit hiebey leiden müſſen? Wahr iſt, daß die Engel den Zutritt ins Fegfeuer haben, und die arme Seelen tröſten können; aber diſe können ſich mit dem Tobias billich beklagen, und ſagen;

Was für ein Freud kan ich genüſſen/ der ich das Himmels-Liecht nit anſihe? O mein Seel! wann du glaubeſt, daß ein Fegfeuer ſey/ wie kanſt du die Abführung deiner Schulden und die Buß verſchieben? Muntere dich ſelbſt auf, treibe dich ſelbſt an, mit der Begierd GOtt zu ſehen, thue Buß, ſchiebe von dir, was dein Glückſeeligkeit aufhalten kan, damit du jenen Fünſternuſſen und ſo heißbrennenden Flammen, wodurch nichts mehr zu verdienen entgehen mögeſt.

3. Erwege die Pein des Sinns, welche an diſem Orth der hölliſchen Pein nit ungleich iſt, ausgenommen, daß ſie nit ſo lang wehret. Das Feuer brennet hier die Seelen auf ein wunderbarliche Weiß, die Hand, welche es anzündet, iſt allmächtig; deſſelben Krafft iſt unausſprechlich: unſer materialiſches Feuer ſchmöltzet das Silber und reiniget es: Diſes peinliche Feuer würcket ebenfalls ſo eintringlich, daß die darinn gefangen ſitzende Seelen vor Schmertzen gleichſam zergehen; keine Ruhe wird ihnen gelaſſen, ſo lang die mindiſte Unreinigkeit an ihnen zu finden: Die Peinen ſetzen nit aus, und laſſen keine Abkühlung noch Linderung zu. Die Schmertzen, ſo diſes hefftige Feuer verurſachet, ſeynd nach Zeugnus der Heiligen ſo groß, daß ſie alle Peinen der Martyrer übertreffen. O mein Erlöſer! wann deine Gerechtigkeit ſo ſtreng, verleyhe mir die Gnad alſo heilig zu

 leben,

leben, daß ich jener Flammen zur Abbüſſung meiner Sünden nit nöthig habe. Aus diſer Wahrheit will ich drey folgende Anmuthungen ziehen. Die erſte iſt ein kindliche Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit; daß ſie die Verdammte peinige, darob iſt ſich nit zu verwunderen, dann ſie ſeynd deroſelben ewige Feind: daß ſie aber heilige, auserwählte Freund und liebe Kinder ſo ſcharff hernehme, diſes iſt zu bewunderen. O GOtt! wann du fruchtbare Bäum wegen einigen anhangenden Dörneren, ſo hart brenneſt, wie wirſt du mit mir einem gantz unfruchtbaren Baum verfahren! Die zweyte iſt ein kräfftiger Entſchluß Buß zu würcken; und wann ich darauf vergeſſen ſolte, will ich den HErrn bitten, daß Er mir auf diſer Welt nit verſchone, damit mir in der anderen ſeine Barmhertzigkeit gnädig ſeye. O liebſter JEſu! um diſes bitte ich ſchon jetzt mit aller Innbrunſt; vertreibe diſen gefährlichen Schlaff, welcher die Erinnerung deiner Urtheilen, und meiner Vollkommenheit in mir zuruck haltet. Die dritte iſt das Abſcheuhen von der läßlichen Sünd, welche zu jenem zöhrenden Feuer Stroh und Holtz anleget. Wann ich einen Menſchen ſehen ſolte, welcher eine Burd Holtz daher truge, und auf mein Befragen, was er zu thun geſinnet ſeye, mir antwortete, er gehe ſein Hauß damit anzuzünden, und ſich ſelbſt zu verbrennen, wurde ich ihn auf alle

Weis für einen närriſchen oder verzweiffleten Menſchen halten. Ich bin aber leyder noch weit närriſcher, da ich mich um jene Ding ſo vil bemühe, welche zu nichts anderes dienen, als jenes erſchröckliche Feuer, ſo mich brennen wird, anzuzünden. O mein Seel! du haſt einen veſten, unbeweglichen Grund, nemlich JEſum Chriſtum, auf diſen baue mit dem Gold der Liebe, und mit denen edel Geſteinen aller Tugenden, dann ein ſolches Gebäu bleibt ewiglich: miſche weder Stroh noch Holtz der Unvollkommenheiten darunter, ſo dich nur brennen wird. Gütigiſter Erlöſer! befreye mich von ſo groſſer Thorheit, und durch dein grundloſe Güte mache meinen Fehleren doch ein End.

4. Betrachte zwey merckwürdige Ding, welche ſich an denen Seelen im Fegfeuer befinden. Das erſte iſt ihre Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen die Zeit und Maaß ihrer Peinen betreffend, und die gröſte Gedult, mit welcher ſie diſe übertragen, auch wohl zu friden ſeynd, daß durch ihre Schmertzen der Göttlichen Gerechtigkeit genug geſchehe. Sie lehren mich dadurch meine Trangſaalen gedultig zu leiden, wann ich anderſt will, daß mir ſelbe an ſtatt des Fegfeuers dienen. Dann ich ſoll mich erfreuen, daß GOtt ſeine Gerechtigkeit übe; und wann alles in Ihm aller Anbettung würdig iſt, muß ich ſeine Gerechtigkeit ſo wohl als ſeine

Barmhertzigkeit demüthigiſt verehren. Daß zweyte iſt jene hitzigiſte Begierd der armen Seelen, von denen Glaubigen auf allerhand Weis Troſt und Hülff zu erlangen, ſo mich antreiben ſoll ihnen beyzuſpringen, ob ich ſchon deſtwegen vil leiden müſte. 1. Wann ich meinen Freund in einem groſſen Feuer ſehen müſte, und ihme leicht helffen kunte, wäre es ja eine Grauſamkeit, wann ich ihm die Hand nit bieten wolte? wann ich nun durch den Glauben jene in denen Flammen gefangene Seelen anſihe, und ihnen durch meine Bußwerck und Gebett helffen kan, warum ſolt ich es nit thun? 2. Ich muß für ſie dasjenige thun, was ich mir ſelbſten wünſchte, wann ich in ihrer Pein wäre. 3. Meine Befliſſenheit ihnen zu helffen wird GOtt anſehen, und mir in meiner Noth eben dergleichen Hilff zuſchicken, dann die Barmhertzige ſeynd der Barmhertzigkeit würdig. 4. Die erlöſte Seelen werden überaus danckbar ſeyn, und mir durch ihre Fürbitt bey der Göttlichen Güte hinwider verhülfflich ſeyn. 5. Eine Seel in den Himmel bringen iſt eben ſo vil, als einen groſſen Schatz erlangen; Man kan nichts verliehren, gebe man auch ſo vil man wolle, um ſich im Himmel Freund zu machen. Diſe Handelſchafft iſt für mich überaus erträglich, wann ich ſchon mein eigne Genugthuung auf ſie verwende; nit nur entgehet mir hiebey nichts, ſondern ich ver-

dopp-

dopple meinen Verdienſt, dieweilen ich in der Lieb zulege: Dahero nennet die Schrifft diſes Werck der Barmhertzigkeit einen heiligen und heylſamen Gedancken wegen des daraus flüſſenden Verdienſts. Ambiendæ divitiæ & reverà pretioſus cenſus animarum. Caſſiodorus lib. de anima. Cap. 11. Ein koſtbarer Schatz/ nach welchem begierig zu trachten / und ein groſſe Einkunfft iſt der Seelen-gewinn. 6. JEſus Chriſtus hat aus zweyen Urſachen ſein Blut am Creutz gegeben: Die erſte ware, damit Er die ewige Pein hinweg nehmete, welches Er durch ſich ſelbſten gethan hat; Die zweyte, um die zeitliche Straff aufzuheben, welches Er durch die Sünder ſelbſt, ſo ihnen den Verdienſt ſeines Bluts zu Nutzen machen, ins Werck ſetzet. Da nun diſe Seelen für ſich ſelbſt nichts mehr vermögen, ſtehet mir zu ſolches an ſtatt ihrer zu thun, und ihnen mit Gebett, Buß-Werck, und Ablaß beyzuſpringen. Mache hier den Schluß die Genugthuung deiner guten Werck, deiner Faſten, und Abtödtungen mit denen armen Seelen zu theilen. Sihe, in wem du deine Liebe und Barmhertzigkeit gegen ſie vermehren könteſt. Die Heil. Thereſia pflegte am Tag der Abgeſtorbenen auf das gantze Jahr hin die Einrichtung zu machen, was ſie ihnen zu Gutem thun wolte. Setze auch du anjetzo diſes ins Werck, da du Zeit haſt. nimme wahr, wie vil Gelegen-

heiten ihnen zu helffen du unterlaſſen haſt, demüthige dich deſtwegen vor GOtt, und bitte Ihn deiner Nachläſſigkeit halber um Verzeyhung. Erwege, wie leicht, und wie überflüßig du ſolchen Fehler auf allerhand Weis zu erſetzen Gelegenheit habeſt; ſo vile Andachts-Ubungen, Abtödtungen, und gute Werck, ſo du verrichteſt, ſo viles Leiden, ſo du auszuſtehen haſt; ſo vile Meſſen und Gebett, welche du GOtt aufopffereſt; ſo viles Allmoſen und Buß-Werck kan zu ſolchem End dienen. Förchte nur nit, daß du in diſem Stuck zu vil thuſt. So vil du immer zu thun vermagſt, ſage mit Salviano l. 3. de providentia: Plus Deo fides, & noſtra devotio debet; quia minora à nobis exigit, & majora conceſſit. Ich ſolte wegen GOtt noch weit mehr thuen: dieweilen Er mir unendlich mehr gibt, als Er von mir begehrt.

Geiſtliches Leſen

Für den ſechſten Tag.

Unterſuchung

Des Fortgangs in denen wahren Tugenden von denen letzten Exercitien her.

UM diſen Fortgang zu erkennen, durchgehe jene Reglen, ſo uns die Heilige

vorge-

vorgeſchriben haben zu denen wahren Tugenden zu gelangen, und erforſche dich, was geſtalten du denenſelben nachkommeſt.

I. Regel.

DAmit man die wahre Tugenden erlange, muß man ſie forderiſt wohl kennen; Dann wie der heilige Franciſcus von Sales in ſeiner Einleitung zu einem andächtigen Leben ſagt, kan man da leichtlich irren, und ein üble Wahl vornemmen. Es hat nemlich mit der Tugend eben ſolche Beſchaffenheit, wie mit denen Koſtbarkeiten der Natur, welche gar offt unter ſchlechteren Dingen vermiſchet ſeynd, ſo denen guten zwar gleich ſehen, doch aber dererſelben Werth nit haben. Die Laſter, ſagte ein Tebaiſcher Alt-Vatter, ſtehen zu nächſt bey denen Tugenden; dahero man jene gar offt für diſe anſihet: Die Hoffart und den Ehr-Geitz haltet man zuweilen für eine Starckmüthigkeit, und die Faulkeit für eine Eingezogenheit, die Verſchwenderey erſcheinet offt unter dem Deck-Mantel der Freygebigkeit, und der Geitz als ein vernünfftige Geſparſamkeit: Ein unruhiges Gemüth beſchönet ſich mit dem Eiffer der Göttlichen Ehr, die eigne Liebe mit der Nothwendigkeit, die Ausgelaſſenheit mit der Freundlichkeit, und alſo fort. Gar offt ſuchen wir uns die Tugenden nach unſerem Humor aus, und machen es faſt wie die abgöttiſche Heyden, welche

welche ihren Götzen nach eigner Phantaſey ausſuchten, und ihren Einbildungen und Neigungen gemäß vorſtelleten: Die Lacedemonier, ein kriegeriſches Volck, wolten für ſich nur Kriegs-Götter haben; Die Mohren pflegen ihre Götzen mit ſchwartzem Angeſicht zu mahlen, dieweilen ſie ſelbſt ſchwartz ſeynd. Alſo werden auch wir uns die Tugend nach unſerer natürlichen Neigung und Beſchaffenheit vorſtellen, wann wir nit Acht haben. Wer einen ernſthafften Humor hat, wird ihme leichtlich einbilden, er ſeye tugendſam, wann er faſtet, ob ſchon indeſſen ſein Gemüth mit Gall und Bitterkeit wider den Nächſten angefüllt iſt, und da er ſich aus verſtellter Mäſſigkeit nit getrauet ſeine Zung mit wenigem Waſſer zu erfriſchen, ſcheuhet er ſich nit ſelbe in das Blut ſeines Bruders durch grauſames Ehr-abſchneiden zu duncken. Ein anderer erhebt ſich weit über ſeines gleichen, dieweilen er vil bettet, ob er ſchon das Bitten der Armen nit anhöret. Widerum ein anderer wird zwar denen Bedürfftigen das Allmoſen, ſeinem Nächſten aber kaum einmahl ein gutes Wort geben, noch ſich zu Verzeyhung der Unbilden verſtehen wollen. Die wahre Tugend von der falſchen zu unterſcheiden iſt auch deſtwegen ſchwer, dieweilen das Laſter und die Tugend einerley Gegenwurff haben können, und nur allein in ihrem Endzweck unterſchiden ſeynd: Alſo wann du deinem Leib

aus

aus verborgener Hoffart caſteyeſt, iſt ſolches ein Laſter: Thueſt du aber ſolches das Fleiſch dem Geiſt unterwürffig zu machen, iſt es eine Tugend. Die äuſſerliche Abtödtung, ſo einen Schein machet, iſt in ſolchem Fall ſo wohl der Tugend, als dem Laſter gemein; Die Meynung aber, dadurch ſie unterſchiden seynd, iſt innerlich, und bleibt in dem Hertzen verborgen, welches die Menſchen zu betrügen pflegt. In Egypten findet man einige Moſächtige Orth, allwo ſich gegen Abend ſo vile Floder-Feuer erheben, daß man die Erden für einen mit Sternen angeſäeten Himmel halten könte: aber bey hellem Tag findet ſich da nichts anderes als Koth und Pfützen: Ein gleiches widerfahret mit jenen Tugenden, welche zwar einen Schein, indeſſen aber keinen Grund haben. Vil befridigen ſich mit diſer äuſſerlichen Scheinbarkeit, welche die Welt ſchätzet; ſo man aber auf den Grund hinein ſihet, betrügen diſe Schein-Heilige ſo wohl andere als ſich ſelbſten am allermeiſten, indem ſie ſich an Tugend und Verdienſten reich halten, ob ſie ſchon hieran ſehr arm ſeynd. So iſt dann nothwendig, daß man die wahre Tugenden von denen falſchen wohl zu unterſcheiden wiſſe; dieweilen nemlich die Erkanntnuß den Weeg zu der Liebe bahnet, die Liebe zur Tugend aber der erſte Schritt iſt, welchen wir in deroſelben Auffſuchung zu machen haben. Dahero ſagt der heilige Augu-

ſtinus

ſtinus in ſeinen Geſprächen mit GOtt gleich Anfangs: O mein GOtt! erleuchte meinen Verſtand, damit er dich kenne und liebe; Dann ſo er dich nit liebet, iſt die Urſach allein, dieweilen er dich nit kennet; und wann er dich nit kennet, geſchicht ſolches deſtwegen, dieweilen Ihm das Liecht manglet: Ich ſage jenes Liecht, ſo aus dem Göttlichen Angeſicht ausgehet, und den Menſchen das Koſtbare von dem Schlechten zu ſcheiden lehret. Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris. Wie wachſeſt du in der Erleuchtung und guten Erkanntnuß?

2. Regel.

Es klecket nit, daß man die wahre Tugend wohl kenne, und dero Eigenſchafften wiſſe; iſt alſo ferners nöthig, daß man ſie als das beſte Kleynod ſehr hoch ſchätze; dann ſie iſts, welche uns zu wahrhafft-geiſtlichen Menſchen machet, und gleichwie der äuſſerliche Pracht keineswegs einen Befechlshaber ausmachen kan, ſondern der ihme von ſeinem Fürſten verlyhene Gewalt und ſein eigner Verdienſt, alſo macht die Göttliche Gnad nebſt eigner Mitwürckung, und der hiedurch gewunnene Tugend-Schatz einen vollkommnen Chriſten aus. Die Tugend allein tragt er nach dem Tod mit ſich, welche ihn bis in den Himmel erhebet, mit der Glory crönet, und GOtt ſelbſt ähnlich machet. Parem

Deo,

Deo. Was für eine Schätzung haſt du von der Tugend? Achteſt du dieſelbe mehr, dann alles, was die Menſchen ſchätzen, und ſo begierig aufſuchen?

3. Regel.

AUf diſe Hochſchätzung muß ein groſſes Verlangen nach der Tugend alſobald folgen, und iſt dir ein ernſtlich entſchloſſener Willen darnach zu trachten hoch nothwendig. Die Begierd zu diſem Schatz bereitet demſelben in dem Hertzen einen anſtändigen Platz, indem ſie daſſelbige durch ihre Hitz öffnet, und erweiteret, hernach den Willen ſo groſſem Gut nachzuſtreben kräfftig antreibet. Si quis ſitit, veniat ad me, & bibat. Wer Durſt hat / der komme zu mir / als zu der Quell / und trincke. Wann du keinen Durſt haſt, wirſt du zum Brunnen nit gehen; der Durſt allein wird dich dahin treiben, und Kräfften geben dort anzulangen; Diſe dein Begierd und geiſtlichen Durſt wird der HErr anſehen, und dein Begehren erfüllen. Effundam aquas ſuper ſitientem, & fluenta ſuper aridam. Ja noch mehr, eben diſer dein Durſt wird ſchon ein guter Theil des jenigen ſeyn, was du ſucheſt: dann der jenige iſt ſchon tugendſam, welcher die Tugend eiffrig verlanget. Wann man in der Welt durch die Begierd allein reich werden könte, wurde es wenig Arme geben. Aber die Tugend allein iſt ein

ſolches

ſolches Gut, welches man zu beſitzen anfanget, ſo bald man es mit Ernſt verlangt, ſagt der Chriſtliche Redner Lactantius l. 1. divin. inſtit. c. 20.

Es muß aber diſe Begierd großmüthig und kräfftig seyn. Ich ſage kräfftig, dieweilen ſie ein zu meinem Heyl nothwendiges Mittel iſt, ſo ich eintweders ergreiffen, oder ewig zu Grund gehen muß. Ich kan mich der Tugends-Ubung nit entſchlagen; ohne Tugend iſt kein Himmel für mich: muß mich alſo mit Ernſt darauf begeben. Ich ſage großmüthig, allermaſſen die Tugenden ohne groſſe Mühe nit zu erlangen ſeynd. Was thun nit die Welt-Menſchen, da ſie ein wichtiges Geſchäfft vor ſich haben, daran ihnen gelegen? Alle erdenckliche Sorg und Mühe wenden ſie an die Sach wohl auszuführen, und ſpahren weder Köſten noch Arbeit. Ein gleiches muß auf dem Tugend-Weeg geſchehen; dahin müſſen alle Sinn und Gedancken gehen; ſolleſt auch nichts unterlaſſen, ſo dir zu deren Erhaltung dienen möge. Wie kommeſt du diſer deiner Schuldigkeit nach?

4. Regel.

Nachdem du einen kräfftigen Entſchluß gefaſſet haſt, der wahren Tugend mit Ernſt nachzutrachten, muſt du gäntzlich dafür halten, daß die würckliche Ubung der Tugend aus allen das nothwendigiſte ſeye, ohne welche

che keine Tugend niemahl zu hoffen. Schöne Gedancken, wohl-ausgeſunnene Reden, gute Vorſätz, und liebliches Wohlgefallen ab der Tugend machen die Sach noch lang nit aus. Hohe Schätzung und groſſe Begierd nach der Tugend iſt zwar gut, aber nur in ſo weit, als man ſie zu der würcklichen Ubung ordnet; dieweilen nach Zeugnuß des heiligen Bernardi de Conſid. c. 11. Der Menſch nit durch die Natur/ ſondern durch den Fleiß tugendſam wird. Virtutes non natura, ſed uſus facit. So gar die heydniſche Welt-Weiſe haben diſe Wahrheit erkennt, und haltet Ariſtoteles jene für unverſtändig, welche diſes nit wiſſen. Auf diſen Schlag redet Seneca Epiſt. 90. Virtus non contingit animo niſi bene inſtituto & edocto, & ad ſummum aſſidua exercitatione perducto. non dat natura virtutem, ars eſt bonum fieri. Die Tugend kommt nur in jene Gemüther / welche ſich durch Mühe und Arbeit darzu ſchicken; dann die Natur kan die Tugenden nit geben/ ein groſſes Kunſt-Werck iſt gut werden: Ein immerwährende Befliſſenheit iſt hierzu nothwendig. Die Jrr-Stern haben ihre Schrancken, über welche ſie nit hinaus gehen: die Tugend aber weiſt von keinen Schrancken, ſie iſt in ſtäter Bewegung; wann ſie nit für ſich gehet, ſo weichet ſie zuruck. Dahero muß jener, ſo nach der Vollkommenheit trachtet,

nit weniger Sorg tragen in der Ubung der Tugend, als in Vermeidung der Sünden fortzuſchreiten. Orlandinus in dem Leben des gottſeeligen P. Faber erſten Geſellen des heiligen Ignatii lib. 2. c. 11. erinneret, daß jene, ſo nach hoher Tugend ſtreben, gar offt hierin fehlen, indem ſie ſich mehr bemühen ihre Unvollkommenheiten abzulegen, als an Tugenden reich zu werden, welchen Fehler diſer gottſeelige Mann eine Zeitlang begangen zu haben erkennete und bereuete. Da man aber von diſer Klippen abweichet, muß man ſich hüten auf ein andere anzufahren, welches geſchehen wurde, ſo man unter dem Vorwand hoher Tugends-Ubungen die böſe Gewohnheiten und Fehler zu beſtreiten vernachläſſigte; dann es unmöglich iſt, der Tugend zu näheren ohne von denen Sünden abzuweichen; oder die Sünden ohne Ubung der Tugend zu meiden. Dahero müſſen beede bey einander ſeyn, und die Gelegenheit eines und das andere in das Werck zu ſetzen nit verabſaumet werden; Alle Tag haben wir diſe an der Hand; dann alles, was man ſihet oder höret, thut oder unterlaſſet, ſo nit eintweders zur Tugend, oder zur Sünd diene. Juxta te eſt ſermo valde, in ore tuo, & in corde tuo, ut facias illud. Deut. 30. v. 11. Höreſt du etwan von anderen verdrüßliche Wort, übertrage ſie mit Sanfftmuth; dann da haſt du eine Gelegenheit die

Tu-

Tugend zu üben. Gibt man dir ein ſchmeichleriſches Lob, verachte es; da haſt du ſchon widerum ein andere Gelegenheit. Man befilcht dir villeicht etwas wider deinen Willen und Neigung; ſihe abermahl eine ſchöne Gelegenheit zur Tugend. Die wahre Heiligkeit weißt um keine andere Geheimnuß: Diſes allein muß man wiſſen, diſes allein thun; dann diß allein in der hohen Wiſſenſchafft der Heiligen von gröſtem Werth iſt, und über alles geſchätzet wird.

5. Regel.

OB wir ſchon unſerer Seiths allen Fleiß die Tugend zu erlangen beytragen müſſen, ſollen wir doch zugleich mit Demuth erkennen, daß all unſere Arbeit fruchtloß ablauffen wird, wann GOtt mit uns nit iſt, und ſeinen Seegen nit geben ſolte; maſſen Er uns verſicheret, daß wir ohne ſeinen ſonderbaren Beyſtand nichts vermögen. Sine me nihil poteſtis facere. Joan. c. 15. Dahero müſſen wir uns um die Tugend mit tieffer Demuth bearbeiten, unſere Schwachheit erkennen, und gäntzlich dafür halten, daß unſer Fortgang vilmehr von GOtt als von uns ſelbſten herkommen müſſe, und daß unſer gantzes Vermögen von Ihme ſeye. Omnis ſufficientia noſtra ex Deo eſt. Je mehr wir alſo unſere Unvermögenheit demüthig erkennen, deſto gröſſeren Uberfluß des Göttlichen

Seegens werden wir von Tag zu Tag erfahren, dieweilen GOtt denen Hoffärtigen widerſtrebet, und denen Demüthigen ſeine Gnad verleihet. Diſe Gedancken können wir leicht haben, da wir uns erinneren, wie groß unſere Schwachheit bey denen geringſten Beſchwernuſſen ſeye, und wie offt wir die ſchönſte Vorſätz gemacht haben, ohne dieſelbe aus Abgang geiſtlicher Kräfften ins Werck zu ſetzen.

6. Regel.

Solches Mißtrauen auf uns ſelbſt muß mit einem ſtarcken Vertrauen auf die Göttliche Güte, ſo uns zu dero Dienſt beruffen hat, und niemahl verlaſſen wird, begleitet ſeyn; indem GOtt ſelbſt uns auf allerhand Weeg und Weis antreibet unſere Hoffnung auf Ihn zu ſetzen. Abſonderlich verlanget Er, daß wir unſer ſtätte Zuflucht zu dem Gebett nemmen, ſo auch mit groſſem Eiffer ohne Zweiffel geſchehen wird, wann wir bedencken, daß die Beſitzung der Tugend ein Begriff alles Guten, und des Menſchens gantze Glückſeeligkeit ſeye. Stelle dir vor, was ein Hoffmann nit alles thun wurde, eine der fürnehmiſten Stellen des Königreichs zu erlangen, wann er glaubte, daß er mit Bitten darzu gelangen könte? Mit gleichem Eiffer müſſen auch wir bey der Göttlichen Güte unabläßlich anhalten, und zu ſolchem End täglich einige

nige Andachten und Abtödtungen widmen um die Barmhertzigkeit unſeres himmliſchen Vatters zu erweichen, es ligt auch ſehr vil daran, daß man ſich bey vorfallenden Gelegenheiten die Gedult, die Demuth, die Liebe, den Gehorſam zu üben ſich gewöhne ſolches mit groſſem Hertzen in diſer Meinung zu thun, damit man die Gnad erlange ſeine Paſſionen zu bemeiſteren, und jene Fehler abzulegen, welche unſerem Particular-Examen zu wider ſeynd, wobey zum Exempel innerlich kan geſprochen werden: Sihe mein GOtt, ich nimme von Hertzen an diſe Abtödtung, verrichte diß gute Werck, ergibe mich in jenes Creutz oder Beſchämung, damit ich von deiner Güte den Sieg, über jenen Fehler, welchen ich beſtreitte, und die entgegen geſetzte Tugend erhalten möge. Es iſt nit auszuſprechen, wie nutzlich die unabläßliche Fortſetzung dergleichen Ubungen ſeye, und was für Schätz der Verdienſten der jenige ſammle, welcher ſie offt mit Eiffer widerholet. Es iſt diſes das Mittel gar bald ein hohe Vollkommenheit zu erreichen, wann man nur getreu und beſtändig bleibet in Anflehung der Göttlichen Güte, doch ohne Verwirrung oder Unruhe, indem wir ja verſicheret ſeynd, daß unſer GOtt ein liebender Vatter iſt, welcher denen Begierden und heiligen Ubungen ſeiner Kinder nit abſeyn kan.

7. Regel.

DAmit man in Erhaltung der wahren Tugend nutzlich arbeite und groſſen Fortgang ſchaffe, muß man dieſelbige wohl auszuſuchen wiſſen; damit aber ſolches geſchehe, iſt folgendes zu beobwachten. 1. Jene Tugenden müſſen vor allen anderen erkieſen und geübt werden, welche unſerem Stand und Ampt eigen, auch unſerer innerlichen Beſchaffenheit anſtändiger ſeynd. 2. Wir müſſen eine Tugend nach der anderen in guter Ordnung zu üben für uns nemmen, nachdem es unſer gegenwärtige Seelen-Stand erforderet. 3. Jene Tugenden ſeynd vor anderen zu erwählen, welche den alten Menſchen, die verderbte Natur mehr abtödten, und die eigne Lieb mehr unterdrucken. 4. In jeder Tugend ſolle das Beſſere und Vollkommnere erwählet werden: Zum Exempel, dem Nächſten wohl geneigt ſeyn, iſt löblich; wann zu dem guten Willen auch die gute Wort kommen, iſt es beſſer; im Werck ſelbſt anderen gutes thun, und den geneigten Willen in der That durch allerhand gute Dienſt beweiſen, iſt in diſer Tugend das allerbeſte. 5. Bey jeder Tugend iſt das jenige vorzuziehen, was unſerem Nächſten angenehmer und nutzlicher iſt. Alſo muß ich zwar in Ubung der Abtödtung gegen mir ſelbſten ſtreng, gegen anderen aber ſanfftmüthig und liebreich ſeyn. Ich

ſoll

ſoll mich der innerlichen Verſammlung befleiſſen, gegen dem Neben-Menſchen aber muß ich nit unartig, weder eines üblen noch fünſteren Humors ſeyn. Der Eyffer für die Ehr GOttes iſt gut, muß aber wegen dem Nächſten nit ohne Beſcheidenheit ſeyn. Die Standhafftigkeit ſtehet wohl, doch ohne widerwertige Manieren ohne Räuhe und Bitterkeit. Mit einem Wort bey jeder Tugend muß ich das jenige erwählen, was daran mehr zu ſchätzen und zu lieben; das jenige aber meiden, was an derſelben für andere etwas rauh und hart ſeyn möchte; diſes zwar nit aus eitler Begierd, denen Menſchen zugefallen, ſondern die Tugend bey jederman beliebt zu machen, und die Gemüther hierzu kräfftig anzulocken.

8. Regel.

WEr ſich auf die Tugend begibt, muß ſich nothwendig einer aufrechten und reiniſten Meynung befleiſſen, damit er den Göttlichen Seegen deſto reichlicher für ſich erlange, da er anderes nichts ſuchet, als GOttes Ehr; und damit er auch etwelche ſehr gefährliche Anſtöß verhütte, als nemlich das eitle Abſehen denen Menſchen zugefallen, und allerhand verdecktes Geſuch der eignen Liebe. Niemahl wird jener einen Fortgang in der Tugend machen, welcher ſorgfältig iſt, was die Menſchen von ihme dencken und ſagen

werden, oder welcher immerzu auf andere ſihet, und acht hat, was ſie zu thuen ſchuldig wären, doch aber unterlaſſen, damit er ſeine Fehler mit fremden bemäntle. Auf GOtt allein, deſſen heiligiſten Willen und Wohlgefallen iſt in allem zu ſehen, und muß ich in meinem Thuen und Laſſen bey denen Menſchen weder Nutzen noch Ehr ſuchen; dann ihr Lob macht mich nit beſſer, und ihre Fehler können mich nit rechtfertigen: Muß ich alſo auf meine eigne Schuldigkeiten acht haben, mit fremden Thuen und Laſſen aber nit beſchäfftigen: Tu quis es, qui judicas alienum ſervum? Domino ſuo ſtat aut cadit. Warum ſoll man bey Ubung der Tugend mit denen Menſchen gleichſam eine Handelſchafft treiben, als wolte man nur deſtwegen Tugendhafft ſeyn, damit man ihre Schätzung und Gutheiſſen gewinne? auch gegen GOtt muß dergleichen Weis zu handlen niemahl gebraucht werden, derowegen ſuche bey deinen Wercken weder den Troſt, noch die Ruhe deines Gemüths, weder einigen anderen zeitlich- oder geiſtlichen Nutzen: Dann ſolche kleine Handelſchafft, jenes do, ut des, facio, ut facias, jener Eigen-Nutz mißfallet GOtt ſehr; dann es iſt eben ſo vil, als ob man ſtill ſagte, HErr, ich will dir dienen, wofern ich meinen Nutzen dabey finde: ich will das Gebett lieben, ſo lang ich dabey die erwünſchte Tröſtungen empfinden werde ꝛc.

Aus

Aus dergleichen Geſuch der eignen Liebe entſpringet Verdruß, Lauigkeit, und Nachläſſigkeit im Göttlichen Dienſt, da man nemlich den geſuchten Troſt nit findet, und jenen Fortgang nit machet, welchen man ihme ſelbſt beſtimmet hatte, ſcheinet auch der darab geſchöpffte Verdruß um deſto billicher zu ſeyn, dieweilen er aus der Liebe zur Tugend herzukommen ſcheinet; in der That aber nichts anderes iſt als ein vermäntlete Bewegung der eignen Liebe; Dann wer GOtt und ſein heiligiſtes Wohlgefallen allein ſuchet, der iſt allzeit zu friden, ſtellet GOtt alles heim, und ſorget um nichts anderes als deſſen Willen nach aller Möglichkeit zu vollziehen.

9. Regel.

DAmit du aber den Fortgang, welchen du mit Haltung diſer Reglen gemacht haſt, noch beſſer mögeſt erkennen, ſollen dir folgende Zeichen dienen, welche wir in der letzten Unterſuchung weitläuffiger anführen werden. Diſe Anzeigen eines guten Fortgangs ſeynd. 1. Leichtere und fertigere Ubung der Tugend als zuvor. 2. Ubung der Tugend mit minderer Widerſetzlichkeit der verderbten Natur und eignen Liebe. 3. Die Tugend mit gröſſerem Luſt, als vorhin üben. 4. Der Tugend mit gröſſerem Eiffer und Ernſt nachſtreben. 5. Bey denen Gelegenheiten die Tugend zu üben emſiger ſeyn als

zuvor, und keinen lähren noch unnutzen Augenblick laſſen vorbey ſtreichen. 6. In denen Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, und gefährlichen Anfechtungen, ſo unſeren Fortgang hinderen, ſtandhaffter ſeyn, als zuvor. Dann die ſtarckmüthige Beharrlichkeit in Erwerbung der Tugenden hat vier mächtige Feind zu beſtreitten. Der erſte iſt die böſe Gewohnheit, und die tieff-eingewurtzlete Fehler, deren Ausreuttung jederzeit beſchwerlich iſt: Wann ſie aber einmahl gehoben, genüſſet man einer groſſen Ruhe, dadurch die ausgeſtandene Mühe überflüßig erſetzet wird. Der zweyte Feind iſt die Beſchwerlichkeit der Tugend ſelbſt, wobey im Anfang vile Dörner angetroffen werden. O wie hart und rauh fallet die Weißheit denen Unerfahrnen! Der kleinmüthige wird dabey nit verharren/ ſagt der weiſe Mann. Eccli. 6. v. 21. 22. Denen Faulen/ wann ſie die Tugend angreiffen ſolten/ komt ſelbe als ein ſchwerer Stein vor/ welchen ſie gar bald fallen laſſen. Ibidem v. 26. 27. Einige zwar rühren ſie kaum an, andere heben ſie nur ein wenig auf; die dritte machen ſich auf ein kleine Zeit an den Laſt, welchen ſie gleich widerum fallen laſſen: aber gar wenig ſeynd, welche ihn auf den Kopff nemmen und beſtändig tragen. Du aber nimme die Tugend auf deine Schulteren, und trage ſie unabläßlich: laſſe dir nit ſchwer fallen, von ihr gebunden zu ſeyn.

ſeyn. Strebe ihr aus gantzem Hertzen nach und folge ihr aus allen Kräfften. Der dritte Feind iſt ein lährer Vorwand der Nothwendigkeit, da nemlich einige in der Tugend verharren, biß ſie kranck werden, in die Armuth gerathen, mit Geſchäfften beladen werden, oder eine Reiß anzuſtellen haben, da ſie alles unterlaſſen; Der letzte iſt die Unbeſtändigkeit und Schwachheit des menſchlichen Hertzens, welches auch ohne feindlichen Anfall offtermahlen von ſich ſelbſten niderſincket, und in einem Augenblick verliehret, was es in vilen Jahren erworben hatte. Hütte dich vor diſem Feind, und ſage mit dem Heil. Job. Juſtificationem meam, quam cœpi tenere, non deſeram. Ich wird von dem Vorhaben meiner Heiligung/ ſo ich einmahl gefaßt/ nit abweichen.

Geiſtliches Leſen

Für den ſibenden Tag.

Unterſuchung

Des Fortgangs von denen letzten Exercitien her in Uberwindung der Anfechtungen.

VEvor wir die Zeichen des Fortgangs in Uberwündung der Verſuchungen erforſchen, wollen wir die hochwichtige

tige Ermahnung des heiligen Bernardi vernehmen Serm. 16. in Pſal. qui habitat. Præmonitos vos eſſe volo; neminem ſuper terram absque tentatione victurum, ut, cui fortè tollitur aliqua, alteram ſecurus exſpectet. Jch will euch vorhinein erinneret haben/ daß niemand auf Erden ohne Anfechtung leben werde; damit/ ſo einer etwan von diſer befreyet wird/ er ein andere ſicher erwarte. Hierüber wollen wir, fahret der Heilige fort, die Güte unſeres GOttes erwegen, welcher bißweilen zulaſſet, daß wir auf ein längere Zeit von einerley Anfechtung geplagt werden, damit nit ein andere noch gefährlichere über uns komme: bißweilen aber nimmet Er uns die vorige Anfechtung ab, damit Er uns ein nutzlichere zuſchicke. Erforſche dich nun dann erſtlich, ob du in einem beſtändigen Mißtrauen ab dir ſelbſt lebeſt; ob du nit etwan ſchläfferig handleſt, und dich vor denen feindlichen Nachſtellungen nit genugſam hütteſt, welche dir Tag und Nacht auf dem Hals ligen; ob du Sorg trageſt die gehörige Mittel auszufinden, und genugſamen Widerſtand zu thun. Bilde dir nur nit ein, daß es ein Anzeigen der Vollkommenheit ſeye nit angefochten werden. Die Verſuchungen ſeynd allen Ständen des geiſtlichen Lebens gemein, und iſt niemand weder aus denen anfangenden, noch unter jenen, welche einen Fortgang ſchaffen, ja

ſo

ſo gar niemand unter denen vollkommnen, welcher nit die innerliche zur Sünd reitzende Bewegungen empfinde. Hiebey iſt aber nothwendig zu wiſſen, woher diſe Bewegungen kommen, wo ſie hinzihlen, wie man denenſelben unterlige, und auf was für eine Weis man Widerſtand thun müſſe. Damit du hievon ein gutes Urtheil fälleſt, bediene dich nachfolgender Reglen.

Erſte Regel. Die Verſuchungen kommen bisweilen von uns ſelbſten, bisweilen vom böſen Feind, andere mahl von beeden zuſammen. Die Verſuchungen, welche aus unſerer eignen Boßheit entſtehen, kommen gemeiniglich her aus der Unordnung unſerer Sinnen, böſer Anmuthungen, übler Gewohnheiten, oder aber aus unſerer natürlichen Leibs-Beſchaffenheit. Bißweilen kommen ſie von dem Willen, welcher ſeine Freyheit hat, und von ſich ſelbſt ſo wohl die Tugend als die Sünd erwählen kan. Dahero ſagt der Heil. Auguſtinus, daß nit alle Laſter dem Fleiſch zugemuthet werden ſollen, non omnia vitæ iniquæ vitia tribuenda ſunt carni. Lib. 14. de Civit. Dei. c. 3. Der gelehrte Vaſquez füget hinzu, daß nit alle Sünden aus dem Zundel der Begierlichkeit herrühren, eben ſo wenig als die Macht zu ſündigen, welche vilmehr eine unglückſeelige Unvermögenheit ſolle genennet werden, ſondern daß der Willen von ſich ſelbſt zu dem

Böſen

Böſen ſich neigen könne, und ſolches auch zu thun pflege. Die böſe Feind, welche unſer Schwachheit wiſſen, bekriegen uns mit unſeren eigenen Waffen, und greiffen uns an bald durch unſere Sinn, bald durch unſere Paſſionen, um die Einſtimmung des Willens zu erhalten, welcher ſich von ihren Eingebungen betrügen laßt. Diſes hat der Abbt Achilles durch folgende Gleichnus gar wohl erkläret, da er befragt worden, wie uns der Teuffel zu überwinden pflege. Die Bäum auf dem Berg Libano, ſagt er, giengen einſtens mit einander zu Rath, und beklagten ſich unter einander, ſagende: Wir ſeynd ſo groß, und laſſen uns dannoch von einem kleinen Stuck Eiſen umhauen. Diſes geſchicht aber aus unſerer Schuld; laßt uns nur von dem unſeren nichts darzu geben, ſo wird uns niemand ſchaden können. Der Vorſchlag ware trefflich, wann er nur wäre vollzogen worden. Aber die Menſchen kammen und machten an ihre Arten höltzerne Stihl, womit ſie eben jene Bäum umhauten, wovon der Stihl genommen ware. Unſere Seelen ſeynd jene hohe Bäum, der Teuffel iſt die Art: der Stihl unſer ſelbſt eigne Willen, durch deſſen Boßheit wir zu Boden gelegt und überwunden werden. Die Wahrheit iſt, daß der böſe Feind überaus ſchwach wäre, wann wir ihm nit ſelbſt die Waffen zu unſerem Untergang in die Hand biet-

bieteten: Folglich haben wir weniger Urſach uns über ihn, als über uns ſelbſt zu beklagen. Die Teuffel, ſagte der Abbt Abraham, bekriegen uns nit, dieweilen wir ohne Krieg thuen, was ſie wollen: Hingegen iſt unſer eigne Willen an uns zu einem Teuffel worden, welcher uns plaget. Die Teuffel haben wider den Abbt Moyſes und andere ſeines gleichen groſſe Helden geſtritten; uns aber bekrieget unſer eigne Willen. Er wolte ſagen, daß die böſe Feind, indem ſie bey uns vile Neigung zum Böſen finden, ſich unſerer Paſſionen und übler Gewohnheiten bedienen uns zu verſuchen, machen alſo, daß wir wider uns ſelbſt ſtreitten. Wir ſelbſt ſeynd unſere eigne Geiſſel und gefährlichiſte Feind, ſagt der Heil. Auguſtinus. Dieweilen hingegen die böſe Feind bey denen Heiligen einen abgetödten und dem Geiſt untergebnen Leib, wohlgeordnete Anmuthungen, ein gereinigte Einbildungs-Krafft, einen im guten ſteiffen Willen, einen durch himmliſches Liecht erleuchteten Verſtand, eine mit Gnaden und Tugenden angefüllte Seel antreffen, werden ſie gezwungen, dieſelbige allein zu bekriegen, dieweilen kein verborgener Feind zu gegen iſt, der ſich mit ihnen verſtehe. Aus diſem folget nit, als ob bey denen Heiligen kein Zundel der Begierlichkeit mehr verhanden wäre, welchen doch der heilige Paulus ſelbſt empfunden hat: ſondern ſie

ſeynd

ſeynd im Streit ſo wohl erfahren, in der Tugend ſo wohl gegründet, daß, wann ſie der Teuffel durch ſie allein bekriegen wolte, er gar nichts ausrichten wurde. Laßt uns nun ſehen, auf was Art er ſie angreiffe.

Die zweyte Regel. Dæmon nobiſcum pugnat, haſtâ, gladiô, ſeipſo. Haſta, cùm quaſi eminus externarum rerum ſpecie objecta ſolicitat: gladio, cùm per corpus noſtrum nos cominus aggreditur: ſeipſo, cùm phantaſiam ipſam invadit, eámque variè movet, & id tertium certamen eſt graviſſimum, & hoc maximè viros pietati deditos oppugnare ſolet. Tom. 2. hiſt. Societ. Jeſu. lib. 3. n. 58. Der Teuffel bekrieget uns auf dreyerley Weis: Mit der Lantzen/ mit dem Schwerdt/ und durch ſich ſelbſt: Mit der Lantzen zwar gleichſam von weitem/ da er uns durch äuſſerliche denen Sinnen vorgeſtellte Ding zu dem Böſen anreitzet: In der Nähe gehet er mit dem Schwerdt auf uns loß/ da er uns durch die Bewegungen unſeres Leibs verſuchet/ welche er mit ſo groſſer Hefftigkeit erreget/ die Paſſionen dadurch aufzubringen/ daß man ihn leicht hieraus erkennen kan: Er verſuchet uns durch ſich ſelbſt/ da er ohne anderes Mittel in die Einbildungs-Krafft eindringet/ und ſelbige mit abſcheulichen Gedancken der Unlauterkeit/ der Gottsläſterung/ der Verzweiflung oder andern dergleichen erfüllet/

füllet / hiemit den untern Theil in die Verwirrung bringet / indem er hefftige Bewegungen der Traurigkeit / der Ungedult / des Neids / des Haß wider GOtt / der Liebs-Passion, und anderer dergleichen / ſo gähling / ſo ſtarck / und lebhafft anzettlet / daß der Menſch allein ſelbe niemahl aus ſich ſelbſt anſpinnen kunte. Und diſer wird der Geiſt der Gotts-Läſterung, der Geiſt der Unlauterkeit ꝛc. genennet, von welchem wir in denen Kirchen-Gebetteren befreyet zu werden begehren. Diſer letzte Streit iſt aus allen der gröſte, und der gefährlichiſte, welchen GOtt insgemein nur bey jenen zulaſſet, welche der Tugend und Andacht ergeben ſeynd. Dahero pflegt er ſolche Perſonen aus der Welt in den geiſtlichen Stand zu überſetzen, damit ſie allda im geiſtlichen Leben wohlerfahrne Weegweiſer finden, von welchen ſie auf dem Weeg der Vollkommenheit ſicher geleitet, und von denen teuffliſchen Betrügereyen beſchützet werden mögen.

Die dritte Regel. GOtt laſſet die Anfechtungen zu wegen dem vilfältigen Nutzen, ſo wir daraus ziehen: Plerúmque ob probationem, nonnunquam ob emendationem, interdum ob merita delictorum, ſagt Caſſianus coll. 6. c. 11. Offtermahlen unſere Tugend zu prüffen, und zu derer großmüthigen Ubung Gelegenheit zu geben, öffters unſere

Seelen von heimlicher eignen Liebe, ſo biß in die heilige Sachen einſchleichet, zu reinigen, bisweilen unſere Fehler abzuſtraffen. Der Gottſeelige P. Thomas à JEſu erinneret diſem Gedancken Caſſiani zu Folg, daß, wann der böſe Feind die Menſchen durch ihren eignen Leib angreiffet, und die unreine Anfechtungen nit minder langwürig als erſchröcklich seynd, ſolches eine noch nit allerdings gereinigte Seel anzeige, und daß dergleichen Anfechtungen ins gemein auf ein vorher gegangenes unordentliches Leben folgen. Wann uns aber der Teuffel durch ſich ſelbſten angreiffet, ob ſchon die Anfechtungen wider die Reinigkeit lauffen, ſeynd ſie doch weder ſo abſcheulich, noch ſo langwürig, und beſudlen das Gemüth nit ſo faſt, ſondern reinigen ſelbiges vilmehr.

Die vierte Regel. Man erkennet den in Uberwindung der Anfechtungen gemachten Fortgang aus folgenden: 1. So man denenſelben beſtändig widerſtehet ohne überwunden zu werden. Der Abbt Theodorus bey Caſſiano meldet, daß der vollkommne Menſch bey denen Verſuchungen unbeweglich und aufrecht verbleibe, und daß ſein Seel einem Diamantinen Pettſchafft gleiche, ſo die eingeſtochne Bildnus unveränderlich behaltet. Der Heil. Auguſtinus ſagt, der vollkommne Chriſt möge durch die Anfechtungen wohl geſtoſſen, aber nit zu Boden

den gelegt werden. Seyet bereit, ſpricht er, die Verſuchungen, wo ſie immer herkommen, auszuhalten: Diſe mögen ſo hefftig seyn als ſie wollen, laßt euch nit fällen, es gehe wie es wolle, bleibet allzeit aufrecht ſtehen. Der Ehrwürdige Beda meldet, daß der Heil. Lucas jene mit Königlichem Titul beehre, welche auf diſe Weis denen Anfechtungen widerſtehen, dieweilen ſie nemlich ihre Anmuthungen beherrſchen. Ipſi ſunt enim Reges magni, quia tentationum ſuarum motibus non ſuccumbere conſentiendo, ſed regendo præeſſe noverunt. Beda in mon. c. 22. 2. Wann man geſchwinder Widerſtand thuet. Dann alſo bleibt der Menſch wider die Anfechtung nit nur aufrecht, ſondern gerathet auch in kein nähere Gefahr zu unterligen. Die Geſchwindigkeit rühmen die heilige Vätter ſehr, jenem zu Folg, was der Prophet ſagt Pſal. 136. Beatus, qui tenebit, & allidet parvulos tuos ad petram. Glückſeelig der jenige, welcher deine Kinder und Mißgeburthen gleich Anfangs ergreiffen, und an dem lebendigen Felſen JEſu Chriſto zerſchmetteren wird. 3. Wann man mit mehrerer Krafft widerſtehet, und nit nur von denen Anfechtungen keinen Schaden leidet, ſondern vilmehr dabey gewinnet, mit Erweckung großmüthiger Tugends-Act. Der Heil. Chryſoſtomus ſagt von dem heiligen Job, daß er in ſeinem Streitt wider

den böſen Feind denſelben mit ſeinen eignen Waffen geſchlagen habe. Wir müſſen ihme in diſem Stuck folgen, und aus denen feindlichen Anfällen Gelegenheit nemmen allerhand heroiſche Tugends-Ubungen des Vertrauens auf GOtt, der Gedult, der Demuth, des Abſcheuhens von der Sünd, und der Ubergebung in den Göttlichen Willen zu erwecken. 4. Wann man nach vilem Streitten, und offtermahl überwundenen Feind denſelben alſo ſchwächet, daß er nur geringe oder gar keine Unruhe mehr in der Seel erwecket; dann ein gewiſſes Zeichen der Tugend iſt, nach Zeugnuß des heiligen Baſilii; wann die Ruhe des Hertzens mitten unter denen Anfechtungen behalten wird. Sedata animi & requieta conſtitutio virtutis eſt argumentum certiſſimum. Baſil. Conſt. Monach. c. 8. Caſſianus lehret, daß diſer Friden nur denen jenigen zugehöre, welche ein gröſſere Reinigkeit des Hertzens erlangt haben, und daß ſolches ein wunderbarliches Werck der Göttlichen Hand ſeye, da ein ſchwacher Menſch die ſinnliche Begierden ſo großmüthig verwirfft, und bey ſo vilen widrigen Fällen ruhig verbleibet. Diſer Lehrer füget ein Exempel hinzu von einem heiligen Alt-Vatter, welcher, da er in der Stadt Alexandria von einem Hauffen der Unglaubigen mit allerhand Unbilden hart beladen, und ſpöttiſcher Weis befragt worden: Quid

Mira-

Miraculi Chriſtus veſter, quem colitis, fecit? Was für ein Wunder hat euer Chriſtus / welchen ihr anbettet / gewürcket? Diſe merckwürdige Antwort geben, ut his ac majoribus, ſi intuleritis, non movear injuriis. Er hat mir die Gnad gethan / daß ich von diſen und noch gröſſeren Unbilden nit bewegt noch unruhig werde. Der heilige Joannes Climacus verſicheret, daß diſer Wunder-würdige Stand einiger maſſen der Auferſtehung gleiche, und daß ein Menſch, welcher die Anfäll diſes unreinen Hunds vernichtet, und ihme nur das Bellen allein gelaſſen hat, von den Todten ſchon erſtanden ſeye, ob er ſchon in dem Fleiſch noch lebet. Qui canis immundi impetum ad nihilum redegit, is etſi in carne ſuperſtes, jam tamen ex acerbo ſurrexit. S. Joan. Clim. 9. 15. Der heilige Bernardus redet noch klärer und troſtreicher von diſem glückſeeligen Stand, maſſen er ſagt, ſolcher gehöre nur denen Vollkommnen zu, welche in ihrem Wandel dem unbeweglichen Stand der glückſeeligen Ewigkeit nachfolgen, und mit dem heiligen Joannes ſagen können: Sicut ille eſt, & nos ſumus in hoc mundo: Wir leben auf diſer Welt wie JEſus Chriſtus gelebt hat: Unſere Feind können uns zwar von auſſen angreiffen, aber innerlich nit verwirren. Wunderbarliche Anordnung, dadurch wir in die Geſpanſchafft des in der Wüſten verſuchten

Erlöſers kommen, allwo der böſe Feind, wie der Heil. Gregorius ſagt, den Heiligen aus allen Heiligen nur äuſſerlich angefochten hat, ohne ſein innerliches im geringſten verwirren zu können: Tentatio ejus foris non intus fuit. Der Heil. Joannes Damaſcenus ſetzet hinzu, daß der Adam im Paradeys nit anderſt ſeye verſucht worden, als der Sohn GOttes in der Wüſten. Malus ille extrinſecus, non per cogitationes adortus eſt Chriſtum, quemadmodum & Adamum: nam ne illum quidem per immiſſas cogitationes, ſed per ſerpentem impetivit. Lib. 3. de fide. c. 30. Jener Böſe hat Chriſtum nur äuſſerlich / nit aber durch innerliche Gedancken verſucht: gleichwie er auch den Adam nur äuſſerlich durch die Schlangen verſucht hat. Wann aber die Verſuchung des alten Adams der Anfechtung des neuen dißfalls gleich geweſen, iſt ſie doch leider! gantz anderſt ausgefallen, und was am allerſchlimmiſten, gerathen ſeine Kinder nur gar zu offt in die Schwachheit und in das Unglück ihres Vatters. Sie laſſen ſich von denen kleiniſten Anfechtungen überwinden, da ſie doch, wann ſie nur wolten aufmercken, und die Gnad JEſu Chriſti ſamt denen von Ihme gegebnen Mittlen wohl brauchen, einer unveränderlichen Ruhe ſo gar in Mitte der tobenden Meer-Wellen genieſſen kunten.

Die fünffte Regel. Der gute und böſe Geiſt gehen auf unterſchidliche Weis in jene Seelen ein, welche auf dem Weeg des Heyls guten Fortgang machen. Der gute Geiſt gehet ſanfft, ruhig, und lieblich hinein gleich dem auf einem Schwamm fallenden Thau; Der böſe Geiſt aber kommet mit Hefftigkeit und mit Unruhe; machet viles Getöß gleich dem Regen, ſo auf einen Stein fallet. Ihre Weis zu handlen iſt beederſeits einander zuwider, jene betreffend, welche alle Tag mehr zu dem Ubel geneigt ſeynd. Die Urſach diſes Unterſchids ſtehet bey der Seel ſelbſten, nachdem ſie mit dem einten oder anderen Geiſt ein mehrere Gleichheit oder Ungleichheit hat. Dann wann der einte oder anderte Geiſt einen Widerſtand bey ihr findet, ſtoſſet er mit Gewalt und einigem Getümmel zu ihr, ſo man leichtlich erkennen kan: Findet er aber eine Gleichförmigkeit, ſo gehet er gantz fridlich als in ſein eigne Wohnung ein. S. Ignat. in Regulis ad plen. ſpirit. diſcret. Reg. 7. Daher kommt jene äuſſeriſte Angſt, ſo gute Seelen bisweilen ausſtehen, wann ſie aus geheimer Zulaſſung der Göttlichen Vorſichtigkeit von dem böſen Feind hart angegriffen werden, da die Anfechtungen ſo hefftig ſeynd, daß ſie den Willen hinreiſſen wurden, wann der Menſch nit ein ſonderbar groſſes Hertz hätte, und ſich nit alſobald zu GOtt wendete, mit dem Propheten

ſagend: HErr ich leide Gewalt: ſeye mein Schirm! Bißweilen kommen die Anfechtungen ſo häuffig, daß man nit weiſt, wo man ſolle zu erſt helffen. Multiplicati ſunt ſuper capillos capitis mei, qui oderunt me gratis. Andere mahl ſeynd ſie ſo erſchröcklich, daß die Seel darab ertatteret, und nit faſſen kan, wie ihr ſo abſcheuliche Sachen einfallen können; was ſie aber am meiſten quälet, iſt die Forcht zu unterligen, angeſehen ihre Feind ſo mächtig, ſie ſelbſt aber ſo ſchwach iſt.

Die ſechſte Regel. Der gute Gebrauch jener Mittlen, deren man ſich wider das Gifft der teuffliſchen Anfechtungen gebrauchen ſoll, iſt ein ſicheres Zeichen unſeres Fortgangs. Sihe, wie du dich hierin verhalteſt, damit du wider die Kleinmüthigkeit, ſo aus der Forcht und Angſt herrühret, genugſam geſtärckt werdeſt. 1. Du ſolleſt erwegen, daß GOtt getreu, und dich niemahl über deine Kräfften werde anfechten laſſen. 2. Daß deine Feind ſchwach, dieweilen ſie JEſus Chriſtus überwunden, und dich in den Stand geſetzt hat, daß du nit kanſt überwunden werden, wann du nit ſelber wilſt. Hütte dich nur, daß du ihnen den Eingang deines Hertzens nit geſtatteſt, dann ſie wider deinen Willen niemahl hineintringen werden. 3. Daß dein Widerſtand den Teuffel zu ſchanden mache, die Engel erfreue, dem

HErrn

HErrn groſſe Ehr, dir aber vilen Verdienſt bringe. 4. Daß, wann die Zahl deiner Feinden groß, die Anzahl deiner Freunden und Beſchützer noch weit gröſſer ſeye, maſſen die Engel für dich ſorgen, und der König der Englen für dich und mit dir ſtreittet. Prope eſt Dominus iis, qui tribulato ſunt corde. O gewaltige Sicherheit! JEſus Chriſtus iſt mit mir; Er iſt näher bey mir, als jemahlen, ich hab ſein Göttliches Wort darum, ipſe enim dixit, non te deſeram. 5. JEſus Chriſtus, wirſt du etwan ſagen, ware in ſeiner Verlaſſenheit gäntzlich verſicheret, daß Er nit unterligen wurde, dieweilen Er nit ſündigen kunte: Wann ich ein gleiche Sicherheit haben könte, wurde ich alles übrige nit achten. Ich antworte hierauf, daß du begehreſt, was dir nit zuſtehet, und die Heilige niemahl gehabt haben. Wann du auch ſchon aus Ubereylung, Ungedult, oder Hefftigkeit der Schwermuth, ſo dir auf dem Hertzen ſitzet, einige Fehler begeheſt, ſolleſt du darum nit kleinmüthig werden, ſondern alſobald widerum aufſtehen, und durch wahre Reu den Fehler auslöſchen. Sihe nit nur allein auf deine Schwachheit, ſondern auf den Nutzen, welchen GOtt daraus ziehet. Sie dienet dich in der Demuth zu erhalten, und dich behutſamer zu machen. Ein wenig Forcht iſt allzeit gut, glückſeelig der ſie niemahl verliehret, wann ſie nur ruhig, und nit

ungeſtimm iſt: Dann wofern ſie mit Scrupien, Verwirrungen, und hartnäckiger Eigenſinnigkeit erfüllet iſt, ſtecket ſicherlich die Hoffart darhinter, ſo die eigne Beſchämung fliehet, und iſt ein ſehr durchtribne, gantz verdeckte eigne Lieb dabey verhanden. Servite Domino in timore; & exultate ei cum tremore. Dienet dem HErrn mit Forcht, und erfreuet euch in Ihme mit Zitteren. GOtt liebet vor allem ein demüthiges und einfältiges Hertz, welches ſeinen Fehler aufrichtig bekennet, um Verzeihung bittet, und ſich beſſeren will. Ein ſolche gutmüthige Seel ſpricht gantz aufrichtig: Wem ſoll es wunder nehmen, daß ich einen Fehler begangen habe, die ich ein lauteres Elend bin? O wann mich GOtt nit bey der Hand hielte, was für abſcheuliche Laſter wurde ich nit begehen? Auf ſolche Weis bleibe in der Ruhe, und plage dich ſelbſt nit vergebens mit diſen und dergleichen Klag-Worten. O mich unglückſeeligen und verruchten Menſchen, der ich immerzu in die alte Fehler hinein platze! was iſt doch diſes, daß ich noch ſo grobe Fehler begehe! noch ſo hoffärtig, ſo ungedultig, ſo ſinnlich bin! Dergleichen Klagen könten villeicht bey einer vollkommneren Perſon, als du biſt, Platz haben; Bey dir hingegen iſt diſes nur eine Vermeſſenheit. Um GOttes willen, was bildeſt du dir ein? für wen halteſt du dich? vermeineſt du dann, die Un-

ver-

vermögenheit zu ſündigen würcklich zu haben? Wolte GOtt wir hätten ſie beyde, du ſo wohl als ich! aber ſeye verſicheret, daß für uns die Demuth und der Friden weit beſſer, dann vile Unruhe wegen unſeren Sünden; was kan aus einem verderbten Hertzen, gleichwie das unſere iſt, anderes Auffſteigen, als faule Dämpff, und viles Geſtanck? Damit aber diſe ſpitzige Dörner, welche in deiner Seel nichts als Bitterkeit mit Unruhe herfür bringen, aus der Wurtzel gehoben werden, bekenne mir aufrichtig, ob du bedachtſamer Weis auch den mindiſten Fehler begehen wolteſt? Wurdeſt du nit lieber den Todt als die Sünd erwählen? und wann dir bisweilen eine Ungedult entwüſchet, ſagt dir nit dein Hertz alſobald, daß es verwundet? Bitteſt du dann nit GOtt zum öffteren um Verzeihung? Bitteſt du Ihn dann nit ſehr offt, daß Er dich durch ſein grundloſe Güte bewahre, dich ſtärcke, die Peinen mit der Gedult vermehre? Erweckeſt du dann nit hunderterley Act der Demuth, des Vertrauens, der Liebe, der Aufopfferung deiner ſelbſt, der Abtödtung deiner Sinnen, der Entbloſſung von allen Sachen, der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen? Du verlangeſt, daß Er der GOtt deines Hertzens ſeye? Daß Er mit dir ordne? ſeinen heiligiſten Willen an dir erfülle? mit einem Wort wilſt du dann nit auch, was Er will, und

verlangt? Wann deme alſo, warum biſt du unruhig? jene fünſtere Gedancken, welche dich plagen, gehen nur oben hin durch dein Gemüth, und verſchwinden alſobald widerum: So laſſe ſie dann vorbeyſtreichen, und halte dich bey ihnen nit auf. Befleiſſe dich ein beſſere Meynung von der Güte GOttes zu haben, als welcher dich niemahl zu ſo ſchweren Sachen verbinden wird, welche für unmöglich könten gehalten werden.

Geiſtliches Leſen

Für den achten Tag.

Unterſuchung

Der Sorg und Befliſſenheit die tägliche Werck wohl zu verrichten / und wie groß hierin der Fortgang von denen letzten Exercitien her ſeye?

I. Punct.

BEtrachte, daß eigentlich niemand ſeye, von welchem geſagt werden könne, er habe alles wohl gethan, als JEſus Chriſtus allein: Bene omnia fecit. Ein herrlicher Lob-Spruch, dadurch ſeine Heiligkeit, Weisheit und Güte aufs höchſte geehret wird. Sein Heiligkeit zwar, welche alles ohne Fehler und Vermiſchung einiges Ubels ver-

verrichtet; ſein Weisheit, welche überall ein wunderbarliche Ordnung haltet; ſein Gůte, welche alles zu der Ehr ſeines Vatters und unſerem Heyl mit unſchätzbaren Vorſchub widmet. Ein billicher und ſeiner Hoheit anſtändiger Lob-Spruch, dann Er iſt der Glantz des Vatters, můſte alſo in allen ſeinen Wercken die Glory ſeiner GOttheit nothwendig ſchimmeren: Er iſt die Geſtalt ſeiner Weeſenheit, můſte alſo deſſelben unendliche Schönheit vorſtellen. Er iſt das Ebenbild ſeiner Gůte, můſte alſo alle ſeine Werck mit denen Vollkommenheiten ſeiner GOttheit, und mit denen Eigenſchafften ſeiner Glory bezeichnen; was er aber hat thuen ſollen, hat Er auch thuen können und wollen. Dann dieweilen ſeine Weisheit unendlich, kunte Er aus Irrthum nit fehlen, als die unendliche Gůte kunte Er aus Boßheit nit irr gehen; Er ware unendlich erleuchtet, kunte alſo nit eingefůhret werden: Er ware unendlich mächtig, kunte derohalben aus Schwachheit widerum nit fehlen. Er erkennet auch, daß Er das Göttliche Geſatz mitten in ſein Hertz hinein geſetzt habe, als den erſten Articul des Buchs des Lebens, als den Mittel-Punct ſeiner Gedancken und aller ſeiner Begierden, als den Anfang und die haupt Beweg-Urſach aller ſeiner Wercken. DEus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. Dahero gehöret diſe Ehr Ihm allein

lein zu, und kan von keinem Menſchen geſagt werden, bene omnia fecit, daß er alles wohl gethan habe, dann er iſt ein Sclav der verderbten Natur: Man kan diſes auch von denen Englen nit ſagen, dann er hat ſo gar bey ihnen Fehler gefunden, & in Angelis ſuis reperit pravitatem. Der Göttliche Menſch allein verdient diſes Lob, dieweilen er nit minder über die Engliſche als menſchliche Natur unendlich erhoben iſt. Als GOtt iſt Er der jenige mit ſeinem Vatter, von welchem der Heil. Geiſt als die weeſentliche Güte ausgehet, und mit beyden hat Er die Welt erſchaffen, dann nichts zu finden, was nit ſehr gut ſeye. Vidit cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona. Als Menſch iſt Er mit dem Göttlichen Wort vereiniget, welches ſamt dem heiligen Geiſt alle ſeine Werck regieret, hat auch diſem dererſelben völlige Anordnung überlaſſen: dahero wird in dem Evangelio geſagt, nemo bonus, niſi ſolus DEus: Niemand iſt gut/ als GOtt allein/ wie können wir ihme dann nachfolgen, da Er allein gut iſt? Auf diſes iſt zu antworten, daß niemand als Er allein durch ſich ſelbſten gut ſeye, wegen der allerhöchſten Fürtrefflichkeit ſeines Weeſens und ſeiner Perſon: und in diſem Verſtand iſt niemand Gut als GOtt allein. Wir aber können gut ſeyn durch die theilhafftig-Machung und den Beyſtand ſeiner Gnad. Dahero verlangt Er, daß wir vollkommen

ſeyen

ſeyen in allen unſeren Wercken, wie ſein himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Eſtote perfecti, ſicut Pater veſter cœleſtis perfectus eſt.

2. Punct.

ERwege die Urſachen, welche uns darzu verbinden, deren die erſte von der Göttlichen Heiligkeit ſelbſt hergenommen iſt, welche ſich zu einem Muſter vorſtellet, und will, daß wir der Göttlichen Vollkommenheit nachfolgen ſollen. Nun aber, wie der heilige Thomas lehret, beſtehet die GOtt eigenthumliche Weis zu handlen in dem, daß Er alle ſeine Werck mit der höchſten Vollkommenheit verrichtet. Eſt mos Dei, quòd omnia opera ſua in ſummo benefacit. Opuſc. de moribus divinis. Das Werck der Erſchaffung des Himmels und der Erden iſt ſo fürtrefflich, daß nichts vollkommneres kan gedenckt werden. Das Werck der Erlöſung, ſo niemand als Er nach Erheiſchung aller Gerechtigkeit erfüllen kunte, iſt dermaſſen ausgemacht, daß nichts hinzuzuſetzen. Ingleichen ſeynd alle ſeine Werck, ſo Er noch heut zu Tag würcket, vollkommen gut; ſowohl bey Abſtraffung der Sünden, als bey ſeiner langmüthigen Gedult in Ubertragung derenſelben; nit minder bey Ausſpendung ſeiner Gnaden, als bey deren Zuruckhaltung; ſo wohl bey ſeiner vertreulichen Gemeinſchafft,

ſchafft, mit denen Ihme getreuen Seelen, als bey hartem Verfahren mit denenſelben; Er mag der Erden die Fruchtbarkeit geben oder nit geben, die Näſſe oder die Trückne ſchicken, iſt doch jederzeit alles ſo gut gethan, daß es beſſer nit seyn könte, dieweilen nemlich GOtt alles zur rechten Zeit, mit einer unendlichen Güte, und allerhöchſten Weißheit thuet. Eben diſes muß man auch von dem jenigen ſagen, was an dem allgemeinen Gerichts-Tag geſchehen ſoll, maſſen Er alsdann auf ein jede Sünd, und für jeden Theil des Leibs, ſo zur Sünd gebraucht worden, eine vollkommen-angemeſſene Straff verordnen wird: Auf gleiche Weis wird Er auch einem jeden guten Werck, guten Gedancken, guter Begierd, auferbäulichem Wort und Exempel mit dem gehörigen Lohn aufs allerbeſte begegnen.

Sihe nun hier daß Muſter, nach welchem wir zu arbeiten haben, wobey wir uns erinneren ſollen, daß der jenige, welcher es uns vorleget, der Heilige aller Heiligen iſt, ſo allen Unordnungen mit unendlicher Weißheit abzuhelffen weiſt, und alles in gehöriger Zahl mit gutem Gewicht und rechter Maas thuet: Folgſam beleidigen wir Ihn, da wir ſeine Verordnungen umkehren, und nach ſeinem Willen nit handlen. Ein Chriſt, der ſeine Werck übel verrichtet, haltet dabey keine Ordnung, und lebt ohne Regel, dann er

fol-

folget nit ſeiner Vernunfft, welche ſeine Regel iſt, ſondern vilmehr ſeiner Paſſion, welche alles verwirret. Er verrichtet ſie ohne Gewicht, dann es fehlet bey ihm an der Uberlegung und nothwendigen Anſpannung der Kräfften. Er verrichtet ſie ohne Maas, dann er laſſet ſich von der Hefftigkeit ſeiner Paſſionen über die Schrancken hinaus ziehen. Es fehlet bey ihm auch an der Zahl, da er ſich in vil unnütze und leere Werck ergieſſet, und die nothwendige dabey unterlaſſet. Auf ſolche Weis entunehret er die Heiligkeit ſeines Originals oder Vorbilds, wider das Verbott des heiligen Geiſts durch den Mund des weiſen Manns, Nihil agas in operibus injuriæ: Thue nichts / was der Heiligkeit GOttes nachtheilig ſeyn kunte. Verrichte vilmehr alle deine Werck mit der gröſten Vollkommenheit, ſo dir immer möglich ſeyn wird. Ex omni virtute Domini noſtri JEſu Chriſti, ſagt der Engliſche Lehrer, mit Anwendung der völligen Gnaden-Krafft / welche uns JEſus Chriſtus zu diſem End verdienet hat: & cum omni deſiderio triumphantis & militantis Eccleſiæ, mit allen heiligen Begierden der triumphierenden und ſtreittenden Kirch / & ſub nomine Creatoris, unter dem Nahmen des Erſchaffers; Daß iſt, in GOtt, mit GOtt, wegen GOtt, unter der Göttlichen Anführung, und auf eine dem groſſen GOtt an-

G ſtän-

ſtändige Art würcken. Quaſi tota ſalus noſtra, & omnis laus Dei, & univerſitatis utilitas ex uno opere dependeat: Als wann unſer gantzes Heyl/ die völlige Ehr GOttes/ und der gantzen Welt Nutzen an einem eintzigen unſerer Wercken gelegen wäre. Quaſi nunquam ad id opus reverſuri, neque opus aliud poſtmodum incepturi, als wann ein jedes Werck das letzte unſeres Lebens wäre/ und wir nach demſelben gar nichts mehr zu würcken haben wurden. Sihe, ob du auf ſolche Weis handleſt! Demüthige dich in Anſehen deiner Fehler und befleiſſe dich Mittel zu ſchaffen.

3. Punct.

DIe zweyte Beweg-Urſach, ſo uns verbindet alle unſere Werck vollkommen zu verrichten, wird hergenommen von dem allerhöchſten Gewalt und Herrlichkeit GOttes; dann Er allein iſt der HErr, und wir ſeine Unterthanen. 1. Wegen der Erſchaffung; Tu feciſti cœlum & terram, & quidquid cœli ambitu continetur, Dominus univerſorum tu es. 2. Wegen der Erhaltung: Portans omnia verbo virtutis ſuæ. 3. Wegen der Erlöſung: Non eſtis veſtri, empti enim eſtis pretio magno. 4. Wegen der hohen Eigenſchafft unſeres letzten Zihls: Omnia propter ſemet ipſum operatus eſt Dominus. In dem nun wegen diſen vier Urſachen

ſachen der Göttlichen Majeſtät aller Gewalt über uns gebühret, gehören Ihm auch ungezweifflet alle unſere Werck, und ſeynd wir ſchuldig dieſelbe nach aller Möglichkeit wohl zu verrichten, dieweilen GOtt ſeiner unendlichen Hochheit anſtändige Dienſt von uns billig forderet, und als der höchſte HErr uns dißfalls befehlen kan; wie Er dann auch in der That den gemeſſenen Befehl ergehen laßt, in omnibus operibus tuis præcellens eſto. Seye in allen deinen Wercken fürtrefflich, dieweilen du dem jenigen dieneſt, welcher als der höchſte HErr zwey unerſchöpffliche Schätz in ſeinen Händen hat: Einen Schatz der Gerechtigkeit, und einen Schatz der Barmhertzigkeit, welche Er nach Belieben, den einen zum ſtraffen, den anderen zum belohnen öffnen kan. Die Straffen aber und die Belohnungen ſeynd ſo groß, daß kein menſchlicher Verſtand dieſelbe faſſen kan. Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit. Füge hinzu den unſchätzbaren Werth der Gnaden, ſo Er uns darbiettet, damit wir alle unſere Werck wohl verrichten mögen, deren Verlurſt Ihme deſto empfindlicher fallet, dieweilen ſie Ihn ſein Blut gekoſtet haben. Dahero erinneret uns der Heil. Paulus ſo offt, und ermahnet ſo ernſtlich, daß wir ſolchen Gnaden-Schatz wohl brauchen, und nit verſchwenden, adjurantes autem adhortamur, ne in vacuum

Dei gratiam recipiatis 2. Cor. 6. und anderſtwo, Contemplantes, ne quis deſit gratiæ Dei. Mercket auf/ daß niemand der Gnad GOttes entweiche. Und widerum, noli negligere gratiam, quæ in te eſt, verabſaume die Gnad nit/ welche in dir iſt. Und endlich, admoneo te, ut ſuſcites gratiam Dei. Ich erinnere dich/ daß du die Gnad GOttes in dir erweckeſt / welche du aus Nachläſſigkeit nit anwendeſt. Dahin ſollen wir dann mit groſſem Hertzen befliſſen ſeyn, daß wir auch mit diſem heiligen Apoſtel ſprechen können: Gratia ejus in me vacua non fuit. 1. Corin. 15. Sein Gnad iſt in mir nit ohne Frucht geweſt / ich hab mitgewürcket, hab ſie wohl gebraucht. Haſt du Urſach in diſem Stuck mit dir ſelbſten wohl zu friden zu ſeyn? Verlohrner Sohn, wie haſt du dein ſo reiches Erb-Gut verſchwendet? was haben ſo vile Erleuchtungen und Göttliche Einſprechungen gefruchtet? wo ſo vile Schätz verlohren gangen? Wann wirſt du diſen Schaden erſetzen?

4. Punct.

DIe dritte Beweg-Urſach, welche uns die glückſeelige Nothwendigkeit alle unſere Werck wohl zu verrichten aufbürdet, iſt hergenommen von der Gegenwart GOttes, welcher alles durch ſein unermeſſene Weeſenheit erfüllet, daß wir alſo Ihme niemahl aus

denen

denen Augen gehen, noch unſere Werck auſſer ſeiner Gegenwart verrichten können: In ipſo enim vivimus, movemur & ſumus. Er iſt der Anfang und das End unſeres Weeſens, unſerer Kräfften und Bewegungen; Er ſchliesſet uns von allen Seiten her ein, und seynd wir nach dem Ausſpruch des heiligen Auguſtini weit mehr und beſſer von GOtt durch und durch erfüllet als der Schwamm von dem Waſſer, da er in Mitte deſſelben ligt. Wann aber deme alſo, ſo iſt ja nit gültig, daß der Menſch vor denen Göttlichen Augen ſeine Werck übel verrichte? Aufer impietatem de vultu Regis, laſſe dein Boßheit vor dem Angeſicht des Königs nit ſehen; Hütte dich in ſeiner Gegenwart etwas unanſtändiges zu thuen; wann man aber dergleichen Ehrerbietung denen Groſſen diſer Welt ſchuldig iſt, wie befliſſen ſollen wir erſt ſeyn, daß vor denen Augen GOttes nichts geſchehe, ſo Ihme mißfallen kunte? Als der Heil. Quirinus von dem Richter befragt wurde, wer ihme ſo groſſen Muth und Krafft in denen Peinen gegeben habe, antwortete er ſehr weißlich: Der GOtt, welchem ich diene, iſt an allen Orthen, mit ſeiner unendlichen Gröſſe erfüllet Er Himmel und Erden; mir iſt genug, daß Er mich ſehe, mein Hertz in allem Leiden zu ſtärcken. Wann wir aber unſere Werck mit ſo vilen Fehleren hinläſſig verrichten, ſoll man nit daraus ſchlieſſen, daß

wir eintweders an ſeine Gegenwart nit glauben, oder nit daran dencken, oder dieſelbe gar verachten? Haben wir aber nit eben darum jene tonnerende Wort des Prophetens zu förchten? Maledictus, qui facit opus Dei negligenter. Verflucht ſey der jenige welcher das Werck GOttes nachläßig verrichtet! Wehe dem jenigen, welcher ohne Aufmerckſamkeit bittet, ohne Behutſamkeit redet, nit tugendlich wandlet, ohne Regel und Ordnung lebet! bedencke diſes mit allem Ernſt, und faſſe einen kräfftigen Entſchluß jene Mittel wohl zu gebrauchen, welche uns die Heilige an die Hand geben, damit wir alle unſere Werck mit jener Vollkommenheit verrichten mögen, welche von uns die Heiligkeit, die aller höchſte Würde, und die Gegenwart GOttes von uns erforderen.

5. Punct.

SEtze dann erſtlich veſt diſen Grundſatz, daß du niemahl nicht thueſt, ſo nit aus dem Trib der Tugend herflüſſe; daß du niemahl kein Werck aus Gewohnheit, ungefehr, oder aus natürlichem Antrib verrichteſt. Diſe Regel hatte ihme der heilige Aloyſius ſelbſt vorgeſchriben, und hielte ſie unveränderlich in allen Sachen: indem du von GOtt erſchaffen biſt, und Er dich von dem Todt erlöſet, über diß in ſein heiliges Hauß aufgenommen hat, iſt deine Schul-

dig-

digkeit, daß du Jhme aus allen Kräfften dieneſt, dieweilen Er dir ſo vil Gutes gethan hat; Dahero muſt du den Schluß machen, daß du dich nit nur von aller Sünd enthalteſt, ſondern auch alle gleichgültige und lähre Werck meydeſt. Damit du aber immerzu näher zu GOtt kommeſt, wende alle deine Sorgen dahin, daß du nichts unternemmeſt oder thueſt, es ſeye dann Sach, daß ſolches aus tugendtlichem Antrib geſchehe. Lib. 2. vitæ. c. 5. Befleiſſe dich zweytens alle deine auch mindiſte Werck mit der gröſten Vollkommenheit zuverrichten, als dir immer möglich ſeyn wird: Dann GOtt, welcher unſerer Dienſten nit bedarff, beobachtet nit ſo faſt die Gröſſe und Wichtigkeit des Werckes, ſo man wegen ſeiner verrichtet, als die Weis, mit welcher ſolches geſchicht. Non in facto laus eſt, ſed in eo, quemadmodum fiat. Senec. Epiſt. 95. Ein kleines Stücklein Gold iſt beſſer, dann ein groſſer Hanffen eines ſchlechteren Metalls, ſagt der heilige Laurentius Juſtinianus: Und ein geringe Zahl mit eiffrigem Hertzen verrichteter Wercken iſt dem Schöpffer weit angenehmer, als ein groſſe Menge der Andachts-Ubungen, welche aus einem hinläſſigen Gemüth aus niederer und nit am beſten geſtellter Meynung herkommen. Der Heil. Ignatius übete diſen Grundſatz auf ein fürtreffliche Weis ſo gar in denen kleiniſten Sachen, welche den Göttlichen

Dienſt antraffen; Dann Er brauchte hierin einen ſolchen Ernſt, daß ſein gantzes Angeſicht feurig wurde, und hätte man ſollen glauben, er ſehe GOtt vor ſeinen Augen unfehlbar gegenwärtig. Er ſagte auch zuweilen, daß er nit hätte leben können, wann er in ſeinem Gemüth einige gar zu menſchliche Neigung, welche nit gantz und gar auf GOtt abgezihlet hätte, wurde vermerckt haben. Drittens, befleiſſe dich deine Werck jenem Liecht nach einzurichten, welches dir zeigt, wie ſie eingerichtet ſeyn ſollen. Dann die obere Vernunfft des Menſchen, welche von denen Strahlen der Weisheit erleuchtet iſt, und dem Göttlichen Liecht zu nahet, iſt die Richtſchnur der geiſtlichen Sachen, und die Lehrmeiſterin der Tugenden, dadurch der Menſch genugſam erkennet, was in ſeinem Hertzen gut oder nit gut ſeye, was er zu thun oder zu laſſen habe. Dahero unterlaſſet der getreue Diener JEſu Chriſti, und der wahre Liebhaber der Vollkommenheit niemahlen ſeine tugendliche Werck bey dem Liecht der Vernunfft zu unterſuchen, damit unter dem Schein der Tugend das Böſe aus Mangel guter Obſorg nit einſchleiche. S. Laur. Juſt. de diſcip. & perfect. Mon. c. 24. Dahero geſchicht, daß die Heilige, indem ſie weit gröſſeres Liecht haben, als andere, ihre Werck auf ein vil höhere Weis verrichten. Gar nit gering iſt das Lob, ſo dem heiligen Aloy-

Aloyſio gegeben wird, daß er nemlich jederzeit befliſſen geweſt alle ſeine Werck vollkommen nach der Maas ſeiner Erkantnus einzurichten, ut mentis ſuæ lumen factis æquaret in vit. l. 2. c. 2. Eben diſe Lehr gabe einſtens Chriſtus der heiligen Maria Magdalena von Pazzis, da Er ſie ermahnete in allen ihren innerlich- und äuſſerlichen Verrichtungen auf jene Reinigkeit und Vollkommenheit zu ſehen, welche Er ihr zu erkennen gegeben hatte. Diſes ware auch das innbrünſtige Verlangen des Heil. Ignatii, daß nemlich alle Menſchen diſe Ubung fleißig ins Werck ſetzten; ſo gar da er an die weltliche von hohem Stand ſchriebe, pflegte Er die Brieff alſo zu ſchlüſſen. Infinita & ſumma bonitas nobis dignetur dare ſuam gratiam completam, ut ejus ſanctiſſimam voluntatem agnoſcamus & eam integrè impleamus. Jch bitte die unendliche und allerhöchſte Güte, daß Sie uns die Völle ihrer Gnad verleihe, um Dero heiligiſten Willen vollkommentlich zu erkennen, und alſo in das Werck zu ſetzen. Seye verſicheret, daß diſe Erinnerung auf dem Weeg der Tugend von höchſter Wichtigkeit ſeye, oder beſſer zu ſagen, daß die gantze Vollkommenheit der Heiligen in dem beſtehe, daß man auf ſolche Weis lebe, und diſer Lehr fleiſſig nachkomme, ut, ſicut noverint, ſic & velint, quod ſolum perfecta religio, vel religioſa perfectio eſt. S. Bern.

Serm. 3. de aſcens. Daß ihr Willen mit ihrer Erkantnus einſtimme/ dann hierin beſtehet das vollkommne Leben der Geiſtlichen/ oder die geiſtliche Vollkommenheit.

Viertens. Wann dir frey ſtehet, diſes oder jenes zu thuen, gewöhne dich allzeit das vollkommnere zu erwöhlen, und jene Verrichtung oder Arbeit vor die Hand zu nehmen, daraus GOtt ein gröſſere Ehr zukomme, welches der Heil. Ignatius in ſeinen Satzungen hundert und ſibenmahl widerholet. Wann dir aber das eine und andere Werck gleich gut vorkommet, ſo erwähle ohne Anſtand das jenige, welches dem Leiden und der Demuth JESU Chriſti gleichförmiger iſt. Hierin beſtehet die Chriſtliche Großmüthigkeit und der höchſte Staffel wahrer Demuth, welchen der Heil. Ignatius ſo hoch ſchätzte, daß er ſagte, wann man die gantze Welt auf eine Wagſchaal, auf die andere aber die Ketten ſeiner Gefangenſchafft legen ſolte, er die gantze Welt gegen diſen gerechnet weniger als ein Stäublein achten wurde.

Fünfftens. Alle deine Werck verrichte mit wahrem Eiffer, welchen dein Fleiß und geiſtliche Freud an Tag geben wird. Non ſatis eſt facere, niſi etiam matures, quod facias; feſtinantes enim manducare lex jubet, uberiores enim fructus habet accelerata devotio. Es klecket nit zu thuen/ wann du

nit

nit auch Fleiß dazu anwendeſt; dann das Geſatz befilcht eilfertig das Oſter-Lamm zu eſſen. Die geſchwinde Andacht bringet ein gróſſere Menge der Früchten; ſagt der Heil. Ambroſius l. c. 1. de Abra. c. 5. Dei Servus famuletur lætanter, ut Deo amabilis reddatur, ſanctóſque imitetur Angelos, qui indicibili dulcedine, & jucundiſſima conditori ſuo obediunt charitate. S. Laur. juſt. de diſcipl. & perfect. Mon. c. 11. Der Diener GOttes ſolle dem HErrn mit Freuden dienen/ damit er ſeiner Liebe würdig werde/ und denen Englen nachfolge/ welche ihrem Schöpffer mit unausſprechlicher Freud/ und vergnügtiſter Liebe gehorſammen. Hilarem datorem diligit DEus, nunquid & triſtem? ſagt der Heil. Bernardus Serm. 71. in Cant. GOtt liebet den jenigen/ welcher Jhme ſeine Schanckungen mit Freuden darreichet: Wie kanſt du glauben, daß Er auch den jenigen liebe, der es mit Verdruß thuet? gewißlich hat GOtt ab dem Opffer des Abels ein ſonderes Wohlgefallen gehabt, und des Cain ſeines nit angeſehen. Warum diſes? dieweilen ihre Angeſichter ſehr unterſchiden waren. Die Freud, welche aus dem Angeſicht des Abels herfür ſchine, hat die Augen und das Hertz GOttes völlig eingenommen: Der Neid und Verdruß, ſo das Angeſicht des Cains verſtaltete, hat GOtt mißfallen.

Sech-

Sechſtens. Zu deinem Eiffer ſetze die Klugheit bey; dann nichts gefährlicheres iſt, als ein guter Willen, welcher von der geſunden Vernunfft nit genugſam erleuchtet iſt: Jene eiffrige Gemüther, ſo ihre Paſſionen nit genugſam eingerichtet und gedämpt haben, ſeynd in ſtätter Gefahr groſſe Fehler zu begehen. Sie finden überall etwas auszuſetzen und zu tadlen, verſchonen weder den Oberen, weder denen Untergebnen, noch ihres gleichen; Sie ſeynd hart, wann ſie Macht haben zu ſtraffen; können von niemand nichts leiden, und geben jederman zu leiden: Sie ſetzen ſich ſelbſt ſamt anderen in die Unruhe. Sie miſchen ſich freventlich in allerhand Sachen wider den Willen ihrer Oberen, von welchen ſie ſich nit laſſen zuruck halten, und dieweilen es alſo an der guten Anleitung ſo wohl als an der Unterwerffung fehlet, folgen ſie der Ungeſtimme ihres Eiffers, ärgeren gar offt die Auswendige, ſo mit ihnen handlen, und bringen der gantzen Gemeind groſſen Schaden.

Zum ſibenden, beobachte in allen deinen Verrichtungen eine anſtändige Eingezogenheit, und gedencke, daß an offnen Orthen die Menſchen, an verborgenen die Engel, und GOtt überall auf dich ſehe. Euer Aufführen, euere Gebärden, euere Bewegungen, euer Angeſicht, euere Wort, euer Stillſchweigen ſolle einen gewiſſen der Heiligkeit

eueres

eueres Stands gemäſſen Glantz haben, dadurch jederman auferbauet werde, der mit euch handlet. Nichts iſt bey denen Heiligen, ſo nit auf gewiſſe Weis himmliſch und mit einem ſicheren Gnaden-Geiſt begabt ſeye, mit welchem nit nur ihre Ausprach, ſondern auch ihr Angeſicht ſelbſt erfüllet iſt. Sie werden nit durch die Kleider, ſagt Minutius Felix, ſondern durch die Eingezogenheit von anderen unterſchiden, und ſcheinen die gemeiniſte Tugenden bey ihnen auf ein gantz ſonderbare Weis. Alſo ware beſchaffen der Heil. Meletius Biſchoff zu Antiochia, deſſen bloſſes Anſehen zur Tugend anreitzete. Alſo Cæſarius ein Bruder des Heil. Gregorii, deſſen alle Bewegungen durch himmliſche Einſtimmung und beſt geordnete Einrichtung jederman mit Verwunderung anſahe. Alſo der Heil. Bernardus, welcher alle Sonderlichkeit haſſete, und in denen gemeiniſten Verrichtungen ein Auserleſene Reinigkeit und Andacht ſpühren lieſſe. Alſo der groſſe heilige Ignatius, deſſen Eingezogenheit gantz himmliſch ware. Alſo endlich der heilige Stanislaus, welcher in denen gemeinen Verrichtungen des geiſtlichen Stands ein ſolche Anſtändigkeit beobachtete, daß bey Ihm alles gantz anderſt, als bey anderen heraus kamme, da Er doch nichts anderes thate, als ſie. Folge du diſen groſſen Heiligen, und halte fleißig jene Regel, welche der Heil. A-

loy-

loyſius Ihme ſelbſt vorgeſchriben hatte, in allen ſeinen Verrichtungen und Ampt-Schuldigkeiten nichts zu thuen, was dem Exempel JEſu Chriſti und der Heiligen nit gleichförmig wäre. Oder folge vilmehr dem jenigen, was JEſus Chriſtus ſelbſt der Maria Magdalena von Pazzis geſagt hat: Alle deine Werck ſollen mit ſo groſſer Demuth und Sanfftmuth verbunden ſeyn, daß die Seelen dadurch zu GOtt gezogen werden; und ſolle auch ein ſo groſſe Beſcheidenheit dabey ſeyn, damit diſe deine Werck als ein lebendige Regel zur Anleitung der geiſtlichen Seelen und des Nächſtens dienen, welche alle die Glieder meines Leibs ſeynd.

Geiſtliches Leſen
Für den neunten Tag.
Unterſuchung
Des Fortgangs / welchen man von denen letzten Exercitien her gemacht hat in der Liebe zu Creutz und Leiden.

I. Punct.

ERforſche dich ſelbſten, ob du alles das jenige wohl braucheſt, und dir zu Nutzen macheſt, was deine eigne Lieb abzutödten dienlich ſeyn kan. Der Gottſee-

lige

lige Pater Balthaſar Alvarez hat deren fünfferley Gattungen angemercket, welche Er fünff Quellen der Verdienſten benamſete, wie in ſeinem Leben c. 10. zu leſen. Die erſte Gattung ſolcher Creutzlein ſeynd die Ungelegenheiten der Witterung, als Hitz, und Kälte, Trückne, Feuchtigkeit, Regen, Wind, Donner-Wetter, und dergleichen. Was für einen Nutzen zieheſt du daraus? Lobeſt du GOtt, und ſeine Vorſichtigkeit darum, indem alles von Ihme herkommet? unterwirffeſt du dich diſem ſeinen Göttlichen Anordnungen mit Liebe? oder zürneſt du villeicht, und murreſt etwan darwider? Die zweyte Gattung ſeynd allerhand Ungelegenheiten des Leibs, Kranckheiten, Schmertzen, ſie kommen gleich her von Beſchaffenheit des Leibs, von der Arbeit, von der Wütterung, üblen Nahrung, ſchlechten Kleidung, Ligerſtatt, Wohnung, oder anderen dergleichen Sachen, worinn die Gedult geübet wird. Wie findeſt du dich in allen dergleichen Ungemach? wie übertrageſt du ſie, wie zihleſt du darmit auf GOtt?

Zur dritten Gattung allerhand Creutzlein gehöret das jenige, was wir von unſerem Nächſten zu leiden haben, eintweders wegen Ungleichheit und Widrigkeit des Humors, oder wegen deſſelben Fehler und Unvollkommenheiten, oder aber wegen vilerley deſſen Geſuchs, Abſehen und Begierden, welche

denen

denen unſrigen zu wider seynd. In allen diſen Stucken haben die Herrſchafften von ihren Bedienten, diſe hingegen von ihren Herrſchafften; Die Obrigkeiten von ihren Unterthanen, die Untergebne von ihren Oberen, und ins gemein alle, ſo in einer Verſammlung leben, von einander vil zu übertragen wegen groſſem Unterſchid und Widrigkeit der Meinungen, der Gedancken, und gantzer Lebens-Art. Was für Fehler begeheſt du hierin?

Die vierte Gattung allerhand Creutzlein machen aus die Unbilden, Verachtungen, Verkleinerung, übles Nachreden, ſo eintweders über uns ſelbſt, oder über unſere gute Freund ergehet, obſchon alle dergleichen Verfolgung gantz unbillich wäre. Wie verhalteſt du dich in diſem Stuck?

Die fünffte Gattung begreifft allerhand innerliche Beſchwernuſſen des Geiſts, welche ſich auf dem Weeg der Tugend ereignen mögen, als Trückne und Dürre des Geiſts, Zerſtreuung, Verfinſterung des Gemüths, Zerſchlagenheit, Aengſtigkeiten, Anfechtungen vom böſen Feind, andere Beſchwernuſſen: Hartes Verfahren und Prüffung von Seiten der Oberen, Beicht-Vätter, und geiſtlicher Weeg-Weiſer. Wie überträgeſt du alle diſe nit geringe Creutz?

Der wahre Geiſt, mit welchem alle ſo wohl äuſſerlich- als innerliche Creutz ſollen ange-

nom-

nommen und übertragen werden, beſtehet 1. in dem, daß man ſich in dieſelbige mit Gedult ſchicke, und weder GOtt, weder den Nächſten noch mit Worten, noch in dem Werck, noch mit unordentlicher Gemüths-Bewegung jemahl beleidige. 2. Daß man alles Creutz gern über ſich nemme, und mit dem Heil. Lupo von Hertzen ſpreche: Seye gegrüßt/ O Geiſſel GOttes! 3. Daß man es auch mit Freuden trage nach dem Exempel der Heil. Apoſtel, welche frolockend einher giengen, um dieweilen Sie würdig geachtet worden wegen des Nahmen JESU Schmach zu leiden.

Zu ſolchem Staffel der Vollkommenheit zu gelangen müſſen wir uns gewöhnen die Widerwärtigkeiten anzuſehen als ſonderbare Gaaben GOttes, als eine ſchöne Blühe, welche uns die ſüſſe Frucht der Unſterblichkeit verheiſſet, als koſtbare vom Himmel fallende Edelgeſtein, ſo uns an allen Tugenden reich machen, als Königliche Cronen, und reiche Belohnungen, als häuffige Quellen einer unzerſtöhrlichen Freud, als weit gröſſere Gaaben, dann die Gnad Wunder zu würcken und Todte zu erwecken, endlich als die ſicherſte Unterpfand der Göttlichen Liebe, als die Libereyen und Hof-Farben JESU Christi, als ſeine heiligiſte Merckzeichen, und als die lebhafftiſte Pemſel-Strich ſeiner Gleichheit.

Auf ſolche Weis werden wir nit nur das Creutz nit fliehen, noch daſſelbe von uns ſchieben, ſondern vilmehr aufſuchen, lieben, und mit aller Hochſchätzung tragen. O HErr, pflegte der Heil. Xaverius zu ſagen, nimme von mir diſe Creutz nit hinweg, es ſeye dann, daß du mir ein gröſſeres dafür gebeſt. Und die Heil. Catharina von Senis: Ich bitte dich, O HErr, gibe mir einen immerwährenden Hunger, ein unerſättliche Begierd nach Creutz und Leiden. Du kanſt mir kein gröſſere Gnad thuen, als daß ich allzeit in lauter Peinen lebe, und aus Liebe deiner mein Leben durch die Marter ſchlieſſe.

2. Punct.

ERwege, wie du dich gegen deinem Nächſten verhalteſt, von dem du etwas zu leiden haſt: Sihe, ob du folgende Stuck beobachteſt.

1. Sihe niemahl an, wer der jenige ſeye, der dich beleidiget. Sage niemahl, ich kan nit leiden, daß ein ſolcher Menſch alſo mit mir umgehe! es iſt diſes gantz unerträglich; Er hat mir groſſes Unrecht gethan, und wirfft mir Sachen vor, an welche ich niemahl gedenckt. Von einem anderen wolte ichs gern leiden, und ein andere Unbild wurde mir nit ſo wehe thun. Diſer Gedancken iſt unvernünfftig; dann wer nur leiden will, was ihme beliebt, und von wem es ihm beliebt, hat die

die Tugend der Gedult nit. Wer wahrhafft gedultig iſt, gibt nit acht, ob ſein Obrigkeit, einer ſeines gleichen, oder ein geringerer, als er; ein tugendſamer, oder boßhaffter Menſch ihm zu leiden gebe, Er nimmt alles Widrige ohne Unterſchid an, ſo offt, und was geſtalten es immer ſeyn mag; alles empfangt er, als von der Hand GOttes, und haltet es für einen groſſen Gewinn, dieweilen man nichts leiden kan, ſo wenig es immer ſeyn mag, darum man nit reichlich belohnet werde, wann man es aus Liebe GOttes übertragt. Nachfolg Chriſti l. 3. c. 19.

2. Gibe niemahl einigem Widerwillen, Zorn, oder Rachgierigkeit gegen die jenige ſtatt, welche dir Leyds gethan haben. Seye gleich, ſagt der Abbt Agathon, einer unbeweglichen Saulen, welche keine Unbilden, ſo man ihr thuen mag, empfindet. Die Rach iſt nach der Lehr des weiſen Seneca, eine Bekanntnuß des empfangenen Schmertzen. Groß kan jenes Hertz nit ſeyn, welches ein Unbild darnider wirfft.

3. Liebe deinen Beleidiger, nit nur wünſche ihm kein Unbild und Ubel, ſondern alles Gutes; dann die Freund kan jederman ohne Mühe lieben: die Feind aber lieb haben ſtehet denen Chriſten allein zu. Tertull. l. ad Scapulam.

4. Bezeuge denen, die dich beleidigen, deine Liebe in dem Werck ſelbſt, nach dem Ge-

bott Chriſti, Matth. 5. Thuet Guts denen jenigen, die euch haſſen; befleiſſe dich, das Böſe mit Gutem, die Unbilden mit Lob-Sprüchen, die Schmachen und Feindſeeligkeiten mit Freund-Stucken zu erwidrigen. Schmach mit Schmach widergelten iſt ein menſchliche Rach, aber den Feind lieben iſt ein himmliſche Weis ſich zu rächen. S. Paulinus Epiſt. ad ſeverum. Ein Unbild vergeſſen, ſagt der H. Chryſoſtomus Hom. 22. in ep. ad Rom. und keine Rach darum ſuchen, iſt das Werck eines weiſen Menſchens: aber das beſſere von jenen reden, die uns verfolgen, iſt eine Engliſche That, und ein Zeichen einer groſſen Liebe gegen JEſu Chriſto. Diſes heiſt nach Art der Heiligen, und wie GOtt ſelbſt die Rach nemmen, als welcher ſeine Gnaden mildreich ſo wohl auf die Böſe als auf die Gute herunter tauet. Die Gelegenheit deinem Feind Gutes zu thun halte für ein ſondere Gnad von GOtt, dieweilen du hiedurch bey deſſen Gütigkeit den Zutritt findeſt, und deine Sünden auslöſcheſt. Idem hom. 4. in Geneſ. Alſo hat es jener heilige Einſidler gemacht, von welchem Ruffinus ſchreibet; Diſer hatte kaum vernommen, daß jemand übel von ihm geredt hätte, da er ſich alſobald aufgemacht, demſelben einen Dienſt zu erweiſen, wann deſſen Wohnung nahe geweſt, wann aber dieſelbe zu weit entfernet ware, ſchickte er ihm einige Geſchenck.

3. Punct.

ERwege, wie du dich gegen GOtt in deinem Creutz und Leiden verhalteſt.

1. Eine denen Chriſten zuſtändige Tugend iſt dem Erſchaffer ſo gar in denen Widerwärtigkeiten Danck ſagen, nach dem Rath des Apoſtels. Diſe Tugend iſt fürtrefflich, ſagt der heilige Hieronymus, da man in Mitte der Gefahren und des Elends GOtt dancket, und zu allen Zeiten ſpricht: GOtt ſey gebenedeyt; ich weiß gantz wohl, daß ich weniger leide, als ich verdiene; alles iſt wenig, ſo ich es gegen meinen Sünden halte. Ich wird nit nach Verdienſt abgeſtrafft! Diſes heiſt in der Wahrheit den Geiſt des Chriſtenthums haben, da man ſein Creutz tragt, und dem Welt-Erlöſer folget. Nichts iſt über die Heiligkeit einer Seel, welche in ihren Trangſaalen GOtt lobet. Sie iſt eben ſo heilig, als die Martyrer, und verdient mit ihnen einerley Cron. Wie vil haſt du von diſem Geiſt?

2. Biſt du ſo großmüthig, daß du mit dem Heiligen Xaverio um mehrere Creutz bitten, und ſprechen könteſt: Noch mehrere Creutz, O HErr, nur noch mehr! Oder mit dem Heil. David: Prüffe mich, O HErr, und verſuche mich: probiere mein Hertz, und meine Nieren durch das Feuer, Pſal. 25. Der Heil. Laurentius Juſtinianus ſagt, daß ein dergleichen großmüthige Begierd zu leiden

den gleich einem Diemant, vil härter als der Hammer ſelbſt, und zu einem Grund-Stein des geiſtlichen Lebens ſehr tauglich ſeye. Sie ſtärcket das Gemüth, macht alles Creutz leicht, gibt die Beharrlichkeit, erhebet die Seel zur Heiligkeit, machet ſie denen Martyren gleich, und des Himmels würdig.

3. Demüthige dich, wann du dergleichen Begierd in der gröſten Schärffe deiner Peinen nit empfindeſt: Es iſt nit ſchwer, ja bisweilen gefährlich durch unbeſcheidnen Eiffer Creutz begehren, wann daſſelbige noch weit entfernet iſt: So aber GOtt diſen heiligen Eiffer in Mitte der gröſten Trübſaalen gibt, iſt diſes ein Zeichen eines ſehr groſſen Gemüths, und ein ſonderbare Gnad, dero du dich unwürdig ſchätzen, und mit dem allein begnügen ſolleſt, daß du von GOtt die nothwendige Stärcke, alles Creutz, ſo Er dir zuſchicken wird, ſtandhafftig zu übertragen. Der Heil. Toloſaniſche Biſchoff, Ludwig, ware an ſtatt ſeines Vatters nebſt ſeinen zweyen Brüdern als eine Geiſſel fortgeführet worden, und müſte ſiben Jahr lang in der Gefangenſchafft bleiben, welche er mit wunderbarlicher Starckmüthigkeit ausgeſtanden hat, und bittete GOtt in ſo langer Zeit nur einmahl um ſeine Erlöſung, doch mit diſem Beding, daß ſelbe ſeiner Seeligkeit nit entgegen wäre. Was die Göttliche Tröſtungen bey dir hinderet, iſt diſes, dieweilen

weilen du gar zu lang verſchiebeſt dich zu GOtt durch das Gebett zu näheren; dann bevor du dich darzu verfügeſt, ſucheſt du bey denen Geſchöpffen einigen Troſt zu erbettlen, dahero gehet dir nichts von ſtatten, bis du endlich aus eigner Erfahrnuß lehrneſt, daß GOtt allein die Seelen in ihren Trangſaalen ſtärcke, und tröſte, daß Er jene, ſo auf Ihn hoffen, aus allen Gefahren errette, und auſſer Ihm kein Hülff, kein Rath, noch Mittel ſeyn könne.

4. Punct.

BEtrachte, wie du dich gegen dir ſelbſt verhalteſt, wann du im Leiden biſt.

1. Wer von Sachen gründlich urtheilet, auch alles bey dem Liecht der Wahrheit anſihet, muß ſich in der Widerwärtigkeit niemahl betrüben, noch das Hertz fallen laſſen. Der Leidende muß vilmehr durch ſteiffes Vertrauen zu GOtt, welcher die Hertzen erkennt, und mächtig genug iſt, ſeine Geliebte zu beſchützen, einen unerſchrocknen Muth faſſen; dann ſo GOtt auf unſerer Seiten iſt, wer wird uns ſchaden können?

2. Der Leidende muß ſich an das Urtheil der Menſchen nit kehren. Du biſt nit mehr, noch weniger, als wofür dich GOtt erkennet. Die Menſchen ſehen nur das äuſſerliche, GOtt aber ſihet das Hertz; iſt derohalben auf ſein Urtheil mehr zu gehen, als auf das Urtheil aller Menſchen ins geſammt.

3. Du ſolſt dich das Zukünfftige nit anfechten laſſen: Es iſt ein unnutze Sorg, in dem, was villeicht geſchehen kunte, doch niemahl geſchehen wird, allerhand Unruhe herfür ſuchen.

Was nutzet es dir, daß du dich ſelbſt wegen zukünfftigen gantz ungewiſſen Sachen ſo ſehr plageſt, als daß du deine Pein und Betrübnuß verdoppleſt? Einem jeden Tag klecket ſein Ubel. Ein groſſe Schwachheit begeheſt du, wann du dich von eitler Forcht und Schröcken hinreiſſen, von falſchen Eingebungen des Feinds betrügen laſſeſt, dann diſer es wenig achtet, ob das jenige, was er dir vortragt, wahr, oder falſch ſeye, wann es ihm nur dienet, dich zu verführen. Es gilt ihm gleich, ob er dich mit eitler Lieb des Gegenwärtigen, oder mit leerer Forcht des Zukünfftigen verwickle, wann er dich nur auf ein oder andere Weis zu Boden werffen kan.

4. Der Weiſe muß niemahl von ſeinen guten Fürſätzen und geiſtlichen Ubungen ablaſſen, ſollte es ihm noch ſo übel gehen. Er muß in Mitte der Finſternuſſen, der Unruhen, Dürre des Geiſts, der Verlaſſung, Verachtung, Verfolgung, Kranckheiten und aller anderer Trübſaalen jederzeit fortſchreitten, niemahl zuruck weichen, noch ſtehen bleiben, ſondern vilmehr wie die Sonnen ungeacht aller Nebel und trüben Gewülcks fortrucken:

Die Seel des Gerechten, ſagte der Abbt Theodor, ſoll nit ſeyn wie das Wax, ſo leichtlich die eingedruckte Geſtalten verliehret, und andere annimmet, ſondern muß einem Diemantenen Pettſchafft gleich ſeyn, welches die einmahl empfangene Bildnuß allzeit behaltet, und anderen Sachen eindrucket.

5. Der weiſe Menſch ſoll hingegen aus der Widerwärtigkeit zu allen Zeiten groſſen Nutzen ziehen: Der Heil. Stiffter Ignatius wurde einſtens von P. Hieronymo Natali befragt, was für ein Weeg zur Vollkommenheit der kürtziſte wäre, worauf er ihme alſo geantwortet: Der Weeg, um welchen ihr fraget, iſt kein anderer, als um Chriſti willen vil leiden. Bittet Ihn um diſe groſſe Gnad; dann diſe allein vil andere in ſich ſchlieſſet. Alſo hat er ſeine Jünger begabet, da Er ſie die Welt zu bekehren ausgeſendet hat: *Ich ſchicke euch*, ſagte Er, *wie mich mein Vatter geſchickt hat.* Er ſendete ſie nit in die Welt dero Freuden zu genieſſen, ſondern vil harte Streitt auszuſtehen: Nit geehret, ſondern verachtet zu werden: Nit im Müſſiggang noch in der Ruhe zu leben, ſondern ohne Unterlaß zu arbeiten, damit ſie Ihm die Bekehrung der Welt, als den Frucht ihrer Mühe und Gedult darſtellen könten.

Geiſtliches Leſen
Für den letzten Tag.
Unterſuchung
Des Fortgangs in der vollkommnen und ausgemachten Tugend / inſonderheit von denen Merckzeichen deroſelben.

Es ligt ſehr vil daran, daß gegenwärtige Ubung wohl gemacht werde, damit wir ſehen, wie weit wir von der Vollkommenheit noch entfernet ſeyen, und wie vil uns noch abgehe. Der Heil. Thomas lehret, daß die Heiligkeit zweyfach ſeye: Die eine beſtehet in der Entfernung vom Böſen, die andere in der Beſitzung aller Tugenden. Der erſtere Theil der Heiligkeit erforderet ein vollkommne Reinigkeit des Hertzens, der andere Theil ein ausgemachte Tugend. Wir handlen von denen Zeichen beyderley Heiligkeit nach einander.

Erſter Abſatz.
Die Zeichen der reinen Heiligkeit / oder der vollkommnen Hertzens Reinigkeit.

1. Zeichen. Wer denen Anfechtungen mit leichter Mühe widerſtehet, hat das erſte Zei-

Zeichen, dann hieraus zu ſchlüſſen, daß das Hertz geſund iſt, und der böſe Feind, ſo uns angreiffet, in unſerem Gemüth nichts findet, ſo ihme günſtig wäre. Dann, wie der Heil. Petrus Damianus ſagt, unſere innerliche Schwachheiten und Fehler verbinden ſich mit denen äuſſerlichen Anfechtungen, und geben beede mit einander dem böſen Feind die Kräfften uns zu beſtreitten. Es hat mit denen Laſteren, wie Seneca bezeugt, eben die Beſchaffenheit, wie mit denen Geſchwären: maſſen jene, ſo daran leiden, ſehr empfindlich ſeynd, und nit gedulten mögen, daß man ſie an dem ſchadhafften Orth beriehre. Alſo auch kan ein mit diſer oder jener üblen Gewohnheit und Seelen Schwachheit behafftetes Gemüth nit übertragen, daß man es in diſem Stuck angreiffe. Wo aber alles geſund, befindet ſich nichts, was dergleichen Empfindlichkeiten des krancken Geiſts verurſachen könte.

2. Zeichen. Die innerliche Ruhe der Seelen, welche nach vilem Streiten alle Neigung zum Böſen unterdruckt, und aus dem Grund gehoben hat, iſt ein Zeichen, daß auch die böſe Gewohnheiten abgelegt ſeynd, gemäß jenen Worten des Propheten: Ich hab mich geübt/ und mein Geiſt hat abgenommen. Pſal. 76. Daß iſt, wie es der Heil. Gregorius ausleget, meine böſe Neigungen und Gewohnheiten ſeynd endlich nach vilem

Streit-

Streitten in mir gewichen und verſchwunden; dieweilen, ſeynd die Wort des Heil. Vatters, wir durch verborgne Gnad, welche uns in gewiſſer Maas gereichet wird, in der Liebe GOttes zunemmen, je mehr der Geiſt des HErrn in uns wachſet, und täglich geſtärcket wird, um deſto mehr nimmet unſer eigner Geiſt ab, und wird ſchwächer. Dahero weicht ſolcher Irr-Geiſt nit auf einmahl, ſondern verſchwindet nach und nach.

3. Zeichen. Ein noch ſichereres Zeichen der vollkommnen Hertzens Reinigkeit iſt, da man ein Abſcheuhen, einen Grauſen, und Beſchwernus, ja ſo gar eine gewiſſe Unvermögenheit die Sünd zu begehen bey ſich spühret: ich ſage einen Grauſen und Beſchwernus, dann bey denen Vollkommnen der Haß des Böſen, und die Neigung zum Guten gleichſam in die Natur übergehen. Sie fliehen das Laſter eben auf ſolche Weis, und noch mehr, als die der Sinnlichkeit und eignen Liebe ergebniſte Menſchen die Schmertzen, Kranckheiten und den Todt zu ſcheuhen pflegen. Diſe heilige Seelen haben ihr gantze Freud in Ubung der Tugend, gleichwie die Unvollkommne ſich ab dem Irrdiſchen erfreuen. Das helle Sonnen-Liecht ergötzet ein geſundes Aug, alſo hat auch ein reines Hertz die gröſte Freud, da es auf den Glantz der Göttlichen Vollkommenheit ſihet, davon es gleichſam als natürlich angezogen wird;

auf ſolche Weis entwirfft der Heil. Bernardus einen wahrhafft geiſtlichen Menſchen Serm. 20. in Cant. ſub finem. Ein Menſch, der JEſum Chriſtum liebet, liebt eben darum die Heiligkeit des Lebens und gute Ordnung in allem ſeinen Thun und Laſſen; dahero ſcheuhet er alle Hoffart, fliehet das übel Nachreden; er weißt um keinen Neyd, ſuchet nit nur kein menſchliches Lob, noch Ehr, ſondern hat einen Grauſen darab: er iſt von aller des Leibs und der Seelen Unreinigkeit äuſſeriſt entfernet, und verwirfft gleichſam aus natürlichem Antrib alles Böſe, das Gute hingegen wird ihm durch ſtätte Übung und Gewohnheit gleich als angebohren. Diſe Vollkommenheit der Tugend bringt ferners mit ſich, wie oben gemeldet worden, ein gewiſſe ſittliche Unvermögenheit zum Böſen, auf welche Chriſtus deutet Matth. 7. 18. ein guter Baum kan nit böſe Frucht bringen: und der Heil. Joannes in ſeinem erſten Send-Schreiben c. 3. n. 9. wer immer aus GOtt gebohren iſt / der ſündiget nit / und kan nit ſündigen. Diſes hat den Heil. Ambroſium bewegt zu ſagen, daß der jenige, welcher ſich vollkommen gebeſſeret hat, nit mehr in die Sünd zuruck fallen kan: in Pſal. 118. Der heilige Proſper kommt eben auf diſen Gedancken, da er ſagt, die ausgemachte Liebe der Vollkommnen ſeye keiner Unbeſtändigkeit mehr unterworffen. Der Heil, Bernardus

ver-

verſichert, daß ſolche groſſe Gnad daher komme, dieweilen ſich der vollkommne Menſch an Chriſtum haltet: wer ſich auf das ewige Wort ſteueret, und von oben mit Krafft umgeben iſt, diſen kan kein Gewalt, kein Betrug, kein reitzender Wolluſt nimmermehr zu Boden werffen, noch die völlige Beherrſchung ſeiner ſelbſt entziehen. S. Bern. Serm. 85. in 1. Cant. Diſe Unvermögenheit zu ſündigen bey dem Gerechten auf Erden iſt zwar keine Unmöglichkeit, wie bey denen Heiligen im Himmel, ſondern der Willen des vollkommnen Menſchens iſt im Guten ſo ſteiff, daß er ſehr ſchwer davon abweichen, und ſich verliehren wird; kan alſo mit dem keuſchen Joſeph gar wohl ſagen, Gen. 39. wie iſt es möglich/ daß ich diſes thue/ und wider meinen Herrn ſündige? Ich bin verſicheret/ ſprache der Heil. Paulus, daß weder der Todt/ noch das Leben/ weder einige andere Creatur mich von der Liebe JEſu Chriſti wird abziehen können. Rom. 8. v. 38. Auf gleiche Weis hat die heilige Cloſter-Jungfrau Euphraſia dem Kayſer geantwortet, welcher ſie hefftig antribe ſich mit ihm zuvermählen: Weit ſeye von deiner Dienerin, ſagte ſie, daß ſich ſelbe in dergleichen Gottloßigkeit einlaſſe; ich hab mich Chriſto geſchenckt, und iſt mir nit möglich Ihn zu verlaugnen. Diſe Heilige hätte wohl gewiß von ihrem Gelübd der Keuſchheit abwei-

weichen können; aber die hefftigiſte Liebe zu ihrer Reinigkeit erweckte in ihr einen ſolchen Grauſen und Schröcken ab dem widrigen Laſter, daß ſie ohne äuſſeriſten Gewalt ſich niemahl darzu hätte entſchlieſſen können. Dergleichen heilige Unvermögenheit zu ſündigen verſprache der Heil. Barlaam ſeinem Joſaphat, welchen er Chriſto gewunnen hatte, da er ihn ermahnete, ſich der Ubung guter Wercken gantz zu ergeben: Nachdem du einige zeitlang um die Tugend dich wirſt bemiehet, und dieſelbe in die Gewohnheit gebracht haben, wirſt du mit Göttlichem Beyſtand ferners ohne Mühe in der Vollkommenheit fortſchreitten; dann wo einmahl in dem Gemüth ein gute Gewohnheit erwachſen iſt, welche mit der Seel ein natürliche Verbindung hat, und von GOtt zu gleicher Zeit geſtärckt wird, erlangt dieſelbige ein unveränderliche Beſtändigkeit im Guten, welche faſt unmöglich iſt zu bewegen. Ein Mann von groſſer Tugend erzehlte mir einſtens, daß, nachdem er durch langwürige Ubung die Gnad eines hohen Gebetts erlangt hatte, er zu einer Prob ſein Gemüth, ſo mit allem Gewalt ohne Unterlaß wegen langer Gewohnheit darnach ſtrebte, davon mit Fleiß abzuhalten ſich bemiehet habe; es hätte aber diſes ohne äuſſeriſten Zwang nit geſchehen können, indem ſein Gemüth mit unglaublichem Gewalt nach dem Gebett trachtete,

und

und faſt nit möglich war ſelbes auf andere Gedancken zu bringen. Aus diſem iſt zu erſehen, wie nutzlich es ſeye, ſich an die Tugenden zu gewöhnen; man muß aber nit vergeſſen, was der Abbt Theodor bey Caſſiano erinneret, daß nemlich kein Tugend ſo wohl gegründet ſeye, daß ſie nit die Unbeſtändigkeit zu förchten habe; damit man ſich aber bey dero Beſitzung erhalte, iſt eben ſo groſſe Sorg und Fleiß nöthig, als zu der erſten Erwerbung hat müſſen angewendet werden. Dann ein anders iſt, ſagt er weiters, ein unveränderliche Natur haben, und ein anders ſich aus Tugend mit der Gnad GOttes nit änderen. Alles was mit Fleiß und Mühe erworben und beybehalten wird, kan durch Nachläßigkeit verlohren werden. Du magſt alſo in der Vollkommenheit ſo hoch geſtigen ſeyn, als du wilſt, muſt du doch allzeit auf guter Hut ſtehen, und wie der Heil. Cyprianus ſagt, nit nur alle Zugäng deiner Seelen, ſondern auch alle Klufften ſorgfältig ſchlieſſen, damit der Feind nit einſchleiche, und dir alle biß dahin geſammlete Tugend-Schätz abnemme. Vor allem muß ich mich am beſten vorſehen, wo mein Schwachheit am gröſten iſt; und wann ich ſchon keine ſo gar hefftige Anfechtungen mehr leide, noch die Ungeſtimme der Paſſionen ſo hart mehr empfinde, hab ich doch diſer Stille nit zu trauen, als ob der Streit ſchon vollendet

wäre;

wäre; es iſt diſer kein daurhaffter Frid, ſondern ein Liſt des böſen Feinds, welcher ſich verſtellt mich zu überfallen; Dann die Boßheit befleiſſet ſich verborgen zu ſeyn, damit ſie deſto ſicherer in dem Hertzen des Menſchens wohnen möge, ſagt gar wohl der Heil. Macarius homil. 15.

Zweyter Abſatz.

Die Zeichen der würcklichen Heiligkeit und vollkommner Tugenden.

DJe würckliche und ausgemachte Heiligkeit beſtehet in der Verſammlung vollkommner Tugenden, welche unter Anführung der reinen Liebe erlangt worden. Damit du erkennen mögeſt, wie weit du hierinn kommen, oder vilmehr, wie weit du noch davon entfernet ſeyeſt, können dir folgende Reglen dienen.

I. Regel.

DJe Tugenden haben ihre Staffel, ihren Anfang, Mittel und End allzeit höherer Fürtrefflichkeit: Diſe Staffel kommen über eins mit dem dreyfachen Weeg der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung, der erſte Staffel iſt für die Anfangende, und beſtehet in einem gantz kräfftigen Willen die Tugenden zu üben, und die Fehler auszureutten.

Der zweyte Staffel gehöret für die, ſo in

der Tugend ſchon guten Fortgang machen, und durch ein lange Ubung eine unbewegliche Standhafftigkeit im Guten, nebſt einer unüberwindlichen Krafft allen Verſuchungen Widerſtand zu thuen, auch alle Hindernus, Widerſprechung, Gefahren, Mühe und Beſchwernuſſen auf dem Tugend-Weeg zu überwinden erlangt haben, alſo daß ſie nichts mehr abwendig machen kan von dem, was ſie wiſſen, GOtt angenehm zu ſeyn; hiemit kan man ſagen, daß ſie jene Stärcke des Geiſts, und ſolche unveränderliche Standhafftigkeit im Göttlichen Dienſt würcklich beſitzen. Die Anfangende haben den Willen ſelbe zu erlangen und ſich darum zu bemühen: Die Zunemmende aber beſitzen ſie ſchon, und haben die Tugend in ihrem Gewalt, welche nichts anders iſt, als ein ſolche Krafft und nit mehr bewegliche Standhafftigkeit wider alles das jenige, was mit der geſunden Vernunfft ſo wohl als mit dem Göttlichen Geſatz nit einſtimmet.

Der dritte Staffel iſt denen Vollkommnen eigen, als welche durch lange Ubung nit nur die Krafft und Stärcke, ſondern auch den Geſchmack und Luſt nebſt groſſer Ringfertigkeit auf dem Tugend-Weeg erlangt haben: Diſe förchten, oder fliehen nit nur keine Beſchwernuſſen, noch einige im Weeg ſtehende Widrigkeiten, ſondern gehen mit eiffriger Begierd allem dem jenigen, was in der Tugend

gend am beſchwerlichiſten iſt, entgegen, und finden in der Verfolgung, Verachtung und Verleumdung ihr gröſte Freud, übertragen auch alles mit Luſt.

2. Regel.

DIe Tugenden können auf zweyerley Weis geübt werden: Die erſte iſt, da man die Tugenden auf jene Weis übet, welche dem Menſchen ſeiner Natur gemäß mit gemeinem und ordinari Beyſtand der Gnad anſtändig iſt. Die andere Weis beſtehet in dem, daß die Tugends-Act aus einer auſſerordentlichen Bewegung des Heil. Geiſts herriehren, welcher uns durch ſeine Gaaben, oder andere wunderbarliche Gnaden auf ein Heroiſche und Göttliche Weis würcken macht.

3. Regel.

BEſſer und vollkommner iſt es die Tugenden üben aus Antrib der Liebe GOttes, als aus ihrem eigenthumlich-ſonderbaren Antrib. Zum Exempel, wer ſich demüthiget GOtt zugefallen, würcket vollkommner, als ein anderer, welcher demüthig iſt, dieweilen er ſich gering ſchätzet und verachtet. Auf jene Art pflegen die zu würcken, welche zur inneriſten Vereinigung mit GOtt gelangt ſeynd: Ferners iſt jener Antrib der Göttlichen Liebe nit nur edler und höcher, ſondern auch allgemeiner, einfältiger und kräfftiger,

dahero tauglicher alle Tugend wachſen zu-machen, und zu verſchaffen, daß der Menſch leichter und kräfftiger würcke.

4. Regel.

NIemahl gibt ſich die Tugend beſſer zu erkennen, als in der Anfechtung und in denen Widerwärtigkeiten. Ein ausgemachte Tugend, lehret der Heil. Bernardus, macht den Menſchen leichtlich über ſich ſelbſt herrſchen, und ſtärcket ihn wider alle Anfäll, damit er glorwürdig überwinde. Der Heil. Abbt Antonius ſagte gantz weißlich, man erkenne die Kunſt des Steuermanns niemahl beſſer, als zur Zeit des Ungewitters; alſo zeige ſich auch der gute Tugend-Grund am allermeiſten in der Widerwärtigkeit; jemehr die Tugend zunimmt, je ſtärcker und kräfftiger wird ſie bey denen ſchweriſten Prüffungen. Die Lieb zur Tugend ſoll nach der Lehr des Heil. Chryſoſtomi ſo hefftig, ja auf gewiſſe Weis ſo tyranniſch ſeyn, daß ſie niemahl weiche, ſondern der Seel unzertrennlich anhange, alſo daß kein Arbeit, noch Trangſaal mächtig genug ſeye ſie zu überwinden.

5. Regel.

EIn großmüthige Verachtung alles des jenigen, was die Welt ſchätzet, iſt ebenfalls ein ſtarcke Prob der Vollkommenheit, und

und das ſonderbare Merck-Zeichen der Auserwählten; dann ſie tretten alles Zeitliche mit Füſſen, und ſtellen ihr gantzes Verlangen nach dem Ewigen: Die Betrübnuſſen, allerhand Unglück, ſchaden an der Ehr, Verlurſt der Haabſchafft, und was dergleichen mehr iſt, fliehen die Welt-Menſchen, bewunderen hingegen, ſchätzen, ſuchen und lieben das Widerſpihl, als nemlich die Reichthumen, die Ehren, hohe Stellen, und allerhand zeitliche Glückſeeligkeiten: Nachdem aber ein tugendſamer Menſch ſein Hertz an das Himmliſche gehefftet hat, haltet er alles, was ihme vorhin groß geſchinen, für klein und verächtlich, gleich dem jenigen, welcher von der Höhe eines Bergs alle umligende Orth und Thäler unter ſeinen Füſſen ſihet, alſo auch je mehr ſich der Menſch durch heilige Begierden zu GOtt erhebet, je kleiner und weiter entfernet kommen ihme alle zeitliche Ding vor.

6. Regel.

EIn Zeichen der Heiligkeit iſt, wann man die Tugenden nit nur ohne Beſchwernus und Widerſpenſtigkeit der Natur, ſondern ſo leicht, ſo eiffrig, ſo hurtig, mit ſo groſſer Neigung und Luſt übet, als wann die erlangte gute Gewohnheit ſchon würcklich in die Natur ſelbſt übergangen wäre. Diſes Lob gibt der Heil. Athanaſius dem Heil. Antonio in

vita. c. 5. Er übertruge die Arbeit mit Gedult, allermaſſen die langwürige Bemühung eines freywilligen Dienſts in dem Werck GOttes die Gewohnheit zur Natur gemacht hatte.

Von dem Heil. Stüffter Ignatio ſagte P. Andreas Fruſius, daß die himmliſche Gnad JEſu Chriſti dem Heiligen gleichſam angebohren, und in ſeine Natur übergangen zu ſeyn ſchiene, ſo beſtändig und leicht würckete Er allzeit nach allen Reglen der Tugend. Der Heil. Thomas ſagt, daß diſe fürtreffliche Eigenſchafft ein Würckung der Gaab der Wiſſenſchafft ſeye, als welche uns die wahre Schätzung und den Geſchmack der ewigen Güter eindrucket, und verſchaffet, daß wir von allen Dingen denen erſten Grund-Sätzen gemäß ein geſundes Urtheil fällen, welches aus der Einſtimmung und Fügung unſeres vor Liebe brennenden Willens mit denen Göttlichen Grund-Sätzen herriehret. Der heilige Chryſoſtomus lehret, daß gemelte Ringfertigkeit zu aller Tugend eine Frucht der angenommnen guten Gewohnheiten ſeye, noch dasjenige uns abmatten könne, darzu wir uns von langer Zeit her gewöhnt haben. Caſſianus ſchreibet diſe Würckung der Liebe zu, zu welcher die Seel durch gewiſſe Staffel der Demuth gelanget, und zu ſo hoher Vollkommenheit auffſteiget: was ſie vorhero mit Beſchwernus und aus Forcht zu würcken pfleg-

pflegte, diſes vollziehet ſie nunmehro gantz leicht und mit Luſt, nit aus Forcht einiger Straff, ſondern aus Liebe zu GOtt, und mit Freud zur Tugend. Die Heil. Brigitta verſicheret, daß man zu diſem Staffel der Vollkommenheit durch Verlaugnung des eignen Willens gelange, und daß ihr der HErr ſolches mit folgenden Worten geoffenbaret hab: l. 7. Revel. c. 15. Der jenige, welcher in meiner Lieb leben will, fangt erſtlich an die Burd aufzuheben, daß iſt, jenes zu thuen, was er kan, indem er bey ſich ſelbſten ſpricht: Ich kan diſes mit der Gnad GOttes wohl thuen. In kurtzer Zeit, wann er auf ſeinem Vorhaben verharret, fangt er an mit ſo groſſer Freud jene Burd zu tragen, welche ihm zuvor ſehr beſchwerlich vorkamme, daß er die Strenge des Faſtens, des Wachens, und aller übrigen Arbeit für gantz leicht haltet. Da finden meine Freund die angenehmiſte Ruhe, wo die Faule und Laue nichts als Dörner anzutreffen vermeinen: Für meine Freund hingegen iſt hier ein ſüſſe Ruhe, ein Orth der wahren Freuden. Der gerade Weeg zu diſem Schatz und Stand der Glückſeeligkeit zu gelangen, iſt die Verlaugnung des eignen Willens, da nemlich der Menſch in Betrachtung meines Leidens, und meiner Liebe ſeinen Willen nit mehr thuen will; ſondern im Gegenſpihl ſich demſelben mit gantzer Macht widerſetzet, und ſich immerzu befleiſſet

weiter zu gehen, und nach höherer Tugend zu trachten. Ob ſchon aber diſer Weeg im Anfang deſchwerlich ſcheinet, iſt er doch im Fortgang ſehr angenehm, alſo, daß jene Sachen, welche zuvor unerträglich ſchienen, dem Menſchen alsdann ſehr leicht vorkommen, und ihne aufruffen machen: O wie ſüß iſt das Joch des HErrn! Der Heil. Auguſtinus hatte eben diſes erfahren, da er aufgeruffen: O „gütigiſter und barmhertzigiſter HErr, du „haſt mitleidig angeſehen jene Tieffe des E„lends, darein ich mich geſtürtzt hatte, und „hat dein liebreiche Hand aus dem Grund „meines Hertzens eine Unzahl des Verder„bens heraus gezohen. Und ware diſes nichts „anders, als daß ich nimmer mehr ſuchte, „was ich zuvor geſucht, und anfienge zu wol„len, was du wolteſt. Wo lage dann in ſo „langer Zeit mein freyer Willen vergraben? „und aus was für einem verborgnen Orth „iſt er im Augenblick herfür gezohen worden? „O mein JEſu, mein Beſchützer und mein „Erlöſer! womit ich mein Haupt unter dein „ſüſſes Joch geneigt, und meine Schulteren „unter die leichte Burd deines Geſatzes ni„dergelaſſen habe? was Menge der ſüſſen „Freud fande ich nit alſobald in der Verach„tung der eitlen Welt-Freuden? ich em„pfande ſo groſſes Vergnügen ſelbige anzu„laſſen, als übermäßig vorhin die Forcht „bey mir ware ſie zu verliehren. Dann du,

„welcher die wahre und höchſte Freud biſt, haſt
„diſe Eitelkeiten weit von mir entfernet, und
„biſt an deren ſtatt in mein Hertz eingangen,
„der du weit angenehmer biſt, dann alle
„Freuden der Welt.

7. Regel.

DIe Vereinigung des Geiſts mit GOtt iſt abermahl ein Zeichen einer ausgemachten und vollkommnen Tugend; dann wie der Heil. Bernardus redet, Tract. de vit. ſolit. ſub finem. Da ein Menſch, deſſen Hertz im Himmel wohnet, nit allein will, was GOtt will, ſondern dem Göttlichen Willen mit ſolcher Neigung vollkommen anhanget, daß er nichts anderes mehr wollen kan, als was GOtt will, diſer iſt vollkommen. Dann wollen, was GOtt will, iſt ſchon ſo vil, als GOtt gleich ſeyn: aber nichts anderes mehr verlangen können, als was GOtt will, iſt eben ſo vil, als mit dem Göttlichen Weſen ſchon vereiniget ſeyn, maſſen bey GOtt ſeine Weſenheit und ſein Willen ein Ding ſeynd. Wer dahin gelanget iſt, dienet GOtt nit nur wie Ihme vil dienen, ſondern er lebet für GOtt allein, welches wenig thuen, dieweilen ſie nemlich keinen Augenblick verliehren, und gleichwie GOtt allen Menſchen insgeſammt, und einem jeden inſonderheit alle Tag, alle Stund, und alle Augenblick die Gaben ſeiner Gnad mittheilet, alſo befleiſſen

ſich auch die geiſtliche Menſchen alle Stund, alle Augenblick ohne Unterlaß den Göttlichen Willen zu thuen, und der Gnad mitzuwürcken; Was hiebey zu bewunderen, iſt diſes, daß, je mehr ſie in der Gnad zunehmen, um deſto ärmer und von aller Tugend weiter entfernet ſie ſich halten: indeſſen ſeynd ſie jene getreue Diener JEſu Chriſti/ welche als hell-glantzende Sonnen die Welt erleuchten/ und mit gröſtem Nutzen auch andere vollkommen zu machen ſich bearbeiten/ damit ſie alle Menſchen in Chriſto JEſu zur Vollkommenheit bringen. Coloſſ. 1. 28.

Beden-

Bedencken
Für alle Tag
Der
Geiſtlichen
Ubungen.

Erinnerung.

DAs Bedencken wird von der Betrachtung unterſchiden, dieweilen der Verſtand nit ſo vil dabey zu thuen hat, und ſelbes der erſten Weis zu betten, ſo der Heil. Ignatius zu End der vierten Wochen lehret, gar nahe kommt. Es iſt zwar die Form belangend zwiſchen ſolcher Weis zu betten und dem Bedencken kein Unterſchid, ſondern nur die Materi betreffend: indem der Heil. Stiffter jene erſte Weis zu betten über die Göttliche Gebott, oder über die ſiben Tod-Sünden, über die drey Kräfften der Seelen, oder die fünff Sinn des Leibs anzuſtellen verordnet, damit man ſehe, was für Fehler dabey begangen worden, und die Mittel zur Beſſerung ausfinde: Hingegen nemmen wir für die Materi unſerer Bedencken eintweders die tägliche Verrichtungen, oder unſere Ordens-Reglen, ein jedwederer nach ſeinem Stand. In dem Bedencken über die tägliche Werck müſſen drey Stuck beobachtet werden. 1. Daß man bedencke, was für eine Vollkommenheit bey jeglicher Verrichtung erforderet werde, damit ſie GOtt gefällig, und der Weis zu handlen JEſu Chriſti gleichförmig ſeye. 2. Daß man ſich über die darinn begangene Fehler erforſche. 3. Daß man die Mittel zur Beſſerung ausfinde.

de. In dem Bedencken über die Reglen muß man erſtlich wohl verſtehen, was ſie ausweiſen; wie nutzlich und fürtrefflich ſie ſeyen. Zweytens erforſchet man ſich, wie ſie gehalten worden. Drittens entſchlieſſet man ſich zu genauerer Haltung derenſelben, und ſuchet hierzu die gehörige Mittel aus.

Bedencken

Für den erſten Tag der geiſtlichen Einſamkeit über die erſte und letzte Verrichtung des Tags/ nemlich über das Aufſtehen und Schlaffen gehen.

I. Punct.

BEdencke vor allem, daß du in allen deinen Verrichtungen, und die gantze Einrichtung deines Lebens betreffend die gute Ordnung ſehr lieben ſolleſt. Es iſt diſes das Zeichen eines guten Gemüths, welches von dem Geiſt JEſu Chriſti erfüllet iſt, wann in allen Sachen gute Ordnung gehalten wird. Die Unordnung entfernet uns von GOtt, welcher alles mit beſter Ordnung thuet. Die Ordnung wird dich an ſeinen heiligiſten Willen halten, und verſchaffen, daß du allein auf die gegenwärtige Verrichtung merckeſt, welche GOtt von dir erforderet, ohne daß du weder durch das Vergangene, noch durch das Zukünfftige dich unruhig machen oder zer-

ſtreuen

ſtreuen laſſeſt: Laſſe dich eben ſo wenig von unmäſſiger Sorg über das Gegenwärtige verwirren. Befleiſſe dich dann in allen deinen Wercken gute Ordnung zu halten, dieſelbe ſo vollkommen, und ſo gut nach der Zeit, nach dem Orth, und nach dem Stand, in welchen dich GOtt geſetzet hat, einzurichten, damit die Unordnung keine Verwirrung darein mache, oder die Nachläſſigkeit manchen Fehler verurſache. Erwege inſonderheit, wie ſehr dir oblige, den Tag wohl anzufangen, und zu enden. GOtt iſt dein erſter Anfang, deſtwegen biſt du Ihm die erſte Bewegungen deines Hertzens, deine erſte Gedancken, deine erſte Wort und Werck ſchuldig, wie der Heil. Ambroſius lehret: An neſcis, ô homo! quòd primitias tui cordis & vocis quotidie debeas? GOtt iſt auch dein letztes Zihl, derohalben biſt du widerum verpflichtet Ihme die letzte Augenblick des Tags zu widmen, ſein Ehr und dein Nutzen verbinden dich hierzu; dann es nit klecket den Tag wohl angefangen zu haben, damit ſelber heilig und glückſeelig ſeye, man muß denſelben noch beſſer enden.

2. Punct.

BEtrachte mit was für innerlich- und äuſſerlicher Vollkommenheit du diſe zwey Ubungen verrichten ſolleſt, um ſelbe GOtt angenehm zu machen, und dem Exempel JEſu Chriſti und der Heiligen nachzufolgen.

Wir

Wir werden hier einige Tugend-Act anmercken, welche dabey können geübt werden.

Tugend-Act / ſo man bey dem Schlaffengehen üben kan.

1. ERwecke einen Act des Glaubens die Gegenwart GOttes betreffend, welcher unſer Hertz zu ſchützen wachet, und allda wohnet, da wir ſchlaffen. Mit diſem Gedancken erfüllet ſagte einſtens zu Nacht die Heil. Gertrud. Wolte GOtt, ich könte das gantze in lauter Blut veränderte Meer über mein Haupt herziehen um die abſcheuliche Schwind-Gruben meines Hertzens zu reinigen, als welches du für deine Wohnung erwählet haſt, der du mein letztes Zihl biſt, deſſen unbegreiffliche Gröſſe kein End hat. O könte ich nur auf eine Stund lang diſes Hertz aus meinem Buſen heraus reiſſen, und durch das Feuer ziehen, damit alle deſſelben Unreinigkeit dadurch verzehret, und es deiner allerhöchſten Gegenwart auf ſolche Weis würdig wurde!

2. Erwecke einen Act des Vertrauens auf den Göttlichen Schutz mit Uberlegung folgender Worten, wie Chriſtus der Heil. Mechtild gerathen hat: Oculi ſomnum capiant: cor ad te ſemper vigilet: dextera tua protegat famulos, qui te diligunt. Spirit. grat. l. 2. c. 4. Meine Augen / O HErr / ſollen ſich

ſich ſchlieſſen/ und ruhen/ aber mein Hertz immerdar gegen dir wachtbar ſeyn. Beſchütze mit deinem rechten Arm deine Diener/ welche dich lieben.

3. Erwecke einen Act der Liebe/ und widme zur Göttlichen Ehr ſo wohl die nächtliche Ruhe als die Arbeit des folgenden Tags/ wie es die Heil. Gertrud pflegte zu machen/ da ſie ſagte/ Inſ. lib. 5. c. 24. Domine, quidquid admitto commoditatum, hoc offero tibi ad laudem æternam. O HErr/ alle Verpflegung meines Leibs opffere ich auf zu deinem ewigen Lob.

4. Erwecke einen Act der Demuth/ und da du die Erden küſſeſt/ ernidrige dich vor GOtt bis in den tiefſiſten Abgrund/ bitte Ihn zugleich um ſeinen heiligen Seegen/ mit David ſprechend: Benedicat nos Deus, Deus noſter, benedicat nos Deus, & metuant eum omnes fines terræ. Und mit der Kirchen: Nos cum prole pia, benedicat virgo Maria.

5. Einen Act der Zerknirſchung bey dem Abkleiden/ nebſt dem Gedancken/ daß der Erlöſer gantz bloß an dem Creutz wegen deinen Sünden geſtorben iſt; ſtelle Ihm zu gleicher Zeit vor deine an allen Tugenden entblöſte arme Seel; Bitte um Verzeyhung/ und ſprich zu ſolchem End: Miſerere mei DEus.

6. Einen Act der Fürſichtigkeit kanſt du bey dem Nidergehen erwecken/ und an den

Tod

Tod dencken, als ob du in das ſchon eröffnete Grab eingehen ſolteſt; Sage darzu mit dem am Creutz ſterbenden Erlöſer: In Manus tuas Domine commendo ſpiritum meum.

7. Da du würcklich ligeſt, ſage gantz beſchämt mit dem Heil. Philippo Nerio: Tu, mi Chriſte, tu qui Dominus es, in cruce; ego qui ſervus, in lectulo! O mein JEſu/ du mein HErr an dem Creutz; ich dein Knecht in denen Federen!

8. Wann du in der Nacht aufwacheſt, widerhole einen und anderen diſer Acten, ſonderbar des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Ehrerbietung gegen GOtt, welcher durch ſeine Vorſichtigkeit bey dir wachet; vergiſſe auch die im Fegfeuer leidende Seelen nit.

9. So du etwan nit ſchlaffen kanſt, ſpriche mit der Heil. Gertrud l. 2. in fin. c. 51. O mein HErr JEſu/ durch jene ſüſſiſte Ruhe/ welche du von Ewigkeit her in der Schoos deines Vatters genüſſeſt/ und neun Monath lang in dem Jungfräulichen Leib deiner gebenedeyten Mutter genoſſen haſt; Durch jene angenehme Ruhe/ welche du in denen Hertzen deiner geliebten Seelen nimmeſt/ verleyhe mir die Gnad einer wenigen Ruhe/ nit zu meiner Gelegenheit/ ſondern zu deiner ewigen Ehr/ damit mein Leib zu deinem Dienſt und zu denen mir

obligenden Verrichtungen ſeine Kräfften erhole. Der HErr ſelbſt hat der Heiligen diſe Weis zu betten gelehret, und da ſie kaum ſolches Gebett vollendet hatte, ſprache Er zu ihr: Komme, und ruhe auf meinem Hertzen! O ein heilige und angenehme Ruhe!

Tugend-Act/ ſo man bey dem Aufſtehen üben kan.

1. Act der Liebe und der Anbettung, ſo bald man erwachet. Mein GOtt, ich bette dich an, und ſchencke dir mein Hertz. Deus cordis mei, & Pars mea Deus in æternum. Die Heil. Gertrud ſagt, daß die Göttliche Liebe die Seel vom Schlaff erwecke, und zu ihr ſage: In Exercit. Piet. Erwache/ wie lang wirſt du noch ſchläffrig ſeyn? Der König, welcher dich liebet, iſt ober denen Himmeln: Er liebet dich aus gantzem Hertzen, mit übermäſſiger Liebe. Er hat dich in ſeinem Blut gewaſchen, und von dem Todt durch ſeinen Todt erlöſet. Wie lang wird Er noch warten müſſen, bis auch du Ihne liebeſt? Du haſt Ihne ſehr vil gekoſtet; Er hat dein Liebe überaus theuer erkaufft. Er hat dich mehr geliebt, als ſein eignes Leben, deme Er nit verſchonet hat. Diſe ſüſſiſte Liebe, diſer getreue Liebhaber der Seelen begehret von dir die ſchuldige Gegen-Lieb: Hierauf antwortet die Seel:

O HErr,

O HErr, ich gehöre dir gantz: mein Leib und mein Seel ſtehen in deinen Händen. Ordne mit mir nach deinem Wohlgefallen. Verſchaffe, daß ich ein Menſch nach deinem Willen ſeye, und heut alle deine Befelch vollbringe. O JEſu! der eintzige Gegenſatz meiner Liebe: mein Geliebter: mein Geliebter: mein Geliebter, welchen ich über alles, was man lieben kan, hertzlich liebe! O ſchöner Tag der Ewigkeit komme, erleuchte mein Hertz, ſo nach dir ſeuffzet, und nichts anderes, als dein Liebe verlanget. O Quell der ewigen Liechter! Heilige Dreyfaltigkeit, und Einiger GOtt, ſtärcke mich durch dein Göttliche Allmacht: Regiere mich durch dein Göttliche Weißheit: Verleihe, daß ich durch dein Göttliche Güte nach dem Wunſch deines Hertzens ſeye.

2. Act der Befliſſenheit durch hurtiges Auffſtehen, damit du alſobald mit Freuden zu dem Gebett gehen, und dem Göttlichen Dienſt abwarten mögeſt, nach dem Exempel deines Erlöſers, welcher bey anbrechendem Tag in den Tempel gienge ſeinen himmliſchen Vatter anzubetten. Joan. 8. Diluculo venit in templum. Die heilige Mechtild hörete einſtens diſe himmliſche Stimm: O wie glückſeelig ſeyet ihr, ſo auf Erden wohnet, indem ihr alle Tag neue Verdienſt erwerben könnet! O wann der Menſch wuſte, wie vil er in einem Tag verdienen kan! Sein Hertz

wurde bey ſeinem Erwachen vor Freuden aus einandergehen wegen der Beſitzung ſo viler Mittlen für GOtt allein zu leben, und den Tag hindurch ſeine Verdienſt zu vermehren: Diſe Freud wurde ihn antreiben den gantzen Tag hindurch alles mit mehrerem Eiffer zu würcken und zu leiden.

3. Act der Andacht und der Eingezogenheit bey dem Ankleiden, durch Vermeidung alles des jenigen, was der Schamhafftigkeit zuwider, auch mit Verhüttung unnutzer Reden. Das anſtändigiſte iſt, einige Gebett darunter zu ſprechen, und mit dem heiligen Creutz-Zeichen den Anfang zu machen, als dann folgendes zu ſprechen: Benedicta ſit Sancta Trinitas, atque indiviſa unitas: Confitebimur ei; quia fecit nobiſcum Miſericordiam ſuam. O GOtt meines Hertzens! ich glaube an dich, hoffe auf dich, und liebe dich über alles. JEſus Chriſtus, der Gecreutzigte ſeye in allen meinen Gedancken, in allen meinen Worten, und in allen meinen Wercken! Ich grüſſe dich, O Maria, du Tochter des Göttlichen Vatters, du Mutter des Göttlichen Sohns, und Braut des Heiligen Geiſts! O Tempel der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit! Königin des Himmels und der Erden! Heilige Engel ſtehet mir bey in allen meinen Nöthen, führet mich zu dem End des ewigen Lebens, regieret alle meine Tritt und Verrichtungen, damit

alles

alles zur gröſſeren Ehr GOttes gereiche. Mein heiliger Patron, deſſen Nahmen ich trage, bitte für mich, und ihr, O alle Heilige, ſonderbar jene, deren Gedächtnuß die Kirch anheut begehet, ſtehet mir bey jetzt und in der Stund meines Todts! O Heiliger unter allen Heiligen! Mein allerliebſter Erlöſer, durch die Verdienſt deines Leidens, und Fürbitt aller Heiligen verleihe mir die Gnad den heutigen Tag wohl zu zubringen. Nos cum Prole pia benedicat virgo Maria. Pater, Ave, Credo, confiteor.

3. Punct.

ERforſche dich, auf was Weis du diſe oder andere dergleichen Act erweckeſt, wann du anderſt ein regulierte Ubung haſt, ob du dieſelbe genau halteſt, oder unbeſtändig, und ſaumſeelig darinn biſt. Befleiſſe dich die erkannte Fehler zu verbeſſeren.

Bedencken

Für den zweyten Tag.

Von dem Morgen-Gebett/ und der Beſuchung des Hochwürdigen Guts.

Nachdem du aufgeſtanden, knye vor einer Bildnus des Gecreutzigten nider, oder wann du kanſt, begibe dich vor das Hochwürdige Gut, damit du um deſto eifriger und ehrerbietiger die folgende, oder andere dergleichen Ubungen deinem GOtt ſchuldiger maſſen abſtatten mögeſt.

Act der Anbettung.

HEiligiſte Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn, und Heiliger Geiſt, ein Einiger wahrer GOTT, der du unendlich groß, unendlich gut, unendlich heilig; Mein allerhöchſter Anfang und letztes End, jenes unermeſſenes Weſen biſt, ſo mir die Bewegung, mein gantze Weſenheit, und das Leben mittheilet. In Anſehung deiner Fürtrefflichkeit, Gröſſe, und höchſten Majeſtät, vor welcher alle Macht im Himmel und auf Erden ein lautere Unvermögenheit iſt, ich bette dich als meinen allerhöchſten HErrn, gröſten Gutthäter, künfftigen Richter, und als den auserwählten Geſpons meiner Seelen mit tiefſiſter Demuth und Ehrerbiethnng an, der

ich

ich dein armer Knecht, von dir mit unzahlbaren Gnaden überhäufft, dir genauiſte Rechenſchafft einſtens zu geben, und dermahlen ein unveränderliche Treu ſchuldig bin. Alle meine Seelen-Kräfften würffe ich in deiner Göttlichen Gegenwart, dero ich gantz unwürdig bin, dir zu Füſſen, und wünſche aus gantzem Hertzen, daß dir alle Creaturen mit mir den ſchuldigen Gehorſam leiſten, damit alſo nichts in dem Bezürck der gantzen Welt ſeye, ſo deine Allmacht nit erkenne, und ſich deinem Gewalt nit unterwerffe. Ich erkenne mit Demuth, daß ich vor dir nichts bin, und nichts hab, ſo nit von dir herkomme, und dir als dem höchſten HErrn gantz zugehöre. Ich erkenne mit Freuden, daß du mein HErr und ich dein Geſchöpff bin, ſchätze mich glückſeelig meiner eignen Freyheit abzuſagen, damit ich mich dir unterwerffe, unter dem Geſatz deiner Liebe als dein Unterthan lebe, welches liebliche Geſatz ich allem eigenen Nutzen, ja der gantzen Welt vorziehe.

Danckſagung.

O Unendliche Güte, unerſchöpffliche Quell alles Guten, ich wäre die undanckbariſte aus allen Creaturen, wann ich dir nit um alle empfangene Gnaden hertzlich danckete, und dir allein die ſchuldige Ehr darum abſtattete. Ich ware nichts, und auſſer Stand etwas zu verdienen, da du mich erſchaffen,

aus dem Nichts herfür gezogen haſt, worinn du andere ohne Zahl gelaſſen, welche dir weit beſſer gedient hätten als ich: Diſe Gnad verbindet mich dir auf ewig, dieweilen ich alles von dir hab, und nit den mindiſten Gedancken, nit einen Augenblick meines Lebens dir entziehen kan. Wann ich aber wegen der Erſchaffung dir gantz zugehöre, was wird ich für die Erlöſung widergelten, da du mich durch den Werth deines koſtbaren am Creutz vergoſſenen Bluts erkauffet, und die Ketten meiner Sünden aus grundloſer Güte zertrümmeret haſt? Wie habe ich, O mein Erlöſer, ſo groſſe Barmhertzigkeit verdienen können, da du mich zu dem heiligen Tauff beruffen, durch ein liebreiche Vorſichtigkeit verordnet haſt, daß ich in der Schoos der heiligen Kirchen gebohren wurde, davon unzahlbare Menſchen, ſo wohl Unglaubige, als Ketzer ausgeſchloſſen bleiben. O mein GOtt, was für ein ſeltene Gnad iſt diſe, als welche ſo wenigen widerfahret! Wie koſtbar iſt ſie, dieweilen ich dadurch die Ehr habe dein Kind zu ſeyn, an deiner Göttlichen Natur durch die Gnad und das Recht zu dem himmliſchen Erb einen Theil zu haben, wann ich anderſt denen Obligenheiten eines wahren Kinds gegen einem ſo guten Vatter, und denen Schuldigkeiten meines Tauffs nachkomme! O unbegreiffliche Güte! unermüdete Gedult! Grundloſe Barmhertzigkeit! der Uberfluß

deiner

deiner Gnaden iſt in diſem Schrancken noch lang nit gebliben; dann du haſt mich ſo freygebigiſt darmit überſchüttet, daß ich mich auf allen Seiten in einem Meer deiner unzähligen Gutthaten verſencket finde. Wie vil Mittel dich zu erkennen, und deinen heiligen Willen zu erfüllen, wie vil Erleuchtungen und Einſprechungen haſt du mir verſchaffet, theils durch die Engel, theils durch die Menſchen, mich zu tröſten, zu ſtärcken, und aufzumunteren? Wie vil Gnaden empfange ich nit täglich; ſie ſeynd ohne Zahl, ſo kräfftig, daß ſie mich nachdrücklich antreiben; ſo koſtbar, daß ich ſelbe nit genug ſchätzen kan; Du führeſt mich ſo liebreich, mit ſo groſſer Gedult, daß ich dir nit genug dancken kan. Von wie vilen Sünden haſt du mich bewahret, mit Entziehung der Gelegenheiten, oder mit kräfftigem Beyſtand, da ich zu nächſt bey dem Fall geweſen? Wie offt haſt du mich aus der höchſten Gefahr entriſſen, darein ich mich blind begeben hatte? Wie vilfältig ermahneſt und beſtraffeſt du mich innerlich? Was groſſe Hülff und ſichtbare Zeichen deines Schutzes erfahre ich nit äuſſerlich? Wie groß iſt deine Güte, mit welcher du mich bishero übertragen, und meine, eintweders mit ſündhafftem Willen, oder vilen böſen Wercken angeſteckte Seel geduldet haſt? Verleiheſt mir über das die gantz unverdiente Gnad des heuti-

gen Tages mich zu bekehren, und Buß zu würcken, da villeicht diſen Augenblick der Todt manche Unbereitete überfallet, und die Höll andere Hauffen-weis verſchlinget, welche dich weniger beleidiget haben als ich? O Barmhertzigkeit! O Gedult! O Liebe meines GOttes! welche ich tauſendmahl durch meine Nachläſſigkeiten müd gemacht, durch mein Bosheit überwunden, durch meinen Undanck ausgelöſcht hätte, wann du nit Unendlich wäreſt. Himmel und Erden, alle Elementen, alle Engel und Heilige ſollen dich mit deinem geliebten Sohn loben, und dir um alle mir verlihene unverdiente Gnaden ewigen Danck ſagen, welchen ich niemahl wird abſtatten können.

Reu und Leid.

Ich hab deine häuffige Gnaden mißbrauchet, O mein GOtt, ſo vil ſonderbare Gutthaten übel angewendet: unter dem Laſt meiner Sünden ſeuffze ich nach deiner Barmhertzigkeit, und verlange dir mein hertzliche Reu über ſo vile Miſſethaten zu bezeugen. Stunde es nur in meinem Gewalt nach aller Gebühr zu erſetzen, was ich wider dich geſündiget hab; Wer gibt mir, daß ich meinen Undanck mit häuffigen Zäheren und Vergieſſung meines Bluts auslöſche? Wie bin ich beſchämet, mit dir, aller Liebe und Ehr würdigiſte Güte ſo übel verfahren zu ſeyn? Allerhöch-

lerhöchſte, liebreichiſte Güte, wie hab ich mit dir ſo kaltſinnig und verächtlich umgehen können? Iſt es möglich, daß ich wegen einem eitlen Dunſt der Ehren, wegen einem Schand-vollen Wolluſt, wegen einem leeren Vergnügen meiner Sinnen, wegen einer Phantaſey und einem Schatten von dir abgewichen bin, deme ich unzertrennlich hätte anhangen ſollen, wobey ich das beſte Hertzens-Vergnügen gefunden hätte? Kan es dann ſeyn, daß ich wegen eines nichtigen Weſens dich vergeſſen, und verlaſſen habe? Die gantze Welt hätte ich aus Liebe deiner ſollen verachten, und hab dir ein elende Creatur vorgezogen! O mein GOtt und mein alles, wie bin ich wegen meiner Untreu beſchämet? Es reuet mich aus gantzem Hertzen, ſowohl wegen deiner unendlichen Hochheit, Dero ich alle Ehr ſchuldig ware, als wegen deiner unermeſſenen Güte, welche von mir alle erdenckliche Danckbarkeit erforderte. Ich widerſage meinen Sünden, und wünſchte ſie niemahl begangen zu haben. O könte ich ſelbe vernichten, und erſt jetzt anfangen zu leben! dieweilen ich aber das Vergangene nit mehr zuruck ruffen kan, bitte ich dich durch das theuere Blut, ſo mein Erlöſer am Creutz vergoſſen hat, mir ſelbe zu verzeyhen, und einige Friſt zu vergunnen, damit ich Buß würcken, das Gegenwärtige wohl einrichten, und dir ins künfftig treuer dienen möge.

Für-

Fürſatz.

MEin GOtt, und mein HErr, der du mein gantze Stärcke, mein Troſt, und Glückſeeligkeit biſt, ich bitte dein unendliche Güte, du wolleſt einen Menſchen nach deinem Göttlichen Willen aus mir machen, damit ich dir gefalle, und jene Vollkommenheit, ſo du von mir verlangeſt, erreichen möge. Derowegen voll des Vertrauens auf deine Barmhertzigkeit und auf die Verdienſt deines Sohns mache ich in Gegenwart der Seeligiſten Jungfrauen, meines Schutz-Engels, und der gantzen himmliſchen Hoffſtatt den unveränderlichen Schluß ehender alle Ubel auszuſtehen, und alles Gute zu verliehren, als dich mit einer ſchweren Sünd, oder auch nur läßlich mit wiſſen zu beleydigen.

Ich will mit deiner Gnad möglichiſt befliſſen ſeyn im Anfang eines jeden Wercks ein aufrichtige und reine Meynung zu machen, auf dein heiligiſtes Wohlgefallen zu ſehen, und dir ſelbe in Vereinigung der Verdienſten JEſu Chriſti aufzuopfferen, damit ſie allen Werth und Krafft von dem Blut des Lam̃s hernemmen.

Ich will alle meine Werck mit möglicher Vollkommenheit verrichten, und ſelbe mit innerlichen Acten der Liebe, der Verehrung, des Wohlgefallens ab deiner Güte, der Reu,

des

des Eiffers für dein Göttliche Ehr begleiten, und ſolche zum öfftiſten erwecken.

Ich nimme mir vor, alle Bewegungen meines Hertzens fleißig zu beobachten, im Geiſt der Buß und Demuth allzeit zu leben, meinen Leib, meinen Willen, mein eigne Lieb, und alles, was deiner gröſſeren Ehr zuwider ſeyn wird, abzutödten, fürnemlich alle Eitelkeit, Prallerey, eigne Hochachtung, und Liebe gegen denen meinigen zu fliehen.

Ich mache einen veſten Entſchluß mich um die wahre Tugend ernſtlich zu bemühen, und bey allen meinen Wercken ſo wohl als bey meiner gantzen Lebens-Art mich der Sanfftmuth, der Demuth, der Liebe, der Aufrichtigkeit, der Mäßigung meiner Paſſionen, der innerlichen Ruhe, der Entäuſſerung aller Creaturen zubefleiſſen, damit ich JEſu Chriſto dem eintzigen Vorbild aller Auserwählten deſto ähnlicher werde.

Von diſem Augenblick an ergibe ich mich in alles, was dir belieben wird mit mir zu verordnen; bin bereit von deiner Hand alles anzunehmen, was mir immer begegnen wird, ſo wohl mich ſelbſten als andere betreffend, und diſes mit vollkommner Unterwerffung, und Gleichgültigkeit.

Ich nimme aus gantzem Hertzen an alle Creutz, ſo mir von deiner Hand zukommen werden: zu ſolchem End bitte ich dich um den Geiſt

Geiſt der Stärcke und der Beſtändigkeit, damit ich großmüthig übertrage, was du mir zuſchicken wirſt, damit ich es genehm halte, und dir von Hertzen als um ein ſonderbare Gnad darum dancke; damit ich dir endlich deſto reiner, und mit minderer Vermiſchung meines eigen Nutzes diene.

Ich will mich mit deiner Gnad von Zeit zu Zeit innerlich verſammlen, damit ich deine Stimm anhöre, und deinen Göttlichen Einſprechungen Folg leiſte.

Ich will mich ſonderbar zu dem Seelen-Eiffer durch hitzige Begierden ihres Heyls und Vollkommenheit, durch andächtiges Gebett, durch gute Exempel, durch beſcheidne und liebreiche Ermahnung, durch Bemiehung das Ubel zu verhinderen, durch auferbäuliche Reden, durch die Werck der geiſtlichen und leiblichen Barmhertzigkeit antreiben und aufmunteren, auch dahin trachten, daß ich jederman nach Möglichkeit zu GOtt führe.

Ich bin endlich durchaus entſchloſſen gar nichts zu unterlaſſen, was von mir ein Standmäßige Vollkommenheit, und dein heiliger Willen erforderen wird; zu ſolchem End will ich in deiner Göttlichen Gegenwart wandlen, und mich mit dir alle Augenblick meines Lebens eng verbinden.

O GOtt meines Hertzens, reinige und ſtärcke meinen Willen, verleihe meinen guten

ten Vorſätzen die Standhafftigkeit. Gibe mir durch deine Barmhertzigkeit ein beſtändige Treu in deinem Dienſt: Verleihe mir die Gnad bey allen Begebenheiten derjenige zu seyn, wie du es verlangeſt, und es dein Sohn durch ſeinen Todt verdienet hat. Um diſes bitte ich dich durch diſen geliebten Sohn, an welchem du alles Wohlgefallen haſt, in deſſen Nahmen du uns zu erhören verheiſſen haſt, und durch welchen ſamt dem heiligmachenden Geiſt unſerer Seelen dir alle Ehr und Glory von Ewigkeit zu Ewigkeit widerfahret.

Oratio.

Domine DEus omnipotens, qui ad principum hujus diei nos pervenire feciſti: tua nos hodie ſalva virtute, ut in hac die ad nullum declinemus peccatum, ſed ſemper ad tuam juſtitiam faciendam noſtra procedant eloquia, dirigantur cogitationes & opera.

O HErr Allmächtiger GOtt, der du uns die Gnad verliehen haſt den Anfang des gegenwärtigen Tags zu erreichen, bewahre uns heut durch deine Allmacht, damit wir an diſem Tag in keine Sünd verfallen, damit vilmehr unſere Wort, Gedancken und Werck jederzeit nach deinen heiligen Gebotten eingerichtet ſeyen.

Ora-

Oratio.

Omnipotens ſempiterne DEus, dirige actus noſtros in beneplacito tuo, ut in nomine dilecti filii tui mereamur bonis operibus abundare.

Allmächtiger, Ewiger GOtt, leite unſere Werck nach deinem Wohlgefallen, damit wir in dem Nahmen deines geliebten Sohns an guten Wercken einen Uberfluß haben mögen.

Oratio.

Actiones noſtras quæſumus Domine, aſpirando præveni, & adjuvando proſequere, ut cuncta noſtra oratio, & operatio à te ſemper incipiat, & per te cœpta finiatur.

Wir bitten dich, O HErr, komme durch deine Einſprechungen allen unſeren Wercken vor, und begleite ſie mit deiner Hülff, damit alles unſer Gebett und Verrichtung durch dich jederzeit anfange, und alſo angefangen durch dich geendiget werde.

Beden-

Bedencken

Für den dritten Tag.

Uber die Erforſchung des Gewiſſens.

Stelle dich in die Göttliche Gegenwart, gehe in dich ſelbſten, und betrachte aufmerckſam, auf was Weis die Erforſchung des Gewiſſens anzuſtellen ſeye. Sie beſtehet aus fünff Puncten, welche der Heil. Ignatius in der erſten Wochen geiſtlicher Ubungen angemerckt hat.

I. Punct.

DOmino Deo noſtro pro beneficiis gratias agere. GOtt um die empfangene ſo wohl allgemeine als ſonderbare Gnaden Danck ſagen. Man muß ſich ſonderbar befleiſſen, daß ſothane Dancksagung mit Andacht und zarter Liebe entrichtet werde. 1. Dieweilen diſe Erinnerung der Göttlichen Freygebigkeit zur wahren Reu und Beſſerung des Lebens vorbereitet. 2. Dieweilen der Göttliche Gnaden-Seegen aus der Danckſagung entſpringet, da hingegen durch die Undanckbarkeit die Gnaden-Quell verſtopffet wird; dahero auch geſchicht, daß nach Zeugnus des Heil. Bernardi GOtt gezwungen wird den Undanckbaren nit zu erhören, dieweilen er die Gnaden nur mißbrauchet. Sihe, wie du dich in diſem Pun-

cten verhalteſt, und verbeſſere, was du man-
gelhafftes daran findeſt.

2. Punct.

PRo cognitione & expulſione peccatorum gratiam flagitare. Um die Erkantnus unſerer Sünden und deren Austilgung GOtt bitten. Wenig Menſchen seynd, welche ſich ſelbſt vollkommen erkennen: Solches ſtehet nur jenen Seelen zu, welche beſtändig in der Gegenwart GOttes wandlen. Diadochus c. 77. Unſer eigne Liebe verblendet uns, und verbirgt unſere Fehler vor unſeren eignen Augen. Wann wir aber mit gröſſerem Fleiß auf dieſelbe mercketen, und öffter in uns ſelbſt giengen, wurden uns manche gefährliche Verſuchungen nit über den Halß kommen, welche zur Straff unſerer Nachläßigkeit zugelaſſen werden: Auf ſolche Gemüths-Finſternuſſen folgt ein groſſe Härte des Hertzens, ſo uns die Reu ſchwer machet; dahero iſt die Erleuchtung des heiligen Geiſts doppelt vonnöthen: Erſtlich, damit wir in der Danckle unſerer Seelen dero Fehler entdecken; Zweytens, damit unſer hartes Hertz erweichet werde. Wie bitteſt du ſo wohl um die eine, als um die andere Gnad? geſchicht ſolches mit Eiffer, oder nur hinläßig? dencke mit Ernſt auf die Beſſerung.

3. Punct.

DE admiſſis præſenti die peccatis ratio-
nem

nem ab anima noſtra exigere per horas ſingulas, ex quo ſurreximus, veſtigando: & primò quidem circa cogitationem, deinde circa loquelam atque operationem. Die den Tag hindurch begangene Sünden unterſuchen/ und alle Stunden von dem Aufſtehen an Durchgehen/ alſo daß erſtlich zwar die Gedancken/ hernach die Wort/ und endlich die Werck erforſchet werden/ ob alles nach dem Göttlichen Willen und der Schuldigkeit unſeres Stands gemäß eingerichtet geweſen. Diſe Unterſuchung muß ſtreng ſeyn. Sehen wir nur unſere Sünden nit durch die Finger, ſagt der Heil. Bernardus ſerm. de 4. modis orandi. Und ſchmeichlen wir uns ſelbſten nit, indem wir wiſſen, daß ein jedwederer vor GOtt ſo vil gelte, als er gegen ſich ſelbſten ſtreng verfahret. Diſe Erforſchung muß ferners genau ſeyn. Du ſolleſt unterſuchen in was für Sünden du öffter falleſt: was für eine Paſſion dich mehr bewege, und ob ſie in die Wort oder Gebärden wider die Anſtändigkeit ausbreche, damit du ſelbe einrichteſt, und ſie weder äuſſerlich ausfahre, noch innerlich dein Gemüth beunruhige: Ob du zu allen deinen Wercken ein gute Meinung macheſt: ob deine Meinungen in allem Thuen und Laſſen rein, und auf GOtt allein zihlen, nit aber auf deine Ehr, auf deinen eignen Nutz, auf den Gunſt oder auf die Hochachtung der

Menſchen: endlich ob du an nichts gebunden, ſey es, was es wolle; es treffe gleich an das Ort deiner Wohnung, dein Ampt, deine Kummlichkeiten, oder gute Freund; hingegen ſolleſt dich auch erforſchen, ob du wider niemand keinen Widerwillen, oder von einer aus obgemelten Sachen ein Abſcheuhen habeſt, im übrigen bilde dir nit ein, daß du guten Fortgang in der Tugend macheſt, wann du keine Fehler findeſt; Dann derſelbe beſtehet bloß allein in Beſſerung der Fehler. Laſſe dir nit ſchwer fallen diſe Unterſuchung alle Tag auf ein neues anzuſtellen; dann niemahl iſt deine Erforſchung beſſer und nutzlicher, als wann du in derſelben erkenneſt, daß dir dero öfftere Widerholung nothwendig ſeye. Erwege diß alles wohl, und mache einen ſtarcken Vorſatz dich daran zu halten.

4. Punct.

POſcere veniam de delictis. Wegen denen Sünden um Verzeihung bitten; und diſes zwar mit hefftiger Reu den gütigiſten GOtt nach ſo häuffig empfangnen Gnaden mit allerley Undanck zu unſerem groſſen Schaden und Aergernus des Nächſten beleidiget zu haben. Gut wird ſeyn, daß diſe Reu bey jedem Fehler inſonderheit, hernach aber ein allgemeine Reu über alle ſo wohl von der letzten Erforſchung her, als daß gantze Leben hindurch begangene Sünden, ja über

die

die Sünden der gantzen Welt erwecket werde. Die nach der Vollkommenheit trachtende Seelen müſſen die reumüthige Liebe mehr achten, als die in denen Göttlichen Vollkommenheiten ruhende Liebe. Die Heil. Maria Magdalena von Pazzis bringt deſſen vier wichtige Urſachen vor. Die erſte, dieweilen das gegenwärtige Leben eine Zeit der Reinigung iſt, dabey mehr Leyd als Freud befindlich seyn solle. Die zweyte, dieweil man GOtt mehr gefallet, da man ſich auf dem Weeg des Schmertzens zu Ihme näheret, als wann ſolches auf dem Weeg der Freuden geſchehe; GOtt wird auch auf jene Weis ehender beſänfftiget, und willfahret uns deſto ehender, gemäß jenen Worten des Job. 13. Vias meas in conſpectu ejus arguam, & ipſe erit Salvator meus. Meine Weeg wird ich vor ſeinen Augen beſtraffen, und Er wird mein Erlöſer ſeyn. Die dritte, dieweilen man hierin die Liebe des Nächſten, und den GOtt ſo ſehr gefälligen Seelen-Eiffer mehr übet: Dann diſer Eiffer wird durch den Schmertzen GOtt ſo ſehr beleidiget zu ſehen hefftig entzündet. Die vierte, dieweilen ein immerzu reumüthiges Hertz eine Gattung der Marter ausſtehet, und dem am Creutz ſterbenden JEſu gleichet; dann die Seel zernichtet ſich durch den Schmertzen, und erquicket ſich durch den Genuß. Wie findeſt du dich hierin? wie kommeſt du diſem allem nach?

5. Punct.

PRoponere cum Dei gratia emendationem. Mit der Gnad GOttes den Fürſatz machen ſich zu beſſeren. Der Heil. Thomas ſagt, daß die Beſſerung in zweyen Stucken hauptſächlich beſtehe, erſtlich, daß man die Zahl der Sünden vermindere, die unordentliche Anmuthungen unterdrucke, und ſich von aller auch nit ſündhafften Unvollkommenheit entferne: Zweytens, daß man die gute Werck, und tugendliche Verrichtungen vollkommen mache, und in dem Geiſt immerzu fortſchreite. Aus diſem folgt, daß der jenige, welcher ſich ernſtlich zu beſſeren verlanget, ſich dahin zu entſchlüſſen habe, daß er nichts Gutes unterlaſſe, ſo vil in ſeinen Kräfften iſt; auch keinen obſchon geringſten Fehler übergehe, und alſo beſtändig nach höherer Vollkommenheit trachte. Ich ſetze noch hinzu, daß er ebenfalls ein großmüthige Begierd für die begangene Fehler Buß zu thuen abfaſſen, und ohne Verzug der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thuen anfangen ſolle, welches mit Küſſung der Erden, oder reumüthigem Hertz-Klopffen geſchehen kan. Wem die Beleidigung GOttes zu Hertzen tringet, ſagt der Heil. Bernardus, und wer den Laſt ſeiner Sünden fühlet, empfindet die Ungemach des Leibs gar nit, oder gar wenig: er ſcheuhet keine Arbeit, welche er

weißt

weißt die Sünden zu büſſen oder zu meiden dienlich zu seyn; er gehet noch weiter, und verlanget allerhand Peinen, ja den Todt ſelbſten auszuſtehen, damit der Göttlichen Gerechtigkeit für alle Sünden der gantzen Welt genug geſchehe, und dieſelbe ins künfftig verhinderet werden. Dann die Beleidigung GOttes iſt jener Seel unerträglich, welche deſſelben unendliche Güte erkennet und liebet.

Zum Beſchluß der Erforſchung dienet ein kurtzes mit heiligem Ablaß verſehenes Gebett, als das folgende.

Anima Chriſti ſanctifica me:
Corpus Chriſti ſalva me:
Aqua lateris Chriſti lava me:
Sanguis Chriſti inebria me:
Paſſio Chriſti Conforta me:
O bone JEſu exaudi me:
Intra tua vulnera abſconde me:
Ne permittas me ſeparari à te:
Ab hoſte maligno defende me:
In hora mortis meæ voca me:
Et jube me venire ad te:
Ut cum Sanctis tuis laudem te:
In æterna ſæcula. Amen.

Pabſt Joannes XXII. hat drey hundert Jahr Ablaß denen jenigen verliehen, welche diſes Gebett ſprechen werden.

Diſer letzte Punct von der Beſſerung iſt ſehr wichtig, maſſen hieran die Erneuerung

unſeres Gewiſſens gelegen iſt, und nit vil nutzen wurde, unſere Fehler zu erkennen, wann wir ſie nit beſſeren. Beati, qui cuſtodiunt judicium, & faciunt juſtitiam in omni tempore. Glückſeelig die jenige/ welche mit ſich ſelbſt zu Gericht gehen / und der Gerechtigkeit zu allen Zeiten genug thuen. Wie kommeſt du diſem nach bey deiner Gewiſſens-Erforſchung? bedencke dich wohl hierüber, und komme deiner Schuldigkeit hinfüran beſſer nach.

Bedencken

Für den vierten Tag.

Von dem Particular-Examen.

DIſes Examen iſt ein geiſtliche Ubung, deſſen Abſehen dahin gehet, daß man ſich eines ſonderbaren, und mehr ſchädlichen Fehlers loß mache, oder ein ſonderbare mehr nothwendige Tugend erlange. Dahero muß man hier groſſen Fleiß anwenden, und kan ich wohl ſagen, daß ohne diſes Mittel die vollkommne Reinigkeit des Hertzens niemahl werde erlangt werden.

I. Punct.

ERwege dann erſtlich die Nothwendigkeit diſes Mittels, wann du auch ſchon würcklich zur hohen Tugend gelangt wäreſt. Quantum-

tumlibet in hoc corpore manens profeceris, erras, ſi vitia putas emortua, & non magis ſuppreſſa, ſagt der Heil. Bernardus. Serm. 58. in Cant. So groſſen Fortgang du immer gemacht habeſt / ſo lang du auf Erden wandleſt / irreſt du / wann du glaubeſt / daß deine Fehler gantz abgeſtorben / und nit vil mehr unterdruckt ſeyen. Nobis, fratres, putationis ſemper eſt tempus, quia ſemper eſt opus. ibidem. Meine Brüder / es iſt immerdar Zeit / daß man beſchneide / und hinweg nehme / dann die Nothwendigkeit deſſen iſt allzeit verhanden. Non poteſt virtus cum vitiis pariter creſcere: ergo ut illa vigeat, iſta creſcere non ſinantur. Tolle ſuperflua, & ſalubria ſurgunt. Virtuti accedit, quidquid cupiditati demis. ibidem. Die Tugend kan mit denen Laſteren zugleich nit aufwachſen: damit ſie alſo grüne / laſſe die Fehler nit aufkommen. Nimme das Unkraut hinweg / ſo nemmen die gute Pfläntzlein zu / ſo vil du der Begierlichkeit entzieheſt / ſo vil wird der Tugend zugelegt.

2. Punct.

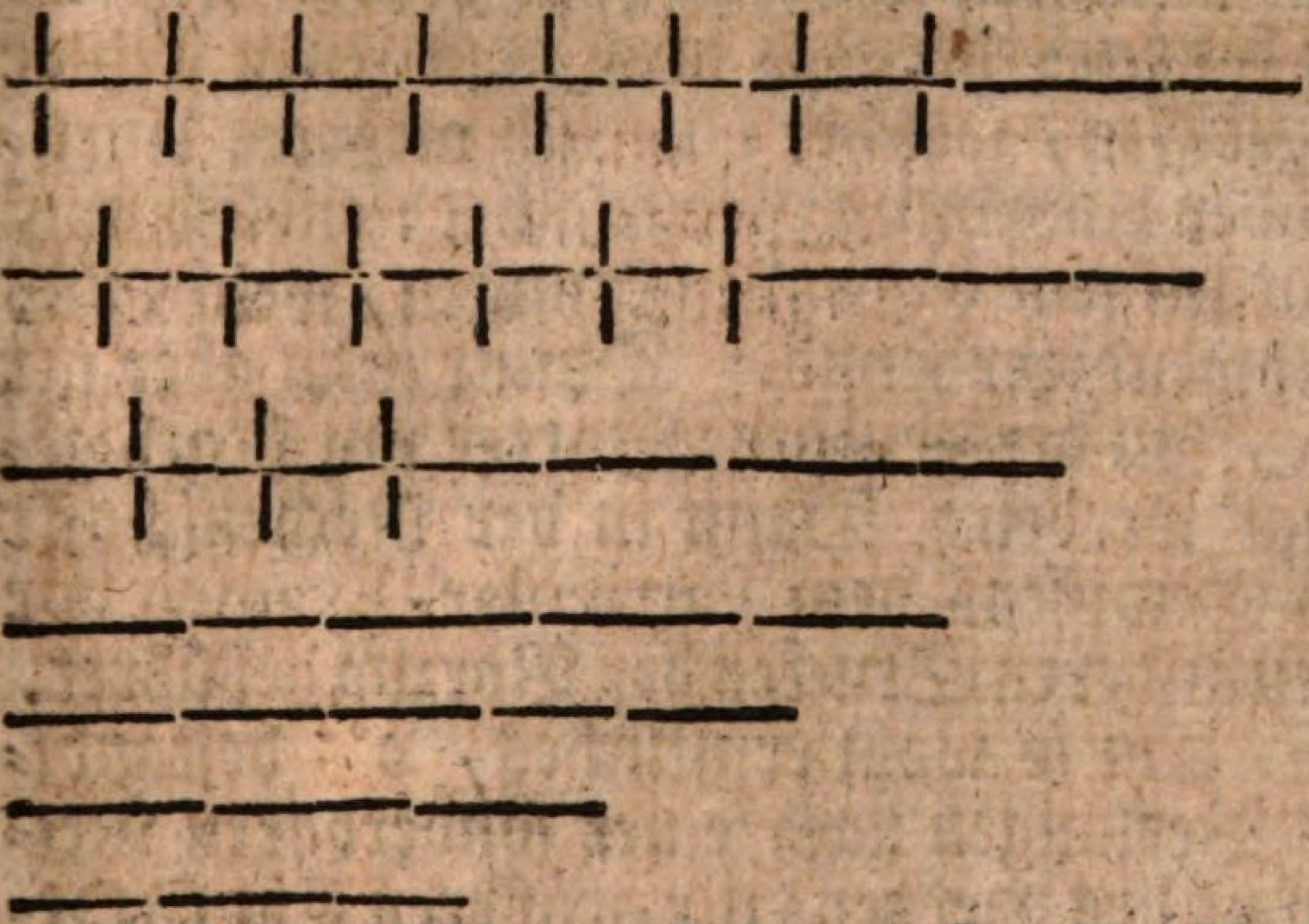
SIhe, zu was für einer Zeit, und auf was für eine Weis du nach denen Reglen des Heil. Ignatii diſes Examen machen ſolleſt. Er beſtimmet dir hierzu drey unterſchidliche Zeiten, den Morgen, den Mittag und den Abend.

1. Am Morgen/ ſo bald du aufgeſtanden, faſſe einen kräfftigen Entſchluß den Tag hindurch jenen ſonderbaren Fehler zu meiden, oder jene Tugend zu üben, welche du dir ſonderbar ausgeſehen haſt: Bitte zu ſolchem End um die nothwendige Göttliche Hilff, und ſage: Verleihe mir, O HErr, die Gnad und Stärcke jener böſen Neigung Widerſtand zu thuen, und ſie gäntzlich auszureutten. Oder aber: verleihe mir, O HErr, die Gnad, jene Tugend heut wohl zu üben, und in die Gewohnheit zu bringen.

2. Gegen Mittag vor dem Tiſch bitte GOtt um die Gnad dich zu erinneren, wie offt du den gantzen Morgen in den Fehler gerathen ſeyeſt, darzu auch um die Gnad der Beſſerung: erforſche dich hierauf, wie vil du Fehler begangen habeſt, ſolleſt derohalben alle Stunden des Tags von dem Aufſtehen an kürtzlich durchgehen, und die Zahl der Fehler, oder die Anzahl der Tugend-Act anmercken, und auf nachfolgende Weis zeichnen. Wirſt hernach GOtt um Verzeichung bitten, und einen neuen Fürſatz machen den übrigen Tag hindurch beſſere Acht zu haben, klopffe hiemit an die Bruſt, und ſprich von Hertzen: Du ſiheſt, O HErr, meine Schwachheit, und was ich aus mir ſelbſten bin. Verzeihe mir, mein gütigiſter Erlöſer, und verleihe die Gnad einer gröſſeren Treu.

3. Zu

3. Zu Abends mache die zweyte Erforſchung wie zu Mittag; und vergleiche die nachmittägige mit denen vormittägigen Strichlein, oder Zeichen, damit du ſeheſt, ob auf die vorher gegangene Erforſchung einige Beſſerung erfolgt ſeye. Auf ſolche Weis muß man auch die Täg, die Wochen, die Monath, und die Jahr gegen einander vergleichen, damit man ſehe, ob man in der Tugend zuruck oder weiter gehe.



In diſer Figur iſt der erſte Strich der längſte, die übrige aber allzeit einer kürtzer als der vorige, dieweilen, wie der Heil. Ignatius meldet, es gantz billich iſt, daß man die Fehler alle Tag vermindere. Cùm par ſit diminui in dies erratorum numerum. Zur Aufzeichnung der Tugend-Act gehören im Gegenſpihl alle Tag längere Strich, dieweilen deren Anzahl täglich zunehmen ſoll.

3. Punct.

BEtrachte, daß zu gutem Fortgang diſer Erforſchung folgende Stuck ſollen beobachtet werden.

1. Die Tugend, oder der Fehler, worüber diſes Examen zu machen, muß wohl ausgeſucht ſeyn: Dahero mercke, daß gemeiniglich der Anfang bey jenen Fehleren gemacht werden ſolle, welche äuſſerlich ſcheinen, und dem Nächſten ſchädlich oder verdrüßlich fallen könten: hernach muß man jenen Fehler angreiffen, welcher innerlich mehrere Unruhe oder Unordnung verurſachet: endlich muß man auf jene Tugenden kommen, welche uns nothwendiger ſeynd. Damit man aber nit irre, ſoll der geiſtliche Vatter um Rath gefragt werden; Dann in der Rechenſchafft des Gewiſſens dem Particular-Examen vor allen anderen Stucken der Vorzug gebühret.

2. Ein ſo wohl ernſtliches, als beſtändiges Verlangen nach einer ſonderbaren Reinigkeit des Hertzens zur gröſſeren Ehr GOttes iſt widerum nothwendig. Dann wo diſe Begierd ſchwach, wird ſie zu deinem groſſen Schaden ihre Unkrafft auf dein Particular-Examen erſtrecken.

3. Sehr vil iſt an dem Eiffer gelegen, mit welchem du am Morgen deinen Fürſatz macheſt. Dann wo diſer groß, wird ſich deſſelben Krafft auf alle Stunden des Tags erſtrecken, dich ſorgfältiger und aufmerckſammer

ma-

machen die Fehler zu meiden. Wann aber ſolcher Eiffer gering, wirſt du unbedachtſamer Weis vile Fehler begehen, und ſelbe nit faſt bereuen.

4. Die Unterſuchung und Aufzeichnung der Fehler muß genau und fleißig geſchehen. Der Heil. Ignatius ware in diſem Fall ſo emſig, daß Er ſo gar noch am letzten Tag ſeines Lebens die Zahl der unterlaſſenen Tugend-Act, deren Ubung er ſich vorgenommen hatte, aufgezeichnet hat. P. Ludovicus de Ponte meldet von einem Geiſtlichen aus unſerer Geſellſchafft, daß er einen gleichen Fleiß bis an den Vor-Abend ſeines Todts gebraucht, und für ein groſſe Ehr gehalten habe ſeinem heiligen Stiffter dißfalls ähnlich zu ſeyn. In vita Patris Balthaſ. Alvarez. c. 30. Das Exempel Patris Joannis de Cannas iſt auch ſonderbar merckwürdig; dann nach ſeinem Tod fande man das Tag-Büchlein ſeines Particular-Examen, in welchem er deſſen Fehler von dreyſſig Jahren her, keinen Tag ausgenommen, verzeichnet hatte, wie P. Lancicius in ſeinen Opuſculis bezeuget.

5. Die Befliſſenheit und Sorg jenen ſonderbaren Fehler, welchen du zu beſtreitten ausgeſehen haſt, zu meiden, und der Schmertzen, welchen du bey jedem Mißtritt empfindeſt, muß groß und lebhafft ſeyn. GOTT verleyhet dem jenigen mehrere Gnaden, welcher ſeinen Fehler alſo bald erkennet, und mit

reumü-

reumüthigem Hertzklopffen um Verzeyhung bittet: Uber das wird auch die böſe Neigung zu dem Fehler nach und nach völlig gehoben.

6. Das Gebett zu Erhaltung der Göttlichen Gnad muß ebenfalls eifrig ſeyn. Hierzu dienet ſonderbar, wann die Betrachtung bißweilen über den Fehler, oder über die Tugend des Particular-Examen angeſtellt wird. Wird auch gut ſeyn die heilige Communion zu diſem End aufzuopfferen, damit der Sieg über die böſe Gewohnheiten erhalten werde.

7. Endlich muß die freywillige Buß, welche du dir ſelbſt wegen denen Fehleren auferlegen ſolleſt, nit unterlaſſen werden. Wann du diſes Stuck fleiſſig und beſtändig halteſt, kanſt du der ſicheren Hoffnung leben, daß ſie dich zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit und Heiligkeit führen werden.

Bedencken
Für den fünfften Tag.
Von der heiligen Beicht.

DJe Beicht iſt eines der nothwendigiſten und kräfftigiſten Mittlen in der Tugend fortzuſchreitten, dieweilen ſie ein Sacrament iſt, ſo nit nur die heiligmachende Gnad zu Auslöſchung der Sünden,

den, ſondern auch die würckliche Gnaden ſelbe hinfüran zu meiden mittheilet. Solche Gnad kommet von der Göttlichen Hand um deſto häuffiger, als man ſich fleiſſiger und vollkommner zur Beicht vorbereitet. Dahin werden dir folgende Erinnerungen gar wohl dienen, wann du denenſelben emſig nachkommeſt.

1. Erinnerung. Gehe niemahl zu diſem Heil. Sacrament aus bloſſer Gewohnheit, ſondern allzeit mit guter und eiffriger Vorbereitung: Zu ſolchem End muntere dein Hertz auf durch ein und anderen kräfftigen Antrib, zum Exempel: 1. Des Verlangens Göttlicher Gerechtigkeit ein Genügen zu leiſten. Dixi, confitebor adverſum me injuſtitiam meam, & tu remiſiſti impietatem peccati mei. 2. Des Vertrauens auf die Göttliche Barmhertzigkeit. Quare triſtis es anima mea, & quare conturbas me? Spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi. 3. Des Eiffers Göttlicher Glory, welcher dich antreibe die deinem HErrn entzogene Ehr zu erſetzen. 4. Des Widerwillens gegen dich ſelbſten, und der Reu, dieweilen du deinem himmliſchen Vatter mißfallen, und dich ſeiner Gnaden unwürdig gemacht haſt. Pater peccavi in cœlum & coram te, jam non ſum dignus vocari filius tuus.

2. Erinnerung. Vor der Beicht nimme ein genugſame Zeit dich vorzubereiten. Stelle dich

le dich mit tieffiſter Ehrerbietung in die Göttliche Gegenwart; Erkenne mit Demuth, daß du ſeines Beyſtands höchſt benöthiget biſt, bitte derohalben den Heiligen Geiſt, daß Er in deinem Hertzen das Feuer ſeiner Liebe anzünde, und ein ſolche Reu in demſelben erwecke, welche genugſam ſeye das bittere Unweſen deiner Sünden zu verzöhren: Bitte den Göttlichen Sohn, daß Er dir genugſames Liecht deine Sünden zu erkennen, und anſtändige Wort dieſelbe zu beichten geben wolle. Bitte den Vatter um die Gab der Stärcke ein rechte Buß zu würcken, und dich ſelbſt wegen der Ihme zugefügten Unbild nach Gebühr abzuſtraffen. Begehre flehentlich den Beyſtand der Seeligiſten Jungfrauen, und deines heiligen Schutz-Engels: Erforſche hierauf deine von der letzten Beicht her begangene Fehler, und mache den Anfang bey jenen, ſo wider dein Particular-Examen lauffen. Eine Seel, welche ſich täglich genau erforſchet, und den Tag hindurch auf ſich ſelbſt gute Acht hat, welche GOtt wahrhafft ſuchet, hat ein dermaſſen zartes Gewiſſen, daß ſie nit nöthig hat vil Zeit zu der Erforſchung anzuwenden, und das jenige herfür zu ſuchen, was das Hertz und die Augen ihres Göttlichen Geliebten verletzen kan: Dahero ſoll ihr gröſte Bemühung dahin angewendet werden, daß ſie mit allem möglichen Eiffer die Reu und Leyd erwecke,

wecke, und zum Exempel mit dem Heil. Petro Damiano von Hertzen ſpreche, Tom. 4. pag. 2. Edit. Rom. Rogo te, immenſa pietas, porrige mihi manum tuam, Domine Deus meus, & eripe me de profundiſſimo lacu iniquitatum mearum. Erige lapſum, ſolve compeditum, illumina cæcum, ſana mille malignorum ſpirituum vulneribus ſauciatum. Heu me! qui nunquam te de me gaudere permiſi. Produc, Domine, de ſaxea cordis mei duritia lachrymarum abundantiam. Domine JEſu, qui cavernas tartari Divinitatis tuæ radiis illuſtrâſti, reſpice chaos iſtud, & tenebroſum cordis mei infernum viſitationis tuæ luce perfunde. Expelle, Domine, frigus hoc atque torporem de meo pectore, & flammam in me dulciſſimæ tuæ charitatis accende. Si, clementiſſime & piiſſime Domine miſericordiæ tuæ magnitudinem totius mundi flagitia non vicerunt, numquid unius canis mortui peccata quantumlibet gravia ſuperabunt? Trahe me ad te Salvator meus, accende me, purifica me: impleantur amore tuo omnia viſcera mea. Spiritus ſancte DEus deſcende in me, meique pectoris glaciem flammâ charitatis accende. Tu Virtutes Angelicas ad amorem tuum indeſinenter inflammas: tuæ Charitatis incendio Cherubim, & Seraphim incomparabiliter æſtuant. Tu me, Domine, totum tibi vendica, totum poſſi-

de, nullámque in me partem à te vacare permitte; ſed ſolus in me vivas, méque tibi ſoli vivere facias.

Der HErr ſagte einſtens zu der Heil. Catharina: Satisfit pro peccatis deſiderio infinito. Idcirco ego, qui ſum infinitus, infinitum amorem, & infinitum dolorem volo. Dialog. c. 31. Für die Sünden thuet man genug durch ungemeſſene Begierden/ das iſt/ durch die Begierd einer unendlichen Zerknirſchung/ dahero verlange ich/ der ich unendlich bin/ ein unendliche Liebe/ nebſt einer unendlichen Reu/ wo nit in dem Werck ſelbſten/ doch wenigiſt dem Verlangen nach. Sage derohalben mit diſer groſſen Heiligin.

Vellem, Domine, te infinito amore amare; deſidero dolore quodam velut infinito ex illius amoris infiniti fonte profecto dolere de meis & totius mundi peccatis: Miſerere nobis. O HErr/ ich wünſchte/ wann es mir möglich wäre/ dich mit einer unendlichen Liebe zu lieben: Ich verlange meine und der gantzen Welt Sünden mit unendlichem aus unendlicher Liebe flieſſenden Schmertzen beweinen zu können. Oder ſage mit dem Heil. Auguſtino.

Obſecro te, Domine Deus meus, meipſum mihi indica, ut confitear, quod in me ſaucium comperero. Da cordi meo te invenien-

veniendo amare, amando mala mea redimere, redempta non iterare. Da cordi meo pœnitentiam, ſpiritui contritionem, oculis lacrymarum fontem. l. 10. conf. 2. 37. & medit. c. 1. Ich bitte dich / mein GOTT und HErr / daß du mich mir ſelbſten zu erkennen gebeſt / damit ich alle meine Wunden eröffne. Verleyhe mir die Gnad dich zu finden und zu lieben / durch die Liebe meine Sünden auszulöſchen / und nach deren Auslöſchung keine neue Schulden mehr anzuſchreiben. Gibe meinem Hertzen ein wahre Buß / meinem Geiſt ein vollkommne Zerknirſchung / und meinen Augen ein lebendige Quell der Zäher.

3. Erinnerung. Du ſolleſt gäntzlich dafür halten / daß es / insgemein davon zu reden / beſſer ſeye offt / als nur ſelten zu beichten. Es iſt auſſer Zweiffel wohl Acht zu haben / daß ein ſo heilige Verrichtung nit aus Gewohnheit geſchehe; diſes zu verhütten müſſen zwey hochwichtige und nothwendige Stuck beobachtet werden; Das einte iſt die Forcht GOttes / welche dir deine Sünden nit als klein und ring / ſondern in ihrer wahrhafften abſcheuchlichen Geſtalt vorſtellen muß; Das andere iſt die Liebe GOttes / welche dir ein groſſe Empfindlichkeit deiner mindiſten wider die deinem HErrn ſchuldige Ehrerbietung begangenen Fehler eindrucke / und die Gröſſe ſeiner Gutthaten lebhafft vorſtelle.

Wann nun dein Hertz mit ſolcher demüthigen Ehr-Forcht angefüllt, und durch ſolche Liebe erweichet ſeyn wird, kan dir nit ſchwer fallen dich vor GOtt zu ernidrigen, ein groſſe Reu und Beſchämung zu faſſen, dieweilen du nach ſo vilen empfangenen Gnaden deinen liebreichiſten Gutthäter ſo hart beleidiget haſt: Du wirſt von ſelbſten getriben werden um Gnad und Barmhertzigkeit zu bitten, den Ruckfall zu förchten, und dich zu der Beicht mit allem Fleiß nit nur oben hin zubereiten. Wann du aber auf ſolche Weis das Sacrament empfangeſt, findeſt du gewißlich in deſſelben öffterem Gebrauch ein reiche Quell tauſendfältiger Gnaden: Du wirſt jedesmahl einen neuen Zuſatz der Hertzens-Reinigkeit erlangen: Du verbindeſt dich auf ſolche Weis enger mit GOtt: Du faſſeſt ein gröſſeres Abſcheuhen deiner Unvollkommenheiten. Du wirſt auf dem Weeg der Vollkommenheit mehr und mehr mit geiſtlichen Kräfften verſehen, und wirſt nach und nach jenen groſſen Heiligen gleich, welche der weiſe Mann reich an Tugend, und auf die Schönheit ihrer Seelen befliſſen nennet. Homines divites in virtute, pulchritudinis ſtudium habentes. Eccleſ. 44. 6. Alſo waren beſchaffen die erſte Ordens-Geiſtliche des heiligen Dominici, ſo alle Tag nit nur einmahl, ſondern bis zwey und dreymahl beichteten, da indeſſen die mehrere aus ihnen ein Engli-

ſches

ſches Leben führeten, wie der Heil. Antoninus bezeugt.

4. Erinnerung. Damit die Gnad des Sacraments in dir nach dem Verlangen JEſu Chriſti würcken möge, gehe zu demſelben mit reiniſter Meynung, und fliehe ſonderbar allerley verdecktes Geſuch deiner eignen Liebe. Manche finden eine Beſchwernus zu beichten, dieweilen ſie ihr eigne Beſchämung förchten, oder jenen Gewalt ſcheuhen, welcher angelegt werden muß, da man diſe und jene eingewurtzlete Sünd laſſen ſoll; Anderen fallet ſchwer ſich zu verſammlen, nachdem ſie ſich auf das äuſſerliche gar zu ſehr ausgegoſſen haben. Andere wollen immerzu beichten, kommen an kein End, ſeynd niemahl zufriden, dieweil ſie förchten, ihre Beichten ſeyen nit gut, dahero widerholen ſie immerdar ihre Beichten. Hütte dich vor diſen Fehleren, und gedencke, daß GOtt die Beicht und Buß als ein Heyl-Mittel deiner Seelen, nit aber dein eigne Liebe zu begnügen eingeſetzt habe. Wann es nun ein nothwendiges Mittel iſt, muß man es großmüthig brauchen, und den Widerſtand bezwingen, welcher durch einen hertzhafften Entſchluß nit zu weichen verſchwinden wird. Wann aber hingegen auch die Beicht kein Spihl der eignen Lieb ſeyn kan, muß man dabey vilmehr die Geſundheit der Seelen, als den empfindlichen Geſchmack ſuchen, und

dem Beicht-Vatter einfältig folgen, ohne auf das eigne Vergnügen zu ſehen.

5. Erinnerung. Da du dich in der Beicht anklageſt, gebrauche dich einfältiger und deutlicher Wort, mit Verlangen, daß deine Sünden von dem Beicht-Vatter alſo erkennt werden, wie ſie vor GOtt ſeynd, welcher auf den Grund deines Hertzens hinein ſihet, und dein oberſter Richter iſt. Die Beſchämung, ſo du auszuſtehen haben wirſt, wird dir an ſtatt der Genugthuung dienen, dich mit himmliſchen Seegen erfüllen, und die Ruhe deines Hertzens mitbringen. Bey Anklagung läßlicher Sünden vermeide die Verwirrung, die Länge und den Uberfluß der Worten: Bringe derenſelben nur vier oder fünff vor, und zwar jene, welche dich in der Beicht mehr beſchämen, und grösseren Schaden zufügen können, wann du ſie auſſer Acht laſſeſt. Vor allem aber ſolleſt du ein ſehr zartes Gewiſſen haben den Gehorſam, die Liebe des Nächſten, und die Ehrerbietung bey dem ſo wohl innerlich- als mündlichen Gebett belangend. Es iſt nit genug, daß man ſich zum Exempel nur überhaupt wegen geringem Fleiß bey dem Gebett anklage, ſondern müſſen auch jene Fehler inſonderheit erkläret werden, welche wir uns ſchämen zu beichten. Die Hinläſſigkeit und Hoffarth ſeynd zwey Urſachen, darum man nur oben hin beichtet, und jene Sachen, welche klein ſchei-

ſcheinen, vergiſſet, oder nit achtet: Es iſt aber doch ſehr vil daran gelegen dieſelbige wohl zu beobachten.

6. Erinnerung. Nachdem du deine Beicht abgelegt haſt, verberge dich geiſtlicher Weis in die Wunden JEſu Chriſti, um darinn deine Wunden zu heilen, und die nothwendige Kräfften dadurch zu erlangen, auf daß du dich hertzhafft von dir ſelbſten und deinen Schwachheiten ſcheideſt, welche dich ſo offt zu dem Fall bringen: Oder aber bilde dir mit der Heil. Maria Magdalena von Pazzis ein, du seheſt das koſtbare Blut auf die bußfertige Seelen herunter trieffen, und bereite dich zu gleicher Zeit ſelbiges mit Ehrerbietung aufzufangen, dann ob ſchon in der That eben nit das koſtbare Blut des Erlöſers vom Himmel fallet, thauet doch nach der Lehr des Heil. Franciſci von Sales der Verdienſt diſes auf dem Calvari-Berg vergoſſenen Bluts herunter, und befeuchtet überflüſſig die in denen Beicht-Stühlen gegenwärtige Sünder, allwo ihre Hertzen mit Gnaden erfüllet werden nach Maas ihrer Bemühung die Sünden daraus zu verbannen. Sihe dann auf JEſum Chriſtum, als deinen Richter, welcher dich von Sünden durch den Mund des Prieſters loßſprechen wird, deſſen Ermahnungen du mit Demuth anhören, und die auferlegte Buß gantz willig annehmen ſolleſt, mit eifriger Begierd noch andere Buſſen beyzuſetzen,

tzen, damit du der Göttlichen Gerechtigkeit genug thueſt, und denen Peinen des Fegfeuers entgehen mögeſt.

7. Erinnerung. Nach der Beicht verrichte alſobald die auferlegte Buß: Dancke GOTT um die empfangene Gnaden; der hundert zweyte Pſalm iſt hierzu gar dienlich. Benedic anima mea Domino, & omnia, quæ intra me ſunt. &c.

8. Erinnerung. Nimme dich wohl in Acht, daß du nit gleich widerum nach erlangter Verzeihung in die alte Fehler zuruck falleſt; ſolches wäre ein faſt gewiſſes Zeichen einer üblen Beicht: Gleichwie hinwider das ſicheriſte Zeichen wohl verrichteter Beichten darinn beſtehet, daß ein immerwährender Haß der Sünd nach der Beicht bleibe, welcher bey der Gelegenheit ſeine Würckung hat, und vom Sündigen abhaltet. Du muſt derohalben Acht haben, und dich auf die Zeit der Anfechtung gefaßt machen, welche nit lang ausbleiben kan, indem der böſe Feind alles vorkehren wird deine gute Fürſätz in der Geburt zu erſtecken. O was groſſen Fortgang machet in kurtzer Zeit jene Seel, welche diſe heilige Ubungen fleiſſig beobachtet!

Be-

Bedencken
Für den ſechſten Tag.
Von dem Opffer der Heil. Meß.
I. Punct.

ERwege, mit was abſonderlicher ſo wohl äuſſerlich- als innerlicher Ehrerbietung du bey dem Opffer der heiligen Meß zugegen ſeyn ſolleſt: Erſtlich wegen deſſelben unendlicher Hochheit und der allerhöchſten Majeſtät des jenigen, deme ſolches abgeſtattet wird, als da GOtt ſelbſten iſt.

Das Opffer iſt die höchſte Verehrung, ſo GOtt allein als dem höchſten HErrn und dem allgemeinen Schöpffer aller Ding gebühret, dadurch wir ſeinen uneingeſchränckten Gewalt erkennen, und demſelben uns ſelbſten unterwerffen. Urtheile nun, mit was tieffiſter Ehrbezeugung diſe Schuldigkeit, als die Seel der wahren Andacht, als der Mittel-Punct unſeres Glaubens, und als die wichtigiſte aus unſeren Obligenheiten ſolle entrichtet werden. Zweytens erforderet diſes groſſe Opffer all unſere Aufmerckſamkeit wegen der höchſten Würde des jenigen, welcher geopferet wird, der da iſt JEſus Chriſtus wahrer GOtt und Menſch, in deſſen Gegenwart die Engel zitteren. Er iſts, welcher unter de-

nen Geſtalten verbleibt, nach dem das Brod in ſeinem Leib, und der Wein in ſein koſtbares Blut veränderet worden: Er iſt der jenige, welcher ſich ſelbſten ſeinem himmliſchen Vatter als der höchſte Prieſter, unter denen Anbettenden der erſte und fürnehmiſte aufopfferet. Ab diſem Dienſt hat GOtt ein unendliche Freud, indem Er ſeinen Sohn gleichſam als in einen Abgrund der tieffiſten Verehrung vor ſich ligen, und mit allen gröſten Tugenden der Demuth, des Gehorſams, der Gedult, und der Liebe vollkommniſt verſehen, anſihet.

Zum dritten erforderet diſes Opfer alle Ehrerbietung wegen ſeiner Fürtrefflichkeit, dann es der Weeſenheit nach eben das jenige iſt, welches an dem Creutz vollbracht worden, obſchon an der Weis und Manier ein Unterſchid geweſen; dann das Opfer des Creutzes ware blutig, diſes der heiligen Meß iſt unblutig. Jenes am Creutz geſchahe mit einer grauſamen Laſterthat, da die Juden ihren König und HErrn ans Creutz geſchlagen, diſes aber wird allein von der Andacht der Glaubigen erſtattet, welche diſes heiligiſte Opſer auf denen Altären entrichten. Jenes blutige Opfer geſchahe nur einmahl, nur an einem Orth der Welt, und hat nur 3. Stund lang gedauret: Unſer unblutiges Opfer *wird* alle Tag, ja zu allen Stunden des Tags und an allen Orthen der gantzen Welt abgeſtattet,

tet, und wird biß an das End der Welt fortgeſetzt werden. Obſchon aber diſe Umſtänd unterſchiden, bleibt doch allzeit einerley Opfer, nemlich JEſus Chriſtus, welcher ſich ſelbſt am Creutz zu einem Opfer gemacht hat, und auf unſeren Altären immerfort geopfferet wird; dahero ſollen wir mit eben der jenigen Ehrenbietigkeit dabey erſcheinen, als wann wir uns auf dem Calvari-Berg in eigner Perſon einfindeten, und den Sohn GOttes mit unſeren Augen für das Heyl der Welt am Creutz ſterben ſeheten. Ja es ſcheinet, wir ſolten vilmehr bey dem Opfer des Altars unſere Andacht gegen dem Erlöſer verdopplen, dieweilen Er allda im Stand der Glory und der Unſterblichkeit ſich einfindet, dort aber am Creutz als ſterblich gelitten hat: Dazumahl hat Er ſeinem himmliſchen Vatter die Verdienſt ſeines Leidens zur allgemeinen Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts aufgeopfferet; nunmehro aber theilet Er deſſelben Frucht unter ſeine Glaubige.

Der vierte Antrib zur Liebe und Ehrenbietigkeit wird eben daher genommen, nemlich von jenem unſchätzbaren Gnaden und Güteren, ſo uns GOtt durch diſes heiligiſte Opffer mittheilet, wann wir nur keine Hindernus in den Weeg legen. Dann es iſt ein unbegreiffliches Geheimnus, welches die unendliche Ubermaaß Göttlicher Liebe gegen denen Sünderen in ſich enthaltet: Es iſt ein Be-

griff

griff alles desjenigen, was GOtt jemahlen für uns gewürcket hat: Ein unendlicher Schatz, welcher alles in ſich begreifft, was im Himmel und auf Erden Hohes, Fürtreffliches und Groſſes zu finden, als nemlich die heiligiſte Menſchheit JEſu Chriſti, ſeinen Leib, ſein Blut, ſein übergebenedeyte Seel, jenen Schatz-Kaſten aller Reichthumen der Tugend, der Weißheit, der Gnad und Glory, ſo GOtt jemahlen auſſer ſich ertheilet hat, und künfftighin ertheilen wird; Dabey iſt ſeine GOttheit ſelbſt, welche ſich uns ſchencket, und ſich mit uns vereiniget.

Zu allem diſem kommet noch ein kräfftiger Antrib zur Andacht und Eiffer, daß wir nemlich immittelſt diſes heiligen Opfers der Meß alle unſere Schulden gegen GOtt vollkommentlich abſtatten, und Ihme eben ſo vil, ja noch mehr zuruck geben können, als Er uns immer geben kan. Was ſeynd wir aber GOtt ſchuldig? Die Anbettung wegen ſeiner Hochheit, die Dancksagung wegen ſeinen Gutthaten: Die Genugthuung für unſere Sünden: Die Anruffung und Bitt um alles das jenige, was uns vonnöthen. Nun aber, da wir Ihm ſeinen geliebtiſten Sohn aufopferen, geben wir Ihm ein Opfer, welches ſeiner Hochheit gantz gleich; Ein Geſchenck, welches koſtbarer dann alle Gnaden; wir leiſten Ihm ein weit gröſſere Bezahlung als unſere auch gröſte Schulden erforderen; wir

geben

geben eine Bittſchrifft ein, welche nit kan abgeſchlagen werden; dieweilen ſie ſich auf die unendliche Verdienſt JEſu Chriſti ſteiffet, welche GOtt niemahl genugſam belohnen kan, auſſer Er gebe uns ſich ſelbſten völlig dar.

2. Punct.

WAnn nun deme alſo, erwege, wie unanſtändig es einem Diener GOttes ſeye, aus Gewohnheit, ohne Andacht und hinläſſiger Weis zur Heil. Meß zu gehen, und ſich allda ohne Ehrerbietung, ohne Aufmerckſamkeit, ohne Eiffer, und Eingezogenheit ſich einfinden. Unterſuche die Fehler, ſo du hierin begeheſt: Das Ausſchweiffen deiner Augen und Gedancken, deine Leichtſinnigkeiten, die Kälte und Nachläßigkeit deines Hertzens: Bitte wegen allen diſen Fehleren um Verzeihung, und gedencke mit Ernſt auf die Beſſerung.

3. Punct.

SIhe, wie du ins künfftig deine Weis die Heil. Meß zu halten, oder anzuhören vollkommner machen könteſt. Wann du noch kein gewiſſe Weis vor dir haſt, ſuche dir heut noch eine aus, welche kurtz und leicht ſeye, damit du ſelbige deſto beſtändiger und fleißiger halten mögeſt.

Die leichtiſte und beſte Weis unter allen iſt, daß man ſich mit jenem vereinige, was der Prieſter bey dem Altar thuet; dann hiedurch

durch werden die Geheimnuß des Leben und Tods JEſu Chriſti vorgeſtellt, wie Er ſelbſt durch ſeine Apoſtel erinneret hat. Hoc facite in meam Commemorationem. Thuet diſes zu meiner Gedächtnus.

Zum Exempel, da der Prieſter über den Altar hinunter gehet, die Bekantnus ſeiner Schulden zu machen, erinnere dich, was maſſen JEſus Chriſtus für deine Sünden genug zuthuen vom Himmel geſtigen ſeye: In diſem Gedancken vereinige dich mit Ihm in dem Geiſt der Buß, um von GOtt die Reinigkeit des Hertzens zu begehren, als welche nothwendig erforderet wird, damit man der Früchten des Göttlichen Opfers theilhafftig werde.

2. Bey dem Staffel-Gebett verehre und bette an JEſum Chriſtum, als Er durch die Menſchwerdung in die Welt eingegangen iſt.

3. Bey dem Kyrie ſeufftze mit denen heiligen Alt-Vätteren nach deſſen Ankunfft.

4. Bey dem Gloria bette Ihn an mit denen Englen und Hirten im Stall.

5. Indem der Prieſter bettet, verehre das verborgene Leben JEſu Chriſti, und ſein immerwehrendes Gebett für die Erlöſung der Sünder.

6. Von der Epiſtel an biß zu dem Credo verehre ſeinen Umgang mit denen Menſchen, höre an ſein Lehr; erwecke einen Act des Glau-

Glaubens, und bitte um die Gnad diſer heiligen Lehr nachzukommen.

7. Bey dem Offertorio verehre JEſum Chriſtum, da Er ſich ſelbſt als das wahre Oſter-Lamm bey dem Abendmahl aufgeopfferet, und das allerheiligiſte Sacrament eingeſetzt hat. Opfere dich mit Ihme dem himmliſchen Vatter auf, zu gäntzlicher Vertilgung deiner eignen Liebe, und zu gäntzlicher Verzöhrung deiner Kräfften in ſeinem heiligen Dienſt.

8. Bey der Præfation erhebe dein Hertz und Gedancken gehn Himmel; erkenne die unendliche Gröſſe und aller Anbettung würdige Hochheit des himmliſchen Königs; vereinige dich erſtlich mit allen himmliſchen Geiſteren ſein allerhöchſte Ober-Herrſchafft ſchuldigiſt zu beehren, und Ihme das gröſte aus allen Opfferen darzureichen, welches iſt das Opffer des Creutz: Ferners nach dem Memento kanſt du alle die jenige, für welche du zu betten haſt, in die heilige Wunden JEſu Chriſti empfehlen: Vereinige dich alsdann mit allen Heiligen, um ſein Leiden zu verehren, und ſelbes dem himmliſchen Vatter zur Bezeugung der ſeiner Hochheit ſchuldigen Pflichten zur Danckſagung für alle Gnaden, zur Auslöſchung deiner Sünden, und zur Gewährung deiner Bitten ſo wohl für dich als für andere, aufzuopfferen.

9. Bey der Wandlung und Aufhebung der H. Hoſtien ſage mit Mund und Hertzen:

Ich bette dich aus dem Grund meiner Seel demüthigiſt an, allerhöchſter HErr und Erlöſer, wahrer und eingebohrner Sohn GOttes: Ich bette an deine GOttheit und Heil. Menſchheit, ſo ich unter deinen Sacramentaliſchen Geſtalten wahrhafft gegenwärtig zu ſeyn glaube. Ich heilige und opffere dir auf meinen Leib, mein Seel, mein Leben, alles, was ich bin, und hab, zu deiner Ehr: bekenne, daß du mein gantzes Heyl biſt, und erwarte mein Glückſeeligkeit von dir allein, der du für mich geſtorben biſt. Liebwerthiſter JEſu erbarme dich meiner!

10. Bey der Aufhebung des Kelchs kanſt du ſprechen: O aller Anbettung würdigiſte, heiligiſte Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn und Heil. Geiſt, ich opffere dir auf das theure Blut, ſo mein Erlöſer am Creutz vergoſſen hat. Mein allerliebſter Seeligmacher, laſſe nur ein Tröpflein diſes Göttlichen Bluts auf mein Seel herunter trieffen, damit ſie erweichet werde, und ſich zu dir wende, der du das Zihl meines Hertzens biſt. Ich bitte dich, heilige mein Leben durch deinen Todt; ernähre mein Seel mit deinem Jungfräulichen Fleiſch; ſtärcke mein Schwachheit; löſche aus meine Sünden; laſſe meinem Elend deine Barmhertzigkeit angedeyen; erleuchte die Danckle meines Hertzens; erhebe mich durch deine Glory aus der Tieffe meiner Nidrigkeit zu der höchſten Glückſeeligkeit! Sal-

ve ſalus mundi, verbum Patris, hoſtia vera, viva caro, Deitas integra, verus homo. Tibi incorporati mereamur offerri in templo Majeſtatis divinæ, & ad corpus tuum, quod in dextra Patris eſt, tibi ſociari, ut æternitatis tuæ ſimus participes. Salve in utero Virginali æternæ divinitati unita Salvatoris humanitas. Salve Maria in æternum benedicta. Fæcundiſſima virginitas, per quam fructum vitæ, & gaudium ſalutis æternæ percipere meruimus. Amen.

11. Bey dem zweyten Memento bette an JEſum Chriſtum in der Vorhöll und bette für die Abgeſtorbene.

12. Bey der zweyten Erhebung der Heil. Hoſtien bette an den von Todten erſtandenen und in den Himmel fahrenden Erlöſer: hernach bey dem Vatter unſer bereite dich zur geiſtlichen oder würcklichen Communion; bitte den Heil. Geiſt um ſeinen Beyſtand, damit du wohl bereit ſeyeſt diſes überweeſendliche Brod, welches die Nahrung der Kinder GOttes iſt, zu empfangen.

13. Brauche die übrige Zeit biß zu End der Meß deinem GOtt um alle Gnaden zu dancken, welche Er dir durch diſes Geheimnus mittheilet: erneuere in dir die reiniſte Liebe, ſo du Ihme ſchuldig biſt. Brauche hierzu die Wort der Heil. Gertrud.

Ecce accedo ad te, ignis conſumens, Deus meus. Eja in ignea vi amoris tui me pulvis-

culum vorans penitus conſume, & abſorbe in te.

Da mihi, Domine JEſu, toto corde amare te, totâ animâ tibi adhærere, omnes vires meas in tuo amore & ſervitio expendere, ſecundùm cor tuum vivere, & in hora mortis, te præparante, ſine macula tuas nuptias introire.

JEſu mi dulciſſime, opto amoris regulam tecum aſſumere; eja pone vitam meam ſub S. Spiritus tui cuſtodia, in tui amore & pace me conſolida: Senſus meos conclude luce charitatis tuæ, ut tu doceas, ducas, & inſtruas me in penetralibus cordis. Abſorbe Spiritum meum tuo ſpiritu tam validè, támque profundè, ut verè totus ſepeliar in te, ſepulturámque meam nemo alius præter amorem tuum ſciat in te. Hic amor ſuo me claudat ſigillo & conſignet tibi.

Ecce jam apprehenſum toto cordis mei amore teneo te. Etiamſi benedixeris mihi, nunquam ultra dimittam te. Tota efficacia & virtus divinitatis tuæ, pro me & in me laudet te. Tota amicitia & affectus humanitatis tuæ ſatisfaciat tibi pro me & de me. Tota magnificentia, & Majeſtas imperialis Trinitatis glorificet te ipſum, & in te ipſo pro me. Illâ gloriâ, quâ tu ipſe ſolus tibi ſufficis, & omnium creaturarum defectum tibimet ſupplens in te perficis. O Amor! O Amor! Rumpe ſuper me omnes fontes mag-

magnæ abyſſi tuæ infinitæ miſericordiæ: demergar in abyſſum maris tuæ indulgentiſſimæ pietatis: peream in tui amoris vivi diluvio: ſicut perit ſtilla maris in ſuæ plenitudinis profundo. Da mihi me in te amittere, in te relinquere, ut nullum mihi de me in me remaneat veſtigium. Da mihi ſic me perdere in te, ut in æternum nusquam me inveniam, niſi in te. Ibi, ibi amittam vitam meam in te, ubi tu vivis æternum; O amor meus, DEus vitæ meæ! Amen.

Bedencken

Für den ſibenden Tag.

Von dem Göttlichen Lob und mündlichem Gebett.

I. Punct.

BEtrachte die Fürtrefflichkeit diſer Verrichtung, und wie vil daran gelegen ſeye, daß man ſich wohl darauf befleiſſe. 1. Wann du die Tag-Zeiten betteſt, thueſt du auf Erden eben das jenige, was die Engel im Himmel thuen, und vereinigeſt dich mit ihnen das Göttliche Lob zu ſingen, und die allerhöchſte Majeſtät zu verehren. 2. du handleſt mit GOtt als ein Abgeordneter von der gantzen Kirchen, von welcher du beſtimmet biſt die Begierden und Bitten der Glaubigen bey GOtt vorzubringen, und einen

nen Mittler zwiſchen Ihm und denen Menſchen abzugeben. 3. Du verrichteſt ein Werck, ſo eigentlich dein Ampt iſt; dahero wurdeſt dich ſelbſt und deine Schuldigkeit vergeſſen, wann du die Tag-Zeiten hinläßig betteteſt, und weniger als andere Verrichtungen achteteſt, da ſie doch die fürnehmſte, dero du dein ſchönſte und beſte Zeit geben ſolleſt. Erkenneſt du diſe Wahrheit genugſam? wie kommeſt du derſelben in dem Werck ſelbſt nach?

2. Punct.

WAnn du deiner Schuldigkeit, die Tag-Zeiten betreffend genug thuen wilſt, ſo nimme darzu die gelegniſte Zeit, und ein gelegenes Orth, allwo die Zerſtreuungen weniger Platz finden. 2. Hüte dich vor allem Hin- und Herſehen, und vor aller Freyheit deiner ſo wohl äuſſerlichen als innerlichen Sinnen, damit du dir keine Zerſtreuungen ſträfflicher Weis zuzieheſt, ſondern wohl verſammlet bleibeſt, und mit Aufmerckſamkeit betten mögeſt. 3. Halte dich in einer anſtändigen und möglichiſt ehrenbietigen Leibs-Stellung, und erinnere dich, daß du in der Gegenwart GOttes dich befindeſt, und mit Ihme handleſt. 4. Bevor du anfangeſt zu betten, gehe ein wenig in dich ſelbſt, damit du alle andere Sorgen ablegeſt, um diſes Werck wohl zu verrichten: bitte GOtt hierzu um ſeine Gnad. Der Heil. Franciſcus

Xaverius bettete vor allen Tag-Zeiten inſonderheit das Veni Creator mit ſolchem Eiffer, daß man hätte glauben ſollen, ſein Hertz werde ihm aus dem Leib fahren. P. Petrus Faber, der erſte Geſell des Heil. Ignatii, pflegte zu ſprechen: Pater cœleſtis da mihi ſpiritum tuum. Die Heil. Mechtild aber: Domine in unione illius divinæ intentionis, qua ipſe in terris laudes Deo Patri perſolviſti, hanc tibi horam perſolvo. Der Heil. Ludovicus Bertrandus bettete alſo:

Rex Chriſte Clementiſſime
Tu corda noſtra poſſide:
Ut tibi laudes debitas
Reddamus omni tempore.

Der Heil. Franciſcus munterete ſich zum Göttlichen Lob auf durch folgendes Gebett, ſo er ſelbſt gemacht hatte. Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat, & qui eſt, & qui venturus eſt. Et laudemus, & ſuperexaltemus eum in ſæcula. Dignus es, Deus noſter, accipere gloriam & honorem & benedictionem. Et laudemus & ſuperexaltemus eum in ſæcula. Dignus eſt agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem, & Divinitatem, & ſapientiam, & fortitudinem, & honorem, & benedictionem. Et laudemus & ſuperexaltemus eum in ſæcula. Benedicamus Patrem & Filium cum ſancto Spiritu. Laudemus & ſuperexal-

temus eum in ſæcula. Laudem dicite Deo noſtro omnes ſervi ejus, qui timetis eum puſilli & magni: & laudate & ſuperexaltate eum in ſæcula. Laudent eum glorioſum cœli & terra: & omnis creatura, quæ in cœlo eſt, & ſuper terram, & ſubtus terram, mare, & quæ in eis ſunt, & laudent & ſuperexaltent eum in ſæcula. Gloria Patri, & Filio, & Spiritui ſancto, & laudent eum, &c. ſicut erat in principio, &c. & laudent eum, &c. Omnipotens, altiſſime, & ſumme Deus, ſummum bonum, totum bonum, qui ſolus es bonus; tibi reddamus omnem laudem, omnem gloriam, omnem gratiam, omnem honorem, omnem benedictionem, & omnia bona. Fiat, fiat, Amen. Sancta Maria Virgo, non eſt tibi ſimilis in mulieribus nata in mundo: filia & ancilla ſummi Regis Patris cœleſtis: Mater ſanctiſſima Domini noſtri JEſu Chriſti: Sponſa Spiritûs ſancti, ora pro nobis cum ſancto Joſepho, & ſancto Michaële Archangelo, & cum omnibus Virtutibus cœlorum & cum omnibus Sanctis apud tuum Sanctiſſimum & Dilectiſſimum filium tuum. Gloria Patri, &c. 5. Mache die Meynung, und opffere das Gebett zur Göttlichen Ehr auf, beynebens zu einem ſonderbaren deiner Andacht gemäſſen Zweck. 6. Befleiſſe dich die Tag-Zeiten mit jenem Geiſt zu leſen und zu betten, mit welchem die Pſalmen, Prophezeyhungen, und übrige Gebett

gemacht

gemacht worden ſeynd; erwecke auch du jene Act der Tugenden, ſo ſie enthalten. 7. Erneuere von Zeit zu Zeit deine Aufmerckſamkeit, ſonderbar zu End der Pſalmen bey dem Gloria Patri. 8. Zum Beſchluß bitte um Verzeihung wegen der begangnen Fehler, ſagend: Deus propitius eſto mihi peccatori; Oder: O Agne Mitiſſime, miſerere mei. Gewinne den Ablaß mit Sprechung des Pſalmen: Laudate Dominum omnes gentes. Bitte deinen Heil. Schutz-Engel, daß er dein Gebett GOtt aufopffere. Dilecte Angele hanc orationem Regi tuo, cui in decore & deliciis aſſiſtis, repræſenta. Bette für die leidende Seelen das De profundis.

3. Punct.

MAche deine Gedancken über diſe Ubungen; Sihe, wie du ſie braucheſt; Erforſche die Fehler, und die nöthige Mittel zur Beſſerung.

Bedencken
Für den achten Tag.
Von dem innerlichen Gebett.

Stelle dich in die Göttliche Gegenwart, und vernimme mit Demuth die Erinnerungen, welche dir die Göttliche Liebe zu guter Einrichtung deines Gebetts vorſchreibet.

1. Erinnerung. Gehe zu dem Gebett mit gröſter Hochſchätzung diſer ſo fürtrefflichen Verrichtung, und mit gleicher Begierd deroſelben wohl abzuwarten. Wann ich jemand ſihe, ſagt der Heil. Chryſoſtomus lib. 1. de orand. Deum, der das Gebett nit achtet, und zu demſelben mit eiffriger Liebe nit gehet, urtheile ich alſobald, daß in ſeiner Seel nichts groſſes, und wenig von himmliſchen Gnaden und Gaben befindlich ſeye. Die Betrachtung iſt das erſte und nothwendigiſte Mittel die Tugenden zu erlangen. Das Chriſtliche Leben muß allhier ſeinen Anfang nehmen, und wie die Heil. Thereſia lehret, iſt kein ſo laſterhaffter Menſch, welcher ſich nit hierauf begeben ſolle, wann ihme GOtt die Gnad thut durch ſeine innerliche Einſprechung dahin anzutreiben. Quamdiu mentis oratio veraciter poſſidetur, tanquam pupilla oculi meditatio cuſtodienda eſt, & velut quoddam

dam ſpirituale depoſitum ſervandum. Juſtin. de caſto Connub. c. 22. Wer immer von GOtt die Gnad des innerlichen Gebetts empfangen hat/ ſolle dieſelbige gleich als ſeinen Aug-Apffel/ und als einen ſonderbaren Schatz mit allem Fleiß bewahren. Wie thueſt du ſolches? Sihe zu, ob du nit etwan in dem Eiffer des innerlichen Gebetts nachgelaſſen habeſt? Alle Kälte muß hier abgeſchafft ſeyn, damit du auf dem Weeg der Tugend ſicher fortkommen mögeſt.

2. Erinnerung. Das innerliche Gebett, oder die Betrachtung ſolleſt du gemeiniglich über die Geheimnuß des Leben und Todts unſeres Seeligmachers anſtellen. Diſes ratheten jederman, und beobachteten ſelbſt die Heilige Ignatius und Xaverius, dahin dann auch die Meynung der heiligen Vätter faſt einhellig gegangen. Du betteſt nit wohl, ſagt der Heil. Bernardus Serm. 62. in Cant. Wann du in dem Gebett etwas anderes ſucheſt, als das eingefleiſchte Wort, oder wann du etwas dabey ſucheſt, was du dahin nit widmeſt, dann in Jhme haben wir alles: in diſem Göttlichen Wort, deinem Erlöſer findeſt du die Heilmachung aller deiner Wunden, die Hülff zu allen deinen Nothwendigkeiten, die Erſetzung aller deiner Fehler, den Uberfluß aller Gnaden in der Vollkommenheit zuzunehmen, und endlich alles das jenige, was immer dem Menſchen nutzlich, an-

ſtändig, oder nothwendig ſeyn kan. Was du zu betrachten haſt, ſolle zu dreyerley Zeiten vorbereitet werden.

1. Einmahl im Jahr, oder öffters nach dem Unterſchid der Jahrs-Zeiten ſolleſt du dir das jenige ausſehen, worüber du deine Betrachtungen währender ſolcher Zeit anzuſtellen gedenckeſt.

Zweytens ſolleſt du jeden Tag Abends vor dem Schlaffengehen die Betrachtung des folgenden Morgens überleſen, und mit Aufmerckſamkeit die Puncten, ſo wohl als den Haupt-Zweck des Gebetts ausſehen, und zu ſolchem End ein kurtzes Gebett ſprechen.

Drittens in der Frühe ſolleſt du dich deiner Puncten, und des bemeldten Haupt-Zwecks, ſo du dir am Abend ausgeſucht haſt, kürtzlich erinneren.

3. Erinnerung. Halte dich fleißig an jene Form und Weis zu betrachten, welche der Heil. Ignatius vorſchreibet, und auf dreyerley Weeg kan verrichtet werden.

Der erſte iſt der Weeg der gemeinen Gnad / welcher aus dreyerley Manieren oder Ubungen beſtehet, ſo man gemeiniglich das Gebett zu erleichteren vorzuſchreiben pflegt, als nemlich 1. ein vollkommne Vernunfft-mäſſige Unterſuchung des jenigen, was man zu betrachten hat, allen diſen Umſtänden nach: Quis, quid, ubi, quibus auxiliis,

cur,

cur, quomodo, quando? Wer / was / wo / durch was für Weeg / warum / wie / wann: 2. Ein ſtarcke Ubung des Verſtands, und mächtige Uberzeugung der Seel und ihrer Kräfften, nemlich ihrer Vernunfft, ihrer Gedächtnus, ihres Willens, und ihrer ſo wohl begierlichen als zürnenden Neigung ein gewiſſe Wahrheit oder Schluß betreffend, ſo man aus der Betrachtung heraus gezogen hat, und in das Werck ſetzen ſoll, es betreffe hernach die Vermeidung eines Fehlers, oder die Behauptung einer Tugend: Jenen zu verbannen und ein groſſes Abſcheuhen darab zu faſſen muß allen Kräfften der zürnenden Neigung aufgebotten werden; Diſe zu erlangen muß dero Schönheit und Nutzen wohlgefaſſet, und mit allen Kräfften der begierlichen Neigung darnach getrachtet werden, alſo, daß man ſich um alle anſtändige Mittel dahin zu gelangen umſehe. 3. Ein ſittliche Anweiſung, welche ſich mehr auf die Ubung des Willens und auf die Gemüths-Regungen, als auf die vile Ubung des Verſtands begibet; da beſchauet man eintweders nur bloß, doch aufmerckſam die himmliſche Wahrheiten, oder beobachtet allen Umſtänden nach, was bey dem Geheimnuß vorbeygehet, und laſſet nur meiſtens das Hertz reden.

Der zweyte iſt ein Weeg der auſſerordentlichen Gnad / auf welchem die Seel vilmehr empfanget, als daß ſie ſelbſt würcke,

und geſchicht diſes fürnemlich auf dreyerley Weis, ſo mit dem dreyfachen Weeg der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung einſtimmet. Die erſte Weis beſtehet in einer unverhofften und eiffrigen Empfindung des groſſen Ubels unſerer Sünden und Fehler, welche uns mit einem gählingen, ſonders groſſem Liecht vorgeſtellt werden, daß man bekennen muß, es ſeye diſer ein Streich vom Himmel, welcher unſer Hertz getroffen, und in lauter Zäher und Seuffzer gleichſam verſchmöltzet. Die zweyte Weis beſtehet in einer gantz klaren Erkanntnuß der Schönheit des tugendlichen Lebens, und in einer ſo hitzigen Begierd, deſſen habhafft zu werden, daß uns keine Beſchwernuß davon abhalten zu können ſcheinet: alſo, daß die Seel durch ſolche gantz Göttliche Reitzungen in höchſte Verwunderung geſetzt, die groſſe Aenderung ihrer ſelbſt nit faſſen kan, da ſie ihre Schwachheiten verſchwinden ſihet, und ein gantz neue Krafft empfindet, womit ſie ſagen kan, daß ſie Adlers-Flügel um nach der Vollkommenheit zu ſtreben erlangt habe, und ein gantz andere Krafft ihre Paſſionen zu überwinden bey ſich ſelbſt finde, welche beharrlich ſeyn wird. Der dritte Weeg iſt noch höher, dieweilen GOtt noch mehr dabey würcket, indem Er die Seel an ſich ziehet, erhebet, reiniget, und ſowohl mit Liecht als Flammen bey erſtem Anblick ſeiner Güte, ſeiner Weißheit,

heit, oder anderer Vollkommenheiten anfüllet, welches ebenfalls bey dem Anblick deren Geheimnuſſen, der heiligen Sacramenten, oder Göttlicher Gutthaten zu geſchehen pflegt, da ſich dann die Seel mit Liebe gantz ruhig, ohne Bewegung oder mindiſte Bemühung der Seelen-Kräfften aufhaltet. Dahero brauchen die in diſem Geheimnuß-vollen Weeg erfahrene Gottes-Gelehrte allerhand Weis zu reden, womit ſie die unterſchidliche Würckungen der Gnad, welche der Seel in ihrer Vereinigung mit GOtt zukommet, erklären; Bald ſagen ſie, die Seel ſchlaffe, wegen der Süſſigkeit himmliſcher Gaben; Bald ſie ſeye in der Finſternuß, dieweil ſie nit erklären kan, was ſie ſiehet und empfindet; Bißweilen ſagen ſie, die Seel ſeye verwundet, dieweilen ſie voll der Liebe; Bißweilen, ſie ſeye gebunden, dieweil ſie an nichts anderes, als an ihren Geliebten gedencken kan, und alſo fort.

Der dritte Weeg dienet an ſtatt der vorigen zwey, wann beyde fehlen, da nemlich eintweders eine Kranckheit, oder die Entziehung der Gnad, und Trückne des Geiſts ſchuldig iſt, daß man in dem Gebett nit wohl fort kommen kan: wir mögen gleich an ſolcher Trückne Schuld haben, oder nit, muß doch das Gebett nit unterlaſſen werden. Wann nun eine dergleichen ſträffliche oder unſträffliche Verlaſſenheit, oder aber eine

Leibs-

Leibs-Schwachheit verhanden, kan eine aus folgenden Ubungen gebraucht werden. 1. Liſe die Betrachtung langſam, und erwecke dabey von Zeit zu Zeit einige Act des Glaubens, oder anderer Tugenden nach Erheiſchung des jenigen, was du liſeſt: Sage zum Exempel, wo es vonnöthen, und ſich wohl ſchicket, auch öffters nach einander: O HErr, ich glaube diſes, ich gibe meinen Willen darzu, ich nimme es an, ich will, ich will. Wann du aber auch in diſem gantz keinen Geſchmack finden ſolteſt, ſage alsdann: Mein GOtt, ich verlange zu glauben, was ich liſe, ich verlange es anzunemmen, mich darein zu geben, es in die Ubung zu bringen. Credo, Domine, adjuva incredulitatem meam, corrobora voluntatem. 2. Bekenne vor GOtt, und der gantzen himmliſchen Hofſtatt aufrichtig, daß dir deine Zerſtreuungen, deine innerliche Unruhen, und die aus deiner Hinläſſigkeit entſtandene Trückne des Geiſts nit lieb ſeynd, hernach aber laſſe dich mit saufſter Demuth und Gedult dem Göttlichen Wohlgefallen völlig über, und gedencke, daß die Heilige gar offt dergleichen Plagen ausgeſtanden haben; Stelle dich unter ſie mit ihnen zu leiden, wie ſie gelitten haben, und ſage zum öffteren: Ita Pater, quoniam ſic placitum fuit ante te. Non mea, ſed tua voluntas fiat. 3. Sihe mit deinen Gemüths-Augen auf jene Perſonen, welche

in

in deiner Betrachtung vorkommen; Gibe Acht, was ſie thuen und reden, begleite ſie, folge ihnen auf dem Fuß nach, höre ihnen geiſtlicher Weis zu, vereinige dich dem Willen nach mit allem dem jenigen, was ſie thuen: begehre ihnen nachzufolgen, opffere alles zuſammen dem himmliſchen Vatter auf, und gedencke, daß du vilmehr auf dem Calvari-Berg bey dem Leiden, als auf dem Berg Thabor unter denen Freuden ſprechen ſolleſt: Bonum eſt nos hîc eſſe. 4. Warte als ein Bettler vor dem Thor der Göttlichen Barmhertzigkeit auf einige Broſamen, welche von der himmliſchen Tafel fallen, ohne doch deren Glückſeeligkeit zu beneiden, welche den Uberfluß des Göttlichen Troſts genieſſen.

4. Erinnerung. Gewiß iſt, daß der gute Fortgang des Gebetts von GOtt allein gegeben werde: jedoch erforderet er unſere Mitwürckung, welche fürnemlich in zweyen Stucken beſtehet. Das erſte iſt, daß wir die Hindernuſſen des Göttlichen Beyſtands, welche der Seel ihre Krafft mit GOtt zu handlen entziehen, aus dem Weeg raumen, als da ſeynd die Sünden, die unordentliche Anmuthungen, gar zu hitzige Sorgen, oder allerhand Unruhen. Das zweyte iſt, daß wir unſerer Seits beytragen, was zu einem guten Gebett erforderet wird, nemlich die Begierd, die Bitt, und die Verſammlung. Durch die Begierd tragen wir ein eiffriges Ver-

Verlangen zu der Stund des Gebetts, und ſchätzen dieſelbe ſehr hoch: Durch die Bitt kommen wir bey GOtt offtermahl um die Gnad des Gebetts ſo wohl für uns ſelbſt, als für andere ein, und ſprechen mit demüthiger Erkanntnus unſerer Schwachheit: Domine doce nos orare. Endlich muß die Verſammlung unſere ſo wohl äuſſerlich- als innerliche Sinn, alle des Leibs und der Seelen Kräfften zuſammen faſſen, nit nur am Abend und in der Frühe, ſondern auch von Zeit zu Zeit unter Tags, damit alles einhellig zu dem guten Fortgang des Gebetts helffe. Felix, qui abjicere poteſt omne impedimentum diſtractionis, & ad unionem ſe recolligere ſanctæ compunctionis. de imit. Chriſt. l. 1. c. 21.

5. Erinnerung. Es iſt von groſſer Wichtigkeit, daß du dir neben dem allgemeinen Abſehen auf die Ehr GOttes und deine Vollkommenheit auch einen ſonderbaren Zweck deiner Betrachtung vorſtelleſt, dahin alles gerichtet werde: Dergleichen haſt du hier fünff, unter welchen du bald diſen, bald jenen, wie du es nutzlicher finden wirſt, erwählen kanſt. 1. Die Beſſerung deiner Fehler; dann die Betrachtung, ſagt der Heil. Joannes Climacus gradu 28. iſt ein Spiegel der Vollkommenheit, darinn wir unſere Fehler ſehen, damit wir ſie beſſeren; Sie iſt ein Gericht, welches dem Gericht GOttes vorkommet,

met, und die Wunden unſerer Seelen ausheilet. 2. Die Ubung der guten Werck; dann die Würckung ſtehet dem Menſchen eigenthumlich zu, und zwar nach der Lehr des Heil. Bernardi, per ductum rationis, durch die Anweiſung der Vernunfft; Oder wie der Heil. Thomas redet, per inquiſitionem rationis, durch die Unterſuchung der Vernunfft muß der Menſch würcken. 3. Die Erwerbung der Tugenden. Der Engliſche Lehrer pflegte zu ſagen, daß man ohne Gebett in der Tugend eben ſo wenig einen Fortgang machen könne, ſo wenig ein Soldat ohne Waffen im Krieg beſtehen kan. Dahero verſicheret der Abbt Iſaac, daß der fürnehmſte Zweck des Gebetts in dem beſtehe, daß man ſich durch fleiſſige Bemühung um alle Tugenden bewerbe. Orationis finis principalis omnium virtutum molitione perficitur. 4. Die Liebe zu dem Leiden, und der hohe Geiſt des Creutzes. 5. Die Erkanntnus und Liebe GOttes, nebſt inneriſter Gemeinſchafft mit ſeiner unendlichen Güte.

6. Erinnerung. Die Betrachtung hat ſechs Theil, nemlich das Vorbereitungs-Gebett, die Eingäng, die Betrachtung, die gute Anmuthungen, die Fürſätz, und die Geſpräch: Die Weis alles diſes ins Werck zu ſetzen haſt du kürtzlich hier beyſammen, und ſolleſt dich daran gewöhnen. Das Vorbereitungs-

tungs-Gebett geſchicht auf diſe Weis. 1. Stelle dich in die Gegenwart GOttes ein und anderen Schritt weit von deinem Bett-Stuhl. 2. Neige dich tieff mit groſſer Demuth und Ehr-Forcht vor der allerhöchſten Majeſtät in Betrachtung dero unendlichen Würde und deiner Geringfügigkeit. 3. Da du niederknyeſt, opffere GOtt Leib und Seel auf, und bekenne, daß du Ihm gantz zugehören wolleſt. Daß du nichts anderſt ſucheſt, als ſein heiligiſtes Wohlgefallen, und deſtwegen allein um ſeinen Beyſtand und den Zutritt zu ſeiner Gütigkeit bitteſt. Die Eingäng ſeynd dreyerley: 1. Die Vorſtellung der jenigen Sach, welche man betrachten will. 2. Die Vorſtellung des Orths, an welchem das Geheimnuß vollbracht wird, damit die Phantaſey oder Einbildungs-Krafft gehalten, und die Ubung des Verſtands erleuchteret werde. 3. Die Vorſtellung des ſonderbaren Abſehens und Fruchtes, welchen man aus der Betrachtung zu ſchöpffen verlanget. Nach diſem fangt der Willen an eiffrige Begierden zu faſſen, bittet GOtt um ſeine Gnad, die Seeligiſte Jungfrau, und die Heilige um ihre Fürbitt, damit die Betrachtung wohl ablauffe. Auf die Eingäng folget alſobald die Ubung der Gedächtnuß, und des Verſtands, welche beyde zuſammen treffen müſſen um die Vernunfftmäſſige Unterſuchung der vorhabenden

Wahr-

Wahrheit anzuſtellen; Die Gedächtnuß bringet die Evangeliſche Wahrheiten herbey, deren ſie ſich erinneren kan, oder welche durch Göttliche Erleuchtung über die Betrachtungs-Puncten zu Sinn komen; Der Verſtand aber überleget und erweget dieſelbige aufmerckſam mit ernſtlicher Bemühung die Sach wohl einzuſehen und zu faſſen, damit ein würcklicher Schluß daraus gezogen werde; dann die ernſtliche Betrachtung nit auſſenher hangen bleibet, ſie haltet ſich nit auf an dem äuſſerlichen Schein, ſondern dringet hinein, unterſuchet alles inſonderheit und Haar-klein mit groſſem Fleiß, ziehet den beſten Safft daraus, welcher bis auf das inneriſte des Hertzens hineindringen muß. S. Bernard. c. 1. de Scal. Clauſtral. Daher flieſſen die heilige Anmuthungen des Willens, ohne welche die Betrachtung kein Leben und kein Seel haben wurde. Dann wie eben diſer Heilige ſpricht, muß man bey dem Gebett keine hohe, ſondern ſchmackhaffte, heilſame und kräfftige Gedancken ſuchen. Delicioſæ ad ſaporem, ſolidæ ad nutrimentum, efficaces ad medicinam. Serm. 67. in Cant. Solche Gedancken nemlich, welche uns zu der Reu und Beſchämung wegen unſerer Sünden, zu der Liebe GOttes und des Nächſten, zu dem Vertrauen auf die Göttliche Güte anführen: Solche Gedancken, dadurch wir zur Tugend aufgemunteret, von

dem Böſen abgezogen, und wegen unſerer Unordnungen beſtraffet, und beſchämet werden, nit zwar, damit wir in eine Kleinmüthigkeit und Verdruß gerathen, ſondern uns in die liebreiche Arm der Göttlichen Vorſichtigkeit hinein werffen: mit einem Wort, ſolche Gedancken, welche Feuer und Liecht mit ſich führen, erleuchten und anzünden, unterweiſen und ſtärcken; Dann jene, wie der Heil. Joannes Climacus anmercket, welche ohne diſe zwey Würckungen von dem Gebett gehen, diſe betten nur dem Leib, nit aber dem Geiſt nach, nur mit denen Lefftzen, nit aber mit dem Hertzen. Aus diſen heiligen Anmuthungen kommen die gute Fürſätz, deren Vollziehung der fürnehmiſte Frucht des Gebetts iſt: Diſes wird durch viererley Geſpräch beſchloſſen; Durch die Ehren-Geſpräch, dadurch GOtt, ſein Seeligiſte Mutter und die Heilige gelobt werden. Die Danck-Geſpräch, dadurch man GOtt um ſeine Gnaden, und die Befreyung von allerhand Ublen dancket. Die Verſöhnungs-Geſpräch, durch welche wir GOtt wegen unſeren Sünden um Verzeihung bitten. Die Bitt-Geſpräch, durch welche wir bey GOtt um ſeine Gnaden, Hülff und Beyſtand ſo wohl für uns als den Neben-Menſchen bittlich anhalten. Ubrigens kan man ſich der Gottſeeligen Anmuthungē, Entſchlieſſungen, und Geſpräch nit nur zu End eines jeden Betrach-

trachtungs-Puncten, ſondern über das zu zweyen anderen Zeiten gebrauchen. Die erſte iſt, da man einen ſonderbaren Antrib hierzu empfindet, welches zur Zeit des Troſts zu geſchehen pflegt. Die zweyte iſt, da man ſich in dem Stand der Trückne, in einer Verwirrung, oder in einem Streit mit ſich ſelbſten wegen einer vorhabenden Uberwindung befindet: In dergleichen Begebenheiten muß man ſich ſelbſt nach und nach durch gute Begierden, Anmuthungen, und hertzhaffte Entſchlüß in den Eiffer bringen, und antreiben, worzu die Schuß-Gebettlein gar wohl dienen.

Nach vollendtem Gebett muß ein kurtze Erforſchung darüber angeſtellt werden. Iſt alſo erſtlich zu ſehen, wie das Gebett abgeloffen ſeye, und in wem der Nutzen beſtehe, damit man GOtt darum dancke. 2. Man muß ſehen, wo etwan ein Fehler begangen worden ſeye, ob ſelbiger bey der Vorbereitung, bey der Ubung des Verſtands, oder des Willens in der Aufmerckſamkeit, an der Zeit, an dem Orth, an der Beſtändigkeit oder an dem Eiffer gehafftet ſeye. 3. Der Auszug aus der gantzen Betrachtung iſt wohl zu mercken; in gleichem die Fürſätz, ſo man gemacht, damit ſie vollzogen werden, und die gehabte gute Gedancken, damit man ſich unter Tags darinn aufhalte, und das Feuer der Göttlichen Liebe, ſo in der Be-

trachtung angezündet worden, erhalten mö-
ge. Hoc fac, & vives.

Bedencken
Für den neunten Tag.
Von gutem Gebrauch der Zeit.

UNſer gantze Zeit wird gemeiniglich in fünfferley Verrichtungen eingetheilt: Einige betreffen den Göttlichen Dienſt; andere den Umgang mit dem Nächſten, und die Geſchäfft; Andere die anſtändige Ergötzung des Gemüths; andere die Verpflegung des Leibs, und ein mäſſige Sorg für die Geſundheit; andere endlich betreffen die Haus-Arbeiten und Sorgen.

1. Punct.

WAs den Göttlichen Dienſt anbetrifft, befleiſſe dich deine Andachten zur beſtimmten Zeit zu verrichten: Die Betrachtung, das geiſtliche Leſen, die heilige Meß, und andere geiſtliche Ubungen ſollen zu gewiſſen Stunden verrichtet werden; Befleiſſe dich aber dabey der gröſten Vollkommenheit, welche dir immer möglich ſeyn wird, damit du Chriſto nachfolgeſt, welcher alles aufs vollkommniſte verrichtet, und dich mit ſo villen Hilffs-Mittlen der Natur, der Gnad,

und

und der Glory nach aufs allerbeſte verſehen, und ſo gar ſeine Menſchwerdung dahin gewidmet hat; Der Himmel verdienet gar wohl, daß man jene Werck vollkommen verrichte, durch welche er nothwendig muß gewunnen werden.

2. Punct.

BEvor du mit denen Menſchen deine Geſchäfft abhandleſt, berathſchlage dich vor allem mit GOtt, wie du deine Sachen anzuſtellen habeſt. Wann du mit denen Menſchen zu handlen anfangeſt, begehre den Beyſtand ihrer heiligen Schutz-Engel, ſo ein kräfftiges Mittel iſt ſelbige zu gewinnen. Bey währender Verrichtung und Geſchäfft verliehre diſen Gedancken niemahl aus denen Augen, daß dich GOTT ſehe, und alles dein Thuen und Laſſen beobachte. An GOTT gedencken iſt ein lebendige Quell der Freud, und alles Gutens. Weiche niemahl aus dem Mittel-Punct des Göttlichen Willens; ſondern befleiſſe dich demſelben in allen Sachen nachzukommen. Wende allen Fleiß an zu guter Ausführung deiner Geſchäfft, als ob an dir allein alles gelegen wäre: indeſſen ſolleſt du dich alſo an GOtt halten, als ob du weder von deinem Fleiß, noch von dem Gunſt der Menſchen das mindiſte zu erwarten hätteſt. Gedencke, daß der Ausſchlag deiner Geſchäfft keines weegs bey dir

ſtehe, und nachdem du alles das jenige gethan haſt, muſt du den Ausgang von der Hand GOttes, ohne Ungedult, und ohne Verdruß annehmen; dann im widrigen Fall das Ubel nur verdopplen wurdeſt. In wichtigen Sachen faſſe niemahl keinen Entſchluß, und laſſe dich nit ein ohne vorhergegangene reiffe Uberlegung. Seye behutſam in deinen Reden, und halte für ein ſichere Grund-Regel, daß du geheim halteſt, was geheim bleiben ſoll, wann du anderſt groſſe Ungelegenheiten zu verhütten verlangeſt. Schäme dich nit an allen Orthen, und von jederman als ein gewiſſenhaffter Menſch, ein Feind der Laſter, und Liebhaber der Tugend angeſehen zu ſeyn; ſeye auch der jenige in der That, für welchen du wilſt gehalten werden. Bey dem Handel und Wandel mit denen Menſchen folge nach der Demuth, Gedult, und Sanfftmuth JEſu Chriſti: ſchicke dich in ihren Humor; übertrage ihre Fehler und Mängel; laſſe dich nit ſchröcken, wann ſie dir deine Geſchäfft ſchwer machen; faſſe keinen Verdruß ab ihrer wenigen Aufrichtigkeit, und liſtigen Weis zu handlen: Du kanſt nit vil mehr von denen Menſchen erwarten. Aus allen Tugenden iſt bey dem gemeinen Leben, da man mit dem Nächſten zu thuen hat, die wahre Hertzens-Demuth die ſchönſte, welche die Hertzen einzunehmen, und zu bemeiſteren pflegt, wann ein wohlmeinende

Liebe

Liebe gegen denenſelben nebſt einer anſtändigen Gelaſſenheit darzu kommet, welche zu erkennen gibt, daß du ein Menſch von guter Vernunfft biſt. Gewöhne dich alle Gelegenheiten etwas für die Ehr GOttes zu thuen, oder zu leiden, und die innerliche Abtödtung zu üben niemahlen aus Handen zu laſſen. Wann dir etwas widriges begegnet, ſihe ſelbiges an, wie der Sohn GOttes auf dem Oelberg den Kelch ſeines Leidens angeſehen hat, und ſag mit Ihm: Dein Willen geſchehe, und nit der meinige. Wann du etwas zu leiden haſt, ſihe geiſtlicher Weis auf den gecreutzigten Erlöſer, und ſage bey dir ſelbſt: was ich da leide, O mein JEſu, iſt gegen deinem Leiden ſehr gering. Wann du in einer Sach zweiffleſt, bitte alſobald den Heiligen Geiſt um ſeine Erleuchtung, und die Seeligiſte Jungfrau um ihr Hilff. Wann dir einiger Troſt von irrdiſchen Sachen zukomt, ſage zu deinem Erlöſer: Du mein HErr haſt dergleichen Freuden niemahl gehabt, und will auch ich kein andere Freud, als von dir und bey dir. Wann dir aber der Troſt von dem Himmel kommt, brauche denſelben die Freuden der Welt zu verachten, und ſag mit dem Heil. Ignatio: Wie abgeſchmackt finde ich die Erden, da ich den Himmel anſihe! Wann man dich lobet, ſage bey dir ſelbſten: Nit uns, O HErr, nit uns, ſondern deinem Nahmen gebühret die Glory. Wann man

dich mit Worten ſtraffet und ermahnet, nimme ſolches willig an als ein gutes Mittel die Demuth zu erhalten, welches zwar gleich der Myrrhen etwas bitter, jedoch vor der Fäule bewahret. Wann man dir deine Ehr nit gibt, ſage innerlich, O mein JEſu, mir gehöret alle Schand und Spott, dir alle Ehr und Glory! wann du etwas ſieheſt, welches dir wohlgefallt, ſteige alſo bald hinauf mit deinen Gedancken zu dem Urſprung aller Schönheit, allwo du die erſchaffene Schönheit noch weit ſchöner antreffen wirſt. Wann dir etwas häßliches unter die Augen kommt, gedencke an die Abſcheulichkeit der Sünd, und faſſe einen Grauſen darab. Wann du etwas Gutes von anderen ſiheſt, erfreue dich darab wegen der Ehr, ſo GOtt dadurch zu kommet: Siheſt du aber etwas Böſes, trage Leyd darab, und ſuche es zu erſetzen mit Bitt zu GOtt, daß Er ſolches durch die heilige Wunden ſeines Sohns verzeihen wolle. Wann endlich in deinem Gemüth ein Begierd, ein Fürwitz, oder andere dergleichen Anmuthung entſtehet, unterdrucke dieſelbe alſobald, und gedencke, daß JEſus allein der jenige ſeye, mit welchem ſich dein Hertz beſchäfftigen, deſſelben Verlurſt allein förchten, und ſeine Beſitzung verlangen muß.

3. Punct.

SIhe, wie deine Ergötzungen beſchaffen ſeyen, und richte dieſelbe nach denen

folgen-

folgenden Reglen ein. Bey dem Gebrauch deiner Ergötzungen erinnere dich deines Stands, und des guten Exempels, ſo du zu geben ſchuldig biſt, damit alles in ſeinen Schrancken bleibe. Erhebe dein Gemüth allzeit zu GOtt, bevor du dich zu ergötzen anfangeſt, und brauche darzu nit gar zu vil Zeit; ſeye mehr auf die Anſtändigkeit bedacht, als auf den Luſt, und ſihe vilmehr auf den Göttlichen Dienſt, als auf deine Gemächlichkeit: im Spihlen gibe der Paſſion keine ſtatt, und verhütte den Betrug; trachte nit nach dem Gewinn, und heffte das Hertz nit an das Spihlen, dann es gibt weit edlere Ding, welche verdienen geliebt zu werden. Bey deinem Reden vermeide die ſpöttiſche, verächtliche, und hitzige Wort, ſo wohl als jene, welche im geringſten wider die Reinigkeit, und wider die Anſtändigkeit, oder wider die denen geiſtlichen Sachen ſchuldige Ehrenbietigkeit lauffen. Befleiſſe dich gegen dem Nächſten durchgehends einer anſtändigen Gleichheit in allem Handel und Wandel, maſſen die Ungleichheit ein gefährlicher Urſprung des Murrens, des Neyds, des Ubelnachredens, des Argwohns, des Haſſes, und der Spaltungen iſt. Sonderbar aber gibe wohl acht, daß du nit von der Zahl derjenigen ſeyeſt, welche unter dem Vorwand des Eiffers die Fehler des Nächſtens nit übertragen wollen: Es iſt diſes ein pur lautere

Schwach-

Schwachheit und Abgang der Liebe, als dero eigenthumlich zu ſtehet die Schärffe wider ſich ſelbſten, gegen andere aber nur die Sanfftmuth zu brauchen.

4. Punct.

BEy dem Tiſch haſt du fünfferley Tugenden zu üben; die gute Meynung, maſſen du allein deßwegen zu Tiſch gehen ſolleſt, deine Kräfften zu ergäntzen, damit du GOtt beſſer dienen mögeſt. Die Andacht, bey dem Gebett vor und nach dem Tiſch. Die äuſſerliche Anſtändigkeit wegen der Göttlichen Gegenwart. Die Mäßigkeit mit Abſchneidung alles Uberfluſſes. Und die Abtödtung, welche dich anhalten ſoll niemahl über die Speiſſen zu klagen, der Sinnlichkeit nit nachzugeben, auſſer der Zeit an das Eſſen nit zu gedencken, den guten Tiſch nit hervorzuſtreichen, und dich auf die Schüßlen und gute Speiſen nit alſo zu verlegen, als wann du einen Theil deiner Glückſeeligkeit dabey ſucheteſt.

5. Punct.

HAbe allzeit gute Acht auf deine Hauß-Genoſſen, und auf deine Ampts-Verwaltung, beobachte gegen die deinige ein groſſe Aufrichtigkeit, gegen Fremde aber ein groſſe Behutſamkeit, damit du alſo die Klugheit der Schlangen mit der Einfalt der Tauben

verknüpffeſt. Wann du über niemand zu befehlen haſt, befleiſſe dich deine Paſſionen, deine fünff Sinn, deine Anmuthungen und Gedancken wohl zu regieren: laſſe abſonderlich deine Gedancken nit vergebens herumſchweiffen, ſuche dich darinnen nit zuerluſtigen; dann uns dergleichen Luſt-Gedancken nur Betrügen und Schaden bringen. Förchte aber auch nit die verdrüßliche Gedancken, welche der eignen Lieb nur zu wider ſeynd; dann diſe gemeiniglich für die nutzlichiſte und nothwendigiſte zu halten: fliehe aber mit allem Fleiß die Melancholiſche und fünſtere, die fürwitzige, freventliche, hochmüthige, unlautere Gedancken.

Wann du aber in einem Ehren-Ampt ſteheſt, und über andere zu gebietten haſt, ſeye GOtt um deſto mehr untergeben, je mehr du über andere erhoben biſt; ſuche deſſelben Gunſt, und Anleittung mit deſto tiefferer Demuth. Aus folgendem Gebett wirſt du erſehen, was dir zu thuen oblige, und was du von GOttes unendlicher Güte begehren ſolleſt.

Oratio â Magiſtratibus coram Crucifixo attentè & devotè pronuntianda.

DOmine JEſu Chriſte, cui Pater æternus omne vivorum & mortuorum judicium dedit, quique ſingulari tuâ providentiâ elegiſti me judicem populi tui: ut diſponam illum in æquitate & juſtitia, gratiam tuam ſupplex imploro, ut ſuſcepto Magiſtratu ritè fungar.

Scio, Domine, quòd, qui loquitur iniqua, non poteſt latere, nec præteriet illum corripiens judicium. Propterea ſic intonas terribiliter ſuper nos. Diſcite judices finium terræ, præbete aures vos, qui continetis multitudines, & placetis vobis in turbis nationum; quoniam data eſt à Domino poteſtas vobis, & virtus ab altiſſimo, qui interrogabit opera veſtra, & cogitationes ſcrutabitur; quia cùm eſſetis Miniſtri regni illius, non rectè judicâſtis, nec cuſtodiſtis legem juſtitiæ, neque ſecundùm voluntatem Dei ambulâſtis, horrendè & citò apparebit vobis, quoniam judicium duriſſimum his, qui præſunt, fiet.

Heu mihi DEus meus, & Judex meus! quia ad hæc verba tua ingenti horrore concutior,

cutior, creſcítque pavor animæ meæ, dum conſidero, quòd homo infirmus ſum, & minor ad intentum judicis & legum. Nam etſi quis erit conſummatus inter Filios hominum, ſi ab illo abfuerit ſapientia tua, in nihilum computabitur; quoniam ipſa eſt, quæ dat intellectum, & linguas infantium facit diſertas: da ergo mihi ſedium tuarum aſſiſtricem ſapientiam, mitte illam de cœlis ſanctis tuis, ut mecum ſit, & mecum laboret, deducátque me in operibus meis, & ſciam quid rectum ſit apud te, ſintque accepta judicia mea, & diſponam populum tuum juſtè.

O ſumme & æquiſſime judex, qui perſonas hominum non reſpicis, ſed pro æquitate judicas omnia, fac me à perſonarum acceptione in judiciis alienum; ad faciem potentis impavidum; ad munera, ad honores, & ad amicos incorruptum; modeſtum in proſperis; in adverſis invictum; da ut poſſim æmulari juſtitiâ Moyſen, manſuetudine Davidem, ſapientiâ Salomonem, diſcretione Danielem.

O Dominator virtutis, qui judicas cum tranquillitate, & cum magna attentione puniens peccatores, das locum pœnitentiæ, & tempus, ut poſſim mutari à malitia, docens me per talia opera, quoniam oportet juſtum eſſe & humanum; fac per infinita merita tua, ut bonitatem tuam cogitem judicans,

cans, ut cùm de me judicabis, ſperem miſericordiam tuam, qui venturus es in nubibus cœli cum poteſtate magna & Majeſtate, judicare orbem terræ in æquitate, & populos in veritate tua: Amen.

Pſalmus 14.

Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? aut quis requieſcet in monte ſancto tuo?

Qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam.

Qui loquitur veritatem in corde ſuo, qui non egit dolum in lingua ſua.

Nec fecit proximo ſuo malum, & opprobrium non accepit adverſus proximos ſuos.

Ad nihilum deductus eſt in conſpectu ejus malignus; timentes autem Dominum glorificat.

Qui jurat proximo ſuo, & non decipit, qui pecuniam ſuam non dedit ad uſuram, & munera ſuper innocentem non accepit.

Qui facit hæc, non movebitur in æternum.

Pro felici morte precatio.

DOmine JEſu Chriſte, vitæ & necis princeps, cui & vivimus & movemur, per ſacroſanctam & amariſſimam in cruce mortem tuam precor, ut adventus in mea morte tuus, me non uti dormientem, imparatum,

tum, & inertem, ſed vigilantem, & frugi ſervum offendat. Ne permittas, quæſo, me impœnitentem ex hac vita migrare, & improviſa morte præoccupari, ſed moriturum maturè confirmes, ac munias Catholica fide, vera pœnitentia, pura Confeſſione, digna ſatisfactione, & Sacratiſſimo Eccleſiæ Viatico, Oleique ſancti perceptione. Cùm cætera omnia me deſerent, quæ caduca & fluxa in hoc mundo poſſidentur, tu qui cum Electis tuis perpetuò manes, me non deſeras, præſertim in extremo illo vitæ agone, quando cum infenſiſſimo Satana vel maximè luctandum eſt: Aſſiſtant mihi tunc ſanctiſſima Virgo Mater tua, Patrona mea, cum Angelis tuis, & migraturum adverſus tentationes omnes protegant, tunc in doloribus conſolentur, atque confirment: vigeant in me tunc fides, ſpes, charitas, & patientia. In manus tuas me animo præſente commendem, atque in pace ſancta obdormiam, ut in regnum tuum, quod nobis tanto pretio comparâſti, ſecurè tranſire poſſim. Memento mei Domine, qui regnum tuum pœnitenti etiam ſerò latroni promittere, ac pro ſumma clementia tua donare dignatus es.

Bedencken

Für den zehenden Tag.

Von der Gegenwart GOttes und öffterem Gebett.

1. Erinnerung.

WAnn du einen groſſen Fortgang in der Tugend zu machen verlangeſt; befleiſſe dich allzeit in der Gegenwart GOttes zu wandlen, mit denen Augen des Glaubens immerdar auf Ihne zu ſehen, mit Liebe und Vertrauen durch eifrige und öfftere Gemüths Erhebungen ihne zu beſprechen: erinnere dich in allen Sachen, ſo du zu thuen haſt, daß Er gegenwärtig, mit dir, zu nächſt bey dir, und in dir ſeye, auch alles mit dir würcke; du kanſt nit zweifflen, daß diſe Ubung nit überaus nutzlich ſeye, und fürtreffliche Früchten nebſt wunderbarlichen Würckungen herfürbringe. 1. Diſes iſt das wahre Mittel zu einer ſonderbaren Reinigkeit zu gelangen; Dann die Seel, da ſie weißt, daß ſie vor GOtt ſtehe, kan ohne tieffe Ehrerbietung nit ſeyn, daraus ein groſſe Forcht Ihme zu mißfallen erfolget. Die unreiniſte Paſſionen verſchwinden. In der Göttlichen Gegenwart / ſagt der Heil. Ephræm, Tom. 2. Tract. de virt. c. 20. und fliehen gleich denen Bößwichten vor denen Augen der Gerichts-

Gerichts-Diener: Dahero wird die Seel als die Wohnung des Heil. Geiſts gar bald gereiniget; wann ſie aber an GOtt nit dencket, iſt bey ihr nichts anderes als Fünſternus, Geſtanck, Fäulung, und allerhand Boßheit. 2. Diſe Ubung iſt der Urſprung aller Tugenden und aller Gnaden. Wann die Göttliche Gegenwart in meinem Gemüth leuchtet, ſagt der Heil. Bernardus, munteret ſie meinen Geiſt auf, erweichet mein hartes Hertz, reiſſet die Laſter mit ihrer Wurtzel heraus, und pflantzet alle Tugenden dafür ein. Daher kommen die gute Werck, keuſche Reden, heilige Gedancken, großmüthige Unternehmen, und die Verachtung aller äuſſerlichen Dingen, welche man leichtlich vergeſſen kan, da man mit einem weit edleren und angenehmeren Gegenſatz beſchäfftiget iſt. 3. Die Gegenwart GOttes bringet den Friden und geiſtliche Freud. Die Stimm des Bräutigams erfreuet das liebende Hertz: Die ſichere Hilff, welche erwartet worden, erfüllet ſelbiges mit Freuden. Wer in der Gegenwart GOttes wandlet, wird von keinem feindlichen Anfall bewegt, dargegen er ſich mit einer unveränderlichen Sicherheit ſetzet; da ihm aber GOtt durch heimliche Einſprechungen zuredet, empfindet er ab diſer Stimm des geliebten ein unausſprechliche Süßigkeit. Gewißlich, wann die himmliſche Freud in dem beſtehet, daß man GOtt im-

merdar anſehe, und hiebey einer vollkommnen Ruhe mit höchſter Freud genüſſe, kan man wohl ſagen, daß der jenige, welcher ſich gewöhnet immerzu in der Göttlichen Gegenwart zu wandlen, und alles, was GOtt nit iſt, verachtet, ein wahres Vorbild eines Heiligen im Himmel ſeye. 4. Hingegen entſpringen alle Ubel aus dem her, daß man an GOtt nit dencket. Woher kommt es, daß die Welt-Menſchen die Göttliche Gebott ſo vilfältig übertretten? deſſen iſt kein andere Urſach, als die Vergeſſenheit auf GOtt. Der Sünder/ ſagt David, hat GOtt nit vor Augen/ derohalben befinden ſich ſeine Werck zu allen Zeiten voll der Unreinigkeit: Und an einem anderen Orth; Ich hab deine Gebott und Befehl gehalten/ dieweilen ich allzeit in deiner Gegenwart wandle. Pſal. 9. & 118. Woher kommt es, daß wir in unſerem Gebett ſo lau und zerſtreut ſeynd? Daher kommt es, ſagt der Heil. Baſilius, dieweilen wir keinen lebhafften Glauben von der Gegenwart GOttes haben; Diſer Gedancken, Dominus videt, der HErr ſihet mich. Geneſ. 22. iſt bey uns gar nit tieff eingedruckt. Woher kommt es, daß wir in unſerer Lebens-Art ſo leichtſinnig, ſo eitel, ſo unbeſunnen, ſo ausgelaſſen ſeynd? dieweilen wir nemlich GOtt vergeſſen. Hat die Gegenwart des annoch jungen Heil. Bernardini von Senis ſeine geſpanen vom üblen Reden abhalten kön-

können; was wurde nit bey uns die Gegenwart GOttes auswürcken, wann wir uns deroſelben befleiſſeten? woher jene Hinläßigkeit in Ubung guter Wercken? Daher, dieweilen wir auf den Göttlichen Belohner nit ſehen, das Aug des Herrn munteret den Diener zur Arbeit auf; die Gegenwart des Fürſten macht dem Kriegsmann bey dem Treffen einen Muth, und ſolle das Göttliche Aug einen Chriſten nit zu allem Guten aufmunteren können? woher jene Schwachheit des Gemüths in der Widerwärtigkeit? woher jene Forchten, jenes Klagen und Murren, jene Ungedult, als nur allein von dem wenigen Glauben der Göttlichen Gegenwart? trauet nur ſicher, ſagte der HErr zu ſeinen Jüngeren Joan 6. Ich bins/ förchtet euch nit. In der Wahrheit, wer ſolle ſich förchten, da er den Sohn GOttes ſo nahe bey ſich hat? alle Forchten ſamt allen Gefahren verſchwinden in ſeiner Gegenwart, ſagt der Heil. Cyrillus über diſe Wort. c. 23. Woher endlich ſo vil verſtelltes Weeſen, Gleißnereyen, und Betrügereyen, deren das menſchliche Leben voll iſt? Dahero dieweilen unter denen Menſchen die mehriſte an GOtt nit dencken, und nur auf die Creaturen acht geben. Wer ſihet mich/ ſagt der Gleißner Eccl. 23. ich befinde mich in Mitte der Nacht in meiner Cammer verſchloſſen. Indeſſen mercket er nit, daß die Göttliche Au-

gen hell leuchtender ſeynd, dann die Sonnen, und daß alle Weeg des Menſchens dem HErrn bekannt ſeynd.

2. Erinnerung. Wann du nun wohl gefaßt, wie nutzlich und nothwendig diſe Ubung ſeye, befleiſſe dich darinn veſt zu ſetzen; zu ſolchem End mercke wohl auf deroſelben Grund-Sätz, und drucke ſie tieff in dein Gemüth ein: Gedencke eines Gedenckens ohne Unterlaß, daß GOtt an allen Orthen durch ſeine Weeſenheit, durch ſeine Gegenwart, durch ſeine Macht, und Vorſichtigkeit zugegen ſeye. Er iſt überall, und erfüllet alles mit ſeiner Weeſenheit, dieweilen ſie unendlich iſt; dahero begreifft ſelbe in ſich alles, was da iſt, und alles, was immer ſeyn kan; alſo zwar, daß wann unzahlbare noch gröſſere Welt-Gebäu, als das unſerige wären, GOtt ſie alle erfüllen wurde, ohne daß nur das mindiſte Pünctlein überbleiben kunte, welches von Ihm nit voll wäre. Numquid non cœlum & terram impleo? dicit Dominus. Iſa. 66. Bin ich dann nit der jenige/ der Himmel und Erden anfüllet? ſpricht der Herr. Ich umringe ſie von auſſen/ und durchdringe ſie von innen. Ich befinde mich darinn ohne eingeſchloſſen zu ſeyn, und bin auch darauſſen ohne doch ausgeſchloſſen zu ſeyn. GOtt iſt überall, und erleuchtet alles durch ſeine Gegenwart, daß iſt, Er weißt und Er kennt alles; alle

Crea-

Creaturen ſeynd vor ſeinen Augen da. Er dringet hinein biß auf das Marck unſerer Beinen, und biß auf den Grund unſeres inneriſtens. Er ſihet die verborgniſte Geheimnuſſen unſeres Gewiſſens, und die heimlichiſte Ränck unſerer Hertzen. Er weißt alle unſere Gedancken, alle Vorſtellungen unſerer Gedächtnus, und alle durch einander lauffende Bildnuſſen unſerer Einbildungs-Krafft. Er ergründet alle unſere Anmuthungen und legt alle Heimlichkeiten unſeres Hertzens an den Tag. Vor Ihm kan man nichts verbergen. Er ſihet die verborgene Ding, der da gemacht hat, was von unſeren Sinnen und Erkantnuſſen am weitiſten entfernet iſt. Der HErr iſt überall / der Göttliche Geiſt erfüllet alles. S. Bern. l. de modo bene vac. c. 9. GOtt iſt überall durch ſeine Allmacht / und erfüllet / wie der Heil. Auguſtinus ſagt / Himmel und Erden mit ſeiner Macht nit minder / als mit ſeiner Weeſenheit. Implens cœlum & terram præſente potentia, non abſente natura. Er gibt allen Sachen ihr Weeſen, und mit demſelben die Krafft zu würcken nebſt ſeinem Beyſtand ihre Krafft in das Werck zu ſetzen. Alſo daß Er alles in allen iſt; Dann Er würcket unmittelbar mit allen Creaturen in denenſelben, durch ſie, und über ſie, auch ſo gar wider ſie nach ſeinem Belieben, dann alles muß ſeiner Macht weichen, und ſich ſeinem

Wohlgefallen untergeben, dieweilen Er aller Sachen der höchſte HErr iſt. GOtt iſt endlich überall durch ſeine Vorſichtigkeit, dieweilen Er für alles ſorget, und gleichwie Er alles gemacht hat, thuet Er auch in allem mit wunderſamer Weißheit und Liebe die nöthige Vorſehung, alſo daß kein Haar von unſerem Kopff, weder ein Laub von dem Baum fallet ohne ſeinen Befelch und Erlaubnus.

3. Erinnerung. Diſen Grund-Sätzen zu Folg haben die Heilige auf unterſchidliche Weis die Gegenwart GOttes geübet, woraus du eine und andere für dich erwählen kanſt, wie du es am nutzlichiſten finden wirſt: Nachdem du dich aber wirſt entſchloſſen haben, muſt du dich mit allem Ernſt darauf begeben, und von keiner Beſchwernuß abhalten laſſen; Dann ob ſchon diſe Ubungen der Göttlichen Gegenwart an ſich ſelbſten ſehr leicht ſeynd, ſeynd ſie es doch nit in Anſehen deiner. Es ſcheinet, als ob nichts leichteres ſeye, dann jenes helle Liecht anzuſehen, welches uns erleuchtet. Was kan ich für eine Freud haben, ſagte Tobias, der ich das Himmels-Liecht nit anſihe? Nun aber iſt GOtt das Liecht der Seelen, ſo alles durchdringet, und ſo gar in der dickiſten Finſternuß leuchtet; folglich ſolte uns deſſelben Anblick um deſto angenehmer ſeyn; Ferners dencket man gern an das jenige, was man lie-

liebet; Was kan aber lieblicheres ſeyn als GOtt? Zu dem können wir Ihm nit entfliehen, wann wir ſchon wolten, dieweilen Er überall zugegen iſt. Wie ſolte es dann ſchwer fallen den jenigen zu ſuchen, welchen man überall findet, der uns an allen Orthen Gutes thuet, und ohne welchen wir nit beſtehen mögen? Deſſen ungeachtet lehret uns die Erfahrnuß, daß jene, welche ſich diſer heiligen Ubung ergeben, im Anfang groſſe Hindernuß und Beſchwernuſſen dabey finden, welches von der Schwachheit unſerer Einbildungs-Krafft herkommet; dann diſe ſich nit leicht binden laſſet, und die ſtätte Abänderung liebet; Wann ſie ſich aber auch an etwas hefftet, geſchicht ſolches weit leichter bey denen empfindlichen und irrdiſchen, als bey geiſtlichen Dingen, ſo ihre materialiſche Fähigkeit überſteiget. Hierzu kommet die Schwere unſerer natürlichen Neigungen, welche durch die Sünd verderbt, von GOtt abgewendet, und zur Erden gezogen ſeynd worden. Daher kommt es, daß wir uns gleich denen Kinderen mit unnutzen ſehr nideren, und der Fürtrefflichkeit unſerer Seelen unanſtändigen Gedancken aufhalten und GOtt verlaſſen, der doch unſere Hertzen völlig an ſich ziehen ſolte. Aus diſer Schwachheit entſtehen die böſe Gewohnheiten, ſo wir von Jugend auf an uns nemmen, indem wir uns gewöhnen an gantz andere Sachen zu

dencken, als an den jenigen, welcher der Mittel-Punct unſerer Seelen iſt, aus deme wir niemahl austretten ſollen. Auf ſolche Weis, da wir zu Ihme widerkehren wollen, finden wir hiebey ſehr groſſe Beſchwernuſſen, abſonderlich nachdem wir in Sünden gelebt, und diſe ſich mit denen zeitlichen Sorgen vereinigen, daraus dann die ſchwere Ketten unſerer Dienſtbarkeit geſchmidet wird, welche uns zu Sclaven diſer Welt machet, und deroſelben den Tribut unſerer mehriſten Gedancken und Gemüths-Neigungen abzuſtatten zwinget.

4. Erinnerung. Diſe Beſchwernuſſen zu überwinden, gibe ich dir etwelche Mittel an die Hand, wann dir nit etwan der heilige Geiſt noch beſſere eingibet. 1. Befleiſſe dich ſonderbar auf die Reinigkeit des Hertzens, dann alſo wirſt du GOtt in demſelben als in einem hellen Spiegel anſehen, wann diſer nit unrein iſt; Du wirſt dich ohne Mühe gen Himmel erheben können, wann du an nichts Irrdiſches gebunden biſt. 2. Durch öfftere Erhebung des Gemüths zu GOtt ſolleſt du die Liebe gegen Ihm zu vermehren ſuchen: Je gröſſer diſe Liebe ſeyn wird, je weniger Beſchwernuß du haben wirſt an Ihne zu dencken; Wer GOtt eiffrig liebet, verliehrt Ihne niemahl aus ſeinen Augen, maſſen die Liebe das Aug der Seelen iſt, und iſt hiemit ſehen, und lieben faſt eines. Das einfältige Aug der Tauben iſt das jenige,

wel-

welches nur GOtt allein in dem gantzen Verlauff der menſchlichen Dingen anſihet, welche gleich dem Waſſer zerflieſſen; Ein Aug, ſo niemahl geſchloſſen wird, dieweilen es ohne Augen-Lippen iſt, und nichts ſinnliches noch fleiſchliches an ſich hat. Ein Aug, ſo niemahl verwirret wird, dieweilen nichts fremdes, ſo ihme ſchaden kunte, hineintringete: Ein Aug, ſo niemahl verduncklet wird, dieweilen es keine Finſternuß übertragen kan; Ein niemahl ſchläffriges Aug, dieweilen das Hertz wachet. Gemäß jenem: Ich ſchlaffe / und mein Hertz wachet. Ein allzeit aufrechtes Aug, ſo weder durch abſeitige Meynung gewendet, noch durch irrdiſche Anmuthungen hinunter gezohen wird. Ein wahrhafft einfältiges und ſcharff-ſehendes Aug, welches durch übel gegründete Argewöhn nit bewegt, noch durch leere Sorgen verwicklet wird, ſondern den jenigen, welchen die Engel ohne Unterlaß zu beſchauen verlangen, ſteiff und unbeweglich anſihet. 3. Demüthige dich, ſo vil du kanſt, und wo es möglich, vergiſſe dich ſelbſten, dann der HErr die Demüthige liebreich anſihet; wann Er dir aber ein günſtiges Aug verleihet, wird Er machen, daß auch du Ihne mit Freuden anſehen wirſt. Die Urſach, warum Er uns herum ſchweiffen laſſet, iſt kein andere, als daß wir von uns ſelbſten voll ſeyn, und gar zu hitzig auf unſeren eigenen Nutz gehen. Leeren wir nur

das Hertz von uns ſelbſten aus, ſo wird Er uns anfüllen; laſſt uns die Sorg über uns ſelbſt meiden; ſo wird uns die gröſte Freud seyn an GOtt zu dencken. 4. Bitte GOtt inſtändig um diſe Gnad, und ermüde nit in dem Gebett, bis Er dich erhöret habe. 5. Trage auch das Deinige bey, wann dir GOtt zu der Ubung ſeiner Gegenwart einige Antrib verleihet; dann du gewißlich darinn keinesweegs fortkommen wirſt, wann du nit ſonderbaren Fleiß darauf anwendeſt; dann dieweilen das Gut, nach welchem du trachteſt, ſo hochſchätzbar und zugleich beſchwerlich iſt, kanſt du nit begehren ohne angewendete Mühe und Eiffer dahin zu gelangen. 6. Dieweilen aber die Hochſchätzung eines Guts den Fleiß und Sorg daſſelbige zu erhalten nach ſich ziehet, bemühe dich hohe Gedancken von diſer heiligen Ubung zu faſſen. Bedencke, daß dich GOtt erkiſen hat, wie der Heil. Paulus ſchreibet, damit du durch die Liebe geheiliget werdeſt, und vor ſeinen Göttlichen Augen ein untadelhafftes Leben führeſt: Daß du allein zu diſem End auf der Welt lebeſt; daß alle Creaturen zu deinem Dienſt, du aber zu dem Dienſt GOttes gewidmet ſeyeſt; daß alle dein Sorg dahin gehen ſolle, damit du Ihm gefalleſt. Daß Er diſes von dir erwarte, dir ſolches befehle, und gleichwie Er dir alle Augenblick Gutes thuet, Er hingegen auch verlange, daß du an

Ihne

Ihne denckeſt, wo nit alle Augenblick, doch wenigiſt ſo offt es dir möglich ſeyn wird. Daß alle Heilige diſen Weeg gegangen ſeynd zur Vollkommenheit zu gelangen, und auch du keinen anderen finden werdeſt. Daß diſer der Rath, welchen Tobias ſeinem Sohn, und der Heil. Dorotheus ſeinem Doſitheo gegeben, deme diſer ſo heilig nachgekommen, daß Er allzeit an GOtt gedenckte, mit Ihm umgienge, auch ſo vertreulich und eiffrig mit ihm redete, daß er aus einem jungen der Eitelkeit ergebenen Edelmann innerhalb fünff Jahren ein vollkommner Geiſtlicher und groſſer Heiliger worden iſt. Daß alle Propheten des Alten Teſtaments in diſer Tugend fürtrefflich geweſt ſeyen, und ware ſonderbar der Heil. David in diſem Stuck vollkommen, indem er GOtt allzeit vor Augen gehabt zu haben bekennet. Daß endlich diſe die Beſchäfftigung aller Heiligen im Himmel ſeye, und daß uns eben von diſer nichts anderes als unſere Hinläſſigkeit abhalten könne, wie P. Joſephus Anchieta aus der Geſellſchafft JEſu zu ſagen pflegte.

5. Erinnerung. Fange bey Zeiten an dich nach und nach an die Göttliche Gegenwart zu gewöhnen. Man findet ſehr vil deren Menſchen, welche ihre beſte Jahr der Welt zu gefallen anwenden, und GOtt nur ein zerſchlüſſenes Alter zueignen möchten, gleich jenem verruffenen Commedianten, von welchem

chem der Heil. Auguſtinus meldet; Nachdem diſer ſein Leben auf den Schau-Bühnen denen Menſchen zu gefallen angewendet hatte, faſſete er in ſeinen alten Tagen, da er gantz unvermögend und von denen Menſchen verlaſſen worden, den Entſchluß in dem Capitolio vor denen Bildnuſſen der Götter zu ſpihlen, nachdem er denen Menſchen nit mehr gefallen kunte. Es iſt zwar nit ohne, daß GOtt niemand verſtoſſet, der ſich aufrichtig zu was für einer Zeit es immer ſeyn möge, bekehret: aber ſich ſelbſt mit dergleichen Gedancken ſchmeichlen, und auf GOtt unter ſolchem Vorwand vergeſſen, iſt eine dermaſſen boßhaffte Verachtung der Göttlichen Majeſtät, daß ſie gar offt ein gäntzliche Verlaſſung ſamt endlicher Unbußfertigkeit nach ſich ziehet. Laßt uns dann ohne Verweilen den veſten Entſchluß faſſen, unſer gantzes Leben hindurch in der Gegenwart GOttes zu wandlen, und alle unſere Werck mit ſolcher Vollkommenheit zu verrichten, damit ſie vor ſeinen Göttlichen Augen zu erſcheinen nit unwürdig ſeyen.

6. Erinnerung. Zu der Vollziehung der bißherigen Erinnerungen gehöret neben dem Eiffer auch die Beſcheidenheit und die Beharrlichkeit. Meide den übermäſſigen Eiffer und Hitz, ſamt allem gewaltſamen Zwang in der Einbildung. Laſſe das Hertz nit fallen, wann du ſchon im Anfang mehrmahlen fehleſt,

fehleſt, und dir deine Gedancken ausreiſſen: Solten ſie dir hundertmahl entgehen, ſo verſamle ſie hundert mahl wider, und laſſe den Muth nit ſincken. Anderer Seits bilde dir auch nit ein, daß du mit Gewalt, mit unbeſcheidener Anſpannung des Kopffs darzu gelangen werdeſt. Gehe alſo mit Vernunfft in die Sach, und ſeye im Anfang zufriden, daß du nur etliche mahl im Tag dich in die Gegenwart GOttes ſtelleſt, als zum Exempel dreymahl Vormittag, und dreymahl Nachmittag; Wann du diſes in die Gewohnheit gebracht haſt, vermehre alsdann die Act der Erhebung deines Gemüths zu GOtt, und mache ſie alle Stund, ſo offt die Uhr ſchlagt. Nachdem du auch diſes wirſt erlangt haben, befleiſſe dich im Anfang, in der Mitte, und zu End deiner Werck auf GOtt zu ſehen, ſeine Hülff zu begehren, oder Ihme zu dancken; wann es endlich immer möglich, verſchaffe, daß dir alles, was du ſiheſt, höreſt, oder denckeſt, zu GOtt aufzuſteigen, und in ſeiner Gegenwart unausgeſetzt zu wandlen dienen möge. Zu welchem End mache in der Fruhe einen guten Vorſatz, erneuere denſelben gegen Mittag, und erforſche dich auf den Abend den gemachten Fortgang, und die begangene Fehler betreffend, damit du diſe beſſeren, und wegen jenem GOtt dancken mögeſt.

Erſte

Erſte Ubung
Der Gegenwart GOttes.

JCh hab ſchon oben erwehnet, daß ſich die Heilige mehrerley Ubungen der Gegenwart GOttes bedient haben, und du dir eine ausſehen ſolleſt, welche für dich anſtändiger wird ſeyn. Einige der beſten werden hier angemerckt. Die erſte iſt, daß man GOtt in dem Himmel als in dem Wohnſitz ſeiner Glory anſehe, woraus er alles genau beobachtet, und regieret. Diſe Ubung haben wir von Chriſto ſelbſt, welcher uns bey unſerem Gebett diſe Wort vorſchreibet: Vatter unſer / der du biſt im Himmel. Die Natur ſelbſt leitet uns dahin, in dem wir bey obſchwebenden Gefahren die Augen gehn Himmel zu erheben, und GOtt aus natürlichem Antrib allda gleichſam zu ſuchen pflegen; nit zwar als ob Er auch an anderen Orthen durchgehends nit wäre, ſondern dieweilen Er allda ſonderbar mit ſeiner Hofſtatt wohnet, und wo auch wir Jhne allzeit einſtens zu loben verhoffen. Dahero iſt diſer Gedancken ſehr nutzlich, unſere Hertzen von der Erden zu erheben, und in die Höhe zu ziehen, da wir uns erinneren, daß wir zu dem Himmel gebohren ſeynd, und die Erden ein betrübtes Elend ſeye, welches uns von der Gegenwart unſeres himmliſchen Vatters,

und

und dem Genuß unſeres lieben Vatterlands abſcheidet. Diſe Erwegung hat das Hertz des Heil. Martini alſo getroffen, daß er ſeine Augen faſt ohne Unterlaß gehn Himmel erhebte, dahin nemlich ſein gantzes Verlangen ſtunde.

Zweyte Ubung.

DIe zweyte iſt, daß man GOtt an allen Orthen anſehe, und ſich diſen Gedancken gantz gemein mache, GOtt ſihet mich/ ich mag ſeyn, wo ich immer will. Diſer Gedancken wird bey uns ein tieffe Ehrenbietigkeit gegen der höchſten Majeſtät auswürcken, und werden wir mit einem heiligen Schröcken jene Wort des Patriarchen Jacobs ſprechen: O wie erſchröcklich iſt diſes Orth! hier iſt das Hauß GOttes/ und die Porten des Himmels. Wann die Wahlfahrter in das zu Loreto befindliche Hauß Nazaret eingehen, werden ſie meiſtens von einem heiligen Schauder überfallen, da ſie gedencken, es ſeye diſes das jenige Orth, allwo das höchſte Geheimnuß der Menſchwerdung vollzogen worden. Warum ſolten wir nit auch ein ſonderbare Ehr-Forcht bey uns ſpühren, wann wir nur einen wenigen Glauben hätten, da wir an diſe Wahrheit dencken, GOtt iſt hier zugegen; Ja eben der jenige GOtt, welcher in dem Jungfraulichen Leib Mariä iſt Menſch worden; Eben der jenige, wel-

cher in dem Allerheiligiſten Sacrament befindlich; Eben jener, welchen die Heilige im Himmel zitterend anbetten.

Dritte Ubung.

DJe dritte iſt, daß man diſen Gedancken, GOtt ſihet mich, tieff in das Gemüth einpräge, und daß man denſelben überall durch das ledige Angedencken eines ſteiffen Glaubens mich ſich führe. Die Götter der Heydenſchafft waren von ihren Anbetteren geſehen, ſie ſelbſt aber ſahen niemand, dieweilen ſie nur lebloſe Stöck und Bilder waren. Mit dem wahren GOtt, welchen wir anbetten, hat es ein gantz andere Bewantnus; Er ſihet uns, und wir ſehen Jhn nit; Deine Augen, O HErr! welche glantzender seynd als die Sonnen, entdecken alle meine Unvollkommenheiten, dann dieweilen du überall biſt, beobachteſt du alle meine Schritt, alle meine Vorhaben, Neigungen, Gedancken, und Werck, mit ſolcher Emſigkeit, als wann du Himmel und Erden ſamt allen Creaturen vergeſſen hätteſt, oder ich allein auf der Welt wäre, oder als wann dir das übrige ſammentlich gegen mir gerechnet, wenig angelegen wäre. Dann das Liecht deiner Erkanntnus iſt keiner Aenderung, noch einer gröſſeren Vollkommenheit fähig. Es wurde ſelbiges weder ſtärcker, noch klärer ſeyn,

wann

wann du nur ein Sach allein anſeheteſt, iſt aber auch darum nit geringer, dieweilen ſie alles zuſammen anſihet; dieweilen du ſie beyſammen eben ſo vollkommen unterſcheideſt, als wann du ſie einſchichtig betrachteteſt. Dahero heffteſt du deine Augen ſo beſtändig auf mich, als wann du das übrige alles vergeſſen, und nur auf mich allein zu dencken hätteſt. Ich mag alſo hingehen, wo ich will, finde ich dich überall, und biſt du an allen Orthen bey mir: ich wurde eben darum aufhören zu ſeyn, wann ich nit bey dir und in dir wäre; Siheſt auch beſſer, was ich thue, als ich ſelbſten. Sihe diſer iſt der gemeiniſte Gedancken groſſer Heiligen, dadurch ſie zu allem Guten angetriben, von der Sünd abgehalten, und zur Zeit der Anfechtung geſtärcket werden. Folge du ihrem Beyſpihl, wann du mit ihnen wilſt gecrönet werden. Scheuhe dich in der Gegenwart GOttes das Böſe zu thun, wann du dich ſchon in einem Winckel, oder in der Finſtere aufhalteſt. Gehe allzeit mit guten Gedancken um, wohl wiſſend, daß GOtt dein gantzes Gewiſſen durchſehe, dein Inneriſtes durchtringe, und von weitem alle deine Vorhaben, ehe du ſelbe abfaſſeſt, ſchon erkenne.

Wichtige Erinnerungen

Das öfftere Gebett den Tag hindurch betreffend.

DIſe Erinnerung betrifft alle Menſchen ohne Ausnahm, obſchon diſe von wenigen beobachtet wird. Seye du von der kleinen Zahl; wann du dein eigenes Heyl liebeſt, muſt du dich nothwendig daran halten.

1. Du wirſt offtermahl angefochten: Deine Feind wachen, und wachen immerdar zu deinem Untergang. So iſt dann nothwendig, daß du offt betteſt, um dich wider ihre Anfäll zu ſchützen; maſſen das Gebett, nach Zeugnuß Caſſiani Collat. 10. c. 10. der beſte Schild eines Chriſten iſt, welchen er im Streitt niemahl von ſich laſſen ſoll. Wir ſtehen, ſagt der Heil. Chryſologus, und wiſſen nit, was uns begegnen wird: Den gantzen Tag hindurch ſeynd wir ohne Unterlaß in allerhand Gefahren; zu allen Stunden ſeynd wir der Veränderung unterworffen, ein jeder Augenblick bringt ein neue Gefahr mit ſich; Wir können kein Wort reden, noch einiges Werck verrichten, dabey keine Fehler einſchleichen. Woher kommt es dann, daß wir in der Frühe die Kirchen zu beſuchen unterlaſſen, und GOtt um ſein Hülff nit bitten? Wie kommt es, daß wir

den

den gantzen Tag hindurch gern mit denen Menſchen reden; mit GOtt aber kaum einen Augenblick lang reden können? Quid eſt, quòd homini aſtare toto tempore libet, & Deo aſſiſtere nec puncto libet? S. Chryſol. Serm. 45. Nit wir, meine Brüder, ſondern unſere Feind ſtellen uns nach, und ſuchen uns zu betrügen, und die Waffen des Gebetts aus denen Händen zu ſchlagen. Gewißlich, wer GOtt um den glücklichen Ausſchlag ſeines Geſchäffts nit bittet, ſoll ſich nit beklagen, wann ſelbiges übel ausfallet. Wer nit offt zu dem Gebett gehet, gehet offt der Verſuchung zu. Wer ſoll glauben, daß der jenige, welcher kein Wort finden kan, um die Göttliche Hülff zu bitten, werde aus ſeinen Augen einige Zäherlein erpreſſen können, GOtt zu bewegen? Quid de adverſis queritur, qui ſibi proſpera non precatur? In tentationem vadit, qui ad orationem non vadit: putásne ante Deum lachrymas fundere dignatur, qui verba non dignatur expromere? S. Chryſol. Ibidem.

2. Du befleckeſt zu allen Stunden die Reinigkeit deiner Seel durch ſo manche Fehler; kein beſſeres Mittel dich zu reinigen, als das Gebett, die Seufftzer, und Klag-Stimmen der Tauben. Wer die Reinigkeit ſeines Hertzens zu erhalten verlangt, ſagt der Heil.

Diadochus c. 97. Perfect. ſpirit. muß daſſelbige ohne Unterlaß durch das Angedencken JEſu Chriſti anfeuren / ſich mit Ihme beſchäfftigen und dem Gebett unabläßlich obligen. Man muß nit glauben, daß jene, ſo ihr Hertz zu reinigen trachten, diſes zu dem erwünſchten Zihl bringen werden, wann ſie nur zu einer Zeit, und nit auch zur anderen betten; ſie müſſen ſich bemiehen immerdar zu betten, wann ſie ſchon nit bey ihrem Bett-Stuhl ſeynd. Dann gleichwie der jenige, ſo das Gold läuteret, wann er das Feur, darein er es gelegt hat, abgehen laſſet, befinden wird, daß ſein Gold widerum erharte, und die Unreinigkeit, welche ſich gar bald davon geſchiden hätte, zuruck behalte: alſo auch der jenige, welcher auf eine Zeit von dem Gebett ausſetzet, und die Gegenwart GOttes verliehret, diſem entgehet hiedurch widerum, was er zuvor durch das Gebett und Ubung der Göttlichen Gegenwart gewunnen hatte. Müſſen alſo jene, welche der Tugend wahrhafft nachſtreben, ſich gewöhnen immerdar zu betten, damit in ihnen alles Irrdiſche verzöhrt, und ihre Seel von allem Unrath gereiniget werde, und alſo jenen Göttlichen Glantz, welchen GOtt von ihr erforderet, erlangen möge.

3. Du biſt ferners, damit du GOtt ähnlich werdeſt, auch verbunden, deine Werck

mit aller möglichen Vollkommenheit zu verrichten, gleichwie dann von Ihme geſchriben ſtehet, daß Er alles wohl thue, und in allen ſeinen Wercken heilig ſeye. Zu ſolchem End muſt du abermahl offt betten, und niemahl nichts anfangen, du habeſt dann zuvor um die Göttliche Hilff gebetten, ohne welche du nichts Vollkommnes würcken kanſt. Dahero lieſſen die Heilige alte Einſidler nach Zeugnus Caſſiodori jenen Spruch des Propheten niemahl aus ihrem Mund, DEus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me feſtina. O HErr ſorge um meine Hilff: HErr eyle mir zu helffen. Diſes Gebett widerholten ſie dreymahl zu Anfang eines jeden Wercks, und hat auch die heilige Kirch nach deren Exempel verordnet, daß zu Anfang aller Tag-Zeiten ſolches Gebett, und zwar in der Prim viermahl geſprochen werde, damit durch ſo offt widerholte Anflehung der Göttlichen Hilff der Tag wohl und glücklich angefangen wurde.

4. Du weiſt, daß GOtt von Ewigkeit her an dich gedencke, und deiner keinen Augenblick lang vergeſſe: Iſt es dann nit auch billich, daß du immerdar an Ihn gedenckeſt, ſo vil dir nur möglich ſeyn wird? keinen Augenblick laſſet er ohne dir Gutes zu thuen vorbey gehen; ſolteſt du Ihn dann nit alle Au-

genblick dafür loben, und Jhme dancken? Du lebeſt in Jhme und durch Jhne allein; ſolteſt du dann nit, wo es möglich, ſo offt nach Jhme ſeufftzen, als offt du athmeſt? Du haſt endlich ſeiner Güte immerdar vonnöthen; dein gantze Glückſeeligkeit kommt dir von Jhme; Er iſt dein höchſtes Gut, dein letztes End, dein Mittel-Punct, dein alles; ſo muß dann auch dein Hertz ſich immerdar zu Jhme wenden, und nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen unermiedet trachten. Nun aber kanſt du Jhm kein gröſſeres Gefallen thuen, als wann du offt an Jhn denckeſt; ohne Unterlaß bey Jhm bleibeſt, Jhme die ſchuldige Ehr und Liebe abſtatteſt, in deinen Zweifflen von Jhme die Erläuterung begehreſt, und ſeiner Güte alle deine Begierden und Anſchläg vortrageſt, damit Er ſie ſeegne, und zu dem erwünſchten Ausgang bringe. Du kanſt nit zweifflen, daß Er ſolches nit ernſtlich verlange, indem Er ſeinen Willen an ſo manchen Stellen der Schrifft erkläret hat: Oportet ſemper orare, & non deficere Luc. 18. Jhr müſſet immerzu betten/ und niemahl ablaſſen. Vigilate omni tempore orantes Luc. 21. Seyet im Gebett zu allen Zeiten wachtbar. Sine intermiſſione orate ... orationi inſtate, vigilantes in ea. 1. Theſſ. 5. Bettet ohne Unterlaß/ ... begebet euch mit wahrem Geiſt/ mit unermüdeter

Beharr-

Beharrlichkeit auf das Gebett. Orantes omni tempore in ſpiritu, & in ipſo vigilantes in omni inſtantia Epheſ. 6. Entſchuldiget euch nit des Orths halber, dann überall iſt gut betten, volo viros orare in omni loco. 1. Timoth. 2. rede dich nit aus mit deinen Geſchäfften, dann nichts ſoll dich von dem Gebett verhinderen. Non impediaris orare ſemper. Eccleſ. Schutze auch deine Schwachheit nit vor, dann der Geiſt JEſu Chriſti bettet für dich, und wird dir die Gnad zu betten niemahl verſagt. Erunt omnes docibiles Dei.

5. Die Heilige haben ihnen alle zuſammen diſe Ubung höchſt angelegen ſeyn laſſen. Der erſte heilige Einſidler Paulus hat ſein Leben auf 120. Jahr erſtrecket, und ware diſes nichts anders als ein immerwehrendes Gebett. Der Heil. Antonius brachte gantze Nächt von Untergang der Sonnen biß zu dero Aufgang unbewegt darinn zu. Der Heil. Martinus erhebte ſeine Augen und Händ immerdar gehn Himmel, und ware ſein Geiſt in dem Gebett ohne Unterlaß vertiefft. Der Heil. David, obſchon mit einem ſchweren Laſt Königlicher Sorgen beſchweret, bettete doch zu gewiſſen Stunden ſibenmahl im Tag, wobey ſeine faſt immer wehrende Gemüths-Erhebungen ſo wohl bey Tag als Nacht nit gerechnet ſeynd. Der Heil. Bar-

tholomæus fiele des Tags hundertmahl, und eben ſo offt bey der Nacht auf ſeine Knye nider. Der Heil. Jacobus ware dem Gebett alſo ergeben, daß ſeine Knye gantz erhartet seynd; an der Stirn hatte er auch ein dicke und harte Haut, welche von dem langwürigen Ligen in dem Gebett erwachſen iſt. Ich fordere von dir nit dergleichen hohen Staffel des Eiffers, auf welchem die Heilige geſtanden: Doch verlange ich von dir, daß du wenigiſt des Tags dreymahl mit GOtt deines Heyls wegen dich unterredeſt, und gegen Ihn deine Schuldigkeiten ablegeſt; als nemlich in der Frühe, zu Mittag, und des Abends. Ich ſetze hinzu, daß du unter wehrenden deinen Verrichtungen, ſo offt immer möglich, dein Gemüth kürtzlich und mit Eiffer erhebeſt. Eben der Fleiß, welchen du hierzu anwenden wirſt, wird dir alles leicht machen, und den Himmel auf Erden mitbringen. Wann du aber ſolches nit thueſt, wirſt du in der Tugend niemahl keinen Fortgang machen, dann gewiß iſt, was der Heil. Chryſoſtomus Orat. 1. de precat. ſagt, daß jener/ ſo das Gebett nit liebet/ nichts fürtreffliches noch Gutes in ſeiner Seel haben könne. Ich hab ein groſſes Mittleiden mit dem armſeeligen Stand der jenigen, welche GOtt nit bitten, oder ſolches nur ſelten, und Ubel thuen, deſtwegen dann kein Wunder, wann

ſie an das Fleiſch, und an die Erden kleben, wann ſie von ihren Feinden ſo leicht überwunden werden, wann ſie ſich von ihren Paſſionen bemeiſteren laſſen, wann ſie ohne Widerſtand allen ihren ſinnlichen Neigungen nachgeben, und ihr ewiges Heyl gar offt in Gefahr ſetzen. Meine Täg/ ſagt David, Pſal. 101. ſeynd gleich dem Rauch zergangen/ die koſtbariſte Stunden/ ſo ich gehabt/ ſeynd bey lähren Verrichtungen zerfloſſen. Meine Gebein ſeynd ſchwach worden/ die Krafft meines Geiſts iſt verſchwunden/ mein Hertz iſt gleich dem Heu ausgedorret/ dieweilen ich vergeſſen hab mein Brod zu eſſen/ und meiner Seel ihr nothwendige Nahrung/ nemlich das Gebett zu verſchaffen. Es iſt fürwahr ein betrübtes Elend, daß unter allen geiſtlichen Ubungen, deren ſich ſo gar die Tugends-befliſſene Perſonen gebrauchen, keine zu finden ſeye, welche man übler verrichte, als das Gebett! Diſem iſt nit anderſt; Mercke man nur ein wenig auf, ſo wird man es finden: Die Urſach deſſen iſt, dieweilen der Teuffel nichts mehr haſſet, als das Gebett, und folglich iſt auch nichts, darwider er ſich mit mehrerem Gewalt ſetze; dann er wohl weiſt, daß diſer der kürtziſte Weeg, und das ſicheriſte Mittel ſeye die Menſchen in den Untergang zu ſtürtzen, wann er ſie von der Gemeinſchafft

ſchafft mit GOtt abhaltet, und alſo darinn ſtöhret, daß ſie mit Verdruß darzu gehen, oder von demſelben völlig weichen: und leyder durch ſein Ungeſtümme laſſen wir uns überwinden, und geben die Waffen bey dem mindiſten Anfall der Anfechtung, und bey der geringſten Beſchwernuß aus Handen.

Erwege diß alles wohl, und faſſe die höchſte Nothwendigkeit des Gebetts; mache einen veſten Entſchluß niemahl davon zu weichen, noch deine dißfalls vorgenommne Ubungen unter was immer ſcheinbaren Vorwand zu unterlaſſen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Geiſtliche Verträg Zwiſchen GOTT und der Seel Nach Der Heiligen Communion, Oder nach dem Opffer der Heiligen Meß zu gebrauchen.

Erſter Artickel.

DA ich Morgens frühe erwache, und Ehr ſey dem Vatter / dem Sohn / und Heil. Geiſt ſpreche, gehet mein gäntzliche Meynung dahin, und iſt mein Willen,

len, daß ich der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit für ein Morgen-Schanckung alle Anbettung und Ehr abſtatte, welche deroſelben von allen Heiligen in dem Himmel abgeſtattet wird; Mein Verlangen iſt, diſer höchſten Drey-Einigkeit jene Glory zu geben, welche Ihr von allen Creaturen ewiglich wird gegeben werden, und erfreue mich inniglich ab dem ſchönen Tag Ihrer unendlichen, ewigen Glückſeligkeit.

2.

Zur Zeit meiner Ruhe iſt mein Willen mich mit denen glückſeeligen Auserwählten zu vereinigen, als welche ohne Unterlaß in der Beſchauung der Göttlichen Schönheit ruhen, und diſelbige ohne End lieben. Ich vereinige mich auch mit allem andächtigen Lob-Geſang, welches die Geiſtliche Gemeinden in der Nacht abſtatten, und opffere meinem GOtt daſſelbige auf, als wann es aus meinem Mund und Hertzen herrührete.

3.

So offt ich das heilige Creutz-Zeichen machen wird, iſt mein Willen den lebhaffteſten Glauben aller Geheimnuſſen und Artickel meiner heiligen Catholiſchen Religion zu erwecken, alle Geiſter der Finſternuſſen in die Flucht zu jagen, allen ihren Anfechtungen abzuſa-

abzuſagen, und zu meinem Schutz wider alle Sünd das Creutz JESU Christi, als die beſte Waffen zu ergreiffen.

4.

Wann ich das Confiteor ſpreche, und an mein Hertz klopffe, iſt mein Willen, dir, O GOtt, jene bittere Angſt deines Sohns auf dem Oel-Berg, alle Schmertzen ſeiner gebenedeyten Mutter am Fuß des Creutzes, alle Zäher der Heiligen Büſſer aufzuopffe-ren, und jene Reu in mir zu empfinden, darob etwelche aus ihnen geſtorben ſeynd, verlange hiemit gleich ihnen ein Buß-Martyrer zu werden.

5.

Da ich meine Sünden beichten wird, verlange und wünſche ich, daß meine Seel in dem Heiligiſten Blut JEſu Chriſti verſencket werde; daß der unendliche Werth ſeines Leiden und Todts mir zu Guten komme; daß ich meinen Fehleren gäntzlich abſterbe, und die unendliche Barmhertzigkeit GOttes ſich über mein Hertz ergieſſe, und ſelbe hinweg ſchwemme.

6.

Da ich die Heilige Meß anhören wird, iſt mein Willen, dem groſſen GOTT das Opf-

Opffer ſeines Sohns, ſo vilmahlen aufzuopfferen, als ſelbes bißhero auf unſeren Altären geopfferet worden, und biß an das End der Welt wird geopfferet werden.

7.

Wann ich zu dem Göttlichen Tiſch gehen wird, iſt mein Willen und Meynung mich, ſo vil möglich, mit meinem GOtt alſo zu vereinigen, gleichwie ſich das ewige Wort mit unſerer Menſchheit vereiniget hat; gleichwie die Seeligiſte Mutter mit Ihrem Sohn, als ſie denſelben in Ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, verbunden geweſt; gleichwie endlich die Heilige im Himmel in Ihrem höchſten Gut verſencket ſeynd, welches ſie aus allen Kräfften lieben und ehren.

8.

Da ich ein geiſtliches Buch leſen, oder das Göttliche Wort anhören wird, iſt mein Verlangen und Willen meinem GOtt das Leben JEſu Chriſti, und das Leben aller heiligen Martyrer ſamt dem Meinigen zur Verthätigung der Glaubens-Wahrheiten, zu Ausreutung der Ketzereyen, und Aufnahm der Heiligen Kirchen, zur Ausbreitung der Göttlichen Ehr an allen Enden der Welt aufzuopfferen.

9.

So offt ich mein Creutz-Bild, und die heilige Wunden küſſen wird, iſt mein Willen und Verlangen mich zu einem Brand-Opffer der Liebe zu machen, und meinem HErrn tauſend Leben zu ſchencken, wann ich ſie hätte, ja für Ihn alles Leben aller Englen und Menſchen darzugeben, wann ich es haben kunte.

10.

So offt ich ein Bildnus meines Erlöſers, oder ſeiner Heiligen anſehen wird, iſt mein Willen, mich gantz mit jener glückſeeligen Anſchauung zu vereinigen, dadurch ſie die Göttliche Weſenheit betrachten, und jene Liebe zu beſitzen, welche ſie darzu tragen, als wann ihre Augen die meinige, ihr Hertz und Liebe mein eigen wäre. Uber das bitte ich ſie, daß ſie ihr Ebenbild in mein Seel eindrucken, wodurch mir geholffen werde alle eitle Einbildungen und Vorſtellung der Creaturen, ſo mich zur Sünd verleiten könte, auszulöſchen.

11.

Wann ich mich im Ein- und Ausgang der Kirchen, oder meiner Wohnung mit dem Weyh-Waſſer beſprengen wird, iſt mein Willen die Seeligiſte Mutter auf den Calvari-

vari=Berg zu begleiten, damit ich alldort durch die Blut=trieffende Wunden meines Erlöſers benetzet werde.

12.

Wann ich mit dem Nächſten umgehen wird, verlange ich, O mein JEſu, deinem heiligen Umgang mit denen Menſchen, den Umgang deiner Seeligiſten Mutter und heiligen Nähr=Vatters nachzufolgen, damit ich überall den guten Geruch deiner Heiligkeit und Tugenden zuruck laſſe.

13.

Wann ich auf das Feld einer anſtändigen Ergötzung halber hinaus gehen wird, verlange ich geiſtlicher Weis in den Himmel einzugehen, und mein Hertz alldort mit jenen Freuden zu ergötzen, welche die Heilige empfunden haben, da ſie bey ihren Lebs=Zeiten dorthin verzucket worden.

14.

Wann ich eine Gotts=Läſterung, oder nur den bloſſen Nahmen einer Sünd hören wird, iſt mein Willen alle Sünder, wo es möglich, zu bekehren, allen Haß, und Läſterungen der Verdammten in lauter Liebe und Lob GOttes, die gantze Höll in einen Himmel zu veränderen.

15.

Indem mein gantzes Leben mit Athmen fürübergehet, iſt mein Willen, das allerheiligſte Leben der drey Göttlichen Perſohnen ſo offt an mich zu ziehen, als offt ich den Athem hole, damit ich innerlich von dem Leben meines GOttes beſeelet werde, und Ihne mein Gemüth beſchaue, gleichwie der himmliſche Vatter ſich ſelbſt beſchauet; damit mein Gedächtnuß ſeine unendliche Vollkommenheiten vorſtelle, gleichwie das ewige Wort dieſelbige vorbildet, und damit Ihn mein Hertz mit der Liebe des heiligen Geiſts, nach allen Kräfften liebe. Wann ich diſes Göttliche Leben an mich wird gezohen haben, iſt mein Willen, ſelbiges mit Wort und Wercken, durch meine Arbeit und alle in meinem Gewalt ſtehende Mittel meinem Nächſten mitzutheilen.

O Süſſiſter JESU/ O Seeligiſte Jungfrau/ O meine glorwürdige Patronen und Beſchützer meines Lebens/ ſehet hier die Verträg/ ſo ich mache/ um mich mit euch zu verbinden/ und wünſchte ich wohl von Hertzen/ O mein GOtt/ wann es nur möglich wäre/ daß alle meine Gedancken/ Gemüths-Re-

gungen / Reden / und ſowohl innerliche als äuſſerliche Würckungen meiner Sinnen / alle Bewegungen meines Leibs und meiner Seel dir jenes Lob und Ehr / jene Lieb und Freud / jene Dancksagung und Göttliches Vergnügen abſtatteten / ſo du verdieneſt / und von dir ſelbſt in deiner glorreichen Ewigkeit empfangeſt. O mein GOtt / du ſiheſt das Inneriſte meines Hertzens / welches ich dir völlig ſchencke ; es iſt gantz dein ſamt jeden Augenblick meines Lebens. Seye diſes das Unterpfand meines aufrichtigen Willens und Meynung / welche ich ſo offt erneueren zu können wünſchte / als offt ich den Athem ſchöpffe. Bleibt alſo nichts anderes übrig / als die Genehmhaltung deines heiligiſten Willens. Hoffe zu deiner unendlichen Güte / du werdeſt mir ſelbe nit verſagen / dieweilen ich diſe meine ernſtliche Meynung in deine Gegenwart aus Antrib und mit Beyhülff deiner Gnad geſtellt habe.

A M E N.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen ... Geistliche Einsamkeit

Bd.: 1

Regenspurg 1736

Asc. 3493 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265685-2
VD18 9002690